



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,357,304







869.95-

D56g

1876

Grammatik

der

Romanischen Sprachen

von

Friedrich Diez.

Erster Theil.

Vierte Auflage.

Bonn,

Eduard Weber's Verlags-Buchhandlung.

1876.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Vorwort zur dritten Ausgabe.

In der vorliegenden dritten Ausgabe ist es der Lautlehre ergangen wie in der zweiten: sie mußte sich einer neuen wenn auch minder umfassenden Bearbeitung unterwerfen. Daß sich in einem Zeitraume von etwa zwölf Jahren für eine historische Grammatik der romanischen Sprachen viel des Neuen ergeben mußte, läßt sich denken. Einerseits besitzen diese Sprachen eine große ihr Material von Jahr zu Jahr bereichernde handschriftliche Litteratur, dergleichen sich allerdings auch andre Gebiete rühmen können. Andererseits erfreuen sie sich einer sehr thätigen Forschung nicht nur von Seiten der Einheimischen, sondern auch der Fremden, und diese fast europäische Betheiligung ist ein Vorzug, der andern Gebieten versagt oder nur in geringerem Maße vergönnt ist. Was aber die Arbeiten der Einheimischen betrifft, so ist die zunehmende Thätigkeit der neuen Schule desjenigen Landes, welchem Raynouard, der Gründer der romanischen Philologie, angehört, nicht hoch genug anzuschlagen.

Es versteht sich, daß diese wachsenden Bestrebungen der letzten Jahre nicht ohne Einfluß auf gegenwärtige neue Ausgabe bleiben durften. Ich bedaure nur, daß ich, von der Kargheit der Zeit beengt, nicht allem dem, was geleistet worden, die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden vermochte, daß ich manche treffliche Beobachtung, manchen zu Tage geförderten Schatz nur obenhin berühren konnte oder gar bei Seite legen mußte*.

*) Dies gilt namentlich von Schuchardts bedeutendem Buche über den Vocalismus des Bulgärlateins, das ich nur wenig zu benutzen im Stande war. Um so mehr fühle ich mich veranlaßt, den Leser unmittelbar auf dasselbe als ein ergänzendes Werk hinzuweisen.

Die Einrichtung ist dieselbe geblieben wie in der zweiten Ausgabe. Nur habe ich dem Walachischen diesmal die nämliche Stelle in der Reihe der Sprachen angewiesen wie in dem zweiten und dritten Bande der genannten Ausgabe.

In der Einleitung habe ich auch diesmal die üblichen Gränzen der Grammatik einigermaßen überschritten, indem ich Mehreres einmischte, welches eigentlich in das Gebiet der Geschichte der Sprachen gehört. Dahin rechne ich die kurzgefaßte Litteratur der ältesten Schriftdenkmale, auf welche ich schon im Eingange des Buches die Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken beabsichtigte, da wir in ihnen die reinsten entscheidendsten Sprachquellen besitzen. Aber auch die ältere Litteratur der grammatischen Hülfsmittel glaubte ich bei dieser Gelegenheit beachten zu müssen, wobei ich mich indessen möglichst auf solche Schriften beschränkte, die mir aus eigener Benutzung bekannt sind.

Bonn im September 1869.

J. M.

Zur vierten Ausgabe.

Die hier vorliegende vierte Ausgabe des ersten Theils der Romanischen Grammatik ist mit Zustimmung des verehrten Verfassers nach Form und Inhalt mit der dritten übereinstimmend abgedruckt worden, weil einerseits derselbe sich einer Umarbeitung jetzt nicht unterziehen konnte und anderntheils das Fehlen des Buches eine neue Ausgabe nothwendig machte.

Der Verleger.

Inhalt.

Einleitung. Bestandtheile und Gebiete der romanischen Sprachen.

- I. Bestandtheile S. 3—73. Lateinische 3—56, griechische 57—61, deutsche 61—73.
- II. Gebiete 73—142.
 1. Italienisches Gebiet 74—91.
 2. Spanisches Gebiet 91—98.
 3. Portugiesisches Gebiet 98—101.
 4. Provenzalisches Gebiet 101—115.
 5. Französisches Gebiet 115—132.
Churwälsche Mundarten 132—135.
 6. Walachisches Gebiet 135—142.

Erstes Buch: Lautlehre.

Erster Abschnitt: Buchstaben der Quellsprachen 144—331.

Lateinische Buchstaben 144—305. Vocale 146—202. Betonte: a, e, i, o, u, y, æ, œ, au, eu, ui. Tonlose 1) außerhalb des Hiatus; 2) im Verhältnisse des Hiatus. Bemerkungen. — Consonanten 202—305: l (lr, tl, cl, gl, pl, bl, fl), m (ml, mn, mr, mn, mt, md, mph), n (nl, nm, nr, ns, ng), r (rl, rs, lr, nr), t (tr, st), d (dr, dj, dv, nd), z, s (sr, st, sc, sp), c (ct, cs, lc, nc, rc, tc, dc, sc), q, g (gu, gm, gn, gd, ng), j, h, p (pn, pt, pd, ps), b (bl, br, bt, bs, bj, bv, mb), f, v. Bemerkungen.
Deutsche Buchstaben 305—327.
Arabische Buchstaben 327—331.

Zweiter Abschnitt: Romanische Buchstaben 331—485.

Italienische Buchstaben 332—354. Vocale: a, e, i, o, u, au, ie, uo. Consonanten: l (gl), m, n (gn), r, t, d, z, s (sc), c (ch), q, g (gh), j, h, p, b, f, v.

Spanische Buchstaben 354—377. Voc. a, e, i (y), o, u, au, ie, ue. Conf. l (ll), m, n (ñ), r, t, d, s (sc), z, c, q, ch, x, g (gn), j, y, h, p, b, f, v.

Portugiesische Buchstaben 377—387. Voc. a, e, i, o, u, ai, ei, oi, ui, ou. Conf. l (lh), m, n (nh), r, t, d, s, z, c, q, ch, x, g (gn), j, h, p, b, f, v.

Provenzalische Buchstaben 387—414. Voc. a, e, i (y), o, u, ai, ei (iei), oi (uei, uoi), ui, au (ao), eu (ieu), iu (ieu), ou, ie, ue (uei), uo. Conf. l (lh), m, n (nh), r, t, d, s, z (tz), c, q, ch, x, g, j, h, p, b, f, v.

Französische Buchstaben 415—467. Voc. a, e, i (y), o, u, ai, ei, oi, ui, au, eu, ou, ie. Conf. l (ill, il), m, n (gn), r, t, d, s, z, c, q, ch, x, g, j, h, p, b, f, v.

Walachische Buchstaben 467—485. Voc. a, e, i, o, u, ɛ, ʊ, au, ie, ea, oa. Conf. l, m, n, r, t, d, tz, s̑ (s̑, s̑t), z, c (ch), g (gh), ž, j, h, p, b, f, v.

Dritter Abschnitt: Prosodie 486—514.

1. Quantität 486—500.

2. Accent 500—512.

Prosodische Bezeichnung 512—514

Abkürzungen.

I.

abl. Ableitung.	ndd. niederdeutsch.
ags. angelsächsisch.	ndl. niederländisch.
ahd. althochdeutsch.	neap. neapolitanisch.
alban. albanesisch.	nhd. neuhochdeutsch.
altn. altnordisch.	norm. normannisch.
altj. altjächsisch.	occ. occit. occitanisch (aus Languedoc).
anl. anlautend.	Ortsn. Ortsname.
ausl. auslautend.	pg. port. portugiesisch.
bret. bretonisch.	pic. picardisch.
burg. burgundisch (bourgognisch).	piem. piemontesisch.
cat. catalanisch.	pr. prov. provenzalisch.
chw. churw. churwälsch.	fic. sicilianisch.
Egn. Eigennamen.	sp. span. spanisch.
fr. franz. französisch.	urspr. ursprünglich.
frj. friesisch.	ven. venez. venezianisch.
hd. hochdeutsch.	vrlt. veraltet.
henneg. hennegauisch.	wal. walachisch.
inl. inlautend.	wald. waldensisch.
it. ital. italienisch.	wall. wallon. wallonisch.
lomb. lombardisch.	zsgf. zusammenge setzt.
mail. mailändisch.	zsgz. zusammengezogen.
mhd. mittelhochdeutsch.	Zff. Zusammen setzung.
mlat. mittellateinisch.	* bezeichnet hypothetische, erklärende
mindl. mittelniederländisch.	Formen oder Wörter.

II.

- Alex. Alexandre, ed. Michelant.
 Alx. Alexandro, p. p. Sanchez.
 Apol. Apolonio, p. p. Ochoa.
 App. ad Prob. Appendix ad Pro-
 bum (Analecta gramm. edd.
 Eichenfeld et Endlicher, p. 444).
 Arch. stor. Archivio storico ita-
 liano.
 Barl. Barlaam, herausg. von Zoten-
 berg u. Meyer.
 B. Bartschs Denkmäler der prov. Lit-
 teratur.
 B. Chr. pr. Bartschs prov. Chresto-
 mathie.
 Bc. Berceo, p. p. Sanchez.
 Bert. Berte, p. p. P. Paris.
 BLat. Tesoretto di Brunetto Latini.
 Bonv. Bonvesin, ed. Bekker.
 Bréq. Bréquigny et la Porte du
 Theil, Diplomata tom. I. (ältere
 Ausgabe).
 Brun. Brunetti, Codice diplom.
 tom. I.
 Brut. p. p. Leroux de Lincy.
 Bth. Boethiuslied, f. 5. 103.
 Canc. de B. Cancionero de Baena.
 Madr. 1851.
 Canc. ined. Cancioneiro inedito.
 Carp. Carpentier, Glossarium no-
 vum cet.
 Cas. litt. Casae litterarum, ed.
 Lachmann.
 CGen. Cancionero general in Schu-
 berts Bibl. castell. tom. II.
 Charl. Charlemagne, p. p. Michel.
 Ch. d'Alex. Chanson d'Alexis, f.
 5. 120.
 Ch. d'Ant. Chanson d'Antioche,
 p. p. P. Paris.
 Chr. albig. Chronique de la guerre
 albigeoise, Hist. de Langued. III.
 Chr. de Ben. Chronique de Benoît,
 p. p. Michel.
 ChRol. Chanson de Roland, p. p.
 Michel.
 Chx. Choix cet. p. p. Raynouard.
 Class. auct. Classici auctores, ed.
 Ang. Majus.
 CLuc. Conde Lucanor, ed. Keller.
 CNA. Cento novelle antiche. To-
 rino 1802.
 DC. Du Cange, Glossarium med.
 latinitatis.
 DDin. Cancioneiro del rei D. Di-
 niz, p. p. Lopez de Moura.
 Eidſchwüre, f. 5. 119.
 Er. Erec, herausg. v. Beller.
 Esp. sagr. España sagrada, por
 Florez y Risco.
 Ev. Joh. ed. Hofm. Christi Predigt
 bei der Fußwaschung, herausg. von
 R. Hofmann.
 FBej. Foros de Beja (Colecç. V,
 456 ff.)
 FC. FCont. Fabliaux et contes, p.
 p. Barbazan, éd. de Méon.
 Fer. Ferabras, ed. Bekker.
 FGrav. Foros de Gravão (Colecç.
 V, 367 ff.)
 FGuard. Foros de Guarda (bf. 399 ff.)
 FJ. FJuzg. Fuero Juzgo, Madr.
 1815.
 Flam. Flamenca, p. p. P. Meyer.
 Flor. Floresta de rimas antiguas,
 ed. Böhl de Faber. tom. I.
 FMart. Foros de San Martinho de
 Mouros (Colecç. IV, 579 ff.)
 Form. Formulae. 3. B. Marculfi.
 Fragm. d'Alex. herausg. v. Hejje.
 Fragm. v. Bal. Fragment von Ba-
 lenciennes, f. 5. 119.
 FSant. Foros de Santarem (Colecç.
 IV, 531 ff.)
 FTorr. Foros de Torres Novas
 (daf. 608 ff.)
 Fumag. Fumagalli, Codice diplo-
 matico.
 GA. GAlb. Guerre des Albigeois
 (Croisade contre les Albigeois)
 p. p. Fauriel.
 Gar. Garin, p. p. P. Paris.
 G.d'Angl. Guillaume d'Angleterre,
 p. p. Michel.
 Gl. Glossae, 3. B. cassellanae, er-
 fordenses (ed. Öhler), graeco-
 latinae (ed. Labbaeus), Isidori,
 sangallenses.
 GO. GOcc. Glossaire occitanien.
 GProv. Grammaires provençales,
 p. p. Guessard.
 GKi. Giraud Riquier, ed. Pfaff.
 GRoss. Gérard de Roussillon, ed.
 Hofmann.
 Gſt. G. Geistliche Lieder, herausg. v.
 Beller.
 GVian. Gérard de Viane, ed. Bekker.
 GVic. (in den span. Stellen) Gil Vi-
 cente im Teatro español, ed.
 Böhl.
 GVic. Gil Vicente, Hamb. 1884.

HLang. Histoire gén. de Languedoc.
 HPM. Historiae patriae monumenta, chartarum tom. I. (Aug. Taur. 1836).
 Jfr. Jaufre, Lex. rom. I.
 Inf. L'Inferno di Dante.
 L. Lex (Burg., Long., Ripuar., Sal. etc.)
 Lex. bud. Lexicon valachicum, Budae 1825.
 Leys. (Leys d'am.) Las leys d'amors, p. p. Gatién-Arnoult.
 LGuill. Lois de Guillaume le Conquérant, ed. Schmid.
 Libr. psalm. Libri psalmorum, ed. Fr. Michel.
 LJob, Livre de Job, p. p. Leroux de Lincy.
 LRom. Lexique roman, p. Raynouard.
 LRs. LRois. Livres des Rois, p. p. Leroux de Lincy.
 Lup. Lupus, Codex diplomaticus.
 Mab. Ann. Mabillon, Annales ord. S. Benedicti, Lucae 1739.
 Mab. Dipl. Mabillon, Res diplomaticae, Par. 1709.
 Marc. Marca hispanica, ed. Marca.
 Marin. Marini, Papiri diplomatici.
 MFr. Marie de France, p. p. Roquefort.
 Mousk. Phil. Mouskes, p. p. Reifenberg.
 Mur. Ant. Muratori, Antiquitates italicae. Mediol. 1738.
 Mur. Inscr. Muratori, Thes. inscriptionum.
 MFabl. Nouv. fabliaux, p. p. Jubinal.
 NFC. Nouveaux fabliaux et contes, p. p. Méon.
 Orell. Orelli Inscript. 1. Ausg.

Par. Il Paradiso di Dante.
 Pass. de J. C. Passion de Jésus-Christ, j. S. 120.
 PC. PCid. Poema del Cid, p. p. Sanchez.
 PO. Parnasse occitanien.
 PPS. Poeti del primo secolo.
 Purg. Il Purgatorio di Dante.
 Ren. Renard, p. p. Méon.
 RMunt. Ramon Muntaner ed. Lanz.
 Rol. Roland, p. p. Michel.
 Roq. Roquefort Glossaire de la langue romane.
 Rou, p. p. Pluquet.
 Ruteb. Rutebeuf, p. p. Jubinal.
 Rz. Ruiz, p. p. Sanchez.
 Sa Gulalia, Legende von der heiligen Gulalia (Sied von St. Amand), j. S. 119.
 SB. SBern. Sermons de St. Bernard, p. p. Leroux de Lincy.
 SGrég. Dialogue de S. Grégoire, p. p. Du Ménil.
 SLég. Vie de St. Léger, j. S. 120.
 S. Prov. Proverbios de Santillana. Madr. 1799.
 SRos. Santa Rosa, Elucidario.
 SRom. Silva de romances, ed. J. Grimm.
 SSag. Roman de sept sages, ed. Keller.
 TCant. Thomas de Canterbury, ed. Bekker.
 Tirab. Tiraboschi, Storia della badia di Nonantola, vol. II.
 Trist Tristan, p. p. Michel.
 Trov. Trovas e cantares. Madr. 1849.
 Voc. hag. Vocabulaire hagiologique, par Chastelain.
 Yep. Yepes, Cronica de la orden de S. Benito.

In slavischen Wörtern ist é = deutschem tsch, ch ist Aspirata, ġ = dsch, j = deutschem j, š = sch, v = w, z = franz. z, tz = deutschem z, ž = fr. j. Dasselbe gilt für das Albanesische; überdies ist hier ɛ = dem unterstrichenen ε der Grammatiker, ü = deutschem ü. Diese Zeichen werden auch für das Romanische benutzt (der Palatal ġ in den Tabellen S. 292. 304 auch für den franz. Zischlaut g). Die Schreibung arabischer Wörter mit lateinischen Buchstaben ist die von Ewald.

Romanische Grammatik.

Einleitung.

Bestandtheile und Gebiete der romanischen Sprachen.

I. Bestandtheile.

Sechs romanische Sprachen ziehen von Seiten grammatischer Eigenthümlichkeit oder litterarischer Bedeutung unsre Aufmerksamkeit auf sich: zwei östliche, die italienische und walachische; zwei südwestliche, die spanische und portugiesische; zwei nordwestliche, die provenzalische und französische. Alle haben ihre erste und vornehmste Quelle in der lateinischen. Aber nicht aus dem classischen Latein, dessen sich die Schriftsteller bedienten, flossen sie, sondern, wie schon vielfach und mit Recht behauptet worden, aus der römischen Volkssprache oder Volksmundart, welche neben dem classischen Latein im Gebrauche war, und zwar, wie sich versteht, aus der spätlateinischen Volksmundart. Man hat nicht unterlassen, das Dasein einer solchen Mundart durch Zeugnisse der Alten selbst zu erweisen; ihr Dasein aber ist eine Sache, die so wenig eines Beweises bedarf, daß man vielmehr für das Gegentheil als eine Ausnahme von der Regel Beweise zu verlangen berechtigt wäre. Nur muß man sich hüten, unter jenem Idrome etwas anders zu verstehen, als was man überall darunter versteht, den niedern Redegebrauch in einer und derselben Sprache, der sich in nachlässigerer Aussprache der Wörter, in der Hinnneigung zur Auflösung grammatischer Formen, in der Anwendung zahlreicher von den Schriftstellern gemiedener Ausdrücke, in eignen Redeweisen und Constructions zu erkennen gibt. Diese und keine andre Folgerungen gestatten die Zeugnisse und Proben, die sich in den Schriften der Alten vorfinden; höchstens darf man einräumen,

daß der Gegensatz zwischen Volks- und Schriftsprache, bei der gänzlichen Erstarrung dieser letztern, kurz vor dem Untergange des weströmischen Reiches ungewöhnlich stark hervorgetreten sei. Ist nun das Dasein einer Volkssprache eine aus allgemeinen Gründen gewisse Thatsache, so ist die Ableitung der romanischen Mundarten aus derselben eine nicht minder gewisse, da die lateinische Schriftsprache als eine auf der Vergangenheit beruhende nur von den höhern Ständen und den Schriftstellern gepflegte ihrer Natur nach keine neue Production gestattete, wogegen die weit geschmeidigere Volksmundart für eine durch die Zeit gebotene Entwicklung Reim und Empfänglichkeit in sich trug. Als nachher durch das große Ereigniß der germanischen Eroberung mit den höhern Ständen die alte Cultur untergieng, erlosch das vornehme Latein von selbst und das Volkslatein verfolgte, vorzugsweise in den Provinzen, seine Bahn nun um so rascher und ward endlich der Quelle, aus der es hergeleitet ward, in hohem Grade unähnlich *.

Man hat sich bemüht, die Spuren der Volkssprache als Belege für die Herkunft der romanischen Familie zu sammeln, und zu diesem Behufe die Schriften der Alten durchblättert. Sofern der richtige Gesichtspunct nicht dabei verrückt wird, ist dies eine dankenswerthe Mühe, denn es kann nicht gleichgültig sein zu wissen, ob romanische Formen, Wörter und Wortbedeutungen erst seit der Völkerwanderung, wie nicht wenige Schriftsteller behauptet haben, oder ob sie bereits vor derselben nachweislich sind, mit andern Worten, ob man sie als Producte eines äußern Ereignisses

*) Der Ursprung der romanischen Sprachen ist schon in früheren Jahrhunderten Gegenstand vieler, mitunter gelehrter und geschickter, oft aber auch langweiliger und unfruchtbarer Untersuchungen gewesen. Auf dieses Thema nochmals einzugehn, ist hier nicht der Ort. Selbst was in neuerer Zeit, seit Raynouard, der hier Epoche machte, in Frankreich von Ampere, Fauriel, Du Meril, Chevallet, in Deutschland von Blanc, Fuchs, Delius, Ebert (Jahrb. VI, 249 ff.), Schuchardt, in England von Lewis, in Italien von Berticari, Galvani, in Spanien von Pidal, Amador de los Rios, und was von andern Philologen auf diesem Felde Scharfsinniges und Belehrendes geleistet worden, muß ich in gegenwärtigem Buche, dessen eigentlicher Gegenstand Buchstaben, Formen und Constructionen sind, unberührt lassen.

oder als die einer naturgemäßen Entwicklung zu betrachten habe. Einzelne volksmäßige Ausdrücke enthalten schon die frühern römischen Schriftsteller, wie Ennius, Plautus, unter denen des goldnen Zeitalters vornehmlich Vitruvius; allein erst in den letzten Jahrhunderten des Westreiches, als der strenge patricische Geist der classischen Schule untergegangen war, begann das Eindringen zahlreicher Idiotismen in die litterarische Sprache und machte besonders in dem prosaischen Vortrage von nun an bedeutende Fortschritte. Von großen Folgen war in dieser Beziehung die politische Gleichstellung der römischen Unterthanen, die nun auch das litterarische Übergewicht Latiums nicht anerkennend mit ihrem Provincialismus ohne Scheu hervortraten*. Treffend sagt daher Isidorus Orig. 1, 31: unaquaeque gens facta Romanorum cum suis opibus vitia quoque et verborum et morum Romam transmisit. Wenn nun die späteren Schriftsteller dem niedern Ausdrucke Thor und Thür öffneten, so machten ihn die Grammatiker zum Gegenstande der Erörterung, wobei sie gewöhnlich den praktischen Gesichtspunct der Sprachreinigung hatten. Gellius z. B. hat uns im letzten Capitel seiner Noctes atticae den Titel eines Buches von L. Lavinius De verbis sordidis aufbewahrt, dessen Verlust (denn sordidus bedeutet hier gemein, volksmäßig, Noct. att. 9, 13) in mancher Beziehung zu bedauern ist. Eine sehr reiche Sammlung dunkler, veralteter und volksmäßiger Wörter ist jedoch auf unsre Zeit gekommen, Festus bekanntes auf Verrius Flaccus gegründetes Buch De significatione verborum, das, wiewohl größtentheils nur in einem von einem Zeitgenossen Karls des Großen, Paulus Diaconus, verfaßten Auszuge vorhanden und an vielen Stellen verderbt, immer noch als eine Fundgrube für lateinische und eben so wohl für romanische Wortforschung be-

*) Näheres über den lateinischen Sprachverfall sehe man in den römischen Litteraturgeschichten, besonders bei Bernhardt S. 290 ff., 295 ff., 2. Ausg. Umriffe zu einer Geschichte der römischen Volkssprache theilt Aug. Fuchs mit in seinem fleißig gearbeiteten Buche: Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zur lateinischen S. 35—50. Die der Erforschung des altrömischen Volksdialects gewidmeten Schriften bespricht Schuchardt, Vokalismus des Vulgarlateins I, 40 ff.

trachtet werden muß. Unter den übrigen Grammatikern ist *Nonius Marcellus* wegen seines Werkes *De compendiosa doctrina*, und *Fabius Planciades Fulgentius* als Verfasser einer *Expositio sormonum antiquorum* hervorzuheben. Ein eigentliches Denkmal der niedern Mundart, wie man sie in den Mimen und Atellanen voraussetzen muß, hat sich nicht erhalten; nur als etwas sich ihr Annäherndes dürfen die Stellen, welche *Petronius* gemeinen Leuten in den Mund legt, genommen werden*. Bei aller Hinneigung zum volksüblichen Ausdruck hielten sich übrigens die Schriftsteller von ungrammatischen oder verstümmelten Flexionen noch frei: diese sind hauptsächlich auf den spätlateinischen Inschriften zu suchen, deren Studium in neuester Zeit bereits reiche Früchte getragen.

Eine historische Grammatik der romanischen Familie würde sich nun eines wichtigen Theiles ihrer Grundlagen begeben, wenn sie auf den lateinischen Idiotismus keine Rücksicht nehmen wollte, da sich derselbe hier größtentheils und zwar als gültiger Ausdruck wiederfindet. Darum sollen in gedrängter Auswahl die formellen Abweichungen des gemeinen vom classischen Latein, jede an ihrer grammatischen Stelle, im Verfolge erwähnt, von einzelnen Wörtern und Bedeutungen dagegen, die als volksmäßig angenommen werden dürfen, hier eine den lateinischen Wörterbüchern entnommene Auswahl zusammengestellt werden. Nicht als Belege der durch sich selbst gewissen Thatsache, daß das Romanische dem Volkslatein sein Dasein danke, stehen sie hier, sondern als Anschauung jener Thatsache. Das Verzeichnis umfaßt zwei Classen von Ausdrücken: solche, die uns von den Alten gradezu als niedrig oder ungewöhnlich angeführt werden (*vocabula rustica, vulgaria, sordida* u. dgl.) und solche die auch ohne ein Zeugnis dieser Art dafür angenommen werden können; zu letztern gehören theils sehr selten gebrauchte Ausdrücke verschiedener Zeiten, wenn sie gang-

*) Über das Zeitalter des *Petronius Arbitr*, *Museum für Philologie*, neue Folge, II, 50 ff. Zu den volksmäßigen Ausdrücken, Flexionen und Constructionen rechnet der Verfasser *lacte* (für *lac*), *striga* (f. *strix*), *sanguen*, *nutricare*, *molestare*, *nesapius*, *Jovis* (f. *Jnpiter*), *pauperorum*, *adjutare alicui*, *persuadere aliquem*, *maledicere aliquem*.

bare Begriffe bezeichnen und vorzugsweise bei Schriftstellern stehen, die es mit der Eleganz minder genau nehmen, theils solche die erst in den letzten Jahrhunderten, als die Kunst der Rede anerkannt in Verfall gerathen, zum Vorschein kommen. Viele dieser Wörter sind bereits im Etymologischen Wörterbuche besprochen worden *.

abbreviare Vegetius De re mil.; it. abbreviare u. s. f.

abemito significat demito vel auferto, bemerkt Festus p. 4 (ed. Mueller). Das fr. aveindre hervorlangen, hervorholen, woher das neupr. avêdre, setzt, wenn man geindre von gemere, preindre von premere vergleicht, ein lat. abemere voraus. Weder dieses, noch auch adimere, worin aveindre gleichfalls seinen Ursprung haben könnte, besitzen die Schwester Sprachen.

acredo Palladius; it. acredine.

acror, gebildet nach amaror, bei Fulgentius; altsp. cat. pr. agror, fr. aigreur.

acucula in Handschriften des Cod. Theod. für aeicula; it. agocchia aguglia, sp. aguja, pr. agulha, fr. aiguille.

aditare (von adire) Ennius, das mutmaßliche Etymon eines der wichtigsten roman. Verba, it. andare, sp. andar, pr. anar, fr. aller, s. Etym. Wb.

adjutare vor- und nachclassisch: Terenz, Pacuvius, Lucret, Varro, Gellius, Petronius; it. aiutare, sp. ayudar, pr. ajudar, fr. aider. Das Primitiv adjuvare ist dem Romanen abhanden gekommen, das einfache juvare nur dem Italiener in giovare verblieben.

adpertinere bei den Feldmessern; it. appartenere, pr. apertener, fr. appartenir, altsp. apertenescer.

adpretiare (taxieren) Tertullian; it. apprezzare, sp. pr. apreciar, fr. apprécier.

aeramina utensilia ampliora bei Festus, aeramen bei Späteren wie Theod. Priscianus; it. rame, wal. arame, sp. arambre alambre, fr. airain Kupfer u. dgl.

*) Vgl. dazu Galvani's Abhandlung Della utilità, che si può ricavare dal latino arcaico e popolare per l'istoria degli odierni volgari d'Italia im Archivio stor. ital. XIV, 340 ff. (1849).

aeternalis für aeternus Tertullian; it. eternale, sp. pr. eternal, fr. éternel.

aliorsum (anderswohin, an einen andern Ort oder Gegenstand): aliorsum dixit Cato, nach Festus p. 27, sonst auch bei Plautus, Gellius, Apulejus. Daher das gleichbed. Ortsadv. pr. alhors (se virar alhors sich anderswohin wenden), fr. ailleurs (rois de Secile et d'ailleurs anderer Orte Ruteb. I, 428), altpg. allur. An alia hora ist nicht zu denken, theils weil alius sehr früh durch alter verdrängt ward, theils weil das Wort keinen Zeitbegriff ausdrückt, theils weil es im Prob. nie in der Form alhora erscheint.

allaudare adlaudare f. v. a. laudare, nur einmal bei Plautus; pr. alauzar, sp. pg. alabar mit ausgestoßenem d.

amarescere Palladius; pr. amarzir bitter machen.

amicabilis Cod. Justin., Julius Firm.; sp. cat. pr. amigable, fr. amiable.

amplare für amplificare Pacubius bei Nonius; it. ampiare, das aber auch aus ampliare herrühren kann, pr. amplar.

apiaria *vulgus* dicit loca, in quibus siti sint alvei apum, sed neminem eorum ferme, qui incorrupte loquuti sint, aut scripsisse memini aut dixisse. So Gellius N. A. 2, 20. Übrigens braucht es Columella, der es, wie Freund bemerkt, wahrscheinlich erst in die Schriftsprache aufnahm. Es ist ächt romanisch: it. apiario, pr. apiari, altfr. achier.

appropriare Cälius Aurelius; it. appropriare appropriare, sp. apropiar, fr. approprier.

aquagium quasi aquae agium i. e. aquae ductus Festus p. 2, auch Pandecten; sp. aguage, pg. agoagem Strömung.

arboreta *ignobilis* verbum est, arbusta celebratius, bemerkt Gellius N. A. 17, 2, ersteres wohl nur in dieser Stelle vorhanden; it. arboreto und arbusto, sp. arboleda und arbusto, arbusta.

artitus bonis instructus artibus, bei Festus p. 20, auch bei Plautus als Variante. Sichtbarlich liegt dies Wort dem pr. artisia Gewerbe, artisier G. Ross. 1517, dem it. artigiano, sp. artesano, fr. artisan, d. i. artitia, artitarius, artitianus, zu Grunde.

astrum in der Bed. Glückstern, Glück: quem adolescen-

tem vides, malo astro natus est, wie Galvani, Osserv. p. 402, aus Petronius anführt; pr. z. B. sim don diu bon astre Chx. III, 405. Daher it. disastro, sp. desastro, fr. désastre und viele andere.

astula für assula, in Handschriften; daher pr. ascla Splitter, für astla, wie mlat. sicla für sitla.

attegia (Hütte) Juvenal; davon, wie Galvani anmerkt, das mundartliche ital. teggia mit gleicher Bedeutung. Beizufügen ist noch churm. tegia thea Alphütte.

augmentare nur bei Firmicus Maternus; it. aumentare, sp. aumentar &c.

avicella aucella für avicula Apulejus, Apicius, nach Varro 8, 79 ein unübliches Wort: minima (Diminutiva mit ell) in quibusdam non sunt, ut avis, avicula, avicella; sp. avecilla, it. (masc.) uccello, pr. aucel, fr. oiseau.

badius (braun) Varro bei Nonius, der es zu den honestis et nove veterum dictis rechnet, auch Gratius und Palladius; it. bajo, sp. bayo, pr. bai, fr. bai. Daher wohl auch fr. baillet bleichroth, gleichsam badiolettus, wiewohl es Abkunft aus balius (baliolus bei Plautus, alban. baljos roth oder blond von Haar) in Anspruch zu nehmen scheint.

bambalio quidam, qui propter haesitantiam linguae stuporemque cordis cognomen ex contumelia traxerit. So Cicero Philipp. III. 6. Nicht das Wort selbst, das sich dem griech. βαμβάλος (Stammler) anschließt, nur sein Stamm ist romanisch: it. bámbolo Kind, bambo kindisch, einfältig u. a.

bassus, im Latein. nur als Zuname römischer Familien bekannt, lebt im roman. basso, baxo, das fast unzweifelhaft als Appellativ fort und zeigt sich auch schon im frühesten Mittellatein.

batualia, quae vulgo battalia dicuntur, exercitationes militum vel gladiatorum significant nach Adamantius Martyrus bei Cassiodor, vgl. zumal Bossius v. batuo und Schneider I, 405; it. battaglia u. s. w.

batuere, muthmaßlich ein Ausdruck des gemeinen Lebens, bei Plautus, Navius und Späteren; it. bättere u. s. w. Das angeführte volksmäßige battalia bezeugt den frühen ächt romanischen Ausfall des u auch für batuere.

beber für fiber, nur vorhanden im Adj. bebrinus Schol. in Juven.; it. bévero, sp. bibaro, fr. bièvre.

belare, seltne Form für balare, von Barro gebraucht; it. belare, fr. bēler.

bellatulus für bellulus bei Plautus, sofern es ein primitives bellatus, altfr. bellé, Compar. bellatior, altfr. bellezour, voraussetzt, s. Ethym. Vb. II. c.

bellax Lucan; daher, aber nur als poetischer Ausdruck, pg. bellacissimo bei Camoens Lus. 2, 46.

berbex, nach Schneider I, 227 gemeine Form für vervex, bei Petronius; it. herbice, wal. herbeace, pr. berbitz, fr. brebis.

berula für cardamum bei Marcellus Empiricus; dasselbe bedeutet sp. berro, welches freilich auch an das synonyme von Plinius gebrauchte gr. ἰβηρίς erinnert.

bibo Sbst. Firmicus; it. bevone.

bisaccium Petronius; it. bisaccia, sp. bisaza, fr. besace, aus dem Plur. bisaccia.

bis acutus Augustinus, Hieronymus; it. bicciacuto dass., altfr. bésaigue zweischneidige Art.

bliteus (abgeschmact, albern) Plautus, Laberius bei Nonius. Dieses Wort lebt vielleicht im begriffsverwandten it. biz-zoccone fort. Die Buchstaben berechtigen zu dieser Annahme; bli mußte bi, te mußte z werden.

blitum (βλίτον) Plautus, Barro, Festus, Palladius; sp. bleto, pg. bredo, cat. bred.

boatus Apulejus, von dem üblicheren Vb. boare; it. sp. pg. boato.

bojae i. e. genus vinculorum, tam lignae quam ferreae dicuntur Festus p. 35; boja i. e. torques damnatorum Isidorus; altit. pr. boia, altfr. buie.

botulus Martial; Gellius 17, 7 rechnet es unter die verba obsoleta et maculantia ex sordidiore vulgi usu; Dimin. bottellus. Aus letzterm entstand mit der Bed. Darm it. budello, altsp. pr. budel, fr. boyau.

brisa (τὰ βρύττα Weintrester) Columella; arag. cat. brisa gleichbedeutend.

brūchus (βροῦχος ungeflügelte Heuschrecke) Prudentius;

romanisch in verschiedenen Bedeutungen: it. bruco Raupe, sp. brugo Erdfloh, wal. vruh Maitäfer.

bua, Naturausdruck der Kinder, wenn sie zu trinken verlangen: quum cibum et potionem buas ac pappas vocent (parvuli) Barro bei Nonius; imbutum est . . . unde infantibus an velint bibere dicentes, *bu* syllaba contenti sumus Festus p. 109; vgl. die Zff. vini-bua. Dieser Ausdruck dauert fort im genues. bu-bù, com. bo-bò Getränke, gleichfalls in der Rindersprache.

bucca, in der Bed. Mund oder Maul gewöhnlich für einen Ausdruck des gemeinen Lebens gehalten, bewahrt diese Bedeutung als die einzige im it. bocca, sp. pr. boca, fr. bouche.

bucea von Augustus gebraucht: duas buceas manducavi Sueton. in Aug. 76, also Bissen, von bucca. Das sp. bozal (Maulkorb) läßt sich als eine Ableitung buceale, von bucea, auffassen.

buda: ulvam dicunt rem, quam *vulgus* budam vocat, nach Servius in 2. Aeneid., in Glossarien buda storea. Die sicilianische Mundart besitzt buda Stopfwerk, Füllwerk, auch burda, worüber Ducange zu vergleichen ist.

burdo (Maulesel) Ulpian; daher wahrscheinlich it. bordone, sp. pr. bordo, fr. bourdon Stütze, Stab, s. Etym. Wb. I.

burgus bei Vegetius De re mil. castellum parvum, quem burgum vocant, also wohl ein wenig übliches Wort, wie es auch Isidorus 9, 4, 28 ein vulgäres nennt, sonst bei Orosius; it. borgo, sp. burgo, fr. bourg, über deren Verhältniß zum deutschen burg s. Etym. Wb.

burrae bei Aufonius, wo es Pöffen bedeuten muß: illepidum, rudem libellum, burras, quisquillas cet. Gleichbed. it. borre (Plur.); sp. borras; gleiches Ursprungs wohl auch it. sp. burla Spaß, Spott, burrula.

burricus buricus (kleines Pferd, Klepper) Vegetius De art. vet., Paulinus Nolanus, ein Wort des gemeinen Lebens: mannus, quem *volgo* buricum vocant Isidor. 12, 1, 55. Daher fr. bourrique in der doppelten Bed. schlechtes kleines Pferd zum Lasttragen und Esel, sp. borrico, it. bricco bloß in letzterer Bedeutung.

burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus *rufum*, unde rustici *burram* appellant *buculam*, quae rostrum habet *rufum*; pari modo *rubens* cibo ac potione ex prandio *burrus* appellatur. So Festus p. 31. Hierzu bemerkt Müller: glossaria Labb. *burrum*, ξανθόν, πυρρόν; gloss. Isid. *birrus* *rufus*. Primarius testis Ennius est, annal. 6, 5, apud Merulam. Daher scheint abgeleitet it. *bujo* (*burrius*), sp. *burriel*, pr. *burel* dunkel, dunkelfarb u. a.; nach Vossius auch sp. *borracho* trunken, *rubens* potione, daß aber von *borracha* Weinschlauch herkommt; nach andern auch sp. *burro* Esel, von der röthlichen Farbe des Thieres, dem jedoch ein anderes Etymon untergelegt werden dürfte, s. Etym. Wb. I. Aus der Form *birrus* scheint abgeleitet it. *berretta*, sp. *birreta*, fr. *barrette* Mütze, vgl. lat. *birrus* Oberkleid (von der Farbe).

caballus in der vorclassischen und classischen Periode nur bei Dichtern, später auch in Prosa (Freund), verdrängte im Romanischen (it. *cavallo* u., wal. *cal*) das Masculin *equus* völlig, während das Feminin sich hier und da behauptete. Über seinen Werth in der latein. Sprache s. Etym. Wb. — *Caballarius* κέλης ἵππεύς Gl. lat. gr.; ἵπποκόμος *caballarius* Gl. vet.; it. *cavaliere* u. s. f.

caesius, seltenes Wort bei guten Schriftstellern; pr. *sais* grau von Haaren, wofür sich kein anderer Ursprung darbietet.

cambiare bei Sículus Flaccus: *emendo vendendoque aut cambiando mutuandoque*, demnächst in der Lex Sal.; it. *cambiare* *cangiare*, sp. *cambiar*, fr. *changer*. Die Form *cambire* bei Charisius und Apulejus ist unromanisch.

camisia (leinenes Unterkleid, Hemd) zuerst bei Hieronymus: *solent militantes habere-lineas, quas camisas vocant*; häufig im Mlatein. Daher it. *camicia*, sp. pr. *camisa*, fr. *chemise*, wal. *cemáse*. Ursprung und Alter des lateinischen gewiß weit verbreiteten Soldatenausdrucks sind zweifelhaft.

campaneus *campanius* s. v. a. *campestris* bei den Feldmessern, wohl auch schon Sbft. *campania*: *nigriores terras invenies, si in campaniis fuerit, fines rotundos habentes: si autem montuosum cet.* Lachm. p. 332; später (bei Gregor

von Tours) entschieden *campania* Ebene, Flur; it. *campagna*, sp. *campana* 2c.

campare, bei Ennius *campare* Leucatem; *campat* flectit Gl. Isid.; it. *cansare* ausweichen. Derselbe Lautübergang in dem lat. *sampsā sansa*.

capitium (weibliche Brustbekleidung) Varro, Laberius, Pandecten, von Gellius als ein ungewöhnliches Wort angeführt; daher abgeleitet it. *capezzale* Halstuch.

captivare Augustinus, Vulgata; it. *cattivare*, sp. *cautivar*, pr. *captivar*, altfr. *eschaitiver* Chr. de Ben. I, 259.

carricare (beladen) Hieronymus nach Ducange; it. *cari-care* *carcare*, sp. pr. *cargar*, fr. *charger*.

casale (Gränze des Meierhofes) bei den Feldmessern, s. Rudorff S. 235, später in der Bed. Weiler, Dorf häufig vorkommend; it. *casale* kleines Dorf, sp. pr. *casal*, altfr. *casel* Landhaus, Meierei.

casus für *antiquus* bei Ennius, Gellius, Aufonius; it. *casco* alt, hinfällig.

catus für *felis*, nachclassisch, Palladius, Anthologie; it. *gatto*, sp. *gato*, pr. *cat*, fr. *chat*, fehlt mal.

cava für *caverna* bei den Feldmessern; it. sp. pg. pr. *cava*, fr. *cave*.

cludere, nicht unüblich für *claudere*; it. *chiudere*, pr. *clure* neben *claire*.

cocio (Mäfler) bei Plautus (unsicher) und Laberius, dem es Gellius 16, 7 als einen plumpen Volksausdruck rügt, häufig im Latein (*cocio coccio*), it. *cozzone*, altfr. *cosson* Mäfler im Pferdehandel, pr. *cussó* als Schimpfwort gebraucht, vgl. wegen der letztern Form Festus Bemerkung p. 51: *apud antiquos prima syllaba per u literam scribebatur*.

combinare Augustinus, Sidonius; roman. gleichlautend.

compassio Tertullian u. a. Kirchenschriftsteller; it. *compassione* 2c.

compütus Firmicus, *computum* *compotum* bei einem Feldmesser; it. *conto*, sp. *cuento*, fr. *compte*.

confortare Lactantius, Cyprianus; it. gleichlaut., sp. *conhortar*, pr. *conortar*, fr. *conforter*.

congaudere Tertullian, Cyprian; pr. congauzir, fr. con-
jouir.

conventare Solinus; nur wal. cuvuntà reden = conve-
nire aliquem.

cooperimentum Bassus bei Gellius; it. coprimento, wal.
coperemunt, altsp. cobrimiento, pr. cubrimen.

coopertorium Vegetius De re vet., Pandecten; it. coper-
tojo, sp. pr. cobertor, altfr. couvertoir.

coquina für culina im spätesten Latein (Arnobius, Palladius, Isidorus); it. cucina, sp. cocina, fr. cuisine, wal. cuhnie.
Coquinare, it. cucinare ff.

cordatus bei Ennius, Plautus (cordate) und später wieder bei Lactantius; verkürzt sp. cuerdo, pg. cordo mit derselben
Bedeutung.

cordolium Plautus, Apulejus; it. cordoglio, sp. cordojo,
pr. cordolh.

coxó: catax dicitur quem nunc coxonem vocant, sagt Nonius; daher sp. coxo, pg. coxo, cat. cox, in den Isid. Gloss.
coxus.

crena bei Plinius Hist. nat. 11, 37, 68, si lectio certa, erinnert Forcellini; al. renis, neutra lectio a quoquam hucusque explicata, bemerkt Sillig, der die letztere Lesart in den Text aufgenommen hat. Dem ersteren Worte wird die Bed. Kerbe oder Einschnitt beigelegt: dem entspricht lomb. crena, fr. cran, créneau.

cunulae Prudentius; it. culla.

dejectare für dejicere Mattius bei Gellius; fr. déjeter, pg. deitar.

dementare (wahnsinnig sein) Lactantius; it. dementare, sp. dementar befhören, altfr. dementer, se dementer sich ungebärdig stellen.

de-operire (öffnen) Celsus; piem. durvi, neupr. durbir, wallon. drovî dass.

deputare in der Bed. zu einem Zwecke bestimmen, bei späteren Schriftstellern wie Palladius, Sulpicius, Severus, Macrobius; it. deputare, sp. diputar, pr. deputar, fr. députer gleichbedeutend.

devetare f. v. a. vetare (Quintilian) unsicher; it. divietare, altsp. pr. devedar, altfr. dévéer.

deviare Macrobius u. a.; it. gleichlaut., altsp. pr. deviar, fr. dévoyer.

directura für directio bei Vitruv; it. dirittura drittura, sp. derechura, pr. dreitura, fr. droiture Geradheit.

discursus in der Bed. Unterredung Cod. Theod.; it. discorso 2c.

disseparare für separare Nazarius; it. discevrare, pr. dessebrar, altfr. dessevrer.

disunire Arnobius; it. ebenso disunire, sp. disunir, fr. désunir.

diurnare inusitate pro diu vivere Gellius 17, 2. Nonius führt es aus derselben Quelle an und nennt es ein honestum verbum. Romanisch finden sich nur Composita, wie it. soggiornare, aggiornare und so auch in den übrigen Sprachen.

doga (δοχή Gefäß oder Maß für Flüssigkeiten) Bopiscus; it. pr. doga, wal. doage, fr. douve in ausgearteter Bedeutung, f. Etym. Wb. I.

dromo, f. im griech. Verzeichnis.

ducere se (sich wohin begeben) bei Plautus mehrmals (duc te ab aedibus), bei Terenz (duxit se foras) und Asinius Pollio, dsgl. bei Hieronymus (ducat se, f. Schmeller, Bair. Wb. IV, 245); wal. se duce gleichbed., it. nur condursi, sp. conducirse.

duellum, eine veraltete, wenn auch im Augustischen Zeitalter noch angewandte Form für bellum. In den romanischen Sprachen bedeutet es Zweikampf, wofür jedoch früher battaglia gebraucht ward, also wohl ein später eingeführtes Wort.

dulcire Lucret; pr. doucir, ital. nur addolcire, sp. adolcir, fr. adoucir.

duplare für duplicare Festus p. 67, nachher von den Juristen erneuert; it. doppiare, sp. pr. doblar, fr. doubler.

ebriacus für ebrius Plautus bei Nonius, wo andere ebriolatus lesen, dsgl. Laberius bei Nonius; it. ebbriaco, altsp. embriago, pr. ebriac, fr. mundartl. ebriat.

efferescere (al. efferascere) Ammianus; pr. s'esferezir s'esferzir wild werden, sich erzürnen.

exagium (Wägung) Theodos. u. Valentin. [nov. 25, Inschrift bei Gruter 647, 6, Gl. gr. lat. ἐξάγιον pensatio; it. saggio, sp. ensayo, pr. essay, fr. essai Probe.

excaldare Vulcatius Gallicanus, Apicius, Marcellus Emp.; it. scaldare, wal. scēldā, sp. escaldar, fr. échauder.

excolare für percolare Palladius, Vulgata; it. scolare, altsp. escolar, fr. écouler abfließen lassen, abfließen.

extradicare eradicare Plautus, Terenz, Varro; it. sradicare, sp. eradicar, pr. eradicar esraigar, fr. arracher.

extraneare Apulejus (unsicher); it. straniare, wal. strēinā, sp. estrañar, pr. estranhar, altfr. estrangier entfremden, entfernen.

falco Servius in Aen. 10, 146, in anderer Bedeutung bei Festus p. 88: falcones dicuntur, quorum digiti pollices in pedibus intro sunt curvati, a similitudine falcis; it. falcone u. f. f. Name des Vogels.

falsare Pandecten, Hieronymus; it. gleichlaut., sp. pr. falsar, fr. fausser.

famicosam terram palustrem vocabant Festus p. 87. Trefflich stimmt dazu nach Laut und Begriff it. sp. fangoso, pr. fangos schlammig, tothig; allein das prov. Subst. fap̄ha und selbst das fr. fangeux machen es rathsam, das romanische Wort vom goth. fani, Gen. fanjis, herzuleiten.

farnus für fraxinus Vitruv, f. Etym. Wb. s. v. farnia II. a.

fata für parca auf einer Münze Diocletians so wie auf einer römischen Inschrift; it. fata, sp. hada, pr. fada, fr. fée. Das Gloss. paris. ed. Hildebrand hat dagegen fata parcae, also Sg. fatum, allein seine Umprägung in das roman. fata ist unbedenklich.

fictus für fixus Lucret, Varro; it. fitto, pg. fito, sp. hito, wal. fipt eingesteckt, geheftet; mlat. fictum Abgabe (Festgesetztes), z. B. ficto, quod est census HPMon. n. 121, v. J. 963.

filiaster für privignus, auf Inschriften, f. Forcellini; it. figliastro, sp. hijastro, pr. filhastre, fr. fillâtre.

fissiculare Apulejus, Martianus Capella; dem entspricht altfr. fesler, nfr. fêler, wie mêler von misculare.

fluvidus für fluidus Lucrez; it. fluvido zeigt dieselbe Einschlebung eines v.

follicare (ein- und ausathmen wie ein Blasbalg) nur vorkommend im Partic. follicans bei Apulejus, Terullian, Hieronymus; pg. folgar, sp. holgar sich ausruhen, eig. ausschlaufen von der Arbeit.

fracidus (weich, wett) nur einmal bei Cato R. R. olea fracida; it. fracido fradicio dass.

frigidare Cälius Aur.; it. freddare, außerhalb Italiens nur in Compositis.

gabalum crucem dici veteres volunt Varro bei Nonius; vgl. fr. gable Giebel des Hauses, welches freilich auch an das deutsche gabel mahnt, s. Ethym. Wb.

gabäta Martial; sp. gábata, neupr. gaouda, fr. jatte, it. gavetta hölzerner Napf oder Schüssel. Eine andere Bedeutung entwickelte das Wort im altpr. gauta, it. gota, fr. joue Wange, s. Ethym. Wb. I. v. gota.

galgulus (ein Vogel) Plinius H. N.; Variante; sp. gál-gulo Goldamsel, it. ri-gógolo Goldammer = auri-galgulus.

gaudebundus gaudibundus Apulejus; pr. gauzion jauzion, Fem. gauzionda.

gavía (ein Vogel) Plinius H. N.; sp. gavia, pg. gaivota Möve.

genuculum für das übliche geniculum, zu folgern aus congenuclare Cälius bei Nonius, genuculum L. Sal.; it. ginocchio, sp. hinojo, fr. genou. S. Pott in der Abh. Plattlatein. p. 316.

gluto s. v. a. gulosus bei Festus v. ingluvies p. 112, dsgl. bei Isidorus; it. ghiottone, sp. pr. gloton, fr. glouton.

grandire Plautus, Pacuvius u. a.; it. grandire, pr. fr. grandir.

grossus (dick) Vulgata, Sulpicius Severus, grossitudo Solinus; it. grosso, sp. grueso, pr. fr. mal. gros.

grundire für grunnire, eine vorclassische von den Grammatikern angeführte Form, findet sich wieder im pr. grondir, altfr. grondir grondre, vgl. neufr. gronder.

gubernum für gubernaculum nur bei Lucilius und Lu-

crez; it. governo, pr. govern in ders. Bed.; sp. gobierno, altfr. gouverne (fem.) in figürlicher. Gubernius für gubernator hat Laberius; dieselbe Ableitung im altsp. governio für timon Apol. 273.

gumia Lucilius, Apulejus; sp. gomia Vielfraß, auch Popanz wie lat. manducus.

gyrare Plinius, Vegetius; it. girare, sp. girar, pr. girar, altfr. girer.

halitare Ennius; it. alitare, fr. haleter schmauchen, lecken.

hapsus (Büschel Wolle) Celsus; neupr. aus Blies.

hereditare erst bei Salvianus mit der Bed. in Besitz setzen; it. ereditare eredare redare, sp. heredar, pg. herdar, pr. heretar, fr. hériter erben.

hetta res minimi pretii quum dicimus: non hettae te facio, s. Festus p. 99. Unzweifelhaft erhalten im it. ette Kleinigkeit, in Mundarten eta etta, etti, et.

impedicare Ammianus; it. gleichlautend und gleichbedeutend, aber wenig üblich, pr. empedegar, altfr. empegier.

impostor Hieronymus, Pandecten. von Gregor d. Gr. ein verbum rusticum genannt, s. Ducange; it. impostore u.

improperare Petronius, improperium Vulgata; it. improperare, rimproverare, sp. improperar, altfr. improperer, it. sp. improperio.

incapabilis Arrian bei Augustinus; fr. incapable unfähig.

inceptare Plautus, Terenz, Gellius; pg. enceitar, sp. encentar anschneiden zum Essen.

incrassare Tertullian; it. ingrassare, sp. engrasar, fr. engraisser mästen.

inhortari Apulejus; nur altfr. enorter.

intimare bei vielen Spätern; it. intimare, sp. pr. intimar, fr. intimer.

jejunare Tertullian; it. giunare, wal. azunà, sp. ayunar, fr. jeûner.

jentare Varro bei Nonius, der es als ein seltenes Wort bezeichnet, sonst auch bei Martialis und Suetonius; sp. yantar, pg. jantar, churw. ientar. Die Form jantare auch in alten Glossaren.

jubilare nach Festus Bemerkung ein auf dem Lande übliches Wort: *jubilare est rustica voce inclamare*, womit Varro L. L. 5, 6, 68 zu vergleichen: *ut quiritare urbanorum, sic jubilar rusticorum*. Die christlichen Schriftsteller brauchen es ausschließlich für frohlocken, daher it. *giubilare*, sp. *jubilar*. Auch das urbane *quiritare* hat sich, wie schon Scaliger und Vossius meinten, im Romanischen erhalten: it. *gridare*, sp. *gritar*, fr. *crier*, s. Etym. Wb.

jucundare Augustinus, Lactantius; it. *giocondare*. Gregor v. T. braucht es sehr häufig.

juramentum Pandecten, Ammianus, Sulpicius Severus; it. *giuramento*, mal. *žuremunt*, sp. *juramento*, fr. *jurement*.

justificare Tertullian, Prudentius; it. *giustificare* ff.

lacte und *lactem* (Acc.) für *lac* Plautus, Gellius, Apulejus u. a.; it. *latte*, sp. *leche*, fr. *lait*, welche nach romanischen Bildungsgesetzen besser aus dieser Form als aus *lac* hervorgehen.

lanceare Tertullian; it. *lanciare*, sp. *lanzar*, fr. *lancer*.

levisticum für *ligusticum* Vegetius De art. vet.; it. *levistico*, fr. *livèche*. Der barbarischen Form hat Freund keinen Zutritt vergönnt.

licinium (Wiese, gezupfte Leinwand) Vegetius De art. vet.; sp. *lechino*, pg. *lichino*.

ligatio Scribonius Largus; pr. *liazó* GOcc., fr. *liaison* Band.

liquiritia, verstümmelt aus *γλυκύρριζα* (Süßholz) bei Theod. De diaeta und Vegetius; it. *legorizia*, sp. *regaliz*, fr. *réglisse*.

loba (Stalm der indischen Hirse) Plinius; mal. *loeuva* Ähre des Buchweizens, Büschel des türkischen Kornes. So Biondelli.

longāno longābo (Darm, Wurst) Varro, Cälius Aurelius, Vegetius, Apicius; sp. *longaniza* in letzterer Bedeutung.

maccus (Einfaltspinsel) Apulejus; sard. *maccu* gleichbed.

macror, Variante neben *macor* für *macies*, Pacubius; fr. *maigreur*.

magisterare pro *regere et temperare* dicebant antiqui Festus p. 152, 153, sonst auch bei Spartian: it. *maestrare*,

altsp. *maestrar*, pr. *maiestrar*, altfr. *maistrer* unterrichten, ordnen.

malitas, Variante in den Pandecten; sp. *maldad*.

mamma für *mater*, ein Rindermort, bei Nonius aus Varro; it. *mamma*, sp. *mama*, fr. *maman*, wal. *mame*, in letzterer Sprache der eigentliche Ausdruck für *mater*, auch *mumę*.

mammare für *lactare* Augustinus; sp. *mamar*.

manducare von den Spätern häufig für *edere* gebraucht; it. *mangiare*, altpg. pr. *manjar*, fr. *manger*.

masticare (*μαστάζειν*) für *mandere*, nachclassisch: Apulejus, Theod. Priscianus, Macer; it. *masticare*, sp. *mascar*, pr. *mastegar*, fr. *mâcher*.

mattus für *ebrius* Petronius; daher vielleicht das it. *matto* thöricht.

medietas, ein Ausdruck, den Cicero zu brauchen Bedenken trug und ihn eigentlich nur als Uebersetzung des gr. *μεσότης* brauchte: *bina media*, *vix enim audeo dicere medietates*, f. Freund; it. *medietà*, sp. *mitad*, pr. *meytat*, fr. *moitié*. Häufig im frühern Mlatein, z. B. Marini p. 103^m, 107ⁿ, 117ⁿ, auch bei den Feldmessern.

mejare für *mejere* führt Diomedes an (f. Forcellini), ohne Beleg; dem entspricht pg. *mijar*, sp. *mear*, welche allerdings auch ohne diese Vermittlung aus *mejere* herrühren können.

melicus für *medicus* (aus Medien) nach gemeiner Aussprache, von Varro gerügt; sp. *mielga* aus *melica* = *medica* Luzerne.

meliorare Cod. Justin., Pandecten: it. *migliorare*, sp. *mejorar*, pr. *melhurar*, fr. *a-méliorer*.

mensurare Vegetius *De re mil.*; it. *misurare* ff.

minaciae statt *minae* nur bei Plautus; it. *minaccia*, sp. *a-menaza*, pr. *menassa*, fr. *menace*.

minare in der Bed. das Vieh durch Drohungen antreiben bei Apulejus, vgl. Paulus aus Festus; daher für *ducere* it. *menare*, pr. *menar*, fr. *mener*. Desgleichen *prominare* Apulejus, fr. *promener*.

minorare Tertullian, Pandecten; it. gleichl., sp. *menorar*.

minutalis für minutus Apulejus, Tertullian, Hieronymus und Frühere; it. minutaglia = minutalia Kleinigkeit.

modernus erst bei Priscian und Cassiodor, vom Abb. modo; it. sp. moderno, fr. moderne.

molestare Petronius, Apulejus u. a.; it. molestare ic.

molina für mola Ammianus; pr. gleichlautend, masc. it. mulino, sp. molino, fr. moulin.

morsicare (die Lippen zusammenbeißen) Apulejus; it. ebenso morsicare mit den Zähnen fassen.

murcidus (träge) nur Pomponius bei Augustinus; pg. murcho schlaff, welt, fehlt span.

naufragare Petronius, Sidonius; ebenso it. naufragare, sp. naufragar.

nervium (νεῦριον) für nervus Varro bei Nonius, auch Petronius; sp. nervio, pr. nervi.

nitidare Ennius, Columella, Palladius; it. nettare, fr. nettoyer pußen.

obsequiae für exsequiae auf Inschriften, vgl. Ducange; altsp. pr. obsequias, fr. obsèques.

obviare, nachclassisches Wort; it. ovviare, sp. obviar, alterthümlicher uviar u. a. Formen, fr. obvier.

octuaginta statt octoginta nur bei Vitruv, sehr gewöhnlich in den Urkunden des Mittelalters, z. B. HPMon. n. 90. 98. Zu diesem octuaginta verhält sich it. ottanta wie zu septuaginta settanta: in beiden ersteren kann eine Anbildung an beide letztere liegen. Oder hat octuaginta ein grammatisches Recht?

olor für odor Varro, Apulejus; it. olore, sp. pr. olor, altfr. olour.

orbis für caecus: orba est quae patrem aut filios quasi lumen amisit Paulus aus Festus p. 183 u. a. Stellen, f. Etym. Wb.; it. orbo, wal. pr. altfr. orb mit derselben Bedeutung.

ossum für os ossis bei den Alten (Pacuvius, Varro u. a.). it. osso, sp. hueso, die sich der ersten Form besser anschließen als der zweiten.

pala für scapula von Caelius Aurelius gebraucht; sard. pala daff.

palitai, Frequentativ von palari, Plautus; daher mög-

licher Weise *it. paltone* (für *palitone*, wie *faltare* für *fallitare*)
 Sandstreicher, Bettler.

panucula für *panicula* (Büschel an Pflanzen) bei Festus
 p. 220; *panus facit diminutivum panucula*; *it. panocchia*,
sp. panoja gleichbed.

papa für *pater*; in der Kindersprache; *fr. papa* u. s. w.,
 s. *Ethym. Wb.*

papilio in der Bed. Zelt bei Lampridius und Späteren;
it. padiglione, *sp. pabellon*, *fr. pavillon*.

paraveredus (*παρά-veredus* leichtes Nebenpferd) Cod.
 Theod., Cod. Just., *mlat. parafredus* L. Baiw.; *it. palafreno*,
sp. palafren, *fr. palefroi* Zelter.

pauper, a, um Plautus bei Servius, Cälius Aurelius; *it.*
povero, niemals *povere* wie *sp. pobre*, aber *pr. paubre*, *pau-*
bra, *paubramen*.

pausare Cälius Aur., Vegetius De art. vet.; *it. pausare*,
sp. pausar, *fr. pauser*, dsgl. mit der Bed. setzen *it. posare*,
sp. posar, *fr. poser*.

peduculus für *pediculus* erst bei Belagonius, in den Gl.
 Philox. *peduculus* *φθειρίς*; *it. pidocchio*, *sp. piojo*, *fr. pou*.

pejorare Jul. Paulus, Cälius Aur.; *it. peggiorare*, altsp.
peorar, *pr. peyorar*, *fr. empirer*.

petiolus (Füßchen, Obststiel) Afranius bei Nonius, Celsus,
 Columella; *it. picciuolo* in letzterer Bedeutung, *mal. picior*
 Fuß.

petricosus bei Martial 3, 63: *res petricosa est*, Cotile,
bellus homo. So haben die ältesten Drude, *pertrica* einige
 andere, auch *praetricosa* liest man. Das erste würde steinig,
 schwierig bedeuten, wobei an *scrupulosus* aus *scrupulus*, *scru-*
pus erinnert werden könnte. Cabrera I, 12 sieht darin das *sp.*
pedregoso steinig, welches in der Form *pedregosus* schon um
 972 vorkomme; ein neupr. *peiregous* kennt Honnorat. Aus
petra freilich läßt sich *petricosus* nicht unmittelbar ableiten: es
 fehlt ein Mittelglied, wie z. B. *bell-ic-osus* es aufweisen kann.
 Der romanischen Sprache aber scheint in der That ein solches
 Mittelglied, das sie auch in *pedr-eg-al* *sp.* (Steinfeld), *peir-eg-*
ada *pr.* (Hagelschauer) benutzte, überliefert worden zu sein, da

sie das Suffix *icus* aus eignem Triebe nur höchst selten zu Nominalbildungen verwendet.

pilare für *expilare* Ammianus; it. *pigliare*, sp. pr. *pillar*, fr. *piller* wegnehmen, plündern, s. *Ethym. Wb.*

pipio (Vögelchen, Täubchen) Lampridius; it. *pippione* *piccione*, sp. *pichon*, fr. *pigeon*.

pisare für *pinsere* Varro; daher sp. *pisar*, fr. *piser*, wal. *pisà*. Dsgl. *pistare* Vegetius *De art. vet.*, Apulejus; it. *pestare*, sp. *pistar*, fr. *pestar*.

plagare für *plagam ferre* Augustinus; it. *piagare*, sp. *plagar* *llagar*, pg. *chagar*, pr. *plagar*, altfr. *plaier*.

plancae dicebantur tabulae planae Festus p. 230, auch bei Palladius; it. *pianca* (in Piemont), pr. *planca*, fr. *planche*.

plotus (Plattfuß) bei Festus; daher muthmaßlich das it. *piota* Sohle, s. *Ethym. Wb.*

possibilis schon bei Quintilian, der es *dura adpellatio* nennt, häufiger, sowie auch *possibilitas*, bei den Spätern; it. *possibile* 2c.

potestativus Tertullian; pr. *potestatiu*, altfr. *poesteif*.

praestus, aus dem Abv. *praesto*, Inschrift Gruter. p. 669 n. 4, L. Sal.; it. sp. *presto*, pr. *prest*, fr. *prêt*.

proba Ammianus Cod. Just.; it. *prova* 2c.

pronare von *pronus*, Sidonius, *adpronare* Apulejus; sp. *deprunar* por el val durch das Thal hinabsteigen PCid. 1501; Subst. *prunada* s. v. a. *caida* oder *desgracia* nach Sanchez zu Berceo.

propaginare Tertullian; it. *propagginare*, pr. *probainar* GOcc., fr. *provigner*.

propiare für *prope accedere* Paulinus Nolanus; it. *aprocciare*, pr. *apropchar*, fr. *approcher*.

pullare statt des üblichen *pullulare* braucht Calpurnius Ecl. 5; it. *pollare* liegt jenem näher als diesem, welches, wenn man *pillola* oder *ululare* *urlare* aus derselben Sprache vergleicht, sich schwerlich in *pollare* zusammengezogen haben würde.

pullicenus für *pullus gallinaceus* bei Lampridius; pr. *pouzi*, fr. *poussin*.

putus für *puer*, ein Wort der Volkssprache; it. *putto*, sp.

pg. puto. Putillus Dimin. bei Plautus, it. puttello. S. Etym. Wb. I.

quiritare f. oben jubilaré.

rallus muthmaßlich mit der Bed. dünn: vestis ralla Plautus; sp. pg. ralo, fr. in Mundarten rale, alban. rale mit ders. Bedeutung.

rancor (alter Groll) Hieronymus; it. rancore, altsp. pr. rancor, altfr. rancoeur überhaupt Groll.

refrigerium Tertullian, Orosius; it. refrigerio 2c.

reicere für rejicere zu Servius Zeit gebraucht, f. Schneider I, 581; it. récere (speien) mit noch stärkerer Contraction.

rememorare Tertullian; it. rimembrare, altsp. pr. remembrar, altfr. remembrer.

repatriare Solinus; it. ripatriare, sp. repatriar, pr. repairar, altfr. repairer.

retractio (Zurückziehung, Weigerung, Verminderung) Vitruv, Macrobius, Arnobius; pr. retraissó Vorhalt, Vorwurf.

rostrum für os oris Plautus, Lucilius, Varro, Petronius, Pandecten; sp. rostro, pg. rosto Antlitz, wal. rost Mund.

ruidus (rauh) Plinius H. N.; it. ruvido dass., f. Etym. Wb. II. a. Vielleicht auch im sp. rudo enthalten.

rumare dicebant quod nunc ruminare Festus p. 270. 271. Damit trifft zusammen it. rumare, das indeffen aus ruminare syncopiert sein könnte, wie nomare aus nominare.

rumigare für ruminare Apulejus; sp. rumiar.

rumpus (Ranke des Weinstocks, die von Baum zu Baume geleitet wird) nur bei Varro; it. in Tessin romp mit ders. Bedeutung.

ruspari ruspere (durchforschen) Accius bei Nonius, Apulejus, Tertullian, vgl. Festus; nach Vossius war die Grundbedeutung scharren, für welche Ansicht das ital. ruspere sich anführen läßt.

saga Ennius, üblicher sagum; it. saja, sp. pr. saya, altfr. saie wollenes Ueberkleid und andere Bedeutungen.

sanguisuga Plinius 8, 10: hirudine, quam sanguisugam vulgo coepisse appellari adverto; it. pg. sanguisuga, sp. sanguija (für sanjuga) sanguijuela, pr. sancsuga, fr. sanesue.

sapius für sapiens, zu folgern aus dem Compos. nesapius Petronius, Terentius, Scaurus; it. saggio, sp. sabio, pr. sabi satge, fr. sage. Bgl. Etym. Wb. I.

sarpere antiqui pro putare dicebant Festus p. 322; daher altfr. sarpe, neufr. serpe Gartenmesser.

scalpturare f. Etym. Wb. s. v. scalterire II. a

scamillus, bei Priscian auch scamellum, Diminutiv von scamnum; sp. escamel, pr. escaimel, altfr. eschamel.

senectus als Adjectiv selten und meist vorclassisch (Freund): so bei Plautus, Lucretz, Sallust. Das gleichfalls seltne span. senecho (muy senechas las quixadas mit alten oder weissen Rinnbäden Canc. de B. p. 106) kann nach strenger Regel nur aus senectus herrühren.

sermonari *rusticius* videtur, sed rectius, sermocinari crebrius est, sed corruptius Gellius 17, 2; it. sermonare, pr. sermonar, fr. sermonner.

sifilare für sibilare, veraltete Form nach Nonius, lebt im fr. siffler fort.

singillus, zu folgern aus singillarius für singularius Tertullian; pg. singélo.

solitaneus statt solitarius bei Theodorus Priscianus; altfr. soltain, z. B. les voies soltaines et gastes Brut. II, 291, mhd. Soltâne, die Wüste.

somnolentus statt des üblichen somniculosus, bei Apulejus, Solinus; it. sonnolento, sp. soñoliento, pr. somnolent. Somnolentia Sidonius, it. sonnolenza 2c.

sortus: surregit et sortus antiqui ponebant pro surrexit et ejus participio, quasi sit surrectus Festus p. 297; it. sorto von surgere.

spatha (σπάθη) ein Werkzeug zum Rühren, Spatel, dsgl. ein breites Schwert, in letzterer Bedeutung vermuthlich ein vocabulum castrense, schon bei Tacitus Annal. 12, 35: gladiis ac pilis legionariorum . . . spathis et hastis auxiliarium, bei Vegetius De re mil. 2, 15: gladios majores, quos spathas vocant und andern. Im Romanischen hat sich die Bed. Schwert erhalten: it. spada, wal. spate, sp. pr. espada, fr. épée.

spathula, gewöhnlich spatula, Diminutiv des vorigen,

bezeichnet, wie schon *σπάθη*, das Schulterblatt oder die breiten Rippen der Thiere; Apicius hat *spatula porcina*; daher it. *spalla*, sp. *espalda*, pg. *espádoa*, pr. *espatla*, fr. *épaule* Schulter.

species in der Bed. Gewürz bei Macrobius, Palladius u. a.; it. *spezie spezj*, sp. *especia*, fr. *épice*.

stagnum für *stannum*, zu folgern aus *stagnatus*, *stag-neus*; it. *stagno*, sp. *estañó*, pr. *estanh*, fr. *étain*.

stloppus sclopus (Schall, Knall) Persius; it. *stioppo schioppo* dass. Dahin auch mlat. *sclopare* L. Sal.

striga mit der doppelten Bed. Nachtvogel und Hexe bei Petronius und Apulejus hat die letztere im Romanischen bewahrt, it. *strega*, pg. *estria*, altfr. *estrie*, wal. *strigóe*.

struppus (Band, Riemen) Gracchus bei Gellius; it. *stróppo*, fr. *étrope*, sp. *estrovo* Seil, Tau.

subsannare (verhöhnen) Tertullian, Remesian, Hieronymus; altsp. *sosonar* gleichbed., vielleicht auch pr. *soanar*, altfr. *sooner*.

suis für *sus* Prudentius; daher sp. *soez* schmutzig?

tata für *pater*, in der Pindersprache, Varro bei Nonius, Martial, Inschriften; it. in Mundarten *tata*, wal. *tate*, sp. *taita*.

tauras vaccas steriles appellari ait Verrius, quae non magis rapiant (pariant) quam tauri Festus p. 352. 353; pg. *toura* unfruchtbare Kuh, pr. *toriga*. Anders fr. *taure*.

taxare ursprünglich mit der Bed. befühlen. Gellius 2, 6 sagt: *taxare pressius crebriusque est quam tangere, unde procul dubio id inclinatum est*; ähnlich Festus. Diese übrigens nur bezeugte, nicht gebrauchte Bedeutung lebt in dem roman. Iterativ *tastare* d. i. *taxitare* fort.

tenebricus dunkel; pr. *tenere*, s. Etym. Wb.

termen für *terminus* Varro L. L. Das it. *termine* kann nicht von *terminus*, streng genommen auch nicht von *termen* kommen, sondern setzt ein Masc. *terminem* (Acc.) voraus, vgl. *terminibus, qui distant* bei den Agrimenforen. Plur. *terminia* ergab im Latein einerseits den Sing. *terminium* = pr. *termini*, andererseits *terminia* Fem. S. Pott in der Zeitschr. für Alterthumswiss. XI, 486.

testa in der Bed. Hirnschale, bei Prudentius, Ausonius, Cälius; it. sp. pr. testa, fr. tête Kopf.

tina (ein Weingefäß) Varro bei Nonius; it. sp. pr. tina, fr. tine, alban. tine Rufe, Bottich u. dgl., ein volksübliches Wort.

tinnitare f. v. a. tinnire Carm. de philom.; fr. tinter.

tragula für traha Varro; formell damit zusammentreffend fr. traille fliegende Brücke.

tribulare in der Bed. drücken, plagen bei Tertullian; it. tribolare, pr. tribolar, altfr. triboiller.

trico Lucilius; comasf. trigon Zögerer.

trusare, Frequentativ von trudere, Catull; lomb. trusa, pr. trusar stoßen.

turio (Schößling) Columella; cat. toria Ableger.

unio 1) Einheit, Vereinigung bei Tertullian, Hieronymus; it. unione 2c. 2) Zwiebel bei Columella; pr. uignon, fr. oignon.

vacivus Plautus, Terenz; sp. vacio.

valentia Navius, Titinnius, Macrobius; it. valenza 2c.

vallus, Dimin. von vannus, Varro; it. vaglio.

vanare (durch leere Worte berücken) Accius bei Nonius; it. vanare fäseln, gewöhnlich vaneggiare, sp. nur vanear, pr. vanar prahlen.

vanitare, Iterativ des vorigen, Augustinus Opp. I, 437. 761; it. vantare u. f. w.

vasca tibia bei Solinus scheint Querflöte zu bedeuten (Freund); vielleicht nur zufällig trifft damit zusammen pr. bas-cunc (für bascuenc?) GOcc., Honor., welches mit de travers übersetzt wird.

vasum für vas Plautus, Cato, Petronius u. a.; it. sp. pg. vaso, niemals vase.

veruina, von veru, Plautus, vgl. Fulgentius Planciades; it. verrina Bohrer, u. ausgefallen, wie oft.

victualis Apulejus, Cod. Just., Subst. victualia (Lebensmittel) erst bei Cassiodor; it. vettovaglia, sp. vitualla, pr. vitalha vitalha, altfr. vitaille, ebenso in den Form. Bignon. n. 13 vitalia ohne u.

vidulus (Behältnis, Felleisen) Plautus; wie daraus etwa das it. valigia, fr. valise entstehen konnte, s. Etym. Wb.

vilescere Abienus; altsp. vilescer, pr. vilzir.

viscidus (klebrig, zähe) Theod. Prisc.; daher vermuthlich it. vincido weich.

vitulari (sich lustig gebärden, eig. springen wie ein Kalb, von vitulus, wenn nicht vitulari zu sprechen ist) Plautus, Ennius, Navius u. a.; pr. viular violar geigen, Sbst. viola viola, it. sp. viola, mlat. vitulus Fiedel. S. Etym. Wb.

volentia Apulejus, Solinus, nach Nonius ein seltner Ausdruck; it. voglienza Wille, Neigung.

vorsare für versare; altsp. bosar oder vosar ausgießen = it. versare.

In dieses reichhaltige Verzeichniss ist gewiß manches Wort eingegangen, welches auf den Namen eines specifisch volksmäßigen kein Recht hat. Aber wie wäre hier jeder Irrthum abzumenden? Nur mit einer Masse von Beispielen war etwas auszurichten: einzelne dürfen fallen, ohne daß dem Ganzen dadurch ein wesentlicher Abbruch geschähe. Auch wäre es möglich, daß sich die romanische Sprache manche der aufgeführten Partikelcomposita, wie abbreviare, appropriare, disseparrare, incrassare, rememorare, oder Ableitungen, wie dulcire (vgl. fr. aigrir, brunir, rougir), captivare, frigidare, molestare, tinnitare, vanitare, amarescere, vilescere, macror, malitas, solitaneus, aus eignen Mitteln geschaffen hätte, da grade dieser Vorgang bei ihr so unendlich häufig ist; allein wozu die wiederholte Schöpfung eines und desselben Wortes annehmen? In der sinkenden Latinität tauchen übrigens nicht wenige der früheren Litteratur fehlende Wörter auf, die man unmöglich für volksüblich halten kann; vielmehr scheinen sie zum großen Theil freie Bildungen der Schriftsteller, besonders der kirchlichen (vgl. Funccius De vegeta latinae linguae senectute, cap. 11. §. 10 ff.) und erst auf rein litterärischem Wege in die neuen Sprachen eingeführt. Von vorragender Bedeutung aber sind im obigen Verzeichnisse jene einfacheren Wörter, von welchen die römische Litteratur entweder nur die Anzeige ihres Daseins gewährt oder nur einzelne Beispiele ihres Gebrauches darreicht, während mehrere derselben auf romanischem Boden weit

ausgebreitet dastehn. Solche sind z. B. *bassus*, *boja*, *brisa*, *buda*, *burra*, *campare*, *crena*, *grossus*, *hapsus*, *hetta*, *macus*, *olor*, *planca*, *plotus*, *putus*, *rallus*, *ruspari*, *sarpere*, *stloppus*, *struppus*, *tina*. Hier noch die Frage: haben etwa auch Primitiva, die sich in der alten Litteratur nicht nachweisen lassen, in der neuen Sprache ihr Dasein behauptet? Die Möglichkeit dieses Falles ist sicher nicht zu läugnen, aber eine sonderliche Ausbeute nicht zu erwarten, da das Primitiv, wenn der Römer es noch besaß, sich dem Gebrauche wenigstens eben so leicht darbot wie das Derivatum. Doch lassen sich einige Fälle dieser Art wahrnehmen. Hierher darf man rechnen *it. gracco* Krähe, *lat.* nur *gracculus*; *pg. fraga* holperiger Boden, *lat.* nur *fragosus* rauh, uneben, *f. Ethym. Wb. II. b*; *altit. marco* Hammer, *lat. marculus*; *it. mazza*, *sp. maza*, *pr. massa*, *fr. masse* Keule, *lat. mateola* Schlägel, welches *matea* = *mazza* voraussetzt; *it. mozzo* Rabe des Rades, *lat. modiolus*, von dem in diesem Sinne unvorhandenen *modius*; *altfr. sap* Tanne, *lat. sappinus*; *wal. vité* Kind (alb. *vits'* Kalb, junger Stier), *lat. vitulus*. Auch einige *Simplicia* bieten sich dar, wie *sp. pr. cobrar*, *altfr. coubrer* bekommen, *lat. recuperare*; *it. turare*, *sp. turar* verstopfen, *lat. obturare*; aber wie leicht konnte hier die Partikel abfallen! * —

*) Lateinische Wörter aus romanischen zu reconstituiren, der Mutter wieder darzubringen, was die Töchter von ihr empfangen haben, ist gewiß eine der interessantesten Aufgaben des romanischen Sprachstudiums: es hat daher nie an Versuchen in dieser Richtung gefehlt. Neue finden sich in den geistvollen *Observations sur un procédé de derivation dans la langue française* par E. Egger (*Acad. des inscr. XXIV, Par. 1864*). Leider hat sich der Verfasser ganz auf den französischen Horizont beschränkt; ohne Anwendung der vergleichenden Methode aber sind hier keine befriedigende Ergebnisse zu gewinnen. *Siége* z. B. soll ein verlorenes *lat. sedica* voraussetzen im Hinblick auf *piège* von *pedica*. Dies wäre gut, wenn sich kein *ital. sedia* fände, welches zu *siége* stimmt, wie *assediare* zu *assiéger*, für *sedia* aber läßt sich kein *sedica* als Ethymon annehmen, da die *ital. Sprache* *lat. c* nicht elidirt. — *Épier* in der Bed. ausspähen soll beweisend sein für ein *lat. spicare*. Daß ein solches Verbum stattgefunden, ist leicht einzuräumen, nicht aber, daß es in *épier* fortlebe. Dieses gehört zum *ital. spiare* (ahd. *spēhôn*), wie auch *altfr. espie* dem *ital. spia* (ahd. *spēha*) entspricht. — Eben so wenig zeugt *vaisseau* für ein verlorenes *vas-illum* von *vas*, dessen regelrechtes De-

Seltne technische Ausdrücke sind fast ganz aus dem Verzeichnisse weggeblieben, weil die Seltenheit ihres Vorkommens nicht in ihrem Mangel an Urbanität, sondern in der Natur der Sache liegt. Hier aber befindet sich die lateinische Sprachkunde in dem Falle, von der romanischen lernen zu können. Es gibt z. B. in der alten Litteratur nicht wenige naturgeschichtliche Ausdrücke, deren eigentlicher Sinn nicht genügend bestimmt werden kann: sofern sie in den neuen Sprachen fortleben, wird man selten fehl gehn, wenn man ihn aus dieser Quelle schöpft, was z. B. bei *avis tarda* (sp. *avutarda*), *caecilia* (it. *cicigna*), *carduelis* (it. *cardellino*), *dasypus* (sp. *gazapo*), *farnus* (it. *farnia*), *galgulus* (sp. *galgulo*), *gallicus canis* (sp. *galgo*), *gavia* (sp. *gavia*, *gaviota*), *melis* (mlat. *melo melonis*, neap. *mologna*), *nepeta* (sp. *nebeda*), *opulus* (it. *oppio*), *secale* (it. *segola*, fr. *seigle*), *tinca* (it. *tinca*, fr. *tanche*) geschehen kann.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch viele Wörter, die als volksthümlich angeführt werden, sich in dem gesammten romanischen Wortschatze nicht mehr nachweisen lassen.

Die bisher betrachteten Beispiele römischer in die neuen Sprachen übergegangenen Archaismen und Idiotismen sind aus Schriftstellern jenseits des Mittelalters gezogen. Die lateinischen Bestandtheile in jenen Sprachen zerfallen aber chronologisch in zwei Classen, in die durch die alte Litteratur uns bekannten und in die von der mittlern Latinität aufgenommenen. Diese letztern sind theils bloße Formveränderungen, wie *cattare* für *captare*, *colpus* für *colaphus*, *cosinus* für *consobrinus*; theils neue Bildungen, wie *auca*, *cappa*, *companium*, *furo*, *plagia*, *poledrus*; bei andern beruht der lateinische Ursprung nur auf Vermuthung. Ohne Zweifel ist ein Theil derselben nicht erst im Mittelalter entstanden, sondern reicht bis in das Alterthum hinauf: denn wer

ribatum vas-cellum sein würde, und dieses kommt in der That auf einer Inschrift vor. — *Nettoyer* von einem verschollenen *nitigare* herleiten, heißt der romanischen Sprache jede Selbstthätigkeit absprechen. Die Sprachen aber stehen in ihrem Schaffen niemals still.

kann glauben, daß Wörter wie *auca*, *furo*, *plagia*, die um das Jahr 600 als allbekannt und ächt lateinisch im Gebrauche und später in fast sämtlichen romanischen Mundarten einheimisch sind, in dem Zwischenraume von 150 Jahren seit dem Untergange des Römerreiches sich provinciell entwickelt und ihren Eingang sogleich in die damalige litterarische Sprache gefunden haben sollten? *Auca* für *avica* (von *avis*) ist überdies, da die Tochtersprachen kaum noch Gebrauch von dem Suffix *ica* machen, offenbar eine mehr lateinische als romanische Ableitung, und von *furo* hat sich im Italienischen die wahre alte Bedeutung Erzdieb erhalten. Auch andre, im Mittellatein nicht vorhandene Wörter nehmen kraft ihres Gepräges lateinische Herkunft in Anspruch. Ital. *ripido* (steil) z. B. weist auf ein lateinisches Urbild zurück, da der Romane das Suffix *idus* niemals zu neuen Schöpfungen verwendet: aus *ripa* erwuchs *ripidus*, wie aus *viscus* *viscidus*. Das Alter eines Wortes von seinem urkundlichen Sichtbarwerden schlechthin abhängig machen zu wollen, ist zwar ein diplomatisch richtiges, aber eben darum ein auf der Oberfläche sich haltendes Verfahren, welches der Geschichte der Sprache nothwendig Gewalt anthut. Manches der in dem obigen Verzeichnisse enthaltenen lateinischen Wörter würde, ohne sein zufälliges Vorkommen bei einem einzelnen Schriftsteller, der mittlern Latinität zufallen, manches romanische von alter Herkunft ohne ein solches Ursprungszeugnis in fremden Sprachen gesucht und vielleicht auch gefunden werden. Leicht möchte es z. B. dem it. *cansare* so ergangen sein, hätte uns nicht Priscian in einem Fragment des Ennius *camp-sare* aufbewahrt. Wir dürfen bei unsrer Schätzung mittellateinischer und romanischer Wörter nie vergessen, daß wir vom lateinischen Sprachschätze nur ein großes Bruchstück besitzen, daß die Bildungsstufe, auf welcher sich die Römer befanden, ihre Künste, Handwerke und Lebenseinrichtungen einen größern als den uns überlieferten Vorrath von Ausdrücken voraussetzen: von diesen hat sich ein beträchtlicher Theil in Glossaren geborgen. Viele derselben, zumal die technischen, mögen aber im Mittellatein wieder zu practischer Bedeutung gelangt sein*.

*) Diese Frage hat Pott in seiner Abhandlung *Plattlateinisch und Ro-*

Unter den mittellateinischen Schriften, welche die größte Ausbeute an altromanischen Wörtern gewähren, stehen die lexicallischen oben an. Hier verdient des fruchtbaren und belesenen Bischofs Isidorus von Sevilla († 635—636) *Origines* oder *Ety-mologiae*, besonders wegen der elf letzten Bücher, zuerst genannt zu werden. Der Verfasser hatte eigentlich nur die Absicht, rein lateinische Wörter zu erklären, allein es laufen ihm schon nicht wenige unlateinische mit unter, und andre nennt er gradezu vulgäre oder auch spanische, die sich denn auch größtentheils im Spanischen wiederfinden. Dieses Buch überwiegt weniger durch Reichhaltigkeit als durch Authenticität und Correctheit die noch nicht sämmtlich abgedruckten alten Glossare. Unter diesen ist das des Placidus als eins der reinsten und ältesten (wohl aus dem 6. Jh.) für unsre Zwecke wenig ergiebig. Von weit größerer Wichtigkeit ist das dem schon genannten Isidorus zugeschriebene, in besonderem Grade verunstaltete Glossar. Auch dieser Sammler schöpfte, wie Placidus, noch aus dem ächten Festus, aber es fehlt ihm nicht an Wörtern des spätesten Gepräges: *badare*, *ballatio*, *borda*, *campio*, *cocistro*, *pilasca*, *pilotellus* u. dgl.; selbst schon einige deutsche, wie *lecator*, *frea*, letzteres aus der L. Long, haben Eintritt gefunden. Weniger leisten die griechisch=lateinischen Glossare. Reichlichen Ertrag aber gewähren die lateinisch=deutschen. Obenan stehen hier die Casseler Glossen, in einer Handschrift, die noch dem 8. Jh. anzugehören scheint (herausg. von W. Grimm, Berlin 1848, mit vollständigem Facsimile). Demnächst ist das Wörterbuch des heil. Gallus zu nennen, welches in das 7. Jh. gesetzt wird (abgedruckt in W. Wadernagels Lesebuch I, 27, in Hattemers Denkmälern I, 11). Auch andre zum Theil

manisch (Zeitschr. für vergl. Sprachf. I, 309) mit großer Umsicht besprochen. Zur Herausgabe der ältesten Glossare hatte schon Ruhnken aufgefordert, ut (quis juniorum literatorum) linguam latinam, de cujus inopia vetus querela est, aliquot mille vocabulis ac formis nondum cognitis locupletet, s. Bernhardt, Römische Literaturgeschichte, 302, 2. Bearbeitung. Ruhnken spricht hier von Lehdener Handschriften. Neuerlich hat Hildebrand, Gloss. lat. saec. IX. praef., wieder darauf hingewiesen: es sind Glossare, worin, wie in denen von Reichenau, seltene lateinische Vocabeln durch üblichere erklärt werden.

weit umfangreichere Arbeiten dieser Gattung, wie die Pariser Glossen, (herausg. von Graff, *Diutisima* I, 128), die Schlettstädter (von Wadernagel, *Haupts. Ztschr.* V, 318), der *Vocabularius optimus* (von demselben, Basel 1847), die lateinisch-angelsächsischen zu Erfurt (von Öhler, *Jahrb. der Philol. v. Jahn und Rloß*, Suppl. XIII, S. 257 ff.), endlich auch einige deutsch-lateinische Gespräche aus dem 9. Jh. (von W. Grimm, Berlin 1851) liefern uns mit schlechtem Latein willkommene Beiträge zur romanischen Sprachgeschichte. Diese grammatischen Denkmäler werden jedoch von einem juristischen in die ersten Zeiten des Mittelalters hinaufreichenden, worin der romanische Ausdruck unbewältigt durchbricht, der *Lex Salica*, noch übertroffen; man vergleiche Potts wichtige Abhandlung über die sprachliche Seite dieses berühmten Gesetzes (*Höfers Ztschr.* III, 113, *Ztschr. für vergleich. Sprachf.* I, 331)*. Auch die übrigen germanischen Gesetze, vornehmlich die longobardischen, welche Pott gleichfalls in dieser Beziehung erläutert hat (*Vergl. Sprachf.* XII. XIII.), ferner die Rechtsformeln, unter welchen die des Marculfus aus der Mitte des 7. Jh. herkommen sollen, so wie die ältern Urkunden gehören zu den Quellen des altromanischen Wortschatzes. Diesen Denkmälern des Mittelalters sind noch die spätern oder interpolierten Schriften der römischen Feldmesser beizufügen, namentlich die halb barbarischen *Casae litterarum*, 'das sonderbarste durch langen Schulgebrauch am meisten mitgenommene Stück der ganzen Sammlung' (Rudorff S. 406—409), vgl. Galvani im *Archiv. stor.* XIV, 369, Pott in der *Zeitschrift für Alterthumswissenschaft* XII, 219.

Das folgende Verzeichniß bringt eine Auswahl mittellateinischer Wörter und Formen, die sich im Romanischen wiederfinden, Beispiels halber auch verschiedene classische Wörter mit neuen Bedeutungen. Es beschränkt sich im allgemeinen auf den Zeitraum vor Karl d. Gr., weil bis dahin größere Reinheit der

*) 'Die Vermuthung ist wohl nicht allzu Kühn: gewiß zur ersten schriftlichen Abfassung des Gesetzes . . . seien sprach- und schriftkundige romanische Provinzialen hinzugezogen . . . Jedenfalls gehört die Entstehung und Weiterbildung des Salischen Gesetzes derjenigen Periode an, in welcher sich auf Galliens Boden . . . dem Latein die romanische Sprachgestalt entrang.' Pott.

Form vorausgesetzt werden darf als später, wo die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschrittene Volkssprache das Mittellatein schon mit mehr verdunkelten oder mißverstandnen Formen bereicherte *. Ducange's unschätzbares Werk ist die Hauptquelle, woraus dies Verzeichniß geschöpft ward; es kam hier darauf an, die nöthigsten romanischen Formen, und, wo sie einigermaßen sicher ist, auch die Herleitung beizufügen.

accega (Schnepe) Gl. erford.; it. acceggia, sp. arcea, fr. mdartl. acée. Von acies.

acia ala Gl. Isid.; ein passendes Etymon für das pg. aza Flügel, wäre nicht mit gutem Grunde axilla ala zu vermuthen.

aciarium, acciarium στόμωμα Gl. lat. gr. (Stahl); it. acciajo, sp. acero, fr. acier. Von acies.

adplanare Gl. Isid.; it. applanare, pr. aplanar.

ala: inula, quam alam *rustici* vocant Isidorus 17, 11; sp. pg. ala, it. ella.

amaricare für amarum reddere Class. auct. VI, 506; it. gleichlautend, sp. pr. amargar.

ambactia, ambaxia (Auftrag) L. Sal., goth. andbahti, it. ambasciata Bottschaft.

amma: haec avis (strix) *vulgo* dicitur amma ab amando parvulos, unde et lac praebere fertur nascentibus, sagt Isidorus 12, 7; sp. pg. ama nur in der Bed. Pflegerin, Amme, bei Hesychius ἀμμά.

ascilla, ascella, auf romanische Weise umgestellt aus axilla, bei Isidorus, Gregor v. T. und vielen andern; it. ascella, pr. aissela.

astrosus quasi malo sidere natus Isidorus 10, 13; sp. pg. astroso unglücklich.

astrus, astrum (Steinboden, Heerd), abgel. astricus Gl. sangall.; fr. âtre, lomb. astrac, nhd. estrich.

auca für anser; accipiter, qui aucam mordet L. Alam.

*) Treffend ist der Ausspruch eines Kenners: Il faut bien distinguer deux basses latinités, celle de laquelle le roman a été fait, et celle qui a été faite sur le roman. Gittre, Hist. d. l. l. fr. II, 380, éd. de 1863.

aucas tantas, fasianos tantos Form. Marc. und auch sonst sehr üblich; pr. auca, sp. auca, oca, it. oca, fr. oie. S. oben S. 30.

baburrus stultus Isidorus 10, 31; vgl. it. babbaccio, babbeo, babbuino Tölpel, sp. babia Dummheit, lat. babulus für fatuus bei Apulejus.

baia: hunc (portum) veteres a bajulandis mercibus vocabant baias, bemerkt Isidorus 14, 8; it. baja, sp. bahia, fr. baie.

ballare, zu folgern aus dem Subst. ballatio: choreis et ballationibus Gl. Isid.; it. ballare, sp. bailar, altfr. baler. Muthmaßlich deutscher Herkunft.

balma Grotte, als geographischer Name in sehr alten Urkunden; pr. balma, altfr. balme, baume. Ungewisser Herkunft.

barbanus, quod est patruus L. Long. (Rothari leg. 163); it. barbáno. Von barba.

baro, barus (Mann, freier Mann) L. Sal., Rip., Alam. und auch sonst häufig im Latein; daher it. barone, fr. baron, sp. varon. Ueber die Herkunft dieses wichtigen Wortes s. Etym.-Wb.

basca ein Gefäß: cum casa et furno et basca, s. Masfei, Stor. dipl. 272 (v. J. 650); nach Muratori das it. vasca, von vas.

baselus: phaselus est navigium, quem nos corrupte baselum dicimus; so Isidorus 19, 1. Das span. baxel, vaxel, welches Isidorus im Auge hatte, entspricht dem ital. vascello, fr. vaisseau und ist vom lat. vas, vasculum, vgl. vascellus Grut. Inscr., denn anlautendes ph geht im Spanischen schwerlich in b über.

bostar locus, ubi stant boves Gl. Isid.; sp. bostar, pg. bostal Ochsenstall.

branca (Aralle, Aлаue), in den Verbindungen branca lupi und branca ursi bei einem der Feldmesser Lachm. p. 309, branca leonis (Löwenflau) gleichfalls im Latein; it. altsp. pr. branca, fr. branche, wal. bronce.

caballicare (reiten): si quis caballum sine permissu domini sui ascenderit et eum caballicaverit L. Sal. und auch sonst häufig; it. cavalcare, sp. cabalgar, fr. chevaucher.

caecula (eine Schlangenart) Isidor. 12, 4; vgl. it. *ciecolina* sehr kleiner Aal.

cai (kai) **cancellae** d. i. **cancelli** Gl. Isid.; sp. **cayos** (Plur.), pg. **caes**, fr. **quai** Sandbank, Deich. Symr. **cae** Umzäunung.

caldaria (Kessel) bei Gregor v. T.; it. **caldaja**, sp. **caldera**, fr. **chaudière** daff.

cama: in **camis** i. e. in **stratis**, sagt schon Isidorus 19, 22 und an einer andern Stelle 20, 11: **cama** est **brevis** et **circa** **terram**, Graeci enim **χαμαι** **breve** dicunt; nur sp. pg. **cama** Bett, Lager, Streu, **acamar** auf die Erde ausstrecken. Isidorus Herleitung scheint richtig.

cambuta (Krummstab), **cabuta** in einer Urkunde v. J. 533 f. Bréq. n. 15, vgl. Pertz Mon. germ. II, 14; sp. **gambote** krummes Holz. Das Wort gehört zu **gamba**.

caminata (heizbares Zimmer) im ältesten Latein; it. **camminata** Saal, fr. **cheminée** Rauchfang.

caminus für **via** gebraucht: **quomodo** **currit** in **camino** S. Petri, heißt es z. B. in einem spanischen Actenstück vom König Wamba; it. **cammino**, sp. **camino**, fr. **chemin**. Vgl. Symr. **cam** Schritt.

campana (Glocke, aus Campanien stammend) bei Isidorus 16, 24 mit **statera** **unius** **lancis** (Schneßwage) erklärt; it. sp. pr. **campana**.

campiones **gladiatores** **pugnatores** Gl. Isid.; it. **campione**, sp. **campeon**, fr. **champion**. Von **campus**.

canava **camea** (camera?) **post** **coenaculum** Gl. Isid.; it. **cánova** Vorrathskammer.

canna (ein Trinkgefäß): **cochleares**, **cultellos**, **cannas**, **potum**, bei Venantius, f. Ducange; altfr. **quenne**, nfr. **canette**. Lat. **canna** Rohr.

capa (Mantel) nach Isidorus 19, 31 **quia** **quasi** **totum** **capiat** **hominem**; it. **cappa**, sp. **capa**, fr. **chape**.

capanna (schlechte Hütte): **hanc** *rustici* **capannam** **vocant**, **quod** **unum** **tantum** **capiat** Isidorus 15, 12, 2; it. **capanna** Strohütte, sp. **cabaña**, fr. **cabane**.

capere als Intrans. mit der Bed. **Platz** **haben**, **hinein** **gehn**,

im ältesten Latein, und schon in der Vulgata *sermo meus non capit in vobis*; ebenso *it. capére, sp. pr. caber*.

capitanus, capitaneus (Hauptmann) gleichfalls im ältesten Latein; *it. capitano, sp. capitan, pr. capitani, altfr. chevetaine, nfr. capitaine*.

capritus für das richtigere *capellus* = *haedus*: *si quis capritum sive capram furatus fuerit* L. Sal.; *sp. cabrito, pr. cabrit, fr. cabri, it. capretto, neupr. cabridá* = *fr. chevrotier*.

capro (Dachsparren), *capriuns* *râfûn* Gl. cass.; *sp. pr. cabrion, fr. chevron. Von caper*.

capulare: *si quis pedem alterius capulaverit* L. Sal.; *pr. chaplar, altfr. chapler* abhauen. *Von capulus* Degengriff, Degen.

capulum funis a *capiendo*, quod eo indomita jumenta comprehendantur, erklärt Isidorus 20, 16; *it. cappio Schleife, sp. cable, fr. câble Tau, Seil, mittelgr. καπλίον*.

cara f. unten im griechischen Verzeichniß.

carabus f. im griechischen Verzeichniß.

carpa (Karpfen) Cassiodorus und Spätere; *sp. carpa, fr. carpe, wal. erap, it. carpione*.

casa für *domus* schon im frühesten Latein, aber noch bei Isidor. 14, 12 *casa est agreste habitaculum palis, arundinibus et virgultis contextum*; *it. sp. pr. casa, wal. case*.

casnus für *quercus*, *casnetum* für *quercetum*, dieses schon in einer Urkunde v. J. 508: *nemus, quod dicitur Morini Casneti* Bréq. n. 5; *altfr. caisne, quesne, chesne, neufr. chône* und für *casnetum* *chénaie*. Aus *quercinus* entsteht.

casula vestis cucullata, quasi minor casa Isidor. 19, 24; *sp. casulla* Meßgewand.

cattare: *cattus*, quod *cattat* (al. *catat, captat*) i. e. videt Isidor. 12, 2; *altsp. catar* mit ders. Bedeutung, oberital. *catar* finden, *wal. ceſtà* schauen, suchen, hüten. *Von captare*, vgl. Vossii Etym. s. v. *felis*.

causa für *res* in der L. Sal. und überhaupt schon im ältesten Latein; *it. sp. cosa, pr. causa, fr. chose*.

cecinus für *cygnus* L. Sal.; *it. cécino, céceró, sp. altfr. cisne*. *Von cicer* Erbse, *it. cece* Knollen am Schnabel des Schwanes.

ciconia: hoc instrumentum (telon) Hispani ciconiam vocant Isidor. 20, 15: sp. cigüeña Pumpenstoß.

circare: circat circumvenit Gl. Isid., circat montem Cas. litter. Lachm. p. 326, 17; gleichbed. sp. pg. cercar, aber altpg. pr. cercar, it. cercare, mal. cerca und cercetà (circitare), fr. chercher durchsuchen, suchen, eig. um etwas herumgehen.

clida für crates L. Baiv.; pr. cleda, fr. claie. Altirisch cliath u. s. w.

collina für collis Cas. litt. Lachm. p. 214; it. collina, sp. colina, fr. colline.

colomellus: hos (dentes caninos) *vulgus* pro longitudine colomellos vocant Isidor. 11, 1; sp. colmillo, pg. colmilho. Von columella.

colpus Leg. Barbar.; it. colpe, sp. golpo, pr. colp, fr. coup. Entsteht aus colaphus, das daher in der L. Sal. für und neben colpus gebraucht wird.

comba (tiefes Thal), vgl. den geographischen Namen Cumba in einer Urkunde v. J. 631 Bréq. p. 136; it. mdartl. conba, gomba, sp. pr. comba Krümmung, Schlucht. Von concava.

combrus (Haufe abgehauener Äste) Gest. reg. franc.; pg. combro Erdhaufe, it. ingombro, fr. encombre Hinderniß. Von cumulus.

companium, zsgf. aus cum und panis Brotgenossenschaft, Gesellschaft, L. Sal.; daher it. compagnia zc.

condemnare aliquem s. v. a. damnum adferre alicui L. Sal.; altfr. condemner dass., s. Zwei altroman. Gedichte S. 50.

contrariare Prosper Aquitanus; it. contrariare, contradiare, sp. pr. contrariar, fr. contrarier.

cortinae sunt aulaea Isidorus 19, 26; it. sp. ebenso, mal. cortine, fr. courtine. Von chors, eigentlich etwas Umgebendes, Schützendes.

cosinus, abgefürzt aus consobrinus, Fem. cosina Gl. sangall.; it. cugino, pr. cosin, fr. cousin.

costuma für consuetudo in einer Urkunde v. J. 705 costuma Carp.; it. costuma zc.

crema crematis für cremor bei Venantius; it. sp. pr. crema, fr. crème Rahm.

cucus für cuculus Isidor. 17, 7; venez. pg. cuco.

cusire, entstellt aus consuere Gl. Isid.; it. cucire, wal. cose, sp. cusir, coser, pr. cóser, fr. coudre.

dativa für donativa Gl. Isid.; sp. dádivas.

detentare Venantius u. a.; sp. detentar.

diffacere Capit. ad leg. Sal., L. Long.; it. disfare, sp. deshacer, fr. défaire.

directum für jus Form. Marc.; it. diritto, sp. derecho, fr. droit.

discapillare (des Haars berauben) L. Burg., L. Alam.; it. scapigliare, sp. descabellar, fr. décheveler das Haar verwirren.

drappus für pannus L. Alam., Form. Marc.; it. drappo, pr. drap, fr. drap, sp. trapo.

esca in der Bed. Zunder: unde et *esca vulgo* dicitur (fungus), quod si fomes ignis Isidor. 17, 10; it. esca, wal. easce, sp. yesca.

exartum (Gereute) L. Burg., Long., daher exartare; pr. eissart, fr. essarter. Von ex und sarritum.

exclusa (Schleuse) L. Sal., Gregor v. T., Venantius; sp. esclusa, fr. éclose.

excorticare (die Haut abziehen) L. Sal.; it. scorticare, sp. escorchar, pr. escorgar, fr. écorcher, von cortex.

falcastrum ferramentum curvum Isidor. 20, 14, Gregor v. T.; it. falcastro Hippe.

ficatum, quod Graeci *συνωτόν* vocant Gl. Isid., Leber eines mit Feigen gemästeten Thieres; daher durch Übertragung it. fégato, wal. ficát, sp. higado, pr. fetge, fr. foie Leber überhaupt.

flasco (ein Gefäß) Gregor v. T., flasca Isidor. 20, 6; it. fiasco fiasca, sp. flasco, altfr. flasche, neufr. flacon. Von vasculum durch Versetzung des l.

focacius (Aschensuchen): cinere coctus et reversatus ipse est et focacius Isidorus 20, 2; it. focaccia, sp. hogaza, fr. fouasse.

focus für ignis L. Alam. u. a.; it. fuoco, wal. foc, sp. fuego, pg. fogo, pr. fuec, fr. feu.

fontana für fons Cas. litt.; L. Long., ursprünglich z. B. bei Columella aqua fontana, bis endlich das Adjectiv, wie öfters im Romanischen, den ganzen Sinn vertrat; it. sp. pr. fontana, fr. fontaine, wal. funtune. In beiden letztern Sprachen ist das Primitiv nicht mehr vorhanden.

forestis (dem Wildbann unterworfenen Wald), diese und andre Formen im frühesten Latein, z. B. der L. Long.; it. foresta, sp. floresta, fr. forêt. Von foris, eig. was außerhalb liegt, nicht betreten werden darf.

forisfacio offendo noceo Gl. Isid.; altit. forfare, pr. forfaire, fr. forfaire.

fortia forcia (Kraft, Stärke) Leg. Barb.; it. forza, sp. fuerza, pr. forsa, fr. force.

fundibulum für infundibulum Gl. Philox.; sp. fonil, pg. funil.

furo a furvo dictus, unde et fur, tenebrosos enim et occultos cuniculos effodit Isidorus 12, 2; sp. huron, pg. furão, altfr. fuiron, it. furetto eine Art Wiesel, Frettel. Von fur, vgl. it. furone Erzdieb.

gamba Gl. cass. u. a.; it. sp. ebenso, pg. gambia, fr. jambe, dsgl. altsp. camba, churm. comba. Ursprünglich wohl Kniebug, von der lat. Wurzel in cam-urus, vgl. gr. καμπή, endlich Bein.

gannat χλευάζει Gl. lat. gr., gannum Gest. reg. franc.; it. inganno, sp. engaño, pr. engan Trug, Vb. it. ingannare, auch wal. ingenà. Muthmaßlich aus dem Deutschen.

glenare (stoppe(n)): si quis in messem alienam glenaverit Capit. pacto L. Sal. add.; fr. glaner.

granica für horreum L. Baiv.; altfr. granche. Das neufr. grange kann aus granea herrühren.

gubia, auch guvia, gulbia, gulvia, Isidor. 19, 19; sp. gubia, pg. goiva, fr. gouge, it. gorbia Hohlmeißel. Wahrscheinlich iberischer Herkunft.

gunna (ein Kleidungsstück) Bonifacius; it. gonna, altsp. pr. gona, altfr. gone.

hostis für exercitus Leg. Barb., Gregor d. Gr.; it. oste, sp. hueste, pr. altfr. ost, wal. oaste.

incensum für thus *Isidorus* 4, 12; it. incenso, sp. incienso, pr. essés, fr. encens.

incincta praegnans, eo quod est sine cinctu *Isidorus* 10, 151; it. incinta, pr. encencha, fr. enceinte.

inculpare für culpate L. Sal.; it. incolpare, pr. encolpar, fr. inculper; lat. inculpatus hat die entgegengesetzte Bedeutung.

infans überhaupt für puer, puella, z. B. duos infantes, unum qui habuit IX annos, alium qui habuit XI L. Rip.; it. sp. infante, pr. enfan, fr. enfant mit derselben Bedeutung, it. fante Soldat zu Fuß.

insubulum (Weberbaum) *Isidorus*; it. subbio, sp. enxullo, altfr. ensouple.

iterare für iter facere *Columbanus*, *Benantius* u. a.; pr. edrar, altfr. errer.

labina, eo quod ambulantibus lapsum inferat *Isidorus* 16, 1, vgl. lavina (Einsturz) nach *Ducange* beim h. Hieronymus; churm. lavina, ahd. lewina, fr. lavange.

latus als Präposition gebraucht: latus curte L. Sal., latus se Cas. litt. und auch sonst oft; pr. latz, altfr. les.

lorandrum: rhododendron, quod corrupte *vulgo* lorandrum (al. lorandeum) vocatur *Isidor.* 17, 7; es ist it. sp. oleandro, fr. oléandre.

mantum Hispani vocant, quod manus tegat tantum *Isidor.* 19, 24; mantum majorem Urk. v. J. 542 Bréq. n. 23; it. sp. manto, fr. mante. Vom lat. mantelum.

marcus malleus major *Isidorus* 19, 7, bei den Classikern nur marculus; altit. marco.

mare für stagnum, lacus: omnis congregatio aquarum *abusive* maria nuncupantur *Isidor.* 13, 14; altfr. mare daff.

masca: striga, quod est masca L. Long., mascus grima (Farbe) Gl. anglos. Beide Bedeutungen sind romanisch, z. B. piem. masca Hexe, fr. masque, it. maschera Farbe.

matrina, matrinia in doppelter Bedeutung: 1) Stiefmutter L. Long.; 2) Pathin Cap. Car. M., it. matrigua, madrina, sp. madrina, fr. marraine.

merces in der Bed. Erbarmen, Mitleid, bei Gregor d. Gr. und vielen Späteren; it. mercè, sp. merced, fr. merci.

milimindrus oder milimindrum Bilsenfraut: hanc (herbam) *vulgus* milimindrum dicit Isidor. 17, 9; sp. milmandro, pg. meimendro.

monitare für monere Venantius Fort.; daher pr. monestar, sp. amonestar, fr. admonéter?

montanea für montana sc. loca, auch wohl montania, zu folgern aus montaniosus Cas. litt., ein Gegenstück zu campania (s. im 1. Verzeichniß); it. montagna ꝛc.

mucare, muccare (schneuzen) L. Rip.; fr. moucher, mouchoir. Von mucus.

mustio: bibiones sunt qui in vino nascuntur, quos *vulgo* mustiones a musto appellant Isidor. 12, 8; it. moscione kleines geflügeltes Insect.

muttum $\mu\tau\upsilon$ Gl. lat. gr., also Mudds, nachher in die Bed. Wort übergegangen; it. motto, sp. mote, pr. fr. mot. Dem classischen muttire entspricht nur pr. altfr. motir.

nario subsannans Gl. Isid.; ahd. narro, cosmaß. nar.

natica für und aus natis: $\pi\nu\gamma\eta$ natica Gl. gr. lat., nates, natices (l. naticae) Gl. paris. ed. Hild.; it. natica, sp. nalga, altfr. nache.

natta für matta: illud quod intextis junci virgulis fieri solet, quas *vulgo* nattas vocant Gregor v. Tours; fr. natte.

necare, negare für aqua necare L. Burg., Alam. etc.; it. annegare, sp. pr. negar, fr. noyer.

olca, olcha: campus tellure foecundus, tales enim incolae (Campani) olcas vocant Gregor v. T.; altfr. ouche, osche. Vgl. gr. $\omega\lambda\kappa\alpha$.

padulis für paludis im ältesten Mlatein; it. padule, pg. paúl, sp. paul-ar.

pagensis schon bei Gregor v. Tours, in der L. Long. ꝛc. mit der doppelten Bed. Landsmann und Landmann; altsp. pagés, pr. pages nur in letzterer.

pantanum s. v. a. palus, udis, erst in einer Urkunde Karls d. Gr., aber ein weit verbreitetes Wort: it. sp. pg. pantano, churm. pantan.

parcus, parricus (umzäunter Ort) L. Rip., L. Angl., parc L. Baiv.; it. parco, sp. parque, fr. parc. Wohl vom lat. parcere schonen.

pariculus für par: hoc sunt pariculas causas; charta paricla Form. Marc.; it. parechio, sp. parejo, fr. pareil.

pecora für pecus = ovis Gl. sangall.; it. pecora.

petium u. a. Formen (Stück Land) etwa seit dem 8. Jh.; it. pezzo, pezza, sp. pieza, fr. pièce.

pirarius für pirus, L. Sal., Capit. de villis; pr. peirier, fr. poirier.

placitum (Versammlung zur Berathung von Staatsfachen) im frühesten Latein; it. piato, sp. pleito, altfr. plaid.

plagia für litus Gregor d. Gr.; it. spiaggia, sp. playa, fr. plage. Von pläga.

praegnus statt praegnans: praegnum jumentum L. Alam.; stimmt it. pregno, a, wogegen pg. prenhe, pr. prenh (kein Fem. preha) in praegnas oder praegnans ihre Quelle haben.

praestare für mutuo dare Salvianus, Venantius, L. Sal.; it. prestare, sp. prestar, fr. prêter.

pretiare für pretium ponere L. Alam. ed. Herold, Casiodor, vgl. Funccius De inerti ling. lat. aet. p. 708; it. prezare, sp. preciar, fr. priser, mhd. prisen.

prostrare für prosternere, nach dem Part. prostratus geformt, s. Funccius l. c. p. 714; it. prostrare, pr. prostrar, sp. postrar.

pulletrus, poledrus für pullus equinus L. Sal., L. Alam.; it. polédro, pulédro, sp. potro, altfr. poutre. Von pullus, vgl. fr. poulain.

rasilis (ein Stoff): ralla, quae vulgo rasilis dicitur Isid. 19, 22; sp. rasilla Art Sarische.

redulus strues lignorum ardentium Gl. Isid.; altfr. re dass., von rete Netz, Gitter, daher gitterartig gelegte Scheiter.

regnare in der Bed. sich benehmen, sich verhalten, leben: bonum tibi est, luscum in vita regnare bei Tatian (Matth. 18, 9); altit. regnare, pr. renhar, altfr. regner in gleichem Sinne.

retortae, quibus sepes continentur L. Sal.; it. ritorta, pr. redorta, altfr. riorte Weidenband.

ruga platea *ρύγία* Gl. vett.; altit. ruga, sp. rua, fr. rue. Eigentlich Furchen, daher Reihe.

salma, f. *σάγμα* im griechischen Verzeichniß.

sarna: hanc (impetiginem) *vulgus* sarnam appellant Isidor. 4, 8; sp. pg. sarna dass. Wahrscheinlich iberisch.

sarralia: lactuca agrestis est, quam sarraliam nominamus Isidor. 17, 10; sp. sarraja, pg. serralha.

semus für mutilus, simare für mutilare, Form. Pithoei, Cap. ad leg. Alam., L. Long., it. scemo, scemare, pr. sem, semar. Vom lat. semis.

singularis epur (Eber) Gl. sangall. und auch sonst sehr üblich; it. cinghiale, pr. senglar, fr. sanglier.

soca, sogā (Niemer, Seil) Urk. unter Justinian, L. Long.; it. (in Mundarten), sp. pg. sogā.

solatiari, solatiare Gregor d. Gr., L. Long.; it. solaz-zare, sp. solazar, pr. solassar, altfr. solacier.

sparcus, spacus (Bindfaden) in einigen Denkmälern, f. Graff V, 239; it. spago, ungar. sparga.

taratrum quasi teratrum Isidor. 19, 19, taradros napugêra (Bohrer) Gl. cass.; sp. taladro für taradro, pr. taraire, fr. tarière, churw. teráder. Vom gr. *τέρετρον*.

testimoniare Cap. ad leg. Sal., Form. Marc. 1, 37, Diploma Theodorici III. regis Bréq. num. 195 und später oft; it. gleichlautend, fr. témoigner &c.

thius, f. *Θείος* im griechischen Verzeichniß.

tornare in der Bed. umkehren Edict. Rotharis &c.; it. gleichlautend, sp. pr. tornar, fr. tourner.

troja sū (Sau) Gl. cass. und oft bei Spätern; it. troja, altsp. troya, pr. trueia, fr. truie. Vom Städtenamen Troja, f. Ethm. Wb. I.

troppus für grex, turba: in troppo de jumentis L. Alam.; sp. tropa, fr. troupe; it. troppo, fr. trop. Wohl von turba.

tructa (Forelle): quos *vulgus* tructas (al. bruccas) vocat Isidor. 12, 6; it. trota, sp. trucha, fr. truite. Vom gr. *τρούκτης*? Das Masc. tructus bei Plinius Valerianus (4. B.).

turbiscus (ein Strauch) Isidorus; sp. torvisco, pg. trovisco.

turdela (al. turdella) quasi minor turdus Isidor. 12, 7; daher it. tordella, sp. tordella Krametsvogel. Das Wort mahnt an das Fem. turda bei Persius; lat. nur turdillus.

varicat ambulat Gl. Isid.; it. varcare durchwandern, durchreisen. Von varicare die Füße auseinander sperren.

vassus (Dienstmann) Leg. Barb.; it. vassallo, sp. vasallo, fr. vassal. Rhym. gwâs.

vermiculus, Adjectiv, von vermis, mit der Bed. coccineus, häufig im ältern Latein; it. vermiglio, sp. bermejo, fr. vermeil.

viaticum in der Bed. Reise: bei Venantius deducit dulcem per amara viatica natam; it. viaggio &c.

virare f. v. a. gyrare L. Alam.; sp. pr. virar, altfr. virer. Vgl. lat. viria Armschmuck, d. i. Armring, etwas Gewundenes.

virtus in der Bed. Wunder bereits in der Vulgata: et non poterat ibi virtutem ullam facere Marc. 6, 5, später oft; pr. vertut.

Das häufige Zusammenstimmen sämtlicher romanischer Dialecte in der Anwendung der in den beiden Verzeichnissen nachgewiesenen Wörter, Formen und Bedeutungen zeugt, nächst ihrem grammatischen Bau, am sichersten für ihre ursprüngliche Einheit, die sich nur im römischen Volkssidiom voraussetzen läßt, um so mehr, als die walachische von den übrigen früh abgetrennte Mundart jene Elemente nicht von den Schwestern empfangen haben kann, sondern sie als ein von Hause mitgenommenes Eigenthum besitzen muß.

Es wäre übrigens ein Wunder, wenn die einzelnen Idiome in der Bezeichnung der Begriffe nicht auch häufig auseinander gegangen wären. Vielerlei Ursachen konnten dazu beitragen, die wir aber hier nicht verfolgen wollen. Nur einige Beispiele von Substantiven. Vir: it. uomo, fr. homme, sp. varon, wal. berbat. Puer: it. fanciullo, ragazzo, sp. muchacho, rapaz, niño, pr. tos, fr. enfant, garçon, wal. fet, copil. Frater: fr. frère, wal. frate, it. fratello, sp. hermano. Patruus, avunculus: fr. oncle, wal. unchiu, sp. tio, it. zio, chw. aug. Patruelis, consobrinus: it. cugino, fr. cousin, sp. primo, pr. quart, wal.

ver. Vitricus: mal. vitrég, it. patrigno, sp. padraastro, fr. beau-père. Ovis: mal. oae, sp. oveja, it. pecora, pr. feda, fr. brebis, chw. nurssa. Aries: it. montone, sp. morueco, fr. béliér, mal. berbeace, chw. botsch. Canis: it. cane, mal. cune, fr. chien, sp. perro, cat. pr. gos. Vulpes: it. volpe, mal. vulpe, sp. vulpeja, raposa, zorra, fr. renard. Mus: chw. mieur, it. topo, sorcio, mal. soarece, fr. souris, sp. raton. Quercus: it. quercia, fr. chêne, sp. carvallo, carrasca, chw. ruver, mal. stežeriu. Malus: it. melo, mal. mer, sp. manzano, fr. pommier. Caryophyllum: it. garofano, sp. clavel, fr. oeillet, chw. negla. Domus: it. sp. casa, mal. case, fr. maison. Via, platea: it. strada, sp. calle, fr. rue, chw. gassa, mal. ulitze.

Wenn nun auch die Tochtersprachen viele verschollene und unübliche Wörter Latiums gehegt und zu weiterer Entwicklung getrieben haben, so ist ihnen auf der andern Seite eine ungleich größere Masse der üblichsten abhanden gekommen. Ehe wir auf die Ursachen dieses Verlustes, so weit sich dieselben angeben lassen, hier eingehn, wird es zweckmäßig sein, einen Theil des eingebüßten Stoffes nach Rubriken geordnet zur Schau zu stellen. Es versteht sich, daß es sich nur um das den neuen Sprachen unbedingt angehörige Element handelt. Vieler lateinischer Wörter bedienen sie sich nur als poetischer Ausdrücke, und diese sind theils auf rein litterärischem Wege hereingekommen, theils früher wirklich üblich gewesen, aber veraltet; nur die letzteren sind ächt romanisch*.

*) Die geborgten Wörter verrathen sich oft schon dem Gefühl als solche, so z. B., um beim Italienischen stehen zu bleiben, die Adjectiva altisonante, almo, divo, etero, fervido, fulgido, igneo, imbelles, imo, inclito, inermis, labile, longevo, pavido, perenne, presago, prisco, superno, tartareo, tremendo, turgido. Andre ziehen dadurch wenigstens den Verdacht neuerer Einführung in die Dichtersprache auf sich, daß sie im Provenzalischen und Altfranzösischen nicht als übliche vorkommen, z. B. adunco, angue, antro, ara, atro, aula, cacume, dumo, face, fasto, fausto, gelido, irco, labe, libare, nume, prece, prole, speco, suggere, telo, vate. Schon Dante bezog viele Wörter aus dem Latein. Zur zweiten Classe darf man,

Eben so wenig können zahlreiche technische Ausdrücke als wahre Bestandtheile jener Sprachen angesehen werden; sie sind lateinisch und werden auch in den Wörterbüchern gewöhnlich als solche bezeichnet. Andre gibt es noch, nicht so entschieden lateinische, aber vom Sprachgebrauch gemiedene, durch gleichbedeutende vertretene: diese sollen in dem Verzeichniß durch Angabe der Sprache, welche sie duldet, kenntlich gemacht werden. Vom Walachischen und von den Mundarten sehen wir diesmal ganz ab.

1. Substantiva. — Welt, Erde, Element. Sidus, orbis. Tellus, humus, rus, pagus, pläga, arvum, clivus, tumulus, rupes, cautes, specus, antrum, scrobs (it.), latebra (it.), lucus, nemus. Trames. Uligo, caenum, limus (faum rom.). Aequor, fretum, amnis, imber, ros (faum pr.). Aether, procella. Ignis, fulmen (nur it.), pruna, torris, nitor (nur it.), jubar, aestus.

Zeit. Aevum. Ver (nur pr. altfr.), hiems. Hebdomas. Diluculum, aurora, meridies, vesper (rom. in andrer Bed.).

Thierreich. Bellua (it. belva poet.). Equus (nur im Fem. vorhanden), mannus, hinnus, caper (fast nur im Fem.), haedus, hircus, ibex, ovis, aper, sus, meles, hystrix, eres, felis, nitela, mustela, mus. Volucres, alites, milvus, nisus, tinunculus, noctua (nur it. nottola), ulula (faum rom.), psittacus, alcedo, monedula, fringilla (it. fringuello), motacilla, ficedula (sp.), regulus (it.), parus, apus, ardea, butio, larus (sp.), anser, olor, merops, vipio. Testudo (nur it. testuggine), saurus, anguis, boa. Squalus, lupus, platessa, mustela, sparus, labrus, glanis, silurus, fario, mugil, clupea (it. chieppa?), halec (it. alicie Sardelle), cyprinus, alburnus, esox u. a. Fischnamen. Cicindela, nepa, culex, asilus, volvox. Hirudo, mya, spondylus, murex, teredo.

Körper. Sinciput, occiput, mala, gena, os oris, rostrum (nur sp.), guttur (nur fr.), jugulum, frumen; rumen, uber, abdomen, alvus, tergum, anus, natis, clunis, artus, armus,

wiewohl man im einzelnen sich täuschen kann, solche Wörter nehmen, die in den älteren Sprachen Frankreichs vorhanden sind, als ancilla, cherere, egro (altfr. heingre), fido, frangere, germe, gladio, licere, plorare, quadrello.

lacertus (it. faum), scapula, ulna, vola, femur (nur it.), crus, genu, poples, sura, talus, unguis, vertibulum. Cutis, scortum, caesaries, vellus, juba. Hepar, jecur, splen, lien, ilia, adeps (it.), arvina, bilis, cruor. Lues. Vibex, naevus (nur it.), vulnus, funus.

Pflanzenreich. Die Namen der Bäume und Sträucher und selbst die der kleineren Gewächse sind bei weitem zum größten Theile geblieben. Man vermißt z. B. siler, tibulus, tinus, crataegus, arbutus, paliurus (it.), lappa, gramen, ador, alica (altsp.), sandalum, arundo. Sentis, dumus, vepres, surculus, termes, palmes.

Mineralreich. Auch die hieher gehörigen, wenig zahlreichen Gegenstände, z. B. die Edelsteine und Metalle, haben ihre Namen fast durchaus behalten. Es fehlt lapis, scrupus, calculus (fr. caillou?), schistus, aes, chalybs, magnes &c.

Mensch. Vir, mas, liberi, nothus, puer, puella, pusus, adolescens, anus. Avus (it. altfr.), patruus, matertera, vitricus, noverca, privignus, levir, glos, conjux, uxor (altfr.) Herus, civis, verna, praes, vas. Socius (faum rom.), sodalis. Moralische Beziehung: nebulo, tenebrio, verbero, fur, leno, pellex, scortum u. a.

Ackerbau. Praedium, ager, lira, seges, merges, messis. Simila (nur altfr.), pollen, pabulum. Ligo (nur sp.), pastinum, rallum, volgiolus. Horreum, hara. Agricola (faum rom.), vinitor, villicus, opilio, subulcus, agaso. Vgl. Gefäße.

Krieg, Waffen. Bellum, proelium, certamen, clades (it.). Acies, agmen, cohors; castra. Thorax, ancile, clypeus, parma, pelta, umbo, cassis cassidis, galea, ensis, cuspis, pugio, sica, jaculum, pilus, venabulum, veru, telum, vexillum. Miles, tiro, eques, pedes, veles, lixa, calo.

Schiffahrt. Linter, cymba, celox, faselus, liburnus, ratis, malus, carbasus, tonsa, rudens, statumen, tonsilla. Classis. Nauta, remex.

Handwerk. Aerarius, caementarius, caupo, cerdo, factor, fidicen, figulus, histrio (faum rom.), infector, institor, lanius, mango, molitor, olitor, pellio, pincerna, pistor, restio,

scriba, sutor (fr. Lesneur Egn.), tibicen, tonsor, tornator, vespillo, viator; auriga.

Haus. Aedes, domus (im eig. Sinne). Atrium, hypocaustum, thalamus (faum rom.), aula, culina, popina. Lacunar, laquear, fornix, janua, foris, posticum, valva (it.), cardo, repagulum, pessulus, obex, limen. Tignum, vibia, later, pluteus. Urbs, oppidum, arx, moenia, minae; angiportus (it.), fundula. Fanum, ara (unüblich).

Gefäße, Behälter. Acerra, cacabus, cadus, calathus, cantharus, clibanus, corbis (altsp.), crumena, fidelia, hama, hamula, hydria, lagena, lebes, marsupium, matula, patena (faum rom.), pelvis, pera (it.), poculum; qualum, scutra, scyphus, seria, sinum.

Speise, Trank. Offa, victus (nur it.), edulium, daps, obsonium, assum, farcimen, hilla, libum, laganum, placenta, collyra. Penus. Potus, merum, mulsum (it.), vappa. Convivium (faum rom.), epulae, jentaculum.

Kleidung, Schmuck. Amictus, peplum, trabea, laena, chlamys, paenula, palla, supparum, subucula, interula, indusium, rica, lacerna, lacinia. Pileus. Ocrea, pero, caliga, crepida. Taenia, redimiculum, torques, lunula, inauris, spinther, fucus.

Allerlei Geräthe. Currus (nur it. altfr.), plaustrum, carpentum, rheda, cisium, essedum, sarracum. Cunae, lodix, cervical, pulvinus, stragulum, teges. Fides, lituus, tintinnabulum. Alea, pila (nur sp.), crepundia (it.). Acus (nur it.), calcar, viriculum, dolabra. Asser, rudis, sudes, trudis, scipio, vacerra, vectis, trua, uncus; strues, rogus. Amentum (altsp.), lorum (nur pg.), funis (nur it.), habena, scutica, verber; cassis, verriculum. Trutina.

Collectiva. Caterva, coetus, concio (faum roman.), congeries.

Abstracta. Algor, angor, aerumna, luctus, metus (sp. pg.), formido, spes, cupido, fastus, voluptas, optio, preces, astus, dolus (it.), versutia, nequitia, insania, vecordia, desidia, ignavia, inertia. Mos (nur fr.), usus, munus, vis, robur, decus, lepor. Jus, fas, nefas, jussus, venia, conatus, ultio,

facinus, probrum, flagitium, mendacium, jurgium, conflictus, ictus, alapa, nugae, ludus, suavium, osculum (in lat. Bed.), foedus, conjugium, connubium, auxilium, ops, divitiae, ubertas, defectus (nur it.), ogestas, inopia, penuria. Motus (nur it.), iter (nur fr.), initium, eventus, obitus, letus, nex, exitium. Omen, fascinium. Diese und andre im gemeinen Leben unübliche Abstracta finden zum großen Theile im poetischen Stile häufige Anwendung.

2. Adjectiva. — Aequus, almus, ater, canus, celer, claudus, creber, dives, exiguus, exilis, faustus, flavus, fulvus, galbus, gilvus, glaber, glutus, inanis, ingens, laevus, limus, lusus, maestus, magnus (faum rom.), mitis, navus, necesse, nequam, parvus (faum sp.), paullus, perperus, pinguis (sp. pringus?), potior, priscus, privus, probus, procernus, pronus, puber, pulcher (it.), pullus, putus, rarus, saevus, satur, saucius, scaevus, segnis, senex (pr.), serus, squalus, strabus, teres (sp.), trux, tutus, udus, vaser, valgus, vatius, vatus, vetustus, vigil.

3. Verba. — I. Conj. dicare, flagitare, flare, hiare, hortari, inchoare (nur pr.), larcari, manare, meare, migrare, morari (nur sp. morar), nase, patrare, placare, potare, properare, solari, spectare, viare. — II. Conj. algere, ardeare, augere, carere, cavere, censere, decere, docere, egere, favere, flere, fovere, frigere, haerere, horrere, invidere, jubere, latere, libet, lugere, maderare, mederi, moerere, nere, nitore, oportere, patere, pavere, pigere, pollere, polliceri, praehere (nur pr. plevir), pudere, raneere, reri, rigere, silere, spondere, studere, (altfr. estouvoir?), suadere, tabere, taedere, tepere, terrere, torquere, tueri, tumere, turgere, urgere, vegere, vereri, vigere, vovere. — III. Conj. alere, amittere, caedere, canere, cogere, colere (faum pr.), consulere, contemnere, deficere, degere, demere, diligere, edere, emere, fidere, fieri, fluere, frendere, frui (faum rom.), fungi, furere, gerere, gignere, jacere, induere, interficere, labi, linere, linquere, loqui, ludere, luere, mandere, mergere (it.), metuere, nectere, ningere, niti, noscere, nubere, oblivisci, pangere, parare, pellere, pergere, petere (nur sp.), pinsere, plaudere,

plectere, pascere, prodero, proficisci, queri, repere, ruere (taum roman.), scabere, scalpere, scandere, scindere, serere, sinere, spernere, spuerere, sternere, strepere, sugere (it.), suere, sumere, togere, terere, trudere, ulcisci, urere, uti, vehere, vergere, verrere, vesel, visere. — IV. Conj. farcire, haurire, invenire, metiri, moliri, oriri, nequire, sarcire, sarcire, seire, vincire. — Ferre, nolle, malle; coepisse, meminisse, novisse, odisse; ajo, inquam.

Von dem Schicksal der Pronomina und Partikeln wird in der Wortbildung die Rede sein.

Überblickt man nun das vorstehende Verzeichniß solcher Wörter, die theils die wichtigsten Begriffe vertreten, theils einfacher Art sind, so wird man gestehn müssen, daß der Verlust an Substantiven und Adjectiven nicht sehr beträchtlich, der an Stammverben, auf welchen doch eigentlich der Reichthum der Sprache beruht, ungeheuer ist, wiewohl bei weitem nicht alle aufgezählt sind. Aber der Untergang so vieler hochwichtiger Wörter zog den der Stämme nicht schlecht hin nach sich. Weit die meisten der letzteren dauern durch Ableitung und Zusammensetzung in der neuen Sprache fort, mochte sie dieselben nun in dieser Gestalt schon empfangen oder durch neue Schöpfung sich zugeführt und gesichert haben. Denn der Bildungs- und Aneignungstrieb wirkt auch auf diesem Gebiete ungemein kräftig, so daß dessen Wortschatz den der Stammsprache weit übertrifft. Das Abfließen alter, das Zufließen neuer Elemente, das häufige Auseinandergehen eines Wortes in zwei (rom. pensare denken, pesare wiegen, beide von lat. pensare), das Entstehen der mannigfaltigsten Formationen bieten der auf die Ursachen dieser Erscheinungen einbringenden Reflexion reichlichen Stoff. Wir beschränken uns indessen hier auf diejenigen Ursachen der Einbuße lateinischer Elemente, die am offensten daliegen und am eingreifendsten gewirkt haben. 1) Zu kurzer oder auch selbst zu klangloser Wörter mußte eine Sprache, welche grundsätzlich gewisse Endconsonanten, wie *m* oder *s*, abließ und also der Form noch größern Abbruch that, sich zu entledigen suchen. Was war (um hier den Accusativ als die typische Form zu gebrauchen) mit einsilbigen, wie *rem*, *spem*, *vim*, mit *fas*, *vas*, *aes*, *os*, *jus*, *rus* anzufangen? Was mit zwei-

silbigen ohne einen Consonanten in der Mitte, wie reum, diem, gruem, luem, struem, suem? Und doch behaupteten sich einige derselben, wie rem im Altspanischen und Französischen, spem im Italienischen, vas allgemein vermöge seiner Form vasum, reus im Ital., dies in den meisten Sprachen, gruem in allen. Auch deus durfte nicht angetastet werden, wiewohl seine Übertragung nicht überall regelmäßig erfolgte. Selbst viele zweisilbige mit einem Consonanten in der Mitte, wohl auch dreisilbige dieser Art gewährten keine volltönende, in das Gehör fallende Formen, worauf mindestens bei Wörtern des täglichen Gebrauches etwas ankommt. Doch ist hier nach der verschiedenen Anlage der Sprachen zu unterscheiden, indem den nordwestlichen bei ihrer auflösenden Richtung die schwachen Wortformen am wenigsten zusagen mußten, die südlichen den Mittelconsonanten zuweilen ausstießen, ohne das Wort weiter zu verändern (fr. racine, sp. raiz). Beispiele sind etwa: ile oder ilia, hiemem, genu, agnum, ignem, aurem, narem, erem, herum, rorem, crurem, murem, wohl auch apem, ovem. Solche Wörter von zu geringer Körperlichkeit wurden nun häufig mit andern vertauscht: res mit causa, vis mit fortia, fas und jus mit directum, os mit bucca, rus mit campania, sus mit troja, ignis mit focus, herus mit patronus, crus mit gamba, mus mit sorex oder talpa. Oder es wurden Ableitungen aus demselben Stamme an ihre Stelle gesetzt: sperantia für spes, aeramen für aes, diurnum für dies, iliare für ile, hibernum für hiems, gyneculum für genu, agnellus für agnus, auricula für auris, narix (it. narice) für naris, ericius für eres, roscidum u. a. für ros, avicella für avis, ovicula für ovis. Formerweiterung, am liebsten durch Diminutivsuffixe, wie in allen Volkssprachen, ist ein romanischer Grundzug, der sich auch da wirksam erweist, wo das Primitiv nicht eben an zu geringem Umfang leidet. So wurden von vulpes, sciurus, cornix, luscinia, rana, apis, lappa, corbis, colus die Ableitungen vulpecula, sciurulus, cornicula, lusciniolus, ranicula, apicula, lappula, corbicula, coluculus, von melis, milvus, cullex, quercus, natis, limes die Ableitungen mologna (neap.), milvanus, culicinus (fr. cousin), quercea, natica, limitare entweder aus der Grundsprache aufgenommen oder neu geschaffen,

während die überflüssig gewordenen Primitiva zum Theil abstarben. — 2) Gleich- oder allzu ähnlich lautende Wörter vermochte die neue Sprache nicht so leicht zu ertragen wie die alte, da sie sowohl den ungeschwächten, durch Assimilation und andere Vorgänge noch nicht verflachten Buchstabenausdruck (it. atto = lat. actus und aptus), wie auch das wichtige Unterscheidungsmittel der Quantität aufgegeben hatte, welches durch die Diphthongierung des Tonvocal's nur unvollkommen ersetzt werden konnte. Viele der collidierenden Wörter, zumal wenn sie gleiches Geschlechtes waren, mußten daher um der Deutlichkeit willen ausscheiden. Das Subst. vir z. B. trat, zum großen Nachtheil der Sprache, vor dem Adj. verus zurück, denn beide mußten it. vero lauten; der Spanier ersetzte es mit varon, der Walache mit berbat (barbatus). Durch die gleiche Collision mit verus würde auch der Name des Frühlings, ver, untergegangen sein, hätte sich in der Ableitung und Zusammensetzung (sp. verano, it. primavera) nicht ein Mittel seiner Erhaltung gefunden. Ein Synonym von vir, mas maris, mußte, wie es scheint, wegen mare aufgegeben werden. Bellum wich offenbar dem Adj. bellus, an seiner Statt fand das deutsche werra willkommene Aufnahme. So läßt sich auch vermuthen, daß aequus vor equus (eig. dem verbliebenen Fem. equa), ager vor acer (it. agro), fidis vor fides, habena vor avena, liberi (Kinder) vor libri (Bücher), mālā vor māla, Adj., matula vor macula, melis vor mel, palla vor pala, plāga vor plāga, puer vor purus, vēru vor vērus, zurückgewichen seien. Ora konnte sich im Italienischen neben hōra nicht halten, es mußte in die Diminutivform orlo flüchten, wogegen der Provenzale beide Wörter durch das Genus trennte, or, ora. Eben so wenig sol im Französischen neben solum Subst., daher die Form soleil. Manche Homonyme wurden durch innere Veränderungen für die Sprache gerettet, so mālus neben dem Adj. mālus im it. melo, pōpulus neben pōpulus in pioppo. Der bedeutsamste Fall von dem Einflusse der Homonymie hat sich in der Conjugation zugetragen, worin nach allgemeiner Auffassung das alte Tempus der Zukunft, weil es theils mit dem Imperfect. Ind., theils mit dem Präsens Conj. mehr oder weniger zusammentraf, aufgegeben und in andrer Weise ausgedrückt werden mußte. Auch

nach dem Ausbau der neuen Sprachen blieb dieser Einfluß der Homonymie noch in einiger Thätigkeit. — 3) Wie den Homonymen ergieng es den Synonymen: viele derselben mußten, weil man die feineren Schattierungen der Bedeutung nicht mehr fühlte oder keinen Werth darauf legte, aus der Sprache ausscheiden. Beispiele bieten sich in großer Menge dar. Abdomen schien überflüssig neben *pantex*, *aedes* neben *casa*, *aevum* neben *aetas*, *amnis* neben *fluvius* und *flumen*, *anguis* neben *serpens*, *anus* neben *culus*, *arx* neben *castellum*, *clivus* neben *collis* oder dem neueren *collina*, *caenum* neben *lutum*, *culina* neben *coquina*, *daps* neben *cibus*, *ensis* neben *gladius*, *equus* neben *caballus*, *bilis* neben *fel*, *formido* neben *pavor*, *gena* neben *palpebra*, *gramen* neben *herba*, *jugulum* neben *gula*, *hirudo* neben *sanguisuga*, *imber* neben *pluvia*, *jaculum* neben *lancea*, *janua* neben *porta* und *ostium*, *lapis* neben *petra*, *lira* neben *sulcus*, *lorum* neben *corrigia*, *mala* neben *maxilla*, *moenia* neben *murus*, *ossa* neben *frustum*, *orbis* neben *circulus*, *osculum* oder *suavium* neben *basium*, *rupes* neben *saxum*, *sidus* neben *astrum*, *specus* oder *antrum* neben *spelunca*, *tellus* neben *terra*, *tramos* neben *semita*, *tumulus* neben *cumulus*, *ulna* neben *cubitus*, *urbs* oder *oppidum* neben *civitas*, *vulnus* oder *ictus* neben *plaga*. Bei manchen kann es freilich zweifelhaft sein, ob nicht auch hier die Schwäche der Form den Anlaß zu ihrem Austritte gab, was z. B. bei *aedes*, *aevum*, *amnis*, *anguis*, *ensis*, *gena*, *urbs* (das zugleich mit *orbis* collidierte) sehr nahe lag. Bei den Adjectiven mag die Synonymie die vorherrschende Ursache großer Verluste gewesen sein: so schwanden Wörter wie *magnus*, *mitis*, *pulcher*, *saevus* vor *grandis*, *suavis*, *bellus*, *ferox*. Wie kam es aber, daß *parvus* von dem barbarischen *piccolo*, *pequeño*, *petit* verdrängt werden konnte? Ungeachtet dieser Scheu vor Synonymen ließ sich der Sprachgeist nicht abhalten, theils aus einheimischem theils aus fremdem Stoffe nicht wenige Ausdrücke, deren Bedeutung bereits genügend vertreten war, zu formen oder aufzunehmen. — 4) Daß neue Verhältnisse, Sitten und Anschauungen manches alte Wort entbehrlich machten oder es gegen ein anderes auszutauschen geboten, versteht sich. Aber nur von den ausgetauschten braucht hier die Rede zu sein. Der wichtigste

Fall betrifft den Ausdruck für das Wort selbst, *verbum*, das wegen seiner liturgischen Bedeutung dem alten Gebrauche entzogen und durch *parabola* ersetzt ward (Schlegel Litt. prov. not. 33). *Domus* heißt dem Italiener und Franzosen nur noch das Haus des Herrn: in seine Rechte trat *casa* ein. Auch *vesper* nahm eine liturgische Bedeutung an, die ursprüngliche erfüllen die Adjektiva *serus* und *tardus*. Gar manche Naturgegenstände wurden nach einer neuen Auffassung ihrer Eigenschaften und Merkmale benannt, womit denn der alte Ausdruck verloren gieng. Der Eber hieß nun *singularis*, der einsam lebende; der Hammel *mutuus*, der verstümmelte; der Schwan *ecinus*, d. h. der mit dem Knollen (*cicer*) am Schnabel; die Bachstelze *candidromula*, wie gr. *οστρο-πυγίς*. Bei Pflanzen kommen solche aus ihrer Natur geschöpfte Benennungen in großer Menge vor. Am bezeichnendsten für die Herkunft und Stellung der romanischen zur lateinischen Sprache sind solche Ausdrücke, worin das vollsmäßige Element der ersteren ohne Scheu hervortritt, zumal in jener deren Bezeichnung menschlicher Körpertheile, wie in *testa* (Topf) für *caput*; *concha* (Schale) für denselben Begriff; *gurgus* (Strudel) für *guttur*; *spatula* (Spaten) für *scapula*; *perna* (Keule, Schinken) für *crus*, doch schon bei Ennius; *pulpa* (Maulve, Klumpen Fleisch) für *sura*; *ficatum* (Gänseleber) für *hepar*; *botellus* (Wurst) für *intestinum*; *pellis* (Fell) für *cutis*. Auch *casa* (ländliche Hütte) für *domus* ist in dieser Bedeutung ein ächt rustiker Ausdruck. — 5) Ein Grund des Verlustes nicht weniger lateinischer Wörter liegt endlich auch in dem Eindringen fremden Sprachstoffes, von welchem weiter unten noch die Rede sein wird. Dieser Sprachstoffes, der sich in lebendiger Berührung mit fremden Nationen unmittelbar darbot, konnte und wollte der Römische sich nicht erwehren. Häufig drückte nämlich das fremde Wort Sachen oder Verhältnisse aus, wofür die lateinische Sprache einen nicht zureichenden, in jedem Fall keinen authentischen Ausdruck gewährte, oder es empfahl sich durch eine vollere, wohlklingendere Form. Hier und da bemerkt man auch noch speciellere Ursachen oder Rücksichten: so z. B. wurden im nordwestlichen Gebiete drei lateinische Ausdrücke für das männliche Thier des Ziegengeschlechtes, *caper*, *hircus* und *haedus*, durch das fremde *boe*

weggedrängt, weil man bei diesem Thiere das Genus, wie bei andern Hausthieren, durch Verschiedenheit der Wurzel bezeichnen wollte. Aus demselben Grunde mußte gallus dem fremden coc weichen. Häufig war aber der Sieg des fremden über das lateinische Wort eine bloße Sache des Zufalls*.

Noch haben wir einen Blick auf die Verba zu werfen. Ihrem Verlusste werden dieselben Ursachen zu Grunde liegen, wie dem der Nomina, z. B. Kürze der Formen in flare, nare, flere, nere, reri, wogegen sich dare und irc, wenn auch nicht überall oder nicht vollständig, erhielten. Homonymie setzten, vielleicht in moerere neben merere, caedere neben cedere, parere neben parere, queri neben quaerere. Synonymie häufiger. Indessen sind hier der Ursachen noch andre. Die schönen und zahlreichen Wörter zweiter Conjugation, die ein Sein ausdrücken, ließ die neue Sprache fast sämmtlich fallen, weil sie sich meist aus demselben Stamme bequem umschreiben ließen, und der Umschreibung ist diese Sprache ja zugethan: für albere, frigere, nigrere konnte man album esse, frigidum esse, nigrum esse sagen. An der großen Einbuße, welche die dritte Conjugation erlitt, war wohl die ungemeine Mannigfaltigkeit ihrer Flexionen Schuld. Besser erhielten sich die Verba in der Zusammensetzung, da hier die Formen umfangreicher, die Bedeutungen individueller waren, so inflare, inhortari (altfr.), demorari, consolari, adhaerere, abhorrere, respondere, persuadere, occidere, comedere (sp. comer), influere, relinquere, consuere, consumere, advincire (it. avvincere), referre u. dgl. Viele der abgestorbenen Primitiva leben auch in Frequentativ- oder Iterativformen (s. in der Wortbildung), andre, wie invidiare, odiare, studiare, durch Vermittlung von Substantiven fort.

*) Ich enthalte mich hier, auf den Wandel der Begriffe einzugehen, da dies von andern vielfach und genügend geschehen ist, z. B. von Fuchs, Romanische Sprachen S. 191 ff. und Du Meril, Formation de la langue franç. p. 318—340. Überdies fehlt es in dem bisher Gesagten nicht an Beispielen.

Außer der lateinischen gibt es nur noch zwei Sprachen, aus welchen alle romanische Mundarten, wenn auch in verschiedenem Maße, geschöpft haben: sie sind die griechische und deutsche.

Rechnet man die schon im lateinischen vorhandenen griechischen Bestandtheile ab, so lassen sich deren im Romanischen nur wenige unterscheiden; die spätern durch die Wissenschaft eingeführten Ausdrücke hieher zu zählen, wird niemand einfallen. Zwar spielten die Byzantiner noch lange nach der germanischen Eroberung sowohl in Unteritalien und Sicilien wie auch in einem Theile des südlichen Spaniens die Herren, allein eine Völkermischung nach größerem Maßstabe fand hier nicht statt, und was durch die Massilier etwa dem Gallischen zugeführt worden, gieng nachher mit dieser Sprache zugleich unter. Auch ist nicht zu verkennen, daß ein Theil der griechisch-romanischen Wörter dem gewöhnlichen Völkerverkehr sein Dasein dankt. Was Joachim Perion, was Henricus Stephanus und andre französische Gelehrte über die Verwandtschaft ihrer und der Sprache der Hellenen patriotisch gefabelt, würden sie selbst bei genauerer Erkenntnis der romanischen Lautgesetze und vollständigerer Übersicht fremder Quellen zurückgenommen haben; auch italienischen und spanischen Gelehrten war das Griechische eine Fundgrube des unlateinischen und zum Theil selbst des lateinischen Theiles ihrer Sprache. In der That konnte die zufällige Ähnlichkeit griechischer und romanischer Wörter nur zu leicht zu dieser gegen alle Geschichte streitenden Ansicht verlocken: wer denkt nicht, um nur französische Beispiele zu geben, bei dem veralteten *airure* (besätes Feld) an *ἀρουρα*, bei *coite* an *κοίτη*, bei *dîner* an *δειπνεῖν*, bei *blessé* an *πλήσσειν*, bei *moelle* an *μυελός*, bei *paresse* an *πάρεσις*, bei *tétin* an *τίτθη*, bei *trouer* an *τρύειν*? Und doch haben diese Wörter keine Ansprüche auf diese sich so willig anbietende Herkunft.

Das folgende Verzeichniss unmittelbar griechischer in die romanischen Schriftsprachen aufgenommener Wörter, worunter manche zweifelhafte, wird über das Maß und die Art des hellenischen Elementes Aufklärung bringen.

ἄγκος (Biegung, Bug); pg. *auco* dasselbe.

ἀγωνιᾶν (sich ängstigen, bangen); it. agognare gierig verlangen.

αἰσιος (glücklich, gehörig) soll nach einer zweifelhaften Herleitung im pr. ais, fr. aise, it. agio enthalten sein.

αἶσχος (Häßlichkeit, Schimpf); sp. pg. asco Ekel. Aber näher liegt goth. aiviski Schande.

ἀκηδία (Fahrlässigkeit); it. accidia u., mlat. acedia, accidia.

ἄτομος (Atom); it. attimo Augenblick.

βαλλίζειν (hüpfen); it. balzare gleichbedeutend.

βαστάζειν (stützen); nicht unmittelbar daher, aber wohl desselben Stammes it. bastone Stütze, Stab, bastire bauen, fr. bâton, bâtir.

βανκάλιον (Gefäß), mlat. baucalis; it. boccale, sp. fr. bocal.

βέλεμνον (Geschoss); it. baleno Blitz.

βόθρος (Höhlung); it. botro und borro durch Bergströme ausgehöhlter Graben.

βόρβορος (Schlamm); fr. bourbe daff. (zweifelhaft).

βούτις, βίτις (Flasche); it. botte, mal. botē, sp. pr. bota, fr. botte, boute mit verwandten Bedeutungen, aber auch in andern Quellsprachen heimisch.

βριᾶν (stark sein) mahnt an das it. und sp. brio Stärke, Ungeßüm, pr. briu, die aber vielleicht einer alleinheimischen Sprache angehören, s. Ethym. Wb.

βροντή (Donner); it. brontolare murmeln.

βύρσα (Fell), mlat. byrsa; it. borsa, sp. pg. bolsa, fr. bourse Geldbeutel.

γάστρα (ein Gefäß); it. grasta Blumentopf.

γενεά (Erzeugung); it. genia Gezüchte.

γόμφος (Pflock, Zapfen), mlat. gomphus; pr. gofon Thürangel.

γυμνήτης (leicht gerüsteter Soldat); sp. ginete leichter Reiter.

δρόμων (Räuber), im spätern Latein dromo Art schneller Schiffe; altfr. dromon mit letzterer Bedeutung.

δύσκολος (mürrisch); it. sp. discolo dasselbe.

ἐνδίκη (Rabung, Frucht); it. *éndica* Aufstau von Waaren.
 ἔρημος (einsam); it. *ermo*, wal. *erm*, sp. *yermo*, pr.
 altfr. *erme*.

ζωμός (Brühe); daher sp. *zumo* Saft.

ἡμικρανία (Kopfschmerz); it. *magrana*, sp. *migraña*, fr. *mi-
graine*.

θεῖος (Oheim), θεία (Muhme), mlat. *thius*, *thia*; it. *zio*,
zia, sp. *tio*, *tia*, pr. *sia*.

θύλακος (Sack, Beutel); sp. *talega*, pr. *taleca* daher?

κάρα (Haupt), mlat. *cara* (bei Corippus, 6. Jh.); sp. *pg.*
cara, fr. *chère*, it. *ciera* Gesicht.

κάραβος (Seetreibs, Art Schiffe), mlat. *carabus* ein Fahr-
 zeug; it. *caravella*, sp. *carabela*, fr. *caravelle*.

καταβολή (Niederwerfung); altfr. *caable* ein Wurfgeschütz,
 pr. *calabre*.

καῦμα (Brand, Hitze); sp. *pg.* *calma* heiße Tageszeit, s.
 Etym. Wb. I.

κόβαλος (Schalk); daher fr. *gobelin* Poltergeist?

κόλλα (Leim); it. *colla*, sp. *cola*, fr. *colle* dass.

κόλπος (Meerbusen); it. *golfo* u.

κόνδυ (ein Trinkgefäß); it. *gonda*, *gondola* ein kleines
 Fahrzeug.

κορμός (Kloß); daher sp. *corma* Fußkloß?

λάπαθον (Grube); *pg.* *lapa* dass. (zweifelhaft).

λάπη, λάμπη (dünne Haut auf Flüssigkeiten); sp. *lapa*
 gleichbedeutend.

λόπος (Hülse); it. *loppa* Spreu, vgl. Etym. Wb. II. a.

μάγγανον (Schleuder); it. *mángano*, *manganello*, pr. *man-
ganel*, altfr. *mangoneau* Steinschleuder, Armbrust.

μακάριος (glücklich); it. *macari* wollte Gott!

μύσταξ (Rnebelbart); it. *mostaccio*, fr. *moustache* u.

μονᾶν (spotten); vgl. fr. *moquer*.

νήμα (Faden); sp. *nema* Siegel (das man sonst auf einen
 den Brief umgebenden Faden drückte).

οἶσος (Weidenstrauch); fr. *osier*.

ὀξύλιος (säuerlich); fr. *oseille* Sauerampfer, vgl. jedoch
 Etym. Wb. II. c.

ὄσμή (Geruch); sp. husmo dass., wohl auch it. orma, wal.
urme Spur auf dem Boden, eig. Witterung.

παιδίον (Knabe, Diener); it. paggio u.

παλαίειν (fechten); sp. pelear, vgl. Etym. Wb. II. b.

παραβολή (Gleichniß), mlat. parabola in der Bed. Spruch,
Wort; it. parola, fr. parole, sp. palabra, s. oben S. 55.

πατάσσειν (klappern); daher it. batassare schütteln?

πέταλον (Dolbe); fr. poêle Thronhimmel.

πλατύς (flach); it. piatto, fr. plat, sp. chato gleichbed.

πρασιά (Gartenbeet); it. prace Raum zwischen zwei Furchen.

πτωχός (Bettler); daher wohl it. pitocco.

σάβανον (Leintuch), spätlat. sabanum, savanum; sp. sá-
bana, pr. savena.

σάγμα (Paßsattel, degl. die darauf gepackte Last), lat. sagma
bei Vegetius De art. vet.; bei Isidorus 20, 16 sagma, quae
corrupte vulgo salma dicitur; it. s. salma, pr. sauma, fr.
somme, ital. altspan. auch soma.

σειρᾶν (mit dem Seile ziehen); daher sp. sirgar bugfieren?

σειρήν (Sirene, desgl. ein kleiner Vogel); fr. serin Zeisig.

σκαίος (links); pr. escai dasselbe.

σκάπτειν (graben); it. zappare, sp. sapar, fr. saper un-
tergraben.

σμίρις, σμίρις (Schmergel); it. smeriglio, sp. esmeril,
fr. émeri.

σπιθαμή (Spanne); it. spitamo, sp. espita.

στόλος (Feldzug, Flotte); it. stuolo, altsp. estol Mann-
schaft, pr. estol, wal. stol Flotte.‡

στρατιώτης (Soldat); it. stradiotto, sp. estradiote, altfr.
estradiot.

σχίδιον (Splitter, Scheit), lat. schidia nur bei Vitruv.;
it. scheggia.

τάλαντον (Wage), lat. talentum; sp. mit griech. a in
zweiter Silbe talante, pr. talan, aber auch talento, talen.

ταπεινός (niedrig, klein); it. tapino schlecht, gering.

τέρετρον, s. taratrum im 2. Verzeichniß.

τραγήματα (Nachtiß); it. treggèa, sp. dragea, fr. dragée
Zuckerwerk.

τραυλός (Stotterer); it. troglia dasselbe.

τρώκτης, f. tructa oben im zweiten Verzeichniß.

τύφος (Qualm); it. sp. tufo, desgl. fr. étouffer ersticken.

φανός (Leuchte); it. fanale Schiffslaterne.

φάρος (Leuchthurm); piem. farò, vielleicht it. falò, wenn nicht vom vorigen.

φράττειν (umzäunen); it. fratta Zaun.

φώϊξ (ein Wasserbogel); daher sp. foxa Art Enten?

χαῖος (Hirtenstab); sp. cayado dasselbe.

χαλᾶν (nachlassen), lat. chalare bei Vitruv; it. calare, sp. calar, fr. caler herablassen, herabsinken.

χοῖρος (Ferkel); it. ciro Schwein.

Es sind, wie man sieht, Wörter der verschiedensten Begriffe, besonders aus dem Seewesen, und zu verschiedenen Zeiten, zum Theil gewiß erst seit den Kreuzzügen eingeführt. Italienische Mundarten gewähren noch manche andre, am reichhaltigsten aber ist das schon durch seine geographische Lage mehr als die andern zur Aufnahme dieses Sprachstoffes geeignete walachische Gebiet, wovon unten die Rede sein wird.

Wenn die unmittelbare Einmischung der griechischen Sprache sich auf einzelne Wörter einschränkt, so ist dagegen die der deutschen um so massenhafter, der einzigen, aus welcher das Romanische in allen seinen Provinzen und in reichstem Maße geschöpft hat: darum ist das letztere auch für deutsche Sprachkunde eine nie versiegende Quelle.

Die geschichtlichen Thatfachen bedürfen nur eines Blickes. Die Besetzung und Eroberung römischer Provinzen durch germanische Völker geschah bekanntlich im Laufe des 5. und selbst noch im 6. Jh.; nur Dacien, die Heimath der walachischen Mundart, war schon lange vorher durch die Gothen eingenommen worden. Diese kriegerische Einwanderung geschah jedoch auf sehr ungleichartige Weise. In einigen Ländern ließen sich mehrere Völker hintereinander nieder, in andern setzten sie sich nebeneinander. Italien sah in der Mitte des 5. Jh. zuerst die schnell vorüber-

gehende Herrschaft der Heruler, dann die 66jährige der Ostgothen, endlich die 200jährige der Longobarden. Das südwestliche Gallien ward schon am Anfange des 5. Jh. von den Westgothen besetzt, den südöstlichen Theil dieses Landes nahmen nachher die Burgunden ein, so wie den nördlichen die Franken. Auf gleiche Weise ward Spanien von verschiedenen Stämmen überzogen. Das heutige Gallicien, Asturien, Leon und einen Theil von Lusitanien besetzten am Anfange desselben Jahrhunderts die Sueben; einen andern Theil von Lusitanien so wie die carthaginienfische Provinz die Alanen; einen Theil des Südens die Vandalen, die sich jedoch kurz darauf nach Africa wandten; den Nordosten nahmen die Westgothen ein und diese breiteten sich in dem folgenden Jahrhundert immer weiter aus, bis sie gegen Ende desselben die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Manche Stämme wurden unter solchen Umständen gänzlich oder zum Theil vertilgt: von den Ostgothen z. B. mögen sehr wenige in Italien zurückgeblieben sein. Gewöhnlich aber behielten sie auch nach ihrer Unterwerfung durch andre Germanen ihre Sitze und ihre Verfassung bei.

Die Verschiedenheit dieser Völker mußte auch einen verschiedenen Einfluß auf die *romana rustica* äußern; doch darf er nicht zu hoch angeschlagen, am wenigsten als die Ursache der einzelnen romanischen Sprachen betrachtet werden, wie dies vielfach, selbst von romanischen Gelehrten, geschehen ist. Die germanischen Mundarten standen sich zur Zeit der Einwanderung noch sehr nahe, so daß die Völker untereinander gewiß keiner Dolmetscher bedurften. Das Gothische entfaltet uns die deutschen Lautverhältnisse in ihrer ursprünglichsten Gestalt, wenn auch nicht ohne eine mundartliche Färbung; alle andern Sprachen des germanischen Zweiges sind auf diese, wie auf eine gemeinsame Quelle, zurückzuführen. Das Longobardische bekundet sich, nach den uns überlieferten Wörtern zu urtheilen, zum althochdeutschen Consonantismus, setzt also Tenuis für Media und z für t, aber nicht ohne Ausnahme. Das Burgundische stand dem Gothischen näher als dem Hochdeutschen (Grimms Gesch. d. d. Spr. S. 707)*.

*) W. Wadernagel bestreitet die besonders nahe Verwandtschaft der beiden ersteren Sprachen. S. seine Schrift über die Sprache der Burgunden.

Das Altfränkische ist in seinem Vocalismus dem Gothischen nur halb verwandt, mehr in seinem Consonantismus, der dem altsächsischen nahe liegt; seit der carolingischen Zeit aber neigte es sich dem Hochdeutschen zu. Da wir nun weder longobardische noch burgundische noch suebische, kaum altfränkische Sprachdenkmale besitzen, so sind wir in der Untersuchung deutsch-romanischer Elemente, sofern diese nicht aus späterer Mischung herrühren, auf das gothische Lautsystem, welches eine sehr alte Urkunde hinlänglich zu beurtheilen gestattet, hauptsächlich hingewiesen.

Die gewaltsame Niederlassung der Germanen, wobei die Einwohner weder vertilgt noch vertrieben wurden, konnte nicht ohne die größte politische Umwälzung vor sich gehen. Es lebten nun zwei Völker auf einem Boden zusammen, ein herrschendes und ein, wenn auch nicht schlechtthin und überall unterdrücktes, doch unterwürfiges und minder geachtetes, jenes die kriegerische, dieses vorzugsweise die arbeitende Classe der Gesamtnation. Auf dieses Verhältniß beziehen sich selbst noch einige Spuren in den romanischen Sprachen. Mit dem Völkernamen *Franous*, der als Appellativ den Begriff von *ingenuus* erfüllte, verbanden sich im Altfranzösischen und Italienischen auch noch die Bedeutungen edel und muthvoll, und das altfr. *norais* hieß norwegisch und zugleich stolz. Die Einwohner nannten indessen ihre Überwinder nach altem Brauche *Barbari* und sie selbst wurden mit dem ebenso allgemeinen Namen *Romani* belegt; entsprechend hießen auch die beiderseitigen Sprachen *lingua barbara* (*theotisca, germanica*) und *romana*. Benantius Fortunatus machte den Unterschied sehr bemerklich, als er sagte:

Hinc ovi Barbaries, illinc Romania plaudit,
diversis linguis laus sonat una viri.

Das Verhältniß beider Nationen erstreckte sich jedoch nicht bis auf die Sprachen. Die deutsche war nicht die herrschende: beide erkannten die Oberhoheit der lateinischen, die sich in ihrem alten Rechte als Staats- und Kirchensprache zu behaupten mußte; selbst die deutschen Volksrechte wurden lateinisch abgefaßt. Die herrschende Nation gewöhnte sich also selbst an die gangbare Vorstellung der gebildeten Provincialen, die das Deutsche wie das Römische, welche an innerm Werthe in der That höchst ungleich

waren, als Volkssprachen auf eine Linie, weit unter das Latein, stellten. Indessen ist nicht etwa dieser bescheidenen Schätzung, womit die Sieger ihre eigne Sprache betrachteten, ihr Untergang auf erobertem Gebiete zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der endlichen Mischung beider Völker, worin das große numerische Übergewicht des römischen Theiles (der Franken sollen es nur ungefähr 12000 gewesen sein) den Ausschlag gab. Nur den Angelsachsen, die mit keiner so großen einheimischen Bevölkerung in Berührung kamen, gelang es ihre Mundart zu retten: ihre Gelehrten, nicht dem Deutschen abholde Britten, sondern Sachsen, pflegten sie mit Vorliebe. Doch gehörten auch auf dem Continente Jahrhunderte dazu, bis die Eingewanderten sich ihrer lingua barbara begaben: ihr Heerwesen, das sie fest zusammenhielt, begünstigte die Erhaltung derselben in nicht geringem Grade, auch mußte es ihrem Nationalgeföhle Überwindung kosten, die Mundart der geringeren Classe anzunehmen; allein der beständige Verkehr, das Ineinanderleben beider Völker duldete endlich keine Verschiedenheit der Rede mehr. Über den Untergang der deutschen Sprache auf römischer Erde fehlen bestimmte Nachrichten. Was Frankreich betrifft, so weiß man, daß noch Karl der Große ihr fest anhieng und Sorge trug für sie, und daß sein Sohn Ludwig auf dem Todbette, um die bösen Geister zu verscheuchen, auf Deutsch ausrief huz huz! quod significat foras foras!* Die Behauptung scheint in der That nicht zu gewagt, daß sich ihr Gebrauch ungefähr bis zur Theilung des carolingischen Reiches, ja im Norden des Landes, wenn man das fränkisch abgefaßte Lied auf König Ludewigs III. Sieg über die Normannen (881) als Beleg anführen darf, noch bis zum Ende des 9. Jh. erhalten habe, ihre Dauer in Gallien würde also etwa 400—500 Jahre betragen. In Italien blühte das Longobardische noch zur Zeit

*) Da dies Zeugnis nicht ganz unbedeutend, wenigstens nicht ohne Interesse ist, so darf die Anmerkung hier eine Stelle finden, daß J. Grimm, Gramm. III, 779, die Deutlichkeit des Wortes bezweifelt und es aus dem Romanischen herzuleiten geneigt ist, indem er an fr. hucher und huis erinnert, daß jedoch Franz Pfeiffer, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1866, es in einem altdeutschen Gedichte nachweist.

des Paulus Diaconus († gegen 800), welcher öfters der noch lebenden Sprache gedenkt; vermuthlich erstarb es gleichfalls bald nach der Theilung von Verdun*. So lange die Westgothen sich zum Arianismus bekannten, genoß ihre Sprache eines Vortheils, der dem Fränkischen und Longobardischen abgieng: sie herrschte im öffentlichen Leben, selbst in der Kirche. Nachdem aber König Recared 587 zum Katholicismus übergetreten war und allen seinen Unterthanen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung gleiches Recht verliehen hatte, gieng die von ihm und seinen Nachfolgern beförderte Umschmelzung der Germanen und Römer, zum Nachtheile der gothischen Sprache, rascher vor sich als irgend anderswo.

Die Aufnahme der deutschen Wörter begann ohne Zweifel kurz nach der Einwanderung der Germanen und endigte eben sowohl erst mit dem Erlöschen ihrer Sprache**. Es lassen sich nämlich zwei chronologisch getrennte Classen dieser Fremdlinge unterscheiden, solche, die auch in ihrer Aneignung eine alterthümliche dem Gothischen zunächst liegende, und solche, die eine spätere Form verrathen. Die Kennzeichen der ersteren sind die Vocale a und i für die späteren deutschen e und ö (geschlossen und offen), der Diphthong ai für ei, und die Consonanten p, t und d für f, z und t; die der zweiten Classe sind eben die angeführten spätern Buchstaben (Beisp. s. unten im 1. Abschnitt). Da nun der Übertritt der Consonanten, die sogenannte hochdeutsche Lautverschiebung, ein specifischer Zug dieser Mundart, sich ungefähr im 6. Jh. ereignet haben kann, so folgt daraus, daß die zweite Classe erst seit dieser Zeit, oder, was Frankreich betrifft, wo das Niederdeutsche sich noch lange gegen das Hochdeutsche behauptete, erst in den folgenden Jahrhunderten eindrang; ferner, daß die Wörter

*) Zur Zeit der Eroberung Karls des Großen war die Verschmelzung der Longobarden und Italiener innerlich entweder schon geschehen oder doch vollkommen vorbereitet, sagt Löbell, Greg. v. Tours S. 531.

**) Nach der Hist. litt. de la France XVII, 412 klagt Sidonius Apollinarius, daß man zu Lyon (Ende des 5. Jh.) nur germanisch rede; aber der Beleg fehlt. Derselbe Schriftsteller, Epist. 5, 2, bewundert die Leichtigkeit, womit Syagrius das Deutsche gelernt habe, s. Löbell, Gregor v. Tours S. 104. Noch Lupus von Ferrières, Epist. 70, reiste (um 850) nach Deutschland um der Sprache willen, deren Kenntniß, wie er sagt, unentbehrlich sei.

der ersten Classe, zumal wenn sie auch einen alterthümlichen Vocalismus zeigen, schon im 5. Jh. oder im Anfange des 6. eingedrungen sein können, was vornehmlich von Italien gilt. Um diese Zeit erscheinen die Fremdlinge bereits in der mittlern Latinität, oder werden, was ein gültigeres Zeugniß ihrer Verbreitung ist, von den Schriftstellern Ausdrücke des gemeinen Lebens genannt. Isidorus z. B. führt *armilansa* (ein Kleidungsstück) 19, 22 = altn. *ermalausi*, *francisca* (eine fränkische Waffe) 18, 9, vielleicht = altn. *frakka* Grimm III, 443, als volksmäßig, *medus* (Meth) 20, 3 = ags. *medo*, *scala* (Trinkschale) 20, 5 = ahd. *scâla* u. a. gradezu als lateinisch an, die er also gewiß dem Munde der Provincialen, nicht der Gothen entnahm. — Für Frankreich ist noch eine dritte Classe von Wörtern anzumerken. Im 10. Jh. setzte sich eine neue germanische Völkerschaft, die Normannen, im Nordwesten dieses Landes fest. Sie legten ihre Sprache, von den Schriftstellern jener Zeit *dacisca* (dänisch) genannt, zwar mit solcher Leichtigkeit ab, daß diese unter dem zweiten Herzoge Wilhelm I. nur noch an der Küste geredet wurde (Raynouard, *Journal des sav.* 1820, 395 ff.), doch hinterließ sie im Französischen nicht ganz unbedeutende Spuren, wohin man nebst andern auch mehrere Schifferausdrücke rechnen darf.

Die Masse des deutschen Elementes ist, durch alle romanische Sprachen gerechnet, beträchtlich. Das Etymologische Wörterbuch behandelt ungefähr 930 theils noch lebende, theils veraltete Wörter, welche allerdings nicht sämmtlich unzweifelhaft sind, und überdies auf Stämme zurückgeführt eine etwas geringere Zahl geben; dagegen sind die zahlreichen Ableitungen und Zusammensetzungen so wie die Eigennamen nicht gerechnet. Am reichsten an diesem Bestandtheil ist unbedenklich das Französische: Gallien, welches den Eroberern die längste Gränze darbot, ward auch am stärksten von ihnen überzogen. Der südliche Theil des Landes war etwas schwächer germanisirt: daher fehlen hier viele der nördlichen, namentlich der aus dem Normannischen herrührenden Wörter; doch ist dabei, wenigstens für die ältere Zeit, die geringere Vollständigkeit der Wörterbücher in Gegenrechnung zu bringen. Von der obigen Zahl besitzt Gallien gegen 450 ihm ausschließlich oder wenigstens ursprünglich eigener. Nächst dem Fran-

zösischen ist das Italienische am reichsten; der ihm allein zukommenden hat es etwa 140. Weit ärmer sind schon die südwestlichen Sprachen, die nicht viel über 50 solcher Wörter aufweisen können. Am ärmsten ist das Walachische. Zwar ward keins der andern Gebiete so früh von Germanen besetzt als dieses; schon im 3. Jh. (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; allein ihre Herrschaft war zu kurz, um einen bedeutenden Eindruck auf die Landessprache hervorzubringen. Hundert Jahre später wurden auch in Mölien und Thracien Gothen aufgenommen; doch riß die Völkerbewegung die germanischen Stämme in diesen Provinzen mit fort und die Zurückgebliebenen vermochten unter dem Hin- und Herwogen der verschiedenartigsten Völker ihre Nationalität nicht lange zu behaupten. — Der gemeinromanischen Wörter sind es an 300. Dieser große Kern läßt sich zwar zum Theil aus den germanischen Sitten und Einrichtungen, welche die Aneignung vieler darauf bezüglicher Wörter dem Romanen zum Bedürfnis machten, theils aus dem Völkerverkehr erklären, ist aber doch überraschend.

An dem deutschen Element haben die verschiedensten Sphären der Begriffe Theil. Obenan steht freilich das Kriegswesen. Den Germanen blieb das wichtige Vorrecht, den Kriegerstand zu bilden: kein Wunder also, daß sich auch die Provincialen gewöhnten, die zum Heerwesen gehörigen Gegenstände und Verhältnisse, die ihnen ohnehin mitunter neu waren, so zu nennen, wie sie sie täglich nennen hörten, und so geschah es, daß zuletzt die meisten lateinischen Ausdrücke für diesen Kreis von Begriffen verschwanden, um deutschen Platz zu machen. Hieher gehören folgende, worunter einige neuere*: ahd. werra (guerra), strît (estrit, estrif fr.), sturm (stormo), reisa (raise fr.), halt (halt fr.), woldan (gualdana), schaarwacht (échaugnette fr.), matsken nbd. Vb. (massacre fr.), raub (roba), bûten (bottino), gilde

*) Das eingeschlossene roman. Wort weist auf das Etym. Vb., worin sich die nähere Erklärung findet. Die gemeinromanischen und italienischen Wörter sind unbezeichnet geblieben, so auch die Verba, da ihre Endung die Sprache anzeigt, welcher sie angehören. Die nicht bezeichneten deutschen Wörter sind hochdeutsch.

(gelda, geldra), scara (schiera), heriban (arban fr.), heriberga (albergo), bîwacht (bivac fr.), bergfrid (battifredo), bolwerk (boulevard fr.), hornwerk (hornabeque sp.), breme nbl. (berme fr.), letze (liccia), brehha (brèche fr.) Skirm (schermo, woher scaramuccia), brunja (broigne fr.), halsberc (usbergo), helm (elmo), zarga (targa), blæse agf. (blasone), brand (brando), flamberg (flamberge fr.), bredda nord. (brette fr.), stock (stocco), helza (elsa), handhaba (hampe fr.), handseax agf. (hansacs fr.), dolckîn nbl. (dolequin fr.), asc (azcona sp.), helmbarte (alabarda), vigr altn. (wigre fr.), vîfer agf. (guivre fr.), azgêr (algier bsgl.), spiz (spito), spioz (espiet fr.), sper (spiedo?), daradh agf. (dardo), strâla (strale), flitz (freccia), kohhar (couire fr.), haakbus nbl. (arcobugio), gundfano (gonfalone). Habersack (havresac fr.), knappsack (canapsa bsgl.), Scarjo (sgherro?), landsknecht (lanzicheneco), sturilinc (estur-lenc fr.) Bardi altn. (barda), sporo (sperone), staph (staffa), brittil (brida, briglia), gahlaufan Bb. (galoppare). Aus der Sphäre des Staats- und Rechtswesens sind etwa folgende: mahal (mall-public fr.), ordâl agf. (ordalie), ban (bando), fehde (faide fr.) Sago (sayon sp.), skepeno alts. (scabino), barigildus mlat. (bargello), gastaldius mlat. (castaldo), muntwalt (mondualdo), muntboro (mainbour fr.), gruo Abj. (gruyer fr.), herold (araldo), petil (bidello), manogalt (manigoldo), querca (carcan fr.), skalh (scalco), siniskalh (siniscalco), marahskalh (mariscalco), adaling (adelenc fr.), faeddr altn. (fé fr.), slave (schiavo). Alôd (allodio), fihu (fio, feudum), wetti (gaggio), nâm altn. (nans fr.), waif engl. (gaif fr.), werand altsr. (guarento). Gafol agf. (gabella), skilling (scellino), vierling (ferlino) und andre Namen für Münzen. — Stark vertreten ist auch Seewesen und Schifffahrt, meist aus dem Nordischen und Niederländischen geschöpfte Ausdrücke, als skif (schifo), bât agf. (batto), flyboat engl. (fibote sp.), sloop nbl. (chaloupe fr.), sneckia altn. (esnèque fr.), bootje nbl. (botequin fr.), bak nbl. (bac fr.), vleet nbl. (flete fr.), kaper nbl. (capre fr.), kiol (chiglia), vränger schwed. (varangues fr.), mast (masto), hûn altn. (hune fr.), staede nbl. (étai fr.), schoot nbl. (escota sp.), höfudbendur altn. (haubans fr.), kajuit nbl. (cajute fr.), hangmak nbl. (amaca), steórbord

agf. (stribord fr.), thilia altn. (tillac fr.), lurz Adj. (orza), loof engl. (lof fr.), vracht nbl. (fret fr.) Bootsmann (bosseman dšgl.), steuermann (esturman dšgl.) Hafen (havre dšgl.), reida altn. (rada), ebbe (èbe fr.), bodmerei (bomerie fr.), wrack engl. (varech fr.) Dahin auch die Namen der Weltgegenden fr. nord, est, sud, ouest. Hierher gehörige Verba sind: arrisan (arriser), bogen nbl. (bojar), afhalen dšgl. (affaler), fiskôn (fiscar), hala altn. (halar), hissen (issare), kaaken nbl. (caquer), tow engl. (touer), trekken nbl. (atracar). — Nicht minder zahlreiche Beiträge hat die Thierwelt geliefert: reineo, (guaragno), hack engl. (haca sp.), gelding engl. (guilledin fr.), hobby engl. (hobin fr.), kracke (criquet fr.), zebar (toivre fr.), ram (ran fr.), bel-hamel nbl. (belier fr.), geiz (gate dšgl.), zicki (ticchio), steinbock (stambecco), gamz (camozza?), elenthier (élan fr.), big nbl. (biga), frisking (fresange fr.), merisuin (marsouin dšgl.), dahs (tasso), bracco (bracco), bice agf. (biche fr.), reinhart (renard fr.), haso (hase dšgl.), fehe (faina), mul nbl. (mulot fr.), zisimûs (cisemus fr.) Sperwaere (sparaviere), huwo (gufo), chonh (chouette fr.), agalstra (gazza, agace), tâha (taccola), fincho (finco), meseke nbb. (mésange fr.), throsocela (trâle dšgl.), speh (épeiche dšgl.), sprehe (esprohon dšgl.), snepfa (sgneppa), möwe (mouette fr.), heigro (aghirone), hagastalt (hétaudeau fr.), gante nbb. (ganta), kahn (cane fr.), halbente (halbran dšgl.). Sturjo (storione), kabeljauw nbl. (cabeliau fr.), brachsme (brème dšgl.), spierling (éperlan dšgl.), haring (aringa). Creep engl. Bb. (crapaud fr.), bîzan Bb. (biscia). Krebiz (écrevisse fr.), hummer (homard fr.), krabbe (crevette fr.), veolc agf. (welke fr.), mîza (mite dšgl.) Rörper: wanka (guancia), lippe (lippe fr.), nif nbb. (niffa), drozza (strozza), halsadara (haterel fr.), zitze (tetta), baldrieh (barriga sp.?), skina (schiena), ancha (anca), tappe nbb. (zampa), poot nbl. (poe fr.), skinko (stinco), knoche (nocca). Schopf (ciuffo), gran (greña sp.), zata (zazza). Mago (magone), milz (milza), rate nbl. (rate fr.) — Pflanzenreich: salaha (saule fr. u. so die folg.), îwa (if), hulis (houx), krausbeere (groseille), braambezie nbl. (framboise), bezie nbl. (besi), klette (gleten), henbane engl. (hanebane), weit (guado it.),

weld (gualda), spelz (spelta), raus (raus pr.), lisca (lisca), mos (mousse fr.) — Erde, Element: melm (melma), molta (malta?), land (landa?), laer ndl. (larris fr.), waso (gazon dsgl.), scolla (zolla), mott (motta), busch (bosco), wald (gaut fr. u. so die folg.), rain (rain), haugr altn. (hoge), bluyster ndl. (blostre), thurm (tormo sp.), scorro (écore fr.), lahha (lacca). Wâc (vague fr.), bed agf. (bied fr.), wat (guado), hrîm altn. (frimas fr.), wasal (walaie, guilée dsgl.) Glisten engl. (eschistre fr.) — Auch für Kleidung und für Geräthe der verschiedensten Art sind deutsche Ausdrücke in Menge vorhanden, z. B. für Handschuh guanto und pg. lua, sogar für Haspel, Hechel, Spuhle, Roden, also für Geräthschaften friedlichster Beschäftigung: it. aspo, spuola, rocca, fr. seran, für welche freilich im Lateinischen, mit Ausnahme von colus, die Wörter mangeln. — In geringerer Zahl wurden Abstracta eingeführt, als eiver Adj. (afre fr.), geilî (gala), grimmida (grinta), hast (hâte fr.), haz (hé, haine fr.), heit altn. (hait, souhait fr.), hizza (izza), hônida (onta), lob (lobe fr.), sin (senno), skern (scherno), slahta (schiatta), smâhî (smacco), ufjô goth. (uffo), urguolî (orgoglio), vîle agf. (guile fr.), wîsa (guisa) u. a. Auch einige Wörter aus dem Reiche des Aberglaubens mögen bemerkt werden: hellekîn ndl. (fr. hellequin?), werwolf (garou, loup-garou), mar (cauchemar), grîma altn. (grimoire), trôlla altn. Bb. (truiller). — Das tiefe Eingreifen deutscher Sprache aber in romanische kann nichts besser bezeugen als die große Zahl der aufgenommenen Adjectiva und die noch weit größere der Verba. Allerdings versagte die lateinische Sprache zuweilen, wie dies nicht anders sein konnte, den individuellen Ausdruck für den Begriff des fremden Wortes, oft mochte auch die lateinische Form missfallen, aber meistens ist kaum ein anderer Grund der Aufnahme abzusehn als das Belieben der Sprache, das Wohlgefallen an den fremden Lauten. Adjectiva sind: bald (baldo), blanh (bianco), blao (biavo), blôz (biotto), brûn (bruno), bruttisc. (brusco), dwerch (guercio), falo (falbo), flau (flou fr.), frank (franco), frisc (fresco), gagol agf. (gagliardo?), gâhi (gajo), gelo (giallo), gram (gramo), grim (grim fr.), grîs (grigio), heswe (have fr.), jol altn. Sbst. (giulivo), karg (gargo), lam

(lam pr.), leid (laido), listîg (lesto), lôs (lozano sp.), lunzet (lonzo), minnisto (mince fr.?), morn? (morne fr.), mutz (mozzo), resche (rèche fr.), salo (salavo), sleht (schietto), slimb (sghembo), snel (snello), stolz (estout fr.), strac (estrac dsgl.), strûhhal (sdrucchiolo), swank (sguancio), tarni (terne fr.), trût (drudo?), welk (gauche fr.), zâhi (taccagno). Verba 3. B. blendan (blinder), bletzen (blesser), brestan (briser), brittian agf. (britar), dansôn (danzare), dîhan (tecchire), drescan (trescare), frumjan (fornire, fromir), furban (forbire), glitsen (glisser), grînan (grinar), hartjan (ardire), hazjan (agazzare), hazôn (haïr), hônjan (onire) hreinsa altn. (rincer), jehan (gecchire), kausjan (choisir), klappen ndl. (glapir), krassa altn. (écraser), krazôn (grattare), krimman (gremire), lappen (lappare), lecchôn (leccare), leistan (lastar), magan (smagare), marrjan (marrire), raffen u. rappen (raffare, rappare), rakjan (recare), rîdan (riddare), rôstjan (rostire), ga-saljan (agasalhar), skenkan (escanciar), skerran (eschirer, déchirer), scherzen (scherzare), skiuhan (schifare), scutilôn (scotolare), stampfôn (stampare), tômjân alts. (tomar), trechen (treccare), wahtên (guatare), wandjan (gandir), wankjan (ganchir), walzjan (gualcire), warnôn (guarrire), warjan (guarire), warôn (garer), wartên (guardare), weidôn (guéder), werfan (guerpier), windan (ghindare), witan goth. (guidare), wogen (vogare), zaskôn (tasca), zergen (tarier), zeran (tirare), zilên (attillare), zuccôn (toccare).

Daß dieser Bestandtheil viele Wörter begreift, welche den neueren deutschen Sprachen abgehn, läßt sich leicht wahrnehmen. Selbst mehrere auch in den alten Mundarten seltene oder nur aus einer derselben bekannte kommen vor; so die goth. manvjan (amanoir), galaubs (galaubia), treihan (pg. trigar), longob. gaida (piem. gajda), agf. læva (sp. (a-)leve), ahd. sago (sp. sayon), stullan (it. trastullare), eiver (fr. afre). Für andre, wie pr. aloc (mlat. allodium), it. bargello (barigildus), fehlt das deutsche Wort. Viele haben im Romanischen ihre alterthümliche Form buchstäblich, reiner als im Neudeutschen, bewahrt, wie it. bara, palco, liscia, scranna, snello, pr. raus ganz = goth. raus (nhd. rohr). Ein großer Theil der nördlichen Fremdlinge

hat sich freilich nach und nach wieder aus der Sprache verloren, weil diese sie entbehren konnte: es ergieng ihnen wie so vielen lateinischen, die in der Synonymie und auf andre Weise ihren Untergang fanden.

Noch eines merkwürdigen Umstandes ist hier zu gedenken, der uns deutlich zeigt, wie die fremde Sprachsitte zur Nachahmung reizen konnte. Es sind dies die mit den Vocalen i, a, u, gewöhnlich nur mit beiden ersten, gebildeten Ablautformeln, meist Interjectionen (hif haf huf, kling klang, sing sang, wirr warr), die im Romanischen, welches übrigens noch einige andre, aber minder übliche Arten derselben kennt, ihren Wiederhall gefunden, besonders in den Volksmundarten. Beispiele: it. tric-trac, ninna-nanna; sp. zis-zas, rífi-rafe; cat. flist-flast, forrigo-farrágo; neupr. drin-dran, blisco-blasco; fr. pif-paf, mic-mac, zig-zag, bredi-breda. Die vollständige Scala i, a, u kommt vor im mail. flicch-flacch-flucch, womit ein Rauderwälsch ausgedrückt wird*.

Durch die Aneignung deutscher Sprachstoffe erlitt die romanische Sprachfamilie keine wesentliche Störung in ihrem Organismus, da sie die Einwirkung der fremden Grammatik ziemlich überwand. Ihre Wortbildung kann allerdings einige deutsche Ableitungen so wie einige Arten der Zusammensetzung nicht verläugnen, auch in der Syntax lassen sich deutsche Spuren entdecken, allein diese Einzelheiten verschwinden in dem Ganzen des Sprachbaues**.

Wenn das Romanische auf der römischen Volkssprache als seiner alleinigen Grundlage beruhend neben einer kaum sichtlichen griechischen eine beträchtliche deutsche Mischung erfuhr, so flossen ihm in seinen Provinzen als Folge wichtiger Ereignisse noch Bestandtheile verschiedener anderer Sprachen zu. Letztere sind theils die von den Römern verdrängten Ursprachen des Landes, theils später eingedrungene; von beiden wird unten noch die Rede sein.

*) Eine Sammlung solcher romanischer Ablautformeln in Höfers Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache III, 397.

**) Den Einfluß der deutschen Syntax auf die französische hat neuerlich Du Meril, Formation p. 235 ff. nachzuweisen versucht.

Nach diesen Einflüssen ist der Grad der Mischung jedes der romanischen Idiome zu beurtheilen, da der griechische und deutsche Einfluß fast überall derselbe ist: nicht sowohl die Menge fremder Wörter, vielmehr die Menge fremder Sprachen und die Beschaffenheit dieser letzteren, deren manche sich dem Römischen minder leicht assimilierten als das Griechische und Deutsche, bleibt dem Beurtheiler dabei zu erwägen.

II. Gebiete.

Wir gehen nunmehr zu dem zweiten Gegenstande unserer Abhandlung, den einzelnen Gebieten oder Provinzen der romanischen Sprachfamilie über. Wir haben in jedem der Gebiete die Völker aufzuzählen, die es ursprünglich bewohnten oder sich daselbst niederließen, die besondern Bestandtheile, so weit sie noch zu erkennen sind, die Gränzen*, den Namen, den ersten öffentlichen Gebrauch, die ersten Proben und Denkmäler der Sprache, die Anfänge ihrer grammatischen Bearbeitung in Kürze auseinander zu setzen. Auch den wichtigeren Volksmundarten müssen wir einige Rücksicht zuwenden, wobei wir uns jedoch ganz auf ihre Buchstabenverhältnisse beschränken. — Da die verschiedenen Namen der einzelnen Sprachen unten angemerkt werden sollen, so darf auch der allgemeine Name nicht leer ausgehn. Die Römer nannten ihr Sprache *latina*, *romana* kommt nur einmal in einem Gedichte bei Plinius H. N. 31, 2 und auch im Mittelalter nur selten vor (vgl. A. W. Schlegel, *Observ. not.* 24). 'Romanische Sprachen' ist erst in neuerer Zeit und zwar in Deutschland zum generellen Ausdrucke für alle aus der lateinischen abstammende erhoben worden. In älterer Zeit nahm jede derselben diese Bezeichnung für sich in Anspruch, wie z. B. der alte Troubadour J. Rudel vom Provenzalischen sagt (B. Chrest. prov. 62):

*) Das Genauere über dieselben sehe man bei Fuchs, *Roman. Sprachen*.

Senes breu de pargamina
 tramet lo vers que chantam,
 plan et en lenga romana.

Oder Berceo p. 1 vom Spanischen: Quiero fer una prosa en roman paladino. Aber weit üblicher (s. die Beispiele bei Raynouard, Chx. VI, 371) für lingua romana war das Substantiv pr. altfr. romans, sp. romance, it. romanzo, entstanden aus dem Adverb romanice, wiewohl lingua romanica nicht üblich war, latinisiert romancium, Verbum pr. romanzar romanisieren*. Raynouard, welchem langue romane nur die provenzalische war, bediente sich für das Gesamtgebiet des steifen und umständlichen langue de l'Europe latine, später des zusammengefügten néolatinnes, welches mehr Zustimmung gefunden hat, it. lingue neolatine, kaum lingue romanze. Auch auf den lateinischen Namen machten diese Sprachen fortwährend Anspruch, zumal die lateinische (s. unten), ja eine derselben führt diesen Namen (ladin) noch heute. Darum wird auch im Poema del Cid v. 2676 ein des Spanischen kundiger Maure un Moro latinado genannt. Allgemein hießen diese Sprachen auch volksmäßige, vulgares. Im Altdeutschen ward romanisch mit wälsch (walahisc) ausgedrückt, vermuthlich von Gallus, s. J. Grimm in Schmidts Ztschr. für Geschichte III, 357.

1. Italienisches Gebiet.

Die alten Idiome Italiens waren, wenn man vom Norden anfängt, das Gallische an beiden Ufern des Po; südwestlich das Etruskische; sodann die drei verwandten Mundarten, südöstlich das Umbrische, in Mittelitalien das Sabellische nebst dem Volstischen, im Süden das Oskische; griechische Sprache, seit undenklicher

*) Ital. romanzo erlaubt auch adjectivischen Gebrauch und selbst im Altfranzösischen kommt dies vor, aber wohl nur selten, z. B. lainge romance in einem Psalter aus dem 14. Jh. LRois p. XLII. Reicht war aus dem Adverb ein Adjectiv gemacht. Oder soll man eine Ableitung mit icius (romanicius) annehmen, die bei Völkernamen sonst nicht üblich scheint und abrigens eine Accentverschiebung voraussetzt? Die obige Deutung ist gewiß die einfachste, natürlichste.

Zeit eingeführt, breitete sich über Lucanien, Apulien, Calabrien aus, wo die messapische Ursprache allmählich erstarb. 'Der sabel-lische Dialect reichte bis nach Rom: eine sabinische Einwirkung auf einen nicht zu diesem Sprachstamme gehörigen, aber demselben verschwisterten Dialect hat vermuthlich dem römischen seine uns bekannte Gestalt gegeben' (Mommson, Unterital. Dialecte S. 364). Unter den Völkerschaften, welche diese Sprachen redeten, nahm die sabinische, die schon im Jahre 486 der Stadt die Civität empfangen hatte, zuerst die lateinische Sprache an. Länger behauptete sich die an Bildung hervorragende oskische Mundart, welche noch zu Varro's, aber nicht mehr zu Strabo's Zeit lebte. In dem marsischen Krieg und der Sullanischen Zeit 'gieng auch die alte etruskische Nation mit ihren Wissenschaften und ihrer Litteratur unter, die Edeln, welche die allgemeine Sache geleitet hatten, fielen durch das Schwert, in den großen Städten wurden Militärcolonien angesiedelt und die lateinische Sprache allein herrschend, der größte Theil der Nation verlor alles Grundeigenthum und schmachtete in Armuth unter fremden Herren, deren Druck bei den herabgewürdigten Nachkommen alle Erinnerungen tödtete und keinen andern Wunsch ließ, als ganz Römer zu werden' (Niebuhr). So ward denn die lateinische Sprache, nachdem sie sich auch das cisalpinische Gallien und den griechischen Süden unterworfen, die einzige der Halbinsel. Die fremden Völker, die sich nach dem Untergange der römischen Macht in größerer Zahl in Italien und auf den Inseln niederließen, waren Germanen, im Süden und Sicilien Byzantiner und Araber, letztere seit 827. Von Bulgaren, Sarmaten und andern Völkern, welche Alboin der Halbinsel zuführte, erzählt Paulus Diaconus 2, 26.

Was nun die Bestandtheile der italienischen Schriftsprache betrifft, so ist vortweg anzuerkennen, daß sie nicht eine Spur der nur auf Erz- und Steinplatten, auf Vasen und Münzen uns überlieferten Reste altitalischer Sprachen enthält; dasselbe scheint auch von den Mundarten zu gelten. Nur einige der von den Alten verzeichneten Wörter, die also unter dem Volke noch üblich geblieben, finden sich vor. So lebt das aus den Atellanen bekannte *maccus*, das aber nicht einmal oskisch war (gr. *μακχοῦν*), im sard. *maccu* fort; das sabinische *cumba* für *lectica* könnte:

sich in cata-comba erhalten haben; so das gleichfalls sabinische veia für plastrum in veggia, wiewohl vehes von Seiten der Bedeutung etwas besser zusagt; so das umbrische plotus in piota. Die etwaigen Berührungen zwischen altitalischen und italienischen Lautgesetzen sind in dem Etym. Wb. p. XII erwogen worden. — Griechische Wörter besitzt die Sprache nächst der malachischen, deutsche nächst der französischen die meisten*. — Was sie aus dem Arabischen sich angeeignet hat, wie alcova, ammiraglio, arsenale, assassino, baracane, catrame, cremisi, feluca, fondaco, gelsomino, magazzino, meschino, mugavero, ricamo, taballo und viele andre ist ihr zunächst größtentheils aus dem Spanischen zugeflossen; eigen sind ihr wenige, wie zecca (daher sp. zeca, seca) und zirbo **. — Aus dem Slavischen besitzt sie weniger, als die Nachbarschaft erwarten ließ: brenna, indarno und einige andre sind hieher zu rechnen. — Merkwürdiger Weise führen einige Wörter, wie lazzo und loja auf die basstischen latza und loya. — Gallisches oder Celtisches, das nicht auch den Schwester Sprachen gemein wäre, wird sich kaum aufzeigen lassen. — Was das französische durch die romanisierten Normannen in Sicilien und Neapel, was das Catalanische in Sardinien, das Provenzalische *** im Norden dem Italienischen zuführte, ist, sofern es wirklich in die Schriftsprache einbrang, kaum als fremdes Element zu berechnen. Unterwirft man indessen den italienischen

*) Italien enthält auch griechische und deutsche Sprachinseln, deren Geschichte aber nicht ganz klar vorliegt. Noch jetzt dauert in einigen Strichen Unteritaliens, namentlich in der Gegend von Otranto und Reggio, ein Ableger griechischer Sprache fort, der jedoch nicht altgriechisches, sondern mittel- oder neugriechisches Gepräge trägt. Proben hat Comparetti herausgegeben in seiner Untersuchung Dei dialetti greci dell' Italia. Pisa 1866. Die Gedichte sind meist in der sicilianischen Stanze abgefaßt. Deutsche Sprachinseln sind bekanntlich die der sieben und die der dreizehn Gemeinden im Venezianischen. In einigen Gegenden Apuliens wird auch Albanesisch gesprochen, herrührend von geflüchteten Arnauten.

**) Eine Kritik der orientalischen Elemente bei Monti, Correzioni a vocab. d. Crusca II, 1, 306.

***) Zusammengefaßt von Nannucci, Voci italiane derivate dalla lingua provenzale, Fir. 1840.

Sprachschatz einer genaueren Durchsicht, so bleibt nach Abzug der genannten Sprachtheile noch ein kleiner Niederschlag fremder, räthselhafter Elemente zurück. Da diese irgend eine Quelle haben müssen, so sind wir logisch genöthigt, sie theils für entfernte vom Zufall hieher verschlagene Fremdlinge, theils für einzelne bei der Spärlichkeit der Hülfsmittel nicht mehr nachweisliche Reste aus den alten Idiomen zu halten: Tuschisch z. B. dauerte bis in die Kaiserzeit hinein, ja Gellius scheint es als eine noch lebende Sprache zu erwähnen. Trotz aller Beimischung aber ist das Italienische die reinste der romanischen Idiome, die ähnlichste Tochter Latiums: nach einer allgemeinen Schätzung möchte noch nicht der zehnte Theil ihrer Stammwörter unlateinisch sein.

Die Sprache erstreckt sich außerhalb Italiens (versteht sich, mit Einschluß von Corsica) auch über den Canton Tessin und einen Theil von Tyrol und Syrien. Sie ward anfangs schlechtweg *lingua vulgaris*, bei Dante *vulgare latinum*, *Latium vulgare* oder einfach *vulgare*, bei Boccaccio *latino volgare* genannt. Nachher als Florenz es allen zuvor that in der Kunst der Rede, nannte man sie Toscanisch, *lingua toscana*; doch galt der Ausdruck italienisch durch alle Zeiten und schon Isidorus nennt sie (12, 7, 57) *lingua italica**. Im Auslande hieß sie wohl auch die lombardische, z. B. pr. *lengatge lombard* Leys d'am. II, 388; altfranzösisch (Gaufr. p. 279):

Mès je soi bien parler francheis et alemant,
lombart et espaignol, poitevin et normant.

Ihr Gebrauch unter den Gebildeten des Landes findet sich seit dem 10. Jh. bezeugt, wiewohl das Latein vor und nach diesem Zeitpunkt nicht bloß als gelehrte Sprache, sondern auch für politische Lieder gebraucht ward**. Man führt gewöhnlich die

*) Wir haben das Wort aus dem Französischen empfangen (italien): sonst hätten wir wohl italienisch gesagt, wie venezianisch, sicilianisch &c. Die Schreibung mit *ä* italiänisch rechtfertigt sich neben der andern mit *e* als eine etymologische. So schreiben wir Souverainität mit *ä*, wiewohl wir Souverainitet sprechen. (Da die Schreibung mit *e* die fast allgemein übliche geworden ist, so habe ich sie in der dritten Ausgabe mit der früheren zu vertauschen kein Bedenken getragen.)

**) Diese politischen Lieder, z. B. die Klage über Aquileja, über den

Außerung eines um 960 lebenden einheimischen Gelehrten, Gonzo, an: Falso putavit S. Galli monachus me remotum a scientia grammaticae artis, licet aliquando retarder usu nostrae vulgaris linguae, quae latinitati vicina est (Rayn. Choix I, xiv). Nach Witichinds Zeugnis verstand Otto I. sie zu reden, denn bei einem Könige von Italien kann nur sie gemeint sein: Romana lingua slavonicaque loqui sciebat, sed rarum est, quod earum uti dignaretur (Meibom. I, 650). Und so möge denn auch noch die bekannte Stelle aus der Grabchrift des am Ende des 10. Jh. gestorbenen Papstes Gregor V., von fränkischer Abstammung, hier stehen:

Usus francisca, vulgari et voce latina
instituit populos eloquio triplici.

Eigentlich bedarf es keiner Zeugnisse dafür, daß Priester und Regenten zu dem Volke in der Volkssprache redeten. Einzelne Wortformen derselben lassen sich bis in das 5. Jh. hinauf verfolgen; man sehe z. B. Lanzi, Saggio di lingua etrusca, I, 423 ff., Muratori, De origine linguae italicae in den Antiqq. ital. t. II., Ciampi, De usu linguae italicae saltem a saec. V. Überdies kommen italienische mit Latein gemischte Urkunden aus dem 12. Jh., z. B. eine merkwürdige v. J. 1122 (Murat. Antiqq. ital. II. col. 1047) vor. Die ersten eigentlichen Sprachproben pflegte man wohl in dasselbe Jahrhundert zu setzen. Sie bestehen in einer nicht mehr vorhandenen Inschrift in der Cathedrale zu Ferrara v. J. 1134, deren Ächtheit jedoch Tiraboschi (Lett. ital. Fir. 1805. III, 365) bezweifelt. Sodann in einer gleichfalls verschwundenen Inschrift auf einer Steinplatte, sonst im Besitze des Hauses Ubal dini zu Florenz, 36 kurze Verse, die 6 ersten lateinisch, v. J. 1184; ihre Ächtheit aber verwerfen Tiraboschi und andere Kritiker mit guten Gründen*. Aber neuerlich auf-

Tod Karls d. Gr., die Gefangenschaft Ludwigs II., werden gewöhnlich als Volkslieder bezeichnet. Ohne clericalen Einfluß ist in der That das Lied über die Vertheidigung von Modena. Man predigte lateinisch bis auf Franz von Assisi und Antonius von Padua, die sich der Volkssprache bedienten. Von diesen Dingen redet unter den Neueren Ozanam, Documents inédits pour servir à l'hist. litt. de l'Italie. Paris 1850, S. 75 ff.

*) In unserer Zeit hat sich Gauriel wieder für die Ächtheit beider Do-

gefundene und herausgegebene Schriftdenkmale, bestehend in lyrischen Gedichten, nehmen ein bis in die Mitte dieses Jahrhunderts hinaufreichendes Alter in Anspruch, s. Di Gherardo da Firenze e di Aldobrando da Siena, poeti del secolo XII, mem. di Carlo Baudi di Vesme, in den Mem. dell' Accad. delle scienze di Torino, vol. XXIII, ser. II, 1866 (mit Schrifttafeln und Glossaren). Erst das folgende Jahrhundert sah eine schnell aufschießende Litteratur, theils in den Mundarten, theils in der Schriftsprache. Der Ursprung dieser Schriftsprache ist in Mittelitalien zu suchen, eher in Toscana als in Rom, aber auch hier steht sie so hoch über den Mundarten, daß ihr der Name einer conventionellen Sprache in höherm Maße zukommt als unsrer hochdeutschen. Nicht ohne Wahrheit ist darum Foscolo's bekannter Ausspruch: *L'italiana è lingua letteraria, fu scritta sempre e non mai parlata*; denn selbst der Gebildete bedient sich, wenn die Sitte nicht den Gebrauch der lingua letteraria verlangt, überall seiner Mundart. — Von einem Altitalienischen im Sinne des Altfranzösischen kann keine Rede sein; die Sprache des 13. Jh. unterscheidet sich nur durch einzelne, namentlich volksmäßige Formen und Wörter, nicht durch grammatischen Bau, von der spätern. An Ausgaben der ältesten Schriftsteller fehlt es nicht. Eine neuere (nichts weniger als correcte) Sammlung der lyrischen Dichter aus jenem ersten Jahrhundert der Litteratur ist *Poeti del primo secolo della lingua italiana*, Fir. 1816. II. (von Valeriani). Eine andere, *Raccolta di rime antiche toscane*, Palermo 1817. IV. (von Villarosa) reicht bis in das 14. Jh. hinab. Eine dritte ist: *Poesie inedite raccolte da Fr. Trucchi*, Prato 1846. 1847. IV, mit einer unfritischen Einleitung.

Die Italiener haben früh angefangen, über ihre Sprache zu denken und zu schreiben. Schon Dante that dies in seiner lateinisch abgefaßten, unvollendet gebliebenen Schrift *De vulgari eloquentia*, in deren erstem Buche* er von der italienischen

cummente erklärt, s. sein Werk *Dante et les origines de la langue et de la littérature italiennes*, Par. 1854. II, 396.

*) Das Ganze war, wie E. Böhmer in seiner Charakteristik dieser Schrift (Halle 1867) zeigt, mindestens auf fünf Bücher angelegt, von welchen nicht (einmal das zweite vollendet ist.

Nationalsprache (*vulgare illustre*) handelt, welche man nicht in den einzelnen Städten oder Provinzen, sondern bei den großen Schriftstellern des Landes zu suchen habe. Dieses Werk, worin erhabene Anschauungen mit naiven wechseln, darf als der Eingang zur ital. Sprachwissenschaft bezeichnet werden. Wer die ital. Grammatik zuerst, aber, wie es seiner Zeit eigen war, in dialogischer Form behandelte, war Pietro Bembo, dessen Werk, geraume Zeit vorher beendet, 1525 unter dem Titel *Prose* erschien; Castelvetro hat es mit einer scharfen Kritik begleitet. Noch vor Bembo's *Prose*, aber später verfaßt als diese, erschienen die *Regole grammaticali della volgar lingua* von Fortunio, einem Slavonier, welche vom Jahr 1516 bis zum Jahr 1552 nicht weniger als fünfzehn Auflagen erlebten. Trotz der zahlreichen grammatischen Schriften dieses und der beiden folgenden Jahrhunderte kam die erste eigentlich systematische Grammatik, die von Corticelli, erst im J. 1745 heraus (Blanc S. 23—34). Die lexicalische Litteratur beginnt mit Glossaren zu berühmten Schriftstellern. Das erste derselben ist das von Lucillo Minerbi zum Boccaccio, 1535. Kurz darauf, 1536, folgte ein ähnliches Werk von Fabricio Luna zum Ariost, Petrarca, Boccaccio und Dante; sodann ein allgemeineres Wörterbuch von Accariso 1543; in demselben Jahr ein Glossar zum Boccaccio von Munno, welches mehrere Auflagen erlebte. Nach mancherlei andern Versuchen auf diesem Gebiete trat endlich 1612 das bekannte Wörterbuch der Crusca ans Licht, womit die Lexicographie vorläufig abgeschlossen war. Das erste etymologische Wörterbuch lieferte ein Fremder, Menage: *Le origini della lingua italiana*, Parigi 1669; kurz darauf folgte ein zweites, von Ferrari: *Origines linguae italicae*, Patavii 1676; sodann eine zweite Ausgabe des ersteren, Ginevra 1685.

Mundarten. — Italien war schon durch seine Gestalt, seine lange Ausstreckung von den Alpen nach Südosten, welche sehr verschiedenen climatischen Einflüssen Raum gibt, so wie durch seine großen Eilande zur Entwicklung stark bezeichneter Mundarten berufen: denn anders werden die Organe am Comersee, anders an der Meerenge von Messina gestimmt sein. Schon Dante hat in dem genannten Werke die Mundarten gemustert,

und seine Nachrichten wie sein Urtheil sind noch jetzt aufmerksamer Beachtung werth. Er theilt (I, 10) Italien in dieser Beziehung in zwei Hälften, eine westliche und eine östliche, rechts und links vom Apennin, und nimmt vierzehn Mundarten an: die von Sicilien, Apulien, Rom, Spoleto, Toscana, Genua, Sardinien, Calabrien, Ancona, Romagna, Lombardien, Treviso nebst Venedig, Aquileja; bei welcher Eintheilung auch noch Salviati, Opp. Milan. II, 357, stehen blieb. In neuerer Zeit hat man die Gränzen richtiger durch die Breite der Halbinsel gezogen und letztere in drei Sprachprovinzen abgetheilt, jede mit ihren Bezirken: eine unter-, eine mittel- und eine oberitalische*. Zur unteritalischen gehört die neapolitanische, calabresische, sicilianische so wie die sardischen Mundarten. Zu der mittelitalischen Provinz rechnet man die toscanischen Mundarten, z. B. die von Florenz, Siena, Pistoja, Pisa, Lucca, Arezzo, und die römische. Auch Corsica und ein Theil von Sardinien soll hieher gehören. Die oberitalische enthält nach der sorgfältigen Untersuchung Biondelli's, Saggio sui dialetti gallo-italici, Mil. 1853, folgende vier Bezirke: den genuessischen, den gallisch-italischen, den venezianischen und den friaulischen. Der gallisch-italische umfaßt drei Gruppen, die lombardische (Mailand, Como, Tessin, Bergamo, Crema, Brescia, Cremona u. a.), die ämilianische (Bologna, die Romagna, Modena, Reggio, Ferrara, Mantua, Parma, Piacenza, Pavia &c.) und die piemontesische (Turin, Ivrea, Alessandria). Eine vollkommene Gleichheit der Lautverhältnisse darf man in den einzelnen Mundarten freilich nicht voraussetzen, da sie den Andrang benachbarter Idiome und den Einfluß der Schriftsprache nicht immer zu überwinden vermochten. Daher kommen wohl von einem lateinischen oder italienischen Laute drei bis vier Darstellungen zugleich vor, doch rühren diese oft auch aus selbständiger Entwicklung her. Wir achten nun in der folgenden Ansicht nicht auf solche Züge, welche die Mundarten mit der Schriftsprache gemein haben, wie die Vertauschung von l und r, von b und v, die Verdoppelung

*) Zu verweisen ist hier auf die verdienstvollen Abhandlungen über diesen Gegenstand von Fernow, Fuchs, Blanc und L. Lemke, letztere in Herrigs Archiv VI. VII. IX.

der Consonanten, sofern diese Züge nicht allzu stark hervortreten, sondern auf solche, worin sich der Charakter der ersteren am deutlichsten ausspricht, namentlich die Diphthonge ie und uo; die tonlosen Auslaute e und o; die Verbindung gli; die Verbindungen chi, pi, fi, wenn sie als chj, pj, fj aufzufassen sind; die Palatale c (nebst sc) und g; auch z verdient unsre Rücksicht. Die mittelitalischen Mundarten dürfen wir, da sie der Gesamtsprache zunächst stehen, in einer so allgemein gehaltenen Ansicht bei Seite setzen; es genügt zu bemerken, daß die römische (welche Dante, beiläufig gesagt, sehr übel behandelt), gleich den nordwestlichen, r abstößt (amà, temè, dormì) und gleich den südlichen nd in nn schwächt. Der Unterschied zwischen unter- und oberitalischer Sprache ist unschwer zu erkennen: jene tilgt Consonanten, diese tonlose Vocale; jene trägt mehr den Charakter der Weichheit, diese der Härte; doch ist dieser Ausspruch nicht in vollem Umfange zu nehmen, indem jene z. B. die Tenuis festhält, während diese der Erweichung derselben zugethan ist. Aber bestimmtere und untrügliche Merkzeichen, wie zwischen Hoch- und Niederdeutsch, fehlen, man müßte denn den Laut sci anschlagen, sofern er im Süden seine Geltung behält, im Norden fast durchgängig in ss übertritt.

Was nun zunächst die unteritalischen Mundarten betrifft (denn ihnen gebührt der Vortritt, weil sie den italienischen Charakter, Vollständigkeit der Form, besser entfalten), so schützt die neapolitanische die lat. Vocale ē und ō (dece, bono), läßt aber doch die Diphthonge ie und uo vor mehrfacher Consonanz zu (diente, puorco)*. In derselben Lage behauptet sie auch meist i und u gegen das ital. e und o (stritto, curto). Die tonlosen Vocale des Auslautes verhalten sich wie in der Schriftsprache. Was die Consonanten betrifft, so bleibt gli in seinem Rechte. Pi aber wird dem it. chi, selbst hi dem ghi gleichgestellt (più wird chiù, biondo ghiunno), wogegen fi in sci übergeht (fiamma sciamma). Die Palatale wie im Ital., nur daß sich

*) Es scheint der Bemerkung nicht unwerth, daß schon eine alte neapolit. Inschrift benemerienti hat, welches die Schriftsprache nicht anerkennt, s. Corssen I, 297. 298. 1. Ausg.

g gewöhnlich in j erweicht (piace, scena, gente, jentile, leje = legge). Auch z verhält sich wie in der Schriftsprache. Andre Eigenheiten sind: die Aphärese des i vor n ('ngiuria); die Auflösung des l in o vor Dentalen (balzano baozano, caldo cavodo); der Übertritt des s in z, meist nach r (verso vierzo, possa pozza); der des d in r (dito rito, dire ricere, dodici rurece); der nicht unhäufige Übertritt der Media in die Tenuis; der überaus häufige Wechsel zwischen b und v; die Assimilation der Consonanzen mb und nd zu mm und nn (piombo chiummo, mondo munno); die starke Betonung anlautender so wie die sehr übliche Verdoppelung inlautender Consonanten; der Zutritt eines j zwischen Vocalen (uffizio, affizejo)*. — Die sicilianiſche ſetzt gleichfalls für ie und uo einfach e und o (miei mei, cuore cori). Sie verwandelt nicht nur die tonloſen Auslaute, ſondern häufig auch die betonten Inlaute e und o in i und u (verde viridi, giuso jusu, arena rina, vapore vapuri). Sie verhärtet gli in gghi (foglio fogghiu). Pi wird ihr gleichfalls zu chi, fi zu ſci (pianto chiantu, fiore ſciuri). Die Zischlaute nebst z verhalten ſich auch hier wie in der Schriftſprache. Unter den übrigen Zügen findet ſich die Auflöſung des l in einen Vocal (altro autru); die Assimilation des mb und nd (gamba gamma, fundo funno); die Einſchiebung des j (spione ſpijuni) wieder. Beſondere Züge ſind, daß ll mit dd =. engl. th vertauſcht wird (cavallo cavaddu), und daß anlautendes v öfters abfällt (volgere urgiri, volpe urpi). — Zwiſchen beiden hält die calabreſiſche Mundart faſt die Mitte. Wie die ſicilianiſche ſpricht ſie i und u (onde undi, queſto chistu), ggh für gl (figlio figghiu); wie die neapolitaniſche ſtößt ſie i vor n ab ('nfermu). Ein eigener Zug iſt, daß ſi ihr zu j, nach anderer Schreibung zu hh wird (fiume jume hhume), waß auch mit ll geſchieht (nullo nujo). — Sardinien zerfällt ſprachlich in drei Provinzen. In der nördlichen herrſcht die Mundart von Gaſſura, die für

*) Eine ſehr aufmerkſame Beſchreibung dieſes Dialectes verdanken wir F. Wentrup: Beiträge zur Kenntniß der neap. Mundart, Wittenberg 1855. Eine andre den ſicilianiſchen Dialect betreffende Monographie von der Hand deſſelben Verfaſſers ſ. Archiv für neuere Sprachen Thl. XXV.

eine fremde, eingeführte, für ein verdorbenes Italienisch gilt; in der mittleren die von Logudoro, offenbar vom eigenthümlichsten Gepräge, gewöhnlich die älteste, die eigentlich sardische genannt; in der südlichen, die schon mehr zu den oberitalischen sich hinneigende von Campidano, wohin auch Cagliari gehört*. Wir beschränken uns auf die Logudoresische. Hier steht e und o für ie, uo (vieni beni, giuoco jogu); der Auslaut e bleibt, aber für o tritt u ein (septe, fogliu). Gli und gn bleiben theils und werden theils zu z und nz (scoglio iscogliu, aglio azu, segno signu, vigna binza, tegno tenzo). Chi verwandelt sich anlautend in $\text{ċ} = \text{g}'$ (chiavo jau); pi, fi verhalten sich meist wie im Italienischen (campid. planta, planu pranu, flamma). Wie im Sicilianischen wird ll meist zu dd (molle modde, pelle pedde, bellu). S impurum verlangt prothetisches i (istella, ispedire), eins der Kennzeichen dieses Idioms. Palatalem c entspricht theils scharfes z, theils ein Guttural (certo zertu, braccio brazzu, cera chera, luce lughe); palatalem g theils g, theils sanftes z, theils der weiche Guttural, theils endlich, wenn es von j herrührt, dieser letztere Buchstabe (genere, girare, zente, anghelu, maju d. i. maggio). Z wird in bestimmten Endungen zu ss (vizio vissiu, spazio ispassiu). In qu verstummt u zuweilen, in gu regelmäßig (quale cale, guerra gherra). Im lat. et und pt wird c und p nicht assimiliert, aber kaum hörbar gesprochen (factu, inscriptu). Anlautendes v geht auch hier sehr oft in b über und dieses kann selbst einem Vocalanlaut vortreten (escire bessire, uccidere bocchire). Im Anlaute hängt die härtere oder weichere Aussprache der meisten Consonanten davon ab, ob ein Consonant oder ein Vocal vorhergeht. Erweichung der anlautenden Tenuis ist ungefähr wie in Oberitalien. In einem Stück aber sagt sich Sardinien von Italien los, daß es im Auslaute lat. s und t noch hegt (longas, virtudes, duos, corpus, finit, finiant). Einer bedingten Vertauschung gewisser Consonanten im Anlaute wird unten in den Anmerkungen zu den lat. Conf. (§. 3) Erwähnung geschehen.

*) Eine Sprachkarte der Insel hat Giov. Spano seiner Ortografia sarda nazionale, Cagliari 1840, beigelegt.

Den Übergang von den unteritalischen, namentlich den sardischen Mundarten, zu den oberitalischen bildet die genuesische. Noch behaupten sich hier die vollen Auslaute e und o (verde, bravo, sotto, doch giardin zc.) Fi wird zuweilen zu sci (fiore sciù, sic. sciuri). Palatales c wird ç oder x = fr. j (certo certo, vicino vexin, doch ceppo seppo zc.) Palatales g findet mehrfache Darstellung (giorno, lunxi, Zena für Genova). Aber chi und ghi werden schon auf lombardische Weise zu ci und gi (chiappare ciappà, ghianda gianda); pi wird gleichfalls zu ci (piangere cianze). Für z findet sich meist ç oder s ein (pa-çiença, bellessa, mezo). R leidet häufigen Wegfall (bruciare bruxà, scrivere scrive, cucire cuxi, onore onò, opere opee); eu und u haben schon französische Aussprache, ae ist = fr. ai; auch nasales n ist vorhanden. Gli ital. wird gi gesprochen (figlio figgio), was auch an der adriatischen Küste, in Venedig, vorkommt. — Unter den übrigen oberitalischen Mundarten mögen hier nur noch drei der wichtigsten, die piemontesische, mailändische und venezianische, berührt werden. Die piemontesische setzt für e oft ei, für o oft eu oder ou = fr. eu, ou (stella steila, piovere pieuve, sudore sudour); ie wird meist zu e, uo zu eu (piè pè, uomo om, vuole veul, cuore coeur); u lautet wie im Französischen; die Endvocale e und o fallen ab, wobei jedoch e als Zeichen des Plurals ausgenommen ist*. Gli wird zu j oder fällt aus (paglia paja, pigliare piè). Chi und ghi gehen in Palatale über (chiesa cesa, unghia ongia), während pi und fi ungeändert bleiben. Ci ce schwankt zwischen é und s (certo cert, facile facil, città sità, piacere piasi), cci, sci werden s (luccio lus, fascia fassa). Auch gi ge schwankt zwischen g' und

*) Vermöge dieser oberitalischen Apocope treten auch Palatallaute ans Ende des Wortes und diese werden von den Herausgebern ebenso geschrieben, als ob die Endvocale noch daständen, also nocc, lusc, legg zu sprechen wie nocc-o, lusc-io, legg-o mit stummem Endvocal. Zur Unterscheidung der Rehlauten dient ein angefügtes h, wie in cuch, loeugh. Biondelli hat für die Palatale die slavischen Zeichen č, ġ, š (franz. ch), ž (fr. j) angenommen und diese Schreibweise ist für ein Werk über die Mundarten gewiß empfehlenswerth, kann aber hier bei dem seltenen Vorkommen der Fälle außer Anwendung bleiben.

s, ggi aber bleibt palatal (gente gent, ragione rason, pertugio pertus, oggi ogi, raggio rag). Z wird gleichfalls zu s, welcher Consonant also theils hart, theils weich gesprochen, von großer Bedeutung ist (garzone garsoun, piazza plassa). Inlautende Tenuis geht leicht in Media über oder fällt aus; auch r in dieser Stellung schwindet (comprare cumprè, spendere spende, danaro danè). Von einem besonderen nasalen n wird unten im 2. Abschnitte die Rede sein. — Die mailändische Mundart behandelt die Vocale ungefähr wie die piemontesische: dem ital. Diphthong ie entspricht einfaches e, dem uo einfaches o oder oeu (spr. ö) und auch o wird häufig mit diesem letzteren Laute ausgedrückt (fiera fera, buono bonn, cuore coeur, piovere pioeuv, gobbo goeubb); u wird ü gesprochen; die Endvocale e und o fallen weg, im Bolognesischen kann dieser Wegfall sogar das a treffen, wie in malati für malattia. Gli verhält sich wie in Piemont (canaglia canaja, briglia bria); nicht anders chi, ghi, pi, fi (chiave ciav, ghiazzo giaz). Ci bleibt theils palatal, theils wird es zu z oder s und selbst zu sci (cento cent, cena zenna, cigno zign, dolce dolz, cerchio serch, vicino vesin, ceppo scepp), cci zu zz und sci (braccio brazz, feccia fescia, luccio lusc), sci zu ss (cuscino cossin, crescere cress). Gi wie piemontesisch, wogegen ggi oft durch einen weichen Zischlaut sg (ruggine rusgen, legge lesg) wiedergegeben wird. Z bleibt theils, theils wird es zu sci (grazia, mezz, zampa sciampa, cantazzare cantascià). Inlautende Tenuis kann sich in Media erweichen, Media ausfallen (catena cadenna, prato praa, giocare giugà, capra cavra, codaccia coascia). R in letzter Silbe schwindet oft (cantà, intend, finì, lavò für lavoro). Auslautendes n wird nasal. Besondere Züge sind, daß, wie r, auch l schwindet (figliuolo fioeu, fagiuolo fasoeu); daß tt = ct den harten Palatallaut annimmt (latte lacc, selbst freddo frecc, vgl. bergamaschisch gatti gacc, nudo nucc). V wird oft einem Vocalanlaut, wie b im Sardischen, vorgesetzt (essere vess, ora vora, ottovott, uno vun). — Die venezianische Mundart trennt sich in wichtigen Punkten, im ganzen durch größere Weichheit von der lombardischen. Die Diphthonge ie und uo kehren gewöhnlich zu einfachem e und o zurück (sero, bono, core); die Endungen

bulden keinen Wegfall; u klingt rein, nicht wie u. Gli empfängt den Palatallaut g, dessen auch das einfache j fähig ist (aglio agio, boja bogia, aber figliuolo fiol). Chi, ghi werden oft wie im Mailändischen gesprochen (chiodo ciodo, ghianda gianda). Der Anlaut ci bleibt, der Inlaut wird zu s oder z und so cci zu zz (cima, cimice cimese, bacio baso, bruciare brusare, braccio braccio), sci zu ss (biscia bissa). Palatales g wird wie z gesprochen, das wahre Merkzeichen dieses Dialectes (gente zente, giorno zorno, maggiore mazore). Z tritt anlautend zuweilen in é über (zecca ceca, aber finezza, ragazzo). Erweichung und Ausfall der Consonanten hat tief eingegriffen (rete rede, nipote nevodo, ferito ferio, sudare suar, fuoco fogo, lupo lovo, sapore saore, signore sior). Aber r bleibt in seinem Rechte, wie in der Schriftsprache. Zu bemerken ist etwa noch, daß v, wie in Sicilien, zuweilen von Aphärese getroffen wird (voce ose, volatica oladega).

Die Bestandtheile der Mundarten sind hier, wie überall, nicht genau die der Schriftsprache: diese begünstigte die lateinischen Wurzeln und überließ jenen eine Menge fremder unbekannter Bildungen. Nur wenige derselben lassen sich in andern Sprachen nachweisen. Im Neapolitanischen z. B. sind mehr griechische Elemente zu vermuthen als im Italienischen. Galiani leitet aus dieser Quelle unter andern: apolo weich (ἀπαλός), cria Atom (αἶρι), crisuommolo Apritose (χρυσός u. βόλος, besser paßt χρυσόμηλον), jenimma Race (γέννημα Erzeugung), sarchiopio Stück Fleisch (σαρκίον), zimmaro Ziegenbock (χίμαρος). Auch einige arabische macht er namhaft. Der spanischen sind viele, wie alcanzare, tonto, tosino, zafio, zote (azote). — Das sicilianische Wörterbuch scheint schon mehr Fremdartiges zu enthalten. Auch hier fehlt es nicht an griechischen Bestandtheilen, z. B. nach Basqualino caloma Seil (κάλως), gangamu Fischeknecht (γάγγαμον), nichiarì aufreizen (νείκεῖν), spanu selten (σπανός), spinnari verlangen (πεινᾶν). So hat denn auch die Herrschaft der Normannen manches französische Wort zurückgelassen, wie acchettu (haquet), fumeri (fumier), giai (geai), pirciari (percer), pregiu (pleige), spangu (empan). Mit welchem Eifer dieses Volk sich bemühte, seine Sprache in Italien zu verbreiten, erwähnt Wil-

helm v. Apulien, f. Hist. de li Normant p. p. Champollion p. xopii. — Merkwürdig und genauer Untersuchung werth ist der sardische Wortschatz, einer der dunkelsten, der in sehr verschiedenen Sprachen zu suchen sein möchte. Man weiß, daß die ältesten Bewohner der Insel zum Theil iberischen Stammes waren, daß sich vor der römischen Herrschaft, die im 3. Jh. nach Chr. begründet ward, Phönicier und Carthaginienser hier niederließen, daß nach derselben Vandalen, Griechen, Araber im Lande hausten, und daß dies endlich unter Aragonien kam. Die vorrömischen Sprachen mögen daselbst wie auf dem festen Lande ziemlich ausgerottet worden sein, wenigstens konnte W. v. Humboldt (Spaniens Urbewohner S. 168) in dem heutigen Sardischen nichts Iberisches d. h. Basisches entdecken. Einiges Arabische wird nachweislich sein, Spanisches und Catalanisches begegnet häufig. Daß dieses schon mehr abgechiedene Idiom nicht streng dem gemeinromanischen Zuge folgte, zeigen die beiden Verba scire (lat. scire), das für sapere, und nai, Präs. naru (narrare), das für dicere üblich geworden. — Stärker noch als im Sardischen scheint die Mischung in den oberitalischen Dialecten, am stärksten wohl zwischen dem Po und den Alpen. Die eingedrungenen deutschen Elemente sind unschwer zu erkennen. Dieser Art sind: baita Hütte, Aufenthalt (ahd. baitôn, engl. abode), boga Fessel (boga Armring), bron puteus (brunno), brovâ sbrojâ kochen (brühen), bul Käufer, Stüber (buhle), caragnâ flagen (karôn, vgl. sparagnare v. sparôn), fesa Schelfe (fesa Hülse), fiap welf (flapp), fos begierig (funs bereit, geneigt), frid (friede), gabeurr roher Mensch (gabûro *rusticus*), gamina Complot (gameinî *participatio*), gast Geliebter (gast), gheine Hunger (geinôn den Mund aufsperrern), gherb *acidus* (herb), grâ Greis (grâ *canus*), grezâ antreiben (gereizen mhd.), grinta finstre Miene (grimmida), grit unzufrieden (grit Habsucht?), gudazz Bathe (gotti), litta (Flußschlamm (letto *argilla*), loeugia Sau (mhd. lôse), magone Kropf der Vögel (mago), meisasc Rothlauf (meisa *variola*), molta Schlamm (molta Erde, Staub?), piô *aratrum* (pflug, plug), piorl Eimer (piral *urna*), ramf *spasmus* (rampf), sciovera (zuber), scocâ (schaukeln), scoss (schooß), slippâ gleiten (slipfen), smessor *cultellus* (messer), stip steiler Weg (vgl. agf.

steap, engl. steep steil), *storà turbare* (stôran), *stosà* stampfen (stôzan), *tortor* (trihtari), *truca* Rasse (trucha, truhe), *tuón columba* (tûba), so auch churw.), zartig (zart), *zata* (tatze), *zигра* Art Râse (ziger), *zin porcus* (swîn), *zingà* (swingan) und eine Menge anderer. Drei reichhaltige comparative Sammlungen oberitalischer, größtentheils dunkler Wörter mit etymologischen Winken, theilt Biondelli mit p. 57—87, 246—294, 558—577.

Nirgends in Europa erfreuen sich die Mundarten einer so reichen Litteratur wie in Italien, was sich freilich aus dem vorhin über ihren Gebrauch Bemerkten leicht erklärt. Diese Litteratur besteht nicht allein in einer Masse poetischer und prosaischer Unterhaltungsschriften, sondern auch in philologischen Arbeiten, vornehmlich Wörterbüchern, und sicher werden die hier noch vorhandenen Lücken in naher Zukunft ausgefüllt sein. Die Sprachproben steigen gewöhnlich bis in das 16. Jh. hinauf; einige Mundarten aber können sich älterer, für die Sprachkunde ergiebiger Denkmäler rühmen. So hat man im Neapolitanischen, welches eine besonders große Litteratur aufweisen kann (s. Galiani *Del dialetto napol.* p. 49—193), außer einem schon von Dante berührten, von Tiraboschi in das Ende des zwölften, von neueren Kritikern in das zweite Viertel des folgenden Jh. gesetzten Gedichte Giulio's von Alcamo*, Bruchstücke aus den Tagebüchern Matteo Spinello's, um 1250 (*Mur. Scriptores VII*, 1064 ff.). Eine Reimchronik Antonio's von Boezio aus Aquila gehört in die zweite Hälfte des 14. Jh. (*Mur. Ant. VI*, 711). Sardische Urkunden schon von den Jahren 1153, 1170 und um 1182 sind gedruckt (*Mur. Ant. II*, 1054. 1051. 1059, vgl. auch Spano *Ortogr. sarda II*, 85 ff.). Das älteste authentische Sprachdenkmal Sardiniens aber sind die Statuten von Sassari, aus Dante's Zeit (in *Hist. patriae monum. tom. X. Taur.* 1861)**. Genuesische Gedichte historischen Inhalts kommen aus

*) So z. B. *Il sirventese di Giulio d'Alcamo*, del dottore Grion. Padova 1858.

**) Darüber Delius Forschung: *Der sardinische Dialect des dreizehnten Jahrhunderts*, Bonn 1868. Die Grammatik dieses Dialectes (von Logudoro)

dem Ende des 13. und Anfange des 14. Jh. vor (Archiv. stor. ital. append. num. 18). Weit älter, vielleicht noch bis zum Ende des 12. Jh. hinaufgehend, ist eine halb in dieser, halb in provenzalischer Sprache geschriebene Canzone des Troubadours Ramhaut von Baqueiras Parn. occit. 75. Ein bergamasches, il Decalogo, steigt in die Mitte des 15. Jh. hinauf (bei Biondelli). Ein schönes mailändisches Denkmal aus Dante's Zeit, von eigenthümlicher Färbung, sind die *Vulgaria* von Bonvesin dalla Riva, herausg. von Immanuel Bekker, Berlin 1850. 1851 (darüber Mussafia, Beiträge zur Geschichte der romanischen Sprachen, 1862), so wie ein Gedicht seines Zeitgenossen Pietro da Bescape (bei Biondelli, Poesie lombarde del sec. XIII, Mil. 1856)*. Gleichfalls aus dem 13. Jh. hat sich ein venezianisches Gedicht, *Plage* um den mit den Kreuzfahrern gezogenen Gatten, erhalten, welches den Charakter dieser Mundart bereits vollständig ausdrückt (s. *Raccolta di poesie veneziane* 1845, p. 1). Der veronesischen Mundart bedienen sich zwei große geistliche Gedichte von Fra Giacomino (bei Ozanam, Documents inédits, Par. 1850, und Mussafia, Monum. ant., Vienna 1864, welcher die Handschrift in die erste Hälfte des 14. Jh. setzt). — Während der beiden ersten Jahrhunderte der ital. Litteratur bestand im Norden der Halbinsel neben der mittelitalischen Sprache eine Art litterarischen Idioms, welches, mundartlich verschieden, viele gemeinsame Züge hatte, und wenn ihm die litterarischen und politischen Bedingungen günstiger gewesen wären, sich leicht zu einer neuen romanischen Schriftsprache hätte ausbilden können. Zum Glück für die Spracheinheit Italiens fehlten diese Bedingungen. So Mussafia l. c. S. 7. Die Marcusbibliothek in Venedig besitzt umfangreiche Gedichte in einer Mischsprache, deren Grundlage das Französische

weicht in wichtigen Punkten von der neueren ab, z. B. um nur die Lautlehre zu berühren, darin daß *dd* für *ll* noch nicht vorhanden ist. Aber prothetisches *i* vor *s* *impurum* hat sich bereits eingefunden.

*) Das Altmailändische nach Bonvesin erläutert Mussafia in einer besondern Abhandlung, Sitzungsberichte Bd. LIX. 1868. Hier nur die Bemerkung in Betreff der Schriftzeichen, daß *x* für weiches und scharfes *s*, *sc* für *ss*, *ç* für scharfes und weiches *z* gebraucht werden.

ausmacht, in welches sich aber Formen und Wörter eingedrängt haben, die der venezianischen Mundart oder eigentlich jener Art Schriftsprache entnommen sind. Derselbe, Macaire S. v, Wiener Sitzungsberichte XLII, 277.

Wörterbücher der Mundarten kommen früh vor, ein mailändisches z. B. v. J. 1489 (Biondelli S. 91): ein ungedrucktes sicilianisches v. J. 1519 (nach Pasqualino); ein bergamasisches v. J. 1565 (Biondelli S. xxxvi); ein bolognesisches v. J. 1479 (Ebert, Bibl. Lex. II, 1063); sogar ein venezianisch-deutsches (nürnbergisches) v. J. 1424 (s. Schmeller, Bayerisches Wörterb. III, 483). Vermittelt diese alten Quellen läßt sich der Grad der Fortentwicklung jeder einzelnen Mundart mit Sicherheit bestimmen. In dieser Beziehung sagt Galiani von Spinello's Tagebüchern: sono in napoletano purissimo ed è mirabile, che in tanti secoli abbia il dialetto nostro sofferta così poca mutazione che è quasi impercettibile.

2. Spanisches Gebiet.

Spaniens Urbewohner waren Iberier, vielleicht ein ursprünglich celtischer, aber frühe abgetrennter Stamm, unvermischt nur um die Pyrenäen und an der Südküste der Halbinsel wohnend. Wo sich Iberier mit eigentlichen Celten, wie wir diese durch Griechen und Römer kennen, vermischten, entstand das Volk der Celtiberier. Nördlich kommen die Iberier auch in einem Theile Aquitaniens und an der Küste des Mittelmeeres vor, im Süden saßen sie seit Menschengedenken auf den großen Inseln dieses Meeres. (S. W. v. Humboldts Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, 1821.) Niederlassungen an den Küsten gründeten die Phönicier, der weitreichenden Herrschaft der Carthaginienser machten die Römer ein Ende; diese besaßen Hispanien, anfangs unter heftigem Widerstreben der Einwohner, zuletzt in Frieden, über 600 Jahre und gründeten in ihm eine neue Heimath ihrer Sprache und Litteratur. Die Latinisirung des Landes muß in einem Theile desselben rasch vor sich gegangen sein. Von den Turdetanern im Süden berichtet Strabo, sie hätten ihre

Sitten mit römischen vertauscht und ihre Sprache verlernt: οἱ μὲν τοι Τουρδιτανοὶ τελέως εἰς τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρας ἔτι μεμνημένοι (ed. Siebenkees I, 404). Wie tief das Latein zu Columella's Zeit eingedrungen war, beweisen die von diesem Schriftsteller angeführten Provincialismen, welche sich im Munde des Landvolkes aus lateinischen Wurzeln erzeugt hatten, wie focaneus von faux und mehrere andre. Doch wird der hispanischen Sprache als einer lebenden noch von Cicero gedacht: similes enim sunt dii, si ea nobis objiciunt, quorum neque scientiam neque explanationem habeamus, tanquam si Poeni aut Hispani in senatu nostro sine interprete loquerentur (Divin. 2, 64). Auch erzählt Tacitus, Annal. 4, 45, wie ein Landmann aus dem Volke der Terrestiner auf der Folter die Sprache seiner Väter geredet habe: voce magna, sermone patrio, frustra se interrogari clamitavit. Man sehe darüber Aldrete's gelehrtes Buch Del origen de la lengua castellana 22^b, 30^b, 39^b, 23^b. Diese Ursprache Spaniens lebt bis heute im Baskischen fort, wie Humboldt erkannt hat. Mit Anfang des 5. Jh. beginnen die kriegerischen Einwanderungen germanischer Völker; im 6. und 7. herrschten Byzantiner im Süden; am Anfange des 8. eroberten die Araber fast die ganze Halbinsel und wurden erst im 15. unterworfen.

So vieler Völker Herrschaft oder Niederlassung auf einem und demselben Boden konnte kaum ohne eine starke Sprachmischung vorübergehn. Das Spanische kann sie nicht verleugnen; sie ist zugleich der Grund seines Reichthums wie seiner etymologischen Dunkelheit*. Allein nur Lautlehre und Wortschatz zeugen davon, Wortbildung und Biegung sind in dieser hochtönenden Mundart ächt romanisch geblieben und näher dem Latein als selbst in der italischen. Die Beiträge fremder Sprachen sind hier, wie ander-

*) Nach Sarmiento's Schätzung, Obras postum. 107, sind $\frac{6}{10}$ der spanischen Wörter lateinisch, $\frac{1}{10}$ kirchlich und griechisch, $\frac{1}{10}$ nordisch (germanisch), $\frac{1}{10}$ orientalisches, $\frac{1}{10}$ americanisch, neudeutsch, französisch, italienisch. Dies mag, wenn man unter Wörtern Stämme versteht, der Wahrheit nahe kommen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die einzelnen Theile des Sprachmaterials sehr verschiedenes Werthes sind.

wärts, sehr ungleich. Daß sich des Vorrömischen nur wenig erhielt, läßt sich voraussetzen. Einzelne von den Römern aufgenommene oder angeführte iberische Ausdrücke finden sich noch jetzt im spanischen Wörterbuche, sicher nicht alle im Munde des Volkes. Nur von den volksmäßigen läßt sich mit Grund behaupten, daß sie aus dem Iberischen durch die spanische romana rustica, die sie zugleich dem Latein mittheilte, in die heutige Sprache übergiengen; die andern schöpfte man später aus römischen Schriftstellern. Zu bemerken ist z. B. ballux oder balluca Goldsand, jetzt baluz kleiner Goldklumpen (s. Vossii Etym.); canthus Reif am Rade, gr. κανθός, nach Quintilian spanisch oder africanisch (Schneider I, 211), vgl. sp. canto Ende oder Rand eines Dinges; celia Weizenbier, span. gleichlautend; cetra Lederschilde, so auch spanisch; cuscullum Scharlachbeere, sp. coscojo; dureta Badebank oder Badewanne, sp. gleichlaut.; gurdus dumm, nach Quintilian und Laberius (s. Voss. Etym.), sp. gordo mit der Bed. dick, vgl. it. grosso dick, dumm, gr. παχύς fett, dumm, lancea nach Gellius spanisch, nach andern gallisch und deutsch, jetzt lanza; palacra, palacrana Goldklumpen; sp. ebenso. Überdies läßt sich aus dem Baskischen eine Anzahl spanischer Wörter mit ziemlicher Sicherheit erklären; man sehe z. B. im Etym. Wb. II. b die Artikel álabe, ardite, balsa, burga, chamarasca, estacha, ganzua, garabito, garbanzo, gazuza, guijo, gurrumina, hervero, izaga, lelo, mandria, modorra, morcon, moron, nava, oqueruela, sarracina, socarrar, vericueto, zahurda, zalea, zamarro, zanahoria, zaque, zaragüelles, zarria, zato, zirigaña. Bei den andern, wie ademan, amapola, jorgina, zaga u. s. w. ist dieser Ursprung weniger sicher. Züge aus dem iberischen Lautsystem scheint die spanische Sprache jedoch kaum gerettet zu haben, vgl. Etym. Wb. S. xi. — Die griechischen und deutschen Bestandtheile sind oben in Erwägung gekommen. Hier darf etwa noch erinnert werden, daß man sich in Spanien des gothischen Alphabets bediente bis zum Concil von Leon 1091, wo es abgeschafft ward. — Wie sehr die Araber auf Sitte und Sprache der Spanier einwirkten, hat man mehrfach bemerkt*. Der arabische Stoff

*) S. z. B. v. Hammer, Über die Länderverwaltung unter dem Chalifate, Berlin 1835.

ist schon im 16. Jh. in jetzt kaum noch erreichbaren Schriften untersucht worden, später hat ihn Sousa (eigentlich für das Portugiesische, was aber hier kaum einen Unterschied macht) in seinem Buche *Vestigios da lingua arabica em Portugal*, Lisboa 1789 (neue Ausg. 1830), Marina in den *Memorias de la Academia real de la historia*, tomo IV, v. Hammer in den Berichten der Akademie der Wss. zu Wien Bd. XIV, behandelt. Diese Aufgabe hat aber erst Engelmann vermittelt des von seinen Vorgängern außer Acht gelassenen vulgär-arabischen Dialectes, wie er aus Pedro's von Alcalá *Vocabulista aravigo*, Granada 1505, und aus den arabischen Schriftstellern Spaniens zu gewinnen ist, in seinem *Glossaire des mots espagnols et portugais tirés de l'arabe*, Leyde 1861, genügend d. h. wissenschaftlich gelöst; es enthält etwa 650 Artikel. Fast alle diese Fremdlinge, welche größtentheils leicht zu erkennen sind, bezeichnen sinnliche Gegenstände oder wissenschaftliche Begriffe vorzüglich aus den Naturreichen, der Heilkunde, Mathematik, Astronomie, Musik; verschiedene betreffen Staatseinrichtungen, besonders Ämter und Würden, Maße und Gewichte; auch das Kriegswesen ist vertreten. Nicht ein einziges Wort ist aus der Sphäre des Gemüthes entlehnt, als ob das Verhältnis zwischen Christen und Mahometanern sich schlecht-hin auf den äußern Verkehr beschränkt, keine herzliche Annäherung, wie zwischen Römern und Gothen, gestattet hätte. Unter diesen Fremdlingen befindet sich auch ein Pronomen, fulano für quidam, und zwei Partikeln, fata für tenus, oxalá für utinam. — Nicht zum spanischen Wortschatz gehört das Rothwälsch der Gauner, germania genannt, wiewohl man es in die Wörterbücher aufgenommen hat, weil einzelne Schriftsteller sich dessen zu bedienen nicht verschmäht haben. Es ist, wie Mayans, *Orig. de la leng. esp.* I, 116, auseinandersetzt, eine erfundene Sprache, welche zwar zum Theil aus veralteten spanischen oder nicht mehr üblichen arabischen, zum Theil aber aus fremden von den Landstreichern aufgefangenen, zum Theil aus guten spanischen Wörtern mit umgestellten Buchstaben (pecho chepo, bota toba) oder veränderter Bedeutung besteht.

Das Spanische erstreckt sich als Volkssprache nicht über das ganze Königreich, indem der Nordwesten zum portugiesischen, der

Osten zum provenzalischen Zweige gehört, und überdies in Biscaya, Guipuzcoa, Alava und einem Theile von Navarra baschisch geredet wird*. Dagegen hat es in der neuen Welt große Eroberungen gemacht. Da der Name Hispanien der ganzen Halbinsel zukam, so nannte man die Sprache nach demjenigen Königreiche, worin sie am reinsten gesprochen ward, die castilianische, *lengua castellana***, und diese Benennung hat auch die Akademie in ihrem Wörterbuche und ihrer Grammatik festgehalten. Eben so gültig aber ist seit lange die Bezeichnung *lengua española*, auch altfr. *espagnol*, oben S. 77***.

Die ältesten Spuren der spanischen Sprache finden sich bei Isidorus; aus dem oben S. 34—35 mitgetheilten altromanischen Verzeichnisse gehören viele theils bloß spanische, theils gemeinromanische Wörter hierher, wie *ala*, *amma*, *astrosus*, *baselus*, *cama*, *campana*, *capa*, *capanna*, *capulum*, *caravela*, *casula*, *cattare*, *ciconia*, *colomellus*, *cortina*, *esca*, *flasca*, *focacius*, *furo*, *gubia*, *incensum*, *insubulum*, *lorandrum*, *mantum*, mili-

*) Sarmiento p. 94 nennt als Heimath des Spanischen Castilien, Leon, Estremadura, Andalusien, Aragon, Navarra, Rioja, schließt aber Asturien aus. Auch Murcia gehört dahin, s. Mayans II, 31. Was das Asturische betrifft, so gleicht es noch jetzt dem Portugiesischen mehr als dem Spanischen. J. z. B. ist hier ein Zisch-, kein Hauchlaut. Dem port. *lh* = span. *j* entspricht aber y z. B. *migaja*, *migalha*, *migaya*. S. darüber Barnhagen zu den Trovas p. xxx. Eine Abhandlung über diese Mundart und reichliche Proben derselben enthält die *Coleccion de poesias en dialecto asturiano* 1839 (wo erschienen?)

**) Nach Mayans I, 8 hat Altcastilien in diesem Stücke den Vorzug, und hier nennt man Burgos als den Ort der besten Aussprache.

***) Wie kam der Spanier zu dem Worte *Español* mit einem ursprünglichen Diminutivsuffix, das er sonst nie auf Völkernamen anwendet? Sollten die Abstammlinge der alten Spanier damit bezeichnet werden, so war *Hispaniscus* schidlicher als *Hispaniolus*, prob. *Espanesc* Chx. II, 144, altfr. *Espanois*. Schöner ist *Españ-on* (wie *Borgoñ-on*, *Fris-on*, *Bret-on*) im Fern. Gonz. 10: sollte *Español* um der Dissimilation willen daraus abgeändert sein? Der Baske sagt wiederum mit einem andern Suffix *Españarra*, der Engländer *Spaniard*. Die span. Araber nannten die Christen der Halbinsel *Rumies* (Römer) oder *Kuties* (Gothen), ihre Sprache *aljamía* d. i. die barbarische.

mindrus, rasilis, salma, sarna, sarralia, taratrum, tructa, turbiscus, turdela. Andre von Isidor vulgär oder ausdrücklich spanisch genannte hat der Strom der Zeit bereits hinweggeführt, wie aeranis eine Pferdegattung, 12, 1; agna ein Feldmaß (actum provinciae baeticae rustici agnam vocant) 15, 15; agrestes für argestes 13, 11; brancia für fauces 4, 7; capitilavium Palmsonntag 6, 18; celio für caelum Meißel 20, 4; francisca fränkische Waffe (quas [secures] et Hispani ab usu Francorum per derivationem franciscas vocant) 18, 9; gauranis für equus cervinus 12, 1; mustio, it. moscione, s. S. 42; pusia Art Oliven 17, 7; sinespacio für semispatium Halbschwert 18, 6; tusilla aus tonsilla verderbt 11, 1. Noch mehrere andre von ihm als lateinisch angeführte, gewiß aber aus der Volkssprache geschöpfte, sind gleichfalls verschwunden. — Die eigentlichen Sprachdenkmäler sollen bis ins 11. Jh. hinaufreichen; wenigstens weist Amador de los Rios das von ihm entdeckte und herausgegebene Poema de los reyes magos diesem Jh. zu, s. Hist. critica. III, 18. Früher galt für die älteste spanische Sprachurkunde das von geachteten Kritikern als ächt anerkannte Fuero der Stadt Aviles in Asturien v. J. 1155, dessen Unächtheit aber nun als erwiesen angenommen werden darf, s. Jahrbuch für roman. Litt. VII, 290. In die Mitte oder in die zweite Hälfte des 12. Jh., nach Sanchez Urtheil, fällt das epische Gedicht vom Cid. Die sogenannte Cronica rimada del Cid aber scheint frühestens dem Anfange des 13. Jh. anzugehören, herausg. von Fr. Michel, Wien 1847. In diesem Jh. mehren sich die Denkmäler: Berceo's geistliche Gedichte, Juan Lorenzo Segura's Roman von Alexander dem Großen, der von Apollonius von Tyrus und mehrere kleinere Stücke, alle in Versen (enthalten in Sanchez Coleccion de poesias castell. Madr. 1779—1790. IV., in Ochoa's neuer Ausgabe dieses Werkes, Paris 1843, mit vielen Bereicherungen von P. J. Pidal, mit neuen Bereicherungen und gebührender Herstellung der alten Orthographie von Janer Madr. 1864), das westgothische in das Spanische übertragene Rechtsbuch Fuero juzgo so wie die Siete partidas des Königs Alfons X., beide mehrmals aufgelegt; die Conquista de Ultramar, Madr. 1858, herausg. von dem Orientalisten Gayangos. Hier muß auch an die Verdienste des genannten

Königs erinnert werden, der durch eigne Arbeiten sowohl wie durch Übersetzungen, welche er aus dem Lateinischen ins Spanische machen ließ, die Nationallitteratur zu heben suchte. Damals fiengen auch die Urkunden an häufiger zu werden. Aus dem 14. Jh. ist des Infanten Manuel Conde Lucanor (Madr. 1575, Stuttg. 1839), die satyrischen Gedichte des Erzprieesters Juan Ruiz, das Gedicht über Fernan Gonzalez, die Poesien des Rabbi Santo (alle in den genannten Sammlungen) zu nennen. Eine neue Sammlung prosaischer Schriften ältester Zeit ist die von Gayangos: *Escritores en prosa anteriores al siglo XV*. Madr. 1860, an deren Spitze das aus dem Orient stammende Buch *Calila é Dymna* steht. Diese und andre Werke der drei ersten Jahrhunderte der spanischen Litteratur bilden die Hauptquelle, aus welcher die Kenntniß der älteren durch ihren Wortschatz wie durch ihre grammatischen Züge gleich wichtigen Sprache zu schöpfen ist, denn auf diesem Gebiete haben sich größere Veränderungen zugetragen als auf dem italischen.

Im 15. Jh. fieng man an, die Nationalsprache zu bearbeiten; doch erst in das Ende desselben gehört das erste, aber nur lateinisch-spanische Wörterbuch Monso's de Valencia: *El universal vocabulario en latin y romance*, 1490; gleich darauf erschien das viel gebrauchte des bekannten Humanisten Antonio de Lebrija: *Antonii Nebrissensis Lexicon latino-hispanicum et hispanico-latinum*, Salam. 1492. Dazu dessen *Tratado de grammatica sobre la lengua castellana*, von demselben Jahre. In der ersten Hälfte des 18. Jh. trat denn auch die erste Ausgabe des akademischen Wörterbuches ans Licht: *Diccionario de la lengua castellana por la real Academia española*, Madr. 1726—1739. VI; weit später die *Gramatica de la Academia esp.* Madr. 1771. Ein kleines etymologisches Wörterbuch von dem bekannten Philologen Sanchez de las Brozas ist handschriftlich geblieben (Mayans, *Vita Franc. Sanctii* §. 227), nachher benutzt von Covarrubias in seinem etymologischen *Tesoro de la lengua cast.* Madr. 1674.

Mundarten. — Die Geschichtschreiber der castilianischen Sprache haben auf ihre Mundarten wenig Rücksicht genommen. Mayans, *Orig. de la lengua esp.* I, 58. II, 31, gedenkt nur

ihrer Daseins, indem er ihren Unterschied auf eine Anzahl provincieller Wörter und auf ihre Aussprache beschränkt. Einige wichtigere Erscheinungen in denselben werden wir im Verfolg der Grammatik kennen lernen. Am besten läßt sich noch über die alte Mundart von Leon urtheilen, da ihr einige größere Denkmäler, das Poema de Alexandro (vgl. Sanchez III, xx.) so wie das Fuero juzgo (in bestimmten Handschriften) angehören. Zieht man aus diesem Dialect das dem nahen gallicischen Verwandte ab, so bleibt wenig Eigenthümliches, solches das sich nicht auch in altcastilianischen Werken, wie dem Cid, wiederfände, übrig*. Mundartliche Beimischungen lassen sich auch in andern Schriftwerken jener Zeit, z. B. bei Berceo, spüren, dessen Sprache, da er aus Rioja war, schon einigen lemosinischen Einfluß verräth.

3. Portugiesisches Gebiet.

Die portugiesische der castilianischen zwar sehr nahe, aber nicht im Verhältnisse einer Mundart zu ihr stehende, vielmehr durch wichtige grammatische Züge in ihrer Selbständigkeit geschützte Sprache hat mit jener gemeinsame Quellen, daher auch der Wortgehalt beider fast gleich ist**. Doch ist anzumerken, daß der Portugiese weit weniger Bastisches besitzt als der Spanier,

*) Den altleonesischen Dialect hat neulich Gekner auf das Gründlichste untersucht (Berlin 1868). Hiernach liegt diesem Dialect allerdings das Castilianische zu Grunde, das aber oft tief eingreifenden Einfluß des Portugiesischen erfahren hat, so daß es für das vermittelnde Glied zwischen beiden Hauptsprachen gelten kann. Zu seinen Charakterzügen gehört z. B. e für sp. ie; o, aber auch oi und ou, für ue (coyro, ousar), j oder i für ll (maravija, bataia), ll für j (consello, fillo). Feste Grundsätze aber sind in diesen Lautverhältnissen nicht zu erkennen. Merkwürdig ist l für lat. b in coldo (cubitus, altsp. cobdo), delda (debita, sp. deuda), desgl. l für lat. d oder t in julgar (judicare, sp. juzgar), vilva (vidua), selmana (septimana).

**) Delius, Romanische Sprachfamilie S. 31, macht die nicht zu übersehende Bemerkung, daß sich das Portugiesische im ganzen in einer älteren Gestalt bewahrt habe als das Spanische.

entweder weil die Iberier in Lusitanien weniger zahlreich waren, oder weil diese Wörter aus dem Westenland herüberkommend, wohl Castilien, aber nicht Portugal erreichten (Etym. Wb. Borr. S. xviii). Auch die stärkere französische Beimischung ist in Anschlag zu bringen, die man nicht mit Unrecht der zahlreichen Begleitung des Grafen Heinrich von Burgund zuschreibt. Aus dem Norden gelangten durch den Verkehr noch manche Wörter nach Portugal, welche die Schwestersprache nicht anerkennt: so *britar* brechen (agf. *brittian*), *doudo* thöricht (engl. *dolt*, *dold*), *pino* Nagel (engl. *pin*).

Das Sprachgebiet begreift außer Portugal auch Gallicien; vom Asturischen war oben schon die Rede, Portugiesisch und Gallicisch (*galliziano*, *gallego*) aber sind, wie auch einheimische Gelehrte anerkannt und namentlich aus Urkunden beider Länder bewiesen haben (vgl. Dieze zu Velazquez S. 96), eine und dieselbe Sprache. Und allerdings, prüft man die wenigen uns überlieferten Denkmäler älterer Zeit, die man gallicisch nennen darf, d. h. die Urkunden aus dieser Provinz, desgleichen die *cantigas* des castilianischen Alfons X. und die Lieder des spätern Macias, so wird man wenige Formen von einiger Erheblichkeit finden, welche nicht auch die altportugiesischen Sprachproben gewährten. Doch wird sich das Idiom der mit Spanien verbundenen Provinz allmählich von seiner alten Gestalt entfernt haben.

Für die Sprache ist der Name portugiesisch, *portuguesa*, der allein übliche geblieben und weder durch *hespanhola* noch durch *lusitana* sonderlich beeinträchtigt worden*.

Wenn man einige Umdichtungen älterer Lieder und einige untergeschobene Nachwerke beseitigt, die in das 12. Jh. und noch höher hinauf gesetzt wurden (vgl. darüber Bellermand, Liederbücher der Portugiesen, Berl. 1840, Ferd. Wolf, Studien zur Gesch. der span. und port. Nationalliteratur S. 690 ff.), so steht die diplomatische Litteratur oben an. Die älteste rein portugie-

*) *Portuguesa* ist syncopiert aus *portugalez* wie *esquentar* aus *excalentare*. Die unverkürzte Form bewahrten noch die verwandten Sprachen: altsp. *portogales* PCid 2989, so auch prov., franz. *portugalois* bei Montaigne 1, 14, mlat. *portugalensis* z. B. Yep. IV. n. 10. (v. J. 922).

sische Urkunde ist mit era 1230 = 1192 gezeichnet, s. Ribeiro, *Observações para servirem de memorias ao systema da diplomatica portugueza*, Lisboa 1798, I, 91, wo sich ein Verzeichniß alter Urkunden befindet*. Die ersten Denkmäler der eigentlichen Litteratur sind drei große Liederbücher. 1) Der gallische Cancionero Alfons's X. von Castilien (reg. 1252—81), über 400 cantigas zum Lobe der heil. Jungfrau, zwei Handschriften im Escorial und eine zu Toledo, ungedruckt bis auf wenige Proben. 2) Eine die Werke vieler Sänger umfassende Sammlung, die einzige (incorrecte) Handschrift oder Abschrift auf der vaticanischen Bibliothek zu Rom, woraus die Lieder des Königs Dionys (1279—1325) gesondert erschienen sind, eines Königs, der für die Litteratur seines Vaterlandes in ähnlicher Weise wirkte wie der castilianische Alfons für die spanische: *Cancioneiro d'El Rei D. Diniz*, por Caetano Lopes de Moura, Pariz 1847. 3) Eine unvollständige Handschrift der Bibliothek von Ajuda, gedruckt: *Fragmentos de hum cancioneiro inedito cet. impresso a custa de Carlos Stuart*. Paris 1823. Besser: *Trovas e cantares do XIV. seculo* (ed. F. A. de Varnhagen). Madr. 1849**. Hauptsächlich Gedichte des 15. Jh. umfaßt der *Cancioneiro geral* von Resende. Stuttgart 1846 ff. III. Die prosaischen Sprachquellen werden durch die Bemühungen der Akade-

*) Unter den lateinischen Urkunden ist Alboacems Verordnung vom Jahr 734, auf welche man als Sprachdenkmal viel Gewicht legte (Hervas, *Catalogo delle lingue*, p. 195; Raynouard, *Choix* I, XI; A. W. Schlegel, *Observ.*) untergeschoben, s. Lembke, *Geschichte von Spanien* I, 314.

***) Der Herausgeber hatte diese Lieder dem Grafen Pedro von Barcellos, Dionys's natürlichem Sohne, zugeschrieben. In einem neulich (Wien 1868) erschienenen Nachtrage gibt er entscheidende Aufklärungen über das Verhältniß beider letztgenannten Handschriften, woraus sich vor allem ergibt, daß die Lissaboner Sammlung aus Liedern besteht, die größtentheils auch in der vaticanischen vorkommen und nicht einem, sondern vielen Dichtern angehören. Dazu kommen höchst beachtenswerthe Anmerkungen zu den gedruckten Texten. Was Pedro's Autorschaft betrifft, so hatte sie schon vorher Grützmacher (*Jahrbuch* VI, 351) einer Prüfung unterworfen, deren Ergebnis war, daß die Lieder nicht dem Grafen allein, sondern ihm und seiner Umgebung zuzuschreiben seien.

mie zu Lissabon nun immer zugänglicher: schon sind in der *Colecção de livros ineditos de historia portugueza* cet. wichtige Chroniken so wie eine Sammlung von Landrechten (*foros*) erschienen, deren portugiesische Abfassung aus dem 13. und 14. Jh. herrührt*.

Die Bearbeitung der Sprache hat sich vornehmlich durch große Wörterbücher betätigt. Dahin gehört: *Vocabolario portuguez e latino* por D. Rafael Bluteau, Lisb. 1712—1721, VIII. fol. (reformado por Moraes Silva, Lisb. 1789, II, 4); *Diccionario da lingua port.*, publ. pela Academia cet. Lisb. 1793, fol., wovon aber nur der erste den Buchstaben A enthaltende Band erschienen ist. Einen trefflichen Schatz besitzt die Nation in dem von Santa Rosa herausgegebenen Wörterbuche der älteren Sprache: *Elucidario das palavras, termos e frases, que em Portugal antiguamente se usarão* etc. Lisboa, II. 1798. 1799. fol. Beigefügt ist eine Geschichte der port. Sprache.

4. Provenzalisches Gebiet.

Die beiden romanischen Mundarten Galliens, die provenzalische und französische, erwuchsen ungefähr aus gleichen Stoffen: was jene für sich oder gemeinsam mit dem Spanischen und Italienischen besitzt, ist nicht geeignet, sie dieser bedeutend zu entfremden, mit der sie innerlich übereinstimmt. Es ist glaublich, daß unter gewissen Beschränkungen in ganz Gallien ursprünglich eine und dieselbe romanische Sprache herrschte. Diese Sprache erhielt sich im Provenzalischen reiner als im Französischen, das sich etwa seit dem 9. Jh. durch eine Abplattung der Formen allmählich davon los sagte. Von dieser gemeinsamen Sprache Frankreichs glaubte man in den Eidschwüren v. J. 842 noch ein Beispiel zu besitzen, allein in diesem Denkmal ist das Übergewicht des französischen

*) In den *Foros de Gravão* (Colecç. V, 867—97) findet sich die Bemerkung: *Eu Jhoõ fernandiz Tabellion dalcaçar trasladei este foro . . . en era 1805 (= 1267).*

Idioms entscheidend, wie z. B. schon die unprovenzalische Form *cosa* für *causa* lehrt, vgl. Poesie der Troub. S. 322.

Die eigentlichste Heimath des provenzalischen Idioms ist der Süden von Frankreich. Die Linie, welche beide Idiome scheidet, zieht sich nach Sauvages Angabe durch Dauphiné, Lyonnais, Auvergne, Limousin, Perigord und Saintonge, s. Dictionnaire languedocien, 1. édit. p. 217; andre bestimmen etwas anders. Poitou, die Heimath des ältesten Troubadours, gehört gleichwohl nicht zu diesem Gebiete*. Außerhalb Frankreichs erstreckt es sich auch über den Osten von Spanien, nämlich über Catalonien, Valencia und die Balearen (Bastero, Crusca prov. p. 20). Das Bewußtsein dieser Sprachgenossenschaft war so lebendig, daß ein Troubadour die Völker Frankreichs in Catalanen und Franzosen abtheilt, indem er zu jenen Gascogne, Provence, Limousin, Auvergne und Viennois rechnet, s. Chx. IV, 38. Dante, dem das Castilianische noch unbekannt war, verlegt sogar den Hauptsitz der Oc-Sprache nach Spanien: *alii oc, alii oïl, alii sì affirmando loquuntur, ut puta Hispani, Franci et Latini* (De vulg. eloq. 1, 8). Aber auch Aragon soll weiland zu dieser Sprachprovinz gehört, sich ihr erst später entfremdet haben. Mayans z. B. sagt von den Urkunden dieses Landes: *los instrumentos quanto mas antiguos, mas lemosinos son* I, 54. Dem widerspricht Amador de los Rios, Hist. crit. de la lit. esp. II, 584 ff., welcher, gleichfalls auf Urkunden gestützt, behauptet, die Volkssprache von Aragon sei trotz des lemosinischen Hofes von der castilianischen niemals wesentlich verschieden gewesen. Eben so überzeugend sind die Beweise aus Navarra, daß auch hier die Sprache der castilianischen ganz analog und weder französisch noch provenzalisch war. Endlich ist noch Savoyen und ein kleiner Theil der Schweiz (Genf, Lausanne und wohl auch das südliche Wallis) hieher zu zählen. — Ein bezeichnender Name für diese zwischen dem französischen, spanischen und italienischen Gebiete liegende Sprache war schwer zu finden, da es hier durchaus

*) Daher sagt P. Cardinal Chx. V, 804:

Mas ieu non ai lengua friza ni breta,
ni non parli norman ni peitavi.

an einem umfassenden geographischen Namen fehlte: man mußte einen solchen von irgend einer Provinz des Gebietes entnehmen. Sie hieß daher, wo man von dem vorherrschenden Namen *romana* abgehen wollte, *la lenga proensal* Chx. V, 147, *lo proenzal* LRom. I, 573, oder auch *lo proensalés* ds., vulgar *proensal* GProv. p. 2, lauter Stellen aus späterer Zeit. Nach der Sprache, die sie redeten, hießen denn auch die Völker *Provinciales* und *Francigenae* (Boes. d. Troub. S. 7); *Franchimans* nannte man die Franzosen mit einem deutschen Wort noch zu Saubages Zeit. 'Provenzalischer' Sprache und Dichtkunst gedenken gleichzeitig Dante und der portugiesische König Dionys. Von einer andern Provinz entlehnte man, aber gleichfalls erst später, den Ausdruck *limousinisch*, *lemosi*; er findet sich zuerst bei dem Grammatiker Vidal, dann in den *Leys d'amors*, welche letztere die Sprache von Limousin für besonders rein erklären: *enayssi parlo cil que han bona et adreyta parladura e bon lengatge coma en Lemozi et en la major partida d'Alvernhe* II, 212; namentlich decliniere und conjugiere man dort besser als andwärts, s. II, 402. Mit diesem Namen, welchen auch schon J. Febrer braucht (*en bon llemosi est.* 151), ward nachher in Spanien nicht nur die provenzalische, sondern auch, und vorzugsweise, die catalanisch-valencianische Mundart bezeichnet. Ein großer Theil des südlichen Frankreichs hieß von der mit *oc* bejaßenden Sprache altfr. *la Languedoc*, bei R. Muntaner *la Llenguadoch*, mlat. *Occitania*, daher Adjectiv fr. *occitanien*, womit Neuere die provenzalische Gesamtsprache benannt haben, ein Ausdruck, der aber besser auf die occitanische Mundart beschränkt bleibt*.

Das erste Denkmal dieser Sprache setzt man, wohl nicht übertrieben, in die Mitte des 10. Jahrhunderts**. Es ist ein Gedicht über Boethius, Bruchstück von 257 zehnsilbigen Versen, in einer Handschrift des 11. Jh., herausgegeben von Ray-

*) Der Name *Langue d'oc* für das Land ward erst gebräuchlich, nachdem die Franzosen unter dem Grafen von Montfort Eroberungen daselbst gemacht hatten, s. Petrus de Marca, *Hist. de Béarn* p. 684.

**) Eine Grabinschrift auf einen Grafen Bernard in sechs achtsilbigen Versen (*Aissi jai lo comte Bernad cet.*) ist apokryph, vgl. Chx. II, cxxv.

nouard, Chx. II, 4—39 nebst einem Facsimile von 10 Versen; nach Paul Meyer, mit Hinsicht auf Sprache und Schreibung, in Limousin oder Auvergne abgefaßt. Hierauf folgen einige halbprovenzalische Gedichte des 10. und 11. Jh., welche unten in den Bemerkungen zum französischen Gebiet nochmals genannt werden müssen. Einige Gedichte religiösen Inhalts gehören gleichfalls dem 11. Jh. an, herausg. von Paul Meyer, Bibl. de l'école d. chart. 5. sér. I. 1860. Ferner zwei von demselben Gelehrten, Jahrbuch VII, 81, herausgegebene Predigten. Ein größeres Denkmal in Prosa ist eine Übersetzung der Predigt Christi bei der Fußwaschung, Handschrift aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jh., zuerst herausgegeben von Konrad Hofmann in den Anzeigen der bairischen Akademie 1858. Die reichste Sprachquelle aber fließt in der vorzugsweise poetischen Litteratur des 12. und 13. Jh., welche zum großen Theile ihre Herausgeber gefunden hat. Unter den epischen Werken dieses Zeitraumes aber ist, namentlich wegen seiner eigenthümlichen grammatischen Färbung, der Girart de Rossilho auszuzeichnen, zuerst herausgegeben von R. Hofmann, Berlin 1855—57. — Lateinische Urkunden mit eingestreuten provenzalischen Sätzen, ungefähr vom Jahr 860—1080, finden sich bei Raynouard, Chx. II, 40 ff., ganz oder fast ganz provenzalische von 1025 (ungefähr), 1122, 1129 u. s. f. hat Bartsch in seine Chrestomathie aufgenommen.

Keine der romanischen Sprachen ist so früh grammatisch behandelt worden wie die provenzalische. Diese Arbeiten hatten den wohlgemeinten Zweck, der Nachlässigkeit der Dichter im Ausdruck oder dem beginnenden Sprachverfalle entgegen zu wirken, und enthalten auch für uns noch schätzbare Mittheilungen. Die eine derselben, *La dreita maniera de trobar*, die richtige Art zu dichten, von Raimon Vidal, ist weniger eine Grammatik als eine grammatische Abhandlung. Ihr Verfasser ist ohne Zweifel der bekannte Novellendichter Raimon Vidal von Bezauudun, denn so nennen ihn die *Leys d'amors*, indem sie auf einen Ausspruch in seiner Grammatik hinweisen: *Segon que ditz En Ramon Vidal de Bezauudu, le lengatges de Lemosi es mays aptes e covenables a trobar* II, 402; er scheint um die Mitte des 13. Jh. gelebt zu haben, eine Annahme, die freilich mehr in seiner Manier

als in positiven Umständen ihre Rechtfertigung sucht*. Schon Bastero hat ihn in seiner *Crusca provenzale* benutzt. Die andre, *Donatus provincialis* betitelt, von Uc Faibit, ist in zwei Abfassungen vorhanden, einer romanischen und einer lateinischen, von welchen die erste als das Original anerkannt werden muß. Beide aus Handschriften, die noch der Zeit des Troubadours angehören, herausg. von Gueffard: *Grammaires romanes inédites*, Par. 1840, von neuem Par. 1858 (*Gramm. provençales*) nebst einem wichtigen Reimbuch. Auch einige handschriftliche Glossare kommen vor, worunter der in Paris befindliche, von Hochegude benutzte Floretus, s. *Hist. litt. de la France* XXII, 27. Eine ausführliche Grammatik und Poetik sind die *Leys d'amors*, die Gesetze der Liebe, d. h. der Poesie der Liebe, von dem *Confistorium del gay saber* zu Toulouse gegeben, wovon ein schon i. J. 1356 vollendeter Auszug, *Las flors del gay saber*, gedruckt ist: *Las leys d'amors* p. p. Gatien-Arnoult, Par. et Toulouse 1841. III. Verfasser ist der Kanzler der Gesellschaft Guill. Molinier.

Mundarten. — Eine Schriftsprache im strengen Sinne des Wortes wird man bei den Provenzalen so wenig voraussetzen wie bei andern Völkern des Mittelalters, deren Dichter keinen gemeinschaftlichen Sammelplatz ihrer Thätigkeit hatten, sondern in häufigem Wechsel an den Höfen der verschiedenen Provinzen und des Auslandes zubrachten. Einer reineren Sprache, die in größerer Annäherung an die lateinische, als dies in den Volksmundarten der Fall war, ihr Princip gefunden, hat man sich gewiß schon vor dem Auftreten des Troubadours befleißigt: an ihnen lag es nun sie weiter auszubilden, das Uedle vom Edlen, das Fremde vom Einheimischen zu sondern, zugleich aber aus den Mundarten zu schöpfen was dem Ausdruck Leichtigkeit und

*) Bartsch, *Denkmäler der prob. Litteratur* S. XIX, setzt ihn aus positiven Gründen in die Zeit vom Anfang des 13. Jh. bis nach der Mitte desselben. Daß dieser Grammatiker identisch sein müsse mit dem Troubadour Raimon Vidal von Bezandun, hat nun auch Gueffard in seiner neuen Ausgabe des ersteren und zwar vermittelst derselben Stelle gezeigt, womit dies bereits Rom. Gramm. 2. Ausg. geschehen war.

Mannigfaltigkeit verlieh, eine Fülle grammatischer Formen. So entwickelte sich das was man *lo dreg proensal*, *la dreita parlatura* nannte, eine erlesenere Sprache, die an keine Provinz gebunden war, provincielle Schattierungen aber nicht ausschloß. Sie war vornehmlich das Idiom der lyrischen Dichter, der eigentlichen Troubadours, wogegen manche epische und didactische schon mehr Mundartliches einfließen lassen, dessen Örtlichkeit sich aber in den meisten Fällen mehr vermuthen als bestimmen läßt. Solche provincielle Schattierungen, mehrfache Formen desselben Wortes, sind, um sie in Beispielen auszudrücken, *fer* neben *fier*, *deu* *dien*, *estiu* *estien*, *loc* *luoc* *luec*, *lor* *lur*, *tal* *tau*, *ren* *re*, *conselh* *cosselh*, *chant* *chan*, *cascun* *chascun*, *engan* *enjan*, *fait* *fach* und einige andre: ihrre bedienen sich die besten Niederbücher *. Aber Formen wie *laychar* für *laiszar*, *cargah* für *cargat*, *amis* für *amios*, *marcé* für *mercé*, oder gar *graiça* für *gracia*, *pleina* für *plena* überschreiten die Gränze der gebildeten Sprache und kommen vor Ende des 13. Jh. nur bei einzelnen Schriftstellern vor.

Die heutigen Mundarten des südlichen Frankreichs haben zwar manche eigenthümliche Züge hervorgebracht, die man in der alten Sprache des Landes vergebens sucht, zeigen aber keine so grellen Gegensätze unter sich selbst wie die italienischen. Auf einige dieser Eigenthümlichkeiten werden wir im zweiten Abschnitt zurück zu kommen Gelegenheit haben. Als allgemeine Züge, die kaum eine Ausnahme gestatten, sind vorweg zu bezeichnen: *ton-*loses *o* oder *ou* des Auslautes für altpr. *a* (*caro*, *bonou*), *ou*

*) *Paraulas i a don hom pot far doas rimas aisi con leal, talen, vilan, chanson, fin. Et pot hom ben dir, qui si vol, lian, talan, vila, chanso, fi. So R. Vidal 85.* Das Mundartliche in der Schriftsprache war unbeständig: jeder Leser oder Schreiber konnte ihm eine andre mundartliche Gestalt geben. Darum unterscheiden die Dichter im Reim zwischen diesem Unbeständigen und dem Beständigen der Sprache: keiner wird sich so leicht erlauben, entsprechende mundartliche Formen zu verschiedenen Reimformen zu verwenden, z. B. in verschränkten Versen *tal*, *vau*, *chivau*, *ostal*, weil man auch *val* und *cheval* lesen konnte. Etwas anders war es, wenn sich eine unbeständige Form und eine beständige zu einem Reime einigten, wie *vau* und *suan*.

gewöhnlich = franz. ou oder eu für o (hounour), u gesprochen wie u, auslautendes s, t, p, oft auch r und andre Consonanten verstummend und alsdann meist auch nicht geschrieben (toujour, veritá, par(t), tro(p), aimá, veni, vesé = altpr. vezer). Gewöhnlich bedient man sich, so weit es möglich ist, der französischen Schreibung. — Die Lautlehre der neuprovenzalischen Mundart weicht, außer in den eben bemerkten allgemeinen, in wenigen Zügen von der alten ab. Tonloses e des Auslautes z. B. verwandeln viele Masculina in i (agi, couragi), aber capitani ist schon altprovenzalisch. Die Diphthonge sind meistens gut erhalten; indessen wird ai in Avignon leicht zu ei (eimable, eisso). An nimmt häufig die Aussprache ou an (voou = vanc, parooule, choousi). Ue ist in Marseille üblich geblieben (bouen, jouec, louec), in Avignon zeigt sich dafür io und oua, letzteres auch in Toulouse (fio = fuec, couar = cuer, nouastre). L löst sich in u auf (gaou = gal, maou, roussignou, aoutre), lh schwindet in Avignon zu y (mouye = molher, payou = palha, ouriou = aurrelha). N wird im Auslaute geduldet (ren, matin, moutoun). C vor a ist theils guttural, theils palatal (camin, toucá, chacun, chassá); ch für lat. et wie bei den Alten (fach, nuech, aber lié = altpr. lieit in Avignon). Palatales i wird zu j (miejou, lat. media). — Die Mundarten der großen Provinz Languedoc (die occitanischen) stimmen mit der neuprovenzalischen ziemlich zusammen. Wenn dort ei für ai, so kommt es in Toulouse auch für oi vor (neyt, peys = noit, pois), in Montpellier spricht man, wie in Avignon, io für ue oder uo (fioc = fuec fuoc), und so wird i in verschiedenen Gegenden einem Vocal oder Diphthong vorgeschoben (uelh iuel, luenh liuen, coissa kineisso, bou bion). Die Verwandlung des l in u ist nicht durchgeführt: man liest mal, chival, eapel und doch auch mau, lensou, aubre, caouquo = fr. quelque. Eben so verschieden wird ausl. n behandelt: in Montpellier z. B. bleibt es stehn (bon, vin, courdoun), in Toulouse fällt es weg (be, fi, fayssou). R verstummt ausl. zuweilen auch außer dem Falle des Infinitivs (flor flou, calor calou). Ca läßt sich selten durch cha verdrängen (cami, cercá, fachá = fr. fächer). Lat. et und di werden in Montpellier und Toulouse zu ch (fach, gaouch = gaudium), in

Marbonne wird *et* zu *it* (*fait, leit*). In Albⁿ wird *g'* oder *j* durch *dz* oder *ds* ausgedrückt (*gentilha dzantio, jorn dsoun*). In einem großen Theile der Provinz, z. B. in Toulouse und Montpellier, härtet sich *v* zu *b* (*vida bido, vos bous*), so auch in der Mundart von Quercy, die von der occitanischen wenig abweicht. — Die limousinische verdient das Lob nicht mehr, daß ihr sonst in so reichem Maße gespendet ward. Man unterscheidet eine ober- und eine niederlimousinische. Die letztere hat die üble Sitte angenommen, tonloses *a* mit *o* zu vertauschen, was andre Mundarten nur im Auslaute zu thun pflegen (*amor omour, parler porlá*). *Ai* lautet um in *ei* (*eimá, eital*), was auch andre provenzalische Mundarten lieben. *Ieu* wird zu *iou* (*dioou, ioou*). *L* bleibt oder schwindet (*montel, moucel* neben *pastoureou, quaouque*); ebenso *n* (*bien, visin* neben *gorssou = garson*). Besonders wichtig ist, daß *ca* hier mit dem franz. *ch* Hand in Hand geht, aber nicht wie *ch*, sondern wie *ts* lautet (*charmer tsarmá, auch sachez sotsas*); entsprechend wird *g'* (*j*) zu *dz* (*gage gadze, jour dzour*). Lat. *et* erfährt Assimilation (*dit, escrits*). Die obere Mundart unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sie dem *ch* und *g'* ihre übliche Aussprache läßt*. — Viel Eigenes haben auch die Mundarten von Auvergne. Die niedere verwandelt *ai* in *oue* (*maire mouere, apaisar apouesser*); *oi* in *eu* (*noit neu, pois peu, coissa queusse*); *eu*, *iu* in *iau* (*leu liaou, riu riaou*). Die Liquidä *l* und *n* schwinden im Auslaute (*nouvé, gardi, razou*). Die Sibilanten *s*, *ç* und *z* treten leicht in Palatale über (*chi, chirot, moucheu = fr. si, sera, monsieur; ichi, cheux, souchi = ici, cioux, souci; cregeas, rigeant = pr. crezatz, rizen*). *Ch* ganz wie im Franz. (*chambro, champ* 2c.) Wie in Limousin entspringt *t*, nicht das sonst übliche *ch*, aus lat. *et* (*fait, parfet*). Für ausl. *c* hat sich,

*) Über die altlimousinische Mundart und Schreibung wie sie z. B. aus der bekannten Handschrift der Abtei S. Martial von Limoges hervorgeht, höre man Paul Meyer, Jahrbuch VII, 74 ff., der übrigens die Denkmäler, so wie sie darin vorliegen, nicht über das 12. Jahrhundert hinaussieht, doch aber die Kennzeichen dieser oder der auvergnatischen Mundart im Boethius erblickt.

umgekehrt wie in der Schriftsprache, häufig t eingeführt (foc fiot, vauc vaut). Die obere Mundart läßt unter andern das ausl. l in r übertreten (bel ber, aquel aquer, ostal oustahr, talmen tahrament). Ch wird ihr zu tz, wohl auch zu tg (tzami, ritge = fr. chemin, riche), g' oder j zu dz, dg (dzudze, mariadge = fr. juge, mariage). — Ein anderes Gepräge trägt die Mundart von Dauphiné (Grenoble ist hier zunächst gemeint). Tonloses a des Auslautes besteht fort, außer nach ursprünglichem i, wo es abfällt (roba, pucella, glaci, esperanci, egleysi). E wird in derselben Lage zu o (agio = fr. age, damageo, miraclo, chano = chène, sogar vicio = it. vizio). Groß ist die Ausartung der Diphthonge, vgl. jamey, voey, ney, bet, fio mit prob. jamay, vanc, neu, ben, fuec; aber aiga, rey, mieu zeigen sich noch in alter Gestalt. Auslautendes l erfährt die bekannte Auflösung (bian, lincieu), aber n behauptet sich in der Regel (ben, fin, bacon, dagegen savou). R verhält sich zweifelhaft (chalou = fr. chaleur, parla, habiller, sortir). Ca und ch schon ganz wie im Franz., dessen Einfluß auf diese Mundart nicht zu verkennen ist, daher Partikeln wie oulé (oui), avey (avec), chieux (chez). — An der Ostgränze des Delphinats, auf piemontesischem Boden, lebt ein durch sein Glaubensbekenntnis ausgezeichnetes Völkchen, das waldensische, welches alte Sprachurkunden besitzt, die unzweifelhaft dem provenzalischen Gebiete angehören (einzelne Stücke bei Raynouard Chx. II.; Hahn, Geschichte der Waldenser, 1847; Herzog, Romanische Waldenser, 1853, und andern). Sie sind religiösen Inhaltes, die vornehmste der poetischen Schriften, Nobla leyczon, ward sonst wohl in das Ende des 12. Jh. gesetzt, ist aber, wie sich neuerlich erwiesen hat, um drei Jahrhunderte jünger, und mehr oder weniger in dieselbe Zeit fällt die ganze vorhandene Litteratur*. Ihre Lautgesetze trennen sich von den

*) Man sehe Herzogs Untersuchung S. 25—46; P. Meyers kritische Prüfung der Forschungen über die waldensischen Denkmäler, Revue critique I, 36; über die Nobla leyczon namentlich Dieckhoff, Waldenser im Mittelalter, S. 114 ff. Eine sorgfältige Auseinandersetzung der Sprache hat Grützmaier geliefert (Herrigs Archiv Thl. XVI). Dieser schließt sich eine nicht minder resultatreiche Untersuchung desselben Verfassers über die zum Theil

provenzalischen doch in einigen nicht unerheblichen Punkten. An den Vocalen ist das seltner zu bemerken, z. B. wenn ei für ai (eital), eo und io für eu und iu (breo, vio) geschrieben wird. Die beiden Liquidä l und n am Ende der Silbe zeigen nichts Besonderes (hostal, hauta, outra; fin, certan), aber flexivisches m wird zu n (sen, veyen = sem, vezem); ausl. r bleibt unangetastet. T wird apocopiert (voluntá, formá, manjé, entendé, welches letztere das pr. entendetz vertritt). D erleidet leicht Syncope (veer, poer). Ca ist theils guttural, theils palatal (cativa, peccar und pechar, chamin, chascun, archa). Für lat. ct tritt, wie schon im Dauphinesischen, niemals ch, immer t ein (dit, oit, ensúyt = eissuch). S. impurum verlangt keinen prothetischen Vocal (stela, scampá, sperit). Die neuwaldensische Mundart entfernt sich, wie man auf den ersten Blick erkennt, noch viel weiter von der provenzalischen Sprachform, um sich der italienischen anzunähern; auch unterliegt ihre Abstammung von der alten Schriftsprache starkem Zweifel*. Tonloses a und i des Auslautes bestehen fort (filla, servissi, principe); so auch der Diphthong ai (fait, paire). A aber wird oft zu e (erca, entic); o zu ou oder eu (mount, aloura, peuple, heureux); oi zu eui, oui (neuit, peui, connouisse). Was die Consonanten betrifft, so löst sich l nicht in u auf (mourtal), wohl aber bei vorhergehendem Consonanten auf ital. Weise in i (ghiesia, kiar, piassa = it. chiesa, chiaro, piazza), am Ende einer Silbe kann es auch in r übertreten (ar = al, sarvá = salvar). Ausl. m wird

von Billy London 1848 herausgegebene waldensische Bibel an (s. Eberts Jahrbuch IV). Die ursprüngliche Heimath des Dialectes muß Thounais sein, wo auch Petrus Waldus lebte; waldensisch ward der Dialect eigentlich erst durch die Übersiedlung der Anhänger des Waldus nach Piemont, dessen Mundart auf die Sprache derselben, d. h. die provenzalische, einwirkte. Aber auch diese Bibelübersetzung, bestehend in dem neuen Testament und einigen Theilen des alten, gehört keineswegs dem Ende des 12. Jh. an, zu welcher Zeit P. Waldus allerdings eine solche Übersetzung veranstaltet haben soll. Die Gesunkenheit der Sprache nöthigt vielmehr zum Schlusse, daß die Zeit der Abfassung jener Arbeit bedeutend dießseits der Blüthezeit der provenzalischen Sprache und der Abfassung der waldensischen Tractate möglichst nahe liege.

*) Biondelli, Saggio 481, rechnet sie unbedenklich zur piemontesischen.

wie in der älteren Sprache, zu n (poen = podem). S wird häufig apocopiert (nou, vou, apreü = fr. après). Gutturales ca herrscht vor, oh ist selten (caminá, cap, chauzi). Am stärksten bewährt sich die Hinnneigung zum Italienischen in der Declination, die kein Flexions-s mehr gestattet. Das Wort der Bejahung ist si. — Indem wir uns nun von dem Osten des Gebietes zu seinem äußersten Westen hinwenden, bemerken wir eine Mundart, die gasconische, die zwar die prob. Urform nicht verläugnet, aber so viel Fremdartiges an sich trägt, daß schon die Leys d'amors sie nicht als eine limousinische, d. h. provenzalische, anerkannten: apelam lengatge *estrank* coma frances, engles, espanhol, gasco, lombard II, 388. Zu ihren Eigenheiten (wobei wir bei dem südlichen Theile der Provinz d. h. Navarra und Bearn stehn bleiben) gehört das dem r vorge setzte a (ren arrei, rin arriou), wie im Basfischen; das anlautende ll für l, wie im Catalanischen (levar llebá, leit llit); r anl. für l (galina garie); ch für s oder ss (senes chens, laisser lachá, conois counech); ca nicht mehr mit cha vertauscht (causi, nicht chausi); qua mit hörbarem u gesprochen (can couan, so auch gaitar gouaitá, in einer Urk. von Foix gouayres für gaires); y für j, wie im Basfischen (jutjar yutyá, joya yoye, satge saye); b stets für v, wie in derselben Sprache (volia boulé, servici serbici); h für f, wie im Spanischen (fagot hagot, far ha, femna hemne)*.

*) Man kennt ein Descort von Rambaut von Baqueiras in fünf Strophen, jede in einer andern Sprache, die vierte Strophe schon nach Crescimbeni's Annahme in gasconischer. Sie lautet Chx. II, 227, wie folgt:

Dauna, yo me rent a bos,
 quar eras m'es bon' e bera.
 ancse es guallard' e pros
 ab que nom fossetz tan fera.
 mout abetz beras faissos
 ab coror fresqu' e novera.
 bos m'abetz e s'ieubs aguos,
 nom sofranhera fiera.

Im Geleit noch zwei Verse:

ma dauna, fe que dey bos,
 ni peu cap sanhta Quitera.

Die catalanische Sprache, denn so dürfte man nach der zunächst liegenden Provinz die über den spanischen Osten und die Inseln so wie über die französische Landschaft Roussillon verbreitete nennen, steht zur provenzalischen nicht eigentlich im Verhältnisse einer Mundart: sie ist vielmehr ein selbständiges mit ihr zunächst verwandtes Idiom, und nie hat man in dem Lande, wo sie geredet wird, wie viele seiner Dichter auch provenzalisch sangen, diese Sprache als die litterarische anerkannt. Freilich konnte sie sich der Einwirkung der provenzalischen nicht erwehren: mindestens um die Mitte des 14. Jh. fieng man an, Formen und Ausdrücke aus derselben in die Litteratur einzuführen*. Es fehlt nicht an Denkmälern, welche Zeugnis ablegen von dem frühen Schriftgebrauch der Landessprache. Ein *Planctus sanctae Mariae virginis* z. B. findet sich in einer, nach Milá, *Trovad.* 466, noch vor dem 13. Jh. abgefaßten Handschrift**. Eine solche des letzteren Jh. enthält eine *epistola farcita*: *Plant. de Sent Esteve*, man sehe Milá l. c., der noch andre geistliche Gedichte erwähnt. Von Bedeutung ist die alsbald eintretende Gesichts-

Roçegude ließt etwas verschieden. *Dauna* ist = *dona*, noch igt in Bayonne; *yo*, jetzt *you*, unten aber *ieu*; *bos* = *vos*; *bera* = *bela*, so noch in Agen; *abetz* = *avetz*; *coror* = *color*; *novera* = *novela*; *s'ieubs* = *s'ieu vos*; *aguos* = *agues* (*sibs ag vos Roç.*); *peu* = *pel*, jetzt *pou*; *S. Quiteria*, eine in Gasconne verehrte Heilige (22. Mai). Auch diesem Dichter ist Gasconisch verschieden von Provenzalisch.

*) Milá nennt z. B. *eu* für *jo*, *aycel* für *aquel*, *ley* für *ella*, *diu* für *deu*, *mayre* für *mare*, *Peyre* für *Pere*, *mi dons* für *ma dona*, *razo* für *raho*, *crotz* für *creu*, *saser* für *seure* (lat. *sedere*), *layre* für *ladre*, *amech* für *amá*, *em* für *som* (*sumus*). S. Jahrbuch V, 145 Note. Die Abweichungen des Catalanischen vom Provenzalischen setzt er ausführlich auseinander in den *Trov. en Esp.* p. 453 ff., vgl. 481.

**) Dieses Klage lied hebt an l. c.:

Augats, seyós, qui credets Deu lo paire,
 augats, si us plau, de Ihu lo salvayre.
 per nos pres mort, et no lo preset gayre,
 sus en la creu, on lo preyget lo layre
 e l'ach mercé axi com o det fayre.

Oy hels fils cars,
 molt m'es lo jorn doloros e amars.

schreibung, z. B. in den bekannten Werken: *Cronica del rey En Pere* cet. per Bernat d'Esclot (um das Ende des 13. Jh.), f. *Chroniques étrangères* p. p. Buchon, Par. 1840, vgl. Amat, *Memorias* p. 207; und *Cronica cet.* per Ramon Muntaner (1325), herausg. von Lang, Stuttg. 1844. Die Blüthe der catalanischen Poesie aber wird in die Mitte des 15. Jh. gesetzt, nachdem bereits im 14. eine Hofpoesie ins Leben getreten war. Eine *Poetif* d. h. ein Reimbuch, *Libre de concordances*, von Jacme March war schon 1371 erschienen und auch die *Leys* der toulousanischen Dichterschule hatte man nicht lange nach ihrem Erscheinen übersetzt. Einen handschriftlichen mehr als 300 Lieder enthaltenden *Cançoners d'amor* bespricht R. Bartsch, *Jahrbuch* II, 280. Antonio de Lebrija, der Verfasser eines spanischen Wörterbuchs, gab das erste *Lexicon catalano-latinum*, Barcel. 1507, heraus, und selbst nachdem die Sprache der alleinherrschenden castilianischen hatte weichen müssen, erschienen bis zur gegenwärtigen Zeit noch immer Wörterbücher und Grammatiken ihrer verschiedenen Mundarten. — Bei der nun folgenden Übersicht der Lautverhältnisse darf man sich auf die catalanische Form beschränken, da die valencianische mit jener fast identisch, nach Mayans II, 58 nur weicher ist*.

Was die Vocale betrifft, so ist a für tonloses e zu bemerken, wie in *manuts*, *conaxença*, *arrar* (lat. *errare*). E und o werden nicht diphthongiert (*bé*, *cel*, *primer*, *foch*, *lloch*), jenes zuweilen mit i, dieses mit u vertauscht (*durmint*, *mils* = *pr. melhs*, *llur*, *ulh*, *vulh*, *engruxar* = *engrossar*). Der Nominalendungen e und o bedient sich der Catalane eben so wenig wie

*) Meine Quellen für das Valencianische, so oft von diesem Idiom die Rede sein wird, waren hauptsächlich Jaume Febrer's Wappengedicht *Trobes*, Valencia 1796 (auch Palma 1848) und das Liederbuch des Ausias March, Obres, Barcel. 1560. Das erstere, dessen Ächtheit namentlich von Sanchez, *Colecc.* I, 81 ff., bestritten worden, ist nach Fuster, *Bibl. valenc.* I, 3, zwar ächt, aber im Ausdruck etwas verjüngt, um es lesbarer zu machen; es steigt bis zum J. 1276 hinauf. — Bemerkungen über die Aussprache sollen sich in der Ausgabe des A. March von Joan de Mesa, 1555 befinden. An späteren Beschreibungen derselben ist kein Mangel.

der Provenzale (vert, fill) außer in einigen aus dem Spanischen eingeführten Wörtern (Moro, Ebro, feudo), deren Zahl aber später sehr zugenommen hat, zumal in Valencia (cervo bei A. March, brinco, motxo = sp. mocho u.) Dem Diphthong ist die Sprache weniger günstig als die provenzalische, was ihr neben dieser eine gewisse Trockenheit gibt; doch entwickeln sich einzelne Diphthonge auf eine neue Weise. Prob. ai bleibt entweder oder verdichtet sich zu e (aygua, aycell, faray; fer, mes, nexer = naisser, tret) wahrscheinlich nach einem Durchgange durch ei, wie in feyt, neucat. fet. Auch pr. ei ist vorhanden, wird aber meist zu e (rey, peyra; dret, fret). Schon in lateinischen Urkunden (aus welcher Zeit?) bemerkt man, nach Mila, vedaré für vedarai, fer für far oder faire, Pere für Peire u. dgl. Oi und ui kommen vor, letzteres häufig (boira, coissó; cuidar, fruyt, nuyt, tuit). Au wird in den wichtigsten Fällen zu o, wie im Spanischen (or, pobre, poch, posar, tesor), in andern entstand u auf provenzalische Weise aus v (blau, brau) oder aus z s. unten. Eu, iu, ou verhalten sich wieder wie im Provenzalischen (meu, deus, greu; catiu, ciutat, lliurar, scriure; plou, ploure); über Entwicklungen aus Consonanten s. unten. Ie und ue sind keine catal. Laute: wo sie in der neuen Sprache vorkommen, wie in fieresa, pues, sind sie aus Castilien eingeführt. Die Triphthonge iei, ieu u. fehlen gleichfalls.

Consonanten. L erweicht sich anl. zu ll (llibre, lloch, llum); anl. stellt sich ll oft durch tl dar, zumal in der neuen Sprache (vetlar bei Muntaner = pr. velhar, batlle = sp. baile, ametlla = pr. mella); Auflösung des l in u ist nicht üblich (altre, escoltar). Ausl. n, auf einfaches lat. n zurückweisend, fällt weg, wie in provenzalischen Mundarten (baró, catalá, aber Plur. barons, catalans); erweichtes n wird ny geschrieben (anys, seny = pr. ans, senh); für erweichtes l findet sich diese Bezeichnung mit y nur selten, wie in ceyl (pr. celh), nuyl (nulh), fiyla (filha), vullyen (vulhan). Oft erleiden die provenzalischen Sibilanten Ausfall, wobei h den Hiatus zu wahren pflegt (plaher, prear, rahó, vihi, dehembre = plazer, prezar, razó, vesí, decembre); auslautendem tz aber begegnet hier u (pau, palau, creu, feu, preu, diu = pr. patz, palatz, crotz, fetz, pretz, ditz). Pala-

tal sind g, j, x, deren Anwendung besonders im Auslaute sehr unbestimmt ist, denn man schreibt *puix, puitx, putx, puig, puitg* und spricht genau oder ungefähr wie castil. *putch* (Diccion. catalan. Reus 1836, p. ix, vgl. Ros, Dicc. val. sub litt. g et j); doch muß g' oder j zwischen Vocalen eine weichere Aussprache haben (Fuchs, Zeitw. 75). X braucht Muntaner für sp. *ch* (Sanxo) und it. *c'* (Proxida), und der Catalane Bastero bemerkt: *le nostre sillabe xa, xe cet. si profferiscono come le toscane cia, ce.* Prov. *ss* wird in der Regel durch *x* ausgedrückt (*puix, conexer, pareix, dix, axi, mateix, baixar = pois, conoisser, pareis, dis, aissi, meteis, baissar*). Lat. *d* wird durch *u* vertreten, also wie *tz* behandelt (*caure, peu = cadere, pedem*); in andern Fällen wird es, wie im Provenzalischen, ausgestoßen oder zu *s* (*possehir, presich, auch espasa*); in der Verbindung *nd* fällt es selbst inlautend häufig aus (*manar, prenia, responre*). Die Verbindung *nt* aber behauptet sich selbst im Auslaute nach betontem Vocal (*infant, quant*). C, der Guttural, wird im Auslaute *ch* geschrieben (*poch, amich*), wofür sich kein genügender Grund darbietet. C, der Sibilant, lautet sanft wie *s* (Ros sub litt. c), also nicht wie span. *c*. Ct löst sich auf in *it*, wobei der Vocal schwinden kann (*lluytar, nuyt, dret für dreit*). Qua und gua haben hörbares *u*. — Diese Bemerkungen betreffen die ältere Sprache, die neue ist von der früheren Schreibung wenig abgewichen, wiewohl sie dem castilianischen Einflusse mehr nachgegeben und selbst das Wahrzeichen des prov. Zweiges, die Bejahungspartikel *hoch*, mit *si* vertauscht hat.

5. Französisches Gebiet.

Cäsar fand in Gallien drei durch Sprache, Sitten und Gesetze getrennte Völker, die Belgen im Nordosten, die Aquitanier im Südwesten und zwischen beiden die eigentlichen Gallier oder Celten. Unter diesen waren die Celten und Belgen, wie aus andern Berichten hervorgeht, gleiches Stammes, die Aquitanier sollen zum Theil iberischer Herkunft gewesen sein. An der Südküste war

durch Massilia griechische Sprache und Bildung verbreitet worden. In ganz Gallien wurden von den Römern nach seiner Unterwerfung die einheimischen Sprachen möglichst vertilgt. Über ihre Fortdauer liegen einige geschichtliche Zeugnisse vor. Am Anfange des 3. Jh. nennt Ulpian in einer bekannten Stelle das Gallische als eine noch lebende Sprache: *Fidei commissa quocunque sermone relinqui possunt, non solum latina vel graeca sed etiam punica vel gallicana*. Am Ende des vierten erinnert Hieronymus, welcher Gallien aus eigener Ansicht kannte, an die Sprachverwandtschaft der Galater und Trevirer: *Galatas propriam linguam, eandem paene habere quam Treviros* (praef. ad libr. 2. in epist. ad Gal.) Um dieselbe Zeit erwähnt Sulpicius Severus des Celtischen oder Gallischen als neben dem Latein fortbestehender Landesidiome: *vel celtice aut, si mavis, gallice loquere* (Opp. Lugd. Bat. p. 543); und Marcellus Empiricus führt eine Menge gallischer Kräuternamen aus seiner Heimath an (J. Grimm, Über Marcellus, 1849). Nach der Mitte des 5. Jh. tadelt Sidonius Apollinaris, Epist. 3, 3, die dem Adel der Arverner in Aquitanien noch anhaftende *sermonis celtici squama*, womit freilich auch der Provincialismus im Lateinischen gemeint sein konnte. Indessen war in der zweiten Hälfte des 6. Jh. die alte Sprache in der Landschaft Auvergne noch nicht ausgestorben, da Gregor von Tours aus ihr noch einen Eigennamen deutet: *Brachio, quod eorum (Arvernorum) lingua interpretatur ursi catulus* (Vit. patr. cap. 12). Es ist indessen bei dem ungeheuren Übergewicht der Römersprache nicht anzunehmen, daß die celtische in so später Zeit anderswo als hier und da auf dem Lande noch fortgelebt habe, jedenfalls stark mit Latein gemischt. Eine bekannte Ausnahme bis heute macht Armorica, dessen celtischer Kern nach Untergang der römischen Herrschaft durch kymrische Einwanderung verstärkt ward*. Feste Wohnsitze in Gallien

*) Die gallische *lingua rustica* d. h. Galliens volksmäßiges Latein glaubt Mone nachgewiesen zu haben, s. Lateinische und griechische Messen aus dem 2. bis 6. Jahrh. Frankfr. 1850. Es ist aber nichts anderes als gewöhnliches Latein mit provincieller Färbung oder Schreibung, z. B. *praece* (*prece*), *selva*, *habit* (*habet*), *volontas*, *lurica*, *nus* (*nos*), Accus. absol. *vertentem te faciem*, hinlänglich bekannt aus den merovingischen Urkunden.

errangen germanische Völker seit dem Anfange des 5. Jh., Burgunden, Gothen, Franken, welche letztere der römischen Herrschaft in der zweiten Hälfte desselben Jh. ein Ende machten. Weit später ereignete sich eine neue germanische Einwanderung, die der Normannen, welche im 10. Jh. das nördliche Küstenland in Besitz nahmen.

Überfieht man nun den französischen Sprachstoff, so wird man bald inne, daß der lateinische Antheil geringer, der deutsche weit stärker ist als im Spanischen und Italienischen. Dieses Verhältnis stellt sich noch ungünstiger für das Lateinische, wenn man die Mundarten, oder was fast gleichbedeutend ist, die ältere Schriftsprache heranzieht, wiewohl es diesen auch nicht an verschollenen lateinischen Wörtern fehlt. Über die Herkunft des unlateinischen und zugleich undeutschen Restes auf diesem Gebiete ist freilich eben so schwer zu entscheiden wie auf dem italienischen. Überraschend ist, daß von den gallischen Wörtern, welche die Alten uns überliefert und als solche bezeichnet haben, fast die Hälfte im Französischen, Provenzalischen oder andern romanischen Mundarten, und zwar als volksübliche, was sie im Lateinischen nicht waren, sich wiederfindet. Solche Wörter sind *alanda* Lerche, bei Plinius, pr. *alauza*, altfr. *aloe*; *arepennis* ein Feldmaß, bei Columella, pr. *arpen*, fr. *arpent*; *arinca* eine Art Getreide, bei Plinius, daher nach der üblichen Ansicht das mundartl. *riguet* Roden, s. Adelung, Mithridates II, 45; *beccus* Schnabel, bei Sueton, fr. pr. *bec*; *benna* Art Fuhrwerk, bei Festus, altfr. *benne*, neufr. *banne* Wagenkorb; *betula* Birke, bei Plinius, fr. *bouleau*, mdartl. *boule*; *braccæ*, *βραχαι* Hosen, bei Diodorus Sic. u. a., fr. *braie*; *brace* ein Getreide zur Malzbereitung, bei Plinius, altfr. *bras*; *bulga* Schlauch, bei Lucilius, altfr. *boge* Ranz; *cervisia* ein Getränk, bei Plinius, altfr. *cervoise*; *circius*, *cercius* Nordwestwind, bei Vitruv, ungewiß ob gallisch, pr. *cers*; *leuca* Meile, bei Ammian, Isidor, pr. *legua*, fr. *lieue*; *marga* eine Düngererde, altfr. *marle* (**margula*), nfr. *marne*; *matarā*, *mataris*, *materis* eine Waffe, bei Cäsar u. a., altfr. *matras*; *sagum* Kriegsmantel, nach Varro und Polybius gallisch, altfr. *saie*; *vertagus* eine Hundegattung, bei Martial, Helian u. a., altfr. *viautre*; *vettonica* eine Pflanze, bei Plinius, fr.

bétoine. Andere fehlen: ambactus (wo nicht enthalten im altfr. abait, pr. abah, s. *Etym. Wb.* II, c.), bardus, cateia, covinus (belgisch oder brittisch), emarcum, essedum, gaesum (fr. gèse ist unächt), galba, petorritum, ploxinum, reno, rheda, soldurius, taxea, toles, urus, vargus (erst bei Sidonius) *. Eine andere, aber minder klare Quelle sind die celtischen Mundarten, die bretonische, kymrische, irische und gaelische: eine minder klare, weil diese Mundarten selbst eine sehr starke Mischung, namentlich mit Lateinisch, Englisch und Französisch, erfahren haben, so daß es nicht immer leicht ist, das Eigene von dem Fremden zu unterscheiden. Doch konnte es nicht ausbleiben, daß zumal aus dem Kymrischen manches Wort in das Normannisch-französische einbrang und von da weiter getragen ward. Mittheilung aus dem Bretonischen lag nahe genug.

Das Gebiet der französischen Sprache begreift nach Abzug des provenzalischen die übrige größere Hälfte des romanischen Frankreichs nebst den normannischen Inseln, einem Theile von Belgien und der Schweiz. Aber außerhalb dieser Gränzen hat sie als Sprache des europäischen Verkehrs eine in der neueren Geschichte beispiellose Verbreitung gefunden. — Ihr ältester Name ist wohl *lingua gallica*. Johannes Diaconus z. B. (um 874) sagt: *Ille more gallico sanctum senem increpitans follem cet.* (fr. fol, fou) DC. v. follis. Der Mönch von St. Gallen (um 885) bemerkt: *caniculas, quas gallica lingua veltres nuncupant* DC. v. canis. Witichind (um 1000): *ex nostris etiam fuere, qui gallica lingua ex parte loqui sciebant* (ap. Meibom. I, 646). Im Bretonischen lebt die Benennung fort: gallek heißt die französische Sprache, wie Gall der Franzose. Francisca oder francica hieß anfangs nur die fränkische Sprache: so bei Ermoldus Nigellus, Eginhard, Otfried u. a., und erst nach ihrem Untergange in Frankreich vererbte sich der Name auf das Romanische des Nordens, nun *langue françoise* genannt: kein Provenzale würde seiner Mundart den Namen gegeben haben. Da man im Mittelalter unter Franzosen zunächst die Einwohner

*) Koch andre zählt Du Meril auf, *Formation de la langue franç.* p. 119. Vgl. auch Chevallet, *Orig.* I, 219 ff.

von Isle de France verstand (Belege bei Du Meril, Dict. norm. p. xi), so hätte französisch auch auf die Mundart dieser Provinz beschränkt werden können, aber es ward eben so wohl in weiterem Sinne auf das ganze Sprachgebiet erstreckt: *ço espelt en franceis*, heißt es z. B. in den normannischen Büchern der Könige, so im Rou und überall. Für das reinste Französisch galt jedoch schon bei den Alten die Sprache von Isle de France oder von Paris, wofür allbekannte Zeugnisse vorhanden sind. Ein anderer Ausdruck, dessen sich die Neueren häufig bedienen, ist *langue d'oïl*, Gegensatz von *langue d'oc*. — Der öffentliche Gebrauch dieser *langue d'oïl*, vornehmlich, wie sich denken läßt, auf der Kanzel, wird frühe bezeugt. Der heil. Rummolinus (7. Jh.) ward von Noyon berufen, *quia praevalebat non tantum in teutonica, sed etiam in romana lingua* (Reiffenberg, Ph. Mouskes, I, p. c). Von Adalhard, dem Abte von Corbie, einem Franken (geb. um 750), erzählt sein Schüler Paschasius Ratbert: *quem si vulgo audisses, dulcissimus emanabat*, was ein späterer Biograph deutlicher ausdrückt: *qui si vulgari i. e. romana lingua loqueretur* (Choix I, xv). Bekannt ist die Verordnung des Conciliums von Tours (813): *ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam romanam linguam aut theotiscam*. Von der Synode zu Mousson (995) wird erzählt: *Episcopus Viridunensis; eo quod gallicam linguam norat, causam synodi prolaturus surrexit* (Hard. Concil. VI, 1, 729). Als Sprache politischer Verhandlungen erscheint sie nach der Theilung von Verdun in den Eidschwüren von Straßburg (842) und Coblenz (860). Franz I. verordnete endlich 1539, daß alle Acte in der Landessprache abgefaßt werden sollten (Aug. Brachet, Gramm. hist. 27).

Unter allen romanischen Sprachen ist die französische diejenige, die sich der ältesten Denkmäler rühmen darf; daß die Zeit ihrer Abfassung zum Theil nur annäherungsweise angegeben werden kann, versteht sich hier wie überall. Es sind aus dem 9. Jh. die folgenden. Die eben erwähnten von Ludwig dem Deutschen und dem Heere Karls des Kahlen zu Straßburg geleisteten Eidschwüre, überliefert von Nithart († 853) in seinem Geschichtswerke Buch 3, Cap. 5, Handschrift aus dem 9—10. Jh. zu Rom,

Facsimile bei Roquefort, Gloss. I, xx und bei Chevallet I, 83. Die Sprache nicht ganz frei von lateinischem Einfluß. (Den Vertrag von Coblenz zwischen denselben Königen kennen wir nur in lateinischer Übersetzung, s. Capitularia reg. Franc. II, 144). Lied oder Legende von Sancta Eulalia, niedergeschrieben gegen Ende des 9. Jh. von dem bekannten Benedictiner Hucbald, herausg. von Willem's, Elnonensia, Gand 1837. 1845; vollständiges Facsimile bei Chevallet. Fragment von Valenciennes, Trümmer einer Homilie über den Propheten Jonas, halb lateinisch, halb französisch, nach dem Urtheil seines Entdeckers Bethmann, Voyage historique, Par. 1849, wenigstens eben so alt wie Eulalia, zum Theil in tironianischen Notizen geschrieben; Facsimile bei Bethmann mit beibehaltenen, bei Genin, Chans. de Rol. Par. 1850, mit aufgelösten Notizen*. In das 10. Jh. gehören zwei Gedichte von ziemlichem Umfang**. Die Passion Christi, schon ursprünglich nicht frei von provenzalischen Formen, später von einem Provenzalen noch stärker damit gemischt (s. Jahrbuch VII, 379), herausgegeben aus einer Handschrift des 10. Jh. zu Clermont-Ferrand von Champollion-Figeac, Documents historiques, tom. IV. Par. 1848, mit Facsimile. Legende von St. Leodegar, gleichfalls in gemischter Sprache, enthalten in derselben Handschrift, aber von anderer Hand geschrieben, gleichfalls herausgegeben von Champollion-Figeac in demselben Werke, mit Facsimile; Strophe 1—18 von neuem aus der Handschrift von Du Meril, Formation 414. Aus dem 11. und 12. Jh. sind hauptsächlich folgende Denkmäler zu merken. Das Alexiuslied, aus einer Hildesheimer (Lambspringer) Handschrift herausgegeben von Wilhelm Müller (Haupts

*) Einen geschickten Versuch, den Grund dieser Mischung lateinischer und romanischer Sprache, tironianischer und gewöhnlicher Schrift zu erklären, enthält die kleine Abhandlung: Fragment de Val. cet. par A. Boucherie, Mézières 1867. Übrigens setzt der Verfasser dieses Document unter Berufung auf die Zeit des Gebrauches jener Notizen noch über die Eidschwüre hinaus.

**) Die Grabchrift des Annalisten Flodoard († 966) bei Ducange ed. Bened. v. Alba ist, auch nach Paul Meyers Ermessen, apokryph. Anfang: Si tu veu de Rein savoir ly eveque: ly als Accusativ ist ein grober Misgriff des Verfassers.

Zeitschr. V, 299), mit nochmaliger Vergleichung der Handschrift von Gefner (Herrigs Archiv XVII, 189), neue kritische Bearbeitung, gegründet auf eine Pariser Handschrift von R. Hofmann, München 1868. Das Alexanderfragment in gemischter Sprache, etwas mehr französisch als provenzalisch *, in der Laurenzianer, nach dem Herausgeber Paul Heyse (Roman. Inedita, Berl. 1856) von einer Hand des 12. Jh. Das Rolandslied (la chanson de Roland) in den Ausgaben von Th. Müller, Gött. 1863 und R. Hofmann, München 1869. Die Gesetze Wilhelms des Eroberers, in verschiedenen Ausgaben aus verlorenen alten Handschriften (die einzige erhaltene ist verjüngt und unvollständig), v. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, Leipzig 1832. 1858. Eine Übersetzung der Psalmen: Libri psalmorum versio antiqua gallica, ed. Fr. Michel, Oxon. 1860. Die Bücher der Könige, herausg. von Le Roux de Vincz, nebst Moralitäten über das Buch Hiob und einer Auswahl von Predigten des heil. Bernhard: Les quatre livres des Rois, Par. 1841. Dazu verschiedene religiöse Gedichte, z. B. eine Épître farcie des heil. Stephanus, wohl aus den ersten Jahren des 12. Jh., herausg. von Gaston Paris (Jahrbuch IV, 311). Desgleichen Bruchstück eines religiösen Gedichtes, herausg. von demselben (Jahrb. VI, 362), ungefähr aus derselben Zeit **. Eine großartige poetische Litteratur kommt im 12. und 13. Jh. zur Entfaltung. So lange auch und noch bis in das folgende Jh. hinein behauptet die Sprache ihren ursprünglichen grammatischen Charakter. Wir nennen diesen ersten Zeit-

*) So auch Bartsch (Pfeiffers Germania II, 460). Paul Meyer hält den Text für französisch, aber von einem Provenzalen niedergeschrieben (École des chartes 5. sér., V, 53).

**) Welches ist die erste Urkunde in der Bulgärsprache? Fallot S. 361 nennt überhaupt als den ältesten französischen Text ein solches Actenstück von 1135 bei Le Carpentier. (Man vergesse nicht, daß die Eide damals für provenzalisch galten, die zunächst folgenden Denkmäler noch nicht bekannt waren.) Aber Paul Meyers strenge Kritik hat (in der École des chartes) diese Urkunde so wie nicht wenige andre theils für untergeschoben, theils für verdächtig erklärt. Eine kleine, sehr alte Urkunde aus Angoumois, welche die Kennzeichen der beiden Hauptdialekte Frankreichs trägt, herausg. von Boucherie, Riort 1867, ist leider nicht datiert.

raum in philologischem Sinne den altfranzösischen. Mittelfranzösisch dürfte man den Zeitraum nennen vom 14. Jh. an, in welchem Jh. sich ein die Flexionen und die Aussprache betreffender Umschwung vollzog, bis etwa in die erste Hälfte des 16., worin, nach Überwindung der letzten Reste des Alterthums, der neufranzösische Zeitraum begann.

Die grammatische Litteratur fängt im 16. Jh. an. Ein Engländer, John Palsgrave, geb. 1480, lieferte den ersten Versuch in diesem Fache: *L'esclaircissement de la langue françoise*, 1530, englisch geschrieben (neue Ausg. von Genin, Paris 1852), eine ziemlich vollständige, für die Sprachkunde wichtige Arbeit. Der Verfasser beruft sich schon auf ältere Grammatiker. Einige Jahre nachher erschien *An introductorie for to lerne french trewly*, London (ohne Jahr) von Gilles du Wes oder du Guez (neu herausg. von Genin, hinter Palsgrave). Fast gleichzeitig erschien des gelehrten Arztes Sylvius (Jacques Dubois) *In linguam gallicam isagoge*, Par. 1531. Andre find: von Louis Meigret *Treuvé de la grammaire françoise*, Par. 1550. Von Rob. Stephanus (Estienne), dem Verfasser des lateinischen Wörterbuchs: *Traicté de la grammaire françoise*, Genève 1557, übersetzt *Gallicae grammaticae libellus*, Par. 1560. Von Petrus Ramus: *Gramère*, Par. 1562, Umarbeitung 1572; übersetzt von Thevenin: *P. Rami Grammatica francica*, Francof. 1583. Von Ant. Caucius: *Grammatica gallica*, Basil. 1570. Von Joh. Pilotus: *Gallicae linguae institutio*, Lugd. 1586. Zum Unglücke fühlten sich die Grammatiker dieses Jahrhunderts berufen, als Reformatoren der Sprache zu verfahren, namentlich die Orthographie einer völligen Umgestaltung zu unterwerfen, die oft lächerlich oder abgeschmackt ausfiel, aber es fehlte auch nicht an begabteren Schriftstellern, die der Nationalsprache einen Theil ihrer Studien zuwandten: so die Philologen Budäus, Bouille, Joach. Perion, Henr. Stephanus (Estienne), J. J. Scaliger, Casaubonus. Von Bouille z. B. ist anzuführen: *Liber de differentia vulgarium linguarum et gallici sermonis varietate*, Par. 1533. Von Perion: *Dialogi de linguae gallicae origine ejusque cum graeca cognatione*, Par. 1555, von ihm selbst auch ins Französische übertragen. Von Stephanus: *Traicté de la conformité*

du langage françois avec le grec, Par. 1569; nouv. éd. Par. 1853. De la precellence du langage françois, Par. 1579, nouv. éd. Par. 1850. Hypomneses de gallica lingua 1582. Scaliger und Casaubonus, so wie später Salmasius, giengen in ihren kritischen Noten häufig auf französische Etymologie ein. — Wörterbücher erschienen seit dem 15. Jh., z. B. Dictionaire latin-françois, p. p. Garbin, Genève 1487. Dictionaire fr. lat. Par. de l'imprim. de Rob. Estienne, 1539. Dictionaire fr. lat. augmenté, recueilli des observations de plusieurs hommes doctes, entre autres de Mr. Nicot. Par. 1573, eigentlich eine neue Ausgabe des vorigen (Rivet 480). Die erste Ausgabe des Wörterbuchs der Akademie kam 1694 heraus, etymologisch geordnet. Das bedeutendste etymologische Werk aus älterer Zeit ist Menage's Dictionaire étym. de la langue franç., Par. 1650. 1694. 1750. Diesen gedruckten Wörterbüchern aber giengen nicht wenige handschriftliche Glossare voraus, theils in sachlicher, theils in alphabetischer Ordnung, theils einen bestimmten Text begleitend. Hieher darf das bereits oben S. 32 genannte lateinisch hochdeutsche Casseler Glossar gerechnet werden, dessen lateinische Hälfte sich so stark zur romanischen Form hinneigt, daß häufig acht romanische d. h. altfranzösische Wörter hervortreten, viele gemuthmaßt werden können. In andern Glossaren werden lateinische Vocabeln zwar wieder mit lateinischen erklärt, aber solchen, die dem Volksidiom bekannt waren, wie wenn es heißt *callidus vitiosus* d. i. altfr. *voiseus*, *femur coxa* d. i. *cuisse*. Die eigentlich lateinisch-französischen fallen erst in das 14. und 15. Jh., sind aber für die Sprachkunde noch immer wichtig genug. Mehrere derselben zählt Vittré auf, Hist. litt. de la France XXII, 1—38. Gedruckt sind: Glossaire roman-lat. du XV. siècle, p. p. Gachet, Brux. 1846; par Scherer, Anv. 1865. Vocabulaire lat. fr. du XIV. siècle, p. p. Escallier, Douai 1866. Vocabulaire lat. fr. du XIII. siècle, p. p. Chassant, Par. 1857 (fehlerhaft). Pariser Glossar 3692 (Auszug) von R. Hofmann, München 1868.

Mundarten. — Sie spielen im Französischen eine weit wichtigere Rolle als im Italienischen, da sie in der gesamten älteren Litteratur volle Gültigkeit hatten und keine derselben als eigentliche Schriftsprache anerkannt ward. Die Alten selbst be-

zeichnen uns diese Mundarten mit Namen, die natürlich den Provinzen entlehnt und damals schon gäng und gebe waren. Im Reinardus Vulpes z. B. (12. Jh.) redet der Fuchs burgundisch (4, 449):

haec ubi burgundo vulpes expresserat ore,
nachdem seine Sprache vorher (380) im allgemeinen fränkisch d. i. französisch genannt worden war. Der provenzalische Roman *Flamenca* v. 1916 führt Burgundisch neben Französisch als unabhängige Sprache an:

e saup ben parlar bergono,
frances e ties e breto.

In einem lothringischen Psalter aus dem Ende des 14. Jh. (Livr. d. rois p. xli) heißt es: vez ci lou psaultier dou latin trait et translateit en romans, en laingue lorenne (lorraine). Ein Troubadour nennt in einer schon oben S. 102 citierten Stelle Normannisch und Poitevinisch. Der Dichter Quenes von Bethune beklagt sich, daß man am Hofe zu Paris seine artesische d. h. picardische Sprache getadelt habe (Romanc. franç. p. 83):

ne cil ne sont bien appris ne cortois,
qui m'ont repris, si j'ai dit mot d'artois.

Drei Mundarten aber, welche die französischen Grammatiker mit Recht Dialecte, nicht Patois nennen, sind es, auf welche sich die Spracheigenthümlichkeiten der Provinzen zurückführen lassen: die burgundische, picardische und normannische. Diese Idiome bezeichnete schon Roger Bacon als die vorragendsten von Frankreich: Nam et idiomata ejusdem linguae variantur apud diversos, sicut patet de lingua gallicana, quae apud Gallicos et Picardos et Normannos et Burgundos multiplici variatur idiomate (Du Meril, Dict. norm. p. xx). Auch die späteren Grammatiker nehmen zuweilen Rücksicht auf die Hauptmundarten. Perion z. B. kennt außer seiner eigenen burgundischen, die ihm auch die Schriftsprache ist, als davon abweichend die picardische und normannische. Bekanntlich hat ein neuerer Philologe, Fallot, in einem eignen Werke, *Recherches sur les formes grammaticales cet.*, Par. 1839, diesen Gegenstand mit gebührender Sorgfalt durchforscht, wiewohl das Werk nur Entwurf oder Bruchstück geblieben ist. Auch er nimmt, mit genauer Angabe ihres Gebietes im 13. Jh., drei vorherrschende Mundarten an, die normannische

in der Normandie, Bretagne, Maine, Perche, Anjou, Poitou, Saintonge; die picardische in der Picardie, Artois, Flandern, Hennegau, Niedermaine, Thierache, Rethelois; die burgundische in Bourgogne, Nivernais, Berry, Orléanais, Touraine, Niederbourbonnais, Isle de France, Champagne, Lothringen, Franche-Comté. Unter diesen hat die Mundart von Isle de France, die französische im engeren Sinne, welche ursprünglich zum burgundischen Sprachkreise gehörte, sich dergestalt gehoben, daß die Schriftsprache aus ihr hervorgieng. Was ihr dies Übergewicht verschaffte, war ein politisches Ereignis, die Usurpation Hugo Capets, durch welche die Spitze des Lehnssystems zu Paris befestigt ward. Indem die Einheit des Königthumes zunahm, verminderten sich die provinciellen Verschiedenheiten, und allmählich gewann die Redeweise von Isle de France das Übergewicht und erhob sich endlich zur allgemeinen Sprache, aber nicht, ohne von den umliegenden Mundarten zahlreiche Formen, die eigentlich ihrem Wesen fremd waren, in sich aufzunehmen. (Littré, Hist. d. l. l. Fr. II, 101.) — Wir überblicken nun, aber mit Beschränkung auf eine kleine Auswahl von Quellen, die Hauptmundarten mit einigen Nebenidiomen, nicht ohne Rücksicht auf ihre spätere oder gegenwärtige Gestalt. Alle Abweichungen und Ausnahmen zu erschöpfen, kann nicht unser Ziel sein. Raum bedarf es dabei der Erinnerung, daß die Lautgesetze in den Handschriften nirgends auf einer bestimmten Orthographie beruhen, daß also der Werth der Buchstaben sich nicht überall mit Sicherheit angeben läßt. Da die Schreiber ohne Zweifel Bücher aus den verschiedensten Mundarten lasen, so konnte es nicht ausbleiben, daß sie fremde Schreibungen einmischten, ohne die fremde Aussprache damit ausdrücken zu wollen; und diese Freiheit entschuldigte sich um so leichter, als das Werk für das ganze Sprachgebiet, nicht für den engen Bezirk einer Mundart, berechnet war.

In der burgundischen, wofür als Quellen Gregors Dialoge (Du Meril, Format. 428) und Gerard von Biane dienen mögen, ist die Modification der Vocale durch beigefügtes *i* als bezeichnend hervorzuheben. Franz. *a* nämlich lautet hier *ai* (*jai*, *brais*, *pais*, *mesaige*, *chaingier*, *bairon* = *ja* 2c.) *E*, geschlossenem wie offenem, entspricht *ei* (*penseir*, *penseiz* Partic. u.

2. Pl., aleie = allée, veriteit, meir = mer, neif = nef, freire, peire), aber auch ie, zumal nach g und ch (plaidier, laissier, jugier, mangier, chief; aimer, doner). E und i lassen sich auch durch oi vertreten (moiner = mener, manoir, noier, proier, proisir = manier, nier, prier, priser). Dieser hier sehr begünstigte Diphthong erschöpft nicht allein das neufr. oi, er vertritt auch ai, wenn dies nicht dem prov. ai gleich ist (fois, rois, devoir; françois, roit, perdoie, plaisoit, laroie = français, roide b. i. raide, perdais, plaisait, laisserais), doch liest man auch alait, aurait. Die Silben eau, eaux werden hier durch iau, iaz, iax ausgedrückt (hiaume, biau, biaz, coutiax). Eu theils durch ou, theils durch o (soul, gloriouz, flor, dolor, volt = veut). Für ou ist das alte o vorherrschend geblieben (vos, jor, amor, secors, sofre, tot; vous, bouton). Unter den Consonanten widersteht l noch häufig der Auflösung in u wenigstens graphisch (oisel, altre, halt, chevalz; haut, vasaus). In der neueren Mundart, wie sie z. B. bei La Monnoye (geb. 1641 zu Dijon) vorliegt, bemerkt man dieselbe Neigung, gewisse Vocale mit i zu combinieren, d. h. ai für a (lai, glaice, laivai = laver) und selbst für e (ronflai, bontai, trompaite), sowie ei für a und è zu setzen (jei, teiche = déjà, tache; peire = père, mysteire). U wird oft eu gesprochen (jeuste, leugne = lune, seur, treufe). Die Vorliebe für oi, das sich hier auch in o verdichtet, dauert fort (françois, moigre, moison, fraîche, chantô, pône, foindre = français, maigre, maison, fraîche, chantais, peine, feindre). Eau lautet ea (bea, morcea). Für ou wird o fortwährend gehegt (jor, amor, cor = court, vo = vous). Ie vor r dreht sich um in ei (pousseire, premeire, premei für premeir), auch schon altburg. seculairs. Ausl. l schwindet leicht (autai, noei = autel, Noël). Inl. n erweicht sich in gn (breugne, épeigne = brune, épine). Wegfall des r vor Consonanten und am Ende (vatu, po, savoi = vertu, pour, savoir) ist eine in Volksidiomen häufig vorkommende Nachlässigkeit. — Die lothringische Nebenmundart unterscheidet sich wenig von der burgundischen, vgl. in dem vorhin S. 124 angeführten Psalter Beispiele wie jai für ja, langaige, donneir, asseiz, prie (nicht proie), savoir, françois, soul = seul, perillouse, erreur. Aber dem neufr. ou

antwortet hier überall derselbe Laut, nicht o. Ein besonderer Zug ist w für deutsches w (warder = garder) und so schreibt eine Urkunde von Verdun (L^{Rois}. p. LXXIV) warentise, vgl. in Bernhards Predigten, die auch sonst an diese Mundart erinnern, werpir, eswarder. Die neulothringischen Volksidiome bewahren noch manche burgundische Eigenheiten, sind aber im ganzen stark ausgeartet. Sie zeugen z. B. Diphthonge, die der alten Sprache unerhört waren, indem in Nancy aimouer (amer), foueive (fêve), in Metz petiat (petit), pieux (peu) gesprochen wird. — Die französische Mundart, wenn man sie nach Rutebeuf (unter Ludwig IX.) beurtheilt, trennte sich damals nur in wenigen Stücken von der burgundischen. Die Diphthongierung ergreift nicht a (voiage, nie voiaige), wohl aber e, das gleichfalls theils durch ei, wenn auch weniger allgemein (parleir, doneiz, povretei; venez, volenté, mer, nicht meir) theils durch ie (chiere, chies = chez, brisier, laissier) ausgedrückt wird. Oi ist auch hier von großem Belang (loier, proier; j'avoie, estoit, voudroit, savoir). Von beschränkterer Anwendung ist iau (biau; oisel, ostel). Eu wird selten zu o (cuer = coeur, seul; dolor). Ou kommt neben o schon etwas häufiger vor (nous, goute, jouer, moustrer; jor, retor, cop, molt).

Die picardische Mundart, für die wir den Gerard v. Nevers und den prosaischen Brandanus zu Grunde legen wollen, hat in ihrem Vocalismus große Ähnlichkeit mit der burgundischen. Franz. e, entsprechend lat. e, i, a, tritt z. B. gerne in diphthongischer Gestalt, als ie auf (biel, nouviel, adies, chief, chiere, prisier, mangier). Ähnlich wie dort verhalten sich ou (jour jor), oi (cortois, avoir, estoit, oseroie), und iau (biaus, oisiaus, vaissiaus; bials, chastiel). Für ieu findet sich iu (liu). In ihrem Consonantismus tritt die höchwichtige Abweichung ein, daß franz. c oder auch ss, wenn dies für lat. ci, ti einsteht, durch ch, ch durch k ausgedrückt zu werden pflegen (Franche, merchi, fache = fasse, cacher = chasser; canter, pekié = péché), aber selbst in den entschiedensten Denkmälern dieser Mundart (vgl. z. B. die Urkunden L^{Rois}. p. LXX–LXXIII) wird die picardische Sitte häufig durch die französische unterbrochen, ce neben che, chose neben cose geschrieben. Andre Züge dieses Consonantis-

muß sind: ga für ja (gayant, sergans = géant, sergent) und deutsches w (warder, werpir). Die neupicardische Mundart (nach Corblet) vertauscht, wie die alte, e mit ie (biel, traitier), ai mit oi (auch in moison, moite, poyer = maison, maître, payer), eau mit iau, aber auch mit ieu (biau, coutiau; bien, vieu = veau), ieu mit iu (diu, liu, liue). Nächst oi, welches oë oder ouè lautet, begünstigt sie eu, das für u, ou und au eintreten kann (leune, beue, keusses = lune, boue, chausses), wogegen eu sich auf andre Weise darzustellen pflegt (fu, malhur; plorer, jonesse). In ihrem Consonantismus hat sich wenig verändert. Zu bemerken ist etwa, daß l und r in den Endungen Ausfall erleiden (reque, aimape = règle, aimable; chene, soufe = cendre, soufre), daß für k = fr. ch auch die Media g vorkommt (guevan, guille = cheval, cheville), hauptsächlich aber, daß die Consonanten im Auslaute hart gesprochen werden. — In Flandern zeigt die Mundart wenig Verschiedenes. Urkunden des 13. Jh. aus Tournay (Mousk. II, 309 ff.) schreiben z. B. auf burgundische Weise heretaige, pasturaige, oder estaule für estable, paysieule für paisible. — Auch im Hennegau kommen kleine Abweichungen vor: Urkunden aus Valenciennes (v. Reiffenberg Monum. de Namur I, 454) setzen z. B. volon-
tei, veriteit, wardeir. Aus der gegenwärtigen Form dieses Idioms ist etwa zu bemerken ô für oi (fô, valenchenôs = fois, valencenois)*.

Die normännische Mundart, für deren Beschreibung wir uns der Gesetze Wilhelms und des Charlemagne bedienen wollen, liebt a vor n in au zu verwandeln (aunz = ans, maunder). Franz. e wird nicht oder nur selten zu ie und ei (chef, mer; chier, crieve = cher, crève LGuill.; aveiz = avez Charl.), in andern Quellen aber ist auch ie gebräuchlich genug. Sowohl u wie o, ou und eu stellen sich am üblichsten durch u dar, ein³ der Merkzeichen dieser Mundart (vertuz; unt, hunte, hume,

*) Des Hennegauischen geschieht schon in einem alten epischen Gedicht: Erwähnung: Ein Bote des Königs Marsilius versteht normant, breton, *hainuier* et tinois, s. Eracl. ed. Massmann p. 562. Ihr gegenwärtiger Name ist rouchi, das man aber nicht aus rusticum herleiten sollte.

reisun; jur, pur, vus, traver, double; ure = heure, bufs, colur, doloruse), wobei freilich manche hier nicht zu erschöpfende oder zu erklärende Abweichungen vorliegen. Für ai stellt sich häufig ei ein (feit, meis, mein, seint, franceis, aveit, avereit; averai, fait u.) Dieses ei ist der eigentliche, specifisch normannische Ausdruck für oi (fei, lei, rei, seit, saveir und saver, meité = moitié). Ie lautet einfach e, in manchen Quellen auch ie (ben, cel, ped, vent, dener, chevaler, amisted = amitié Charl.; afierent, pied LGuill.) Die Attraction des i, welche im Französischen leicht einen Diphthong ergibt, wird hier gemieden (pecunie, testimonie, glorie, miserie). C und ch verhalten sich in den angeführten Quellen wie im Französischen; in andern aber bemerkt man auch das picardische Verhältniß. Die nach England verpflanzte Sprache hat manche Unterschiede der Schreibung und Aussprache entwickelt, die ihr endlich ein englisches Gepräge aufgedrückt haben. In der neunormannischen Mundart (Du Meril, Decorde) sucht man die strengen Züge der alten vergebens. Ist dies picardische Einwirkung? Die Herrschaft des u z. B. ist sehr eingeschränkt, denn man spricht bacon für das alte bacun, leur oder leu für lur, tout für tut. Aber ei für oi hat vielfache Spuren hinterlassen, indem es zum Theil durch e, zum Theil aber auch durch ai ausgedrückt wird (mei, bet, dré, nerchir, aver = moi, boit, droit, noircir, avoir; fais, vaie, vaix = fois, voie, voix). Eau, in der alten Sprache el, stellt sich als Diphthong dar (batiau, avias = oiseau). Ie bleibt gleichfalls diphthongisch (bien, rien, batière). Der Ausdruck des ç (ss) durch ch und des ch durch k ist hier entschiedener als bei den Alten (cha, capuchin, nourichon = ça, capucin, nourisson; cat, acater, quien = chat, acheter, chien; chère, chèvre wie franz.). V für gu ist sehr üblich (varet, vaule, vey = guéret, gaule, gué). — Daß die Troubadours die poitevinische Mundart nicht zu den provenzalischen zählten, ist oben S. 102 erwähnt worden. In den altpoitevinischen uns überlieferten Gedichten erkennt man allerdings eine Mischung von Französisch und Provenzalisch, worin das erstere zu überwiegen scheint*. Seit-

*) Solche Gedichte kommen in den Handschriften hin und wieder vor,
Diez roman. Gramm., I. 4. Aufl.

dem aber Poitou zu Frankreich gehörte (1206), verbreitete sich die langue d'oïl, namentlich von der Normandie her, immer mehr über die Provinz, so daß deren Idiom, ungeachtet mancher provenzalischer Eindrücke, nunmehr entschieden zum französischen Gebiete zu rechnen ist.

Burgundisch und Picardisch sind sich in ihrem Vocalismus zunächst verwandt: jenes ist etwas reicher an Diphthongen. Beiden gegenüber steht das Normannische, welches, indem es einfache Vocale an die Stelle der Diphthonge zu setzen liebt, in der Mannigfaltigkeit der Vocallaute ihnen weichen muß. Der Consonantismus der Mundarten hat nur einen einzigen Zug von weitgreifender Wirkung, der sie unter einander und von der gegenwärtigen Schriftsprache trennt, die verschiedene Behandlung nämlich des lat. c.

Den äußersten Nordosten der langue d'oïl, gränzend einerseits an das picardische, andererseits an das burgundische (lothringische) Gebiet nimmt das wallonische Idiom ein, welches in gesicherter Selbstständigkeit dastehend, eigenthümliche Lautübergänge entwickelt hat und mehrere an hohes Alterthum mahnende Züge bewahrt*. Es hat mit dem Picardischen weniger gemein, als man bei der starken Berührung mit demselben voraussetzen möchte: *il faut bien se garder, sagt Hecart, de confondre le Rouchi*

auch sind mehrere abgedruckt, s. LRois. p. LXIII ff.; Wadernagel S. 32, G. de Nevers 20. Vgl. Aubery p. 50:

vieler font un cortois jongleur,
sons poitevins lor chante cil d'amor.

Ein Urkunde aus Niederpoitou v. J. 1238 (Bibl. de l'éc. des chart. 3. sér. V, 87) ist fast rein französisch.

*) Den Namen empfingen die Wallonen von den benachbarten Deutschen, oder eigentlich, der allgemeine Name Walah für Gallier verblieb ihnen allein und sie nahmen ihn, unähnlich den Walachen und Churwälschen, selbst an. Er kommt für die Sprache, neben Romanisch, schon im 12. Jh. vor. Rudolph, Abt von St. Trond, schreibt 1136: *Adelardus . . . nativam linguam non habuit teutonicam, sed quam corrupte nominant romanam, teutonice wallonicam*. S. Grandgagnage, *De l'origine des Wallons*, Liège 1852. Von diesem Meister erwarten wir noch eine wissenschaftliche Bergliederung des wallonischen Idioms, die einen wichtigen Beitrag zur Sprachkunde liefern wird.

(das zunächst liegende Picardische) avec le Wallon, qui n'y ressemble guère. Noch weniger ist es dem Lothringischen verwandt. Man unterscheidet die engeren Mundarten von Lüttich und von Namur. Beispiele der Lautverhältnisse dieses Idioms sind folgende. A lautet häufig um in e (chess, pless, chet, greter, sechai). Es gibt ein offenes und ein geschlossenes e, ihre Anwendung stimmt aber, wie auch in andern Mundarten, nicht überall zum Französischen, père z. B. lautet père, cognée lautet cougneie. Vor mehrfacher Consonanz wird e leicht in ie diphthongiert (biess, viersé = bête, verser). So auch o in oi, wenn der erste Consonant r ist (coirbâ = corbeau). Ou ist in seiner ältern Form o sehr üblich (to = tout, trouvé). U läßt sich oft theils durch ou, theils durch eu vertreten (nou, houg = nu, huche; comeunn, meür = commune, mur). Ai entspricht gewöhnlich dem franz. ai. Oi und ui geben hier meist die einfachen Laute eu und u (neur, poleur = noir, pouvoir; boi = bois; cûr = cuir). Au spaltet sich in â (aw) und ô (fâ, cawsion = faut, caution; chô = chaud). Eau gibt ai, kaum ia (bai, chestai, coutai coutia = beau, château, couteau); genauer: ai ist die Endung von Lüttich, ia von Namur. Für ie stellt sich i ein (bin, fîr, pî = pied, clavi = clavier). Was die Consonanten betrifft, so ist der Wegfall des l und r wie im Neupicardischen (cop, fib = couple, fibre). Ll und gn können Ausfall erleiden (barbion, coy = barbillon, cueillir; champion = champignon). S wird inlautend in Lüttich zu stark aspiriertem h (mohone = maison), in Namur zu j (maujone). Ch = lat. sc wird in Lüttich gleichfalls zu h (hale, marihâ = échelle, maréchal), in Namur bleibt es (chaule, marechau), s. Grandgagnage, Mémoire sur les anciens noms de lieux, Brux. 1855, p. 102. St wird auslautend auf ss zurückgeführt (ess, aouss = être, août). S impurum des Anlautes bedarf gewöhnlich des prothetischen e nicht (staf, skrîr, spal = étable, écrire, épaule). C bleibt in seinem Rechte (cîr, nicht chîr, pic. chiel, fr. ciel). Auch ch bleibt meist, doch wird es am Ende einer Silbe zu g, und sonst auch auf picardische Weise zu k (chein, atechi = chien, attacher; egté, cheg = acheter, charge; cangi, bok = changer, bouche). Qu hat hörbares u (kouatt = quatre). W = g,

wie im Picardischen und Lothringischen (wazon, waym = gazon, gaïne; aweie = aiguille).

Wie in den italienischen, so stellt sich auch in den französischen Mundarten das Verhältniß des Stoffes etwas verschiedener als in der Schriftsprache. Dem Lothringischen z. B. sind bis in die neuere Zeit hochdeutsche Wörter aus der Nachbarschaft in Menge zugeflossen. So dem Picardischen flämische. Im Normannischen lassen sich bretonische Wörter wahrnehmen; aber noch mehr fränkische, nordische und angelsächsische haben sich darin geborgen, welche die Schriftsprache nicht anerkennt. Beispiele sind: aingue für aingle *hamus* (ahd. angul), bédière *lectus* (altn. bed), bur Wohnung (ahd. bûr), clanche (nhd. klinke), cotin Hütte (altn. kot), cranche *aegrotus* (krank), dale *vallis* (altn. dal), drugir hin und herrennen (altn. draugaz *more larvarum circumerrare?*), esprangner zerbrechen (ahd. sprengan, nord. sprengia), finer *invenire* (altn. finna), flo Herde (flockr), grimer tragen (mhd. krimmen), haule Graben (ahd. hol), heri Hase (altn. hêri), hogue Hügel (haugr), hut *pileus* (ahd. huot), lague Art (ags. lag Gesetz), lider gleiten (ags. glîdan), napin *puer* (altn. knappi), naqueter mit den Zähnen flappern (altn. gnacka), guenottes Zähne (altn. kinn *maxilla*), vatre Schlamm (engl. water). S. Du Meril, Dict. norm. LXXXVI.

In einem Theile des alten Rhätien, in dem heutigen Canton Graubünden und in angränzenden Thälern Tirols lebt noch eine romanische Sprache, welche, in einzelnen Zügen theils der italienischen, theils der provenzalischen oder französischen zugewandt, in ihrem ganzen Baue ein eigenthümliches Gepräge trägt. Jener Strich von Rhätien hieß schon bei unsern Alten Churewala Graff I, 839: somit scheint Churwälsch der passendste deutsche Ausdruck für dieselbe, begränzter und anspruchloser als Rhätoromanisch, welche Zusammensetzung nirgends volksüblich ist: im Lande selbst heißt die Sprache rumonsch = prob. romans. Als eine ebenbürtige Schwester der sechs Schriftsprachen können wir sie trotz aller Gegenreden nicht gelten lassen, theils weil sie, wie

Aug. Fuchs, der ihren Bau sehr aufmerksam auseinandergelegt hat, mit Recht bemerkt, durch fremde Einwirkungen verdunkelt, nicht zu völliger Selbständigkeit hat gelangen können, theils aber und hauptsächlich weil auf ihrem Boden keine eigentliche Schriftsprache zu Stande gekommen, denn man schreibt und druckt nur in den Mundarten und zwar nach einer willkürlichen und verworrenen Orthographie. Es fehlt also hier ein gepflegtes und veredeltes Idiom, welches freilich einem Alpenvölkchen kein Bedürfnis war: das was als Schriftsprache gilt, geht mit den Mundarten Hand in Hand und ändert sich mit ihnen. Das älteste zuverlässige Denkmal ist eine Übersetzung des neuen Testaments v. J. 1560, von neuem 1607, wovon Carisch, Formenlehre S. 175—184, Proben gibt. Der Mundarten sind es im wesentlichen zwei, die oberländische an den Quellen des Rheines, an denen des Inns die engadinische, welche sich auch die ladinische d. i. lateinische nennt. Diese zersplittern sich aber wieder in Nebenmundarten, z. B. die engadinische in die obere und untere dieses Namens; s. Carisch, Wörterbuch S. xxv ff., Formenlehre 118 ff., Böttiger, Rhätoromanska spräkets dialekter, Upsala 1853, Mitternugner, Die Rhätoladinischen Dialecte in Tirol, Brigen 1856. Die wichtigsten Fragen dieses Gebietes behandelt Andeer: Über Ursprung und Geschichte der rhäto-romanischen Sprache. Chur 1862. Darin eine Bibliographie, welche 176 in dieser Sprache abgefaßte Schriften aufzählt.

Nur solche Lautgesetze, welche, wenn auch nicht gleichmäßig durchgeführt, etwas tiefer in den Bau der Sprache eingegriffen haben, mögen hier erwähnt werden; andre werden wir später zu berühren Gelegenheit haben. A zeigt sich vor l und n oft in der Gestalt des au (lat. calidus, chw. cauld, angelus aungel), in andern Fällen wird es zu o (anima olma, clamo clomm); im Engadin kann es in ä umlauten (faba fäv, vanitas vanität, laudare lodär). E diphthongiert sich oberländisch in ie und ia (ferrum fier, terra tiara). A, e und i treten in derselben Mundart auch in ai, engad. in ei über (honorabilis hundraivel hundreivel, plenus plain plein, piper pai-ver peiver). O wird, wenn es nicht bleibt, oberländ. theils u (bonus bun, pons punt, corona corunna), theils ie, wofür

engad. ö steht (oleum ieli öli, nobilis niebel nöbel). Langes u (selten kurzes) lautet engad. ü, das sich oberl. in i verdünnt (durus dür dirr, justus jüst gist). O und u diphthongieren sich engad. oft in uo (forma fuorma, curtus cuort). Au ist oberl. au, engad. ô (fraus fraud frôd). Die Vocalendungen verhalten sich wie im Provenzalischen oder Oberitalischen (casa, facil, amar, amig). Die Unsicherheit der tonlosen Vocale in erster Silbe übersteigt jedes Maß und wird schwerlich von einem andern romanischen Dialecte erreicht: pavo pivun, papyrus pupir, tenere taner, peccatum puccau, servitium survetsch, timere tumer, infans uffont, portare purtar, junix gianitscha, laudare ludar. Merkwürdig ist hier die Vorliebe für u. — Was die Consonanten betrifft, so löst sich al oberl. in au, engad. in ô auf (alter auter ôter). Erweichtes l und n entstehen auf gewöhnliche Weise und werden lg, ng oder gl, gn geschrieben. Der Anlaut s klingt vor Consonanten wie sch. Ti zertheilt sich in mehrerlei Formen (palatium palaz, credentia cardienscha, ratio raschun radsehun). C vor a, o, u verhält sich im Oberl. ungefähr wie im Ital., doch nimmt es dort zuweilen, im Engad. regelmäßig einen gequetschten Laut an, den man mit ch, chi, wohl auch mit tg ausdrückt (lat. calor, caballus, peccatum, caput, canis, corpus, corium, cuna, oberl. calur, cavaigl, puccau, cheau, chiaun, chierp, chir, chinna, engad. chalur, chavaigl, puchà, cheu, chaun, chierp, chör, chunna). Vor e und i lautet c entweder wie z, besonders im Engadin (celebrar, facil) oder wie tsch und wird auch so geschrieben (caelum tschiel, facies fatscha) oder wie sch, welcher Laut auch das lat. sce sci begreift (tacere tascher, decem diesch, nasci nascher. Ct wird oberl. zu g, auch ig oder tg geschrieben (lectus lêg, noctem noig), engad. zu tt (lett, nott). G ist zweierlei, das härtere gutturale der übrigen Sprachen und ein weicheres, gewöhnlich mit gi, im Auslaute auch mit tg ausgedrückt. Vor a, o, u behält es im Oberl. meistens den härteren Laut (gallina gaglina, aber ligare ligiar), im Engad. empfängt es den weicheren wenigstens vor a (giallina zc.). Vor e und i behält es gleichfalls gutturale Aussprache (aungel, fugir), wird aber doch in manchen Wörtern geziſcht (gener schiender, ingenium inschin, ungere pun-

scher). J wird in der Regel durch gi vertreten (jejunus gigin, jentare giantar). Die Lautverschiebung der Mutä hat nichts Besonderes.

Sehr beachtenswerth ist die ethnologische Seite dieser churwälfchen Sprache. Die Rhätier waren etruskischen Stammes. Unter August ward das Land von den Römern erobert und der lateinischen Sprache unterworfen. Wenige Jahrhunderte nachher besetzten Alamannen den westlichen, Bajoaren den östlichen Theil desselben. Im Westen lebt die romanische Rede fort, in dem zunächst gelegenen Osten (Vorarlberg, Deutschthrol) gieng sie unter. Etruskische Reste sollen sich, wie ein neuerer Forscher ausführt (Steub, Urbewohner Rhätien's 1843, Zur rhätischen Ethnologie 1854), in Ortsnamen erhalten haben, andre sich in churwälfchen Appellativen vermuthen lassen*. Das römische Element hat sich, zumal durch Umstellung der Buchstaben, sehr verdunkelt, was zur Schwierigkeit der Wortbedeutung nicht wenig beiträgt: caula z. B. ist aquila, damchiar imaginare, diember numerus, diever opera, iamma hebdomas, sdrelar dis-gelare, s. Steub, Ethnol. S. 43 ff. Das deutsche Element ist beträchtlich, zum großen Theile aber, wie die Formen bezeugen, in späterer Zeit eingedrungen.

6. Walachisches Gebiet.

In dem europäischen Südosten an beiden Ufern der niedern Donau redet eine zahlreiche Bevölkerung ein Idiom, das sich durch grammatischen Bau und materielle Bestandtheile als ein aus dem Latein entsprossenes ausweist**. Wie sehr dieses, das

*) Beispiele solcher Appellativa gibt der erwähnte Schriftsteller, Ethnol. S. 46—49. Sie sind mit aller Vorsicht gewählt, gleichwohl haben sich einige aus bekannten Sprachen eingemischt. Tarna Made z. B. ist das it. tarma = lat. tarmes; tegia Hütte ist attegia; chamaula Motte scheint zsgl. mit maula Raupe, das an goth. malô erinnert. Die Ausscheidung der lateinischen und deutschen Bestandtheile, um dem rhätischen Kern möglichst nahe zu kommen, wäre eine sehr dankenswerthe Arbeit.

**) Adelung führte es im Mithridates Bd. II noch unter eigener Rubrik als Römisch-Slavisch auf, Vater schlug es im IV. Band zu dem romanischen,

walachische, auch gemischt und verwildert erscheint, so können wir ihm in Betracht seiner äußern Stellung, da es in einem großen Theile seines Gebietes als die Sprache des Staates, der Kirche und der Litteratur anerkannt ist, und nach innen um mancher alterthümlichen Züge willen einen Platz unter den romanischen Schriftsprachen nicht verweigern. — Der Name Walache ist fremd (serb. Vla, ungar. Oláh), höchst wahrscheinlich deutscher Herkunft, d. h. f. v. a. wälisch*; das Volk selbst nennt sich Römer, Romeni, Romyni, und seine Sprache Römisch, Romenie, Romynie. Das jetzige Gebiet des Walachischen ist die Walachei und Moldau, ein großer Theil von Siebenbürgen und angränzende Striche Ungarns und Bessarabiens; aber auch auf einer weiten Strecke des rechten Ufers der Donau, in dem alten Thracien, Macedonien bis nach Thessalien hin wird sie vernommen**. Dieser Strom theilt sie in zwei Hauptdialecte, den nördlichen und südlichen oder den daco- und macedoromanischen. Der erstere gilt für minder gemischt und ist litterarisch ausgebildeter, der letztere hat mehr fremde, besonders albanesische und zumal weit mehr griechische, dagegen weniger slavische Stoffe aufgenommen und ist bloßer Volksdialect geblieben***. Wir werden unter Walachisch nur den ersteren verstehen. Auch in der walachischen Provinz, wie in der italischen, begegnet die Wortforschung großen Schwierig-

wofür auch Raynouard Chx. VI, LXVIII sich erklärte. Anderer Meinung ist Rapp, Gramm. II, 2, 157, der es von diesem Gebiete loszutrennen sucht, aber aus welchem Grunde? 'da wir unter romanischen Sprachen eine Mischung des romanischen mit germanischen Elementen verstehen'. Man ziehe das germanische Element aus dem Spanischen und diese Sprache wird romanisch bleiben nach wie vor.

*) S. darüber z. B. Schmeller, Bair. Wb. IV, 70, J. Grimm, Schmidts Zeitschrift für Geschichte III, 247, Pott, Allgem. Monatschrift für Litt. 1852, S. 943, aber auch Diefenbach, Zeitschrift für vgl. Sprachf. XI, 283.

**) Überdies wohnt im nordöstlichen Theile Istriens, im Arsathe, ein dem walachischen Stamme angehöriges Völkchen, das sich selbst zu diesem Stamme bekennt. Dessen Ursprung und dessen Sprache untersucht Miklosich in einem Anhange zu seinem unten zu nennenden Werke.

***) Über die Ursachen dieses Zustandes s. A. Schott S. 48 des unten anzuführenden Buches.

keiten: Sprachen der verschiedensten Stämme, bekannte wie unbekante, flossen hier zusammen und verdrängten sich wieder, und gleichwohl ist, nach dem Osener Lexicon zu urtheilen, das Daco-romanische arm geblieben.

Die älteste Bevölkerung Daciens war thracischen Stammes, ihre Sprache eine, wie man annimmt, mit der altillyrischen nah verwandte; die Bewohner des östlichen Daciens waren Geten, die des westlichen eigentliche Dacier. Nachdem die Römer i. J. 219 vor Chr. Syrien, i. J. 30 Mösien erobert hatten, machte Kaiser Trajan i. J. 107 unsrer Zeitrechnung auch Dacien zur römischen Provinz. *Trajanus victa Dacia ex toto orbe romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas*, Eutropius 8, 3. Damals hatte jedoch die thracische Bevölkerung der von Osten vordringenden sarmatischen, den Jazygen, größtentheils weichen müssen (Niebuhr, Kleine Schriften I, 376. 393). Die seit der Zeit eingeführten Colonien bewirkten auch hier die Romanisierung der Einheimischen*; doch kann diese nicht so durchgreifend vor sich gegangen sein wie in den westlichen Provinzen, denn schon nach etwa 150 Jahren (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; damals ward ein Theil der Einwohner des abgetretenen Landes nach Mösien versetzt. Gegen Ende des 5. Jh. (489) beginnen die Bulgaren, ein nicht-slavisches, nachher slavisiertes Volk, ihre Streifzüge nach Mösien und Thracien, und als sie sich i. J. 678 wirklich in Mösien niederlassen, finden sie bereits slavische Ansiedelungen daselbst; 80 Jahre später gibt es schon eine slavische Provinz, Slavinien, in Macedonien; zuletzt war das walachische Gebiet von Völkern dieses Stammes theils begränzt, theils besetzt. Diese geschichtlichen Notizen sind im Wesentlichen einer Recension von Kopitar entnommen, Wiener Jahrb. num. 46, vgl. auch Albert Schotts Einleitung zu seinen und Arthur Schotts Walachischen Märchen, Stuttg. und Tüb. 1845. Miklosich, Die slavischen Elemente im Rumunischen, Wien 1861, stellt die Sachen folgendermaßen zu-

*) Das römische Heerwesen hat einige merkwürdige Spuren im Walachischen hinterlassen: der Begriff alt ward schlechtweg mit betrun (*veteranus*), Gefährte mit *fartat* (*foederatus*, wie ich glaube) ausgedrückt.

sammen. Die römischen Colonisten, nicht reine Römer, sondern aus aller Welt zusammengelesen, vermischten sich mit Daciern des rechten Donauufers und mit Geten (in Mösien). Die Rumunen des 4. und 5. Jh. müssen daher als romanisierte Dacier und Geten angesehen werden. Später, etwa vom 6. Jh. an, trat zur Verbindung des autochthonen Elementes mit dem römischen auch das slawische hinzu, namentlich das slovenische. Wahrscheinlich wurden die Rumunen des rechten Donauufers durch die Slovenen nach Norden gedrängt, wo sie jetzt sitzen. Damals hat wohl auch ihre Ansiedlung im Süden (Macedonien) stattgefunden. Welcher Art nun das daciſche oder getiſche Idiom war, mit dem ſich das römische miſchte, iſt ungewiß, da die Denkmäler fehlen; doch läßt ſich aus gewiſſen Eigenthümlichkeiten des Walachiſchen ſchließen, daß es weſentlich identiſch war mit dem Idiom der Albanen, Nachkommen der alten Ägypter, in welchen man Verwandte der Thracier annehmen darf*.

Diese Völkerverwicklung ſpiegelt ſich in der öſtlichen lingua rustica auf das vollkommenſte ab. Kaum die Hälfte ihrer Beſtandtheile iſt lateiniſch geblieben. Hier ſollte man nun, da das Walachiſche von den Schweſtersprachen wenig Berührung erfuhr und auf eigne Entwicklung angewieſen war, eine ziemliche Anzahl dieſen unbekannten lateiniſcher Wörter vorausſetzen, allein man würde ſich täuſchen, ihre Zahl iſt verhältnißmäßig ſehr gering: adauge (adaugere), cade (cadus, gr. καδός, auch ſlab. ungr. kad), gianę (gena), hanu (fanum), linge (lingere), ninge (ningere), nunte (nuptus), rude Subſt. (rudis, illyr. rud), sau (seu), ud (udus), vitrég (vitricus) Lex. bud., vorbe (verbum) u. a. Umgekehrt vermißt man die üblichſten, z. B. Subſtantiva wie pater, mater, cor, pes, vita, vox; Adjectiva wie brevis, durus, dignus, firmus, levis, paucus, solus, verus; Verba wie amare, debere, mittere (nur in Compos.), solere, sperare u. dgl. Die

*) In einer neuen tief eingehenden Unterſuchung des ſchwierigen Themas, von E. H. Möller, Dacier und Rumänen, Wien 1866, wird namentlich die Verwandtſchaft von Ägyptern und Thraciern und in Folge deſſen auch die von Daciern und Albanen in hohem Grade bezweifelt und die Gemeinſamkeit jener Spracheigenthümlichkeiten aus Mittheilung erklärt.

Wurzeln der zweiten Hälfte muß man im Slavischen, Albanesischen, Griechischen, Türkischen, Ungarischen, Deutschen u. a. Sprachen suchen*. Der Buchstabe B des Ofener Lexicons zählt nicht mehr als 42 lateinische und etwa 105 fremde Wörter, ein Misverhältnis, das jedoch nicht bei allen Buchstaben vorkommt. Nähere Betrachtung der erkennbaren fremden Bestandtheile ergibt trotz den Einreden walachischer für die reinlateinische Abkunft ihrer Mundart schwärmender Grammatiker die Überzeugung, daß der slavische der bedeutendste sei. Aus dem Buchstaben B finden sich in Miklosichs Untersuchung nach Abzug einiger Völkernamen und mehrerer offenbar unslavischer oder zweifelhafter, von ihm selbst als solche anerkannter Wörter, nicht weniger als etwa 50 im Slavischen vorhandene. Dahin gehören z. B. babe Mütterchen (serb. bába), bale Geißer (bale), bálege Mist (bálega), basne Fabel (sloven. basn'), basta Vater (bulg. dass.), besca besonders (serb. bàska), besne Finsternis (russ. bezdna Abgrund), blasne Puscherei (serb. blèsan Dummkopf), blid Schüssel (altslov. bljodo), boale Krankheit (serb. bôl Schmerz), boarte hohler Baum (russ. bort'), bob Bohne (serb. bôb), bogat reich (bogat), bojarin Edelmann (boljâr, von bolji besser), brasde Furche (serb. brazda), brod Furt (brôd), bujac wild (bûjan stürmisch). Im Albanesischen finden sich: balte Prüge (baljte dass.), belea Plage (beljá Unfall, vgl. serb. bëlâj dass.), becan Würzkrämer (alb. türk. serb. bakal), bizui vertrauen (bessóig glauben), brad Tanne (breth), briciu Schermesser (brisk, serb. brijàc (broasce Rröte (bres'ke, Schildkröte), bucurà sich freuen (bukuróig verschönern), buze Lippe (alb. ebenso). Ob die im Ungarischen vorfindlichen bálmos' Mehlspeise (bálmos), baraboju Rörbel (barabolj), beance Kiesel (beka kö), betég krank (dass.), benui bedauern (banni), bicáo Fußeißen (ló békó), birçu Richter (biró), birui siegen, besigen (birni), boboane Zauberei (babo nasag), boi Kampf (baj), boncei brüllen (bögni), bórzos' struppig (borzas), bueni stoßen (böknì), bunda Pelz (bunda, urspr. deutsch), burujáne Löwenmaul (burián Unfraut), bus'dugán Streitkolben (buzogany)

*) Die slavischen sehe man in der genannten Schrift von Miklosich, die griechischen und türkischen hat Mößler zusammengestellt, Wien 1865.

sämtlich von da entlehnt sind, mag bei der eignen Mischung
 diejer Sprache zweifelhaft sein; mehrere derselben sind zugleich
 slavisch. Das griechische Element ist stärker vertreten als in den
 Schwester Sprachen, selbst der italienischen. Beispiele aus allen
 Buchstaben; afurisi excommunicieren (ἀφορίζειν absondern), ar-
 gát Knecht (ἐργάτης, serb. argatin), ateu gottlos (ἄθεος), ázim
 ungejäuert (ἄζυμος), bəteu Weichling (βάταλος), biós reich
 (πλούσιος? neugr.), bosconi zaubern (βασκαίνειν), camețe Zins
 (κάματος Arbeit), celúger Mönch (καλὸς γέρον schön d. i.
 lieber Greis, alb. calojér), cəremide Ziegel (κεραμίδς), chivót
 Schrank (κιβωτός), colibę Hütte (καλύβη), crin Lilie (κρίνον),
 dáscał Lehrer (διδάσκαλος), deçe Zorn (δίκη?), drom Weg
 (δρόμος), éftin wohlfeil (εὐτελής), fármecę Zauber (φάρμα-
 κον), fléure Plaudertasche (φλύαρος), háine Kleid (χλαίνη?),
 halęu Neß Lex. bud. (ἁλιεύειν fischen), heręzi schenken (χαρί-
 ζεσθαι), icoane Bild (εἰκών), 'lipse Mangel (λειψίς), mac
 Mohn (μηκών), męrturisi zeugen (μαρτυρεῖν), miel Schaf
 (dessen Zusammentreffen mit dem Homerischen μῆλον doch wohl
 nur zufällig ist), plasme Geschöpf (πλάσμα), procopsi fortschrei-
 ten (προκόπτειν), prónie Vorsehung (πρόνοια), scafe Trinf-
 geschirr, Wagschale (σκάφη), seatre Zelt (ἐξέδρα), trufie Hoch-
 muth (τρυφή), zeame Brühe (ζέμα), zugráv Maler (ζωγράφος).
 Zum Theil sind diese Wörter aber auch in slavischen
 Mundarten enthalten. Das deutsche Element ist trotz der un-
 vermeidlichen Berührung mit den Gothen unbedeutend; ja ein
 Theil desselben ist erst mittelbar aus Ungarn und den slavischen
 Nachbarländern, ein anderer in neuerer Zeit aus Osterreich und
 Siebenbürgen eingeführt worden. Freilich entscheidet in solchen
 Fällen der Besitz, nicht die Art, wie man ihn erworben. Die
 wichtigsten Beispiele sind etwa die folgenden. Bande, Haufe,
 Herde, stimmt zwar zum deutschen bande, aber auch zum ungr.
 banda; gard Zaun zum goth. gards, nhd. garten, aber auch
 zum alban. garde; groape Grube könnte das goth. grôba sein,
 gleicht aber mehr dem alban. grope; lage, nhd. nhd. lade, ist
 eben so wohl illyrisch, slovakisch und ungrisch; lec Arznei, lecul
 heilen, goth. lêkinôn, slovenisch ljekovatisz, ein Wort, an wel-
 chem Germanisch und Slavisch gleich theilhaftig sind; sticle Glas

als Stoff, sloven. styklo daff., goth. stikls Becher, streitig ob slavisch, ob deutscher Herkunft; sterc, strece Storch, bulg. struk, nach Miklosich schwerlich aus dem Deutschen; vardeati hüten; goth. vardjan, ahd. wartên, neuflav. vardêti, bulg. vardi, nach Miklosich deutsch. Merkwürdig stimmt pad Bett zu goth. badi, wobei aber auch ungr. pad Bank nicht zu übersehen ist; dāgl. pildę Vorbild zu ahd. pildi, aber auch ungr. illyr. pelda. Frei von Complication mit andern Sprachen scheinen z. B. barde Art, ahd. barta; bordeain Hütte, bord; dost eine Pflanze, ahd. dosto, nhd. dost; latz, nhd. latte; steange, dtisch. stange; toane, tonne. Verschiedene andre, wie bręgle Zaum, darde Pfeil, isbendi rächen, nastur Knoten, sale aula, sind wohl zunächst aus den ital. briglia, dardo, sbandire, nostro, sala, noch andre, wie bruncrütz, ciuber, dantz, drot, grof, háhele, harfe, mulde, obsit, plef, sine, sonce, sure, surtze, troace, scheinen in den neudeutschen brunnenkresse, zuber, tanz, draht, graf, hechel, harfe, mulde, abschied, blech, schiene, schinken (schunken), scheuer, schürze, trog (zum Theil österreichisch ausgesprochen) ihre Quelle zu haben. Unter günstigen Umständen kann eine Sprache ohne Beeinträchtigung ihres Charakters die stärkste Mischung ertragen; allein das Walachische war, so zu sagen, noch nicht zur Besinnung gekommen, als die fremden Stoffe es zu durchdringen begannen. Wie sehr ihm noch Principien der Assimilation mangelten, bezeugt die allzu buchstäbliche Aufnahme des Fremden; slavische Laute und ganze Buchstabenverbindungen, wie die Anlaute ml und mr, setzten sich unbewältigt fest.

Die dacoromanische Litteratur fängt um das Ende des 15. Jh. an. Wenigstens erschien 1856 zu Jassy ein großes fragment istorik in vechea limbe romene, din 1495, wieder abgedruckt in der Revista romana, vol. I, Bukarest 1861 p. 547—574. Ein anderes Denkmal v. J. 1436, gleichfalls ediert, wird in dem letzteren Werke verworfen. Sonst setzte man den Anfang der Litteratur, die fast nur kirchlich war, in das folgende Jahr 1580. Der siebenbürgische Fürst Rakoczyn befahl zuerst (1643), den Walachen das Wort Gottes in ihrer eignen Sprache zu predigen. In neuerer Zeit sind auch wissenschaftliche und poetische Werke erschienen. Die Bearbeitung ihrer Sprache hat mehrere

Schriftsteller beschäftigt; aber noch fehlt ein befriedigendes Wörterbuch, worin von der walachischen Sprache ausgegangen wird. Das von mehreren ausgearbeitete Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum, Budae 1825, ist bis jetzt noch das vollständigste, schwerlich das richtigste. Urkunden des Landes aus dem Mittelalter (slavische, versteht sich) würden die Geschichte der Sprache, wenn auch nur aus Eigennamen, weiter zurückzuführen erlauben und manches Verhältniß aufklären. Ihren Mangel hat die Forschung schwer zu empfinden.

Erstes Buch.

Q u a n t l e h r e .

Wir theilen dieses erste Buch in drei Abschnitte. Der erste derselben von den Quellsprachen ausgehend zeigt die Behandlung ihrer Buchstaben in den abgeleiteten; der zweite, von diesen abgeleiteten Sprachen als vollendeten Producten auf ihren Ursprung zurückschreitend, setzt das etymologische Verhältniß ihrer Laute auseinander. Die eigentliche Quellen- oder Grundsprache ist freilich nur die lateinische. Da aber auch fremde Gebiete, wie wir sahen, dem romanischen ein nicht unbeträchtliches Element abgegeben und dies zum Theil eine eigenthümliche Gestaltung erfahren, so ist es nöthig, nach Abhandlung der lateinischen Buchstaben auch die fremden abzuhandeln. Die einzige fremde Sprache, welche mit ihrem Wortstoffe auf die romanische bedeutend eingewirkt hat, ist die der Germanen in ihren verschiedenen Zweigen; von der Art dieser Einwirkung läßt sich darum auch ein vollständiges Bild entwerfen, wie weiter unten geschehen soll. Die der arabischen Sprache auf das Gesamtgebiet ist unbedeutend, auf das südwestliche bedeutend, und auch hier lassen sich die Gesetze des Überganges vollständig nachweisen. Was nun diejenigen Sprachen betrifft, deren Einfluß sich nur auf einzelne Provinzen jenes großen Gebietes erstreckt, so würde sich die Gestaltung des slavischen Stoffes im Malachischen gleichfalls unter bestimmte Gesetze bringen lassen: bei dem geringeren Interesse aber, welches diese letztere Sprache neben ihren Schwestern bis jetzt noch in Anspruch nimmt, möchte eine vollständige Auseinandersetzung

dieses Gegenstandes wenig dankbar sein, und es wird genügen, in der Abhandlung der walachischen Buchstaben einige wichtigere Ereignisse zu berühren. Die celtischen und iberischen Bestandtheile endlich sind so spärlich, daß sie nur zu einzelnen Bemerkungen, nicht zu einer systematischen Darstellung, Stoff gewähren würden. Das griechische Element, welches, wie wir wissen, von geringer Bedeutung ist, läßt sich dem lateinischen zugesellen. Diesen beiden Abschnitten, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen, soll ein dritter, über die Prosodie, beigelegt werden.

Erster Abschnitt.

Buchstaben der Quellsprachen.

Lateinische Buchstaben.

Bevor wir die Frage untersuchen, welche Behandlung diesen Buchstaben in den Tochtersprachen zu Theil ward, ist auf eine wichtige durch die Zeit bedingte Scheidung der Sprachschöpfung aufmerksam zu machen, vermöge deren das römische Element in zwei Classen zerfällt. Die erste Classe, die bei weitem überwiegende, umfaßt diejenigen Wörter, welche das Volk der Romanen nach sicheren, wenn auch ihm selbst unbewußten Gesetzen aus der Ursprache hervorbildete. Die zweite begreift die, welche Jahrhunderte nachher von litterärisch gebildeten Leuten mit buchstäblicher Treue, ohne Rücksicht auf jene Grundgesetze eingeführt wurden und noch immer eingeführt werden. Die Producte der ersten Classe vergleichen sich den Naturproducten, die der zweiten den Kunstproducten. Wir werden uns im Verlaufe dieser Grammatik noch häufig auf die bezeichnete Unterscheidung berufen müssen. Beispiele der ersten Classe sind: ital. *cagione*, *cosa*, *dottare*, span. *caudal*, *palabra*, *velar*, franz. *acheter*, *façon*, *frêle*, *employer*; der zweiten ital. *occasione*, *causa*, *dubitare*, span.

capital, parabola, vigilar, franz. accepter, faction, fragile, impliquer. Es konnte nicht ausbleiben, daß in Folge dieses Verfahrens viele Urwörter nunmehr in doppelter Gestalt vorhanden sind, und die eben vorgelegten Beispiele sind aus dieser Gattung gewählt*.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Unterscheidung zweier Ursprungsclassen für das Französische, theils weil diese Sprache mehr des lateinischen Stoffes verloren hat als die übrigen, welcher später durch neue Aufnahme aus der gemeinsamen Quelle ersetzt ward, theils weil der formelle Unterschied zwischen Wörtern alter und neuer Zeit hier am lebhaftesten hervortritt und Erklärung verlangt. Mit Recht haben daher neuere französische Grammatiker auf die Unterscheidung beider Wortclassen besonderen Nachdruck gelegt. Sie nennen die Wörter der ersten Classe mots populaires, die der zweiten mots savants, Volks- und Gelehrtenwörter**. Für die ersteren stellen sie drei Kennzeichen auf: genaue Beobachtung des lateinischen Accentcs, Unterdrückung des kurzen (tonlosen) Vocals, Ausfall des mittleren zwischen zwei Vocalen befindlichen Consonanten. Man sehe besonders Brachet, Gramm. hist. p. 71 ff. Die erste dieser Bildungsregeln wird in unserm dritten Abschnitt zur Sprache kommen; der zweiten wird die Lehre von den tonlosen Vocalen im gegenwärtigen Abschnitt gedenken; die dritte wird daselbst unter den einzelnen Consonanten berücksichtigt werden. Was sich den bemerkten drei Regeln nicht fügt, kennzeichnet sich selbst als gelehrtes Element.

*) Es wäre zu wünschen, daß wir für jede der romanischen Sprachen eine so vollständige Sammlung jener doppelstimmigen Wörter besäßen wie das Dictionnaire de doublets cet. de la langue franç. par A. Brachet, Par. 1868. Wie fruchtbar das Thema ist für Ethnologie und Grammatik, kann diese treffliche Monographie lehren. Aber freilich, die französische Sprache war mehr dazu geeignet, solche Resultate zu liefern, als eine der andern.

**) A. W. Schlegel hatte sich, wenigstens für die Doppelformen, bereits der Terminologie mots populaires und mots savants bedient. Auch der Spanier ist auf die Unterscheidung zwischen voces populares und voces eruditas eingegangen. Ich habe sie früher als älteres oder volksmäßiges und als jüngeres Element bezeichnet.

V o c a l e.

Ihre Bedeutung auf diesem Gebiete hängt hauptsächlich vom Ton ab: die Vocale, auf welchen er ruht, bilden den Mittelpunkt, die Seele des Wortes; der Genius der Sprache band sich hier in seinen Schöpfungen an eine bestimmte Regel, während er sich mit tonlosen (unbetonten) Vocalen ein weit freieres Schalten erlaubte. Beide Gattungen galten ihm als specifisch verschiedene Elemente: es ist daher nothwendig, sie gesondert zu untersuchen.

I. Betonte Vocale.

Ihnen als den weit wichtigeren gebührt eine genauere Auseinandersetzung. Bei ihnen selbst ist wieder die Quantität zu erwägen, und hiernach zerfallen sie in lange und kurze; auch ihre Stellung in der Position ist zu berücksichtigen. Nur auf a findet diese Unterscheidung keine Anwendung. Im Französischen sind die Abweichungen von den gemeinromanischen Regeln so stark, daß es bequemer wäre, diese Sprache gesondert zu behandeln; da es indessen hier auf Vergleichung ankommt und die französische in wichtigen Stücken mit den Schwestersprachen Hand in Hand geht, so ist es rathsamer, keine solche Absonderung eintreten zu lassen.

A.

Im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen erhielt sich dieser Vocal ungeschwächt. Einige Ausweichungen in ai oder e sind indessen nicht zu läugnen. Ital. *melo* vom Subst. *mālus* scheint eine Scheidform in Beziehung auf *malo* vom Adj. *mālus*, welche Wörter sich auf prosodischem Wege nicht mehr sondern ließen, hat also wohl keinen Zusammenhang mit gr. *μηλον*. Gleichfalls im Ital. formte sich das Suffix *évole* aus lat. *abilis* durch Übertritt zum Suffix *ebilis* oder *ibilis*, *lodevole* = *fevole*. *Treggia* aus *trahea* ist ein weiteres Beispiel. O für a zeigt *notare*, s. Etym. Wb. Aus dem Span. ist anzuführen *alerce* von *larix*; aus dem Port. *fome* von *fames*. Aus dem Prov. *menjar* neben *manjar*; auffallen muß *aigua* *aiga*, woneben *agua* nicht vorkommt, von *aqua*. Andre prov.

Beispiele scheinen nur in tonloser Silbe vorzuliegen: aigrement, aimansa, aiguilleta, escaimel, maigreza, vgl. au aus o in derselben Stellung (aulen aus olens). Das gemeinrom. greve, von gravis, mag eine Anbildung sein an seinen Gegensatz leve. Das gleichfalls gemeinrom. gettare ist eher aus ejectare als aus jactare entstanden, s. *Ethym. Wb.* I. Am wichtigsten und häufigsten ist der Fall, wenn a durch Einwirkung eines sich ihm anschmiegenden i oder e nach der Wahl der einzelnen Sprachen theils in ai, theils ei, theils in e und ie übergeht: pr. air, sp. aire, aus aer; pr. primairan (sonst nur primer, premier), pg. primeiro, sp. primero, it. primiero, von primarius; pr. esclairar aus dem gleichfalls vorhandenen esclariar; pr. bais, pg. beijo, sp. beso, von basium; pr. fait, pg. feito, sp. hecho, von factus, e in i aufgelöst. Ob in allegro, von alacer, das e der letzten Silbe ebenso auf die Gestalt des Tonvocals einwirkte, ist zweifelhaft. In ciriegia it., sp. cereza, pr. serisia, aus cerasum, ceraseum, widerspricht die prov. Form der Annahme einer solchen Einwirkung.

Etwas stärker ist die Abweichung vom reinen Vocal im Walachischen. Meist bleibt er unangetastet, sowohl vor einfacher wie vor mehrfacher Consonanz, z. B. acu, amar (amarus), ape (aqua), arame (aeramen), asin, bratz (brachium), cad (cado), cap (caput), case, chiar (clarus), fac (facio), fag (fagus), lat (latus Adj.), mare, nas, pace (pax), plac (placeo), rad (rado), ramure (ramus), rar, sare (sal), scare (scala), trag (traho), trame (trama), vacę (vacca); ambi, arbore, ard (ardeo), arme (arma), aspru, barbe, calc (calco), cald, carne, carte, gras (grassus), lampe (lampas), lapte (lac), larg, larve, las (laxo), margine, nasc (nascor), palme, parte, salce (salix) und viele andre. Ausnahmen sind z. B. innot (nato, -as), lotru (latro, -onis Lex. bud.), pelute (palatium, ungr. palota), die meisten vor m, wie chem (clamo), defcim (diffamo), foame (fames), cump (campus), umblă (ambulare). Vor n aber ist das dumpfe y für a Regel; ob dem n ein Vocal oder Consonant folge oder ob es im Auslaute stehe, macht keinen Unterschied. Beispiele: cuine (canis), cunepę (cannabis), lųne (lana), mųnece (manica), romųn (romanus), blųnd (blandus), frųng

(frango), munc (manduco), puntece (pantex), sunge (sanguis); weitere Beispiele im 2. Abschnitt. A bleibt in wenigen, wie an (annus), lance (lancea), plante, sant (sanctus); andre Vocale treten ein in greu (granum), strein (extraneus), ghind e (glans), inim? (anima), alun? (avellana), unghiu (angulus).

Im Französischen hat dieser Vocal am meisten gelitten, indem sein reiner Laut sehr häufig in ai, e und ie getrübt erscheint*. Abzusondern ist zunächst der so eben berührte gemeinromanische Vorgang, vermöge dessen die Trübung durch ein einfließendes i erfolgt, wie in air, premier, baisier, fait. Die Übergänge sind mannigfaltig, doch läßt sich etwas Regelmäßiges dabei wahrnehmen. 1) A bleibt in lateinischer und romanischer Position, wenn sie auch in der gegenwärtigen Form nicht mehr vorhanden ist. a) Fälle lat. Position: cheval, val, pâle (pallidus), haut (altus), flamme, lampe, change (cambio), an, pan (pannus), van, plante, grand, mange (manduco), lance, balance, sang, chanvre, char, charme (carmen), art, part, lard, charge (carrico), large, barbe, arbre, casse (quasso), gras, las, pas, pâques (pascha), âpre, louvat (it. lupatto), natte (matta), bats (battuo), quatre (quattuor), sac, vache, lâche (laxus), larme (lacrima), nappe (mappa), achat (*adcaptare). b) Fälle rom. Position: chambre, âme (anima a'nma), manche (man'ca), ancre (anch'ra), charme (carp'nus), diacre (diac'nus), âne, plane (plat'nus), voyage (viat'cum) und ähnliche, fat (fatuus fatvus), miracle, gouvernail, image (img'nem), page (pag'na), sade (sap'dus), admirable und alle auf able; dazu alle mit palatalem i, wie mail (malleus maljus), paille, bataille, Espagne, grâce, cuirasse (*coriacea), bras, place, ache (apium apjum), sage (sapjus), rage (rabjes), cage (cavja). Ausnahmen gibt es muthmaßlich keine andre als chair (pr. carn), très, dem aber ein altes gemeinroman. tras

*) 'Wir möchten, bemerkt Delius, Jahrbuch I, 354, diese Reihenfolge bestimmter so fassen, daß a zunächst nur in e übergehe und dieses in gewissen Fällen, z. B. vor m und n, auch vor r, sich in den Diphthong ai vergrößere oder auch wohl zu seiner Stütze ein kurzes i vor sich nehme und mit diesem sich diphthongiere.'

voraußgieng, und asperge (asparagus). Summa: Position schützt den Vocal a, wie sie auch e und o schützt. — 2) Vor m und n, wenn kein zweiter Conſ. folgt, artet a in ai aus: aime, ain (hamus), clain brlt. (clamare), daim (dama), faim, rain brlt. (ramus), -ain in airain (aeramen), essaim (examen), levain (*levamen); demain (mane), grain, laine, main, nain, pain, plaine, raine brlt. (rana), sain, semaine (septimana), vain, -ain in romain, chapelain zc. Diesem Verfahren entzieht sich durch eine leichte Veränderung das Suffix ien für iain in chrétien, égyptien, indien, italien, payen zc., dsgl. in lien für liain (legamen). Eine wirkliche Ausnahme in artisan, paysan. Auffallend ist chien für chain, wenn man pain aus panis und ähnliche daneben stellt. — 3) Vor den übrigen einfachen Consonanten (die Wörter in ursprünglicher Form aufgefaßt), auch wenn noch der Halbvocal r folgt, tritt a gewöhnlich in offnes e, zuweilen ai geschrieben, auslautend oder vor stummen Consonanten in geschlossenes e über, als quel, sel, tel, échelle, pelle (pala), -el in mortel und ähnlichen, autel (altare), amer, cher, chère (gr. *κάρα*), mer, chanter, chantèrent, écolier, régulier, chez (casa), nez, gré für gret, lé (latum), pré, vérité, chanté, chef (caput), achève (sp. *acabo*), sève (sapa), chèvre, fève, lèvres, orfèvre, tref brlt. (trabs), clef, nef, soef brlt. (suavis); aile, clair, pair, vulgaire, aigre, maigre. Aber es gibt auch der Wörter nicht wenige, die dem ursprünglichen Vocal vor den verschiedensten Consonanten getreu bleiben. Es sind folgende: mal, animal, canal, -al in bestial, égal, loyal, royal und andern Adjectiven dieser Endung, avare, car (quare), rare, cas, rase (radere, rasmus), vase, avocat, état, cigale (cicada), lac, estomac, rave (rapa), entrave (trabs), cave, grave, lave, cadavre. Einige derselben sind allerdings Wörter neueren Gepräges, wie canal (alt chenel), avocat (neben avoué); andre dürfen a zur Unterscheidung von Homonymen nicht verlassen, wie cas wegen chez, état wegen été, rave wegen rêve, lave wegen lève; auf die meisten aber ist diese Entschuldigung nicht anwendbar.

E.

I. 1. Langes oder durch Consonantenausfall (mensis mēsis) lang gewordenes e erhielt sich meist rein. Nur in wenigen Fällen wird es durch Verwechslung mit kurzem e zum Diphthong. Ital. alena (anhēlare), rena (arēna), avena, blasfemia, cedo, celo, cera, credo, creta, devo (dēbeo), femmina, fievole (flēbilis), erede (herēdem), meco (mēcum), mese, peggio (pējus), peso (pensum pēsūm), pieno (plēnus), cheto (quiētus), remo, rete, sede, seme, sera, seta, sevo (sēbum), spero, tela, teso (tensus), tre (trēs), velo, vena, veneno, prima-vera (vēr), vero: querela, avere, canneto und andre Ableitungen mit -ēla, -ōre und ētum. Den Diphthong ie zeigen bieta (bēta), fieria (fēria, wenn i nicht attrahiert ist), Siena (Sēna). — Span. avena, cera, creo, debo, lleno (plēnus), mesa (mensa), mes, quieto, remo, red, semen, sebo, espero, tela, tres, velo, vena, veneno; querella, haber, arboleda (arborētum). Ie in tieso (tensus tēsus). — Port. kann sich e, wenn ein zweiter Vocal folgt, in ei erweitern: freo freio (frēnum), cheo cheio (plēnus). — Prov. alé, avena, ces (census), cera, cre crei (crēdo), peitz (pējus), ple, quet, le (lēnis), ser, seré (serēnus), esper, tres, veré (venēnum), ver, aver. — Von diesem gemeinrom. Gebrauche weicht die franz. Sprache stark ab. E bleibt zwar noch in vielen Wörtern besonders vor l, als bette (bēta), blasphème, cautèle, carême (quadragēsima), cède, chandelle, complet, cruelle (crudēlis), femme, fidèle, pèse, querelle, règle, rcts, sème (sēmino), espère, étrenne (strēna); vor n schreibt man meist ei: frein, haleine, plein, veine. Aber die Hauptform ist oi: avoine, crois (crēdo), dois (dēbeo), moi (mē), mois, poids (it. peso), soir, soie, espoir, toile, trois, voile, avoir, courtois (*cortensis), vrlt. hoir (hēres), coi (quietus), voir (vērus). In andern Wörtern hat sich die Sprache für ai entschieden, so in craie (crēta), cannaie (cannētum), taie (thēca). — Wal. otzet (acētum), trei (trēs), pomet (pomētum, bei Stamati pomet). Ea in cearę (cēra), searę (sēra), teace (thēca), aveà (habēre) u. a.

2. Gemeinromanisch, aber außerhalb Frankreichs wenig

üblich ist Übertritt des *e* in *i*. Ital. z. B. Corniglia (Cornēlia), Messina (Messēne oder gr. *Μεσσήνη*, *η* wie *i* gesprochen), saracino (saracēnus). — Span. consigo (sēcum), venino vrst. (venēnum); port. siso (sensus sēsus). — Prov. berbitz (vervēcem), pouzi (pullicēnus), razim (racēmus), sarraci. — Franz. brebis, cire (cēra), marquis (marchensis), merci (mercēdem), pris (prensus), poussin, raisin, tapis (tapētum), venin, altfr. pais (pagense, jetzt pays), seine (sagēna), seri (serēnus). Dieselbe Neigung zeigt die althochdeutsche Sprache in fīra (fēriae), pīna (it. pena), spīsa (spesa).

II. 1. Kurzes *e* vor einfacher Consonanz erweitert sich regelmäßig zum Diphthong *ie*, wal. auch *ea*. Nur die port. Sprache enthält sich dessen; in den übrigen bürden reichliche Beispiele für den Grundsatz der Diphthongierung*. Ital. breve (brēvis), dieci (dēcem), diede (dēdit), fiele (fēl), fiero (fērus), gielo (gēlu), ieri (hēri), lieve (lēvis), mietera (mētere), mestiero (ministērium), niego (nēgo), piede (pēdem), priego (prēcōr), riedo (rēdeo), siede (sēdet), siego (sēquor), siero (sērum), tiene (tēnet), viene (vēnit), vieto (vēto), Orvieto (urbs vētus). — Span. bien (bēne), diez, yegua (ēqua), fiebre (fēbris), hiere (fērit), fiero, yerno (gēner), hiedra (hēdera), ayer (hēri), liebre (lēpus), miel, miedo (mētus), niebla (nēbula), niego, pié, siego (sēco), tiene, viene, viedo (alt für vedo, lat. vēto), viernes (Vēneris), viejo (vētulus). — Prov. brieu, dieu, ieu (ēgo), fier (fērit), hier (hēri), lieu (lēvis), mielhs (mēlius), mier (mēret), mestier, mieu (mēus), siec (sēquor), vielh. — Franz. bien, brief, dieu, hièble (ēbulum), fièvre, fiel, fier, fierte (fēretrum), lierre (hēdera), hier, lièvre, relief (relēvare), liège (lēvis), miel, mieux (mēlius), métier, pied, piége (pēdica), sied, tient, tiède (tēpidus), vient, vieux; dazu altfranzösische, wie ieque (ēqua), fiert (fērit),

*) Ich bleibe bei diesem Ausdrucke stehen, welchen die romanischen Grammatiker selbst, sogar schon in den Leys d'amors, für das fragliche Verhältniß gebrauchen. Er scheint um so passender, weil er anspruchlos nur das Phänomen ausdrückt und nicht, wie die deutschen Steigerung, Brechung und ähnliche sogleich eine Deutung mitbringt.

miege (mēdicus), mier (mērus), espiegle (spēculum), criembre (trēmere); i consonantiert in je (ego) aus ieu, dāgl. in den mdartl. jēble aus hiēble, jeuse aus yeuse (ilex, worin ie aus i entstand), f. Furetiere und vgl. Gemble aus Hyemulus Voc. hag. — Wal. eape (ēqua), feare und fiere (fēl), meare miere (mēl), mierle (mērula), miez (mēdius), peadece (pēdica), peatre (pētra).

2. Die meisten Sprachen zeigen auch Beispiele mit e statt ie. Im Ital. stehen beide oft nebē einander, vgl. breve, fele, fero, gelo u., hauptsächlich aber behält e in drittlezter oder ursprünglich drittlezter Silbe seine alte Gestalt: so in edera (hēd.), genere, grembo (grēmium), imperio, ingegno (ingēnium), lepidο, lepre (lēpore), medico, merito, merla (mērula), nebbia (nēbula), pedica (auch piedica), spēcchio (spēculum), tenero, tepido (auch tiepido), vecchio (vētulus), für welche Gestalt in mehreren Fällen (imperio, ingegno, nebbia, specchio, vecchio) schon der Wohlklang entschied, da die folgende Silbe bereits ein palatales i enthielt. Andre Beispiele sind bene, crēma (crēmor), febbre, gemere, gregge (grēgem), legge (lēgit), premere. In offenen Silben läßt sich e gern durch i vertreten, vgl. cria (crēat), dio (dēus), io (ēgo), mio (mēus), rio (rēus), aber nicht Plur. die übellautenden dii, mii, rii, sondern dei, miei, rei, übrigens altit. auch deo, eo, meo*. — Der Spanier hält sich genauer an den Diphthong, doch bleibt der einfache Vocal auch hier zuweilen in drittlezter Silbe, wie in adulterio, madera (matēria), menester (ministērium), genero, lepidο, medico (aber alt miege), merito u. — Im Portug. kommen einige Fälle des umgekehrten Diphthonges ei vor, z. B. ideia (idēa), queimo (crēmo). — Dem Provenzalen ist e der üblichere Vocal, welcher daher in allen §. 1. aufgeführten Beispielen eintreten kann: breu, deu, eu, fer, her, leu, melhs, mer, mester, meu, sec, velh. Zu merken ist, daß diese Sprache den Diph-

*) Dius für deus (woher me dius fidius), mius für meus werden als altlateinisch angemerkt (Schneider I, 15), aber it. dio und mio konnten auch aus deus, meus entstehen, da die Sprache i in dieser Stellung begünstigt und es nie in e verwandelt, vgl. unten S. 156.

thong niemals am Ende des Wortes duldet, sondern stets den einfachen Vocal setzt, also *pe* gegenüber dem it. *sp. pié*, fr. *pied*, und so *be* (*bene*), *re* (*rem*), *te* (*tenet*), *ve* (*venit*), nirgends *pié*, *bié*, *rié*, *tié*, *vié*. Auslautendes *n* zählt dabei für nichts: man spricht und schreibt eben so wenig *bien*, *rien*, *tien*, *vien* trotz dem franz. *bien*, *rien*, *tient*, *vient*. Auch ausl. *l* vermag den Diphthong nicht zu tragen: *fel*, *gel*, *mel* sind die üblichen prob. Formen, nicht *fiel*, *giel*, *miel*. Ein entsprechendes Gesetz werden wir unter dem Buchstaben *O*, II. 2 bemerken. Franz. Beispiele von *e* für *ie* sind *crème*, *genre*, *gendre*, *lève* (*lève*), *merle*, *tendre*; *i* in *dix* und *dîme* (*décimus*).

III. In der Position bleibt *e* unverändert, nur der Spanier und der Walache lieben auch hier den Diphthong. Ital. Beispiele sind nicht vonnöthen. — Span. *ciento*, *ciervo*, *finiestra* brlt., *hierro* (*ferrum*), *confieso*, *fiesta*, *miembro*, *piel*, (*pellis*), *pienso*, *pierdo*, *siempre*, *siento*, *siete* (*septem*), *tiempo*, *tierra*, *habiendo* und andere Gerundien; aber *ceso* (*cesso*), *lento*, *mente*, *senso* zc. vor denselben Consonanten. In drittletzter Silbe hat *e* den Vorzug: *bestia*, *ferreo*, *mespero* (*mespilum*), *persigo*, *pertiga*, *tempora*, *termino*, *vertebra*. In andern hat sich *i* eingefunden, wofür die Alten (mundartlich) noch *ie* setzten, z. B. *silla*, *nispera*, *vispera*, alt *siella*, *niespera*, *viespera*. — Die franz. Sprache enthält sich des Diphthonges. Nur bei den Alten kommt er als mundartliche Eigenheit häufig vor: so *biel* (*bellus*), *bieste*, *ciert*, *cierve*, *confiesse*, *iestre* (*esse*), *tierme* (*terminus*), *viespre**. Dasselbe geschieht noch jetzt im Wallonischen, wo man *sierpain* (*serpent*), *biess* (*bestia*) spricht. Auch im Churwälschen des oberländischen Dialectes, dessen *ie* aber gewöhnlich in das breitere *ia* übertritt: *fier* (*ferrum*), *unfiern* (*infernum*), *bial* (*bellus*), *fiasta* (*festas*), *siarp* (*serpens*), *tiara* (*terra*), *viarm* (*vermis*), *schliatt* (dtſch. schlecht). — Wal. mit *ea*, *ie*: *easce*, (*esca*), *foreastre*, (*fenestra*), *fier fer* (*ferrum*), *earbe*, (*herba*), *earne*, (*hibernum*), *peale pele* (*pellis*), *peane*

*) Ganz gegen die Regel ist *oi* in *étoile* von *stella*, welches man vielleicht zuerst *stēla* aussprach, vgl. pr. *estela* (nie *estella* *estelha*), piem. *steila*.

(penna), pierd (perdo), seapte (septem), sease (sex), tzeare, tziere, (terra), vearme verme (vermis). Oft aber wird ea hier schon wie a gesprochen und geschrieben, wovon im 2. Abschnitt.

I.

I. 1. Langes i bleibt in der Regel unverletzt. Zahlreiche Belege werden dies darthun. Ital. castigo, chino (clīno), cribro, crine, dico, fibbia (fībula), fico, fido (fīdus), figgere (fīgere), filo, figlio (fīlius), fine, friggere (frīgere), frivolo, giro (gyrus), imo, ira, isola (insula isula), libero (līber), libbra (lībra), liccio (līcium), giglio (līlium), lima, lino, mica, miro, nido, uccido (occīdo), pica, piglio (pīlo), pino, Pisa, primo, ripa, scrivo (scrībo), scrigno (scrīnium), sibilo, si (sīc), scimia (sīmia), simo, spica, spina, spirito, sublime, vile (vīlis), vino, viso, vite, invito (invīto Bb., invītus), vivere, die Suffixe -ice, -ico, -ile, -ino, -ivo: felice, amico, gentile, sottile (subtilis), ovile, sentina, cattivo (captīvus). — Span. convido (invīto), cribro, crin, digo, higo (fīcus), hilo (fīlum), hijo (fīlius), fin, frido (frīgidus), frivolo, giro, isla, libra, lizo (līcium), lirio (līlium), lima, lino, miga, nido, pia (pīca), pillo, pino, riba, escribo, escriño, sibilo, simia, espiga, espina, vil, vino, viso; feliz, amigo, gentil, ruina, cautivo. — Port. Beispiele den span. meist gleichlautend. — Prov. convit, dic, figa, filh, fi (finis), gir, lima, miga, mina (hemīna), mir (mīror), niu (nīdus), pin, riba, escriu, si (sīc), simi, espiga, espina, vil, vin, vis; razitz (radīcem), amic, gentil, caitiu. — Franz. chatie, incline, convie, crime, crin, figue, fil, fils, frire, isle, livre (līber, lībra), lice, lis (līlium), lime, ligne, mari (marītus), mie, mine, admire, oubli (oblītum), nid, peril, pie, pille, pin, prime, rive, écris, écrin, si, siffle, singe, épi (spīca), épine, sublime, tige (tībia), vil, vin, avis, vis (vītis), vivre; impératrice, treillis (trilīcem), ami, fourmi, gentil, subtil, prune, chétif. Über die nasale Aussprache des fr. i s. im 2. Abschnitt. — Wal. zic (dīco), fige, frig (frīgus), frige, linie, mic (mīca), mir (mīror), ucid, scriu (scrībo), simie, spice, spin, suspin (suspīro), vin, vitze (vītis), viu (vīvus);

cerbice (cervicem), ferice (felicem), besice (vesica), lectice (lectica), amic, ruine, ferine (farina).

2. Ausnahmen von dieser gemeinen Regel gibt es fast keine. Ital. freddo (frigidus frig'dus) und elce (ilicem il'cem) rechtfertigen ihr e durch früh eingetretene Position (frig'dus wenigstens kommt vor), eine zweite Form élice statt ilice kann durch elce hervorgerufen worden sein. In Mundarten allerdings tritt e häufig für i ein, z. B. romagnol. spena, sublem, ven (vīnum). Aus dem Span. ist etwa zu bemerken esteva (stīva), pega neben pia. Im Prov. ist frevol zu bemerken, so wie freit (frig'dus) für friit, das nicht auszusprechen war, daher auch fr. froid. Im franz. loir (glīrem) sollte der Diphthong dem Worte mehr Umfang geben (einsilbige auf ir, das verbale tir ausgenommen, kommen überhaupt nicht vor), pois (pīsum) formte man zum Unterschiede von pis (pejus). Im Walach. hat man botez (baptizo), rep^o (rīpa), rus (rīsus), ryu (rīvus). Ein gemeinrom. Fall ist it. sp. carena, pg. crena, fr. carène, wal. carene für carina, dessen sich nur der prov. Glucidarius bedient.

II. 1. Kurz e s i vor einfacher Consonanz geht in das lautverwandte e über. Ital. bevère (bībere), cenere (cīnis), ricevere (recīpere), cetto (cīto), fede (fīdes), frego (frīco), lece (līcet), lego (līgo), meno (mīno, mīnus), nero (nīger), netto (nītīdus), neve (nīvem), pece (pīcem), pelo (pīlus), pevere (pīper), pero (pīrus), piego (plīco), sembro (sīmilo), sen brst. (sīne), seno (sīnus), sete (sītis), secchia (sītula), stelo (stīlus), stregghia (strīgilis), strega (strīga), Tevere (Tīberis), temo (tīmeo), vece (vīcem), vedo (vīdeo), vedova (vīdua), verde (vīridis), vetro (vītrum). — Span. bebo, cebo, (cībus), concebo (concīpio), cedo (cīto), dedo (dīgitus), hebra (fībra), fe (fīdes), frego, menos, negro, neto, pez, pella (pīla), pelo, pebre, pera, plego, recio (rīgidus), seno, sed, temo, vez, veo (vīdeo). Diphthong in nieve für neve, pliego neben plego (plīco), riego für rego (rīgo). — Port. bevo, cevo, cedo 2c. — Prov. beu, cenre, det (dīgitus), frec, fe, fem (fīmus), enveja (invīdia), letz (līcet), men (mīno), mens (mīnus), meravelha (mirabīlia), ner (nīger), neu (nīvem), pez, pebre, plec, rege (rīgidus), senes (sīne), sen (sīnus), tem,

vetz, vei (vīdeo), veuza (vīdua), veire (vītrum), vermelh (vermiculus). — Im Franz. findet das gemeinrom. e nur in ursprünglich drittlezter Silbe (in romanischer Position) statt, wie es auch in lateinischer Position diese Form bekennt. Beispiele sind: oreille (auricula), cendre (cīnerem), conseil (consilium), justesse (justitia), merveille, neige (nīveus), net, possède (possideo), semble (sīmulo), seille (sītula), teille Bb. (tīlia?), trèfle (trīfolium), vesce (vīcia), vermeil, veuve (vīdua), vert, und in einzelnen andern, wie mène (mīno), sein (sīnus), verre (vītrum). Die zweite Form aber ist, wie bei ē, der Diphthong oi, der in seiner ursprünglichen Gestalt ei noch in mehreren Fällen auf einen erweichten Rehlaut zurückdeutet: so in nigr negr neir noir. Die wichtigsten Beispiele sind: boire (alt. boyvre), doigt, foi (fīdes), froie (frīco), Loire (Līger), moins (mīnus), noir (nīger), poil (pīlus), poivre, poire (pīrus), déploie (plīco), roide (rīgidus), soif (sītis), voie (via), vois (vīdeo). — Wal. beu (bībo), curechiu (cauliculus), frec, leg, negru, plec, precep (praecipio), sete, tem, ved. Andre Formen sind e, in per (pīlus), veduve, (vīdua); ea in pearę (pīrum), teame (v. timere, it. tema), südwal. siate (sītis), viarde (vīridis); y in myn (mīno), syn (sīnus). Die Abweichungen sind also mehrfach.

2. In nicht wenigen Fällen widerstand i dieser Verwandlung. Ital. hauptsächlich in ursprünglich drittlezter Silbe, wobei zuweilen neben i auch das mehr romanische e sich einfindet: arbitrio, ciglio (cīlium), discipolo discepolo, dito (dīgitus), invidia, liquido, miglio (mīlium), minimo menomo, nitido, rigido, simile, tigna (tīnea*), titolo, vizio vezzo; fatticcio (facticius), fitticcio, cavicchio (clavicula), vermiglio, famiglia, maraviglia (mirabilia), possibile, terribile, legittimo, marittimo, sanguigno (sanguineus), avarizia avarezza, giustizia giustezza, servizio. Dazu einige Paroxytona, wie cibo, fimo, libro (līber), sito, tigre, besonders wo i in einer offenen Silbe steht: dia di (dīes), fia (fīet), pio, pria (pīus), stria, via. — Span. ungefähr unter denselben Umständen wie ital.: arbitrio, discipulo, envi-

*) Sedulius sprach tīnea: Non mordax aerugo vorat, non tinea sulcat (Voss. Arist. 2, 39).

dia, liquido, mijo (mīlium), minimo, nitido, rigido u.recio, simil, tina, titulo, viuda (vīdua), vizio vezo; hechizo (factī-cius), ficticio, familia, maravilla, posible, terrible, maritimo, justicia, servicio; libro, ligo lio, estriga (strīga), tigre, dia, pio, estria, via: hier aber auch sin (sīne)*. Franz. sourcil, disciple, envie, mil, prodige, titre, vide, vigile, vice; malé-fice, famille, flexible, légitime, avarice; chiche (cīcer), livre, lie (līgo), plie ploie (plīco), tigre.

III. 1. In der Position wird i als kurzer Vocal be-handelt, daher ital. ceppo (cippus), cresco, cresta, degno, fendere, fermo, lembo, lettera (littera, nicht litera), mettere, pesce, secco, selva, semplice, spesso, verga, vesco u. — Span. cepo, cresco, cresta, letra, lengua, pez, seco, espeso, verga; pg. ungefähr ebenso. — Proo. cep, denh, fendre, ferm, len-gua, letra, metre, peis, sec, selva, espes, verga. — Franz. baptême (baptisma), cep, crêpe, crête, chevêtre (capistrum), évêque (episcopus), fendre, ferme, herse (irpex), lettre, met-tre, pêche (piscor), sec, étroit aus estreit (strictus), verge. Vor ursprünglichem ng, gn, nc steht theils ei, theils ai, theils a: ceindre (cingere), feindre (ingere), enfreindre (infringere), peindre (pingere), enseigne (insignis); daigne (dignor), vaincre (vincere); langue (lingua), sangle (cingulum). Vierge (virgo) mit Diphthong zum Unterschiede von verge (virga). — Wal. semn (signum), peste (piscis) u. aber auch e, i, ea und a kommen vor: sec (siccus), intru (intro), sealbe (silva), varge (virga).

2. Hier kommen weit mehr Ausnahmen vor als bei dem kurzen e vor einfacher Consonanz. Im Ital. bleibt i öfters vor ll, n und s, als brillare (beryllus), mille, pillola, scilla, squilla, stilla, villa; cinque, cinto, finto, lingua, principe, propinquo, quinto, stinguo, stringo, tinca, vinco; acquisto, arista, assisto, cista, epistola, fisco, fisso (fixus), fistola, ispidio, ministro, misto (mixtus), tristo. — Span. fast in denselben

*) Es findet sich zwar mit langem Vocal lat. seine = sīne, aber (nach Ritschl) schlecht verbürgt. Der Spanier neigt sich überhaupt dem i etwas mehr zu, vgl. ni mit pg. nem, it. nè, si mit pg. it. se.

Fällen wie ital.: arcilla (argilla), brillar, mil, pildora, villa, cinco, cincho, finjo, quinto, extinguo, astringo, arista, asisto, conquisto, epistola, fisco, fistola, ministro, mixto, triste; auch in manchen, worin der Italiener e vorzieht, als dicho, digno, firme, obispo (episcopus), silva, virgen. — Wal. chinge, (cingulum), cincī (quinque), fistula, limbe, (lingua), litere, (littera), mie (mille), ninge, simplu, stinge, trist u. a. m. — Im Prov. und Franz. sind es der Fälle mit i weniger. — Mille, quinque, quintus, tristis, villa u. a. behalten ihr i gemeinromaniſch; unter diesen hatte mille im Lateinischen langen Vocal, wodurch das roman. i gerechtfertigt erscheint.

E für kurzes i ist kein spezifischer Romanismus, sondern grade ein alterthümlicher Zug der lateinischen Sprache (auf Inschriften semol, mereto, soledas, posedet), der aber schon mit dem Jahre 620 V. C. verschwindet, so daß sich später nur noch einzelne Beispiele finden, s. Ritschl De epigr. Sorano p. 15; de Aletrinatium tit. p. xiii. xiv. Ein historischer Zusammenhang zwischen diesem lat. und dem rom. e wird anzunehmen sein: die Volkssprache scheint den dem i der litterarischen Sprache parallelen Laut festgehalten und ihn den späteren Mundarten zugeführt zu haben. Gleichwohl ist die Übereinstimmung nicht rein: denn wenn z. B. zu senu Orell. 4583 das roman. seno, zu magester bei Quintilian ebenso maestro, magestre, zu senester (fr. Arv.) sinistro, senestre, zu felicem, von Flavius Caper getabelt für filicem (Putsch p. 2246), das rom. felce stimmt, so begegnet vea für via und vella für villa, welche beide Varro aus der Sprache des Landvolkes aushebt, oder fescum für fiscum auf einer Inschrift Grut. 1056, 1, oder leber für liber bei Quintilian, oder gar specā für spīca, von Varro gleichfalls als bäuerisch angeführt, im Romanischen lauter Formen mit i. Urkunden des 7. und 8. Jh., deren Schreiber sich nicht vorzudenken, lassen den romanischen Vocal häufig genug durchblicken: man liest fedem, menime, vecem, decto (dictus), esto (iste), fermare, prometto, provencia, selva, vendicet, vertute und ähnliche. — Mit Ausnahme mehrerer größtentheils nicht altromanischer Wörter wird die oben aufgestellte Regel von der Unterscheidung des langen e und des kurzen vor einfacher Consonanz mit ziemlicher Strenge

gehalten: *fīdus* und *fīdes*, *vīvere* und *bībere*, *pīlum* und *pīlus* scheiden sich auf das bestimmteste in den ital. Formen *fido* und *fede*, *vivere* und *bevere*, *pilo* und *pelo*.

O.

I. 1. Langes o bleibt im Ital. unangetastet: *conobbi* (*cognovī*), *corona*, *cote* (*cōtem*), *dono*, *fiore* (*flōrem*), *onore* (*honōrem*), *ora* (*hōra*), *leone*, *moto*, *nobile*, *nodo*, *nome*, *no* (*nōn*), *nono*, *noi* (*nōs*), *persona*, *pomo*, *ponere*, *pioppo* (*pōpulus*), *come* (*quōmodo*), *scrofa*, *sole* (*sōl*), *solo* (*sōlus*), *voce*, *voi* (*vōs*), *voto*, -oso: *glorioso*. — Span. *corona*, *don*, *flor*, *honor*, *leon*, *no*, *nono*, *nos*, *persona*, *pomo*, *como*, *sol*, *solo*, *voz*, *vos*, *voto*, *glorioso*; Diphthong in mehreren, wie *cigüeña* (*cicōnia*), *cuelo* (*cōlo*), *consuelo* (*consōlor*), *mueble* (*mōbilis*). Port. *corona*, *dom* 2c. — Prob. *corona*, *cot*, *don*, *flor*, *honor*, *hora*, *leon*, *not* (*nōdus*), *nom*, *non*, *nos*, *persona*, *pom*, *sol* (*sōlus*), *tot*, *votz*, *vos*, *vot*, *glorios*. — Im Franz. wird langes o wie kurzes behandelt: der einfache Vocal behauptet sich gewöhnlich nur vor m und n, vorherrschende Form ist eu, oeu. Beisp. *couronne*, *donne*, *nom*, *non*, *personne*, *pomme*, *pondre* (*pōnere*), *comme* (*quōmodo*), *Rome*, *lion*, *patron*, *raison* (*ratio-nem*) und die andern aus -o -ōnis, ferner *console*, *or* (*hōra*), *dos* (*dōsum* für *dorsum*), *noble*, *octobre*, *sobre* (*sōbrius*). Dagegen *heure*, *meuble* (*mōbilis*), *moeurs* (*mōres*), *neveu* (*nepōtem*), *noend* (*nōdus*), *oeuf* (*ōvum*), *pleure* (*plōro*), *seul* (*sōlus*), *voeu* (*vōtum*), *honneur*, *glorieux* und die übrigen aus -or -ōris und -ōsus. Eine dritte Variation in dieser Sprache ist ou, welche folgende Wörter zeigen: *avoue* (*vōto*), *doue* (*dōto*), *noue* (*nōdo*), *nous* nebst *vous*, *pour* (*prō*), *proue* (*prōra*), *roure* (*rōbur*), *époux* (*spōsus* für *sponsus*), *Toulouse* (*Tolōsa*), *tout* (*tōtus*). Für oi trat ui ein in *buie* (*bōia*), *truie* (*trōia*). — Im Walach. wird es theils mit o, theils mit oa wiedergegeben, d. h. mit kurzem o vermengt: *corone*, *onore*, *natzion*, *nome*, *noi*, *pom*, *rod* (*rōdo*), *tot* (*tōtus*), *voi*, *ghibos* (*gibbōsus*); *noatin* (*annōtinus*), *coade* (*cōda*), *coroane*, *floare*, *oare* (*hōra*), *persoane*, *poame*, *scroafe*, *soarece* (*sōricem*), *sudoare* (*sudōrem*). — Anzumerken ist hier der fast gemeinrom. Diphthong in

ōvum: it. novo, sp. huevo (ovo Alx. est. 130), pr. uou, fr. oeuf, nur mal. ou d. i. ov.

2. Wie langes e in i-ausartet, so auch langes o in u. Ital. selten: giuso (deorsum deōsum, bei Dante noch gioso), cruna (corōna), tutto (tōtus). — Span. yuso (= it. giuso), nudo (nōdus; nuedo Canc. de B.), octubre (octōber). Port. almunha vrst. (alimōnia), outubro, testemunho (testimōnium), tudo. — Im Franz. kommt dies u hauptsächlich in der alten norm. Mundart vor, so in amur, barun, tut, vud (vōtum), ure (hōra) 2c. s. im 2. Abschnitt. — Auch das Churwälsche begünstigt diesen Vocal: amur, dun (dōnum), flur, liun, num, nus, sul, glorius; anderer Mundarten hier zu geschweigen. — Wal. cępun (capōnem) Lex. bud., cęrbune (carbōnem), conciune (conciōnem), cunune, (corōna), murę (mōrum), nu (nōn), pune (pōnere).

II. 1. Kurzes o vor einfacher Consonanz wird diphthongiert; die Formen sind: it. uó, mal. óa, sp. ué, pr. ué, uó, fr. eu (oeu, ue, oe). Auch hier, wie bei e, verwirft der Portugiese den Diphthong und der Provenzale braucht ihn nur sparsam. Ital. buono (bōnus), buoi (bōves), cuopre (cōōperit), cuoce (cōquit), cuore (cōr), cuojo (cōrium), gruoco (crēcum), duole (dōlet), duomo (dōmus), fuoco (fōcus), fuori (fōris), uomo (hōmo), giuoco (jōcus), luogo (lōcus), muore (mōritur), muove (mōvet), nuoce (nōcet), nuovo (nōvus), uopo (ōpus), pruova (prōba), puote (pōtest), ruota (rōta), scuola (schōla), suocero (sōcer), suolo (sōlum), suole (sōlet), suono (sōnus), suora (sōror), stuolo (στόλος), tuono (tōnus), tuorlo (tōrulus), vuole (vult v. vōlo), -uolo: capriuolo (capreōlus), figliulo (filiōlus). — Span. bueno, buey (bōvem), cuece (cōquit), duendo (dōmitus), duele, fuego, fuero (fōrum), fuera (fōras), juego (jōcus), jueves (Jōvis), luego, muele (mōlit), mueve (mōvet), nueve (nōvem), nuevo, huele (ōlet), huebra (ōpera), pueblo (pōpulus), prueba, ruego (rōgat), rueda, escuela, suegro, suelo, suele, sueno, tuero (tōrus), vuela (vōlat), hijuelo (filiōlus). Die ältere Sprache hat manche Beispiele mehr: cuemo (für como), cuer (cōr) PCid., nuece (nōcet) Alx., huebos (ōpus); gleichwohl gestattet sie dem

Diphthong weniger Einfluß: Formen mit o, wie bono Bc. Alx. FJuzg., jogo Alx., abolo (*avolus) FJuzg., sind häufig und im Poema del Cid nöthigt die Assonanz oft genug, ue wie o zu sprechen, pueden v. 2931 z. B. wie poden, vgl. Sanchez I, 224. — Prov. mit ue: bueu (bövem), fuec, fuelha (folium), fuer (förum), luec, muer (möritur), mueu (mövet), nueu (növus), suegre, suer (söror). Eine zweite Mundart setzt uo für ue, wovon im 2. Abschnitt. — Franz. boeuf, choeur (chörus), queux (cöquus), coeur, deuil (dölium in cordolium), feu, feuille, huem altfr. (hömo), jeu, lieu, meule (möla), demeure (demöratur), Meuse (Mösa), meut, neuf (növem, növus), oeil (öculus), aveugle (*aböculus), oeuvre, peuple, preuve, écueil (scöpus), seuil (sölium), soeur, veut (= it. vuole), chevreuil, filleul. — Im Churwälschen oberländischer Mundart wird die Diphthongierung des o auffallend mit ie vollzogen, welches die übrigen Sprachen nur für e verwenden: diever für iever (öpera), ieli (öleum), niev (növus), pievel (populus). Es ist ein verdünntes ue, in welcher Gestalt es auch zuweilen noch erscheint, und entspricht also dem prov. ue. Vor g lautet es ieu: fieug (föcus), gieug (jöcus), lieug (löcus). Meist freilich entzieht sich o dem Diphthonge gänzlich: so in bun, bov, cor, mover, or (föris), prova, roda, scola, sora (söror), tun (tönus), um (hömo). — Wal. coace, doare (dölet), oameni (hömines), poate (pötest), roage (rogat), şcoale (schöla), vioare, viorea (viöla).

2. Dem diphthongischen Zuge widersteht o im Ital. gewöhnlich in drittlester Silbe und in romanischer Position: catolico, cofano (cöphinus), collera (chölera), doglio, donno (döminus), lemosina (eleemösyna), foglio (fölium), oggi (hödie), moggio (mödius), occhio (öculus), oglio (öleum), opera, poggio (pödius), popolo, proprio, soglio (söleo, sölium), soldo solido, stolido, stomaco, überdies in bove (bövem), coro (chörus), dimoro (demöror), modo, nota, nove (növem), rodo, rosa, tomo. — Der Spanier behält o meist in drittlester Silbe: catolico, cofino, colera u., ferner in dolo (dölo behaue), modo, nota, rosa, tomo, tono (tönus). U in cubro (cööperio), pg. furo (föro durchbohre). — Im Prov. hat o volles Recht neben ue, uo, bou also neben bueu, buou. Der Diphthong kann eben

so wenig wie ie am Ende des Wortes oder vor ausl. n und l statt haben, also bo, so, bon, son, dol, sol, estol, rossinhol, nicht buon, duol u. — Auch im Franz. erhält sich der einfache Vocal oft genug, zumal vor m und n: coffre, girofle (caryöphyllum), hors (föras), globe, mode, proche (pröpius), rose, école, sole (sölea), viole, voche altfr. (vöco), vol (v. völare); bon (altfr. boen boin), concombre (cucumis), dôme, on (hö-mö), Rhône (Rhödanus), son, ton, trône. Ou in couvre, prouve (pröbo), roue (röta), dépouille (spölium); vor i aber steht u, nicht o: hui (hödie), poi (pödium). — Wal. bou (bö-vem), domn, foc, nou (növus), ochiu, op (öpus), rog, socru, probe (pröba), voiu (völo) u. a. Außer oa und o wird auch u gebraucht: bun (bönus), ruşe (rösa), spuşe (spödium), sun (sönus), tune (tonat). — Unter den Wörtern mit o sind gemeinromaniſch rosa, modus, nota, tomus. Das erste derselben muß sehr frühe langes o angenommen haben, so daß seine Aussprache mit der des Particips rōsa zusammentraf, da es diese Quantität auch im Altdcutschen zeigt, s. Etym. Wb. Von modus gibt es diphthongische Formen im altsp. muedo Bc. Rz. und im fr. moeuf. Nota und tomus sind im Romaniſchen wohl nie volksüblich gewesen. Ital. nove ist eine Scheideform in Beziehung auf nuove (novae).

III. 1. In der Position bleibt der einfache Vocal ungestört; nur das Walach. und Span. gestatten auch Diphthongierung wie bei e. Wal. coaste (costa), coapse (coxa), doarme, foale (follis), foarte, oaste (hostis), moale (mollis), noapte (noctem), poarte, soarte. — Der Spanier liebt den Diphthong vor l, m, n, r, s; Beispiele sind: cuelgo (colloco), cuello, fuelle (follis), muelle, suelto (v. soltar), vuelvo, dueño (domnus), sueño (somnus), cuento (computo), luengo, fuente, puente, encuentro (v. contra), cuerda (chorda), muerte, puerta, suerte, fuerte, huerto, tuerto, duermo, cuerno, cuerpo, cuervo, huerco (orcus), huerfano (orphanus), huesa (fossa), hueste, nuestro, hueso (ossum), pues (post). Der Gebrauch ist nicht streng: neben puente, cuerno steht monte, torno. Öfters ward u um leichterer Aussprache willen, auch vor einfacher Consonanz, elidirt; estera (storea), fleco neben flueco (flocus),

frente neben dem alten fruenta Alx. FJuzg. (frontem), lengos für luengos (longos) Canc. de B.*, lerdo (it. lordo), pest (post) in pestoreja, serba (sorbum). — Prov. Fälle sind: luenh (longus), muelh (mollio), nuev (nox), vuelf (volvo) neben lonh, molh, noch, volf. — Im Franz. macht sich ou neben dem älteren o zuweilen noch geltend, wie in cour (chors), tourne (torno). — Mundarten diphthongieren häufig. So die wallonische mit oi vor r: boir (borde fr.), coid (chorda). So die churwälsche mit ie (s. num. II): briece (it. brocca), chiern (cornu), chierp (corpus), diess (dorsum), ierfan (orphanus), iess (ossum), niess (noster), pierch (porcus), sien (somnus), tiert (tortum, fr. tort). Die engadinische Mundart bietet dafür uo = oberl. o: cuolp, duonna, fuorma zc.

2. Nicht unüblich ist in einigen Sprachen u für o. Ital. nur selten, wie lungo (longus), uscio (ostium). — Span. häufiger: cumplo (compleo), curto (contero), nusco (nobiscum), pregunto (percontor), tundo (tondeo), uzo (ostium) PC., pr. uz. — Franz. u in dem Diphthong ui: huis (ostium), huître (ostrea), puis (post). — Wal. häufig: curte (chortem), cust (consto), cumpet (computo), culc (colloco), frunte (frontem), frunze (frondem), us̃e (ostium). — Ostium nimmt gemeinromaniſch u für o, vermuthlich gab es eine uralte Form ustium, da eine neapol. Urk. v. J. 551 bereits ustiarius hat (Marini p. 180).

U.

I. 1. U a n g e s u bleibt überall und fast ohne Ausnahme stehen. Ital. acuto, bruco (brūchus), bruma, bruto, bufalo (būbalus), bure (būra), crudo, culla (cūnula), culo, cura, ducere, dumo, duro, fiume (flūmen), fui (fūi Schneider I, 100), fumo, fune, furo (fūr), fuso, confuso, umido (hūm.), giudice (jūdex), giubbilo (jūbillum), luglio (jūlius), giugno (jūnius), giuro (jūro), luccio (lūcius), luce, lume, luna, maturo, mucido, mugghio (v. mūgire), mulo, muro, musica, muto (mūto,

*) Dasselbe Denkmäl schreibt auch avelo für abuelo, vestro für vuestro; es wird aber a-uelo, uestro zu sprechen sein.

mūtus), nube, nuvolo (nūbilum), nudo, nutro, oscuro (obs.), pertugio (pertūsus), Perugia (Perūsia), piuma (plūma), più (plūs), pruno, puro, puto (pūteo), ruga, ruta, scudo, sicuro, spuma, suco, sudo, consumo, suso (sursum sūsum), uno, uso, utile, uva, -ume, -ura, -ute, -uto: legume, natura, salute, minuto. — Span. agudo, brugo, bruma, bruto, bubalo, buho (būbo), crudo, cuyo (cūjus), culo, cuba (cūpa), cura, duzgo (dūco), duro, humo (fūmus), huso (fūsus), confuso, humedo, julio, junio, lucio, luz, lumbré (lūmen), muro, musica, mudo, nube, nudo, nutro, oscuro (obs.), pluma, pruna, puro, ruga, escudo, seguro, espuma, sugo (sūcus), sudo, consumo, uno, uso, útil, uva; futuro, natura, virtud; altsp. flumen Bc., mur (mūrem) Alx. Port. wie sp. — Prob. agut, cru, cul, cuba, cura, duc (dūco), flum, fum, fur (fūr), fus (fūsus), juli, juni, lus (lūcius), lum, luna, mul, mur, musica, nuble, nut (nūdus), oscur, pertus, pluma, plus, rua (rūga), ruda, escut, segur, espuma, suc, un, us, natura, vertut. — Franz. aigu, brume, brut, bufle, buse (būteo), caduc, conduire (condūcere), confus, exclus, cru, cul, cuve, cure, flun brlt. (flūmen), fus (fūi), parfum, glu (glūten), enclume (incūdem), jeûne (jejūnium), juge, juin, jure, jus (jūs), luit (lūcet), lune, mûr (matūrus), mule, mur (mūrus), mue (mūto), nue (nūbes), nu (nūdus), obscur, pertuis, plume, plus, prune, puce (pūlex), pur, pue (pūteo), rue (ruga, ruta), écu (scūtum), suc, sûr (secūrus), sue (sūdo), consume, sus (sūsum), un, use, utle brlt. (ūtilis); legume, nature, vertu, menu (minūtus), Autun (Augustodūnum) u. so Embrun (Eburodūnum), Melun (Melod.), Verdun (Virod.) ꝛ. — Wal. crud, cur (cūlus), cupe, (cūpa), cure, duc (dūco), fum, fune, fus, fur, umed, z'ude, julie, junie, lumine, lune, muc, mut, prun, pur, put, rute, spume, asud (sudo), sug, uger (ūber), ud (ūdus), legume, rupture, vertute, minute.

2. Von dieser Regel gibt es einige unbedeutende Abweichungen mit o: ital. coppa (cūpa), ghiotto (glūtus), lordo (lūridus), otre (ūter); span. copa, odre; prob. copa, glot, lort, oire; franz. ou: coupe, lourd, outre. Erwägt man aber, daß in lordo Verwechslung der romanischen Position mit der latein.

statt finden konnte, so wie daß neben cūpa auch cuppa vorkommt (Schneider I, 426), und daß gluttire eine Form gluttus für glūtus anzunehmen erlaubt, so bleibt von Ausnahmen nur ūter übrig, aber auch diese Quantitätsbestimmung der Lexica ist nicht erweislich, da das Wort schwerlich im Nominativ vorkommt und seine ziemlich unverdächtige Wurzelverwandtschaft mit ūterus für ūter stimmt. Dante's soso und lom Inf. 10, 45. 69 sind durch den Reim veranlaßt, schwerlich jedoch erzwungene Bildungen, da einige Mundarten allerdings o für u gebrauchen, vgl. romagn. fom (fumus), fon (funis), furtona (fortuna), lom (lumen), lona (luna), spoma (spuma), comasf. flom (flumen) zc. Die jetzige picardische Mundart verwechselt u mit eu: leume (lumen), leune, pleume. Auch ist anzumerken, daß sich die französische Sprache in einigen Städtenamen der Endung on für un bedient, wie in Laon (Laudūnum), Lyon (Lugdūnum, in Hss. der Not. dign. Lugdonensis).

II. 1. Kurzes u vor einfacher Consonanz wird zu o. Die Beispiele sind hier nicht zahlreich. Ital. Canosa (Canūsium), croce (crūcem), covo (cūbo), gomito (cūbitus), conio (cūneus), dotta (v. dūbitare), folaga (fūlica), gola (gūla), omero (hūmerus), giogo (jūgum), giova (jūvat), giovane (jūvenis), lova (lūpa), loto (lūtum), moglie (mūlier), Modena (Mūtina), noce (nūcem), pioggia (plūvia), pozzo (pūteus), poto (pūto), rogo (rūbus), rozzo (rūdis), sopra (sūpra), ove (ūbi), Venosa (Venūsia). — Span. cobdo, cobre (cūprum), gola, joven (jūvenis), logro (lūcror), lobo (lūpus), lodo (lūtum), pozo, podo, sobro (sūpero), toba (tūba). Das Port. stimmt zum Span. — Prov. crotz, coa (cūbat), code (cūbitus), conh (cūneus), cobe (cūpidus), secodre (succūtere), gola, jo (jūgum), jove, logri, lop, lot, molher, notz, nora (nūrus), ploia, potz, sobre (sūper). — Im Franz. behauptet sich das gemeinrom. o nur noch vor den nasalen Consonanten, denn die Sprache duldet keine Formel oun, und wenn es sich mit i verbindet, z. B. son (suum), ton (tuum), nombre (nūmerus), ponce (pūmicem), coin (cūneus), croix (crūcem), noix (nūcem). Der herrschende Vocal ist ou, welchem im Altfranz. noch o zur Seite stand: couve (cūbo), coude (cūbitus) doute (dūbito),

joug, loup, où (übi). — Wal. cot (cūbitus), nore, (nūrus); die meisten Beispiele fallen unter §. 2.

2. In drittlester Silbe pflegt u im Ital. der Verwandlung in o zu entgehn, so wenigstens in cumulo, cupido, diluvio, dubito, fluvio, umile (hūmilis), numero und vielen andern, außerdem nur in wenigen, wie fuga (bei Dante Par. 12, 50 foga im Reim), fuggo (fūgio), gru (grūem), lupo (lūpus, aber lova *meretrix*), luto neben loto*, rude (rūdis). — Im Span. hat u gleiche Rechte mit o und wird nicht allein in drittlester und ursprünglich drittlester Silbe, sondern auch in andern Fällen gebraucht, z. B. cumulo, dubio, fluido, numero, lluvia (plūvia), cuño (cūneus), dudo (dūbito), huyo (fūgio), rujo (rūgio), cruz, gula neben gola, yugo, rubro, rudo. Port. fast wie span. — Franz. déluge, humble (hūmilis), fuis (fūgio), grue, pluie (plūvia), puits (pūteus), rude, sur (sūper), tube (tūbus)**. — Im Wal. ist u Hauptform: cruce, fug (fūgio), gure, (gūla), zune (jūvenis), lut (lūtum), nuce, numer, putz (pūteus), rug (rūbus).

3. Hin und wieder erzeugte sich der Diphthong als Product eines secundären (romaniſchen) o = lat. ū. Ital. nuora (nūrus), scuotere (excūtere) setzen eine Mittelstufe nora, scotere voraus. Spanische Fälle sind: cueva (cūbare) bereits in einer Urſ. v. J. 1075 Esp. sagr. XXVI, 460, nuez (nūcem), nuera (nūrus), auch culebra für culuebra, vgl. S. 162, pg. cova, noz, nora, cobra. Franz. couleuvre (colūber, colūbra), gueule (gūla). Wal. ploae (plūvia), scoate u. a.

III. 1. In der Position wird u vorzugsweise durch o ausgedrückt. Ital. ascolto (ausculto), bolla, colmo (culmen), dolce, fōlgore, gotta, lombo, losco, piombo (plumbum), rosso, zolfo (sulphur), sordo, torre, onde (unde) 2c. — Span. hola, colmo, hondo (fundus), gota, lomo (lumbus), plomo (plumbum), roxo, torre, donde. — Prov. escout (ausculto), dous

*) Der africanische Grammatiker und Dichter Corippus (6. Jh.) spricht lūtum = it. luto, s. Voss. Arist. 2, 39.

**) Hat lutra langes oder kurzes u? Das ital. lontra und franz. loutre reden für Rürze, das span. lutra für Länge.

(dulcis), folzer (fulgur), gota, lose, plum, ros, sort, tor, on (unde). — Im Franz. erhält sich das gemeine o nur als Nasal-
laut oder in Verbindung mit i, z. B. in lombe, plomb, monde, dont (de unde), ongle (ungula); joindre (jungere), poing (pugnus); überdies in einzelnen Wörtern, wie flot (fluctus), mot (mlat. muttum), noces (nuptiae), vergogne (verecundia). In den übrigen Fällen, unter welchen es auch die Formel ul vertritt, wird es zu ou: boule, double (duplex), four (furnus), goutte, louche, ours (ursus), roux, souffre (suffero), sourd, sous (subtus), tour; doux, écoute, foudre (fulgur), soufre (sulphur).

2. Auch dieser Vocal erhält sich im Ital. meist in drittlester Silbe: cuspide, nunzio, rustico, turbine, besonders vor gn, ng, nc: grugno (grunnio), pugno, pungo, ungo, giungo (jungo), adunco, unghia (ungula); ferner in curvo, frutto (fructus), fusto, gusto, giusto (justus), nullo, purgo, tumulto, turbo u. a. — Von dem Spanier wird es sehr begünstigt, steht daher nicht allein in drittlester Silbe, wie in cuspide, rustico, turbido, sondern auch in vorlester vor den verschiedensten Consonanten, besonders vor ch, ng, ñ: escucho (ausculto), cumbre (culmen), culpa, culto, curso, dulce, duplo, fruto, gruno (grunnio), gusto, justo, lucho (luctor), mucho (multus), mundo, nulo, puño (pugnus), punjo (pungo), purgo, turbo, sulco, azufre (sulphur), unjo, uña (ungula). — Der Portugiese hat gegen das sp. o noch einige Fälle mit u, als funda, chumbo, surdo, urso (sp. honda, plomo, sordo, oso), umgekehrt aber doce, enxofre (sp. dulce, azufre). — Der Provenzale hegt u: bulla, flux, frucha (fructus), fulvi, furt, fusc, fust, just, lucha (luctus), musc, nulh, punher, purga, ruste (-icus) und einige andre. — Französische Beispiele sind: buis (buxus), fruit, fût (fustis), jusque (usque), juste, lutte, nul, purge, urne. — Im Walach. ist u Hauptform: ascult, dulce, fülger, gust, mult, must, rumpe, surd, tunde, unde, unge, urs, vulpe.

Was oben über das historische Verhältnis des e zum kurzen i bemerkt worden, gilt auch von dem des o zum kurzen u, dem es endlich weichen mußte, nur daß dieses o auf den Inschriften etwas länger fortbauerte als e, s. Mitschl l. c. Beispiele auf

den ältesten dieser Denkmäler sind poplicus (publ.), nontiare, sont, consolere, in unbetonten Silben dedro dedrot (dederunt), consentiont, Hercolei, populus, tabola, vincola. Formen der Columna rostrata: poplom, exfociont (effugiunt), primos(us), navebos, diebos; der Grabschriften der Scipionen Cornelio(us), Luciom, filios(us). Jüngere Inschriften haben jogo, mondo, tomolo Orell. n. 4858, dolcissima Mur. 1413, 6. Hinter u oder v ist o bis etwa zum Ende des 7. Jh. V. C. durchaus üblich, also arduom, nicht arduum, vivont, nicht vivunt, und so in der litterarischen Sprache volnus, volpes, volt neben vulnus, vulpes, vult. Einzelne Schriftsteller brauchen überdies Formen wie fornus, solcus, moltus, sordus; Grammatiker des 6. Jh. n. Chr. bemerken polchrum, colpam (Schneider I, 30). Die ältesten Diplome aber, welchen croces, somus, incorrat, onde, polsatur, fundamentis, singoli, titolum ganz geläufige Schreibungen sind, bezeugen hierdurch das Alter des romanischen mit dem altlateinischen wesentlich zusammenstimmenden Gebrauchs, der jedoch, wie wir gesehen, nicht jedes u der Schriftsprache verschönt.

Y.

Die romanische Darstellung dieses griechischen dem deutschen u entsprechenden Vocals, der nur in wenigen volksüblichen Wörtern vorkommt, ist 1) i, welche Gestalt er oft schon im Latein angenommen hatte (Schneider I, 43), z. B. it. abisso, cochiglio (conchylium, κογχύλιον), lira, mirra u. Übertritt dieses i in e, wie im it. gheppio (γύψ), sesto (ξυστόν), trépano (τρούπανον), ist eben nicht häufig. Die griech. Kunstausdrücke haben wir hier nicht zu erwägen. — 2) O hauptsächlich in solchen Wörtern, die der Römische aus dem Munde des Griechen aufnahm und worin er u als o auffasste und behandelte, von welcher Auffassung das Latein Zeugnis ablegt. Dergleichen sind: ital. borsa (βύρση, mlat. bursa), grotta (crypta, mlat. crupta), lonza (lynx), tomba (τύμβος), torso (thyrsus), serpollo (serpyllum), in tonloser Silbe cotogna (κυδώνιον), mostaccio (μύσταξ); span. bolsa (= borsa), códeso (κίτισος), grota brlt. (jetzt gruta), onza (= lonza), trozo, mostacho, tomillo (thy-

mum); franz. boîte (πυξίδα), bourse, grotte, once, tombe, tros vrlt., coing, moustache. In einigen Fällen bleibt u unverändert: it. tufo, sp. tufo (τύφος); wal. giur (γῦρος); sp. pg. murta (μύρτος), wie schon lat.; pr. Suria (Συρία); fr. jube (ζίζυφον).

Diphthonge.

Nur wenige derselben überlieferte Rom den romanischen Sprachen. Die meisten begannen schon in ältester Zeit in einfache Laute überzugehen; andre, wie ai, oi, ei, ou, waren etwa seit dem Anfange der Bürgerkriege bereits außer Gebrauch gekommen; die aus ai und oi hervorgegangenen ae und oe haben wenigstens unter den Gebildeten bis in das 3. und 4. Jh. fortgelebt. Wir werden in der Folge sehen, daß die Tochtersprachen gleichwohl reich sind an Zwielaute, die sie fast sämmtlich nicht geerbt, die sie sich erworben haben.

Æ. Œ.

1. In æ hörte man beide Vocale nebeneinander, so daß ihm das gleichfalls übliche ai ganz nahe lag, im gemeinen Leben mag der Diphthong fast einem langen deutschen ä entsprechen haben, da er mit e verwechselt wird (Schneider I, 50. 52). Die ital. Sprache verwendet dafür theils ie, theils e mit offener Aussprache, dem lateinischen Laute analog: Iesi (Aesis), cieco (caecus coecus), cielo (caelum coelum), fieno (faenum foenum), Fiesole (Faesula), lieto (laetus), chiere chere (quaerit), siepe (saepes sepes); egro (aeger), emulo, Cesare (Caesar), greco, ebreo, nevo (naevum), presto, giudeo (jud.), preda, secolo, spera (sphaera), tedio. — Span. ie, e, zuweilen i: cielo, ciego, cieno (caenum coenum), griego, quiere (quaerit); heces (faeces), heno (faenum), ledo, preda, tea (taeda), tedio; Galicia (Gallaecia), judío, siglo (altsp. siglo). Port. nur e. — Prov. ie, öfter e: juzieu juzu (jud.), quier quer ꝛ. — Franz. ie, e, oi: ciel, siècle, alt cieuc (caecus), lié (laetus), quiert; grec, défèque (defaeco); blois vrlt. (blaesus), foin (faenum), proie (praeda). — Wal. e: ceriu (caelum), ed (haedus), doch auch

ied. — Griech. *αι*, das dem Romanen keinen Diphthong mehr bot, wird mit *a*, nicht mit *e* ausgedrückt. *Παιδίον* gibt it. *paggio*: was war auch mit *peggio* anzufangen? Ebenso gibt *αἴσιον* it. *agio*, pr. *ais*, aber die Deutung ist zweifelhaft. *Σκαίος* empfing im pr. *escai* denselben Diphthong wie das ganz entsprechende *scarabaeus* in *escaravai*, das die Aussprache *scarabajus* (vgl. it. *scarafaggio*) voraussetzen läßt.

2. *Œ* wird, wo es nicht mit *æ* zusammentrifft, mit *e*, nicht *ie*, wiedergegeben: ital. *cena*, *femmina*, *mesto* (*moestus*, doch auch *maestus*), *pena*; span. *cena*, *hembra*, *pena*, kein *ciena*, *piena*, ein Beleg für die Genauigkeit, mit welcher manche lateinische Lautverhältnisse behandelt wurden.

AU.

1. Neben dem Diphthong *au* besteht im Lateinischen auch dessen Verdichtung *o*, indem z. B. neben *auricula*, *cauda*, *caulis*, *caupo*, *claudere*, *taurus* auch *oracula*, *coda*, *colis*, *copo*, *cludere*, *torus* (dieses bei Varro L. L. 5, 95, ed. M.) mehr oder weniger im Gebrauch waren. Nach Festus Versicherung war *o* in mehreren Wörtern nur auf dem Lande üblich; die oskische Sprache bediente sich dessen ausschließlich. Es läßt sich erwarten, daß sich das römische Verhältniß auch im Romanischen abspiegle. Beide Laute, der Diphthong wie der Vocal, haben hier Anerkennung gefunden: jener ist in dem einen, dieser in dem andern Gebiete zur Herrschaft gelangt, woraus wir die Folgerung ziehen dürfen, daß der einfache Vocal nicht vorzugsweise, sondern daß der Diphthong eben so wohl aus Latium in die Provinzen getragen ward, d. h. daß beide der Volkssprache gleich geläufig waren. Ital. Hauptform ist unstreitig *o*: *lodola* (*alauda*), *odo* (*audio*), *ora* (*aura*), *oro* (*aurum*), *oso* (*ausus*), *o* (*aut*), *coda*, *cosa*, *foee*, *frode*, *godo* (*gaudeo*), *gioja* (*gaudium*), *lode*, *alloro* (*laurus*), *nolo* (*naulum*), *poco*, *povero*, *poso*, *roco*, *ristoro*, *toro*, *tesoro*, auch *Niccolò* (*Nicolaus*). Aber *au* besteht theils als Nebenform gewöhnlich des höhern Stiles, theils auch für sich, theils als Scheideform in nicht wenigen Wörtern fort: *aura*, *auro*, *esaudire*, *esausto*, *fauci*, *fraude*, *gaudio*, *laude*,

lauro, naulo u. navolo, rauco, restauro, tesauo; austro, cavolo für caulo (caulis), cauto, nausea (nausea), Paolo für Paulo; causa Ursache (cosa Sache), pausare inne halten (posare ruhen), tauro Stier im Thierfreise (toro Stier). U in cuso (causor). In Metaro (Metaurus) und Pesaro (Pisaurum) verflachte sich au in a. — Im Span. ist o noch heimischer geworden als im Ital., wenigstens sind die Formen mit au hier weniger zahlreich; aloeta vrlt., oigo (audio), oro, oso, o, cola, (cauda), col, cosa, coto (cautum), hoz (faux; foz schon in einer Urf. v. J. 804 Esp. sagr. XXVI, 442), joya (gaudium), loo (laudo), poco, pobre, poso, ronco (raucus), toro, tesoro; aura, austro, causa, claustro, fraude, lauro laurel, pauso, restauro. — Der Portugiese spricht ou oder auch oi für au: ouço (audio), ouro, ousó, ou, couve (caulis), cousa, couto, chouvo (claudio), gouvo (gaudeo), louvo (laudo), louro, pouco, pouso, rouco, touro, tesouro. Au in wenigen, wie aura, austro, fraude, pauso. O in cola, foz, pobre. — Der Provenzale hat sich den reinen Diphthong bewahrt wie der Walache: alauza, aug, aura, aur, aus, austri, caul, causa, clau (claudio), frau, gang, lauzi (laudo), laur, nausea, pauc, Paul, paubre, paus, vauc, restaur, taur, thezaur. Die einzigen Ausnahmen sind etwa o (aut) statt des zu breiten au, und joy, das vielleicht aus dem Französischen herrührt. Coa scheint sich auf coda zu beziehen, welches vorgezogen ward, da cauda cava ergeben haben würde. — Die franz. Form ist o, das sich leicht mit i verbindet: aboie (* adbaubo), ois (audio), or, ose, chose, clore (claudere), cloître (claustrum), joie, ôter (* haustare), noise, pose, Savoie (Sabaudia), trésor. In andern, wie cause, fraude, pauvre, restaurer, taure, wird au geschrieben. Eine dritte Form ist das auf o gegründete ou in alouette, ou, chou, loue (laudo), enroue (raucus). Aus paucus ward altfr. pau und po, aus letztem nfr. peu; aus coda queue. — Der Walache kennt nur au, wofür er auch ao schreibt: auz (audio), audaug adaog (ad-augeb), aur, austru, au (aut), cause, laude, laur, repaos (* repauso), taur. Coade, ist aus der lat. Form coda, nicht aus cauda.

2. Neigung, den Diphthong durch Consonantierung des

u in l aufzuheben, zeigen die florentinischen in das italienische Wörterbuch aufgenommenen Formen aldace, esaldire, fralde, galdere, lalde u. a. für audace, esaudire, fraude, gaudere, laude, auch der Städtename Alfidena (Aufidena); sp. galtera (pr. gauta); cat. altreiar (pr. autreiar); it. sp. calma (καλμα). Consonantierung des u in b oder selbst in p ist im Südwesten nicht unüblich; sp. alabar (allaudare allauar), Pablo (Paulus), bei den Alten abdencia für audiencia, abze für auze, cabsar für causar, aptuno für autuno; altpg. absteridade, capela für austeridade, cautela SROS.

Unter den übrigen Diphthongen finden sich nur noch die seltenen EU und UI in den Tochtersprachen wieder. Eu, welches als Diphthong in der Kaiserzeit fortbestand, bleibt in geographischen und minder volksmäßigen Wörtern unverändert: it. sp. 2c. Europa, neutro. Rheuma lautet it. rema, sp. roma (in romadizo), pr. rauma, fr. rhume; dem pr. rauma vergleicht sich der Name Daudes (Deus-dedit, au aus eu), ähnlich laupart aus leopardus. Leuca, it. lega, durch Umstellung sp. pr. legua, fr. lieue. Ui erhielt sich buchstäblich im it. cui, fui u. a.

II. Tonlose Vocale.

Wenn die betonten Vocale sich nach bestimmten Gesetzen entweder behaupten oder verwandeln, so stehen die tonlosen weit mehr unter der Herrschaft des Zufalls: ihre Bedeutung in diesen Sprachen ist eine mehr numerische, bei der es weniger auf das Wesen des Buchstabens als auf den Buchstaben selbst ankommt: sie sind daher der verschiedensten Umwandlungen fähig. Diese hier zu verfolgen, wäre ein unfruchtbares Aufzählen unzusammenhängender Einzelheiten; doch bedürfen einige hieher gehörige Erscheinungen der Erwähnung, andre von größerem Gewicht einer genaueren Erörterung. — Der tonlose Vocal kann nun entweder lediglich mit Consonanten in Berührung stehen, oder er kann sich mit einem andern Vocal im Verhältnisse des Hiatus befinden; da diese verschiedenen Stellungen verschieden auf ihn einwirken, so ist es zweckmäßig jede für sich zu betrachten.

1. Tonlose Vocale außerhalb des Hiatus.

Es ist hier zu unterscheiden zwischen ihrer Stellung vor und hinter der Tonsilbe.

1. Vor der Tonsilbe treten auf dem ganzen Gebiete häufige, ziemlich willkürliche Verwandlungen ein, wobei die Quantität von keinem Belange ist. Besonders findet dies in der ersten Silbe des Wortes statt. Das Italienische möge zum Beispiele dienen. A verandelt sich in e: gennaro (jānuarius), sermento (sarm.), smeraldo (smāragdus); a—o: soddisfare (sātisfacere); a—u: lucertola (lācerta). E—a: asciugare (*exsucare), starnutare (stern.); e—i: ciriegio (*cēraseus), dicembre (dēc.), finestra (fēn.), midollo (mēdulla), migliore (mēliorem), riverenza (rēverentia), signore (sēniorem); e—o: dovere (dēb.), popone (pēponem); e—u: ubbriaco (ēbrius), rubello (rēbellis). I—a: anguinaglia (inguinalia); i—e: lenzuolo (linteolum); i—o: dovizia (dīvitiae); i—u: suggello (sīgillum). O—a: maniglia (mōnile); o—u: budello (bōtel-lus), cucchiajo (cochlearium), fucile (v. fōcus), mulino (mō-lina), ruggiada (v. rōs), ubbidire (ōbedire), uccidere (occ.), ufficio (off.), ulivo (ōliva), ulire (ōlere); u—i: ginepro (jū-niperus); u—o: coniglio (cūniculus), governare (gūb.), ortica (urt.). Ae in u: uguale (aequalis). Au—a: agosto (augustus), ascoltare (auscultare), schon im späteren Latein Augustus und ascultare, ferner sciagurato (exauguratus); au—o: orpimento (auripigm.); au—u: uccello (aucella), udire (audire); au bleibt: aurora, australe, autunno (autumnus). Auch den übrigen Sprachen fehlt es nicht an Beispielen. Gemeinromanisch ist überdies die Begünstigung des a in tonloser erster Silbe, indem es oft die Stelle von e oder i einnimmt. Dieser Vocal hat nicht die entschiedene Färbung der übrigen, und bietet sich darum den Sprachorganen vor der entscheidenden Tonsilbe am leichtesten dar. Beispiele sind (außer den obigen): ital. danaro (denarius), meraviglia (mirabilia), salvaggio (silvaticus); span. ayuno (jejunium), balanza (bilanx), galardon (ahd. widarlôn), sargento (serviens); franz. chacun (quisque unus), farouche (ferox),

jāloux (zelosus), marché (mercatus)*, paresse (pigritia), s. *Etym. Wb.* I, xx. Bei dem geringen Gewicht des tonlosen Vocals ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn er im Anlaute abfällt, wogegen ihm selbst seine Länge keinen Schutz gewährt. Am häufigsten kommt dies in den östlichen und in der provenzalischen Sprache vor. Ital. bottega (apotheca), Girgenti (Agrigentum), lodola (alauda), lena (anhelare), Lecce (Aletium), ragna (aranea), rena (arena), resta (arista), Rimini (Ariminum), vocolo (für avocolo); chiesa (ecclesia), ruggine (aerugo), vangelo (evangelium), vescovo (episcopus); nello (in illo), nemico (inimicus), rondine (hirundo), verno (hibernum); cagione (occasio), rezzo (für orezzo); licorno (unicornis). Auszuzeichnen ist in dieser Sprache der weitgreifende Wegfall anlautender tonloser Vocale vor s impurum. Beispiele: sbattere (pr. esbatre, it. auch disbattere), scaldare (exc-), smendare (exm- für em-), snudare (exn- für en-), Spagna (Hispania), spandere neben expandere, sparago (asparagus, auch sparagus, s. Voss. h. v.), sporre neben esporre, sterpare (exstirpare), storia (hi-). Alte lateinische Beispiele sind storias (hi), strumentum (in-), das wichtigste 'sti, 'storum 2c. (isti, istorum) in guten Handschriften, s. Lachmann in Lucret. 197. 232, it. stesso für istesso. In einem Glossar stimavit (aest-, wie ital.) *Diutisfa* I, 502. — Wal. noatin (annotinus), prier (aprilis), sparge (it. sparago); lictariu (electuarium); nalt (in-altus), nelbi (inalbare), sbate, scoldà, sparge. — Span. bispe (it. vescovo), Merida (Emerita); Lerida (Ilerda); relox (horologium). — Port. no (it. nello), namorar (* innamorare); Lisboa (Olisipo). — Prov. Guiana (Aquitania), lauzeta (alauda), lena (wie it.), ranha (wie it.); bispe (wie sp.), gleisa (it. chiesa), mina (hemina); randola (hirundo). — Franz. mine (hem.), vesque vrst. (p.: bispe) und wenige andre.

Noch einige feinere Züge sind der Aufzeichnung werth, solche nämlich, die einen gewissen Einfluß von Seiten eines Buch-

*) Schon in merovingischen Urkunden *marcadus*. Bréq. num. 271, fünfmal, *marcado* Mabill. Dipl. p. 496. Dalfinus für Delphinus (Dauphin) in ersterer Urkunde und num. 272.

stehens auf einen vorhergehenden tonlosen Vocal anzunehmen gestatten.

Im Italienischen scheint der Lippenlaut *v* den ihm verwandten Vocal *o* durch Tausch mit ursprünglichem *i* oder *e* hervorzurufen. Die Fälle sind: *dovere* (aber betont *dévo*), *dovidere*, *indovinare*, *dovizia*, *daddovero*, *piováno* (aber betont *piéve*, mlat. *plebs*, *plebanus*), *rovesciare* (*reversare*), *rovistare* (*revisitare*). Auch der Lippenlaut *m* scheint diese Kraft der Metamorphose zu besitzen, vgl. *domandare*, *domani* (aber doch *dimestico* neben *domestico*), *somigliare* (* *similiare*), so wie *b* in *ubbriaco* (*ebr.*), *rubello* (*rebellis*), wo aber *u* gewählt ward, wie dies auch in *umiliaca* (*armeniaceum*) geschah. Damit lassen sich provenzalische Beispiele verbinden, in welchen der wirkende Labial vornehmlich *m* ist, der eingeführte Vocal *u*, wie in *umplir* (*implere*), *lumdar* (*limitaris*), *prumier* (neben *premier*), *o* in *romaner*, auch der Städtenamen *Domás* für *Damás* (*Damascus*) Flam. v. 214 wird so zu beurtheilen sein. Dazu fr. *alumelle* (alt *alemelle*), *fumier* (lat. *fumus*), *jumeau* (*gemellus*) *Jumillac* (*Gemiliacum*), *chalumeau* (*calamus*, *u* aus *a*), mundartlich *fumelle* (*femella*), altfr. *frumail* (*fermail*)*.

Im Spanischen waltet der unverkennbare Trieb, tonloses oder tonlos gewordenes lat. *i*, wenn die folgende Silbe ein zweites, betontes *i* enthält, mit *e* zu vertauschen, damit nicht zwei *i* kurz hintereinander gehört werden, also ein euphonisches Motiv: *Cecilia* brlt. (*Sicilia*), *ceniza* (*cinis*), *ceñir* (*cingere*), *cetrino* (*citreus*), *colegir* (*colligere*), *concebir* (*concipere*), *constreñir* (*constringere*), *corregir* (*corrigere*), *decir* (*dicere*), *envidia* (üblicher als *invidia*), *eneina* (* *ilicina*), *enemigo* (*inimicus*),

*) Die Neigung, vor Labialen *i* mit *u* (nicht mit *o*) zu tauschen, spricht sich auch im Lateinischen, hier aber in größerem Umfange, aus. Dieses lat. *u* erklärt sich aus einem vorausgegangenen Mittellaute zwischen *ü* und *ɪ*. Beispiele, zum Theil inschriftliche, sind: *maxumus*, *lacrumas*, *monumentum*, *aucupium*, *recuperare* (für *recip.*), *lubido*, *aurufex*, *pontufex*. S. Corssen I, 331—340, 2. Ausg. Ein historischer Zusammenhang zwischen den lateinischen und roman. Fällen ist nicht wahrzunehmen. Man sieht übrigens, daß *u* im Lat. auch betont sein darf: im Roman. ist der Thonvocal zu kräftig, um sich so leicht aus seiner Bahn lenken zu lassen.

Felipe (Philippus), freir (frigere), hebilla (* fibella), henchir (implere), heñir (fingere), mestizo (* mixticius), reir (ridere), reñir (ringi), sencillo (* simplicellus), teñir (tingere), vecino (vicinus). Oft freilich, zumal in minder volksthümlichen Wörtern, bleibt i: aflagir, astringir, dirigir, escribir (alt escrebir), extinguir, fingir (alt fengir), imprimir, recibir (im Widerspruche mit concebir), redimir (neben redemir), vivir (alt auch vevir). Umgekehrt wird ursprüngliches e, wenn in nächster Silbe ie folgt, durch i verdrängt: cimienta (caementum), hiniestra (fenestra), simiente (sementis), tinieblas (tenébrae), vor allem in der Conjugation, wie in mintiera, sintiese. — Das erstere der spanischen Wohlautsgesetze bringt auch der Provenzale oft in Anwendung, z. B. wenn er desig (dissidium), enemic, enic (iniquus), enrequir (ric, dtsh. rich), esperit, fenir, fregir, gengiva, gequir (Präf. gic), omelia (ὁμιλία), tesic (phthisicus), vesin (vicinus) spricht. Euphonischen Grund wird auch ital. Sanese für Senese, Modanese für Modenese haben. Merkwürth ist etwa auch das altfranz. e für o, wenn die folgende Silbe den zweiten dieser Vocale bereits enthält, wie in correcious für corrocious, schon im Fragm. v. Bal., costeïr für costoïr (custodire) ChRol., felenie für felonie. — Wie der tonlose Vocal aber auch den betonten beherrschen könne, davon liefert das Altmailändische ein sprechendes Beispiel. Betontes e wird, wenn die folgende Silbe ein i hat, ebenfalls zu i, z. B. Sing. parese (it. palese), Plur. parisi; in der Conjug. havesse (it. avessi) 1. Pers., aber havissi 2. Pers.; feva (faceva), aber fivi (facevi). S. Mussafia, Beiträge S. 19, Macaire p. vii.

2. Hinter der Tonsilbe, in Proparoxptonis, ist als häufiges und wichtiges Ereignis der Wegfall des nächsten Vocales, gewöhnlich i oder u, anzumerken, woran das ganze neulateinische Gebiet Theil nimmt. Belege wie it. caldo (calidus), opra (opera), posto (positus), occhio für oculo (oculus), sp. caldo, obra, puesto, ojo, fr. chaud, oeuvre, cercle (circulus) mögen Hunderte von andern vertreten. Kein Wunder, da selbst die Stammsprache in ihrem ersten Auftreten diese härteren des Ableitungsvocals ermangelnden Formen als die üblichen hinstellt, wie auf den ältesten Inschriften dedro (déderunt), Lebro (Libero), vi-

cesma, sogar fecit (fecit) u. dgl., worauf erst die gemilderten folgen (Ritschl, De Aletr. tit. p. ix sqq.) Von jenen gewährt die gute Prosa noch Beispiele, wenn auch wenige, wie etwa caldus, hercle, lamna, valde, vinclum, mehr schon der poetische Stil, wie arduus (arid.), cante (canite, in saliarum versu, bei Barro), circlus, opra, periclum, poclum, porgo, postus, saeculum, spectaclum. Bei den Spätern häufen sich die Beispiele. Der App. ad Prob. rügt speculum, masclus, veclus (vetulus), baculus, calda, frigida, oculus, tabla, welche alle romanisch sind. 'Dies berechtigt zu der Vermuthung, daß auch im gewöhnlichen Leben viele Wörter mit Syncope des Vocales gesprochen wurden, ohne doch von Kennern der Sprache so geschrieben zu werden.' Schneider I, 172. Den Weg der Syncope betrat auch unsere hochdeutsche Sprache, indem sie z. B. farawa in farbe, kirihha in kirche, patina in pfanne, syllaba in silbe, asparagus in spargel kürzte, ohne sich jedoch an den Tonvocal binden, vgl. fenchel aus foeniculum, fenster aus fenestra und viele dergleichen.

Im Auslaute, auch in dem durch Wegfall eines lat. Schlußconsonanten hervorgetretenen (decem dece, amat ama, filius filiu) werden die tonlosen Vocale in den einzelnen Sprachen ziemlich verschieden behandelt; doch gehören die wichtigsten dieser Fälle in die Flexionslehre. Im Ital. bleiben a, e, i, o meist ungestört: casa, forte, jeri, ivi, uomo, amo, u aber verwandelt sich in o: cavallo. Überdies wird e oft zu i: altrimenti (altera mente), avanti (ab ante), dieci (decem), domani (de mane), indi (inde), lungi (longe), oggi (hodie), quinci (hincce), tardi (tarde), Chieti (Teate), Rieti (Reate). In andern Städtenamen wird auch ae durch i wiedergegeben: so in Acqui (Aquae), Alifi (Allifae), Capri (Caprae), Veletri (Velitrae), Vercelli (Vercellae), Veroli (Verulae), durch e in Firenze (Florentiae). — Das Span. verhält sich fast wie das Ital., doch sind hier die Vocalauslaute minder häufig, der Abfall des e ziemlich üblich: casa, fuerte, fácil, órden, amo, bueno. — Im Prov. behauptet sich nur a, die andern fallen in der Regel weg, wo der Wohl laut sie nicht rettet: casa, fort, paire (patrem), er (heri), y (ibi), testimoni (-ium), Virgili, caval, autre für autr; o wird

durch e oder i verdrängt: laire (latro), ami (amo) u. dgl. Im Franz. ist der Abfall eben so stark, die nicht abfallenden Vocale aber werden durch e vertreten: âme, fort, bonnement, hier, témoin, Virgile, aime (amo), cheval. — Im Malach. sinkt a zu e, herab, e bleibt, die andern pflegen abzufallen, wenn nicht der vorhergehende Consonant ihrer bedarf: ape (aqua), laude (laudat), bine (bene), er (heri), om (homo), aur (aurum), patru (it. quattro), socru (socer).

2. Tonlose Vocale im Verhältnisse des Hiatus.

Überall auf diesem Gebiete herrscht der Trieb, das Zusammentreffen zweier Vocale in zwei verschiedenen Silben eines Wortes (Hiatus) möglichst zu beseitigen. Es geschieht dies hauptsächlich theils durch Elision, theils durch Attraction des ersten Vocals, theils durch Contraction, theils durch Zutritt eines Consonanten. Das Dasein des Hiatus wird zuweilen durch ein zwischen die Vocale gesetztes h angezeigt: sp. ahi, ahina, ahullar, vihuela; pg. cahir, sahir, alt poher, tavoha, tehudo, vehuva; pr. ahur, atahinar, rehusos; fr. envahir, trahison, alt Loherain, pahis, pehu, trehu, vehoir; mlat. controversihis, Danihel.

Man unterscheide drei Fälle des Hiatus als die wichtigsten: theils liegt er in einfachen lateinischen Wörtern schon vor, theils ward er durch lateinische und romanische Zusammensetzung, theils durch romanischen Consonantenausfall herbeigeführt.

I. Ursprünglicher Hiatus in einfachen Wörtern. — 1. Ruht der Ton auf dem ersten Vocal, so ist die Aufhebung des Hiatus schwieriger und wird nicht in allen Sprachen durchgeführt. Es geschieht jedoch zuweilen a) durch Einmischung eines Consonanten. Dazu eignete sich v bei vorhergehendem u oder o: lat. fu-v-it, flu-v-ius, plu-v-ia, vidu-v-ium; it. fluvido (fluvidus S. 17); piovere, sp. llover, fr. pleuvoir (pluere); it. gruva und gruga (grus gruis). Entsprechend findet sich in altfranzösischen Handschriften zuweilen seuwé, veuwé, trauwé, euwissent für seue (nfr. sue), veue (vue), traué (troué), euissent (eussent) u. ähnliche. Dann aber auch j in seiner romanischen Aussprache: it. veggia (vehes d. i. ve-es); struggere (destruere);

tragge, wal. altpg. trage, altsp. traye Apol. (trahit); it. scarafaggio, sp. escarabajo (scarabaeus), welche früher veja, strujere, traje, scarafajo lauten mochten, j = Conf. i. Diese Aufhebung oder Schwächung des Hiatus durch ein dem ersten Vocal nachtönendes j ist, wie wir wissen, den unteritalischen Mundarten ganz besonders geläufig, z. B. neap. affizejo (it. ufficio), ajero (aere), wohl auch pajese (paese, pagensis), sicil. spijuni (spione), trijaca (triaca), und wird auch im Deutschen zuweilen gehört (lilije, spijon, mhd. meije, boije). Die Erzeugung des Consonanten i aus dem vorhergehenden Vocal i, in der altfranzösischen Schreibung ii, zuweilen auch iy, scheint ein analoger Vorgang, z. B. im pr. amiia, diia M. num. 873, im altfr. ancien, crestien, paiien, criier criyer (crier), proiier (prier). Ist das neufr. y in der Mehrheit der Fälle nicht ebenso zu beurtheilen? Auch sp. suyo, tuyo, arguyo sind hier zu nennen*. Für j ist mlat. g üblicher, vgl. vegere für vehere in vielen Urkunden, retragendum Brun. p. 417 (v. J. 684), subtragendum p. 421 (700), struges für strues. Beispiel eines eingeschobenen d im ital. ládico (laicus). — b) Durch Elision: it. di, wal. zi (dies); fr. tandis (tam diu); it. trarre (trahere); wal. fire (fieri); it. abete (abietem); parete, sp. pared (parietem); it. Carsoli (Carseoli); sp. dos (duos) und manche andre. — c) Durch Accentversetzung zur Bildung eines Diphthongs: it. figliuólo (filio-lus), piéta (pietas); sp. diós (deus), pg. aber déos. Die östlichen und südwestlichen Sprachen dulden diese Art des Hiatus am leichtesten, die nordwestl. suchen ihn auf jede Weise zu tilgen.

2. Ruht der Ton nicht auf dem ersten der Vocale und ist dieser in i, e oder u (diurnus, debeo, continuus), so geht die Hiatusstilgung leichter von Statten und wird häufig vollzogen.

A. Zuerst von den mit i und e anhebenden Combinationen, denn beide Vocale sind hier gleichbedeutend, oder genauer,

*) 'Im Sanscrit steht zuweilen y [d. i. j] als euphonische Einschlebung zwischen zwei Vocalen, ohne daß jedoch diese Erscheinung unter ähnlichen Umständen überall wiederkehrt. Im Send findet man jedoch fast überall, wo Veranlassung dazu da ist, ein eingefügtes y zwischen u oder û und einem schließenden ô.' Bopp, vergl. Gramm. I, 73. 2. Ausg.

e ist dem i gleich. Selbst die Römer verwechselten sie in dieser Stellung zumal in den Endungen eus, ius; ihre Grammatiker führen alleum, doleum, palleum, sobreus als verwerflich neben allium u. an (Schneider I, 16). Cavea, non cavia; brattea, non brattia; cochlea, non cochlia; lancea, non lancia; solea, non solia; balteus, non baltius erinnert der App. ad Probum. Er hätte dem Schreiber einer oberitalischen Urkunde v. J. 726 HPMon. n. 8 eben so wohl zurufen können: antea, non antia; habeat, non abiat; valeat, non valiat; moveant, non moviant; debeant, non debiant, und so vielen andern, welche die Aussprache durch die Schreibung zu treffen suchten. So bemerkt man denn auch auf Inschriften dolea für dolia Orell. II, 381, filea für filia ds. num. 2497, umgekehrt abias für habeas n. 2566, vinia für vinea 3261. Tinia für tinea erwähnt aus einer Handschrift Bossius, Arist. I, 43. Sofern nun der Vocal i (in welchem also zugleich e begriffen ist) durch Synärese in den Consonanten i d. h. in j übergeht, nennen wir jene um der Kürze willen das palatale i. Die Zusammenziehung der zweisilbigen Formeln ia, ie, io, ea, eo in eine Silbe ward bereits von römischen Dichtern geübt (zahlreiche Beispiele unter andern bei Bachmann in Lucret. p. 72. 82. 115. 122. 193) und man hat die Dreisilbigkeit von abiete, ariete, fluviorum selbst durch die Schreibung abjete, arjete, fluvjorum ausgedrückt (Schneider I, 90. 286). Der Romane gestattet dieser Methode oder eigentlich diesem Gange, den Hiatus zu tilgen, eine unvergleichlich größere Ausdehnung, nur der Walache enthält sich der Tilgung fast gänzlich. Die Aussprache des palatalen i hängt übrigens von der Natur des vorhergehenden Consonanten ab, wiewohl hier nicht alle Sprachen zusammenstimmen, auch Übergänge in die Kehllaute g oder c vorkommen. Im Hochdeutschen hat sich etwas Analoges ereignet, auch hier entstand j und endlich g oder ch aus lat. i oder e, vgl. cavea, ahd. kefja, nhd. käfig; electuarium, latwerge; apium, eppich; lolium, lolch; minium, menig. In der neugriechischen Volkssprache gestalten sich altgriech. *ιατρός*, *διά*, *πλατεῖα* zu *γαιρός*, *δγά*, *πλατγά*, worin γ wie unser j gesprochen wird.

a. Liquidä mit palatalem i. — Nach L und N hat i die

Kraft, diese Consonanten zu erweichen, mouiller, wie man französisch sagt. Der Grund liegt in der Leichtigkeit, womit sich j diesen gleichfalls am Gaumen gebildeten Lauten anschmiegt. Die Abweichungen sind jedoch nicht unbedeutend: im Spanischen z. B. nimmt j nach l romanische Aussprache an, es erscheint als Aspirata, vor welcher l ausfällt (hijo statt fillo von filius); denselben Ausfall erleidet l nebst n auch im Walachischen. Nach n kann j gleichfalls in seine romanische Aussprache als Zisch- oder Hauchlaut übergehen.

Nach L: Ital. aglio (allium), consiglio, famiglia, figlio, foglia, giglio (lilium), maraviglia (mirabilia), moglie (mulier), oglio (oleum), paglia (palea), tagliare (talea). Verhärtung zu g: valga (valeam). Ausfall in vangelo (evangelium). — Sp. batalla, maravilla. Hauptform ist hier aspiriertes j: ageno (alienus), ajo, ceja (cilium), consejo, hijo (filius), majar (malleare), mijo (milius), muger, paja, tajar, mdartl. bei den Alten auch bataja Alx. FJuzg., meravija Alx. Verhärtung in Fällen der Conjugation wie salga (saliam), valga. — Port. alhéo (alienus), alho, filho, palha, talhar, valha. — Prov. alh, batalha, conselh, eissilh (exilium), familla, filh, palha, talhar, valha. — Franz. ail, bataille, conseil, famille, fille u. Attraction in huile (oleum). Die Erweichung bleibt aus in exil, fils, lis (lilium) und wo u für l eintritt, wie in mieux (pr. melhs). — Wal. aju, coju (coleus), foaje, mujere, tejà (= it. tagliare), aber fiu, nicht fiju.

Nach N: Ital. bagno (balneum), calcagno (-aneum), calogna, üblicher calunnia (calumnia), Campagna (-ania), ingegno (ingenium), vergogna (verecundia mit ausgestoßenem d), vigna (vinea). Verhärtung des j zu g in der Conjugation: rimango (remaneo), tengo (teneo). Vocalausfall in befana (ἐπιφανία), strano (extraneus), wofür auch mit Palatal strango. — Span. baño, calaña neben calumnia, campaña, cuño, ingenio vrlt., España, viña. Mit Aspiration: extrangero (extraneus), granja (granea). — Port. banho, campanha, Minho (Minius), vinha; Zischlaut in granja, altpg. sogar grancha. — Prov. banh, castanha (-nea), estranh, engenh, vinha. Auch hier Einmischung des Zischlautes: calonja, dangier (* damna-

rium), songe (somnia). Verhärtung in remane u. a. — Franz. Champagne, oignon (unio), vigne; daneben danger, dongeon (mlat. domnio), étrange, grange, lange (laneus), linge (lineus), songe, altfr. chalonge. Attraction in bain, coin (cuneus), juin, témoin (testimonium). — Wal. bajе, cęlcju, cuju (cuneus), vie (vinea).

Nach M bleibt i vocalisch, nur im Franz. wird es zum weichen Zischlaute: Baussenge (Balsemius), congé (commeatus), Nigeon Ortsn. (mlat. Nimio), Offange (Euphemia), singe (simia), Poange (Potamius) Voc. hagiol., vendange (vindemia), altfr. blastenge (blasphemia). Doch kommt auch ein pr. comjat vor; it. congedo aber ist aus fr. congé. Offenbare Attraction im walb. soyme (somnia) Chx. II, 111.

Wenn auf R die tonlosen Silben ius, ia, ium folgen, woraus die Formeln ari, eri, ori, uri(us) entstehen, so wird i entweder von dem Tonvocale angezogen und macht einen Diphthong mit ihm, an welchem Verfahren fast alle Sprachen Theil nehmen, oder i wird consonantiert oder es wird ausgestoßen. Bei der Formel ari weichen die Darstellungen am meisten ab: aus ari wird air, eir, er, ier, wie dies auch zum Theil bei s geschieht. Das Walachische enthält sich aller dieser Formationen. Ital. ari, mit Diphthongbildung: argentiere (-tarius), cavaliere, primiero. Sodann j für i nach ausgefallenem r, eine spezifische Form dieser Sprache, analog dem span. j für lj: argentajo, carbonajo, pajo (pareo), vajo (varius). Ferner Elision des i in carbonaro, varo zc. Auf die übrigen Formeln finden nur die beiden letztern Methoden Anwendung: impero (-rium), monastero, Lucera (Luceria), Nocera (Nuceria); muojo (morio), pensatojo (* pensatorius), seccatoja; foja (furia), moja (muria); doch würde sich in fiera (fēria, pr. feira) Attraction annehmen lassen. — Im Span. wird die Formel ari selten durch air, wie in donaire (donarium), gewöhnlich durch er ausgedrückt, d. h. der Diphthong ai, den die Vergleichung des Portugiesischen voraussetzen rath, hat sich, wie in andern Fällen, in e vereinfacht: caballero, carcelero (-cerarius), enero (januarius), primiero. Die Formel eri hat dieselbe Gestalt: madera (materia). Die Formel ori erscheint diphthongiert in cuero (corium),

asmaduro (aestimatus) Bc. Die Formel uri gibt uer, zwischen welchen ein durch Attraction entstandenes uir als Mittelstufe anzunehmen ist: aguero (augurium), Duero (Durius), huero (ὄυριος), salmuera (muria). Abfürzung in vivar (-ium), lavador (-torium). — Im Port. ist die Attraction sehr wirksam. Formel ari, altpg. air, vgl. adversairo FTorr. 616, avessayro FGuard. 437, contrayro FSant. 574, notairo FTorr. 614, salayro FGuard. 437, vigairo (vic.) FMart. 603, SRos. II, 298, neupg. ei: cavalleiro, janeiro, primeiro, eira (area). Formel eri: cativeiro (*captiverium), feira (feria), madeira. Formel ori, altpg. oir: adjudoiro, adoboio, aradoiro SRos., coyro (corium) FTorr. 636, neupg. gewöhnlich our, auch für uri: bebedouro (*bibitorium), couro u. a.; agouro, Douro, sal-moura. — Prov. cavalier, premier, favieira (fabaria), Daire (Darius), vaire; feira, madeira; mangadoira, moira (moriatur). Abfürzungen in albir (arbitrium), agur (augurium) u. a. — Franz. chevalier, premier, rivière (riparia), aire (area), contraire; matière, foire für feire (feria); Grégoire, gloire, histoire, mangeoire, cuir (corium). Zu g ward e oder i in cierge (cereus), altfr. serorge (sororius), dazu Tiberge (Tiberius) Voc. hag.

b. Sibilanten mit palatalem i. — Nach s, t, c fällt i aus oder verstummt und der Consonant behält seine gewöhnliche Aussprache (ti hier wie z); doch haben sich wichtige Abweichungen eingefunden.

Nach S: Ital. chiesa (ecclesia), tosone (tonsio), Canosa (Canusium), Venosa (Venusium). Weit üblicher ist g aus j, vor welchem s austrat: Anastagio (-asius), Biagio (Blasius), cagione (occasio), cervigia (-isia), Dionigio (-ysius), fagianio (phasianus), fagiuolo (phaseolus), Parigi (Parisii), Perugia (Perusia), pigione (pensio), ragia (*rasea), rugiada (ros, fr. rosée), Trivigi (Tarvisium). Abweichend lauten bacio bascio (basium), cacio cascio (caseus), Norcia (Nursia). — Span. Blas, fasol. Attraction in beso für baido (basium), queso für caiso (caseus), faisan, mayson (aus dem Prov.?) — Port. gewöhnlich j statt s oder z: beijo, cerveja, fajão faisão, feijão (sp. fasol), igreja (ecclesia), queijo, vgl. sp. eclegia PCid. —

Im Prov. und Franz. scheint hier überall nur Attraction zu walten: pr. bais (*basium*), faisol (*phaseolus*), foiso (*fusio*) Fer. 3309, gleisa (*ecclesia*), maiso (*mansio*), ocaiso, preiso (*prehensio*), vgl. unter S; fr. Ambroise, baisier, faisan, foison, toison (*tonsio*), wohl auch église für egleise, altfr. Aise (*Asia*) Ren. IV, 106.

Nach T: Ital. Arezzo (*Arretium*), giustezza (*justitia*), Isonzo (*Sontius*), lenzuolo (*linteolum*), marzo (*martius*), palazzo (*palatium*), piazza (*plátea*), pozzo (*puteus*), tizzone (*titio*), Vicenza (*Vicentia*); in Urkunden justiza HPMon. n. 19, v. J. 827, pozolum (*puteolus*) ds. n. 127, v. J. 966. In nicht wenigen Fällen tritt g' für oder neben z ein, so in cupidigia (*cupiditia* 10. Jh.), indugio (*indutiae*), palagio, pregio (*pretium*), presentagione, ragione (*ratio*), Vinegia (*Venetia*). Nach urspr. c oder p pflegt c einzutreten, wie in succiare, cacciare für *suctiare*, *captiare*, s. unter T. — Span. avestruz (*avis struthio*), dureza (*duritia*), lenzuolo, marzo, plaza, pozo, razon, tizon; j in axengo (*absinthium*). — Port. (theils mit z, theils mit ç) abestruz, dureza, lençol, março, praça, poço, razão, tição, diferença, presença. Seltsam ist das brlt. chrischão (*christianus*). — Prov. chanso (*cantio*), dureza, Marsal (*Martialis*), obediensa, planissa (*planitia*), plassa, potz, razo, roazo (*rogatio*). Attraction in palais, poiso (*potio*). — Franz. chanson, façon (*factio*), Ignace (*Ignatius*), justesse (*-itia*), convoitise (*cupiditia*), mars (*martius*), place. Attraction in conjugaison, liaison (*ligatio*), palais, nièce (* *neptia*), tiers, tierce (*tertius*, *ia*), poison, puits (*puteus*) und vielen andern. — Wal. piatze, putz. Mit ó minciune (* *mentitio*), neçiune (*natio*), teçiune (*titio*).

Nach C (ch, qu): Ital. braccio (*brachium*), calcio (*calcus*), faccia (*facies*), ghiaccia (*glacies*), laccio (*laqueus*), minaccia (*minaciae*), piaccia (*placeat*). Mit z: calzo neben calcio, Durazzo (*Dyrrhachium*), sozzo (*sucius* für *sucidus*), terrazzo (* *terraceus*). — Span. brazo, calza, haz (*facies*), hechizo (*facticius*), menaza Alx. FJ. — Port. braço, calça, faço (*facio*), feitiço, juízo (*judicium*). — Prov. bratz, calsamenta, menassa, vinassa (*vinacea*). Attraction in faissa

(fascia), sospeisso (suspicio). — Franz. bras, face, menace, renoncer (renunciare), soupçon, terrasse. Attraction in plaise (placeat). — Wal. mit tz; atze (acia), bratz, celtzun, ghiatze, latz.

c. Nach den Medii und nach v pflegt j die ihm eigne romanische Aussprache anzunehmen, wobei der vorhergehende Consonant sich ihm assimiliert. Doch zieht der Spanier vor, es wie z zu sprechen und den Consonanten zu syncopieren; auch das Portugiesische hat entsprechende Fälle.

Nach D: Ital. giorno (diurnum), giuso (deorsum), gire (de-ire?), Chiasteggio (Clastidium), oggi (hodie), invidia (invidia) Purg. 6, 20, merigge (meridies), poggio (podium), raggio (radius), scheggia (schidia), asseggio (* assedium) und manche andere. Z für g (mezzo) f. unter D. Verhärtung des j zu g in der Conjugation: seggo (sedeo), veggo (video). — Span. jornada; übrigens mit y poyo, rayo u. a. — Port. hoje (hodie), orge vrlt. (hordeum). — Prov. jorn, jos, auja (audiat), rag; dñgl. mit y enveya, poyar. Verhärtung zu g in arga (ardeat) u. a. — Franz. jour, jusque (de usque), Jubleins Ortsn. (Diablintes), orge, assièger u. siège, Angeac (Andiacum), Antége (Antidius), Voc. hagiol.; appuyer, envie. Attraction in muid (modius), — Josum jusum kommt im frühesten Mittellatein, jornus, jornalís in carolingischen Urkunden vor. Zu dieser gemeinromanischen Behandlung des dj stimmt auch die Churwälfche in giavel (diabolus), giù (deorsum), denn hier ist gutturales gi dem ital. palatalen gi analog. Aber freilich auch vor betontem i fand sich hier dieses g ein, wie in gi (dies), gig (diu), gir (dicere).

Nach G: Ital. faggio (fageus), litigio (-ium), regione, Reggio (Rhegium), saggio (exagium). Verhärtung in fuggo (fugio). — Span. ensayo (it. saggio), haya (fagea). — Franz. éloge, litige, prodige; essai.

Nach B: Ital. cangiare (cambiare), deggio (debeo), aggia (habeam), roggio (rubeus), saggio (sapius für sapius). — Span. sage vrlt. (it. saggio). Verhärtung des j zu g in der Conjugation: oygo (audio). — Port. haja (habeam), sage FGrav. Attraction in raiva (rabies), ruivo (rubeus). — Prov.

camjar, ratge (rabies), satge. — Franz. changer, rage, rouge, sage, tige (tibia). Attraction im altfr. saive für sage. — Walach. Attraction in roibe (rubia), vgl. coif (cofia).

Nach V: Ital. gaggia (cavea), leggiero (*leviarius), pioggia (pluvia, bei Dante ploja), sergente (serviens). — Span. greuge (*gravium, mlat. greugia), ligero, sargento. — Port. fojo (fovea), ligeiro u. — Prov. greuge, leugier. — Franz. abrèger (abbreviare), auge (alveus), cage, Dijon (Divio im 6. Jh.), déluge (diluvium), sauge (salvia), sergent. Attraction im altfr. caive = cage, neufr. fleuve (fluvius fluvius). Gemeinromanischer Ausfall des i in lixivia, it. lisciva, sp. lexia, fr. lessive, mlat. lexiva (9. Jh.) Graff II, 152.

d. Nach der Tenuis P tritt der weiche Palatal in den harten, d. h. ital. g in c und entsprechend fr. j in ch über. Ital. piccione (pipio), approcciare (*appropriare), sacco (sapio). — Span. pichon, reprochar; port. Attraction in aipo (apium), caibo (capio). — Prov. ache (apium), apropchar, repropchar (*repropriare), sapcha (sapiat) mit vorgelegter von den andern Mundarten übergangener Tenuis*. — Franz. ache, achier vrlt. (apiarium), approcher, reprocher, sache, sèche (sepia), Clichy (Clipiacum mlat.), Gamaches (Gamapium), unorganisch mit weichem Palatal pigeon.

Es läßt sich erwarten, daß nicht alle Wörter der bisher entwickelten Bildungsregel unterliegen: zahlreiche, hauptsächlich weniger volksthümliche oder jüngere, behalten vielmehr ihre lateinische Gestalt. Beispiele zu geben ist nicht einmal vonnöthen. Darin aber, daß die romanische Regel nicht rein durchgeführt ward, liegt eine Hauptquelle der Doppelformen und Doppelwörter, deren dieses Gebiet so viele besitzt, indem neben der nationalen Form eine mehr lateinische oder gelehrte besteht (oben S. 145). Nur von diesen einige Beispiele. Ital. esiglio esilio, luglio

*) Anders drückt sich Ebel darüber aus: Prov. sapcha, ital. saccia setzen eine Vorstufe sap-tya aus sap-dia voraus, womit sich it. giacere aus diacere = jacere vergleicht. S. dessen auch für die romanische Familie lehrreiche Abhandlung Zur Lautgeschichte, Ztschr. für vergleich. Sprachf. XIII. XIV.

Giulio, veglia vigilia, strangio strano stranio, grembo gremio, foja furia, vajo varo vario, volentiero volontario, cagione occasione, avarezza avarizia, inveggia invidia, aggia abbia, gaggia gabbia, saccia sappia, saggio savio. — Alt- und neuſp. igreya iglesia, angoxa angustia, canzon cancion, razon racion, servizo servicio, rayo radio, sage sabio. — Prob. velha vigilia, gleisa glesia, avaricia avareza, razon ration, camjar cambiar, satge savi. Da die Nomina zweiter Decl. ihre Endung us (um) in dieser Sprache ablegen, so konnte der vorhergehende von dem Hiatusverhältnisse frei gewordene Vocal um so eher erhalten werden, und diese Endungen sind zahlreich: capitoli, concili, evangeli, Virgili, lani (laneus), lini (lineus), Antoni, simi (simius), aure (aureus), ciri (cereus), sagitari, espaci (spatium), vici (vitium), cilici, collegi, ordi (hordeum), fluvi, grafi (graphium) und viele andre. — Franz. veille vigile, gloire glorie brlt., foison fusion, façon faction, raison ration. Der prob. Auslaut i plattet sich hier schon in e ab:

B. Wenn sich tonloses u in der bemerkten Stellung befindet (ua, ue, ui, uo, uu), so erfährt es dieselbe Behandlung wie i, nur sind die Fälle hier selten. Übergang in v, entsprechend dem des i in j, kommt vielleicht nur in den it. belva (bellua), parvi (parui), vgl. auch das brlt. dolvi (dolui), und dem fr. janvier so wie den altfr. eve (aqua aqva), ive (equa), tenve (tenuis) FCont. II, 68 vor; römische Dichter sprachen genva, tenvis, tenvior (genua, tenuis, tenuior) s. Lachmann, Comment. in Lucret. p. 115. 182. — Versetzung oder Attraction zeigen ſp. viüda (altſp. richtiger viuda, vgl. vibda PC. FJ., Bc.), pr. véuza (vidua); altfr. vuid, daher nfr. vide (viduus); pr. téuna (tenuis); pr. saup (sapui), auf welchem Wege auch ſp. sopo supo, hobo hubo (habuit haubit) entstanden sein müssen. — Elision läßt sich überall bemerken, man vgl. ſp. atrevo (attribuo); it. batto, ſp. bato (-uo); it. cucio, ſp. coso (consuo); pg. cuspo (conspuo); ſp. continuo (-uus); it. Adda (Addua); it. morto (-uus), ſp. muerto zc.; it. febbrajo zc. (februarius). Mortus findet sich in einer Hs. von Cicero De re publ. 2, 18 (33), und febrarius bemerkt der App. ad Prob. als verwerflich, mithin gebräuchlich. Andre Fälle, z. B. supervacum, erwähnt

Nachmann l. c. 306. — Im Ital. zeugt u ein Hiatus tilgendes v in zahlreichen Fällen, wie continuo, Genova, lattovaro (electuarium), manovale (manuale), Manovello (Emanuel), rovina (ruina), vedova (vidua, auch wal. veduve), vettovaglia (victualia).

II. Hiatus durch Zusammensetzung. — Ihn zu beseitigen wird in lateinischen und romanischen Fällen Elision angewandt. Ital. coprire (cooperire), dorare (deaurare), donde (de unde), dove (de ubi), ravvisare (re-avv.), melarancia (melo ar.), verdazzurro (verde azz.). Span. antojo (ante oculum), cubrir, dende (de inde), dorar, ralentar (re-al.), telaraña (tela araneae). Prov. antan (ante annum), contranar (contra anar), entrubert (entre ub.), sobraltiu (sobre altiu). Franz. devant (de ab ante), raviser, malaventure (male av.). Wal. intr'un (intru un), dinante (de in ante). Wo die Zusammensetzung nicht mehr fühlbar ist, wie in deorsum, kann Synärese eintreten, it. giuso. In jüngern Wörtern wird der Hiatus leichter geduldet: so im it. coetaneo, controurtare, preesistere, reintegrare; sp. entreabrir, entreoir, maniobrar, preexistir, puntiagudo, reanimar; fr. coopérer.

Für das Französische ist noch folgendes in abgeleiteten Wörtern vorkommende Verfahren zu erwähnen. Wenn hier in Folge der Ableitung zwei Vocale zusammentreffen, so pflegt der Hiatus durch t ausgefüllt zu werden, durch einen Buchstaben also, der sonst zwischen Vocalen elidirt wird. Stumme Endconsonanten gelten für nichts. Beispiele:abri abriter, bijou bijoutier, café cafétier, caillou cailloutage, clou cloutier, filou filouter, jus juteux, numéro numérotier, tabac tabatière; auch nach einer nasalten Silbe kann dies vorkommen: fer-blanc ferblantier, rein éreinter. Dieses euphonische t wird seinen Ursprung in dem flexivischen t des Verbums gehabt haben, indem sich das Ohr an den Wechsel der Aussprache in il est und est-il, in il y a und y a-t-il gewöhnt hatte und dies t nun auch auf Ableitungen übertragen ward. In Sprachen, die nicht mit t conjugieren, sucht man daher diesen Vorgang vergebens. So entstand tante aus der Formel ma-t-ante. Andre Einschaltungen sind an andern Stellen der Grammatik zu berühren.

III. Hiatus durch Consonantenausfall. — Da gewisse Consonanten zwischen Vocalen häufig syncopiert werden, so entstehen hierdurch neue Fälle des Hiatus, und auch diesen selbstgeschaffenen duldet die Sprache nicht überall, sondern tilgt ihn üblicher Weise theils durch Zusammenziehung, theils durch Einmischung von Consonanten. Beisp. der Zusammenziehung: it. *mastro* aus *maestro*, *bere* aus *bevere* *beere*, *desti* aus *dedisti* *deesti*; sp. *mastro* wie it., *ver* aus *veer* *z.*; fr. *âge*, *gêne*, *rançon*, *reine*, *rôle*, *rond*, *sûr*, *veau* aus *eage* *aage*, *geene*, *raançon*, *reïne* *roïne*, *roole*, *roond* *reond*, *setür*, *ve-au*. Beispiele der Einmischung von Consonanten, wozu allgemein *v* (sp. *b*) nach *u*, *o*, oft auch nach *a* (§. 178), in einzelnen Sprachen *d* (pr. *z*) so wie gutturales *g* d. h. also die sanfteren Laute jedes Organes berufen sind: ital. *biava* mdrtl. (*biada* *bia-a*), *Rovigo* (*Rhodigium* *Rho-igium*), *chivo* *chiodo* (*clavus* *clau-us* *clo-us*), *brado* (*bravo* *bra-o*), *padiglione* (*papilio* *pa-ilio*), *frigolo* (*frivulus* *fri-olus*, mlat. *frigolus* Mab. Dipl. p. 506, v. 3. 803), *pagone* (*pavone* *pa-one*), *ragunare* (*radunare* *ra-unare*), *sego* (*sevo* *se-o*), *sughero* (*suvero* *su-ero*). Span. *cobarde* (it. *codardo*, pr. *co-art*), altsp. *juvicio* (*ju-icio*)*; port. *couve* (*caulis* *cau-is*), *chouvir* (*claudere* *clau-er*), *louvar* (*laudare* *lau-ar*), *ouvir* (*audire* *au-ir*); altcat. *pregon* (pr. *pre-on*). Prob. *Savornin* (*Saturninus* *Sa-urn.*) Voc. hag., *avultre* (*adulter* *a-ultre*), *glavi* (*gladius* *gla-ius*), *azondar* (*a-ondar*) GOcc., *pazimen* (*pavimentum* *pa-im.*) GAlb. 3118, *Prozenzals* (*Proven.* *Pro-en.*) B. 51, 4, *rogar* (*rotare* *ro-ar*) LRom. Franz. *emblaver* (mlat. *imbladare* *imbla-ar*), *glaive* (wie pr.), *gravir* (*gradir* *gra-ir*), *parvis* (*paradis* *para-is*), *pouvoir* (pr. *poder*

*) D verwendet der Spanier nicht zur Hiatusstilgung, darum ist es zweifelhaft, ob der uralte Name *Didacus* (z. B. Esp. sagr. XXVI, 444, v. 3. 804), dem das spätere *Diago*, *Diego* (zweifelb.) entspricht, aus *Yágo* — *Iacobus* entstanden, indem man aus *Sant-Yago* *San Diago* und aus *Diago* lat. *Didacus* gemacht haben soll. Schmeller (in den Abh. der bair. Akad.) vermuthet eine gothische Zusammensetzung *Thiud-dag*: dieser aber würde nur ein mlat. *Tidagus* oder *Tudagus* gemäß sein, kein *Didacus*, da dem goth. *th* nur ein rom. *t*, kein *d*, entspricht.

po-er), rouver brlt. (rogare ro-ar), mit f im Ausl. altfr. blef, bleif (blatum bla-um).

Bemerkungen zu den Vocalen.

1. Als bedeutend ist hier die Genauigkeit zu bezeichnen, mit welcher die meisten der lateinischen Töchter ursprünglich lange und kurze Vocale, wenn sie betont sind, unterscheiden. Regel ist: die langen bleiben wie sie sind, die kurzen werden theils mit verwandten vertauscht, theils diphthongiert; a als der reinste widersteht der Fälschung am meisten. Die langen Vocale werden also durch ihre Quantität auch in ihrer Qualität geschützt, sie sind wirkliche Doppelbuchstaben und nehmen an dem festeren Bestande derselben Theil. Was die kurzen betrifft, so ward, wenn wir von der italienischen als derjenigen Sprache ausgehn, worin das neue Lautsystem in größerer Reinheit vorliegt, das lat. e wie e, aber offen oder hell, das lat. i gleichfalls wie e, aber geschlossen ausgesprochen: fero (ferus) und fede (fides) hielten die beiden ursprünglichen Vocale e und i genugsam auseinander, und in so weit war für die Modification des offenen e in fiéro kein grammatisches Bedürfnis vorhanden; es unterschied sich zugleich von dem langen lat. e, welchem gleichfalls geschlossene Aussprache zu Theil ward. Dasselbe gilt vom kurzen o und u in ihrer italienischen Darstellung. Wie kam also die Sprache hier zum Diphthong? Erfüllte sie damit ein uns ungeahntes Bedürfnis des Wohllautes? Auch andre Sprachen lieben mit vorgelegtem i zu diphthongieren: man hat dies selbst in einer der altitalischen beobachtet, worin i fast vor allen Vocalen in dieser Weise in Anwendung kommt. Weiderlei Sprachen hatten sichtbarlich ein Wohlgefallen am Diphthong; aber im Italienischen ist die Anwendung des i systematisch: sie beschränkt sich auf offnes e, und ihr läuft die des u vor offnem o parallel. Es scheint also dem Sprachsinne darauf angekommen zu sein, die Klust zwischen ursprünglichem e und i, ö und ü noch stärker zu bezeichnen, nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ. Die italienischen Formen sind, wie wir früher gesehen haben, nicht zu allgemeiner Herrschaft gelangt. Der Spanier behielt zwar ie bei, sprach aber

ue für uo wahrscheinlich durch Einmischung von ie. Der Provenzale kennt die ital. Formen beide, doch wird ihm uo, wie dem Spanier, mundartlich zu ue, welches der Franzose in eu umkehrt. Der Walache wich am weitesten ab, indem er die Diphthongierung durch ein hinter den Grundvocalen angeschlagenes a (ea, oa) bewirkte; aber schwerlich ist dies eine ursprüngliche Form, sondern eine Ausartung von ie und uo, welche Formen allein den Vorzug unmittelbarer, folgerechter Entwicklung an sich tragen. Leicht konnte ie, das noch neben ea fortbesteht und also gemein-romanische Bedeutung hat, in das breitere ia (denn so wird ea eigentlich gesprochen) übergehen: geschah doch im altfr. und churw. bial aus biel das Gleiche. Diesem ia oder ea aber mußte ua oder oa auf dem Fuße folgen, wie denn auch andre Mundarten (neupr. couar v. cor) es entwickelt haben. — Unser Neuhochdeutsch hat die große Ähnlichkeit mit Romanisch, daß es die alten Kürzen dehnt; aber im Gefolge dieser Dehnung war nicht der Diphthong, der vielmehr auf ursprüngliche Länge, wenigstens auf ī und ō, angewandt ward: für diese führte man, um die alten Längen von den neuen zu unterscheiden, au und ei ein, wiewohl hierdurch eine Collision mit dem alten ei und au (ou) entstand. Nicht größere Übereinstimmung mit den neulateinischen zeigt die neugriechische Sprache in ihrer Behandlung altgriechischer Vocale. Diese haben sich, lang oder kurz, ihrer Qualität nach erhalten, nur langes e (η) so wie v sind phonetisch in i übergetreten, Diphthongierung hat nicht eingegriffen, ja die Diphthonge selbst kürzen sich in einfache Vocale.

2. Romanische Wörter mit betonter drittlezter Silbe pflegen ihren lateinischen Vocal unverändert zu behalten, weil sie größtentheils entweder, erst nachdem das alte Bildungsgesetz seine Kraft verloren, in die Sprache eintraten, oder weil sie überhaupt nie zu wahrer Volksüblichkeit gelangt waren. Recht volksübliche Proparoxytone erkennen meistens die allgemeine Regel an, wie dies in den ital. *piedica*, *vedova*, *vergine*, *uomini*, *gomito*, *giovane* geschieht. Wird der Vocal der vorletzten elidirt, so gestattet der Italiener, da alsdann ächte romanische Position eintritt, keine Diphthongierung (*vecchio*, *donna*), wogegen der Spanier, mehr noch der Franzose, welche diese Position durch Er-

weichung und andre Mittel tilgen, den Diphthong zulassen (viejo, dueña; tiède, oeil).

3. Im Italienischen, der dem Latein zunächst stehenden Mundart, ist in Beziehung auf die Vocale die ursprünglichste Einrichtung anzunehmen, weil sie die einfachste und regelmäßigste ist. Die Ausnahmen sind spärlich, so daß man mit ziemlicher Sicherheit von dem Fortbestehen oder der Verwandlung der lateinischen Tonvocale, mit Ausnahme des *a*, auf ihre Quantität zurückschließen kann: die bestehenden werden sich als lang, die verwandelten als kurz ausweisen. — Das Spanische läßt mehr Veränderungen der Vocale zu als das Italienische, hält aber dabei möglichst auf Regel. Es achtet die langen Vocale *i*, *u* gewissenhaft, verletzt jedoch einigemal das lange *e* und *o*. Den Diphthong begünstigt es in nicht geringem Maße und läßt sich hierin oft mit dem Walachischen vergleichen. Es schützt vorzüglich die tonlosen Vocale *i* und *u* in ihrer ursprünglichen Geltung. — Das Portugiesische hat das Eigene, daß es keiner Diphthongierung Raum gibt, im übrigen stimmt es mit dem Spanischen überein. — Im Provenzalischen behaupten sich die langen Vocale gleichfalls unangetastet, bei den kurzen ist der Diphthong nicht vor allen Consonanten zulässig oder beliebt. — Daß das Französische von dem gemeinromanischen Brauche in besonderem Grade abweicht, ward schon im Eingange bemerkt. *A* wird hier häufig, aber nicht ganz regellos, in *ai* oder *e* geschwächt. Bei den übrigen Vocalen hört die systematische Scheidung zwischen Länge und Kürze größtentheils auf. Unter den Längen arten *e* und *o* gewöhnlich in Diphthonge und Mischlaute aus; jenes trifft in seiner Darstellung mit kurzem *i*, dieses mit kurzem *o* ungefähr zusammen; aber *i* und *u* stehen untwandelbar, d. h. sie lassen sich nicht durch andre Buchstaben vertreten, wenn auch *u* seiner alten Aussprache verlustig geworden. Unter den Kürzen folgt *e* der gemeinen Regel, die andern lassen die verschiedensten Übergänge und Färbungen zu. In der Position folgt *e* nebst *i* wieder der gemeinrom. Regel, *o* und *u* wurden durch neue Entwicklungen darin gestört. — Das Walachische bewegt sich in regelloser Ungebundenheit. Bei einigen Vocalen (*ē*, *ē*, *ō*, *ō*) läßt sich nicht einmal eine Hauptform annehmen; sämtliche kurze sind der

verschiedensten Übergänge fähig und selbst langes e und o werden wie kurzes behandelt; nur langes a, i, u widerstehen fast jeder Fälschung.

4. Die Tabelle der Vocale, bei welchen jedoch nur die Hauptformen berücksichtigt sind, ist die folgende:

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	malach.
A	a	a	a	a	a, ai, e	a, u
E lang	e	e	e	e	oi, e	e, ea
kurz	ie	ie	e	e, ie	ie	ea, ie
Pos.	e	e, ie	e	e	e	e, ea
I lang	i	i.	i	i	i	i
kurz	e	e	e	e	e, oi	e
Pos.	e	e, i	e, i	e	e	e, i
O lang	o	o	o	o	eu, o	o, oa, u
kurz	uo	ue	o	o, ue, uo	eu, o	oa, o, u
Pos.	o	o, ue	o	o	o	o, oa, u
U lang	u	u	u	u	u	u
kurz	o	o, u	o, u	o	o, ou	u
Pos.	o	o, u	o, u	o	o, ou	u
Ae	ie, e	e, ie	e	e	ie, e	e
Oe	e	e	e	e	e	e
Au	o	o	ou	au	o	au

5. Bei den vielfachen Veränderungen, welchen der Tonvocal namentlich im Französischen unterworfen ist, darf man wohl die Frage aufwerfen: hat sich der Umlaut im Sinne der deutschen Grammatik eingefunden, wornach dieser Vorgang in der Erübung der Vocale a, o, u durch Einwirkung eines i oder u der folgenden Silbe besteht? So aufgefaßt läßt er sich hier nicht nachweisen. Seine Stelle vertritt ein ähnlicher Vorgang, die *Attraction*, die sich auf i (e) und u erstreckt und offenbar von gewissen Consonanten (l, n, r, s) Begünstigung erfährt: jene Vocale werden von dem Tonvocal angezogen und verschmelzen mit ihm zu einem Laute; Bedingung aber ist, daß der tonlose Vocal im Verhältnisse des Hiatus stehe. Im Französischen bedarf es freilich auch dieser Bedingung nicht, damit a zu e werde: *premier* aus *primari* ist hier anders zu beurtheilen als *mer* aus *mare* oder gar als *nhd. meer* aus *mari*; in *premier* waltete *Attraction*, in *mer* Vorliebe für e, in *meer* Umlaut. In derselben Sprache nimmt auch ein zu i erweichter Guttural an die-

sem Vorgange Theil: joindre (pr. jónher d. i. jónier), poin (pr. punh) bildeten sich genau wie témoin (testimonium), in welchem ein ursprüngliches i vorliegt.

6. Eben so wenig wie den Umlaut wird man diesem Gebiete den Ablaut zuerkennen dürfen, sofern man darunter eine auf gewisse Principien gegründete Abänderung des Wurzelvocals als Mittel der Flexion versteht, wobei die im Lateinischen schon vorhandenen Fälle natürlich auszuschließen sind. Abänderungen des Wurzelvocals sind in den Tochtersprachen etwas ganz Gewöhnliches, allein der Grund davon liegt nicht in bestimmten Flexionsgesetzen, deren Aufkommen hier auch nicht zu erwarten war, sondern entweder in dem Wechsel der Quantität und des Accentus oder in dem Bedürfnis der Deutlichkeit. Wenn daher im lat. tenet, tenemus das e der Wurzel unverändert bleibt, so zeigt dagegen das fr. tient, tenons einen auffallenden Lautwechsel; untersucht man aber den Grund desselben, so wird man bald inne, daß der Diphthong ie in tient der Kürze des e in tenet sein Dasein dankt, der Vocal e in tenons aber unverwandelt blieb, weil er in tenemus tonlos ist. Der ganze Vorgang erklärt sich also aus der eigenthümlichen auf prosodischen Gesetzen beruhenden Methode der Übertragung lateinischer Lautverhältnisse*. Wenn dagegen in dem Perf. tint das radicale e in i

*) Bopp hätte seine wichtige Beobachtung über den Einfluß der Endung auf den Wurzelvocal (Jahrb. für wiss. Kritik, 1827. S. 260) nicht auf die romanische Conjugation anwenden, das Ausbleiben des Diphthongs in tenons, tenez nicht aus der Schwere der Endsilbe erklären sollen: denn was ist alsdann mit dem span. sientan anzufangen, dessen Endung trotz des verlorenen t in sentiant schwer genug ist, so schwer wie die von ὀδομεν, und welches gleichwohl eine lange Wurzelsilbe erträgt? Seiner, aber auch der obigen Lehre widerspricht das Fut. tiendrai, allein dieser nur im Französischen vorkommende Widerspruch erklärt sich leicht: tendrai hätte die Aussprache tandrai gegeben und dies mußte die Sprache meiden, um die Formen nicht über das übliche Maß zu häufen. (Später ist Mussafia, Beiträge zur Gesch. der rom. Spr. S. 1, meiner Auffassung beigetreten. Der von ihm aufgestellte und bewiesene Satz ist: Alle Erscheinungen im Präsens sind lediglich von allgemeinen Lautgesetzen bedingt.) — J. Grimm, Gramm. I³, 119, vergleicht mit dem althochdeutschen Gesetze der Brechung in piru, piris, pirit,

verwandelt erscheint, so hat dies seinen Grund sichtbarlich in der formellen Scheidung dieses Tempus vom Präsens. Überdies steht der Wurzelvocal auch unter dem Einflusse euphonischer Gesetze oder Rücksichten, wozu die spanische Grammatik einen Beleg hergeben kann. In *siento, sentimos, sintió*, vom lat. *sentio, sentimus, sentiit*, wird *e* einmal durch *ie*, ein andermal durch *i* abgelöst: *i* ist der von der Sprache für dies Verbum gewählte Grundvocal, *e* erklärt sich aus der Euphonie, weil ein betontes *i* folgt (oben S. 175), der Diphthong aus dem allgemeinen Herkommen*. Solche Abänderungen des Tonvocals, wenn sie auch nicht aus Principien des Ablautes fließen, stellen, vornehmlich wo sie der Flexion zu Hülfe kommen, doch thatsächlich ein ähnliches Bildungsmittel vor, welches mit dem Namen Ablaut zu belegen nicht verfehlt sein dürfte.

7. Der Einfluß des Accentus auf den Stammvocal gehört unter die Charakterzüge der neulateinischen Sprachfamilie. Diese Einrichtung darf als eine glückliche bezeichnet werden, weil sie Mannigfaltigkeit der Form bringt ohne zu verdunkeln. Der betonte Vocal der Grundsprache ändert sich, wie wir gesehen haben, nach allgemeinen Gesetzen, der tonlose bleibt unverändert. Wichtig ist dieser Lautwechsel zumal in der Conjugation, aber auch in der Wortbildung ist er von großer Bedeutung. Zur Anschauung hier einige Beispiele. Ital. *brieve brevità, meno minore, pelo piloso, pruovo provare, suora sorella, moglie muliere*. Span. *fiero feroz, liebre lebrato, cebo cibera, hebra fibroso, bueno bondad, pruebo probar, gola guloso*.

peram, perat, perant den roman. Vocalwechsel in *niego, nieghi, niega, neghiamo, negate, negano*, und findet zumal die Beschränkung dieses Wechsels auf das Präsens in den bemerkten Sprachen überraschend. Beide Erscheinungen mögen sich immerhin vergleichen lassen, nur hüte man sich, sie in irgend einen historischen Zusammenhang zu bringen: die Betonung des Stammvocals ist es, die den Diphthong einführte und namentlich, ganz abweichend von der deutschen Einrichtung, die 3. Pers. Plur. der 1. und 2. gleichstellte; die Betonung ist es ferner, die den Vocalwechsel nur im Präsens möglich machte.

*) Eine andre Auslegung dieses Vocalwechsels bei Delius, Jahrbuch I, 355.

Franz. *prix précieux, lièvre levrier, relief relever, foi féal, moins menu, poil peluche, oeuf oval, feu fouace, jeu jouer, boeuf bouvier, deuil douleur, loup lupin.* Wal. *peatre petrarriu, doare doresc, barbe berbat.* Daß die für i und u eingetretenen Vocale e und o von der betonten Silbe gewöhnlich auch auf die unbetonte übertragen wurden, versteht sich; es konnte selbst nicht ausbleiben, daß dies auch mit Diphthongen geschah, vgl. ital. (wo es aber selten ist) *fiero fierezza* (für *ferezza*), *siepe assiepare* Inf. 30, 123, *nuota nuotare, luogo luoghetto*; sp. *ciervo ciervatico* (neben *cervatico*), *miel meloso* (besser *meloso*), *cuerdo cuerdero, huebra huebrada*.

8. Wie sehr die Gestalt des Vocales von der darauf folgenden Consonanz abhängt, haben wir vielfach wahrgenommen. Die Intensität dieser letzteren, d. h. ob sie einfach oder mehrfach sei, ist hier zumal von großem Gewicht. Überdies äußern gewisse Consonanten eine spezifische Wirkung auf den unmittelbar vorhergehenden Vocal, die sich zum Theil aus ihrer halbvocalischen Natur, denn es sind die Liquidä, erklärt. Im Italienischen z. B. behalten i und u vor ng, wie wir oben gesehen, ihre reine Gestalt. — Im Spanischen wird o in der Position gewöhnlich vor Liquidis zum Diphthong: *cuelgo, sueño, puente, cuerpo*. — Im Provenzalischen widerstrebt derselbe Vocal vor einfachem l, m, n der Diphthongierung: *filhol, hom, son*. — Im Französischen verwandelt sich a vor m und n in ai: *aime, pain*; vor denselben Buchstaben aber entgeht o der Diphthongierung: *Rome, couronne*, und o = lat. u der sonst üblichen Verwandlung in ou: *comble, ongle*. An die Nasalität der Vocale und ihre daraus erfolgenden Übergänge braucht kaum erinnert zu werden. Lauscht man ferner auf den Brauch der Volksmundarten, so erfährt man noch manche merkwürdige Beispiele von der Kraft der Consonanten. So behauptet sich o in Rutebeuf's Mundart vor r, während es sonst in ou übertritt: *amor, jor, por, tor, retor, secor, corage*. Im Neuburgundischen (bei La Monnoye) wird fr. e vor r, sofern sich diesem ein zweiter Consonant anschließt, der aber auch ausgefallen sein darf, zu a, z. B. *harbe* (herbe), *marci, marle, vatu* für *vartu* (vertu), *garre* (guerre), *tarre, anfar* (enfer), *couvar* (couvert), *dezar* (désert), *var* (verd).

Im Wallonischen wird e vor compliciertem r, auch wenn dies nicht mehr vorhanden ist, zuweilen vor ss = st, in ie diphthongiert: piel (perle), vier (ver, vermis), stierni (éternuer), vierni (vernis), vierné (gouverner), sierpain (serpent), siervi (servir), viersé (verser), pietri (perdrix), piett (perte), biergi (berger), nierr (nerf), biess (bête), fiess (fête), tiess (tête); desgleichen o in oi: doirmi, coinn (corne), coir (corps), foisse (force), hoirsi (écorcher), moirt, poirté, foir (fort), boir (bord), stoid (altfr. estordre), coirbâ (corbeau). Wem fällt dabei nicht die Wirkung ein, welche dieselbe Liquida im Gothischen auf vorhergehendes i oder u ausübt? — Was endlich das Walachische betrifft, so trübt sich kurzes a vor m und n oft in u: umblu (ambulo), prunz (prandium) u. dgl.

9. Syncope tonloser Vocale ist auf die romanische Sprachbildung von ungemeinem Einflusse gewesen, da die verschiedensten, oft schwer verträgliche, Consonanzen daraus hervorgiengen, zu deren Beseitigung wieder neue Mittel gefunden werden mußten. Die nordwestlichen Sprachen haben ihr die meiste Gewalt eingeräumt; selbst Flexionsvocale werden nicht mehr geschont, so daß sich mehrsilbige Wörter endlich ganz auf die Tonsilbe zurückziehen, vgl. dominus, pr. dons; hominem, pr. hom, richtiger omne ome; rotundus, fr. rond. Man darf die systematische Abkürzung hinter der Tonsilbe als das vornehmste Bildungsgesetz dieser Sprachen und als ein unterscheidendes Merkmal gegenüber den Schwester Sprachen betrachten, die dasselbe Aneignungsmittel weit mäßiger anwenden. Am meisten ist i, der Ableitungsvocal, dem Ausfall unterworfen, wie z. B. die Behandlung der Endungen -icus, -idus, -ilis, -inus bezeugt. Zuweilen wird auch der Vocal hinter dem Consonant anlaut elidirt, wodurch sich die Herkunft des Wortes sehr verdunkeln kann, vgl. it. brillare, fr. briller (beryllus); pg. orena (carina); it. crollare, fr. crouler (corotulare); it. crucciare (für corrucciare); cruna (corona); fr. Fréjus (Forum Jul.); frette (für ferrette); altfr. gline (galina) Ren. IV, 24; it. gridare, fr. crier (quiritare); it. palafreno, fr. palefroi (paraveredus); it. pretto (für puretto); scure (securis); staccio (* setaceum); it. sp. triaca, fr. tria-

cleur (theriaca); it. trivello (* terebellum); fr. vrai (* veracius) *.

10. Vermöge der Contraction geht der tonlose Vocal im betonten auf, und davon gewährt dieses Gebiet reichliche Proben. Ital. Napoli z. B. ist aus Neapolis, trarre aus traere, de' aus deve dee, denno aus devono deono, col aus co il, Susa aus Segusium Seusium; span. ver aus veer (noch in proveer), Jorge aus Georgius, sentis aus sentitis sentiis; port. vir aus viir, vontade aus vontade; franz. abbessé aus abbé-esse, voir aus véoir, mûr aus meûr. Davon war schon oben in der Lehre vom Hiatus (S. 189) die Rede. Oft, besonders im Französischen, erzeugen beide Vocale zusammen einen dritten in dem Tonvocal nicht enthaltenen Laut. Im Ital. kaum, das aus an entwickelte o gehört schon der Latinität an; span. z. B. aire aus aer (Reines. Inscr. ind. gramm. aire pro aere), airado aus aïrado vgl. Rz. 173, lego aus laïgo, véinte aus viginti veinte, sois aus sodes soes; franz. chaîne aus chaïne, Laon aus Laudunum Loon, seine aus seïne, empereur aus empe-reor, roi aus rei.

11. Die Tilgung des Hiatus ist in der romanischen Sprachentwicklung als einer der bedeutendsten Factoren anzuerkennen, wie dies vielleicht auf keinem andern Gebiete vorkommt. Ihre wichtigsten Ergebnisse sind die Consonantierung des i, woran sich die Erweichung des l und n und das Umsichgreifen palataler und aspirierter Laute knüpft, und die Entstehung zahlreicher Diphthonge. Zur Aussprache des Hiatus gehört eine gewisse Bemühung der Organe, indem es darauf ankommt, zwei zusammentreffende Vocallaute eines Wortes auseinander zu halten: da nun das Bewußtsein des Sprachbaues sich allmählich abgestumpft hatte, so legte man auf das Fortbestehen unbequemer Vocale keinen sonderlichen Werth mehr. Das radicale i in diurnum, das flexivische e, i, u in habeam, fugio, dolui, das derivative e und i in

*) Eine sehr sorgfältige Untersuchung der Rolle, welche die tonlosen Vocale der lateinischen Sprache in dem Bildungsproceß der romanischen Töchter spielen, hat neuerlich Aug. Brachet, Jahrbuch VII, 301 ff. geliefert. Sie ist vollkommen geeignet, die obige flüchtige Skizze nach allen Seiten hin zu ergänzen.

palea, primarius, varius wurden nicht mehr geachtet, man sprach ital. aggia, fuggo, dolvi, paglia, primiero, varo. Gleichwohl ließ die Sprache durch Elision der Consonanten viele neue Fälle des Hiatus zu, wo seine Meidung ihrem Wohllautsgeföhle weniger zusagte als jene Elision.

12. Während die lateinische Sprache eine Abneigung vor Diphthongen hegt und sie, wo sie sich darbieten, durch Contraction oder Auflösung zu tilgen sucht, besitzt jede der Töchter eine auf verschiedenen Wegen entwickelte Fülle dieser Laute. Doch ist etwas hierbei zu erinnern. Die flüssige Natur der Vocale macht ihnen jede Verbindung unter sich möglich, indessen fügen sich einige derselben minder leicht zu einer Einheit des Lautes als andere. Sehr leicht fügt sich tonloses i oder u zu allen übrigen, allein eben so leicht können diese Vocale bei ihrer Verwandtschaft mit den Consonanten j und v von ihrer vocalischen Natur einbüßen. Von besonders zweifelhaftem Charakter sind sie voranstehend (ia, ie, io, iu, ua, ue, ui, uo), wo sie leicht einen Mittelton zwischen i und j, u und v annehmen, mithin einen zweifelhaften Diphthong geben. Daher schreiben die Italiener ieri und jeri und in aglio von allium ist i ganz consonantisch geworden. Nach den Regeln der spanischen Assonanz zählt tonloses i und u im Diphthong für keinen Vocal, z. B. in den Reimen necio feo, memoria reforma, aire madre, rabie maten, lengua cesa. Keiner erhält sich ihre vocalische Natur, wenn sie nachstehen (ai, ei, oi, ui, au, eu, iu, ou), doch auch hier zählen sie nicht in der spanischen Assonanz: vengais hablar, trayga dulzaina alta, aire alfange, hazeis poner, deleite deben, reyno menos, heróico famoso; rauda xaula causa alma, deuda ella. Für diese mit unbetontem i und u zusammengesetzten Diphthonge ist nun die Zuneigung des Romanen eben so groß wie seine Abneigung vor den mit betontem i und u und einem der drei übrigen Vocale zusammengesetzten (ia, ie, io, ua, ue, uo; ai, ei, oi, au, eu, ou). Um sie zu vermeiden bediente er sich selbst der Accentversetzung und sprach iólus (it. figliuólo) statt iolus, wie schon erinnert worden.

13. Ihrer Entstehung nach kann man die Diphthonge in fünf Classen theilen. Die erste umfaßt die wenigen (au, eu,

ui) die sich aus dem Lateinischen fortgepflanzt haben. — Die zweite enthält die aus Erweiterung einfacher Vocale entstandenen, wie *ie* aus *e*, *ou* u. aus *o*. Hier aber ist noch einer andern, seltneren Entwicklung diphthongischer Laute zu gedenken, welche gewisse einsilbige Wörter trifft. Geht ein solches auf einen Vocal aus, so wird diesem, um dem Worte einen größern Umfang zu sichern (denn ein einfacher Vocal im Auslaute kürzt sich leicht) ein zweiter Vocal angefügt, so daß ein Diphthong hervortritt. Ital. *noi* für *nō* (*nos*), *voi* (*vos*), *poi* (*post pos*), *crai* (*cras*). Span. *doy* (lat. *do*), *estoy* (*sto*), *soy* (*so von sum*), *voy* (*vado*), bei den Alten noch *do*, *estó*, *so*, *vo*. Port. *hei* = sp. *hé*, *sei* = *sé*, *dou* = *doy*, *estou* = *estoy*, *sou* = *soy*, wohl auch *foi* = altsp. *fo*, später diphthongiert *fué*; vgl. *inl. ideia* neben *idêa*, *freio* neben *frêo*, überall wohl nur in offenen Silben. Der Probenzale spricht die Buchstabennamen *pe* und *te* wie *pei* und *tei* Bth. v. 205. 207, überdies zuweilen *rey* für *re* (lat. *rem*), *tey* für *te* (*tenet*), *jassey* für *jassé* Chx. III, 376. IV, 143, auch *sui* für *su* (*sum*). Altfr. *mei*, *tei*, *sei*, *quei* (= pr. *que*), *sui*, neufr. *moi*, *toi*, *soi*, *quoi*, *suis*. — Der dritten Classe fallen diejenigen zu, die sich durch Auflösung eines Consonanten in einen Vocal entwickelt haben: der Vocal nimmt seines consonantischen Ursprungs wegen nie den Ton an. Diese sind zahlreich und treffen der Form nach mit einigen der vorigen Classe zusammen. Die Lehre von den Consonanten wird der Beispiele viele bringen; einige mögen schon hier Platz finden. Diphthong durch Auflösung eines Rehlautes: sp. *auto* (*actus*), *reyno* (*regnum*), *grey* (*gregem*); altpg. *contrauto* (*contractus*), neupg. *leite* (*lactem*), *noite* (*noctem*), *outubro* (*october*); pr. *flairar* (*fragrare*), *leial* (*legalis*), *bois* (*buxus*); fr. *payer* (*pacare*), *étroit* (*strictus*), *cuisse* (*coxa*). Eines Lippenlautes: sp. *ausente* (*absens*), *cautivo* (*captivus*), *deuda* (*debita*), *ciudad* (*civitas*); pr. *caissa* (*capsa*), *caitiu*, *trau* (*trabs*), *beu* (*bibit*), *eis* (*ipse*). Eines l: altit. *autro*, pr. *autre*, fr. *autre*, pg. *outro* (*alter*); nach Consonanten it. *chiaro* (*clarus*) u. Im Latein ist diese Entwicklung seltner: *nauta* aus *navita*, *neu* aus *neve*, *aufero* aus *abfero* sind Beispiele. In den germanischen Sprachen entspringen Diphthonge häufig durch Ausfall von Consonan-

ten, seltner durch Auflösung derselben in Vocale: mhd. kît aus quidit, meit aus maget, eise aus egese, gît aus gîbit; mndl. seilen aus segelen, reinen aus regenen; altfries. hei aus hag; engl. hail aus agl. hâgel, fair aus fâger, day aus dâg, way aus veg, eye aus eâge, grey aus græg, key aus cæge (in welchen Fällen aber, wie im fr. ai und ei, kein Diphthong mehr vernommen wird); ahd. blâo aus blâw, sêo aus sêw; ndl. goud aus gold, woud aus wald. Unter den celtischen Sprachen entwickelt die kymrische ai und ei aus c und p: laith llaeth (lat. lac lactis), Sais (Saxo), seith (septem); au und iu aus av und iv: Litau (Letavia), lissiu (lixivium, pr. gleichfalls lissiu); die breton. aô aus av: caô (lat. cavus) u. dgl. — Die vierte Klasse begreift die durch Attraction entsprungenen, wovon die Lehre vom Hiatus Beispiele gebracht hat. Recht handgreifliche Fälle sind unter andern pr. te-u-ne von ten-u-is, altsp. hobe, zunächst aus ha-u-be von hab-u-i, pr. sa-u-p von sap-u-i, sp. vi-u-da von vid-u-a, pr. va-i-re von var-i-us, pg. fe-i-ra von fer-i-a, fr. ju-i-n von jun-i-us. — Die fünfte umfaßt die durch Ausfall eines Consonanten oder überhaupt durch Zusammenziehung zweier Silben herbeigebrachten, wie sp. amais (amatis), teneis (tenetis), sois (altsp. sodes); pr. paire (pater), cadeira (cathedra), huei (hodie), traire (trahere); paorucz en tres sillabas o paorucz en doas, Leys I, 46*.

*) Bei der Bildung der Diphthonge ist ein wenn auch nicht tief eingreifender, doch für die Charakteristik der neuen Sprachen nicht unerheblicher Vorgang zu berühren, der offenbar nicht in klaren Principien, sondern in eigenthümlichen Neigungen seinen Grund hat. Er betrifft eine Collision der beiden Vocale i und u. Wenn diese mit dem vorhergehenden Wurzelvocale einen Diphthong machen, so kann es geschehen, daß sie miteinander vertauscht werden, und zwar tritt diese Anomalie nicht bloß zwischen mehreren Sprachen, sondern auch auf demselben Gebiete ein. Beispiele der ersten Art sind: sp. cautivo, pr. aber caitiu (capt.); sp. autan, pr. aitan (al-tantus); pr. mout, pg. muito, sp. muy (multum); pr. traire, fr. traire, plaire, cat. traure, plaure (trahere, placere); sp. Jayme, cat. Jaume (Jácobus). Beispiele der zweiten Art: pr. neus neben neis (ne ipsum); altfr. fleume neben fleime oder fieme (phlegma); pr. deime neben deume (decimus); pr. roure neben roire (robur); pr. autre neben dem seltenen aitre (alter); pg. oytubro vrlt. neben outubro (oct.)

14. Außer den ächten Diphthongen gibt es noch andre durch Synärese entstandene, die aber zum Theil kein ganz sicheres Dasein haben, indem sie in den verschiedenen Stilarten oft verschiedenen Bestimmungen unterliegen. Denn der poetische Stil hält sie gerne getrennt, während die bequemere Aussprache des gemeinen Lebens sie verbindet. Vergleichen sind ital. in subitaneo, Italia, ardui, fr. in diacre, essentiel, union enthalten. Dieses Zusammenfassen zweier syllabisch getrennter Vocale konnte, hauptsächlich wenn der erste i oder u war, kaum ausbleiben, und auch lateinische Dichter, vor allen die Komiker, welchen die Umgangssprache näher lag, gewähren viele Beispiele: ea, eo, eu, ia, ie, io, iu, ue schmelzen ihnen leicht in eine Silbe zusammen; so in beatus, deorsum (it. gioso), deus (einsilbig auch pr. deus), via, quietus (it. cheto), prior, diu (pr. diu einsilb.), puella.

Consonanten.

Die Lautlehre unterscheidet einfache, geminierte und combinirte oder mehrfache Consonanz. Für einfach gilt, wenigstens im Anlaut, auch ein Consonant, auf den der Halbvocal r folgt, wiewohl sich diese Verbindung unter Umständen auch den mehrfachen zugesellen läßt. Zu diesen letzteren gehören nicht allein solche Combinationen zweier oder mehrerer Consonanten, die schon im Lateinischen vorhanden sind, sondern auch solche, die in romanischem Vocalausfall ihre Ursache haben. Sind es der Consonanten zwei (ungleiche), so muß in der Regel der erste weichen; Beispiele werden sich später finden. Treffen sich durch Vocalausfall drei und ist der mittlere eine Muta oder f, so fallen diese Buchstaben aus, sie müßten denn zwischen Liquidis stehn. Dies geschieht z. B. bei cti: duct'lis, altfr. doille; ctn, pect'nare, sp. peinar; stc, mast'care, altfr. mascher; stl, ust'lare, altsp. uslar; stm, aest'mare, altfr. esmer; ptm, sept'mana, fr. semaine; rtc, pert'ca, fr. perche; ndc, mand'care, it. mangiare, fr. manger; nct, sanctus, it. santo 2c.; scl, misc'lare, it. mischiare, pr. mesclar; mpt, comp'tare, it. contare 2c.; rpn, carp'nus, fr. charme; spt, hosp'tem, it. oste 2c.; sbt, presb'-

ter, altfr. prestre; rbc, berb'carius, fr. berger; dfe, nid'f'care, fr. nicher; sfm, blasph'mare, it. biasmare 2c.; dagegen ard're, fr. ardre; anch'ra, fr. ancre. R und s behaupten sich auch in der Mitte und nöthigen den vorhergehenden Consonanten auszutreten oder sich zu ertönen; fabr'care, pr. fargar; prox'mus, altfr. proisme. — Außer dieser Unterscheidung hat die Lautlehre noch eine andre, etymologisch wichtige, zu beobachten, welche die Stelle des Consonanten im Worte betrifft, ob er sich im An-, In- oder Auslaute befinde.

Wir handeln zuerst die Liquidä ab, denen wir nach altem Brauche noch den nasalen Labial m so wie den nasalen Dental n zugesellen, sodann die Mutä. Bei diesen letzteren führen wir die im griechischen Alphabet angedeutete Folge der Organe β, γ, δ um, da die Dentallaute den Liquidis l, n, r näher liegen. Die Spiranten vertheilen wir auf die einzelnen Organe. Hiernach ist die Ordnung: l, m, n, r; t (th), d, z, s; c (ch), q, g, j, h; p, b, f (ph), v.

L.

1. Übergänge desselben in gleichartige Buchstaben sind häufig. 1) In r anl. it. rosignuolo (lusciniä) gemeinrom., dsgl. it. rovistico (ligusticum). Inl. ital. dattero (dactylus), veruno (vel unus), insembre (simul). Span. caramillo (calamus), coronel (fr. col.), lirio (lilium), mespero (mespilus); häufig im Basischen. Prov. caramida (calamus), volateria (-tilia), Basire (Basilus) GRoss. Franz. Orne (Olna), nach angerückten Consonanten apôtre, chapitre, chartre (chartula, im Latein sehr üblich), épître, esclandre (scandalum), altfranz. concire (concilium), estoire (στολιον), idre (idolum), mur (mulus) Gar. I, 111. mure (mula), NFCont. I, 2, navirie (für navilie), Wandre (Vandalus). So lat. caeluleus caeruleus, palilia parilia. Wal. burete (boletus), corastę (colostra), dor (v. dolere), fericit (felix), gurę (gula), moare (mola), per (pilus), sare (sal), soare (sol), turburå (*turbulare) u. a. m. Auch vor Consonanten nicht unhäufig: it. corcare für colcare (collocare), rimurchiare (remulcum); sp. escarpelo (scalpellum), surco (sulcus), pardo für paldo (pallidus); fr. orme

(ulmus), remorquer, alt corpe (culpa), werpill (vulpecula). — 2) In n, anlaut. sp. Niebla (Ilipla), nutria (lutra, ἐνυδρίς); pr. namela Fer. (lamella); fr. niveau (libella), nomble (lumbulus). Inl. it. conocchia (colus), filomena (s. Grimm, Mat. Ged. S. 322), melanconico, módano (modulus), muggine (mugil), mungere (mulgere); sp. encina (*ilicina), fylomena Canc. de B., mortandad (mortalidad) Alx.; fr. marne (marga, margula), Orne (Olna), poterne (posterula), quenouille (colus), altfr. dongié (delicatus); wal. funingine (fuligo), asemenà (assimilare). — 3) D findet sich in einem gemeinromaniſchen Falle: it. pg. ámido, fr. amidon, sp. almidon (amylum). Einzelne Fälle ſind: it. sedano (σέλινον), pr. udolar (ululare), sp. monipodio (-opol.) — Im it. giglio (lilium) und gioglio, pr. juolh, sp. joyo (lolium) ward anl. l durch Diffimilation mit g vertauſcht.

2. Wegfall des anl. l hat ſich nicht ſelten ereignet, ohne Zweifel, weil man es mit dem Artikel verwechſelte. Ital. arbin-tro (labyrinthus), avello (labellum), orbacca (lauri bacca), ottone (sp. laton), usignuolo (luscinia), ſo auch azzurro (perſiſch lazvard), orzo (dtſch. lurz, ſ. Etym. Wb.); ſpan. onza (fr. once), azul, orsa; franz. avel brlt. (lapillus), once (lynceus, it. lonza), azur. Von anderer Art iſt die walachiſche Aphäreſe des l in epure (lepus), ertà (*libertare), eau (levo), in (linum), itz (licium). Für die drei erſten ſchreibt man auch iepure, iertà, ieau Lex. bud., und ſo wird ſich der Wegfall wie im Inlaut verhalten: iepure ſteht für liepure (ſüdwal.), wie aju für aliu (allium); die gleiche Aphäreſe zeigen auch jubi vom ſerb. ljubiti, jute von ljút. Das vierte Beiſpiel in wird gleichfalls für ljin ſtehen, wie es auch im Albanesiſchen heißt, und vielleicht gieng auch itz eine Erweichung des anl. l voraus. — Wie nun l als vermeintlicher Artikel wegfiel, ſo verband es ſich durch denſelben Miſgriff und vermuchs mit Vocalanlauten: ſo im it. lero (ervum), lella neben ella (inula), lunicorno (unicornis); pr. lendema (lo en dema), lustra (ostrea); fr. lendemain, lendit (indictum), Lers Flußn. (pr. Ertz Galb. 1750), lierre (hedera), Launay Ortſn. (Alnetum), Lille (Insula), loriot (aurum), lulette (uva), vgl. Ampere, Form. p. 215. 285. 365. —

Mundarten zeigen diesen Gebrauch noch weit häufiger. Bei Adjectiven, da sie nicht so innig mit dem Artikel zusammenhängen, ist er zweifelhaft, s. *Ethym. Wb.* II. a. lazzo.

3. An der Aphärese des l nehmen die südwestlichen Sprachen keinen Theil. Sehr üblich aber ist Syncope im Portugiesischen, wie in *agua* (*aquila*), *candêa* (-*dela*), *côr* (*color*), *dêbeis* (*debiles*), *dôr* (*dolor*), *mágoa* (*macula*), *pêgo* (*pelagus*), *saúde* (*salus*), *saudação* (*salutatio*), *sahir* (*salire*), *taboa* (*tabula*), *taes* (*tales*), *vêo* (*velum*), *voar* (*volare*), alt *besta* (*ballista*), *moyer* (*mulier*) *SRos.* Durch Contraction kann dieser Wegfall scheinbar auch den Auslaut treffen: *avô* (**avolus*), *cabido* (*capitulum*), *diabo* (*diabolus*), *dô* (it. *duolo*), *mâ* (*mala*), *mô* (*mola*), *mû* (*mulus*), *pâ* (*pala*), *povo* (*populus*), *sô* (*solus*), die aber für die veralteten oder hypothetischen *avóo*, *cabidoo*, *diáboo*, *dóo*, *máa*, *móa*, *múo*, *páa*, *póvoo*, *sóo* stehen. Wie l im Spanischen und Walachischen vor i = j ausscheidet, darüber s. oben S. 181.

4. Der Versetzung ist dieser Buchstabe, gleich dem r, vielfach unterworfen, und zwar pflegt ihn der anlautende Consonant an sich zu ziehen: so ital. in *chiocciola* für *clocciola* (*coclea*), *fiaba* für *flaba* (*fabula*), *pioppo* für *ploppo* (*pōpulus*), *singhiottire* für *singlottire* (*singultire*); walach. *plop*, *plēmyn* (*pulmo*); span. *blago* (*baculus*), *bloca* (*buccula*), *esclepio* (*speculum*) *Canc. de B.*; pg. *choupo* für *ploupo*. Oder l wechselt mit einem andern Consonanten seine Stelle: ital. *alenare* (*anhelare*), *padule* für *palude*; besonders im Span.: *olvidar* (**oblitare*), *silbar* (*sibilare*), *rolde* (*rotulus*), *espalda* (*spatula*), *veldo* für *vedlo* *Canc. de B.*, *moludoso* für *moduloso* ds., *milagro* (*miraculum*), *palabra* (*parabola*), *peligro* (*periculum*, in *Mar. Egipc.* 570^b *periglo*); pg. *bulrar*, *melro*, *palrar* neben *burlar*, *merlo*, *parlar*, dsogl. *espalda*, *milagre*, *palavra*, altpg. *pulvigo* (*publicus*), *esmola* (*eleemosyna*).

5. Erweichung des einfachen inlautenden l ist gemeinromaniſch, aber selten: ital. *Cagliari* (*Calaris*); span. *camello* (*camelus*), *muelle* (*moles*), *pella* (*pīla*), *querella*; franz. *saillir* (*salire*); it. *pigliare*, span. prob. *pillar*, franz. *piller* (*pīlare*). Die catalanische Mundart hat die Eigenheit, daß sie, außer in

minder üblichen oder aus dem Spanischen eingebrachten Wörtern jedes anlautende l erweicht, also llansa, llengua, llibre, llog, llum spricht. Im Span. finden sich nur einige mundartliche Wörter dieser Art, wie llegar Alx. (ligare), llodo (ds. lutum)*. Prob. z. B. lhia (fr. lie), lhissar, lhivrar, lhuna u. a. besonders GRoss und GAlb. Churwälsch glimma (lima), glinna (luna), glîsch (lux) u. a.

6. Trifft l mit einem nachfolgenden Consonanten zusammen, so löst es sich im Französischen regelmäßig in u auf, das sich mit dem vorhergehenden Vocal zu einem Laute verbindet: aube (alba), auge (alveus), chaud (cal'dus), jaune (galb'nus), faux (falsus), Meaux (Meldae), vieux (vet'lus vetls vels), yeuse (il'cem), coup (mlat. colpus), soufre (sulph'r), château (altfr. castels), cou (cols), in welchen Beispielen die fünf Fälle al, el, il, ol, ul vertreten sind**. In chommer (it. calmare) und somache (salmacidus) Dict. de Trév. versteckt sich au hinter o***. Im Altfranz. war diese Form, wie sich erwarten läßt, noch nicht rein durchgeführt: man schrieb anel, beals, col, colchier, salvage, und noch jetzt behauptet sich l in cheval, métal, val, bel neben beau, scel neben sceau, fol neben fou; auch bleibt es in fremden und jüngern Wörtern, wie altesse,

*) Darf auch llevar (lat. levare) dahin gerechnet werden? Oder ist Präfs. llevo nur eine schlechte Schreibung für lievo, die man nachher auf die flexionsbetonten Wörter des Verbums übertrug? Eine solche Übertragung ist gegen alle Regel, und wo sie vorkommt, steht ihr ein Stammwort zur Seite (adiestrar statt adestrar, vgl. Adj. diestro). Aber die große Seltenheit des span. Anlautes ll für l sichert der letzteren Vermuthung einiges Übergewicht über die erstere.

**) Die frühere Fassung dieser Regel (s. 2. Ausg.) habe ich nach einer Einwendung von Delius, Jahrbuch I, 356, gerne berichtigt.

***) Es gibt ein Wort, worin l vor einem zweiten l sich in u auflöst, das zweite unberührt bleibt, Gaule aus Gallia, wofür eigentlich Gaille zu erwarten war. Dazu kommen noch die fremden Wörter gaule aus valus (goth.) und saul aus salaha, spr. vallus, sallaha. In der burg. Mundart ist aul aus all oder al mit kurzem a nicht unhäufig, vgl. aulemain (allemand), aulegresse (all.), vaulô (valet), évaulai (avalier v. vallis), maulaidroi (maladroit).

balcon, belge, calfater, calme, falbala, palme. Daß aber l da wo u nachmals seine Stelle einnahm, in dem jugendlichen Alter der Sprache noch gehört ward, das beweist z. B. in der alten Combination ldr das eingeschobene zur Vermittlung von l und r dienende d, s. unten LR. Mehrmals ward ll oder l elidirt: puce (pulicem), pucelle (*pullicella), ficelle (fil-cellum), grésillon (für grell-cillon v. gryllus) pupitre (pulpitum). — Im Prov. ist diese Verwandlung des l mundartlich und selten: so findet sich chivau, vau, mau, reiau, tau, noch jetzt im Süden animau, fiu, lensou u. dgl. Nur vor t und s ist sie neben der ursprünglichen Form sehr gebräuchlich: aut, caut, autre, beutat, viutat, mout, avoutre (adulter), caussar (calciare), saus (salvus), dous neben alt, calt ff. Von dieser Auflösung lassen sich Spuren auch andernwärts wahrnehmen. Ital. topo ist aus taupa talpa entstanden, Ausa Flußn. aus Alsa; ältere Dichter haben autezza, autro, auzare, auch kommt auna für alna vor und mehreren Dialecten ist Auflösung des l in u Regel (S. 83). Span. Beispiele (o aus au) sind: coz (calx), escoplo (scalprum), hoz (falx), otero (altarium), otro (alter), popar (palpare), soto (saltus), topo (wie ital.); au in autan vrlt. (aliud tantum), sauce (salix), sautus in Urkunden für saltus; bei den Alten auch mit Consonantierung des u in b oder p abteza Bc., apteza Alx. für auteza. Port. outro, fouce (falx), poupar, soto soto, escopro, toupeira. In der Formel LT bei vorübergehendem u setzt die letztere Sprache lieber i für u, d. h. lieber ui für ou: buitre (vultur), escuitar escutar (auscultare), muito (multus), cuytelo (cultellus). Auch der Spanier hat buitre, muy, doch wird ihm in escuchar, cuchillo, mucho, puche (pultem) jenes it zu ch, vgl. unter ct; ein prov. Beispiel dieser Art ist im Boeth. v. 10 aitre für autre. Im pg. dolce (dulcis) und ensosso (insulsus, sp. soso) scheint l, wie r vor Sibilanten, ausgefallen, da kein douce, ensousso vorkommt. — Die Auflösung dieser Liquida in u (wir werden sogleich eine andre in i wahrnehmen) ist auch fremden Gebieten unter gleichen Bedingungen bekannt. Cretenisch $\alpha\upsilon\gamma\epsilon\iota\nu$, $\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\nu$, $\theta\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ = griech. $\alpha\lambda\gamma\epsilon\iota\nu$, $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\nu$, $\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$. Niederl. oud, hout = hochd. alt, holz. Northumberl. awmaist, awd = engl. almost, old.

Serb. *pisao* für *pisal*, neusloben. *dal*, *jolsa*, gesprochen *dau*, *jousa*. Das Vorkommen dieser Erscheinung nöthigt zur Annahme einer innigeren Beziehung zwischen *l* und *u*, die aber fast nur da sichtbar wird, wo die Liquida dem Zusammenstoß mit einem folgenden Consonanten auszuweichen sucht*.

LL. Die Geminatio unterliegt der Erweichung viel häufiger als der einfache Laut. Dasselbe geschieht auch bei *nn* (s. unten). Wir haben beim Hiatus gesehen, wie innig sich diesen palatalen Zungenlauten ein folgendes *i* anschmiegt (*figlio*, *ingegno*); leicht konnte es also bei dieser Zuneigung geschehen, daß sich hier und da ein etymologisch nicht begründetes *i* zu ihnen einschlich, um die Härte der Doppelconsonanz zu schmelzen. Außer der Erweichung kommt auch Vereinfachung derselben und selbst Ausfall vor. Ital. selten: *argiglia*, *togliere*, *svegliare* (**ex-vellere*), *vaglio* (*vallus*). Häufiger wird dies *gl* durch ein ausl. *i* hervorgerufen, unterliegt aber auch dem Ausfall, wie in *capegli capei* (*capilli*). — Im Span. ist Erweichung Regel, Vereinfachung Ausnahme: *arcilla*, *bello*, *bullir*, *caballo*, *cuello* (*collum*), *ella*, *estrella* (*stella*), *fallecer*, *gallina*, *grillo*, *meollo* (*medulla*), *muelle* (*mollis*), *pollo* (*pullus*), *centella* (*scintilla*), *silla* (*sella*), *toller*, *valle*, *vassallo*, *villa*, *-illo* in *castillo* 2c.; *anguila*, *capelo* (it. *capello*), *nulo*, *piel* (*pellis*), im PCid 1980 *pielle*. — Im Port. ist umgekehrt Vereinfachung (phonetische, nicht graphische) Regel, Erweichung Ausnahme, auch Syncope nicht unüblich: *argilla*, *cavallo*, *collo*, *estrella*, *grillo*, *molle*, *pelle*, *valle*, *villa*; *galhinha*, *polha* brst., *centelha*, *tolher*; *anguia*, *astea*, *gemeo*. — Im Prov. stehen *lh* und *l* nebeneinander, mehrere aber, wie *anguila*, *argila*, *col* (*collum*), *estela*, *gal*, *pel*, *pola*, *vila*, scheinen nur einfaches *l* zu haben. — Im Franz. ist die Erweichung selten: *anguille*, *bouillir*, *briller*, *faillir* 2c. — Wal. *purcel*, *vetzel* (*vitellus*); häufig Syncope, wie in *cetzea* (*catella*), *cristaiu* (*crystallum*), *gçine* (*gallina*).

*) Bestimmter aufgefaßt, hat *l* an und für sich einen dem *u* ähnlichen 'Weißlang', z. B. in *vinolum* für *vinculum*. Dieser hat im Französischen das consonantische Element des *l* so überwogen, daß der ganze Laut in *u* übergieng. Vgl. Schuchardt II, 492, Corssen I, 220, 2. Ausg.

LR nimmt in einigen Sprachen ein euphonisches d in seine Mitte (vgl. unten nr): span. valdré für valéré; prov. aldres für alres, foldre für fol're (fulgur), toldre für tol're, Amaldric für Amalric; franz. faudra für fal'ra, foudre wie pr. foldre, moudre für mol're, poudre für pol're polv're u. a., auch coudre für col're (corylus colrus). Unser baldrian von valeriana und das ndl. helder für heller sind ganz entsprechende Producte. Die ital. Sprache zieht Assimilation vor: corruccio, carrà, vorrò für colruccio, calrà, volrò.

LC. f. unter C. — ML f. M. — NL f. N. — RL. f. R.

TL, CL, GL, PL, BL, FL. 1. Diese Fälle sind von besonderer Wichtigkeit, da sie, wenn auch nicht durchgängig, aber gerade in den volksüblichsten Wörtern, einer eignen Behandlung unterliegen, die den ursprünglichen Laut entweder stark abändert oder ganz verwischt. Wir betrachten jede Sprache für sich.

Im Italienischen pflegen die bemerkten Gruppen anlautend ihr l in i = j aufzulösen: chiaro (cl.), ghiaccio (glacies), piuma, biasimare (blasphemare), fiamma. Folgt i auf l, so wird eins der beiden i unterdrückt, z. B. ghiro (glirem), chinare (clinare), nicht ghiiro, chiinare, wie man auch nicht acciaji sagt, sondern acciai *. In cavicchio (clavicula) ward l, in Firenze für Fiorenza o elidirt. Merkwürdig ist, daß der Römer hier dem sonst weich gesprochenen l seinen vollen Laut gönnte: plenum habet sonum, sagt Priscian, quando habet ante se in eadem syllaba aliquam consonantem, ut *flavus*, *clarus*. Diese Combinationen suchte die ital. Sprache zu erweichen, nicht, wie es scheint, indem sie l geradezu in i auflöste, sondern indem sie ihm diesen Vocal beifügte, aus flamma erst fiamma oder fjamma, alsdann bequemer fiamma bildete. Es war eine Quetschung der Liquida, welche endlich zu ihrer Ausscheidung führte, wie dies in einigen Mundarten selbst da eintrat, wo ihr ein Vocal vorausgieng (familia familja famija), f. ital. GLI im 2. Abschnitt **. Die

*) Dem vergleicht sich der serbische Gebrauch, zwei sich berührende o, deren zweites aus l entstand, in eins zusammenzuziehen.

**) Pott, Jahrb. f. wiss. Krit. 1837, II, 86. 87, und Delius, Roman. Sprachsam. S. 27, haben diesen nunmehr auch durch Mundarten belegbaren

frühere mit *fiamma* bezeichnete Stufe der ital. Lautentwicklung ist, wie wir sogleich sehen werden, noch in einigen Mundarten nachweislich. Im Inlaute sind die Formen zweierlei. Entweder kommt die eben beobachtete auch hier in Anwendung, und man spricht, indem der Consonant verdoppelt wird, *orecchia* (*auricula auricla*), *pecchia* (*apicula*), *finocchio* (*foeniculum*), *nocchio* (*nucleus*), *stregghia* (*strigilis*), *tegghia* (*tegula*), *coppia* (*copula*), *doppio* (*duplus*), *fibbia* (*fibula*), *bibbia* (*biblia*), *soffice* (*supplicem*), *inaffiare* (*in-afflare*). Aus *tl* wird erst *cl*, dann *chi*: *crocchiare* (*crotalum croclum*), *fischiare* (*fistulare*), *nicchio* (*mitulus*), *secchia* (*situla*), *teschio* (*testula*), *vecchio* (*vetulus*); aber *spalla* (*spatula*), *sollo* (* *soltulus*). Die Formen *siclus* oder *sicla* und *veclus* reichen hoch hinauf, vgl. *sicla* DC., *sicla* Gl. cass.; *veclus* App. ad Prob., *curte vecla* Tirab. II, 17^a (v. J. 752), dsgl. 33^a *. Oder die erweichte Liquida bleibt stehen und der vorhergehende Consonant tritt aus, ein Verfahren, welches häufig neben dem ersteren auf dasselbe Wort angewandt erscheint, sich aber auf die Formeln *tl*, *cl*, *gl*, *pl* beschränkt: *veglio* neben *vecchio*, *oreglia* *orecchia*, *caviglio* *cavicchio*, *spiraglio* (*spiraculum*), *cagliare* (*coagulare*), *streglia* *stregghia*, *vegliare* *vegghiare* (*vigilare*), *scoglio* (*scopulus*); ein Beispiel von *bl* ist das neap. *neglia* (*nebula*). — Von der Schriftsprache weichen mehrere Mundarten entschieden ab. Sie lassen den Con-

Vorgang schon früher erkannt. Höfer dagegen, Zur Lautlehre, S. 407, empfiehlt die Entstehung von *fiamma* aus *filamma* (i als der die Liquida begleitende hier mehr verkörperte Vocallaut verstanden) näherer Erwägung. In einem solchen Mittelgliede zwischen *flamma* und *fiamma* würde sich aber das Schwinden des *l* schlechterdings nicht erklären. Auffallender Weise bedient sich die ital. Sprache überall wo sie den mit *l* complicierten Anlaut auseinander halten will, wie in *calappio* (klappe), niemals des *i*, sondern des *a*; doch ist dieser Vorgang nur in deutschen Wörtern zu bemerken. Der erstere Vocal möchte ihr zu schwach sein.

*) Auch der Provenzale spricht *ascla* für das unbequeme *astla*, *usolar* für *ustlar*; der Churwälsche, was noch besser zustimmt, *inclegior* für *intlegier* (*intelligere*), *clavau* für *tlavau* (*tabulatum*), s. Steub, Rsth. Ethnologie S. 48. Vgl. auch gr. *ἀντλῶ*, lat. *anclo*. *Cl* wird überhaupt begünstigt: so entstand das volksmäßige *Clavié* aus *Flavius* Voc. hag.

sonanten vor l, selbst den anlautenden, gleichfalls schwinden, bilden aber aus i einen Palatal, dessen eigentliche Gestalt, ob er hart oder weich sei, durch die Natur des Consonanten entschieden wird. Beisp. Ci = it. chi: mail. ciar (chiaro), cepp (chieppa), s'cenna (schiena); piem. cerich (chierico), ociale (occhiale), sard. becciu (vecchio). Gi = ghi: mail. gera (ghiaja); piem. giaira daff., ongia (unghia). Chi = pi: neap. chiagnere, cocchia (coppia), anchire (empiere), entsprechend ghi für bi (ghiunnu für biondo); sic. chiaga, chianu, chiantu. Dieses chi für pi kennt auch die südwal. Mundart: chiale für piale (pellis), chiatre (petra), chiaptine (pecten). Sci = fi: sic. sciamma (flamma), sciume (fiume), asciari (lat. afflare); neap. asciare und acchiare.

Die spanische Hauptform für den Anlaut (cl, pl, fl, kaum gl) ist ll d. h. erweichtes l nach Abfall der Muta: llamar (clamare), llave (clavis), llande (glans, s. Sanchez Glossar zu Berceo), llaga (pl.), lleno (pl.), llano (pl.), llorar (pl.), llover (pluere), llama (flamma). Nur mundartlich (leonesisch) tritt dafür j und auf portug. Weise auch ch ein: jamar, jaga, jano, jeno; chabasca (clava), chamar FJuzg., changer (plangere) Alx., chanela (planus), chato (*πλατύς*, platt), chopo (ploppus für pōpulus), choza (pluteum?), chus brlt. (plus). Wegfall der Muta vor hartem l in latir (fr. glatir), lande (glans), liron (glirem), lácio (flaccidus) zc. Vorherrschende Form des Inlautes (tl, cl, gl, pl) ist das dem Anlaute kaum vergönnte j: almeja (mytilus), viejo (vetulus), abeja (apicula), corneja (cornicula), grajo (graculus), hinojo (foeniculum), lenteja (lenticula), ojo (oculus), oreja (auricula), piojo (pediculus), reja (reticulum), cuajar (coagulare), teja (tegula), manojo (manipulus), altsp. enjir (implere), ajar (afflare). Seltner kam das dem ital. gli entsprechende ll hier in Anwendung: viello FJuzg., abella, cabilon (clavicula), malla (macula), sellar (* sigillare), uña für das unaussprechbare unlla (ungula), escollo (scopulus), enxulla (insubulum), chillar (sibilare), trillar (tribulare), sollar brlt. (sufflare), also auch für bl und fl. In mehreren Fällen auch ch: cachorra (catulus), cuchara (cochlear), espiche (spiculum), hacha (facula), mancha (macula), nauchel (nauclerus),

sacho (sarculum), ancho (amplus), henchir (implere), inchar (inflare).

Die übliche portugiesische Form für den Anlaut ist ch d. h. ein stärkeres j: chamar, chave, chaga, chão (planus), chato, cheio (plenus), chorar, choupó (= sp. chopo), chover, chumacho (pluma), chus brít. (plus), chama (fl.), Chamoá (Flammula) SROS., Chaves (Aquae Flaviae), cheirar (flagrare für fragrare). J in jamar für chamar SROS.; lh in dem üblichen lhano neben chão. Im Inlaute steht dem span. j hier lh gegenüber: selha (situla), velho, abelha, cavilha, colher (cochlear), gralho, joelho (geniculum), lentilha, malha (macula), olho, orelha, piolho, relha, coalha, telha, unha für unlha, manolho, escolho. Auch ch fand Zutritt, gewöhnlich bei vorausgehendem n, als facha (facula), funcho (foeniculum), mancha, ancho, encher, inchar, achar (afflare).

Im Provenzalischen wird der Anlaut von einer Veränderung betroffen; nur merke man pus für plus. Im Inlaute (bei tl, cl, gl, pl) findet nur Erweichung statt: selha, vielh, aurelha, falha, gralha, malha, olh, velhar, escolh (scopulus). Wie das Prov. verhält sich auch das Französische, vgl. seille, viel, oreille, graille, maille, oeil, treille (trichila), veiller, écueil; Abfall der Muta in loir (glirem), Lézer (Glycerius Voc. hagiol.). Doch ist auf diesem Gebiete etwas Merkwürdiges zu verzeichnen. Genau nämlich dem ital. Brauche entspricht der einer Mundart, der von Nancy, wenigstens im Inlaute, z. B. kié (fr. clef), kiou (clou), kinei (incliner), piomb (plomb), bieí (blé), flamme, fio (fleur), onfié (enfler), vgl. auch Oberlin, Essai p. 98 *. In andern Mundarten wird l nicht aufgelöst, sondern erweicht wie im Südwäl. (s. unten) d. h. mit i = j verbunden. So in Metz, wo man glioure (gloire), pliaií (plaisir), plien (plein), plionje (plonge), bianc, blié spricht. So im Normannischen: cliocher (clocher), encliume (enclume), gliand, bliond, flieu (fleur) zc.

Die walachische Sprache bedient sich nur derjenigen Auf-

*) Merkwürdiger noch ist das lothringische dialect für fr. glace, diore für gloire, vgl. it. diaccio für ghiaccio. Analog ti für cl, z. B. tiô für clou, tiore für clore.

Lösung des l, welche die vorangehenden Consonanten unberührt läßt; hiermit verbindet sie zuweilen Elision des i. Beispiele: chiaie (clavis), chiar (clarus), in-chinà (incl.), chiemà chemà (clamare), ghem (glomus), ghiatze (glacies), ghinde (glans), ghiocel (glaucion Lex. bud.); vechiu, curechiu (cauliculus), genunche (geniculum), ochiu, renunchiu (ranunculus), urachie (auricula), junghia (jugulare Lex. bud.), priveghea (pervigilare), unghie (ungula). Die südliche Mundart zeigt das Besondere, daß sie l vor i nicht tilgt, also cliàe, cliamà (nordmal. chiemà), glietzu (ghiatze), gljinde, gliemu, vecliu, genucliu, ocliu, ureclie, unglie spricht.

2. Auch auf diese Weise werden die in Rede stehenden Verbindungen abgeändert, daß l mit r vertauscht wird. Ital. Beispiele sind: cristero, scramare (excl.), sprendido, obriganza, fragello (schon im App. ad Prob. flagellum, non fragellum, vgl. gr. *φραγέλλιον*), affriggere, neben clistero u. — Spanische: ecripsado (ecl.) Canc. de B., engrudo (gluten, im Apol. est. 20 englut), praser Rz., prazo Alx., preyto dñ., emprear Canc. de B. Häufiger im Port., als cremencia, igreja (ecclesia), regra, praga, pranto, emprir SRos., brando, nobre, fraco, frouxo (fluxus). — Im Französ. selten, vgl. die schon oben berührten chapitre, épître und ähnliche.

3. Hier wie anderwärts troßt die lateinische Form nicht unhäufig den sonst üblichen Verwandlungen, z. B. ital. clamore, clemente, gleba, plebe, blando, flagello, miracolo, Ascoli (Asculum), Cingoli (Cingulum); häufiger in Mundarten; span. claro, clavo, placer, floxo, flor, nicht llaro u., brlt. clamar, plorar u.; port. clamar (cramar Gil Vic.), claro, planta, pleito, flavo, flor.

BL inlautend s. unter B.

M.

1. Dieser Buchstabe verwandelt sich hin und wieder 1) in das nah liegende n. Inlautend (gewöhnlich, wenn die folgende Silbe gleichfalls einen Labial enthält) ital. nespolo (mespilum), nicchio (mitulus); span. nagueia brlt. (magalia), nispero, altsp. nembro, nembrar (memorare) Alx. FJ.; altpg. ebenso nem-

bro, nembrar S Ros., Canc. ined., jetzt lembrar; franz. nappe (mappa), natte (matta), nêfle (mesp.); walach. nalbe (malva). Gemeinromanisch, also wohl eine Form der alten Volkssprache, ist nespilum, in dem ahd. nespil nachgebildet. Inlautend im Ital. nicht, vielmehr wird m häufig sogar verdoppelt, z. B. com-media, dramma, femmina, fummo (fumus), scimmia (simia), amammo, udimmo, fummo (fuimus) u. Franz. daine (dama), woher it. daino. Walach. furnice (formica). Häufiger ist diese Verwandlung des m in den Combinationen mt, md, mph, wovon unten. — 2) Dem Übertritte des l in die verwandte Muta d analog ist der des m in b (lat. scamellum scabellum nach Schneider I, 229), welches b romanisch in v erweicht ward: ital. novero (numerus), svembrare (membrum); altspan. bierven (vermis); franz. duvet (für dumet). Die bretonische Sprache zeigt uns das Gleiche in nivera (numerare), gevel (gemellus), palv (palma). Im Latein findet ein Übergang des m in v zwischen Vocalen nicht statt.

2. Der Auslaut bedarf besonderer Rücksicht. Hat m diese Stellung schon im Latein, so wird es in Einsilbigen gleichfalls zu n: ital. con (cum), sono (sum), spene (spem?); span. quien (quem), tan (tam), altsp. ren (rem); prob. ren, son (suum), quan-diu; franz. rien, tan-dis; auf römischen Inschriften con, quen, tan. Jam hat sein m überall eingebüßt, it. già ff. In tonlosen Endsilben aber wird m nicht geduldet, sondern abgestoßen: man spricht ital. sette, nove, dieci, unqua und ähnlich in den übrigen Sprachen. Es konnte um so leichter geschehen, da es in diesem Falle schon bei den Römern einen dunkeln oder dumpfen Laut hatte: m obscurum in extremitate dictionum sonat, ut *templum*, apertum in principio, ut *magnus*, mediocre in mediis, ut *umbra* (Priscian. 555)*. Über den gänzlichen Wegfall bemerkt unter andern der App. ad Prob., passim, nicht passi müsse man sprechen, nunquam, nicht numqua, und so pridem, olim. In alten Urkunden wird nove, dece u. dgl. geschrieben**. Auf das flexivische m werden wir in der Wort-

*) Nach der Ausgabe von Butsch, hier wie überall.

**) Corssen I, 271, 2. A., faßt die Geschichte dieses Lautes kurz zusam-

biegungslehre zurückkommen. — Tritt endlich m durch Abkürzung in den Auslaut, was nur im Nordwesten vorkommt, so behält es seine Gestalt oder wird durch n ausgedrückt: pr. hom, com con (quomodo), flum, colom colon (columbus), nom non (nomen); fr. on, comme. — Der Spanier schreibt in biblischen Namen n für m: Adan, Abrahan, Belen, Jerusalem.

ML, MN, MR, durch Vocalauslaut entstandene Verbindungen, nehmen gewöhnlich ein b als euphonisches Element in ihre Mitte. Der Fall trifft hauptsächlich die westlichen Sprachen. 1) ML zum Theil mit Verwandlung des l in r: ital. ingombrare (cumulare), sembrare (simulare); span. semblar, temblar (*tremulare), alt nimbla für ni me la PCid.; pg. combro und cómoros (cumulus), semblante sembrante; prob. semblar, tremblar; franz. encombre, humble (humilis), sembler, Gemble (Hyemulus), Momble (Mummulus), Romble (Romulus) Voc. hag. — 2) MN. Im Ital. wird der Vocal nicht synco-
piert, man sagt femina, lamina, nicht femna, lamna. Bei den Substantiven auf n wird dieser Buchstabe nach allgemeiner Regel abgestoßen: so in allume, fume, lume, nome, seme, strame, vime neben vimine. Einige Nebenformen zeigen freilich den Ausfall des n, wie allumare, nomare, auf welche jedoch die Nomina lume und nome eingewirkt haben konnten; ein entschiedener Fall ist lama für

men, wie folgt: 'Aus der vorstehenden Untersuchung erhellt, daß das anlautende m in früherer Zeit so matt und dumpf gesprochen wurde, daß man zweifelhaft war, ob man diesen Laut noch durch einen Buchstaben bezeichnen solle oder nicht, daß aber seit der Zeit der Makedonischen und Syrischen Kriege, also des lebendigen Verkehrs mit Griechenland, das m im Munde der Gebildeten wieder bestimmter hervortrat. Daß es aber in der Volkssprache der Zeit von Cicero bis auf Titus, also im Blüthezeitalter der römischen Literatur nur ein matt nachklingender kraftloser Laut war, zeigen die flüchtig eingetragten oder aufgepinselten Wandinschriften, in denen sich der Volkswitz der Pompejaner ergieng. In diesen fehlt zum Theil das auslautende m des Accusativs; so in multu, aliu, lucru, puella, salute &c. Seit Ende des 3. Jh. n. Chr. zeigt sich der Abfall des auslautenden m von Nominalformen auf Inschriften vielfach, weil es in der Volkssprache dieser Zeit nicht mehr gehört und gesprochen wurde.' So in habituru, vinu, annu, sexto, meo, olla, vestra. uxore, Tebere, pane, fronte, arcu &c.

lamina. Span. mit Verwandlung des n in r: arambre (aeramen), cumbre (culmen), hembra (femina), hombre (hominem), lumbré (lumen), nombre (nomen), sembrar (seminare), mimbre (vimen), auch hambre (fames), als ob ein Gen. faminis stattgefunden hätte; altsp. gewöhnlich noch lumne, nomne, semnar, famne. Port. arame, lume, nome, nomear, fast wie ital. Prov. dombre und damri (dominus) Bth. v. 143, sembrar (seminare), daneben freilich auch domna und dona, omne und ome (homines), nomnar und nomar, semnar. Altfr. findet sich lambré (lamina), daher lambris. Neuftr. wird m'n zu m oder mm, ausl. auch zu n: allumer, entamer (* intaminare), nommer, semer, charmer (carmen), dame, femme, homme, lame (lamina), airain, essaim (examen), étrein (stramen), nom. In Gembloux (Geminiacum) ward mn erst zu ml, dann zu mbl. — 3) MR. Ital. membrare (memorare), selbst wenn ein Vocal zwischen m und r stehen bleibt, wie in bombero (vomer), gambero (cammarus). Span. cambra, cogombro (cucumerem), hombro (humerus), membrar, gambaro, alt combré f. coméré z. B. PC.; pg. hombro, lembrar. Prov. cambra, membrar, nombre (numerus). So auch franz. Cambrai (Camaracum), chambre, concombre, nombre, und mit Verwandlung des m in n, welches alsdann d statt b verlangt, craindre (tremere), épreindre (exprimere), geindre (gemere). In marbre (marmor), woher auch wohl sp. marbol Apol. 96, ward m von b verschlungen. — Die euphonische Vermittlung des ml und mr ist übrigens ein bekannter Vorgang, weswegen hier nur an gr. μέμβλεται für μεμέλεται, μεσεμβρία f. μεσημερία erinnert werden möge.

MN, ursprüngliche Verbindung, bleibt unverändert oder erfährt Assimilation meist des m, wie im lat. solemnis solennis, Garumna Garunna (Schneider I, 504, Böding in Notit. Occ. p. 281), alumnus alonnus Murat. Inscr. 1439, 7, mlat. domnus donnus Bréq. n. 287, dtsh. nemnan nennen, selten des n, wie in columnella columella, scamnellum scamellum, nirgends Einschub eines b. Nach Priscian hatte n in der Verbindung mn einen schwachen Laut: dem scheint die Assimilation nn zu widersprechen, Ital. alunno, autunno, colonna, danno, donno (do-

mnus (schon lat.), inno (hymn.), ranno (rhamn.), sonno; abweichend ogni (omnis), dsgl. baleno für balenno (βέλενον). Span. otoño, daño, doña, sueño (ñ = it. nn), columna coluna; port. otono, dano, dona, somno (spr. sôno). Prov. automne autom, colompna colonna, dampnar, domna, später dona, som somelh sonelh, also sehr verschieden. Franz. automne (spr. autonne), colonne, condamner, Garonne; m in dommage (damn.), somme, dame. Wal. toamne (aut.), doamne, somnu, aber coloane.

MT, MD werden gewöhnlich durch nt, nd ausgedrückt. Ital. conte (comitem), contare (computare), sentiero (semitarius), circondare, ezian-dio (etiam deus). Span. andas (amites), conde, contar, duendo (domitus), senda (semita), lindar (limitare), lindo (limpidus), circundar. Prov. mit m oder n: comte, comtar, semdier, lindar. Franz. comte, compte (computum), conter compter, dompter (domitare, p eingeschoben, ein Rest alter Schreibung), sentier, tante (amita). Geht hier r voraus, so kann m ausgestoßen werden: dortoir (dormitorium), Ferté (firmitas), vgl. auch altfr. charroie für charmroie.

MB s. unter B.

MPH (griech.) vertauscht m fast allgemein mit n: ital. anfio, anfiteatro, linfa, ninfa, sinfonia; span. wie ital.; port. schwankend, ninfa u. nympa zc.; wal. anfie, ninfę, sinfonie.

NM s. unter N. — GM s. unter G.

N.

1. Verwandlung in die übrigen Liquidä, besonders in die lingualen, ist häufig. 1) In l, anlautend span. Lebrija (Nebrissa); altpg. lomear (nominare), Lormanos (Normanni), franz. Licorne (unicornis), altfr. lommer (= pg. lomear) G. d'Angl. Inl. ital. Bologna (Bononia), Girolamo (Hieronymus), meliaca (armeniaca), Palermo (Panormus), témolo (thyminus), veleno (venenum); span. Antolin (Antoninus), Barcelona (Barcinon), calonge (canonicus), timalo, mit angerücktem Consonanten comulgar (communicare), engle (inguen); altpg. Deliz (Dionysius), icolimo (oeconomus); franz. Châteaulandon (Cast. Nantonis), Voc. hagiol., orphelin (or-

phanus), velin brlt. (it. veleno). — 2) In r: ital. amassero (amassent); port. sarar (sanare); prob. casser (*quercinus), fraisser (fraxinus) GRoss., Rozer (Rhodanus), veré (ven.); mal. fereastre (fenestra). Häufiger nach angerüdtem Consonanten, als span. sangre (sanguinem); prob. cofre (cophinus), margue (manica), morgue (monachus); franz. coffre, diacre (diaconus), Chartres (Carnötis Charntes Chartnes), Langres (Lingönes), Londres (London), ordre (ordinem), pampre (pampinus), timbre (tympanum). Andre Beispiele unter MN und NM. — 3) In m: span. mastuerzo (nasturtium), mueso (für nuestro), vgl. marfil (arab. nabfil); franz. venimeux (für venineux), charme (carpinus), étamer (v. stannum). Hauptsächlich vor p und b wie im Lateinischen, aber auch vor v, das sich alsdann in b härtet: altspan. ambidos (invitus); pr. amban (für anvan), emblar (involare), altfranz. embler.

2. Dem Wegfall ist n vielfach ausgesetzt. Am meisten im Port., wo es, gewöhnlich zwischen Vocalen, sowohl in Stämmen wie in Suffixen dieses Schicksal erfährt, z. B. alhêo (alienus), arêa (arena), boa (bona), cadêa (catena), cêa (coena), coelho (cuniculus), geral (generalis), lua (luna; Lus. 9, 48 luma: nenhuma), miudo (minutus), moeda (moneta), pessoa (persona), pôr (ponere), saar (sanare), semear (seminare), soar (sonare), ter (tenere), vaidade (vanitas), vêa (vena), vir (venire). Santa Rosa verzeichnet auch deostar, diffir, dieiro, estrayo, fiir, melhor, moimento, pea für dehonestar, diffinir, dinheiro, estranho, finir, menor, monumento, pena. Diesen Zug theilt die port. Sprache mit der basstischen, mit welcher sie sonst weniger gemein hat als die spanische. Beispiele sind (labort.): khoroa (corona), ohorea (honor), lihoa (linum), pergamioa (sp. pergamino), camioa (camino). N bleibt in abominar, feno (foenum), fortuna, honor, menos, minimo, mina, pagina &c.; humano, lusitano, romano; regelmäßig in dem Suffixe inus: divino, matinas, peregrino, rapina, resina, ruina, oft mit verstärkendem h, um der Elision des n vorzubeugen: adevinho, caminho, farinha, rainha (reg.), sobrinho, bainha (vag.), visinho (vic.), altpg. Cristinha, Martinho, determinar FTorr., ordinhar FMärt., noch jetzt ordenhar; sp.

muñir (monere), ordeñar, rapiña. — Syncope vor palatalem i übt der Walache, s. oben S. 181. Vor Consonantenn ist sie überall üblich, hauptsächlich vor s (s. unten NS), aber auch vor andern, z. B. altsp. pg. comezar für comenzar (com-initiare); pr. macip (mancipium); fr. escarboucle (carbunculus); it. cochiglia, fr. coquille, sp. coquina (conchylium); wal. cêtre (contra). Vor Lippenlauten: pr. efan (inf.), efern (inf.), evers (inv.), coven (conventus), fr. couvent. — Befindet sich lat. n durch Abwerfung einer Endung im Auslaut, so steht es der prob. Mundart frei, dieses n zu behalten oder fallen zu lassen: asne ase (asin-us), ben be (ben-e), chanson chanso (cansion-em), joven jove (juven-is), man ma (man-us), ten te (ten-et). Im Catal. tritt nur der zweite Fall ein: cansó, jove, nicht zugleich canson, joven. Dasselbe geschieht in oberitalischen Volksmundarten, worin z. B. ital. paragone, lontano sich in paragù, luntà kürzen, s. Biondelli, Saggio 6. 195. Im Franz. fällt ausl. n nur nach r weg: so in chair (carn-em), jour (diurn-um), four (furn-us) = pr. carn, jorn, forn; in Béarn verstummt n*. — Das im Latein ausl. n fällt in acht romanischen Wörtern weg oder muß eine andre Gestalt annehmen: it. nome, lume, sp. nombre, lumbré, aber doch altsp. nomne, lumne. Das einsilbige in behauptet seinen Consonanten überall, nicht so non.

3. Von weit größerem Belang ist ein anderes Ereignis, vermöge dessen diese Liquida als articulierter Laut verschwindet, aber nicht ohne dem vorhergehenden Vocal etwas von ihrer Natur mitzutheilen, ihn nasal zu machen. Dieses Phänomen kommt im Süd- und Nordwesten so wie im Osten vor, überall aber nur partiell: in Portugal, nicht in Spanien, in Frankreich, nicht in Provence, in einem Theile von Oberitalien, nicht in den übrigen Gegenden, nicht in der Walachei. Nach dem Grunde desselben wird man nicht fragen. In der Aussprache des lat. n war er nicht gegeben, selbst nicht in der des angränzenden m, welches ja gerade da, wo es dunkel gesprochen ward, nämlich auslautend, im Romanischen fast stets wegfiel. Auch deutsche Volksmundarten

*) Es ist ein Zug der jardischen Sprache, wenn auch inl. n in rn verloren geht: corru (cornu), furru (furnus).

geben diese Lautentwicklung zu erkennen, wenn sie die Präposition an ungefähr wie das fr. Subst. an, lohn ungefähr wie fr. long sprechen. Das Bretonische hat das Gleiche, nicht bloß in französischen, auch in eignen Wörtern. Wir werden diesen Gegenstand in dem 2. Abschnitt unter den einzelnen Sprachen abhandeln. Was das Französische betrifft, so hat der oben §. 2 erwähnte Ausfall des ausl. n in der Combination RN eben darin seinen Grund, daß die Nasalität hier nicht anwendbar war; sein Fortbestehen im Provenzalischen ist der stärkste Beweis dafür, daß diese Sprache dem ausl. n seinen reinen Linguallaut bewahrte.

NN kann sich in nj, wie ll in lj, erweichen. Ital. weit seltner als bei ll, in grugnire (grunnire). Häufiger im Span.: año, caña, cañamo (cannabis), gañir (gannire), gruñir, paño, Peña (pinna). Port. canhamo, grunhir, penha; daneben cana, panno, penna, tinir. Prob. anhir (hinnire), gronhir. Im Franz. vielleicht kein Fall: grogner läßt sich aus grunniare, pignon aus pinnio deuten. — Merkwürdig ist, daß sich diese Erweichung zuweilen auch auf den Anlaut erstreckt: so im it. gnacchera (sp. nacar), gnocco ignocco, gnudo ignudo, mail. gnerv, gnucca, ven. gnove (nove), gnissun (nissuno) 2c.; sp. ñoclo (nucleus?), ñublo (nubilum), ñudo (nodus).

NL wird von Assimilation betroffen wie in den lat. manluvium malluvium, unulus ullus, vinulum villum. Ital. culla (cunula cun'la), ella (enula), lulla (lunula), mallevare (*manlevare), piolla (*planula), spillo (spinula); span. ala (it. ella); prob. malevar manlevar, Mallios (Manlius) Bth.; franz. épingle (spinula), g eingeschoben.

NM. In dieser Verbindung wird n theils zu l oder r, theils schwindet es. Beisp. it. sp. pg. alma, pr. arma, fr. âme (anima); wal. mormint (monumentum), sp. pr. mermar (*minimare); altfr. almaille (animalia, jetzt aumailles), nfr. Jérôme (Hieronymus).

NR. Wie b zwischen m und Liquida, t zwischen s und r, so tritt d zwischen n und r, l und r (s. LR), aber nicht gemeinromanisch. Im Ital. nämlich wird nur, wie in maritto (für manritto), porre (ponere), terrò (f. tenerò), Assimilation angewandt, und auch diese nur in einzelnen Fällen. Ein Beispiel von nr

ist das veraltete aus Dante wohlbekannte *onranza*, in vielen Ausgaben *orranza*. — Der Spanier bedient sich dieser Einschübung im Futurum gewisser Verba: *pondré, tendré, vendré* statt *ponré* ff.: veraltet für das übliche *honra*, *honrar* ist *ondra, ondrar* (*honorare*) PCid. Alx. Dazu kommt Umstellung: *yerno* (*gener*), *tierno* (*tener*) und die Nebenformen *porné, terné, verné*; also dreierlei, *nr, rn, ndr*. Diese drei Formen kennt auch der Portugiese: *genro, honrar, tenro* u. *terno*, vrlt. aber *hondrar, pindra* (*pignora*). — Dem Probenzalen sind *nr* und *ndr* Formen desselben Wortes, also *cenre cendre* (*cinerem*), *honrar hondrar* 2c., selbst *sendre* (*cingere*). — Der Franzose ist der Einschübung am meisten zugethan, vgl. *cendre, gendre, Indre* (mlat. *Anger*), *moindre* (*minor*), *pondre, semondre*, (*summonere*), *tendre, vendredi, tiendrai, viendrai*, in den Eiden *sendra* (*senior*), daher *sire* wie *térin tarin* aus *tendre*; mit ausgestoßenem *g*: *ceindre* (*cingere*), *feindre, enfreindre, peindre, plaindre, poindre, astreindre, oindre*. Die Alten bedienten sich auch der Assimilation: so in *dorroit* für *donneroit*, *merra* für *menera*. *Nr* bleibt z. B. in *genre* (*genus*), *denrée, tinrent, vinrent*. — Im Walach. bleibt die lat. Form; *ginere* (*gener*), *onorà, punere*. — Die Einschübung ist übrigens auch aus andern Sprachen bekannt, z. B. gr. *ἀνδρός* für *ἀνερός, σινδρός* für *σιναρός*, dtsh. *fähdrrich, Hendrich*, nbl. *schoonder* für *schooner*.

ND s. unter D.

NS (*nc, nz*) gestattet Syncope des *n*: es ist Fortsetzung eines römischen Gebrauches, der uns in *mesa* bei Varro L. L. 5, 118, *consposos* bei Festus, *iscitia* (*ins.*) bei Flab. Caper (Putsch 2246), *cosol, cosolere, cesor, mesis, impesa, Eboresi, Viennesis* auf älteren und jüngeren Inschriften entgegentritt, vgl. Schneider I, 458 ff. Ital. Beispiele: *Cosenza* (*Consentia*, schon *Consentia* in Pollano titulo, später auch bei Jornandes), *Costantino* (*Const.*), *costare* (HPMon. n. 102), *isola, mese, mestiero* (*ministerium*), *mostrare, pigione* (*pensio*), *speso* (*expensus*), *sposo, trasporre* (*transponere*), *Genovese* und ähnliche Gentilia. — Span. *asa* (*ansa*), *costar, dehesa* (*defensa*, Yep. I, num. 8 *defesa*), *esposo, isla, mesa* (Yep. V, n. 22 v. 3. 978), *mes, mostrar, seso*

tiesso census, tras Esp. sagt. XXXIV. 446 n. 2. 917), tu-
silla censilla) nur Jüder angeführt, aber nicht mehr vorhan-
den. Vicente Vincens. Vincentius. Genoves u. dgl.: port. de-
fesa, ilha, mesa u. — Brm. des bruns bons), oes (census),
oocelh. oocer (consuere), oostar. dotes. despes (dispensus),
espos. isla. maiso (mansio), mes. mestier. mostrar. ses (sena,
lat. sine), tras. Genoes u. u. — Frnzh. coudre. couter, époux,
isle, maison, mois. métier. Génésis. — Ital. cuscra (conso-
cras), des (densus), mang (mensa). — Auch unter Spanischen
erkennen wir die Soncepe. i. R. goth.: mēts (lat. mensa?), Ka-
stancius (Const.): agl. gōs (gans smar): alr. furs (furs) u.
— Assimilation wie im lat. passus für passus, messor für
messor (Orell.), läßt der Roman nicht zu.

NC i. unter C.

NG. Folgt a. o. u. in Meist der dem gutturalen g auch
n guttural, es ist das n adhaerens: it. lingua, lingua, piango
u. i. j. Folgt e oder i. in wird n lingual, indem g sich ent-
weder in j auflöst oder eine romanische Nasivocal annimmt,
i. NG unter G.

MN i. M. — GN i. G. — PN i. P.

R

1. Wir werden unten im zweiten Abschnitt nachrechnen,
daß diesen Buchstaben in einigen romanischen Sprachen eine ger-
manische Nasivocal gelautet. Von einer solchen liegen uns die ro-
manischen Grammatiker nicht.

2. Die Verwandlung zwischen den harten Jungconsonanten
l, n, r zeigt sich auch in germanischen Übergängen, wie sie
auf dem indo-europäischen Schick überall vorkommt (Vergl. Ver-
gleich. Gramm. I, 35. 2. Aufg.) 1) R geht in l über. Italien-
tisch il lacchetta (für racchetta). Julantisch ital. albero (ar-
bor), alido (ar.), Catalina, celibro (cer.), ciliegio (cerasus),
mercoledì (Mercurii dies), pellegrino, prevalicare, remolare,
salpare (i. sarpare), scilinga (syrinx). Tivoli (Tiber), svaliare
(i. svariare), veltro (vertragus). Span. alambre (acramen),
almario (arm.), ancla (anchora). Catalina, celibro, microcos,

plegária (precaria), roble (robur), silo (sirus), taladro (τέρετρον), templar (temperare), tinieblas (tenebrae). Altport. alvidro (arbiter), aplés (f. après), simple (semper), Prov. albire (arbitrium), albre (arbor), Alvernhe (Arvernica), citola (cithara), flairar (fragrare), veltre. Franz. Auvergne, flairer brst., Floberde (Frodobertha) Voc. hag. Wal. alcam (arcanum), tample (tempora). Terebra, nicht telebra, müsse man sprechen, sagt der App. ad Prob.; vgl. λείριον und lilium. Im Auslaute liebt der Spanier l für r, z. B. cárcel, mármol, papel (papyrus), vergel (viridarium). Ein franz. Fall ist autel (altare). — 2) Selten ereignet sich Übertritt des r in n, wie im ital. argine (agger), centinare (*cincturare), Sinno Flußn. (Sirus); im sp. arcen (agger); im wal. cunune (corona), suspina (suspirare). — 3) Der Italiener vertauscht r ziemlich leicht mit d: armadio, Bieda (Blera), chiedere (quaerere), contradiare (f. contrariare), fiedere (ferire), intridere (interere), pórfido (porphyry), proda, rado. Hier muß Diffimilation ihr Spiel getrieben haben, da fast jedes der Urwörter zwei r enthält, aber der Ersatz mit d ist dieser Sprache eigen und soll auch in der oßkischen vorkommen. Ein einzelner span. Fall ist panadizo (panaricium). — Über ein franz. s aus r f. unter S, §. 3.

3. R ist unter allen Consonanten der beweglichste und läßt sich hierin den Vocalen vergleichen. Unlautende Consonanten, vor allen t und f, ziehen ihn gern an sich heran, nicht allein wenn er in derselben Silbe, sondern auch wenn er in einer der folgenden seine Stelle hat. Auch ein inlautender Consonant kann diese Kraft äußern. Ital. drento (f. dentro), frugare (furca), granchio (cancer), strupo (stuprum), Trieste (Tergeste), Trivigi (Tarvisium); leggiadro (f. leggiardo), vipistrello (vespertilio). Span. cralo (clarus), estrupo (stupr.), fraguar (fabricare), ogro (orcus), preguntar (percontari), trujal (torcular), yerno (gener). Port. fragoa (fabrica), fremoso brst. (form.), fresta (fenestra). Prov. cranc (cancer), presegá (persica), trempar (temperare), troh (torculum). Franz. Brancas (Pancratius) Voc. hag., brebis (vervex), breuvage (pr. beuratge), Fréjus (Forum Jul.), fromage (für formage), tremper, treuil, troubler (*turbulare), altfr. bregier (berger), estreper (exstirpare), fremer, hebre-

gier. Walachisch *crap* (ml. *carpa*), *frementà* (ferm.), *frimbie* (*fimbria*), *frumós* (form.) — Mitunter aber entfernt sich r vom Anlaute: ital. *cocodrillo* (mlat. *cocodrillus* Vocab. opt. p. 45), *farnetico* (phren.), *formento* (frum.), *Palestrina* (für *Praelestina*? lat. *Praeneste*); span. *cocodrilo*, *corchete* (fr. *crochet*), *escudriñar* (*scrutinium*), *pesebre* (*praesepe*), *quebrar* (*crepare*), altsp. *estormento* (instrum.) Canc. de B.; port. *costra* (*crusta*), alt *desperçar* (**dispretiare*); prob. *Durensa* (*Druentia*). Den Mundarten ist die Versetzung des r, ein auch aus andern Sprachen, wie der griechischen, lateinischen und deutschen, bekannter Vorgang überaus geläufig. Besonders häufig wechselt hier anl. r seine Stelle mit dem folgenden Vocal oder der anl. Vocal mit r, z. B. bologn. *arsolver* (ris.), *arsponder* (risp.), piem. *arcapitè* (*ricapitare*), *arport* (*rapp.*); aber auch schriftl. *arcigno* (fr. *rechin*), *arnione* (*roignon*), *Orlando* (*Roland*), wie mlat. *Ortrudis* für *Rotrudis* Voc. hag., *orliqua* (*reliquia*), *ramolaccio* (*armoracia*), *rubiglia* (*ervilia*). So picard. *ereanger* (*rechanger*), *erfiker* (*reficher*), *ernir* (*revenir*)*.

4. Ausfall dieser Liquida zwischen Vocalen hat sich kaum ereignet. Beispiele scheinen ital. *dietro* für *diretro* und *prua* für *prora*, allein hier trat r euphonisch aus; zumal *dietro* wäre unerträglich gewesen. Außerdem bemerkt man es in einigen Endungen, welche nach andern modificiert scheinen: *battisteo* Par. 15, 134, *romeo*, *scaleo* *scalea* für *scalero* *scalera* Purg. 15, 36. 12, 104. In *aja* (*area*), *foja* (*furia*), *Pistoja* (*Pistoria*) oder dem wal. *intjuu* (*anterius*), *coaie* (*corium*) trat es nicht zwischen Vocalen, sondern vor j aus. Im Span. ereignet sich dasselbe einigemal vor j und vor ch: *sobejo* (**superculus*), *macho* (*marculus*), *sacho* (*sareulum*). Gemeinromanisch aber ist sein ziemlich häufiger Ausfall hinter einer Tenuis: ital. *arato* (*aratrum*), *cugino* (*consobrinus* *consrin*), *deretano* (*retro*), *Piperno* (*Privernum*), *propio* (*proprius*); span. *canasta* (*canistrum*),

*) Man übersehe nicht die reiche Sammlung solcher Fälle von Metathesis und Hyperthesis des r bei Mitschl, *Opuscula* II, 529—541, die der romanischen Sprachwissenschaft eben so willkommen sein muß wie der lateinischen und griechischen.

quemar (cremare), temblar (*tremulare); port. rôsto u. dgl.; prob. ganré (= gran re); walach. coraste (colostra), rost (rostrum), tunet (tonitru). Aber eine Tenuis zieht es eben so wohl, und noch häufiger, von außen zu sich herein, wovon im 2. Abschnitt. — Auch Apocope ist nicht unüblich. Ital. cece (cicer), frate, mate Dante de vulg. eloq. 2, 7, pate dñ., moglie (mulier), pepe (piper), preste (presbyter), sarto (sartor), suora (soror). Span. frai, maese (magister), nueso (noster); port. frai, mãi, pai, goto (guttur). Prob. senh (senior), daher das cat. mosen = fr. monsieur, dñgl. pr. Pey für Peyr nach Leys d'am. II, 188. Franz. chiche (cicer), Oise (Isära), Trèves (Treviri), doch scheint in dem letzten Beispiele r vor s ausgefallen (Treviris oder Treviros, Trevirs); im gemeinen Leben mette für mettre, rende für rendre und ähnliche. Walach. frate, sore. In einigen trifft der Ausfall auch ein vorhergehendes t. Hauptsächlich sind es die Ausdrücke der nächsten Verwandtschaft, welche dieser Abföhrzung unterliegen.

In RL affimiliert sich die erste Liquida der zweiten in einigen Fällen der Inclination: so it. costallo für costar lo, pel für per il, sp. hazello für hazer lo, pg. amallo für amar lo, Dem entspricht altfr. Challon, mellan, paller neben Charlon, merlan, parler, nfr. chambellan; vgl. lat. pellucidus aus perlucidus. Challon aber erinnert unmittelbar an altn. kall aus karl.

RS erföhrt, wie ns, häufig Syncope der Liquida. Es ist auch dies nur Fortbildung einer römischen Sprachsitte, die sich z. B. in haesi, hausi, in den mit vorsus zusammengesetzten prosa, retrosum, susum (Schneider I, 471), introsus (Orell. 4034), rusus für rursus Class. auct. VII, 578, und in affimilirender Form in dossum (sic et *dossum* per duo s quam per r *dorsum* quidam ut levius enuntiaverunt Vel. Long. Putsch. 2237), dossuarius bei Varro, Sassina für Sarsina ausspricht. Ital. Beisp. dosso, ritroso, suso, genau wie im Lat., muso (morsus), pesca (persica). — Span. avieso (aversus), traves (transversum, travessas Yep. IV, n. 29, v. J. 791), vieso brlt. (versus) Bc. Apol., suso, aber dorso, nicht doso; ferner coso (cursus), mueso (morsus), oso (ursus); port. avesso, travesso,

pecego (it. pesca), pessoa (persona). — Prov. dos und dors, ves (versus Präp.) — Franz. dos, dessus, pêche, auch chène für chersne (* quercinus). — Wal. dos.

RC f. unter C.

LR und NR nehmen, wie wir unter L und N gesehen haben, zur Milderung der Aussprache ein d in ihre Mitte. Dasselbe thut auch das durch Syncope entstandene RR, wie im pr. aerdre (adhaerere für -ēre), fr. sourdre (surgere sour're), tordre (torquere tor're für -ēre), die an das nbl. meerder aus meerer, oder das cimbrische jardar aus jarar (jahre) mahnen.

MR f. M. — NR f. N. — TR f. T. — DR f. D. — SR f. S. — BR f. B.

T. TH.

1. Wie bei ch und ph schwindet auch bei th die Aspiration und es steht der Tenuis gleich, selbst in Wörtern, welche die neulateinischen Sprachen unmittelbar aus der griechischen bezogen: it. tallo (thallus), torso (thyrsus), spitamo (σπιθαμή); aber mit d Adige (Athesis), endica (ἐνθήκη). — Anlautend bleibt t überall unverändert. Inlautend wird es verschieden behandelt. Im Ital. ist die Tenuis Regel: abbate, acuto, state, (aestatem), amato, carota, fato, frate, lieto, loto (lutum), mutare, nepote, salute, sentito, vita, voto. Verdoppelt wird sie in bottega (apotheca), battere, bettola (betula), brutto, cattedra, cattolico, cetto (cito), legittimo, putto, tutto. Als Ausnahme findet sich auch die Media, zuweilen neben der Tenuis: so in badia (abbatia), budello (botellus), contado (comitatus) im Widerspruch mit ducato, ferner in contrada, imperadore, lido (litus), madre, paladino, padella, padre, spada, strada. Weit üblicher ist sie in Mundarten. Doppelt steht sie in soddisfare (satisf.), wovon kein zweites Beispiel vorkommt*. — Der Spanier bevorzugt die Media entschieden: agudo, amado, condado, dedo (digitus), emperador, lodo, madre, miedo, mudar, padilla, padre, rueda, saludar, sentido, espada, estrada, todo,

*) Ein entsprechender Fall ist, was den Consonanten betrifft, cobbola von copula, zwei Media für eine Tenuis.

vida. In verschiedenen meist jüngeren Wörtern bleibt sie auch hier: abeto (abietem), absintio, agitar, aparato, appetito, astuto, betun, bruto, cariota, cicuta (alt ceguda), grato, gritar (quiritare), habitar, incitar, infinito, irritar, lite neben lid, margarita, meritar, meta, nepote, notar, planeta, poeta, quieto neben quedo, recitar, refutar, secreto, seta neben seda, visitar, voto. Als ein Beispiel von Syncope ist trigo (tritium) zu bemerken. Port. wie span. — Auch die prov. Sprache gibt der Media bei weitem den Vorzug: aguda, amada, budel, cadena, cridar, leda, margarida, menuda (minuta), mudar, padela, poder, pudir (putere), sadol (satullus), saludar, seda, sentida, vedel (vitellus), vodar (* votare). Ausfall dieses d, wie in puor für pudor, tuar für tudar, via für vida ist selten und mundartlich. Zumeilen hat aber auch hier und selbst in ganz volksüblichen Wörtern die Tenuis über die Media den Sieg davon getragen, vgl. beta, betun (bitumen), citar, dotar, fatigar, litigi, lutos, matin (freilich aus matutinus mat'tinus), matrona, metal, meitat (medietas), natura, nota, potestat, titol, tota, tutela, util, vital neben vidal. — Im Franz. wird das westrom. d, welches die ältern Denkmäler dieser Mundart noch zeigen, getilgt und man spricht z. B. aimée, finie, soucier (sollicitare), roue (rota), vouer; arguë, menue, puer, saluer, pouvoir (alt pooir), veau (veel), Bourges (Bituriges Boorges), Châlons (Catalauni Chaal.), chaîne (catena caena), faïne (faginea faïn.), aurone (abrotanum, mit Ausfall der Silbe ta), plane (platanus, ebenso). In manchen Fällen ist anzunehmen, daß nach ausgefallenem t ein euphonisches i eingerückt sei, vergl. unten TR: boyau (botellus boellus boiel), craie (creta crea creia), dilayer (dilatare dilaer). Nur in sehr wenigen ächt franz. Wörtern, wie aider (adjutare), coude (cubitus), plaider (placitare) ward die Media zugelassen. Fremd sind brigade, cascade, estrade, parade, salade, bastide und ähnliche Verbalia. Weit häufiger blieb die Tenuis und zwar nicht bloß in jüngern von der Lautverschiebung verschonten (gelehrten), sondern auch in alteinheimischen Wörtern. Beispiele verschiedener Art sind, zum Theil mit verdoppeltem t: battre, bette, blette (blitum), boutique (it. bottega), brutal, carotte, citer, coutume, dette (debita), diète, disputer, éviter,

fuite, imiter, ingrate, interprète, jatte (gabata), mériter, minute, motif, nette (nitida), noter, quitte (quietus, altfr. coi), planète, poète, réfuter, suite (inlat. sequita), toute, visiter, voter neben vouer. In mehreren derselben, wie beta, blitum, noter, tota, würden sich die Formen freilich zu sehr verfürzt haben. — Walach. Tenuis: frate, inperat, leudate, mutà, sete (satis), spatę; d in sad (satus). — Von der Erweichung des t in d lassen sich einzelne Beispiele aus frühester Zeit wahrnehmen. So auf Inschriften limides für limites, Badaus für Batavus (Schneider I, 255), iradam für iratam (142 nach Chr.), Orell. num. 2541. Häufig in Urkunden, zumal in fränkischen, z. B. mercado, strada, quarrada Bréq. n. 69, podibat Mar. p. 100 (v. J. 657), terridoriā HPMon. n. 15 (v. J. 816) u.; lidus für litus in Hss. der L. Sal.

Der lateinische Auslaut in den Wörtern et, aut, caput wird nirgends beobachtet: ital. e, o (vor Vocalen ed, od), capo u. In der Conjugation beobachtet ihn, aber unter Einschränkungen, nur der Nordwesten, wovon in der Flexionslehre. Den aus Apocope hervorgetretenen Auslaut, wie in beltat, virtut, amat, vestit, tilgt die ital. Zunge, wo sie ihm nicht den folgenden Vocal vergönnt: beltà, virtù, amato, vestito. Die span. tauscht Tenuis mit Media, wie im Inlaut: abad (abbatem) ciudad (civitatem), lid, red, sed (sitis), salud, virtud, amad (amate); die Alten schrieben noch abat, beltat, cidat. Die port. leidet dieses t nirgends, es heißt: abade, cidade, lide, rede. Im Prov. bleibt die Tenuis ungeschwächt: abat, beltat, salut, amat, vestit; nur der walb. Dialect pflegt sie abzuwerfen, wie in salvá, trinitá, offendü. Über c für t im Perfect (mordet mordec) s. Flexionslehre. Das Franz. ist diesem Auslaute abgeneigt und läßt ihn meist verstummen, wo es ihn schreibt. Es schreibt ihn aber nur in wenigen altüblichen Wörtern, wie dot, esprit, fat, lit, tout; häufig in spätern oder fremden, wie ingrat, délicat (alt delié), légat, soldat, mandat, appétit, crédit, débit, dévot, brut, institut. In den Endungen at, it, ut aber schwindet die Tenuis gänzlich, so in duché, gré, aimé, abbé, cité, parti, vertu (aber doch salut), écu, aigu, menu, glu. In soif (sitis) scheint t auffallender Weise in f entstellt: s. darüber Etym. Wb.

II. 3. Ausg. Die walach. Sprache erträgt ausl. t: cuntat, vindut, auzit.

2. Vor tonlosem i oder e, worauf in derselben Silbe ein zweiter Vocal folgt, tritt t in z = ts über, welches nach der Anlage der einzelnen Sprachen verschiedene Gestaltungen erfährt. Der Grund dieser Affibilation ist in dem zu j hinneigenden i, dem palatalen, zu suchen. Ital. grazia, avarizia, palazzo; cc aus t, ct, pt: Lecce (Aletium), doccia (* ductiare), succiare (* suctiare), cacciare (* captiare), conciare (* comptiare), aber auch zz, wie in frizzare (* frictiare), nozze (nuptiae). Span. gracia, nacion, palacio, dureza, cazar. Prob. gracia, razo, chanzo, cassar. Franz. grâce, nation, justesse, sucer, chasser. Man sehe oben die Lehre vom Hiatus, wo noch andre Darstellungen vorkommen. Diese Lautentwicklung des ti oder tj läßt sich bereits in den altitalischen Sprachen wahrnehmen, worin für die Endung tio sowohl sio, wie auch, nach geschwundenem i, so vorkommt. Aus der spätlateinischen Volkssprache liegen mancherlei Beispiele dieser Art vor. Nach einem Grammatiker des 5. Jh. sprach man etiam aus wie eziam (it. ezian dio). Isidorus sagt: cum *justitia* z litterae sonum exprimat, tamen, quia latinum est, per t scribendum est sicut *militia*. In einer gothischen Urkunde aus Ravenna, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., also lange vor Isidorus, wird kavtsjôn = lat. cautionem geschrieben, t durch ts gegeben, wogegen bei Ulfilas lat. lectio noch laiktjô, nicht laiktsjô lautete. In Urkunden des 6. und 7. Jh. gleichfalls aus Ravenna stehen Beispiele wie *donatziouem*, *donatzioues*, *antzio* für lat. donationem, donationes, actio. Der App. ad Prob. warnt, Theophilus zu sprechen wie Izophilus, d. h. teo. wie zo, was also vorkam. So wird denn dieses t auch schon frühe mit s ausgedrückt: alterchassiones HLang. I, 99 (v. J. 852), concrecasione 124 (873), nepsia für neptia Ughell. III, 35 (898). — Im Romanischen ward auch t vor betontem i bei folgendem Vocal, wenigstens in griechischen Wörtern, von dieser Aussprache ergriffen: it. profetia, sp. democracia, fr. aristocratie; it. Milziade, sp. Milciades, fr. Miltiade. Diesem Fall entspricht ferner it. zio (thius, *Θεῖος*), wal. inperetzie, sp. Macias (Mathias), fr. volksmäßig

Mâcé (Matthaeus) Voc. hag. Aber auch ohne die Bedingung eines zweiten Vocals kommt Assimilation vor. Ital. abete abezzo (wenn nicht vielmehr von *abietus), rotolare ruzzolare, Forenza (Forentum). Span. gonce, pg. gonzo (contus?), besonders in dem Suffix azgo = aticus, neben adgo: consulazgo consuladgo ꝛ. Prov. Bezers (Biterrae, Biterris), espaza (spatha), mezeis (metipse), lampreza (*lampreta), palazi (palatinus). Franz. nur das vrlt. palasin. Im Wal. sehr oft tz auch anl.: tzineà (tenere),^{*} tzare (terra), tzest (testu), tzie (tibi), intzeles (intellectus).

TT gibt keine Media. Ital. gatto (cattus catus), ghiotto (gluttus, vgl. gluttire), gotta (gutta), matta, mettere, quattro, saetta. Span. gato, gloton, gota, meter, quatro, saeta. So auch prob. cat. ꝛ., franz. chat, glouton, goutte, goître (guttur), mettre, quatre. Dasselbe wird auch in Compositis beobachtet, wie attendere, attestare.

TL s. unter L.

TR inlautend. In dieser Verbindung neigt die ital. Sprache etwas mehr zur Media, vgl. padre, madre (aber frate, nicht fradre), adro Purg. 30, 54, cedro (citrus), ladrone, nudrire. Die prob. aber geht hier weiter als sonst, sie syncopiert t und füllt die Lücke mit euphonischem i, wodurch Diphthonge entspringen: Durchgang durch dr (fradre ꝛ.), ist dabei vorauszusetzen. Als Mittelstufe könnte man das vorhandene alterthümliche pa-e-r aufstellen, worin der Diphthong ai noch nicht vollendet erscheint und dabei auf traire aus traer verweisen. Erzeugung des i aus t anzunehmen, ist bei der Fremdartigkeit beider Laute schwerlich statthaft, wenigstens wird sich die empirische Grammatik dagegen sträuben*. Beisp. paire, maire, fraire, laire (latro), lairar (latr.), emperaire, meire (metere), peira (petra), reire (retro), veire (vitrum), oire (uter), noirir (nutr.), poirir (putrere), buire (būtyrum); albire (arbitrium) ohne Diphthong. Im Franz. erklärt sich père leicht aus pr. paire; auch pierre und arrière verhalten sich zu peira und reire wie entière zu enteira aus

*) Man sehe über diesen nicht unwichtigen Punkt Delius, Jahrbuch I, 356.

intégra. Sonst wird t lieber nach allgemeiner Regel syncopiert: Lure Ortsn. (Luthra Quicherat 20), Marne (Matrona), nourrir, pourrir, verre, merrain (materiamen), altfr. erre und errer (iter, *iterare); Einmischung von i würde hier die Formen Mairne, noirir, poirir, voire geliefert haben. Ein altpg. Beispiel ist mare (mat'r) SROS., dem aber kein frare, pare zur Seite steht, neupg. mõi, pai.

TC ꝑ. unter C. — MT ꝑ. unter M.

ST (ct) wandelt sich inlautend oftmals it. in sci, sp. und pg. in x, z, pr. und fr. in ss. Im Auslaute wird t einfach abgestoßen: pos für post trifft man schon bei römischen Feldmessern (pos legem, pos te), posquam erwähnt ein alter Grammatiker, ꝑ. Schneider I, 479, Etym. Wb. I, s. v. poi. Ital. angoscia (angustia), arbuscello (*arbustellum), bescio (bestia), cuscino (*culcitinum, culct.), moscione (mustio), uscio (ostium), poscia (postea); mit z inzigare (instigare); aufl. è (est), poi (post). — Span. angoxa brlt., Arbuxuela Ortsn. (arbustum?) PCid. v. 1551, dexar (*desitare), quexar (*questare), uxier (ostiarus); Baza (Basta), escarzar (escarstare für excastrare), gozo (gustus), mozo (mustus), rezar (recitare), uzo brlt. (ostium), Zaragosa (Caesar Augusta); mit c acipado (stipatus), Ecija (Astigis); aufl. es (est), pues (post); anl. x in Xeres (Aste regia), z in Zuñiga für Stuniga, ꝑ. Sanchez II, 527. — Port. congoxa, deixar, queixar; mit z amizade (*amicitas, sp. amistad). — Prov. engoissa, coissi (it. cuscino), us, pues. — Franz. angoisse, coussin, tesson (testa); huis, puis. — Wal. Beispiele fehlen. — Unser Cassel entstand ebenso aus Castellum, goth. vissa aus vista, altn. sess aus sest, nbd. tassen aus tasten, ꝑ. Aufrecht, Ztschr. für vergl. Sprachf. IV, 29.

ST anl. ꝑ. S. — CT ꝑ. C. — PT ꝑ. P. — BT ꝑ. B.

D.

1. Anlautend bleibt es unverändert. Inlautend zwischen Vocalen nur in den östlichen Sprachen, wogegen die westlichen es häufig fallen lassen. Ital. cadere, credere, crudo, fedele, giudice (judex), godere, grado, lodare, midolla, nido, nudo, odio, odore, radice, rodere, udire (audire), Ausfall ist selten, z. B.

in Zusammensetzungen mit ad: aocchiare, aombrare, aoprare, dsgl. in gioja (gaudium), appojare (podium), Po (Padus), vo (vado), in den poetischen creo (credo), gioire (gaudere), rai (radii), veo (video), in dem volksthümlichen monna für madonna u. a. — Ital. crede, laudà &c. — Span. adorar, ceder, crudo, estudio, grado, medio, modo, nido, nudo, odio, odor, persuadir. Syncope ꝯ. B. in aojar (it. aocchiare), bayo (badius), caer, creer, hastío (fastidium), feo (foedus), fiel, hoy (hodie), juez, loar, meollo, oir, porfia (perfidia), poseer (possidere), poyo (podium), raiz, roer (rodere), tea (taeda). Weniger unterschieden ist dieser Ausfall in der älteren Litteratur, worin ꝯ. B. noch cader, creder, lodor, roder B., odredes f. oireis PC., porfidia FJ., aber freilich auch cruo für crudo, suor für sudor Bc. geschrieben wird. Die Hs. des Apolonio dagegen pflegt den Hiatus mit y auszufüllen: cayer, creyer, peyon, riya (rideat), seyer, veyer. — Port. ungefähr wie spanisch; mit eingeschobenem v chouvir, louvar, ouvir, s. S. 189. — Im Prov. ist neben der Darstellung durch z (§. 2) Syncope sehr üblich: aïrar (*adirare), aorar, aultéri, caer, Caerci (Cadurcinus), claure, creire, cruel, desirar (desiderare), fiel, envaïr (invadere), enveia, meola, reembre (redimere), roer (rod.), suar (sud.), bai (badius), glai (gladius), huei (hodie), mæi (medius), pui (podium), rai (radius). Weit seltner behauptet sich die Media, vgl. adorar, adulteri, credensa, cruda, nuda, obedien, odi, odor, predicar, raditz, roder, rudeza, teda. — Im Franz. waltet Syncope noch kräftiger: diese Sprache verhält sich hierin zur italienischen wie die niederländische zur hochdeutschen, vgl. choir (cadere), elore, désirer, envahir, envie, fiancer (fides), glayeul (gladiolus), juif (judaeus), Mélun (Melodunum), moëlle, nue, ouïr, Quercy (pr. Caerci), rançon (redemptio), Rhône, soir, suer, voir, bai, hui, pui und viele andre. Im ganzen behauptet sich dieser Consonant nur in späteren schlecht assimilierten Wörtern, namentlich in den Suffixen idus und udo, wie avide, cupide, humide, insipide, solide, aptitude, habitude, und in einzelnen andern dieser Schöpfung, wie céder, code, commode, étude, fidèle (aber altfr. féel, fl. féaux), fraude, grade, mode, nudité, persuader, odeur, remède, rude, aber auch in alt-

geschaffenen Wörtern, wie roide (rig'dus), sade (sap'dus), tiède (tep'dus), souder (sol'dare), émeraude (smaragdus), in welchen ein schützender Consonant vorausgieng.

Was den Auslaut betrifft, so behauptet er sich nur im it. pr. ad, im it. altfr. ched (quid), aber nur vor Vocalanlauten, und im altfr. od (apud). Daß durch Abfürzung an das Ende gelangte d behandelt die ital. Sprache wie t: fè, mercè, piè neben fede zc. Die wal. erträgt es: aud (audio), hēd (foedus). Nicht so leicht die spanische, die zwar red (rete), aber nicht fed (fides), sondern fe, und eben so pie, aber doch merced spricht, im übrigen den Vocalauslaut, wie in fraude, sede (sedes),^{*)} begünstigt. Die port. Mundart leidet d so wenig wie t an dieser Stelle, vgl. fé, mercé, sé (sp. sed), dāgl. cru (crudus), no (nodus), nu (nudus). Im Prov. wird d, wofern es nicht schwindet, zur Tenuis: nut (nudus), pe zc. Im Franz. bleibt es als stummer Buchstabe oder wird ganz unterdrückt: muid (modius), noeud, nid, pied; cru, demi, foi, degré*.

2. Wie t vor palatalem i in z = ts, so tritt d in z = ds (weiches z) über. Das Hervortreten dieses aus di erzeugten Sibilanten läßt sich schon in der sinkenden Latinität wahrnehmen, indem man gr. δια διαi za ze aussprach, zabolus für diabolus, zaconus für diaconus, zametrus für diametrus, zeta für diaeta, vgl. äol. καρζά für καρδιά. Nach Servius würde diese Aussprache eher lateinische als griechische Wörter getroffen haben; er bemerkt nämlich bei dem Ländernamen Media: di sine sibilo proferenda est, graecum enim nomen est (Schneider I, 387), dem lat. media kam also der Sibilant zu. Dem entspricht in einer italienischen Urkunde v. J. 793 mecia für media HPMon. n. 14; ital. mit unterdrücktem i mezza. Andre lateinische Beispiele sind zebus für diebus Mur. Inscr. 1571, 1; in einer Ur-

*) Im Catalanischen läßt sich das ausgefallene d in betonten Silben zuweilen durch u vertreten. Dies geschieht z. B. in caure (cadere), hereua (heredem), occiure (occidere), riure (ridere für ridere), seure sèdere), veure (videre); häufiger im Auslaute, wo es prov. i entspricht: alou (alodium), cau (cadit). hereu, niu (nidus), peu (pedem), seu (sedet u. Sbft. sedes), ven (videt). Dieses u ist wohl ebenso zu beurtheilen wie da wo es einen Sibilanten vertritt, s. unter dem Buchstaben C, II, §. 4.

funde von Bergamo γαυζιουσο für gaudioso Mar. p. 169; ein Glossar aus dem 7. bis 8. Jh. übersetzt das deutsche speicha mit razus, it. razzo. Diese Lautentwicklung erinnert aber auch an das oskische dem lat. dieculus begegnende zicolo (Kirchhoff, Stadtrecht v. Vantia). Zu Isidorus Zeit sprachen die Italiener schon ozie für hodie (churm. oz), auch leitet er mozica von modicus ab: *mozica quasi modica* . . . z pro d, sicut solent Itali dicere *ozie pro hodie* (20, 9). Eine andre Verwandtschaft des di mit j wird unter letztem Buchstaben berührt werden. In Diabolenus Zabolenus Jabolenus so wie in Jadera Diadora Zara sprechen sich alle drei Formen aus, vgl. Buttmann, Verilogus I, 220; so auch inlautend in Eporeia Eporedia Eporizium, s. Böding index ad Not. dign. Die romanischen Fälle sind folgende. Ital. orzo (hordeum), mezzo (medius), mozzo (modius), pranzo (prandium), razzo (radius), rozzo (rudius für rudis), schizzo (σχέδιος), berza (viridia); im venezianischen Dialect auch anlautend: zago (diaconus), zò (deorsum), zorno (diurnum). Wal. orz, miez, prunz, raze, spuz (spodium). Span. bazo (badius), mezana mesana (mediana), orzuelo (hordeum), vergüenza (verecundia). Prov. und franz. Beispiele fehlen, fr. esquisse ist aus it. schizzo. — Indessen hat sich auch hier, wie bei t, der Sibilant ohne Hülfe eines palatalen i eingefunden, wie in dem oben erwähnten mozica; er ist recht eigentlich im Walachischen und Provenzalischen zu Hause. Walach. zece (decem), zieu (deus), zi (dies), zic (dico), frunze (frondem), prezi (praedae); besonders in der Conjugation: crezi, crezund, crezut. Prov. azesmar (* adaestimare), azorar (adorare), azulteri, auzir, benezir, cazer, cruzel, fizel, glazi (gladius), lampaza, lauzar, obezir, orreza (horrida), prezicar, pruzer (it. prudere), tarzar, vezer (videre), veuza (vidua); noch neupr. z oder s: auzi, veuzo, susá (sudare). In einigen Wörtern, wie auzir, cazer, herrscht z ausschließlich, in andern leidet es Syncope (§. 1); einzelne Handschriften, wenigstens die des Boethius, wenden z gar nicht an (cadegut, laudar, veder). Spärlich sind die Beispiele in den übrigen Sprachen. Ital. arzente, penzolo, verzura für ardente u., vgl. verzaria v. J. 752 Mur. Ant. V, 1011; span. juzgar (ju-

dicare); altpg. mit *ç* oder *s* arcer (ardere), asunada SROS.; altfr. tarzer für tarder Chr. Ben. (wenn nicht f. targer), Champ. rizelle für ridelle, altfr. Mazalaine für Magd. f. Ruteb. II, 488; auch Bouille, De vulg. ling. 38, bemerkt Mazelaine, so wie Vezelay für Vedelay. Vom pr. azesmar ist altfr. acesmer, it. accismare, sp. acemar. — Unter den angränzenden Sprachen kennt die bretonische (etwa seit dem 11. Jh. Zeuß I, 164) die Ausartung des in- und ausl. *d* in *z* (sanftes *s*); aber hier lag eigentlich eine Aspirata dazwischen, welche die verwandten Dialecte noch zeigen. Beisp. clezeff (gladius, pr. glazi), feiz (fides), Juzeth (Judith), krîz (crudus), preiz (praeda), prezec (praedicare), urz (ordo).

3. Übertritt in *l*, *n*, *r* lag nah. 1) In *l*: ital. caluco (cad.), cicala, ellera (hed.), tralce (tradux). Span. cola (cauda), esquila (scheda), homecillo (homicidium), Madrileño (für Madrid-), melecina, mielga (medica), vgl. *l* aus *t* in nalga (natica); ausl. Gil (Aegidius); Beispiele aus dem leonesischen Dialect oben S. 98. Prov. cigala, elra, Gili. Dieses Verhältnis zwischen *d* und *l* ist schon aus dem Latein bekannt: anl. *dacrima lacrima*, *devir* (δαίρ) *levir*, *dingua lingua*, inf. *cadamitas calamitas*, *dedicata delicata*, *Medica Melica*, Ὀδυσσεύς Ulysses. Auch außereuropäische Sprachen geben es zu erkennen, wie Bopp nachweist, Vergleich. Gram. I, 29, 2. Ausg. — 2) In *n*: ital. lampana (-da), palafreno (paraveredus), pernice; span. palafren. — 3) In *r*: ital. mirolla (medulla), neap. rurece (duodecim); span. lampara (-da); mal. armesariu (admiss.); so lat. meridies (med-). — Auch Verwechslung mit *t* kommt vor (s. unten *nd*), daher it. Tertona (Dertona), Trapani (Drepanum). Merkwürdiger ist die span. Verwechslung mit der Media der Rehlreihe in gazapo für dasapo (dasypus), golfin neben dolfin (delphinus), gragea neben dragea (τράγμα).

DR theilt im Nordwesten das Schicksal des *tr*: die Muta fällt aus und wird durch *i* ersetzt, wenn nicht ein solches schon vorhanden ist. Prov. caire (quadrum), raire (radere), cadeira (cathédra), creire (cred.), aucir (occid.), rire (ridere für -ēre), foire (fod.), concluire (conclud.), Franz. équerre (quadrum), raire, croire

clore für clorre zc. Freilich nur in caire und cadeira ist dieser Vorgang mit Sicherheit anzunehmen; in den andern Fällen ließe sich auch einfacher Ausfall des d denken: radere ra'ere raire wie trahere traire. S^a Gulafia hat creidre, das auf attrahiertes e weist (credere creedre creidre). Im it. Carrara erklärt Bott, Personennamen S. 437, rr aus dr, quadraria, nach den Marmorbrüchen genannt.

DC s. unter C.

DJ, DV verhalten sich wie bj, bv: ital. aggiustare (*adjutare), dagegen aiutare (adj.), nicht aggiutare, ferner avvenire (adv.), span. ayudar, avenir zc.

MD s. unter M.

ND erfährt in mehreren Wörtern Ausfall der Muta oder Assimilation derselben, indem die Liquida sich verdoppelt, wie z. B. im Altnordischen oder Schwedischen (annar, finna, goth. anthar, finthan) oder auch deutschen Volksmundarten (finne für finden, kinner für kinder). Fälle dieser Art sind: ital. canido (cand.), manucare (mand.) Sehr häufig in unteritalischen Mundarten, z. B. sicil. abbunnari (abbundare), accenniri (accendere)*. Span. Blanes Ortsn. (Blanda, nach Cabrera), *escaña (s. escanda), fonil (fundibulum). Catal. anar (sp. andar), fonament (fundam.), Gerona (mlat. Gerunda), manar (mandare), segona (secunda); hier sehr üblich. Im Prov. fällt d, auch t, im Ausl. immer ab: en (inde), on (unde), preon (profundus), joven (juventus). Franz. espanir vrlt. (expandere), prenons (für prendons), responent vrlt. (für respondent). Vor palatalem i: it. vergogna (verecundia), fr. Bourgogne (Burgundia), Compiègne (Compendium). Vgl. lat. grunnire aus grundire, bei Plautus dispennere für dispandere, welches mit dem angeführten altfr. espanir, wenn dessen Herleitung rich-

*) Wentrup leitet in der ersten seiner oben S. 83 erwähnten Schriften diese auch im Neapolitanischen einheimische Assimilation auf die gleiche ostlische zurück, opsannam = lat. operandam, was um so mehr Beachtung verdient, als sie in der ital. Mundart Gesetz, in den übrigen nicht viel mehr als Zufall ist. Auch im Umbrischen kommt sie vor, findet sich daher bei Plautus, s. Aufrecht in Ruhnß und Schleichers Zeitschrift I, 104.

tig ist, merkwürdig zusammenrifft. — Tenuis für Media zeigt sich in sovente it., fr. souvent (subinde), vielleicht eine Anbildung an repente. Aber auch in einigen andern wie it. pentola (pendula), sp. culantro (coriandrum), fr. pente (v. pendere).

GD ꝑ. unter G. — PD ꝑ. unter P.

Z.

Dieser zusammengesetzte Laut (ds mit sanftem s) besteht bei den Neueren nicht überall in derselben Geltung fort: im Port. und Franz. z. B. ist er zu einem einfachen Laute geworden, etwa wie das altgr. ζ im Neugriechischen. Im pr. fr. ladre (Lazarus) ward z um des folgenden r willen von d abgelöst; ähnliche Fälle sind it. sidro, sp. sidra, fr. cidre (sicera), fr. madré (dtisch. maser). In einigen andern Fällen mußte es dem palatalen g weichen: it. geloso, pr. gelos, fr. jaloux (zelosus, sp. zeloso); it. gengiovo, sp. gengibre, fr. gingembre (zingiberi); it. giuggiola, fr. jujube (zizyphum); womit sich der lateinische in Handschriften vorkommende Übergang des z in di vergleichen läßt: ὄβριζον obridia, glycyrrhiza glycyridia, gargarizare gargaridiare (Schneider I, 386). Die umgekehrte Entstehung des z aus j oder dj haben wir unter d kennen gelernt. Das Verbalaffix izare tauscht im Franz. z mit s: baptizare baptiser.

S

ward im Lateinischen scharf gesprochen im Anlaut, so wie im Inlaut vor und nach Consonanten (außer nach n), weich zwischen Vocalen, matt und dumpf im Auslaut besonders in der älteren und jüngsten Volkssprache, worin es endlich ganz verflang (Corssen 2. Ausg. I, 277 ff.). Auch in den Tochtersprachen ward ihm meist ein stärkerer oder schwächerer Laut zu Theil, wovon im zweiten Abschnitt. Ueberdies ist Folgendes zu bemerken.

1. Es wird selten von Ausartung in andre Laute betroffen. Am häufigsten nimmt es die Aussprache des breiten Zischlautes s̃ (it. sci, pg. x) an, der aber im Span. zum Hauche

geworden, im Prob. und Franz. nur durch ss oder iss vertreten werden konnte. Beispiele des Anlautes sind: Ital. scialiva (sal.), sciapido (in-sapidus), scimia, scempio (simplus), sciringa (syrinx). Span. en-xabido (it. sciapido), xabon (sapo), xalma enxalma (sagma), Xalon Flußn. (Salo), xarcia (it. sartie), Xativa (Setabis), xenabe (sinapis), Xenil Flußn. (Singilis), xerga (serica), xeringa, Casto-xeriz (Castrum Sirici), xibia (sepia), Xigonza (Segontia), ximia, xugo (sucus), enxullo (insubulum). Port. (zum Theil mit vorgesetzter Silbe en): en-xabido, xarcia en-xarcia, xastre (sp. saestre), en-xergar (sp. en-sercar), xeringa, en-xofre (sulphur). — Beispiele des Anlautes: Ital. asciogliere (assolvere), vescica. Span. baxo (bassus), Carixa (Carissa), cejar (cessare), Lebrija (Nebrissa), mexias (messias), paxaro (passer), vexiga; port. paixão (passio) u. Prob. baissar (v. bassus), fr. baisser. — S folgt in den angeführten Fällen sichtbar der Darstellung des x, auch fr. baisser fügt sich zu laisser (laxare). Darum aber ein früheres ximia, xirinx, vexica, baxare voraussetzen, die sich auch aus dem Latein nicht belegen lassen, wäre hart. Soviel ist leicht zu bemerken, daß diese Aussprache nur das scharfe roman. s (inkl. ss) trifft, niemals das gelinde: ein it. roscia für rosa ist unerhört, und was vescica anlangt, so wird ihm die vorhandene Form vessica = fr. vessie vorausgegangen sein. Die Sprache scheint sich also hier einer Erweichung des harten s bedient zu haben, denn s' klingt weicher als ss. Nur darf man diese Erweichung nicht aus Einmischung eines j erklären wie bei l und n, da sich ein gegebenes sj fast durchaus anders darstellt (S. 183). — Des wal. s soll im zweiten Abschnitt gedacht werden.

2. Auch mit z, ç oder sp. ch wird s vertauscht. Ital. zavorra (saburra), zambuco, zaffiro, zezzo (secius), Zannone (Sinnonia), zinfonia (symph.), zoccolo, zolfo (sulphur), zufflare (sufflare); besonders nach n oder r, wie in anzare, anzi, canzare, manzo, scarzo für ansare u., Conza (Compsa). C in bacio, cacio f. S. 183, Cicilia (Sic.), cinghiale (singularis), concistorio, cucire (consuere). G in Adige (Athesis). — Span. zafir, zandalo, zueco zocalo choclo (soccus), zucio (sucidus), azufre (sulph.), zurdo, almuerzo (morsus), Iviza (Ebusus),

rozar (rosus); cedazo (*setaceum), cendal (sindon?), Cerdeña (Sardinia), cerrar (sera), Cervantes (Servandus nach Cabrera), cidro (sicera), acechar (assectari), decir (desidere) PC., Corcega (Corsica), rucio (russeus); chiflar (sif.), chinfonia brlt., chuflar (suffl.), so auch pr. chiflar, chuflar. — Franz. céleri, cembel brlt., cidre. — Walach. zar (sera), zer (serum).

3. Bekannt aus der Sprachgeschichte ist die Umwandlung des s in r (Bopp, Vergleich. Grammatik I, 42, 2. Ausg.) Davon kennt selbst das romanische Gebiet mehrere Fälle, welchen auch die des r aus ç beigelegt werden dürfen. Ital. ciurma (κέλευσμα, sp. chusma), orma (ὄσμη). Span. kein Fall, man müßte denn llardrado für lazdrado Apol. 63 heranziehen; port. churma, cirne für cisne. Cat. fantarma (phantasma), llirimaquia (lysimachia). Prov. almorna (eleemosyna), azermar für azesmar, Ermenda für Esmenda Chx. IV, 70, gleira für gleisa (ecclesia), gleisargue (ecclesiasticus), varvassor für vasvassor. Franz. orfraie (ossifraga), alt almorne wie prov. marle für mascle Barl. p. 182, 32 (noch pic. merle), merler für mesler, varlet für vaslet. Umgekehrt bemerkt man im Neuf Franz. einige aus r entstandene s: besicle, chaise, poussière aus bericle, chaire, pourrière, s. im 2. Abschnitt, wo auch ein mundartlicher Übergang des s in h zur Sprache kommen wird.

4. Syncope zwischen Vocalen ist auf romanischem Gebiete kaum erhört. Im Prov. bemerkt man Formen wie bayar für baysar (basiare) LRom. I, 577^b, Chx. III, 59, Flamenca 2605 reimt baia auf aia (habeat); maio steht für maiso GRoss. oft, LRom. 575^a, M. 662, 7; ocaio für ocaiso ds.; raio für raizo Flam. 5416, gleisa (ecclesia) reimt auf eia ds. 2310, es versteht sich aber, daß gleia zu lesen ist; preio für preiso steht Chx. IV, 628*. Vor Consonanten ist Syncope schon häufiger.

*) Man könnte freilich aus glieia ebensowohl glieja lesen, worauf auch Delius, Jahrbuch I, 357, hinweist: j wäre alsdann aus si entstanden. Diese Lesung hat schon Dom Baiffette (z. B. in gleja, majo III, 219 u.) gewählt, allein das aus Flamenca angeführte gleia ist beweisend für den Vocal i, da man die darauf reimende Interjection eia sicher nicht edscha sprach, die Leys auch nur eya schreiben. Das richtige Verhältnis scheint sich im Neuproven-

Im Ital. zwar kommt sie kaum in Anwendung: prete für prestre (presbyter) und poltro für das harte polstro (dtſch. polster). Im Prov. fällt s vor Liquidis mundartlich auß: isla ilha, meisme meime, pruesme proime, almosna almoina, masnada mainada, preisseron preiron. Der Ausfall dieses Buchstabens vor andern Consonanten im Franz. ist bekannt genug und bedarf keiner Belege, vgl. unten ST, SC, SP. — Apocope ist im Ital. Regel, und zwar wird die Stelle des abgestoßenen Consonanten zuweilen mit euphonischem i oder e ausgefüllt, wie in crai (cras), piue (plus), s. oben S. 200. Im Prov. ist etwa mai neben mais, bai neben bais zu bemerken. In den übrigen Sprachen bleibt s, wird jedoch im Franz. oft durch z oder x vertreten: chez (casa), nez (nasus), deux (duos). Sein Abfall in den Flexionen gehört in die Wortbiegung.

SS übergehend in x s. oben §. 1.

SR (gr, xr) wird zwar, im Ital. selbst anlautend, nicht gescheut, zumal in Compositis: it. sradicare, sp. desrota, pr. esraigar, altfr. mezre (misera) Ch. d'Alex.; der Franzose aber vermittelt es, wie der Lateiner in estrix, tonstrix, durch t, vor welchem das s endlich austrat. Beispiele altfr. ancestre, nfr. ancêtre (antecess'r), conoistre connaître, croistre croître, estre être, naistre naître, paistre paître, paroistre paraître (*parescere), tistre (texere); Perfecta assistrent, duistrent, (dux.), occistrent, pristrent, quistrent. In coudre coudre (consuere) trat d ein, vgl. fisdra SLég. 21, presdra 15. Prov. istra von issir, mesdren (miserunt) Bth. 27; churm. cusdrin (consobrinus); sp. Esdras (Esra), alt conostria Canc. de B., istria v. exir Bc., lazdrado (laceratus). So dtſch. castrol für casserolle: gleiche Einschlebung auch in slavischen Sprachen.

ST, SC, SP. Diese Verbindung des s mit einer Tenuis, welche Latium in reichem Maße anwendet, schien den Romanen,

zalschen, worin gleja und gleya, baigear und bayar gleichberechtigt sind, darzustellen. — Auch in einem Theile von Nordfrankreich bemerkt man j für si. Bouille, De vulg. ling. p. 37: dicunt Morini (et Bolonii), littera s in i (d. i. j) labente, maion, ouion (d. i. oison), priion (prison), toiion (toison).

wenigstens den westlichen, im Anlaute zu hart: sie theilten darum die complicierte Silbe durch ein vorgefügtes e, indem sie z. B. sta wie es-ta sprachen, wodurch das Wort um eine ganze Silbe wuchs: sp. *estar, escribo, espero*; pg. *estavel, escandalo, especie*; pr. *estable, escala, espada*. Bei dem griech. SM geschah dies gleichfalls: sp. *esmeralda*, pr. *esmerauda* (*σμάραγδος*), sp. *esmeril* (*σμίρις*). Die französische Sprache gieng auch hierin früher mit der provenzalischen, man schrieb und sprach *estable, eschelle, espée*; allmählich verstummte der Sibilant und ward endlich auch nicht mehr geschrieben, während der Vocal, der ihm sein Dasein dankte, so glücklich war sich zu behaupten: *étable, échelle, épée*. Doch leben beide zufällig in einigen alten Wörtern fort, wie *estimer, estomac, esclandre, espace, espèce, espérer, esprit*; andre, wie *estacade* (alt *estachette*), *estafilade, estrade, estrapade, escabeau, escalade, escalier, espalier*, verathen fremde Herkunft. Überall aber behalten neu eingeführte Wörter ihren ursprünglichen Anlaut, nur der Spanier pflegt auch hier das prothetische e durchzuführen: *estatica, esclerotica, esperma*. Alte Denkmäler aber vermährlosen die Prothesis zuweilen auch in volksüblichen Wörtern, z. B. sp. *spidios* PCid. v. 226, *spidies* 1261, *sperando* 2249; pg. *spadoa, stado* SRos.; pr. *ferma speransa, li scudier*; wald. *scriptura, spirit* neben *escriptura, esperit*; fr. schon in S^a Gulalia *une spede* und auch später nicht unüblich, wenn ein Vocalauslaut die Rolle der Prothesis übernahm. Seltsam ist, daß im Altatalanischen e mitunter nicht geschrieben, aber gesprochen wird, so daß es in Versen eine Silbe macht (wie Mila anmerkt, Jahrbuch V, 176). In einer der westlichen Mundarten indeffen, der wallonischen, ist sie überhaupt nicht zur vollen Geltung gekommen, s. oben 131. — Wenden wir uns nun zum Osten des Gebietes, so finden wir im Italienischen den ursprünglichen Anlaut ungestört, ja der complicierte wird hier oft durch Aphärese eines Vocals herbeigeführt: *stimare* für *estimare* (vgl. *stimaverunt* HPMon. n. 111 v. 3. 959), *stesso* für *istesso*; doch ist auch dem Ital. die westromanische Sprachsitte nicht ganz fremd, denn es pflegt wenigstens, wenn *non, in, con, per* vorausgehn, die Härte jener Anlaute durch vorgefügtes i zu beseitigen: *non isperate, in istate, con*

isdegno, per istare; aber wesentlich d. h. untrennbar ist ihr der vorgefügte Vocal in keinem Worte. Unter den Volksmundarten aber ist eine, welche ihn nicht entbehren kann, die von Logudoro, s. oben S. 84. Das Walach. setzt überall den ungeschwächten Anlaut. — Der roman. Gebrauch läßt sich bis in das früheste Latein und selbst höher hinauf verfolgen. Die älteste Gestalt des Vocales aber ist i, statt des gröberen e, wie im Italienischen und hin und wieder auch im Provenzalischen (istable, istar, isquern, vgl. inspieth s. ispieth SLég.): denn i mußte sich am leichtesten vor anl. s einfinden, weil, wie unsre Grammatiker lehren, daß der Aussprache dieses Consonanten vorausstönende vocalische Element selbst schon einem leisen i entspricht. Darum ward keiner der schwereren Vocale a, o, u dazu verwandt. Aus dem 4. Jh. wird istatuam, ispirito bemerkt. In einer Handschrift des Gajus aus dem 6. Jh. steht Istichum für Stichum. Zahlreiche handschriftliche Beispiele von vorgelegtem i, hi oder in (histoicis, instoici) sammelt Nachmann, Comm. in Lucretium p. 231. Christliche Inschriften verschiedener Zeit haben Ismaragdus, Istefanu (vgl. sp. Santisteban mit i statt e), Ispeti für Spei, s. Reines. Inscr. p. 973. In merovingischen Urkunden begegnet dieß häufig: so istabilis Bréq. num. 139, estodiant (studeant) 232, esperare 287, estabelis 290, estodium ds., especiem 316, istibulatione Mab. Dipl. p. 497, escapinios 501; zuweilen bemerkt man es auch in Urkunden aus Italien: iscrivere, istavilis, iscimur, s. z. B. Mur. Ant. III, 569. 1009, Brun. 465. 608, escavino v. J. 827 HPMon. n. 19. Beispiele in Handschriften der L. Sal. und Rip., worin auch x für s steht, sammelt Pott in der Abh. Plattlateinisch S. 333 ff. Spanische sind: escriptura, Esperauta v. J. 775 Esp. sagr. XVIII, 302, exspontanea v. J. 855 Marc. p. 788 *. Auch nichtromanische Sprachen üben diese Prothese. Die baskische duldet kein s impurum, sie spricht esteinua (stannum), ezipalda (spathula), ezipila (schelle), oder mit i izpiuna, izpiritua, izquila. Die kymrische setzt y, i, e vor: yspeit (spatium), ystabyll (stabulum), yscawl (scala), allein dieser nicht einmal dem Bretonen bekannte

*) Eine spätere, reichhaltige Sammlung solcher Beispiele bei Corssen.

Gebrauch ist ein späterer (Zeuß I, 141) und kann auf den romanischen Wortbau keinen Einfluß gehabt haben. Unter entlegeneren Sprachen ist etwa die ungarische anzuführen, welche das deutsche storch, strenge, stab in eszterág, esztrenga, istáp abändert.

Noch ein anderes Mittel bot sich der Sprache, die Härte des Anlautes zu beseitigen, nämlich die Beseitigung des s selbst. Da dies aber die Verdunkelung der Stämme im Gefolge hatte, so machte sie kaum Gebrauch davon: sp. pasmar, pr. plasmar, fr. pâmer (spasmus); pr. maragde (smaragdus); fr. tain (stannum).

Im Inlaute nach einem Consonanten verlangt s impurum keinen mildernden Vocal, z. B. sp. abstraer, cōnstreñir, inspirar. Auch der Franzose setzt kein e vor, elidiert aber s hinter einem Vocal: apôtre, bétail, évêque, nêfle, so auch in contraindre (constringere), montrer. Dasselbe geschieht in den Formeln SL, SM, SN: mêler, témoin, âne, altfr. mesler 2c.

Berwechslung zwischen st, sc und sp ereignet sich zumal im Osten des Gebietes: ital. stiantare, mistio, rastiare, abrostino für schiantare, mischio, raschiare, abroschino; fischiare für fistulare; scoglia, squillo für spoglia, spillo; wal. s'timb, s'tiop für schimb, schiop; peste für pesce (s. SC unter C); altpg. estoupro für escopro; pr. ascla für astla (S. 210 Note). Daß sich diese Berwechslung den Organen leicht darbietet, bezeugen auch deutsche Fälle, s. Wadernagel in Haupts Ztschr. VII, 130.

ST incl. s. unter T. — SC incl. s. C. — NS s. N. — RS s. R. — CS s. C. — PS s. P. — BS s. B.

C. CH.

Die Aspirata gilt der Tenuis gleich. Nur im Walachischen hört man noch den Hauch, der hier mit h ausgedrückt wird.

C hat ein besonderes Schicksal gehabt: es theilt sich in zwei durch den folgenden Buchstaben bedingte Laute, indem es theils Guttural bleibt, theils Palatal oder Sibilant wird.

I. 1. Vor a, o, u, vor einem Consonanten oder im Auslaute bleibt c guttural, ohne sich schlechthin als Tenuis zu behaupten. Anlautend behauptet es sich in der Regel, doch

kommt, wie im lat. *gobius* (κωβιός), *grabatus* (γράβατος), *gummi* (κόμμι), auch die Media vor. Ein folgendes r oder l macht dabei keinen Unterschied. Ital. *Gaeta* (Cajeta), *gambero* (cammarus), *gastigare*, *gatto* (catus), *gabbia* (cavea), *gobbola* (copula), *gonfiare* (conflare), *gomito* (cubitus), *graticula*, *grotta* (crypta; grupta Ughell. II, 747 v. J. 887). Span. *gambaro*, *gamella* (camella), *garbillo* (cribellum), *gato*, *gavia*, *graso* (crassus), *greda* (creta). Prov. *gat* und *cat*, *gabbia*, *gleira* (ecclesia), *gras*, *gruec* (crocus). Franz. *gobelin* (κόβαλος?), *gonfler*, *gobelet* (cupella), *glas* (classicum), *gras*.

Inlautend (nach einem Vocal) trat c ungefähr dasselbe Loos wie t: es mußte häufig auf die Medialstufe hinabsteigen, wie dies schon im lat. *negotium* (nec otium) oder in *Saguntus* (Σάκυνθος) und oft genug im ältern Mlatein geschah, z. B. *matrigolarius* Bréq. n. 139, *vindegare* 220, *vogator* (vocatur) 239, *sagrata* 253, *evindegatas* 267, *vagas* (vacuas) Mab. Dipl. p. 506, *abogadus* (advocatus) 513, *vigarius* in den Rechtsformeln. Im Ital. behauptet sich c weit in den meisten Fällen, als *acro*, *amico*, *briaco* (ebriacus), *bruco* (bruchus), *cieco*, *dico*, *fico*, *fuoco*, *giuoco* (jocus), *meco* (mecum), *medico*, *mica*, *pecora*, *pedica*, *pica*, *poco*, *roco* (raucus), *sacro*, *secolo*, *secondo*, *sicuro*, *specchio* (speculum), *stomaco*, *verruca*, *vescica* (vesica). Doch ist auch Media, zum Theil neben Tenuis, nicht unhäufig, vgl. *ago*, *agro* (acer), *dragone*, *lago*, *lagrima*, *laguna*, *lattuga*, *luogo*, *magro*, *miga*, *annegare*, *pagare*, *pregare*, *sagro*, *segare*, *segola* (secale), *segreto*, *spiga*. Öfter noch in Mundarten. — Im Span. hat die Media entscheidend obgesiegt: *agrio*, *amigo*, *embriago*, *brugo*, *ciego*, *digo*, *dragon*, *higo* (ficus), *fuego*, *lago*, *lagrima*, *laguna*, *latuga*, *luego*, *Lugo* Ortsn. (Lucus), *magro*, *Malaga* (-ca), *migo* (mecum), *miga*, *Miguel* (Michael), *milagro* (miraculum), *anegar*, *pagar*, *pega* (pica), *sagrado*, *segar*, *siglo*, *segundo*, *seguro*, *espiga*, *estomago*, *trigo* (triticum), *verruca*, *vexiga*. Nur in wenigen volksüblichen, wie *sauco* (sambucus), *secreto* (segredo Bc.) und dem wichtigen *poco* wie auch oft in den Endungen *ico*, *ica*, *icar*: *medico*, *rustico*, *musica*, *aplicar*, *implicar*, *indicar*, *justificar* und in einzelnen andern, wie *caduco*, *opaco*, *cloaca*,

pastinaca, widerstand die Tenuis. Ausfall wird kaum anderswo als in der eben genannten Endung icar (empear = implicare) vorkommen, sei ic nun radical oder derivativ. So verhält sich auch das Port. — Im Prov. ist die Media zu derselben Bedeutung gelangt wie im Südwesten; aber hier gestattet sie bei vorausgehendem a, e, i sehr oft Auflösung in y, wobei sich aber iy in i vereinfacht. Beispiele: agre, agut, drago, lagrema, magre, braga braya (braca), pagar payar, sacramen, cega, negar neyar, plegar pleyar (plicare), pregar preyar, segle, segun, segur, amiga amia (für amiya), diga dia, figa fia, miga mia, vesiga, fogal (focus), jogar, logal, verruga. Hinter o und u scheint Auflösung nicht üblich, foial, verruia zc. finden sich nirgends. Die Tenuis bleibt gewöhnlich in denselben Fällen wie im Spanischen. — Im Franz. hat die Auflösung und der Ausfall der (secundären) Media große Fortschritte gemacht. Auflösung in y oder i findet z. B. statt in doyen (decanus), foyer (focarium), noyer (necare), noyer (nucarius), voyelle (vocalis), essuyer (*excusare), payer (pacare), braie (braca). Ausfall in amie, délié (delicatus), épier (spica), mie (mica), pie (pica), plier (plicare), prier (precari), vessie (vesica), mortifier (-ficare), lieue (leuca), verrue (verruca), sûr (securus), prône (praeconium), Saône (Sauconna), larme (lacrima), serment (sacram.), Yonne Fluß. (Icanna Quicherat 81). Aber in plier und prier vertritt i den Diphthong ei (pr. pleyar, preyar), in welchem c enthalten ist (s. franz. I im 2. Abschnitt); neben larme steht ein vrlt. lerne für lairme, dessen i gleichfalls ein aufgelöstes c ist; serment ist aus sairement abgefürzt, von dem sich dasselbe sagen läßt, so daß also in diesen und ähnlichen Fällen ein totaler Untergang des Gutturals nicht eingetreten ist. Diese Auflösung des c in i nach sichtbarem oder verdecktem Durchgang durch g ist schwer zu bestreiten. In einigen provenzalischen Fällen, wie amia für amiya, könnte man allerdings auch Ausfall des Gutturals behaupten, aber in verai aus veracus, ibriai aus ebriacus, Cambrai aus Camaracum (s. unten beim Auslaut) tritt seine Auflösung klar zu Tage. Nicht minder klar, wo die Härte einer Combination, wie es oder et, zur Vocalisierung des ersten dieser Consonanten drängte, da z. B. das Mittel der

Assimilation dem nordwestlichen Sprachcharakter nicht zusagte. Wörter wie *seis* aus *sex* oder *fait* aus *fact* können diesen Vorgang anschaulich machen, s. unten CS und CT. Die Media blieb nur wo sie unentbehrlich schien, z. B. in *aegre*, *aigu*, *dragon*, *figue*, *maigre*, *seigle* zc.; die Tenuis fast nur in neueren oder minder volksthümlichen Wörtern: *baraque*, *casaque*, *opaque*, *bibliothèque*, *bourrique*, *angélique*, *chronique*, *logique*, *musique*, *rustique*, *tunique*, *époque*, *caduque*, *provoquer*, *suffoquer*, *déféquer*; *diacre*, *secret*, *second* (welches aber doch *segond* gesprochen wird), *siècle*. — Im Walach. überall nur Tenuis: *acru*, *amic*, *zic* (*dico*), *foc* zc.

Auslautendes c, sofern es schon im Latein vorliegt, wie in *dic*, *fac*, *hoc*, *nec*, *sic*, *tunc*, wird nirgends geduldet, außer im pr. *oc* (*hoc*) und dem damit zusammengefügten fr. *avec*, so dann im fr. *donc* (*tunc*) und altfr. *illoc illuec* (*illoc*), ital. mit angefügtem Vocal *introcque* Inf. 20, 130 (*inter hoc*), *dunque*. Sonst heißt es mit apocopiertem c it. *di'*, *fa*, *nè*, *si*, *però* (*pro hoc*), sp. *di*, *ni*, *si*, *péro* zc. Im Altspan. aber wird dies ausl. c der Partikeln noch durch n vertreten: *nin*, *sin*, *aun* (*adhuc*), *allin* (*illic*) GVic. und so pg. *nem*, *sim*. Es scheint auch inlautend enthalten in *ansi* (*aeque sic*), vielleicht selbst in dem Adj. *enteco* (*hecticus*), oder dem pg. Subst. *pentem* (*pecten*). Zu *ansi* (*ansin*) stimmt auch das altfr. *ainsinc*, neufr. *ainsi*, so wie das pr. *aissin* LRom. I, 571^a, noch jetzt in Marseille *ensin**. — Das durch Apocope zum Auslaut gewordene c duldet der Provenzale überall: *amic*, *foc*, *Aurilhac* (*Aureliacum*), *Figeac*, *Saissac* zc. Der Franzose nicht überall: *ami*, *feu*, *lieu*, *estomac*, *lac*. Andre Wörter dieser Sprache tauschen c mit t: *artichaut* (it. *articiocco*), *abricot* (it. *albercocco*), *palletot* (für

*) Entstehung des n aus c ist ein ganz unüblicher Vorgang. Schidlicher vielleicht deutet man die obigen Formen aus Einschlebung eines n vor c und endlichem Ausfall des Gutturals: *nec nenc nen*. In *ninguno* (*nec unus*) liegt diese rhinistische Einschlebung vor Augen, und hier blieb der Guttural, weil ein Vocal folgte. Vor Augen liegt sie auch in *enxambre* und ähnlichen, wenn man die Stufenreihe *eosamen*, *encsamen*, *enxamen* annehmen darf.

palletoc), altfr. *gerfault* (für *gerfalc*). Die gallischen Städtenamen auf *acum* bekommen dafür in der Regel *ay*, wie auch aus *veracus vrai* entsteht, die auf *iacum* *y*: *Bavay* (*Bagacum*), *Cambray* (*Camaracum*), *Ally* (*Alliacum*), *Fleury* (*Floriacum*) u. s. f. vgl. *Mone*, *Gall. Sprache* S. 33, *Pott*, *Personennamen* 255. 456, *Zeuß*, *Gramm. celt.* II, 772 *.

2. Eine starke Abweichung vom allgemeineren Gebrauche zeigt im Französischen die ursprüngliche Formel *ca* (*cca*), worin *c* seine Natur als Rehlbuchstabe ablegt und in einen mit *ch* bezeichneten Zischlaut übergeht; das lat. *a* darf sich dabei in jeden andern Vocal umgestalten, ohne seine Wirkung auf das voranstehende *c* zu verlieren, d. h. dieser Übergang des *c* in *ch* ist älter als der des *a* in andre Vocale. Beispiele des Anlautes: *cheval*, *chance* (* *cadentia*), *chommer* (it. *calmare*), *changer*, *chambre*, *chef* (*caput*), *chien*, *cheveu*, *chartre* (*carcer*), *charme* (*carmen*), *château*, *chignon* (*catena*), *chat*, *chou* (*caulis*, nicht *colis*), *chose*. Des Inlautes: *bouche* (*bucca*), *coucher* (*collocare*), *manche* (*manica*), *miche* (*mica*), *perche* (*pertica*), *sécher* (*siccare*). Nur wenige entziehen sich diesem Gesetz, indem sie die Tenuis festhalten (von deren Erweichung und Ausscheidung war §. 1 die Rede): so *cadet* (v. *caput*), *campagne* (alt *champagne*), *câble* (* *capulum*), *caisse* neben *châsse* (*capsa*), *cage* (*cavea*), *manquer* (* *mancare*). Weit die meisten sind jüngere oder fremde, lateinische, italienische, spanische: *cadence*, *caler*, *caleçon*, *calme*, *camarade*, *camp*, *canal*, *canaille*, *cap*, *cape*, *captif*, *capitaine*, *caprice*, *cardinal*, *carotte*, *carrosse*, *carte*, *cas*, *cascade*, *cause*, *cautéle*, *cavale*, *cavalcade*, womit man die ächt franz. *chance*, *chausse*, *chambre*, *champ*, *chenel*, *chien*, *chef*, *chèvre*, *chardonaus* vrlt., *char*, *charte*, *chose*, *cheval* vergleiche. Vor den auf das lat. *o* oder *u* gegründeten Vocalen bleibt der Rehlaut unverlezt: *catcher* (*coactare*), *cailler* (*coa-*

*) Eine spätere sehr gründliche Untersuchung dieser Ortsnamen bei *Quicherat*, *Formation franç. des anciens noms de lieu*, Par. 1867 p. 34 ff., ergibt noch andre Darstellungen dieser celtischen Suffixe, indem z. B. für *ao* auch *a*, *as*, *at*, für *iao* auch *ec*, *e*, *ey*, *eu*, *eux* vorkommt. Die franz. Endung *y* wird hier aus betontem *i* in *iacum* erklärt.

gulare), carole vrlt. (chorus), cour (cors), cou, colère, coffre, couver (cubare), coude, coin (cuneus), cuve, cuivre, coître (custos), écuelle (scutella). Vor wechselnden Flexionsvocalen kann ch bleiben, Präs. sèche (sicco) vom Inf. sécher, anders beim Adj. sec, das der Regel gemäß aus siccus, Fem. sèche, das ebenso regelrecht aus sicca entstand. Die Entwicklung von cha aus ca ist übrigens auf diesem Gebiete nicht allgemein geworden, da die picard. Mundart der alten Tenuis treu blieb (oben S. 127). In einigen Wörtern wird ch mit j (g) vertauscht: jambe (*camba), jable vrlt. (cammarus), jante (*comes camitis?), geôle (caveola), gercer jarcer (*carptiare), germandrée (chamaedrys). — Auch der Provenzale braucht ch für c, aber nur mundartlich neben c. Der Italiener drückt fr. ch durch c aus in ciambra, ciamberlano, ciapperone zc. Der Spanier setzt ebenso ch: champion, chantre, chanzoneta, chaperon, chapitel, bachiller (bachelier); Aspirata in xamborlier (chambrier), xefe (chef) zc. Port. chapéo (chapeau), charneira (charnière), charrua, micha u. viele andre. — Wie ist nun dies ch aus ca zu erklären? Sollte es etwa durch das aspirierte k althochdeutscher in Frankreich und an der Gränze einheimischer Mundarten, welche chamara (lat. camera), chappo (capo), chafsa (capsa), charchari (carcer) sprachen, gewedt worden sein? Denn die Aspirata mußte dem Franzosen zum Zischlaute werden, wie er das sp. Don Quixote noch jetzt Don Quichotte spricht. Die picardische Tenuis würde alsdann in der Berührung dieser Mundart mit der niederländischen, welche die Tenuis gleichfalls beibehielt, ihre Erklärung finden. Die Formeln ce ci wurden von dieser Umwandlung nicht erreicht, weil sie den Kehllaut bereits abgelegt hatten. Selbst das Schriftzeichen ch im Französischen weist auf eine zu Grunde liegende Aspirata hin. Einen ganz verwandten Zug gewährt das Churwälsche vornehmlich in seiner engadinischen Mundart. Hier hat sich die Formel ca fast schlechthin zu aspiriertem ch oder chj ausgebildet: chabgia (cavea), chadaina (catena), chalur, charn, chasa, chaussa, chonf (cannabis), chiamin (caminus), chiau (caput). Bei der Formel co kommt dies kaum, bei cu wenigstens nicht häufig vor: chör (corium), chtl (culus), chünna (cuna), chüra (cura).

Man könnte auch hier alamannischen Einfluß vermuthen. Aber eine Schwierigkeit macht die vor o und u, selbst wenn die Wörter deutscher Herkunft sind, im Französischen fortbestehende, im Altdeutschen aber gleichfalls zur Aspirata gewordene Tenuis, wie in chopenna (cophinus), chorp (corbis), chupfar (cuprum). Warum haftete die Aspiration nur auf ca, nicht auch auf co, cu? Und warum unterzog sich g demselben Gesetze (s. unten), wo doch kein ahd. gh vorausgegangen zu sein scheint? Muß man dem Vocal a hiernach nicht die Kraft zutrauen, in einer vorangehenden Rehltenuis oder Media einen Hauch zu wecken, der nachher zum Zischlaute ward? Dazu möchte die eine Mundart mehr hinneigen als die andre. A ist guttural und der nächste Verwandte von h, bemerkt Pott, Forsch. II, 23: diese Wahrnehmung kann uns den Vorgang auch ohne Annahme deutschen Einflusses erläutern*.

II. 1. Vor lat. e, i, æ, œ ist c fast auf dem ganzen romanischen, ja auch auf den fremden Gebieten seiner alten gutturalen Aussprache verlustig geworden. In den vier westlichen Sprachen tritt es als Sibilant ç auf (Assibilation), in den beiden östlichen als harter Palatal c'. Ein vorhergehender Consonant kann den Rehlaut nicht retten. Auslautend wird c durch analoge Consonanten vertreten, span. durch z: cerviz, diez; prob. durch tz oder s: cervitz, crotz (crucem), detz, notz (nucem); patz, votz, balans (bilancem); franz. durch s oder x: brebis, croix, dix, fois (vicem), noix, paix, poix (picem), voix. Aus den französischen Beispielen geht hervor, daß der scharfe Sibilant ç eben so wohl wie sc (wobon weiter unten) die Kraft hat, mittelst eines aus ihm entwickelten mildernden i einen Diphthong hervorzurufen: cruc-em cruic croix. Es versteht sich, daß auch hier ch dem Beispiele des c zu folgen pflegt: brachium gibt braccio, brazo, bras; archidux it. arciduca ἀρχίαρχος zunächst wohl arciaater (woher ahd. arzât, nhd. arzt).

Die Geschichte der Assibilation ist nicht frei von Ungewißheit. Vor allem ist zu bemerken, daß diese Lautentwicklung be-

*) Eine andre, sehr zu beachtende Deutung dieses Phänomens gibt Delius, Jahrbuch I, 357.

reits im Umbrischen vorliegt: so in den Wörtern *gesna* = *cena*, *pase* = *pace* (*pake*). Was nun das lateinische Gebiet betrifft, so sind ihre wichtigsten Momente etwa die folgenden. 1) Es darf als bewiesen angenommen werden, daß während der Dauer des weströmischen Reiches *c* vor allen Vocalen dem gr. κ gleich galt. 2) Wie lange diese Aussprache nach dem Untergange des Westreiches noch bestanden, läßt sich nicht scharf bestimmen; daß sie aber nicht sogleich verschwand, erlauben diejenigen lateinischen ins Deutsche übergegangenen Wörter, worin, wie in *keller* (*cellarium*), *kerbel* (*cerefolium*), *kerker* (*carcer*), *kicher* (*cicer*), *kirsche* (*cerasus*), *kiste* (*cista*), *ce* *ci* wie *ke* *ki* gesprochen ward, anzunehmen, da diese Wörter erst seit der großen deutschen Ansiedelung auf römischem Boden, nicht durch frühere Berührung zwischen Römern und Germanen, wofür ihre Zahl zu groß ist, sich im Deutschen festgesetzt haben konnten. 3) In ravennatischen und andern Urkunden des 6. und 7. Jh. werden öfters lateinische Formeln mit griechischen Buchstaben geschrieben und *c* alsdann auch vor *e* und *i* mit κ wiedergegeben. Beispiele sind: $\delta\epsilon\kappa\epsilon\iota$ für *decem* (Mar. p. 172), $\phi\epsilon\kappa\iota\tau$, $\delta\epsilon\kappa\iota\mu$ für *fecit*, *decem* (Maffei, *Istor. dipl.* p. 167, Mar. p. 186), $\pi\alpha\kappa\epsilon\iota\phi\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\upsilon\delta\epsilon\tau\iota\kappa\alpha\iota$, $\phi\epsilon\iota\kappa\alpha\epsilon\rho\omicron\mu$ für *pacificus*, *venditrice*, *fecerunt* (Maff. 166, Mar. 188 v. J. 591), $\delta\omega\nu\alpha\tau\tau\iota\kappa\iota$, $\kappa\rho\omicron\upsilon\kappa\epsilon\varsigma$, $\phi\iota\kappa\epsilon\tau$, $\beta\iota\kappa\epsilon\delta\omega\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ für *donatrice*, *crucis*, *fecit*, *vicedominum* (Maff. 145, Mar. 145). Diese Urkunden rühren aus dem 6. Jh. her; in andern vielleicht etwas späteren liest man ebenso $\phi\iota\kappa\epsilon\tau$ (Mar. p. 140), $\kappa\iota\beta\iota\tau\alpha\tau\epsilon$ für *civitate* (das. p. 142). In einer lateinischen Urkunde, gleichfalls aus dem Exarchat, v. J. 650 (Maffei p. 171) steht *quaimento* für *caemento*, also *qu* für *c*. Die Frage ist nun: soll das griech. κ schlechthin nur das lateinische Zeichen *c* vertreten, oder soll es den Rehlaut ausdrücken? Da sich die Schreiber sichtlich bestreuten, überall den lebendigen Laut zu bezeichnen, und daher z. B. $\alpha\nu\nu\omicron\mu\epsilon\rho\alpha\tau\omicron\upsilon\varsigma$, $\sigma\omicron\sigma\kappa\rho\iota\psi\iota$, $\lambda\epsilon\gamma\iota\tau\omicron\omicron$ unbefümmert um die lateinische Orthographie setzten, so ist ersteres schwerlich anzunehmen. Entsprechend schrieben daher die spätern Griechen $\tau\zeta\epsilon\rho\tau\alpha$, $\iota\nu\tau\zeta\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma$ = *certa*, *incertos* (in den Basiliken). 4) Noch am Ende des 6. Jh. drückten römische Priester in Britannien die angelsächsische Rehlauten ohne Einschränkung

mit c aus: *cêne audax*, *cild infans*, *cyning rex*, und die ersten hochdeutschen Denkmäler zeigen dieselbe Schreibweise. 5) Einer gesonderten Erwähnung bedarf c vor i, sofern noch ein zweiter Vocal folgt: es muß sich in dieser Verbindung frühzeitig der Affibilation hingegeben haben, da es in den ältesten Urkunden oft mit t verwechselt wird. Die Inschriften bis in die erste Kaiserzeit machten dagegen noch einen genauen Unterschied zwischen ci und ti, d. h. für ci ward nicht zugleich ti gebraucht und umgekehrt. Nur ti z. B. zeigt *nuntius*, ci ist inschriftlich verbürgt in *condicio* (Corssen). In Urkunden aber schrieb man *solacio*, *perdicio*, *racio*, *eciam*, *precium* neben *solatio* u. und zugleich ward dies c oder t auch durch das gr. ζ oder τζ oder auch durch das lat. z (*onzias* für *uncias* Mur. Ant. II, 23 v. J. 715?) wiedergegeben. Neben diesem ζ wird auch noch τ gebraucht: *πρετιο*, *πρεσιντια*, und für cia kommt *κια* u. dgl. vor: *γενεκiani*, *ροστικειανα*, *ουνκαιαρον* für *geneciani*, *rusticiana*, *unciarum*, ja selbst *πρεκειω* steht einmal (Maff. 166) für *pretio*, κ also für t, vgl. in einer gothischen Urkunde von Arezzo, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., *unkja* = *uncia*. Nach den letzten Beispielen muß man entweder ein Schwanken oder eine landschaftliche Verschiedenheit in der Aussprache des ci oder ti vor Vocalen annehmen, einen Zustand, der bei einem allmählich sich bildenden Lautwandel gewiß unter die möglichen Dinge gehört. 6) Seit dem 8. Jh. gilt endlich c vor e und i, auch wenn kein weiterer Vocal folgt, im deutschen Alphabete schon für z (*cit*, *cruci*); die neuere Aussprache des Rehlautes c wird also auf romanischem Boden damals schon sehr verbreitet gewesen, vermuthlich im 7. Jh. aufgetommen sein*. Anfangs scheint dies

*) Gegen die obige Zeitbestimmung ließe sich eine Einwendung erheben. Wie kommt es, daß wenn c im 7. Jh. die affibilierende Richtung nahm, die deutschen Bestandtheile des Romanischen nicht davon ergriffen wurden, die doch um dieselbe Zeit wenigstens zum großen Theile eingedrungen sein müssen? Denn man spricht z. B. *it. chiglia*, von *kiel*. nicht *ciglia*. Folgt daraus nicht handgreiflich, daß jene merkwürdige Lautverschiebung, vermöge welcher *kikero* in *Zizero* ausartete, vor der Völkerverwanderung sich ereignet habe? Allein diese Einwendung hat wenig zu bedeuten. Man konnte den deutschen

c die Geltung eines scharfen z gehabt zu haben wie noch in italienischen und portugiesischen Mundarten und im Südwalachischen, nicht allein weil es von deutschen Schreibern dem deutschen z gleichgestellt ward, sondern auch weil es in den oben erwähnten Formeln *cia cio* in die Stelle des *t = z* eintrat (*etiam eciam*). Im Italienischen und Nordwalachischen vergrößerte sich dieses *ts* in *c'*; in den westlichen Sprachen stellte es sich als einfacher Saufelaut dar, der aber doch im Spanischen durch ein Anstoßen der Zunge eine Verwandtschaft mit jenem zusammengesetzten Laute auszudrücken scheint*.

Es ist aus der Geschichte der Sprachen bekannt, daß die Gutturallaute vor den volleren Vocalen *a, o, u* (aber auch nicht ohne Ausnahme, wie wir oben gesehen) ihre Natur behaupten, vor den dünneren *i* und *e*, welche mehr vorwärts liegen, leicht in die gleichfalls mehr vorwärts liegenden Sibilanten und Palatale übergleiten. Dies hat sich in der romanischen Familie, was das lateinische Element betrifft, in ausgedehntem Maße ereignet. Hierin trifft sie hauptsächlich mit slavischen Sprachen zusammen, indem z. B. im Altslowenischen die Rehlaute *k, g, ch* vor den

Buchstaben nicht demselben Gesetze unterworfen wie dem lateinischen, weil man seine Aussprache gerade durch die Völkermischung stets vor Ohren hatte. Aus demselben Grunde folgte auch das deutsche *h* im Französischen, das arabische *k* im Spanischen, das griechische im Walachischen nicht dem Schicksal der gleichen lateinischen Buchstaben.

*) Corssen, Lat. Ausspr. 2. A. I, 48, schließt seine auf zahlreiche authentische Zeugnisse gegründete Untersuchung dieses wichtigen Stückes der Lautgeschichte mit den Worten: 'Bisher hat sich also ergeben, daß *c* vor folgendem *e* und *i* bis in das 6. und 7. Jh., bis in die Zeit nach der Einwanderung der Longobarden nach Italien, noch wie *k* gelautet hat. Allerdings folgt daraus nicht, daß es diesen Laut überall und in allen Wörtern so lange gewahrt hat . . . Niemals ist in den Urkunden von Ravenna (aus dem 6. und 7. Jh.) *c* vor *e* und *i* durch *z, tz, σ* oder *σσ* wiedergegeben. Daraus folgt also, daß bis in das 7. Jh. nach Christus die Affibilation jenes Lautes nur vereinzelt in der Volkssprache oder in Provinzialdialekten eingetreten sein kann, daß also die gebildeten Römer noch im Zeitalter des Exarchats und der Longobarden die Namen ihrer großen Vorfahren *Kaesar, Kikero* aussprachen.' Eine Note S. 49 berührt eine dahin gehörige Behauptung von Schuchardt I, 164.

dünnen Vocalen gar nicht anwendbar sind, sondern k theils in *c*, theils in *tz*, g theils in *z'*, theils in *z*, das dem Romanen fehlende *ch* in *s* und *s* übertritt. Auch litthauisches *k* verwandelt sich vor *i* und *e* im Lettischen unzähligemal in *z* = *ts* (Pott, Forsch. 1. Ausg. I, 77). Im Neugriechischen ist diese Lautentwicklung im allgemeinen zwar nicht zur Geltung gekommen, doch wird *k* mundartlich vor dem Laute *i* wie *c* gesprochen (ds. II, 11). Ähnlich ist es, wenn in albanesischen Mundarten *kj* in *c* übergeht (v. Hahn's Studien II, 20). Was das germanische Gebiet betrifft, so tritt aus angels. *ci ce* = *ki ke* engl. *ch* = *c* hervor; ungefähr dasselbe bemerkt man im Altfriesischen (Rast, Frisisk sproglære 10. 18) und nach individueller Auffassung (Rast, Angels. sprogl. 8) auch im Schwedischen. Im Hochdeutschen darf etwa an die Verwandtschaft zwischen *qu* und *zu* (Grimm I², 196) erinnert werden. Und so würde sich aus verschiedenen Sprachen noch mancherlei Verwandtes zusammentragen lassen.

2. Zuweilen wird der ursprüngliche Rehlaut auch durch andre Sibilanten oder Palatale vertreten. Die ital. Sprache läßt *z* in einigen Fällen zu: so *zimbello* (*cymballum*), *dolze*, *donzella* (**dominicilla*), *dozzi* (*duodecim*), *lonza* (*lynx*), *sezzo* (*secius*); im übrigen ist *z* mundartlich. Fällt zwischen *c* und *t* ein Vocal aus, so ist der Palatallaut nicht anwendbar und gestaltet sich zu *s*: *amistà* (**amicitas*), *destare* (*de-excitare*), *fastello* (für *fascettello*). Zuweilen wird auch der weiche Palatal angewandt: *gelso* (*celsus*), *abbragiare* (für *abbracciare*), *augello* (*aucella*), *congegnare* (*concinnare*?), *damigella*, *doge* (*ducem*), *dugento* (*ducenti*, vgl. lat. *quingenti*), *piagente* (*placens*), *vagellare* (*vacillare*). — Im Span. ist *z* selten: *zarzillo* (*circellus*); häufiger *ch*: *chicharo* (*cicer*), *chico* (*cicum*), *chinche* (*cimicem*), *corcho* (*corticem*), *lechino* (*licinium*), *marchito* (*marcidus*), *pancho* (*panticem*), *picho* (*picem*). Port. *murcho* (*murcidus*); *s* in *visinho* (*vicinus*). — Im Prov. ist *z*, das hier einem sanften *s* entspricht, sehr üblich: *anzel*, *jazer*, *Lemozi* (*Lemovices*), *plazer*, *vezi*; *ss* aber entspricht phonetisch dem *c* und ist nur andre Schreibung, wie in *vensser* (*vincere*), *tajsser* (*tacere*). — Auch im Franz. wird *s* oder *ss* vielfach angewandt, vgl. *sangle* (*cingulum*), *siller* (*cilium*), *dîme* für *disme*

(decimus), génisse (junicem), panse (panticem), poussin (pullicenus)*. Aber auch ch, wie im Spanischen, hat eingegriffen: chiche (cicer), farouche (ferocem), mordache (mordacem), moustache (mystacem), ranche (ramicem). — Walach. Fälle mit tz sind tzenterrimu (coemeterium) Lex. bud., otzét (acetum, jenes auch altslov.); mit g ager (acer), vinge (vincere).

3. Sollte sich der Rehlaut nicht in einzelnen Fällen erhalten haben? Raum ist dies anzunehmen, da der Sprachbildung der Weg zu deutlich vorgeschrieben war. Zwar hält das Walachische den andern Sprachen noch die Rehlenuis entgegen, aber hier ist griechischer Einfluß unläugbar nicht bloß in ursprünglich griechischen Wörtern, wie chedru (κέδρος), chime (κῆμα), auch in vielen andern, wie chelariu, dechemvrie, denen die griech. κελλάρης, δεκέμβριος das Muster gaben. In mehreren, wie cërchea (circulus), cucute (cicuta), tacund (tacendo), scuntée (scintilla), südwal. pëntecu (pantex), pescu (piscis), hat sich der entscheidende Vocal hinter c geändert. Was von Formen wie nuce (nucem), salce (salicem) zu halten sei, werden wir sogleich sehen. Den Schein eines ächten Falles hat chinge (cingulum), aber wie leicht war hier Umstellung in clingum und endlicher Ausfall des t möglich. Eine Mundart gibt es jedoch, welche der allgemeinen Ausartung der Rehlenuis widerstand, die von Logudoro. Anlautend behauptet sich die Tenuis in den vornehmsten Wörtern, vgl. chelu (caelum), chena (coena), chentu (centum), chera (cera), chervija (cervix), chiza (cilium); in andern wie zegu (caecus), zertu, zibu, hat schon der Betacismus eingegriffen; inlautend zwischen Vocalen weicht sie der Media: boghe (vocem), dughentos (ducenti), faghère (facere), aber ischire (scire), pischina (piscina). Aus dieser Mundart also haßt uns noch immer die römische Aussprache entgegen,

*) Zu bemerken ist aus einer Urkunde sisterna für cisterna schon v. J. 528 Bréq. num. 13, aber das Beispiel steht doch zu einsam da, um daraus für Frankreich eine frühere Entwicklung des Ereignisses zu folgern. Scitam für sitam, in welcher Schreibung c nicht guttural lauten konnte, ist erst v. J. 587 ds. n. 46. Requiisset für requiescit weit später, v. J. 658, ds. num. 140. Andre Fälle des si für ti berührt Corssen 2. A. I, 59.

die nur in der tiefen Abgeschlossenheit einer Gebirgsgegend fort-dauern konnte. Griechischer Einfluß, der ja nirgends in Italien Ähnliches bewirkte, ist dabei schwerlich im Spiel. Die übrigen Sprachen gewähren keine Beispiele. Das fr. *lucarne* (*lucerna*) weist auf ein lat. *lucarna*, das sich auch im goth. *lukarn* wiederfindet; ebenso wird dem pg. *lagarta*, sp. *lagarto* (*lacertus*) eine lat. Form *lacartus* vorangegangen sein. In einigen Substantiven, wie it. *radica* (*radicem*), *sorgo* (*soricem*, Inf. 22, 58 *sorco*), sp. *pulga* (*pulicem*), können die Nominative *radic-s*, *sorec-s*, *pulec-s* auf die Aussprache des *c* eingewirkt haben, was denn auch vom wal. *nuce*, und *salce*, vom neap. *jureche* (*judicem*) gelten würde; indessen ist die unmittelbare Übertragung einiger dieser Wörter aus der 3. in die 1. oder 2. Declination ein noch wahrscheinlicherer Vorgang, weil er sich häufig darbietet: man konnte z. B. *radica* neben *radix* gesagt haben, wie man im classischen Latein *fulica* neben *fulix* sagte. Über *duca* (*dux*), *giuschiamo* (*hyoscyamus*), *scojattolo* (*sciurus*) sehe man *Ethym. Wb.* I*.

4. Wir haben vorhin den besonders im Französischen wirksamen Ausfall des *c* vor *a*, *o*, *u* beobachtet. Wird sich derselbe Ausfall der Pehltenuis auch vor *e* und *i* ereignet haben, nachdem sie im Volkslatein vor diesen Vocalen zum Sibilanten geworden? *C* lautete nun wie *ts* und wir wissen, daß *s* wenigstens vor Vo-

*) Ein sicherer Fall scheint das franz. Verbum *vaincre* von *vinkere* und doch hängt ein Zweifel daran. Nach Delius nämlich, Jahrbuch I, 358, ist *k* nur eingeschoben zur Stütze des nasalen *n*. Hiernach müßte es in Frankreich eine Zeit gegeben haben, wo man *vin're* sprach, bis man die Lücke mit einem euphonischen *c* = *k* ausfüllte. Dies ist freilich möglich, wenn man z. B. *finger* *finr'e* *fein-d-re* vergleicht, worin *d* denselben Dienst thut; es ist nur auffallend, daß man ein schon aufgegebenes *k* wieder heranzog. Sollte es nicht besser sein, diesem *k* eine etymologische Bedeutung beizulegen, da es selbst im Provenzalischen, welches nur den Infinitiv *vénce* kennt, im Verlaufe der Conjugation mehrfach durchschlägt. Zwar scheint das uralte fr. *veintre* die Einschiegung eines vermittelnden Lautes zu bestätigen, aber das darin enthaltene *t* kommt nur im Infinitiv, d. h. vor *r* vor und ist außerhalb desselben ohne Einfluß geblieben; es verhält sich zu *k* wie in *fan-t-re* von *fulcrum*.

calen entschieden der Syncope widerstrebt und dürfen annehmen, daß die Verbindung mit vorausgehendem t kaum etwas an der Sprödigkeit des Sibilanten geändert habe. Gleichwohl ward aus *facere*, franz., mit geschwundenem c, *faire*, aus *placere* (betont *plácere*) *plaire*, aus *nócere* *nuire*, aus *dicere* *dire*, aus *coquere* (*cocere*) *cuire*, aus *placitum* *plaid* (9. Jh.) u. dgl. m. Daneben stellen sich Formen mit s, entsprechend lateinischem c, wie in *faisons* (*facimus*), *fisdrent* (*fécerunt*), *disons* (*dicimus*), *plaisir*, *nosir*. Darf man nun annehmen, die Wörter und Formen mit ausgefallenem c stammten aus einer Zeit, wo dieser Buchstabe noch guttural, mithin dem Ausfalle ausgesetzt war, die mit s aus einer Zeit, wo sich das Latein bereits der Assibilation hingegeben hatte? Die Untersuchung dieser Frage würde schwerlich ein befriedigendes Resultat liefern. Beide Zeiten, die alte und die neue, die lateinische und die romanische, berührten sich etwa im 7. Jh. und einzelne Abweichungen von der herrschend gewordenen Regel sind denkbar und scheinen namentlich aus der Conjugation hervorzublicken. Soll man nun, was den gegenwärtigen Fall betrifft, die Stufenreihe *fakere*, *faëre*, *faire*, oder *fakere* *fakre* *faire* (k in i aufgelöst), oder *fakere* *fazere* *fazre* *faire* aufstellen?

5. Merkwürdig ist die Behandlung des lat. c in einer der vornehmsten Mundarten, der catalanischen. Daß es hier ausfällt, wie im Franz. und Prov., kann nicht befremden: so in *dir*, *fer* u. a., aber auch in *deya* (dreisilb. *dicebat*), *feya* (*faciebat*), *dehembre* (*decembre*), *rebre* (*recipere*), *vehi* (*vicinus*). Denselben Ausfall kann auch der Sibilant t (= sp. z) erleiden: *prehar* (**pretiare*), *rahó* (*ratio*). Was aber befremden muß, ist, daß das weggefallene c, wenn auch im Inlaute nur selten, im Auslaute aber ganz regelmäßig durch u ersetzt wird, das mit dem vorhergehenden Vocal einen Diphthong macht: *jaure* (*jacere*), *plaire* (*placere*), *creu* (*crucem*), *diu* (*dicit*), *feu* (*fecit*), *nou* (*nucem*), *pau* (*pacem*), *veu* (*vocem*). Wie erklärt sich dies? Ist *plaire* aus *plaire* und dies aus *placre* entstanden, wie *Jaume* aus *Jacme*? Allein jenes u tritt auch für z ein, wie in *palau* (*palatium*), *preu* (*pretium*), ja für die Verbalendung ts, wie in *haveu* (*habetis*), das sich in den ältesten

Werken hin und wieder schon neben havets zeigt. Da u weder aus c, noch z, noch ts entstehen kann, so ist zu vermuthen, daß diese Mundart vermöge eigenthümlicher Anlage den Vocal u vorzog, wo die prov. oder franz. i gesetzt haben würden, was sie z. B. auch in traure = pr. traire that, vgl. oben S. 201 Note. Grade so setzt die port. ou für oi unbekümmert um die Etymologie, z. B. mouro für moiro (morio). Aus amats (amatis) z. B. mochte erst amaus = sp. amais, sodann amau gebildet werden, aus nucem erst nous, dann nou.

Ch vor den weichen Vocalen wird nur in älteren Wörtern dem c gleichgesetzt: it. celidonia (chel.), cirugiano (chirurgus), Acerenza (Acherontia), arcivescovo (archiep.), braccio (brachium), Durazzo (Dyrrhachium), macina (mach.), Procida (Prochyta); sp. celidonia, cirujano, arzobispo, brazo; pr. celidoni, ciragra (chir.), arcivesque u.; altfr. seorgien (chir.). Dagegen it. chimera, chimico, chirurgo, architetto, lisimáchia; sp. quimera ff.; fr. chimère, archevêque u. Bereits auf römischen Inschriften liest man bracium (Schneider I, 397), in Urkunden senodocium Bréq. n. 122 (v. J. 648), sinedocio Mur. Ant. III, 569 (v. J. 757), monaci und arcipresbiter das. V, 367.

CC. Ital. bacca, becco, bocca, ecco, fiacco, fiocco (flocus), moccolo (muccus), peccare, sacco, secco, socco, succo, vacca. Span. baca, boca, chico (cicum), flaco, flueco, moco, pecar, saco, seco, suco, vaca. Franz. bec, floe, sac, sec, soc, suc; ch für cc s. oben S. 247. Erweichung kommt nicht vor: pr. бага, fr. baie beziehen sich auf die im Latein vorhandene Form baca; sp. pg. pr. braga, fr. braie auf braca, nicht auf bracca, das im Romanischen keine Nachbildung erfuhr; it. sp. sugo auf sucus. — Vor e und i theilt die Doppelconsonanz das Schicksal der einfachen, daher it. accento, accidente, successo; sp. acelerar, aceptar, suceso. Sofern sich jedoch in letzterer Sprache cc behauptet, so verbleibt auch dem ersten dieser Buchstaben sein Rehlaut, z. B. ac-cento neben acento, ac-cesion, ac-cidente (brlt. accidente). Im Franz. ist dies immer der Fall, also ac-cent, ac-cident, suc-cès.

CL s. unter L.

CT. Diese wichtige Combination erfährt theils Assimilation, welches die gemeinromanische Methode ist, theils Auflösung des Gutturals in i mit Diphthongbildung, woran nur die westlichen Sprachen Theil nehmen, theils endlich, verschieden von der Gestaltung der Combination es, Auflösung beider Buchstaben in einen Palatallaut nach einem Durchgang, wie es scheint, durch it. Häufig bleibt et stehen, zumal in jüngeren Wörtern. Mit Assimilation oder Syncope des c vor Consonanten gieng bekanntlich schon das Latein seinen Sprößlingen voran: gluttio steht für gluctio aus glocire, mattea für mactea, natta für nacta, sitis für sictis v. siccus, artus für arctus, fultus für fulctus. Im provincialen oder späteren Latein begegnet Vitoria für Victoria, santo für sancto, defunto; seit Anfang des 4. Jh. nach Chr. lattuca, otto, ganz italienisch, s. Corssen, 2. A. I, 37. 39. 42. In Urkunden späterer Zeit liest man maleditus Bréq. n. 64 (v. J. 627), ditto Brun. p. 625 (v. J. 772). Zahlreiche Fälle der Erweichung gewährt unter den nah liegenden Gebieten vornehmlich das celtische, z. B. kymr. laith llaith (lat. lactem), reith (rectum), traeth (tractus), s. Zeuß I, 172. Im Ital. gilt nur Assimilation: atto (actus), cotto, detto (dict.), diritto (direct.), fatto, frutto, letto; notte, petto, tetto, giunto (junctus), santo. Auflösung in einen Palatal (cc zu sprechen wie sp. ch) begegnet in Mundarten: mail. lacc (lactem), lecc, nocc, pecc, peccen (pecten), tinc (tinctus), bei Bonvesin digio (dictus), dregiura (directura), fagio (factus). — Der Spanier bedient sich der Assimilation minder häufig als der vollen Form et. Beispiele: abstracto, acto, activo, directo, docto, doctor dotor, efecto (brlt. efeto), fruto, matar (mactare), octubre (brlt. otubre), olfato (olfatum Urf. des 9. Jh. Esp. sagr. XI, 264), junto, llanto (planctus), santo, afliccion (brlt. aflicion), faccion (brlt. facion). Auflösung des c in i und u zeigen pleito (von plectere), auto (actus), volksmäßig carauter (character), s. Monlau 39. In den wichtigsten Wörtern ist ch für et die übliche Form: derecho, dicho, estrecho (strictus), lecho, noche, ocho, pecho, techo, cincho (cinctus), altspan. frucho Bc. FJuzg *.

*) Der Eigename Sancho ist = lat. Sanctus, das z. B. bei Tacitus

Hier zeigt e = pg. ei, pr. ai zuweilen ein aus c erweichtes i an: hecho (factus), lecho (lactem), pecho (pactum), trecho (tractus), s. oben S. 147. — Port. acto, dito (dictus), fructo, juncto junto, luto (luctus), matar. Die Hauptform ist das in i erweichte c, wofür sich auch u einfand: direito, estreito, feito (fact.), leite, noite, oito; auto, outubro, doutor (doctor); altpg. coito (coctus), condoito (conductus) SRos., oytubro FTorr. p. 614, açom (actio), ativo (activus), contrauto (contractus) SRos. Auflösung in ch, wie in colcha und trecho, ist weit seltner. — Der Provenzale erträgt ct in actual, affliction, contract, dictar, doctrina, lector, octobre &c. Aber die ächte, einheimische Form ist ihm, wie dem Portugiesen, Auflösung des c in i, z. B. coitar (*coctare), duit (ductus), destruit, dreit, estreit, fait, frait, noit, peitz (pectus), trait. In i, wie dit (dictus), kann dies i aufgehn. In der Formel net wird es vom Stammvocal angezogen: oint (unctus), peint (pinctus aus pictus), saint (sanctus), theoretisch für onht, penht, sanht. Eine andre Mundart setzt ch wie im Spanischen: cochar, drech dreich, fach, frach, estrech, dicha, poncha (puncta), sanch (sanctus s. Leys d'am. II, 208), wofür auch ausl. g geschrieben wird: dreg, fag &c. — Auch im Franz. sind die Formen mehrfach. Die zahlreichen lateinischen, wie action, abstract, direct, docteur, octobre, verstehen sich von selbst und haben für die Sprachgeschichte keine Bedeutung. Assimilation z. B. in contrat, effet, jetter, lutrin (mlat. lectrum), lutter, pratique, roter (ructare), façon (factio). Hauptsächlich Erweichung: conduit, droit, étroit, fait, nuit, joint, peint, saint. Einige Fälle zeigen auch die spanische und provenzalische Auflösung in ch: so cacher (coactare), fléchir (flectere), empêcher (*impactare). — Im Wal. ist Assimilation selten, etwa in

Hist. 4, 22 vorkommt. Im Mlatein scheint man hieraus um der Bescheidenheit willen Sanctius geformt zu haben, it. Sanzio. Älter ist noch ein ähnliches Wort: Sancius, z. B. auf einer vorchristlichen lusitan. Inschrift TI. CLADIVS SANCIVS, s. SRos. II, 175, auch schon bei Tacitus Ann. 6, 18 Sancio; vgl. Pott, Personennamen S. 568. Astarloo p. 262 hält Sancho für bastisch und legt ihm die Bed. nerbudito bei.

aretà (b. rectus), flutură (fluctus), unt (unctum), südwal. fruttu. Selten auch bleibt ct, wie in octomvrie (october), seactę (secta). Die nationalen Formen für diese Consonanz sind pt und ft, z. B. ajeptà (* adjectare), asteptà (expectare), copt (coctus), fipt (fictus für fixus), fępturę (fact.), fript (frictus), lapte, luptà (luctari), noapte (noctem), pept, peptene, supt (suctus); doftor (doctor), ófticę (hectica), lefticę (lect.).

CS d. i. x. Die Härte dieser Consonanz zu brechen, war Assimilation geeignet und wirklich begegnen Beispiele derselben schon im Latein, wie cossim, assis, lassus, trissago für coxim, axis, laxis, trixago, auf Inschriften conflississet Grut. ind. ss pro x, obstrinserit Orell., aessorcista (exorc.) Mur. Inscr. p. 1841, sistus (sextus) Reines, in Handschriften frassinus, tossicum (Schneider I). Auch die neue Sprache bedient sich dieses Mittels vor und nach Consonanten und zwischen Vocalen. Doch wendet sie auch Auflösung des c in i, wodurch Diphthonge entstehen, so wie Umbildung der Combination in einen Hauch- oder Zischlaut an. Im Ital. findet sowohl Assimilation wie Verwandlung in sci statt. Im ersteren Falle wird zwischen Vocalen ss gesetzt: Alessandro, bosso (buxus), frassino, fusso, lasso, lusso, matassa, rissa, tasso, tessere, visse (vixit); ansio (anxius), esperienza, esplorare, tosco (toxicum); einfaches s zwischen Vocalen genügt jedoch der Partikel ex und einigen andern Wörtern: esame, esempio, eseguire, Bresello (Brixellum), fiso (fixus). Beispiele mit sci sind: Brescia (Brixia), coscia (coxa), lasciare (laxare), lisciva (lixivia), sciame (examen), scialare (exh.), sciagurato (exaug.), scegliere (ex-eligere), scempio (exemplum), escire (exire), sciocco (exsuccus). — Wal. ebenso: Alesandru, esemplu, estre (extra), frásin (frax.), lasà, metase, Sas (Saxo), tzesęture (textura); esł, lisłie. Zumeilen x: Xavérie, toxice Lex. bud. — Im Span. haben sich noch mehr Darstellungen eingefunden. Der lat. Laut cs erhält sich häufig, so in examen, exequias, eximir, luxosexual, maximo, selbst vor Consonanten, wie in excepto, extremo, sexto, texto. Assimilation tritt in mehreren Wörtern sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen ein, z. B. fresno (fraxinus), tasar (taxare), tosigo (toxicum), ansio. Andre ziehen die dem

it. sci analoge Aspirata x (j) vor: Alexandro, buxo, coxo (v. coxa), dixe (dixi), exemplo, texer, xaguar (* exaquare), xamete (mittelgr. ἐξάμιτος ξάμητος), xaurado (exauguratus). Sofern dieser Aspirata ein a vorangeht, lautet letzteres um in e, entsprechend dem port. ei (vgl. beso, beijo): exe (axis), lexos (laxus), madexa (metaxa), mexilla, texo (taxus). In der ersten Silbe des Wortes wird dem aspirierten x zuweilen noch n vorgefügt: enxambre, enxemplo vrlt., enxundia (axungia), enxugar (exsuccare), über dessen Ursprung s. oben S. 246. Auflösung des c vor s in seis (sex). — Im Port. bleibt, wie im Span., das Zeichen x meist bestehen, ist aber auch hier von verschiedener phonetischer Geltung (vgl. im 2. Abschnitt). X = cs in fluxo, nexo, sexo u. a.; x = is in experto, extremo, exemplo; x = it. sci in coxa, enxame, enxugar, enxundia. Auflösung in i oder u findet sich in seis (= sp. seis), welchem eis (ecce) ganz nah liegt, und in tousar vrlt. (taxare) SRos. Auflösung in i oder u, wobei x, wie im Spanischen, fortbesteht, zeigen eixo (axis), leixar vrlt., madeixa, seixo (saxum), frouxo (fluxus). Auch s und ç finden statt: tasar, ansio, tecer. — In den nordwestlichen Sprachen darf Assimilation in einigen Fällen angenommen werden, wie in pr. essai (exagium), esclai-rar, essugar, josta (juxta); fr. essai, éclairer, essuyer, joûter. Daneben bleibt x in Eigennamen und andern meist jüngern Wörtern, z. B. pr. Alixandre, exemple, exercer; fr. exact, examen, exploit, luxe, maxime, sexe, préfix. Hauptform aber ist Auflösung in iss: pr. aissela (axilla), bois (buxus), eissart (* exsárritum), eissil (exilium), eis (exit), fraisse (fraxinus), laisser, maissella, proisme, teisser (tex.), oissor (uxor); fr. ais (axis), aisselle, Aisne (Axōna), buis, cuisse (coxa), frêne (aus fraisne), laisser, paiseau (paxillus), altfr. auch buisine (buccina s. v. a. bucsina).

Der aus cs entstandene Zisch- oder Hauchlaut scheint auf einer ursprünglichen, allgemeineren, im Nordwesten noch vorhandenen Auflösung des c in i und inniger Verschmelzung desselben mit s zu beruhen, so daß aus coxa erst cojsa, sodann cosja und hieraus it. coscia, sp. mit Neigung zur Aspiration coxo hervorgieng. Dafür zeugt wenigstens it. bascio aus basium bas-

jum, cascio aus caseus casjus, so wie pg. puxar aus pulsare puisar.

Bezeichnend für die Methode der romanischen Sprachbildung ist die unmittelbare Umkehr des cs in sc = sk, welche sich in mehreren Wörtern ereignet hat. Aus laxus ward it. lasco, pr. lasc lasch, fr. lâche, ebenso aus laxare sp. lascar, pr. lascar laschar, fr. lâcher, also ein gemeinromanischer Fall. Aus dem lat. taxa ward pr. tasca tascha, fr. tâche, engl. task. Aus traxit ward cat. trasch, aus vixit altsp. visco, pr. visquet. Aus fracassare, 3sg. fraxare, pr. frascar. Aus flaccidus (cci = xi) fr. flasque. Auch im fr. mèche (myxa) und éche-mer brlt. (examinare) entspricht ch dem lat. x, d. h. einem vermittelnden sc, wie denn auch das letztere Wort bei einem span. Dichter escaminar lautet, s. Canc. de B. Auch das walachische Gebiet enthält eine Spur von dieser Umkehr, wenn man veşcă (rütteln) aus vexare deuten darf. Über die gleiche Umstellung in andern romanischen so wie in celtischen Wörtern s. Etym. Wb. I. lasciare; auch an griechische Fälle wie ξένος σκένος, ξίφος σκίφος dürfte erinnert werden.

LC, NC, RC, TC, DC. Diese Combinationen sind deswegen zu bemerken, weil sie häufigen Übergang der Rehltenuis in den weichen Palatal (span. in die Aspirata) erfahren. Oft aber auch folgt c der allgemeinen Regel, d. h. es bleibt unberührt oder wird mit der Media, franz. mit ch, vertauscht. Der Grund dieses abnormen Wechsels kann nur in den an c stoßenden Zungen- und Zahnlauten liegen. Die vorhandenen Beispiele sind: 1) Von LC nur altfr. delgié deugé (delicatus); sp. delgado, nicht deljado. — 2) Von NC (zum Theil aus ndc syncopiert): it. mangiare (manducare manc'are), vengiare (vindicare); sp. canonge brlt. (canonicus), manjar, monja (monacha), pg. monja; pr. manjar, monje, penjar (* pendicare), venjar; fr. manger, venger, Saintonge (Santonicus pagus), alt canongé (canonicatus), escomenger (excommunicare), daneben neufr. pencher (= pr. penjar), revancher. — 3) Von RC: it. ma mit c carcare caricare; sp. mit g cargar, sirgo (sericus); pr. bergier (* vervecarius ver'carius), farjar (fabricare); fr. berger, charger (caricare), clergé (clericatus), forger, serge

(serica), altfr. enferger (* inferricare), furgier Ren. I, 21 (v. furca). — 4) Von TC: it. selvaggio (silvaticus), viaggio (viaticum); sp. herege (hereticus), salvage, viage; pg. herege u.; pr. eretge, gramatje (grammaticus), porge (porticus), salvatge, viatge; fr. sauvage, voyage, alt herege, ombrage (umbraticus) FC. II, 316, nage (* natica, s. oben S. 42), Bert. 96, nfr. mit ch Avenche (Aventicum), nache, wie auch perche (pertica) und so sp. pg. percha. — 5) Von DC: it. giuggiare (judicare) Purg. 20, 48; altsp. miege (medicus), mit der Media g nsp. juzgar; pg. pejo (pedica); pr. jutjar, metge; fr. juger, piége, aber prêcher (praedicare).

SC anl. vor e und i folgt beinahe ganz der Regel des os. Ital. bleibt sc, das aber einen einfachen Laut ausdrückt: conoscere, fascia, pesce; s für sc in rusignuolo; c in fiocina (fuscina); g in vagello (* vascellum). — Span. x: dextenxo vrlt. (descensus), faxa, faxo (fascis), pexe; üblicher c oder z: conocer, crecer, haz (fascis), pacer, pez, daneben ruiñeñor. — Port. faixa, feixe, mexer, peixe, rouxinol; conhecer, crescer, pacer. — Prov. aissa, conoisser, creisser, deissendre, fais, faissa, iraisser, meisser, paisser, peis, peisson, soissebre (suscipere), Rossilho (Ruscinon). — Franz. faix, faisceau, poisson; mit eingeschobenem t connaître u. s. SR unter S. — Wal. fésie; sonst wird sc hier nach slovenischem Vorgange mit st vertauscht, vgl. cunoaste, creste, muste (muscae), paste, peste. — Man vgl. das epigraphische cresseret für cresceret Orell. 4040. — Ausl. gutturales c fällt im Franz. nach s weg: connois (cognosco), so in frais (ahd. frisk).

SC anlautend s. S.

Q.

I. Vor a, o, u bleibt auch hier der Kehllaut theils mit hörbarem, theils mit stummem u. Von letzterem finden sich schon im Latein mehrere Spuren, wie cocus, cotidie, in späteren Inschriften und Urkunden zahlreiche, wie cod, condam, alico, anticus, oblicus, oder umgekehrt quoepiscopus. Neben der Tenuis aber hat sich die Media, besonders in den westlichen Sprachen festgesetzt. Im Ital. behauptet sich q mit hörbarem u weit in

den meisten Fällen; fast nur in kurzen Endsilben verstummt es: quale, quando, quarto, quotidiano, mit verdoppelter Tenuis acqua (vgl. 'aqua, non acqua' App. ad Prob.), iniquo, obliquo; antico, cuoco, come. Media in eguale, guascotto (quasi-coctus), seguo. — Span. mit hörbarem u qual, quanto, quatro, cinquenta (alt cinquanta); mit stummem, im Widerspruche damit, qualidad, cantidad, quatorce, dsgl. nunca, escama (squama), como. Häufig Media: agua, alguandre brlt. (aliquantum, aliquantulum), yegua (equa), antiguo, igual; mit unterdrücktem u algo (aliquod), sigo (sequor). — Prob. qual cal, quan can, quar car, aprobenear (appropinquare), com, antic, enic (iniquus); aigua aiga, engual engal (aequalis), segre (sequi). — Im Franz. findet qu mit hörbarem Vocal nur in später eingebrachten (gelehrten) Wörtern, wie quadrupède, statt; sonst verstummt es: quel, qualité, quatre, quotidien, cadre (quadrum), car (quare), casser (quassare), comme. Media in égal, gant brlt. (quantum), gaseru (quasi crudus). Ausfall des q in Seine (Sequana), dsgl. mit consonantiertem u im altfr. antive (antiqua antiua), ewal (aequalis) SBern. Über eau (aqua) s. Ethm. Wb. II. c. Vor a sollte qu, weil es wie c lautet, auch ch erzeugen; da dies nicht geschieht, so ist zu vermuthen, daß u in der Formel qua zur Zeit der Entstehung des ch aus ca noch nicht stumm war. Doch ist altfr. onches (unquam), ja selbst, als picard. Form, auchun und cachun vorhanden vgl. Fallot 359. — Wal. Tenuis mit Wegfall des u: cynd (quando), care (qualis), cum (quomodo). Doch hat sich daneben ein merkwürdiger Übergang in p ereignet: ape (aqua), eape (equa), patru (quatuor), pereásimi (quadragésima), der an die wohlbekannte Berührung beider Buchstaben in andern Sprachen erinnert*.

II. Vor e und i nimmt qu in verschiedenen Wörtern,

*) Etwas anders ist es, wenn in der sardischen Mundart von Sogudoro qu und gu in b übergehn: battor (quatuor), abba (aqua), ebba (equa), quimbe (quinque), limba (lingua), sám bene (sanguis). B entstand entweder aus u = v und der Guttural fiel weg, oder aus dem Guttural selbst, was hier oft vorkommt.

worin u früh verstummt sein muß, die romanische Aussprache des c vor denselben Vocalen an. Ci ce für qui que kennt der Lateiner in secius für sequius, in cocere für coquere, Schneider I, 336; eine römische Inschrift des 3. oder 4. Jh. hat cinque für quinque, s. Mur. Ant. II, 1008; später liest man in Urkunden häufig cinquanta für quinquaginta. Ital. Beispiele mit qu sind: querela, quercio, quiete, quinto; mit ch: cherere (quaerere), chi (quis), cheto (quietus); mit c: cinque, cuocere, laccio, torcere; Ausfall des q im Flußnamen Livenza (Liquentia), vgl. unten prosevere. — Spanisch wird in jüngern Wörtern wie cuestión, consecuencia, u gehört; sonst ist es stumm, wie in querer, quitar. C oder z in acebo (aquifolium), cerceta (querquedula), cinco, cocer, torcer, lazo &c. — Auch der Franzose läßt u nur in jüngern Wörtern hören. C oder s finden sich in cercelle (= sp. cerceta), cinq, lacet, cuisine (coquina) u. a., es in lacs (laqueus), ch in dem bekannten chi der ältesten Denkmäler (lat. qui), desgl. in chaque (quisque, s. Et. Wb.), chène (* quercinus). Media tritt ein in Guienne = pr. Guiana (Aquitania) und in aigle = pr. aigla (aquila), worin i zugleich attrahiert ward. Ausfall des q in cuire (coquere), suivre (sequi), bereits in den Form. Andeg. prosevere, L'Yveline Ortsn. (Aquilina) Voc. hag. — Im Walach. durchaus c oder z: ce (qui, quid), nicî (neque), cincî, coace, stoarce (extor-quere), latz; nirgends qu (ceştigă ist nicht von quaestus, sondern von castigare).

Mit der bemerkten Verstummung des u hinter q vergleiche man dasselbe Ereigniß im Deutschen: ahd. chena aus quena, mhd. kal aus qual, kil aus quil, kît aus quît, ags. com aus qvom, engl. kill aus qveljan.

G.

Der Media ergieng es wie der Tenuis: ihren Werth bestimmt der folgende Buchstabe.

I. 1. Vor den Vocalen a, o, u und vor Consonanten besteht g theils als Rehlmedia fort, theils erweicht es sich oder tritt aus wie die andern Media. Über den Anlaut ist nichts zu sagen. Inlautend behauptet es sich im Ital. weit in den meisten

Fällen. Beispiele sind: castigare, fragrante, fuga, giogo (jugum), legale, legare (ligare), legume, negare, pagano, pelago, piaga (pl.), regale, regola, rogare, ruga, vago. Syncope in Aosta (Augusta), auzzino neben aguzzino (arab.), intero (integrum), nero (nigrum), leale legale, reale regale, sciaurato sciagurato (exaug.), Susa (Segusium). — Span. castigar, fatigar, fuga, yugo, legar (legare), negro, llaga ꝛ. Syncope hat auch hier wenig eingegriffen, z. B. in Calahorra und Loharre (Calagurris), frido (frigidus, vgl. fons fridus Yep. II. n. 13, v. J. 646), leal neben legal, liar (ligare), lidiar (litigare, elidiare Form. Marculf. app. 3), Mahon (Mago), entero, pereza (pigritia, altsp. pegricia Alx.) — Port. ungefähr wie spanisch. Auflösung in cheirar (fragrare), inteiro (integrum). — Im Prov. verhält sich die ursprüngliche Media in so weit wie die aus Tenuis stammende, als sie sich nach a, e, i in i (y) auflösen kann, z. B. flairar (fragr.), jagan jayan (gigantem), pagan payan, plaga playa, entegre enteir, legum lium, leial, negar neyar, negre neir, fatigar fadiar, ligar liar, pigreza. Darin aber unterscheidet sich diese primäre Media von der secundären (aus c), daß sie auch dem unbedingten Ausfall unterworfen ist, z. B. agost aost (augustus), agur atür (augurium), rogazo roazo (rogatio), ruga rua; nicht ayost, ayur, roayzo, ruya. — Im Franz. ist Auflösung und endlicher Ausfall (beide uns schon aus der Geschichte des c bekannt) vorherrschend, ja zur nationalen Form geworden. Auflösung liegt z. B. vor in flairer, payen, plaie, Loire (Liger), noir. Ausfall in bonheur (alt bonatür), août, géant, paresse (für péresse, pigritia), pèlerin, lier, nier, châtier, rue (ruga); i in nier ꝛ. scheint auch hier, wie bei c (S. 245) ein früheres ei zu vertreten. In späteren Wörtern bleibt denn auch g wie c: fatiguer, légal (ächt franz. loyal), léguer, légume (alt leüm), règle (alt riule rule), tigre, vague und zahlreiche andre. — Wal. fuge, legal, legà, legume, negru, pegun, regal.

Fällt gutturales g durch romanische Apocope in den Auslaut, so bleibt es im Walach. unverändert: fag, plung (plang-o), larg. Dasselbe geschieht im Franz.: joug, long. Im Prov. verhärtet sich die Media nach allgemeiner Regel in die Tenuis:

castic (castigo), long, larc. Auslautendes g kann sich naturgemäß in i auflösen, pr. lei z. B. ist aus leg-em. Es kann aber auch in u übergehn: pr. fau (fag-us, oder soll man fa[g]us zu Grunde legen?), erau (hmr. crag), esclau (ahd. slag). Selbst vor einem Consonanten trägt sich dieser Wandel der Rehlmedia zu: altfr. fleume (phlegma), pr. sauma (sagma), esmerauda (smaragdus), aber in beiden letzteren tritt auch l für u ein; s. unten GM, GD*.

2. Entsprechend der Verwandlung des c in ch verwandelt sich auch g vor lat. a im Franz., mundartlich im Prov., zuweilen in j. Beispiele anl. jatte (gabata), jaune (galbinus), Javoux (Gabali), geline (gallina), joie (gaudium); jouir (gaudere); pr. joy, jauzir. Jnl. fr. Anjou (Andegavi), asperge (asparaga für asparagus), large, allonger; pr. Anjau, larja, lonja. Spuren davon auch im Süden, vielleicht durch französischen Einfluß: it. gioire, gioja, pg. jalne jalde (fr. jaune), jouver, joya; sp. jalde, joya. Im Churmältschen engadinischen Mundart erweicht sich ga in gia; giallina, giada (pr. vegada), giast (dtsh. gast).

3. In einigen Wörtern hat sich eine Steigerung der Media zur Tenuis ereignet (vgl. d): it. sp. cangrena, fr. cangrène (gangraena), sp. Cadiz (Gades), Cinca Flußn. (Cinga, nach Cabrera), it. faticare, fr. marcotte (mergus), parchemin = percamin (pergamenum).

II. 1. Vor e und i legt g seine Eigenschaft als Rehlmedia ab und wird zu einem weichen Palatal- oder Zischlaut, der aber im Spanischen als Aspirata auftritt. Steht es auslautend, hat es die kritischen Vocale e oder i von sich gestoßen, so fällt es weg oder läßt sich durch i vertreten, da an dieser Stelle gewöhnlich kein Palatal gebildet wird; it. re (reg-em), sp. pg. ley (leg-em),

*) Schuchardt II, 499 verzeichnet auch aus dem Spätlatein peuma (πῆμμα) und fraumentis (fragm.), letzteres aus dem 7. Jh. Nach Corssen I, 95 ist u jedoch hier nicht als Entartung des g anzusehen, vielmehr ist an eine schlechte Schreibung für a. Indessen sind die obigen romanischen Fälle für eine Entwicklung der Diphthonge au und eu aus den Silben ag und og beweisend.

rey, pr. ebenso lei, rei, dsgl. brui (ml. brug-it), fui (fug-it), fr. loi, roi, fuit. Von einer solchen Geltung des lat. g ist nichts bekannt: es wäre also die Frage, wie weit diese Neuerung hinaufgehe und worin sie ihren Grund habe? Die natürlichste Vermuthung ist die, daß die Media in ihrer Stellung vor den dünnen Vocalen gleichzeitig mit der Tenuis ihre frühere Bedeutung verlor. Daß g vor dem 7. Jh. wenigstens nicht die italienische Aussprache hatte, läßt sich daraus abnehmen, daß ihm, als am Ende des 6. Jh. das angelsächsische Alphabet mit dem lateinischen vertauscht ward, vor allen Vocalen die Rolle der Media zufiel. Welchen Laut nahm es aber vor e und i zunächst an? Wenn man voraussetzen dürfte, daß die Sprachen in der Lautentwicklung überall die strengste Folgerichtigkeit beobachteten, so müßte man für die Media den Laut des weichen z (ds) als Analogon des aus der Tenuis entstandenen harten z (ts) annehmen, welches erstere dann allmählich in den nah liegenden Palatal übergeglitten wäre, und diese Vermuthung würde in dem aus dem griech. ζ hervorgegangenen rom. g' (zelosus, geloso) einige Unterstützung finden. Allein die Thatsache, daß dem lat. j im Romanischen allgemein dieselbe Aussprache, wenn auch nicht als die einzige, zu Theil ward wie dem g vor e und i, leitet unwiderstehlich auf die Vermuthung, daß sich g in dieser Berührung zunächst in j oder genauer in dj verwandelt und sich dann zum Zisch- und Hauchlaute ausgebildet habe, wobei ital. giorno, franz. jour, span. jornada aus diurnum d. i. djurnum, so wie, was j betrifft, die mittellateinische Schreibung madius = adjus für majus einen Anhalt gewähren*. Auch die Erweichung der Tenuis scheint durch tj vermittelt zu sein; zwischen der Behandlung dieser letzteren und der Media wäre alsdann der nicht bedeutsame Unterschied, daß c wenigstens im Westen durch tj bis zu tz fortgeschritten, g dagegen bei dj oder j geblieben sei. Sollte aber diese

*) Ähnlich urtheilt Corssen, Lat. Ausspr. I, 91: 'Daß in der spätlateinischen Volkssprache das weichere g vor i und e zum palatalen Reibelante j geworden ist, ehe dieser Laut in den romanischen Sprachen zum palatalen Sibilanten entartete, läßt sich aus Schreibweisen von Inschriften und Handschriften schließen, die j für g und umgekehrt aufweisen.'

frühere Aussprache des *g* keine Spuren hinterlassen haben? Im ital. *fignere* und ähnlichen lautet *g* zwar wie *j*, allein dies möchte als Erweichung, veranlaßt durch die Anlehnung der Media an *n*, zu deuten sein. Doch kommen wirklich einige Spuren dieser Aussprache vor, s. unten §. 3. Auch Urkunden des 8. und 9. Jh. schreiben *jenitos* für *genitos* Fumag. p. 2 (v. J. 721), *jenere* für *genere* Tirab. II, 50^b (v. J. 837); andre setzen *g* an die Stelle des *j*, wie in *adgaecencias* Bréq. n. 140 (v. J. 658), *ageciencias* 211 (690), *mensis magii* Mur. An. II, 23 (v. J. 715 oder 730). Man findet *trahere* *trajere* *tragere* nebeneinander; zuweilen *dg*: *adgentes* für *agentes* Bréq. p. 476. S. dazu Altromanische Glossare 67*. Eine ganz analoge Erweichung des *g* vor den bemerkten Vocalen bieten übrigens auch andre Sprachen, wie die neugriechische, die friesische (*jeva* d. i. geben) und die schwedische (*gera*, gift); im Mittelniederländischen und im Althochdeutschen nimmt *g* vor *e* und *i* Aspiration an, die durch *gh* ausgedrückt wird (*gheven*, *gheban*).

2. Ein nicht unhäufiger Übertritt des *g* ist der in *z* oder einen ihm ähnlichen Laut. Die Verwandtschaft dieser Buchstaben spricht sich auch in der Nachbildung des fr. *j* durch deutsches *z* (*joye*, mhd. *zoie*) deutlich aus. In der venezianischen Mundart ist *z* der eigentliche Ausdruck für *g*, *arzent* = *argento*; dafür steht in der sicilianischen oftmals *c*, *ancilu* = *angelo*, wozu sich in der Schriftsprache *bigoncia* (**bicongius*) anführen läßt. Span. *ç*, nach *n* und *r*: *arcen* (it. *argine*, lat. *aggerem*), *arcilla* (*argilla*), *encia* (*gingiva*), *ercer* (*erigere*), *recio* (*rigidus*), *uncir* (*jungere*). — Prov. *z*, *s*, gleichfalls nur nach *n* und *r*: *borzes* (**burgensis*), daher wohl erst das altsp. *burzes* *z*. B. Apol. 80, ferner *ceinzer* (*cingere*), *sorzer* (*surgere*), *terser*

*) Hieher gehört auch, daß nach einer bekannten Stelle über gothische Orthographie in einer Wiener Handschrift aus dem 9—10. Jh. das goth. *G* (sprich *j*) dem lat. *g* in *genuit*, also vor *e*, gleichgesetzt wird: *ubi dicitur genuit, G ponitur, ubi Gabriel, F ponunt*, vgl. Maßmann in Haupts *Itzchr.* I, 298, Löbe-Gabelenz, *Goth. Gramm.* S. 15, Kirchhoff, *Goth. Alphabet* S. 12 (Berlin 1851). Nach Wadernagel, *Litt. Gesch.* S. 22 Note, hätten die Römer schon zu Ulfilas Zeit *g* vor *e* weich wie *j* gesprochen, vgl. dagegen Bacher, *Goth. Alphabet* S. 55.

(tergere), im Auslaute Jortz (Georgius) Chx. IV, 277; vgl. altfr. eslonziet (éloigné) SBern. 546°, atarzié ds. 547°. Ein neufranz. Fall ist gencive (gingiva) durch Dissimilation. Arcilla für argilla kennt schon der Vocabularius S. Galli und vielleicht ist auch der Ortsname Arzillas in einer fränkischen Urkunde v. J. 664 Bréq. n. 159 daraus entstanden, vgl. wallon. arzêie für fr. argile.

3. Der römische Rehlaut haftet noch in einzelnen Fällen. Ital. ganascia (gena), freilich mit oder nach Änderung des entscheidenden Vocals. Sardisch (logud.) anghelu, pianghere, isparghere. Wal. ghips (gypsum), lingund (lingendo); das erstere aber kann nach dem griech. γύψος geformt sein, sard. ghisciu, neap. ghisso; das andre hat den Vocal geändert. Ein andrer Fall ist südwal. ghintę (gens) = alb. ghint. Ein span. Beisp. ist regalar (regulare), gleichfalls mit vertauschtem Vocal; ein anderes erguir (erigere), auf dessen Gestalt der reine Rehlaut im Präsens (erigo, erigam) eingewirkt haben kann. Gemeinromaniſch ist gobbo it., chw. gob, fr. gobin, wal. ghib (gibbus), mlat. häufig gybbus geschrieben, in dessen y der Grund des rom. o zu liegen scheint. Treffendere Beispiele lassen sich aus dem Basfischen aufweisen: so orreguina (regina), maguina (vagina), biguiria (vigilia). — Ital. Mundarten kennen noch die Erweichung in j, die oben als der erste Fortschritt des g vermutet worden ist, z. B. sicil. jelu (gelu), jenestra (genista), lejiri (legere); neap. jentile, jelare, conjognere. Aus der Schriftsprache ist ariento anzumerken, welches zufällig dem kymr. ariant begegnet. Im Spanischen trifft man Fälle wie yelo (gelu), yema (gemma), yerno (gener), yeso (gypsum), leyenda (legenda), aber in den Anlauten kann ye aus e diphthongiert und g abgefallen oder assimiliert sein, da es sich mit ye nicht verträgt, und in leyenda von leer kann y zur Hiatusstilgung eingeschoben sein, wie in creyendo von creer. Man schreibt auch hielo, hiema, hierno, hieso. In einigen Wörtern fällt g im Anlaute ganz weg oder wird durch stummes h vertreten: so z. B. in encia (gingiva), Elvira (in Urkunden Geluira Geloira), hermano, hinojo (geniculum). Der Portugiese spricht irmão (germaho hat S. Rosa) und geolho.

4. Es fehlt nicht an Beispielen des vor e oder i synco-
pierten g. Ital. cogliere (colligere), coitare (cog.), dito (di-
gitus), fraile frale (fragilis), freddo (frigidus), mai (magis),
maestro (magister), niello (nigellum), paese (pagense), reina,
rione (regio), saetta, saime (sagina), trenta (triginta), venti
(viginti). — Span. cuidar, dedo, ensayo (exagium), espurrir
(exporrigere), frio, huir (fugere), leer (leg.), Leon (Legio),
mas, maestro, niel, pais, reina, sæta, sain, trenta, veinte;
port. cuidar, dedo u. f. f. fast wie span. — Prov. colher, cui-
dar, det, essai, freit, frire (frigere), lire (legere), mais, maï-
stre, païs, reïna, reio, saeta, trenta, vint. — Franz. cueillir,
doigt für doit, essai, faïne (fagina), frêle (fragilis), froid,
frire, lire, Loire (Liger), mais, maître, nielle, reine, roide
(rigidus), trente. In Loire und roide würde sich i auch aus
g erklären lassen. — Wal. cureà (corrigia), mai, meëstru. —
Mittelateinische Beispiele bieten sich häufig dar. So recolliendo
Tirab. 50^b v. J. 837, treinta HPM. n. 131 v. J. 967, tren-
tas Mur. Ant. III, 1004 v. J. 730, veinte ganz span. Yep.
V, num. 22 v. J. 978, niellatas Bréq. p. 508^d. Als ein Fall
von hohem Alter mögen noch das umbriſche mestru = it. mae-
stro, und vinti = it. venti, sicil. gleichfalls vinti, auf einer In-
ſchrift der Villa Campana zu Rom erwähnt werden.

GU. Diese Combination, die sich zu g verhält wie qu zu
c, behauptet im Ital. ihr u durchaus: arguire, stinguere (ext-),
inguine, languire, lingua, pingue, sangue, unguento. Im
Wal. wird u entweder ausgestoßen: lunced (languidus), sunge
(sanguis), unge (unguis), oder gu wird mit b vertauscht: limbe
(lingua), was dem aus aqua geformten ape parallel läuft. In
den übrigen Sprachen wird zwar u mehrmals unterdrückt, aber
g bleibt guttural: sp. argüir, extinguir, languir, lengua, ohne
u engle, sangre; fr. argüer, languir, langue, sang, aine (für
eine egne, lat. inguen).

GL f. unter L, wo auch der Abfall des g (sp. lande aus
glans, liron nebst fr. loir aus glis, fr. Lézer aus Glyceerius
Voc. hagiol., vgl. lat. liquiritia aus γλυκύρριζα) berührt ist.

GM. Lat. Wörter, wie examen für exagmen (exigere),
flamma für flagma (flagrare), jumentum für jugmentum (jun-

gere), lassen die Muta fallen; andre, wie figmentum, tegmen, bewahren sie. Im Ital. tritt der erste dieser Fälle ein: aumentare (augm.), domma (dogma), enimma (aenigma), flemma (phlegma), frammento (fragm.), orpimento (auripigm.); doch schreibt man auch dogma, enigma. Im Wal. der zweite: dogme, flegme, fragment. Die übrigen Sprachen lassen den einen oder den andern dieser Fälle zu: span. aumentar, dogma, enigma, flemma, fragmento, pimiento; prob. augmentar, flemma, fragment, piment; franz. augmenter, piment u. alt flieme und fleume. In σάγμα wird g durch l verdrängt, salma, eine altbezeugte Form (ob. S. 60), hieraus soma, somme.

GN gestattet verschiedene Gestaltungen. 1) Phonetische Umstellung mit Erweichung des g zu j: ital. cognato, degno, magno, pugna (punga Inf. 9, 7), pugno, regno, segno (signum); span. deñar, tamaño (tam magnus), puño, seña; port. cunhado, desdenhar, manho (Lus. 4, 32, jetzt magno); prob. conhat, denhar, manh, ponh, ponhar (pugnare), renh, senh; franz. digne, magne, règne, signe, enseigner (insignare). — 2) Erweichung ohne Umstellung: sp. reyno (regnum); pr. reinar, coinde (cognitus); fr. accointer (*accognitare), poing für poin (pugnus). Ohne Erweichung sp. pg. digno, signo. Im Wal. behauptet n gleichfalls seine Stelle, g aber pflegt dem Nasal m Platz zu machen: cumnat (cognatus), tẏem̃n (cygnus) Lex. bud., indemnà (indignari?), lemn (lignum), pumn (pugnus) semn (signum). — Wegfall der Muta fast nur in tonlosen Silben und im Auslaute: it. conoscere, insino Präp. (in signum); sp. conocer, desden (dignus); pg. ensinar, sinal, alt und poet. dino, indino, sina; fr. bénin, malin, dédain; wal. cunoaste.

In GD nähert sich g dem d durch seine Verwandlung in l oder n: ital. Baldacco (Bagdad), smeraldo (smaragdus), mándola (amygdala); wal. mándule Lex. bud. (sonst migdale); span. esmeralda (esmeracde Alx.), almendra; port. esmeralda, améndoa (für -dola); prob. mit u für l Baudás, maraude, maracde; franz. émeraude, amande. Magdalena lautet it. sp. Madalena, fr. Madelaine.

NG. Folgt auf diese Combination a, o, u, so ist nichts dabei zu erinnern. Folgt e oder i, so wird g verschieden behandelt.

1) Es bleibt palatal oder aspiriert je nach der Anlage der Sprachen, z. B. ital. *angelo*, *ingere*, *giungere* (j.), *piangere* (pl.), *lungi*; span. *cingir*, *ingir*; port. *cingir*, *ingir*, *frangir*, *pungir*, *esponja* (*spongia*), *anomal enxundia* (*axungia*); prob. *angel*, *franger*, *planger*, *esponja*; franz. *ange*, *éponge*; wal. *ingeresc* (*angelicus*), ninge. — 2) Es erweicht sich phonetisch in j, z. B. ital. *agnolo*, *cogno* (*congius*), *ignere*, *giugnere*, *piagnere*, *spegnere* (*expingere*); span. *ceñir* vrst. (*cing.*), *pañir*, *reñir* (*ringi*), *uñir* vrst. (*jungere*); port. selten, wie in *renhir*; prob. *penher* (*ping.*), *planher*, *unher* (*ung.*); auch ausl. in *lonh* (*longe*). Im Franz. wird die Formel umgestellt, aus *nj* wird in: *ceindre*, *feindre*, *joindre*, *loing*, *peindre*, *plaindre*, *oindre*. — Durch Umkehr der Laute können die Combinationen *gn* und *ng*, wie wir gesehen haben, zusammentreffen, man vgl. it. *regno* mit *spegnere*, sp. *deñar* mit *ceñir*, fr. *poing* mit *loing*.

J.

Dieser zwischen Consonant und Vocal schwebende Laut ist in den Tochtersprachen theils der alte geblieben, theils zu einem neuen geworden, ohne daß der folgende Vocal dabei irgend in Anschlag kam*.

1. Als Halbvocal, wie im Deutschen, findet sich ursprüngliches j in den meisten Sprachen wieder, wenn auch nicht überall in gleicher Gestalt. Ital. *Jácopo*, *jugo*, *ajutare*, *majo*, fast alle auch in der zweiten Form (§. 2) vorhanden. Wirksamer ist j in südlichen Mundarten: sicil. *jettari*, *jucari*, *judici*, *dijunu*; neap. *jennaro*, *jodecare*, alt Sard. *iettare* neben *gettare*. — Wal. *januarie*, *julie*, *junie*, *majer* (*major*), *maju*. — Span. mit y: *Yago* (*Jacobus*), *ya* (*jam*), *yugo*, *ayudar*, *ayunar* (*jejunare*), *ayuntar* (* *adjunctare*), *cuyo*, *mayo*, *raya* (*raja*), altsp. *yoglar* (*joculator*) Alx., *deyecto* (*dejectus*). Es ist dies auch die laborantische Aussprache im Baskischen, z. B. *yokhoa* (*jocus*), *yudua*

*) Das Schriftzeichen j für den Consonanten i in lateinischen Wörtern empfiehlt sich der romanischen Grammatik besser als das wieder üblich gewordene i; ich behalte es darum bei.

(judaeus), yustua (justus), yuyea (judex), so auch yendea (gens), yelosia, yarroa (sp. jarro). Der Dialect von Guipuscoa setzt statt dessen das aus dem Spanischen eingeführte j. Jenes y aber für j und g herrscht auch in Gasconne, z. B. yutyá (judicare), yen (gens). — Port. nur im Inlaut: maio, maior, bei den Alten aber auch ya für ja FGuard. 442, Yago SRos. — Im Prov. löst sich j vor Consonanten und im Auslaute in i auf, wie v in u: aidar (adj.), bailar (bajulare), peitz (pejus), maire (major). — Franz. aider, maire, raie (raja), mai; mit phonetisch umgestelltem j bailler, nicht bailer.

2. Das ursprüngliche j verband sich mit dem nahe liegenden d zu dj und glitt so in einen weichen Palatal- oder Zischlaut über, der uns schon aus giorno oder jour von djurnum bekannt ist. Dieses dj tragen einige Nebenformen noch zur Schau: so it. diacere aus jacere, diacinto aus jacinthus für hyacinthus, mlat. madius für majus, pediorare für pejorare. Ital. an. già (jam), Giacomo (Jacobus), gennajo (januarius; genuarius HPMon. n. 55, v. J. 899 und öfter), Girolamo (Hieronimus Jeron.), Gerusalemme (Jer.), giuoco (jocus), giudice (judex), giogo (jugum), giugnere, giugno (junius), giovane (juvenis), giurare; inf. maggio (majus), peggio (pejus). — Wal. zoc, zude, zug, zunc (juvencus Lex. bud.), zune (juvenis), 'urà, azunà (jejunare), azunge (adj.), azutà (adj.). — Port. jamais, jazer, jogo, cujo (cujus). — Prov. ja, joc, jutge u.; inf. mager (major); franz. déjà, jeu, juge. — Im Span. tritt dieser gemeinromanische Palatal als Rehlspirata auf: jamas, Jeronimo, juego, juez, julio, junio, jóven, man sehe span. J im 2. Abschnitt.

3. Zu erwähnen sind noch einige andre Darstellungen. 1) Das nach obiger Annahme von j ausgehende dj schärfte sich gleich dem ursprünglichen dj (medius mezzo) in z*. Die einzigen Beispiele sind wal. zeaceà (jacere, it. diacere) und it. zinepro, sp. zinebro (juniperus). Inschriften bieten Ζουλια für

*) Dazu läßt sich beiläufig das Verhältnis des griech. ζ zum sanskr. y, lat. j, wie in ζυγος, yug, jungere, anführen (Bopp, Vergleich. Gramm. I, 31, 2. Ausg.).

Julia Mur. tab. 879, *Ζουλιανη* für Juliana dat. 1925, vgl. Celso Cittadini, Tratt. p. 44^b, Zesu für Jesu Reines. Inscr. idus mazas für majas madias, *κοζουγε* für conjuge (Nouv. traité de dipl. II, tab. 29). Daß umgekehrte Verhältnis j (g') aus z haben wir oben S. 237 kennen gelernt. — 2) Auffallen muß l für j in luglio it. (julius) und Lillebonne fr. (Julio-bona).

4. Ein so weicher Laut mußte auch vom Wegfall betroffen werden. So im ital. Gaeta (Cajeta), maestà; im span. aullar (ejulare), anlautend acer (jacere) Alx., echar (jactare oder ejectare), enebro neben zinebro, enero (jan.), uncir (jungere); im port. mor für moor (major) 2c.

DJ f. unter D. — BJ f. unter B.

H.

Dem Römer bedeutete dieser Buchstabe noch tiefe Aspiration: profundo spiritu, anhelis faucibus, exploso ore fundetur, sagt Marius Victorinus. Allein in seiner Anwendung schwankte man schon in guten Zeiten; besonders zeigt die Steinschrift große Unbestimmtheit, indem h oft regelwidrig weggelassen und gesetzt wird: ic, oc, ujus, aduc, eredes, oris, onestus, omo; hac statt ac, hobitus, hornamentum (Grut. ind. gramm.: h superfluum, omissum). Urkunden Italiens und Frankreichs, worin die Willkür im Gebrauche des h stets zunimmt, überzeugen uns, daß es bald nach dem Falle Roms zum toten Zeichen herabgesunken*. Im Romanischen ist h fast allgemein erloschen, wiewohl es graphisch in mehreren Sprachen fortbesteht. Auch der spiritus asper ist im Neugriechischen ein stummes Zeichen. Die Sprachen, welche h in einzelnen Fällen noch hören lassen, sind

*) 'So viel erhellt, daß schon in der Augusteischen Zeit und früher h ein sehr flüchtiger unsteter Laut war, den man bald sprach und hörte, bald nicht und daß die tüchtigsten Grammatiker der Augusteischen Zeit, wie Verrius Flaccus, Terentius Varro und Rigidius, in diesem Schwanken keinen sichern Halt mehr fanden für die Orthographie.' Corssen 2. A. I, 107. Daß dieses Schwanken auch auf die späteren Grammatiker und auf die Schreiber von Handschriften seit Ende des 4. Jh. n. Chr. übergieng, wird sofort aus Beispielen bewiesen.

die malachische und französische. Jene in Eigennamen, wie *Hetruria*, *Hispania*, in *hostie*, nach dem Osener Wb. auch in *hebét* (*hebes*), *heredie* (*heres*), *hirundinea* (*hirundo*), sodann in griechischen Wörtern, wie *hagiu* Pilger (*ἅγιος*), *halēu* Neg (*ἅλεινω*). Diese in *haleter* (*halitare*), *hennir* (*hinnire*), *héros*, *herse* (*hirpex*) und einigen andern; in *haleter* ist die Aspiration malerisch. Übergänge in andre Laute können bei der geringen Lebensfähigkeit dieses Buchstabens kaum vorkommen. In der mittellateinischen Schreibung *michi* für *mihi*, *nichil* für *nihil*, *Vachalis Vacalis* für *Vahalis* (*Sidonius*), so wie im it. *nichilo*, *annichilare*, sp. *aniquilar*, mag sich *h*, um nicht zu verhallen, verhärtet haben; im sicil. *finniri* (*hinnire*) hat *f* seinen Grund im aspirierten *h* des fr. *hennir*, ein Vorgang, den wir auch unten beim deutschen *h* wahrnehmen werden. Noch ist anzumerken, daß *h* auf späteren Inschriften, namentlich Galliens, sich auch zur Silbentrennung zwischen Vocalen gebraucht findet, wie in *Romanehis*, *Bohetyhus* (*Görssen I, 111*), was auch im Französischen vorkommt, s. oben S. 178.

P.

1. Unlautend weicht es nur in wenigen Fällen der Media. Ital. *batassare* (*πατάσσειν*?), *bolso* (*pulsus*), *brugna* neben *prugna* (*prunum*), in Urkunden *bergamina* (*pergamena*) *HPMon. n. 55. 85* und öfter; in *befania* (*epiph.*), *bottega* (*apotheca*), *brobbrio* (*opprob.*), *bacio* (*opacus*), *bübbola* (**upupula*), *vescovo* (*episc.*), stand es ursprünglich inlautend. Beispiele aus den andern Sprachen kommen noch spärlicher vor: sp. mit *v* *verdolaga* (*portulaca*); pg. *bostela* (*pustula*); pr. *hostia*, fr. *boîté* (*pyxis*). Vgl. lat. *burgus*, *buxus*, *carbasus* mit gr. *πύργος*, *πύξος*, *κάρπασος*.

Als Inlaut erhält sich *p* eigentlich nur in den östlichen Sprachen, in den übrigen sinkt es in *b*, im Franz. selbst in *v* herab. Ital. *ape* (*apis*), *capace*, *capello* (*capillus*), *capestro*, *capo*, *cipolla* (*caepulla*), *coperto*, *cupido*, *lepre* (*lepus*), *lupo*, *opera*, *papa*, *pepe* (*piper*), *popolo*, *rapa*, *rapire* (*rapere*), *ripa*, *sapa*, *sapere*, *sapore*, *sopra*, *superbo*, *vapore*. Aber

auch v ist dem Italiener nicht fremd: cavriolo (capreolus), Ivrea (Eporedia Eporeia), ricevere (recip.), ricoverare (recup.), coverto, pevere (piper), povero, riva, savio (* sapius), savoro. Nur wenige Fälle mit b kommen vor, z. B. ginebro (juniperus), lebbra (lepra), also vor r, wie mehrmals im Anlaut. Verdoppelung in appo (apud), cappa (v. capere), cappone (capo), doppio (duplus), pioppo (pōpulus), seppellire u. a., vgl. unser doppelt, pappel. — Wal. nur p: ceape (caepa), cupe, jepure (lepus), papa, piper, sepun (sapo). — Span. b mit weicher Aussprache: abeja (apicula), cabestro, cabo, cabra, cebolla, receber, cubrir, cuba, obispo (episcopus), lebril (leporarius), lobo (lupus)*, obra, pebre, pueblo, raba, riba, saber, sabio, sabor, xenabe (sinapis), soberbio, sobre. Die Tenuis bleibt in jüngern oder aus dem Ital. entlehnten Wörtern, wie capital neben caudal (capitalis), copia, discrepar, disipar, lepidio, participar, estúpido, estupro, vapor, capitán, caporal; so auch in apio, copla, manopla, papa, pipa, propio. — Port. ungefähr wie span., aber v in povo (populus), savão (sapo), escova (scopa) u. — Prov. b: abelha, cabelh, cabestre, ceba, recebre, cobrir, doble, lebre, loba, obra, obs (opus), paubre, pebre, poble, riba, saber, sabo, sobre. — Franz. cheveu, chevre, chèvre (capra), recevoir, cuve, évêque, lièvre, poivre, oeuvre, pauvre, rave, ravir, rive, savoir, savon, sève (sapa). B in abeille (apicula), double, Grenoble (Gratianopolis); p in jüngern und ital. Wörtern: capital, dissiper, lèpre, occuper, stupide, vapeur, capitaine (alt chevetaine) u., dsgl. in couple (copula), pape, pipe, peuple, peuplier, propre, triple. Ausfall des p läßt sich bemerken im Flußnamen Loue (lat. durch Lupa ausgedrückt, Quicherat 81), in sur (pr. sobre), im altfr. oes (pr. obs). — Wir haben unter t und c bemerkt, wie sich schon im frühen Mlatein die Media an der Stelle der inlautenden Tenuis fund gibt. Dasselbe ist

*) In dem Eigennamen Lope (pg. Lobo) erhielt sich die Tenuis. Astarloa, Apologia p. 259. 262, deutet ihn freilich aus dem Bastischen und legt ihm die Bed. dñ bei: aber wenigstens die Ableitung Lupatus Lopatus (Wölflin, Vulfila) führt auf lupus.

auch bei p der Fall, z. B. *noncobantis* (*nuncup.*) Bréq. n. 217, *suber*, *subra* Mab. Dipl. p. 506 und dergleichen mehr.

Auslautend bleibt die Tenuis: pr. *cap*, *lop*; fr. *loup*, *champ*; wal. *cap.* (*caput*), *episcóp*, *lup*; vgl. §. 2.

2. Selten ward p mit f vertauscht. Allgemein im it. sp. pg. *golfo*, fr. *gouffre* (*κόλπος*), im it. sp. *trofeo*, fr. *trophée*, engl. *trophy* (*tropaeum*); überdies im it. *soffice* (*supplex*), im Eigennamen *Isifile* (*Hypsipyle*); franz. einigemal *an=*, *in=* und *außl.*: *fresaie* (*praesaga*), *néfle* (*mespilum*), *chef* (*cap-ut*), altfr. *apruef* Trist. II, 78. 79 = pr. *aprop*, *seif* (*sep-es*) Voc. d'Évr. p. 32.

PP. Ital. *cappero* (*capparis*), *ceppo*, *coppa* (*cuppa*, Nebenform von *cupa*), *lappa*, *lippo*, *mappa*, *poppa* (*puppis*), *schioppo* (*stloppus*), *stoppa* (*stuppa*, besser als *stupa* Schneider I, 427), *stroppolo* (*struppus*), *supplicare*, *Filippo*. Span. *cepo*, *copa*, *lampazo* (*lappaceus*), *mapa*, *popa*, *estopa*, *estropo*, *suplicar*, *Filipo*. Franz. *câpre*, *cep*, *coupe*, *nappe*, *poupe*, *poupée* (*puppa* neben *pupa*), *sapin* (*sappinus*), *étoupe*, *estrope* vrlt., *supplier*, *Philippe*. Nirgends Media oder v, außer im sp. *estrovo*, wofür sich aber eine Form *stropus* aufzeigen läßt.

PL f. unter L.

PN, PT, PS, griechische Anlaute, verlieren gewöhnlich den ersten Buchstaben. Altfr. *neume*, mlat. *neuma*, ahd. *niumo* (*pneuma*, *πνεῦμα*). Ital. sp. *tisana*, fr. *tisane* (*ptisana*); it. *Tolommeo*, sp. *Tolomeo*, fr. *Ptolémée* (*Ptolemaeus*), in der spätlat. Volkssprache bereits *Tolomaid*, *Tolomea*. It. sp. pg. *salmo*, fr. *psaume*, ahd. *salm* (*psalmus*).

PT in= und auslautend. Auch diese Verbindung unterliegt entweder der Assimilation des p (wie in Urkunden oft *scrittus* oder *scritus* für *scriptus* gesetzt wird), oder, im Westen, der Auflösung desselben in u, das zuweilen auch mit i vertauscht wird, vgl. unten PS. Ital. *atto*, *cattivo*, *grotta* (*crypta*), *nozze* (*nuptiae*), *ratto*, *rotto* (*ruptus*), *scritto*, *sette*; pt ist hier unmöglich. — Span. *atar* (*aptare*), *catar* (*captare*), *gruta*, *malato* (*male aptus*) und selbst *malacho* (mhd. *malâtsch* *malâtsch*), *nieta* (*nepta* seit dem 8. Jh. für *neptis*), *escrito*, *siete*, *seto* (*septum*). Andre Wörter zeigen Erweichung des p in b

und Auflösung des b in u: bautizar, cabdal caudal (capitalis), cabdillo caudillo (capitellum mit abweichender Bed.), cautivo (capt.), Ceuta (Septa), reutar für reptar Poem. de José el patr. p. 402. Aber auch pt ist dem Spanier nicht zuwider, vgl. aptar, captar, optimo, rapto, ruptura. — Port. atar, cautivo, neta, sete; caudal; früher auch adoutar, boutizar SROS.: mit i receitar für das im Altspan. noch vorhandene recentar (receptare). — Prov. acatar (* accaptare), rot (ruptus), escrit escrich, set zc. Auflösung in u und i: azaut (* adaptus), malaut, rautar (raptare), caitiu (sp. cautivo). P bleibt z. B. in acaptar, capdolh (capitolium); für malautz liefert die Hs. des Boethius v. 127 malaptes, für corota die N. Leyczon v. 80 coropta. — Franz. acheter, chétif, grotte, nièce (* neptia), nocés (nuptiae), route (rupta sc. via), écrit; über malade s. Ethym. Wb. P schreibt man in baptiser, captif, compter, sept zc., s. im 2. Abschnitt. — Wal. botezà (baptizare) u. a., aber captiv, s'apte (septem), mit n nunte (nuptus). Merkwürthig ist das sp. und pr. ch in malaeho und escrich, worin sich pt dem ct gleichstellt.

PD ist dem Ausfalle des p unterworfen: so in stordire it. sp. aturdir, fr. étourdir (* extorpidire), so im sp. codicia, alt cobdicia (* cupiditia), im altfr. sade (sapidus), im nfr. tiède (tepidus).

PS in- und ausl. erfährt theils Assimilation des p, theils, und zwar im Westen, Auflösung desselben in u und selbst in i. Der erstere Vocal erklärt sich einfach aus vorausgegangener, wenn auch nicht nachweislicher Erweichung des p in b und demnächst in v; der zweite aus eigenthümlicher Zuneigung zu den Diphthongen ei oder ai. Ital. cassa (capsa), esso (ipse), gesso (gypsum), scrissi (scripsi). Wal. case u. a.; aber ghips, lipse (λεῖψις). Span. caxa, ese, yeso; pg. caixa, esse, gesso. Prov. aus (hapsus S. 18), meçeus (metipse) Gfl. R. p. 8*, neus (ne ipsum); caissa, eis (älter eps), mezeis, geis. Franz. châsse und caisse. Bei der Assimilation darf des lat. cassis für capsis(?), wohl auch des umbrischen iso für ipso gedacht werden, welchem in Urkunden issa für ipsa Esp. sagr. XI, 102 (9. Jh.) oder auch scrisi für scripsi Brun. p. 567 (v. J. 759)

begegnen. Daß in technischen Wörtern, wie *ellipsis*, *ps* geduldet werden kann (sp. *elipse*, fr. *ellipse*), versteht sich.

SP s. unter S.

B

steht anlautend fest. Nur südital. Mundarten verwechseln es häufig mit *v*, als neap. *vaso* (it. *bacio*), *vascio* (*basso*); sic. *vagnu* (*bagno*), *varva* (*barba*), *vrazzu* (*braccio*), auch it. *vi-glietto* (fr. *billet*). Anlautend bewährt es diese Festigkeit nicht: es erweicht sich meist in *v* und hieraus erfolgt nicht selten sein Ausfall. Dieser weiche Ton, der durch alle Zweige des neulateinischen Stammes weht, hat sich früh eingefunden: man liest auf alten Denkmälern *devitum*, *acervus*, *incomparavilis* (Schneider I, 227); in Urkunden des 6. Jh. *deviti* Marin. p. 175, *deliveryationem* ds. 180; des 7. *movilebus* Bréq. n. 67, *diveatis* für *debeatis* Mur. Ant. V, 367; des 8. *havitare*, *movile*, *havere* I, 207; des 9. *conavit* Esp. sagr. XI, 264 zc. Im Ital. halten sich beide Formen ungefähr das Gleichgewicht. Beispiele sind: *abito*, *abominabile*, *cibo*, *debile*, *gleba*, *globo*, *liberare*, *libra*, *librare*, *libro*, *plebe*, *sibilare*, *stabilire*; verdoppelt *ebbrio*, *fabbro* (*faber*), *febbrajo* (*februarius*), *febbre* (*febris*), *abbia* (*habeat*), *labbro*, *libbra*, *obbligo*, *pubblico*, *rabbia* (*rabies*), *ubbidire*; *bévere*, *cavallo*, *covare* (*cub.*), *devere*, *fava*, *avere*, *ivi*, *lavorare*, *maraviglia* (*mirabilia*), *provare*, *scrivere*, *tavola*, *Tevere*, *ove* (*ubi*). Syncope selten, z. B. *bere* für *bevere*, *lira* für *libra*. — Span. überall *b*, weich zu sprechen: *beber*, *caballo* zc., *v* in *maravilla*. Syncope in *codo* (*cubitus*); *hediondo* (**foetibundus*), *neula* (*nebula*) Alx. 1879. — Port. *beber*, *cerebro*, *debil*, *globo*, *habito*, *plebe*, *sibilar*; aber *v* überwiegt: *cavallo*, *cevo* (*cibus*), *dever*, *duvidar*, *Evora* (*Ebra*), *fava*, *haver*, *livro*, *livrar*, *maravilha*, *provar*, *escrever*. — Noch seltner bleibt die *Media* im Prov., indem sie meist mit *v* getauscht wird oder ganz erlischt: *abac* (*-cus*), *abet* (*abies*), *ebriac*, *fabre*, *nibla* (*nebula*), *rabia*; *caval*, *dever*, *fava*, *aver*, *provar*; *aondar* (*abund.*), *laorar* (*labor.*), *prenda* (*praebenda*), *proar*, *saüc* (*sabuc.*), *traút* (*tributum*). So auch franz., z. B. *célèbre*, *habil*, *libre*; *cheval*, *devoir*,

fève zc.; nuage (nubes), taon (tabanus), viorne (viburnum). — Wal. wie ital.: bibol (bubalus), deβelà welfen (debilis?), probę (proba), probozl (probrum); bevut (bibitus), chimval (cymb.), diavol, favrice, chivernisi (gubernare), aveà, evreu (hebr.) Syncope in beà (bibere), cal (caballus), glie (gleba), earne (hibernum), iertà (*libertare), leudam (laudabam), seu (sebum), soc (sabucus). — Vor Consonanten wird dieses v endlich zum Vocal, f, unten BL, BR, BT, BS.

Auslautendes b löst der Probenzale entweder in u auf oder härtet es, vornehmlich nach einem Consonanten, in p, z. B. beu (bib-it), deu (deb-et), escriu (scrib-it), trau trap (trab-em), orp (orb-us), trop (Inf. trobar). Als stummen Buchstaben duldet es der Franze in plomb zc. oder aspiriert es: tref = pr. trap, altfr. proef (probe Adv.).

2. Übergang des b in andre Lippenlaute: 1) in p faun: it. canapa, wal. cunepe, alb. canep (cannabis), fr. ensouple (insubulum). — 2) In f: it. bifolco (bubulcus), scarafaggio (scarabaeus), tafáno (tabanus); sp. befre (bebrus), escofina (scobina); altfr. fondêfle (fundibulum); wal. corfe (corbis); bolfos (bulbosus); lat. bubalus bufalus, rubeus rufus, sibilare sifilare. — 3) In m: it. gomito (cubitus, vgl. cumitus Voc. S. Gall., altit. govito Buti Inf. 10), Giácomo (Jácobus), Norma (Norba), trementina (terebinthinus), vermena (verbena); sp. cañamo (cannabis), Jayme (Jacobus); pr. Bramanzo für Brabanzo, Jacme; fr. samedi (sabbati dies) wie dtſch. samstag. Vgl. auch altlat. dubenus (bei Festus), später dominus.

BL und BR trifft nicht selten Auflösung des b in u, vgl. gr. *νάβλα ναῦλα*. Ital. fola (fabula fab'la faula), parola (parabola). Span. faular vrlt. (fabulari), paraula Alx. Apol., umgestellt palabra. Prov. faula, paraula parola, taula (tabula), faur, aurai (für habrai), freul (flebilis), beure (bibere), deuria (für debria), siular (sibilare), escriure (scribere), liurar (liberare), roure roire (robur); cat. sauló (f. sabló). Franz. forger (fabricare faurcar), parole, tôle (tabula), aurone (abrotanum), aurai. Wal. faur (faber). — Aus Syncope (fabula fa-ula) würden sich nur wenige dieser Fälle deuten lassen.

BT fast wie pt. Ital. detta (debitum), dottare (dubi-

tare), sottile (subt.), sotto (subtus). Span. sota in Compos., soterrar, sutil; dudar; béudo béodo vrst. (bibitus), deuda; vgl. die Behandlung von bd in raudo (rabidus). Prov. sehr verschieden: sotil, soz; code coide; deute (debit.), gauta (gá-bata); mit Tenuis vor Tenuis depte = deute, doptar, sapte (sabbatum), sopte (subitus), suptil. Franz. dette, jatte (gabata), doute, coude, subtil. Wal. cot (cubitus), datoriu (debitor); subt, subtzire.

BS assimiliert sich und löst sich in u auf wie ps. Ital. ascondere (absc.), assolvere (abs.), astenere (abstin.), osceno (obscoenus), oscuro (obsc.), ostare (obsc.), sestanza (subst.) Span. esconder, escuro, auch absconder, obscuro und absolver, abstenido, obsceno, obstar, substancia; Auflösung in ausente (absens), altpg. austinente (abst.), austinado (obst.) Prov. escondre, escur, obstinar u.; deus (debes). Im Franz. wird bs beibehalten. Wal. ascunde, osteni (abstinere). — Die Assimilation war schon im lat. jussi für jupsi wirksam, in Urkunden des 6. u. 7. Jh. liest man suscribturi, suscripsimus, σασκριψι.

BJ, BV neigen zur Assimilation; schon römische Grammatiker schrieben ovvertit, ovvius. Ital. oggetto obbietto (objectum), soggetto subbietto, ovviare (obv.); span. sujeto, doch obviar (alt uviar, s. Etym. Wb. II. b.); prov. sojeit, sovenir; franz. sujet, souvenir, aber objet.

MB wird häufig von Ausfall des zweiten Consonanten getroffen. Ital. amendue (ambo duo), tomare (= sp. tomar); sicil. oft: cummattiri (combattere), gamma (gamba), limmu (limbo) u. Span. lamer (lambere), lomo (lumbus), paloma (palumba), plomo (plumbum), Xarama (Saramba nach Cabrera), altsp. amos (ambo), atamor für atambor, camear für cambiar PC.; pg. wie sp. amos, plomo SRcs. Prov. colom (columba), plom (plumbum). Franz. Amiens (Ambiani). Mlat. concamium für concambium 3. B. Form. Bign. n. 14. Deutsch kummer, schlummer aus kumber, slumber.

F. PH.

Der im Lateinischen waltende phonetische Unterschied zwischen

f und ph (non tam fixis labris est pronuntianda f, quomodo ph, nach Priscian) fällt im Romanischen gänzlich weg und ph wird wie f gesprochen, zum Theil auch so geschrieben*.

1. Das wichtigste diesen Buchstaben betreffende Ereigniß ist, daß er als Anlaut vor Vocalen, selten als Inlaut, in h übertritt, daß er also den in ihm liegenden Labialbestand verliert und zum bloßen meist nicht mehr vernehmbaren Hauche schwindet: einen starken Hauch hatten ihm schon die römischen Grammatiker beigelegt. Dieser Übertritt ist jedoch nicht gemeinromanisch, er herrscht bloß im Spanischen und kommt anderwärts nur vereinzelt vor. Zuerst spanische Beispiele: *haba*, *hablar* (*fabulari*), *hacer*, *hambre* (*fames*), *harto* (*fartus*), *haz* (*facies*), *hender* (*findere*), *herir*, *hierro* (*ferrum*), *hijo* (*filius*), *hilo*, *hoja* (*folium*), *hondo*, *horca* (*furca*), *horma*, *horno* (*furnus*), *hostigar* (*fust.*), *huir* (*fugere*), *humo*, *hurto*, *huso*. Die Fälle des Inlautes beschränken sich auf Composita: *dehesa* (*de-fensa*), *sahumar* (* *suf-fumare*), *Sahagun* Ortsn. (*Sant-Fagunt*, PC., S. *Facundus*); nirgends findet sich *ruho* (*rufus*), *cuehano* (*cophinus*). Der ältesten Sprache war, wie noch jetzt der portugiesischen, dieses h unbekannt; man schrieb *faba*, *fablar*, *fazer* &c. Aber auch im Neuspan. verschmähen es viele Wörter: *fácil*, *falso*, *faltar*, *fama*, *familia*, *favor*, *faxa*, *fé*, *feliz*, *feo*, *fiero*, *fiesta*, *fiel*, *fin*, *firme*, *fixar*, *fué* (bei Juan de la Encina *hu*), *fuego* (selten *huego*), *fuelle*, *fuera*, *fuerte* (bei Encina *huerte*), *fuga*, *fumar*, *furia* &c. In einigen Fällen mag die Kürze des Wortes vor der Schwächung des f abgemahnt haben, wie etwa in *feo*, *fin*, *fué* für *heo*, *hin*, *hué*; in andern die Begriffsunterscheidung: *fe*, *fiero*, *fiel* hätten mit *he* (*habeo*), *hierro* (*ferio*), *hiel* (*fel*) verwechselt werden können. In andern Fällen wurden grade um der Begriffsunterscheidung willen Doppelformen gestattet: so in *falcon* *halcon*, *falda* *halda*, *faz* *haz*, *ferro* *hierro*, *fibra* *hebra*,

*) Nach Delius, Jahrbuch I, 358, fällt dieser Unterschied nicht so gänzlich weg. 'Span. Cristoval, Esteban, ital. Giuseppe, prov. solpre, die gemeinroman. Ableitungen von *colaphus* deuten darauf hin, daß Josephus, Stephanus, sulphur, *colāphus* nicht ganz wie Stefanus etc. klang, sondern daß das p neben dem h deutlich sich hören ließ.'

filo hilo. Es ist bekannt, daß die baskische Sprache eine besondere Abneigung vor f hat, daß es in ihren Wurzelwörtern gar nicht stattfindet, in fremden zum Theil zwar bleibt (faborea, sp. favor), häufig aber mit h, das jedoch im span. Landestheil stumm ist (hunila, sp. fonil), oder mit p (portzatu, forzar), zuweilen mit b (breza, freza) vertauscht wird. Die span. Sprache kennt (im Anlaute) nur den ersten dieser Vorgänge, aber er ist kein Grundzug derselben, sonst wäre er reiner durchgeführt worden; es ist ein Lautwechsel, dessen Anfang und dessen Fortschreiten man historisch verfolgen kann, hervorgerufen, wie es scheint, durch einen von den Pyrenäen herüberwehenden, Portugal nicht mehr berührenden Einfluß. Auch in der an die Baskische gränzenden gasconischen Mundart hat dies h, selbst vor r, Eingang gefunden und ist darin sehr üblich geworden: hada (pr. fada), hagot (fagot), hemna (femna). D'aquest mudamen uso fort li Gasco (sagen schon die Leys d'amors II, 194), quar pauzo haspiratio, so es h en loc de f, coma *hranca* per *franca*, *rahe* per *rafe*, *hilha* per *filha*. Die franz. Schriftsprache hat das einzige hors von foris, welches im Spanischen sein f festhielt, im churm. or es gleichfalls einbüßte; habler ist das sp. hablar; alte Beispiele sind harouce für farouche und wohl auch hausart Parton. II, 4 für fausart. Einige Fälle kommen ferner im Wallo-nischen vor: horé (forare?), horbi (fr. fourbir). Im Osten des ganzen Gebietes, im Walachischen, hat diese Schwächung des f gleichfalls eingegriffen, vgl. han (fanum Lex. bud.), heblei (fabulari), hemisi (v. fames), hüd (foedus Adj.); häufiger und deutlicher im südlichen Dialect: heru (ferrum), hiavre (febris), hcatu (ficatum, sp. higado), hiliu (filius). — Wer gedenkt bei diesem romanischen Vorgange nicht der Berührung zwischen f und h auf altitalischem Boden? In der That haben lateinische Grammatiker deshalb längst auf das Spanische verwiesen. Steht auch das italische Ereignis mit dem romanischen in keinem ursächlichen Zusammenhange, wie trefflich auch sp. haba und hilo zu altlat. haba und hilum passen, so kann es uns wenigstens die Verwandtschaft zwischen f und h bestätigen.

2. Übertritt des f in andre Lippenlaute ereignet sich selten.

1) In b, anlaut. nur it. bioccolo (floccus), bonte (fons), busto

(fustis, zweifelhaft); inlaut. etwa it. forbice (forfex, forpex); sp. ábrego (africus), Cristóval (Christoph.), cuebano (cophinus), Estéban (Stephanus, vgl. Stevanus Urf. v. J. 915, Yepes III, n. 8), rábano (raph.), Santovenia Ortsn. (S. Euphemia, f. Cabrera), toba (tophus), trébol (trifolium) und so acebo (aquif.); pg. abrego, Estevão, trevo zc. — 2) In p, inlaut. it. colpo (colaphus), Giuseppe (Josephus, Josep HPMon. n. 42), Jepte (Jephta), zampogna (symphonia); sp. diptongo, golpe, orespe für orifice, soplar, zampoña; pg. napta; pr. colp, diptonge, solpre. Vgl. ἀφύη apua, πορφύρα purpura*.

3. Syncope ist hier gleichfalls selten: it. sione (sipho, σίφων); sp. desollar für deshollar desfollar, pr. conortar (conf.); grihol (gryphus), preon (profundus), rehusar für refusar; fr. antienne (antiphona), écrouelle (scrofula), Étienne (Steph.)

FF. Auch diese fast nur in Compositis vorhandene Doppelconsonanz troßt jeder Ausartung in einen schwächeren Laut: daher sp. diferir, ofender, sufocar, nicht diherir zc. Ahogar (ad-focare) ist unlateinisch und also neu geschaffen, nicht anders sahumar für sufumar, das nicht aus suffumicare herrührt.

FL f. unter L.

V.

1. Anlautend zeigt v weniger Festigkeit als die Mutä, indem es zuweilen mit einem stärkeren Laute vertauscht wird (§. 2. 3. 4). Im Südwalachischen kann sogar j in seine Stelle einrücken, f. im 2. Abschnitt. Aphärese scheint in den Schriftsprachen nicht vorzukommen; einzelne Fälle begegnen in italienischen Mundarten, als sic. urgiri (it. volgere), urpi (volpe), sard. espi (vespa), idi (vite), piem. issola (visciola), ven. ose (voce). — Anlautend behauptet es sich in zahlreichen sehr üblichen Wörtern, wie ital. brieve, cava, chiave, favilla, favo, favore, fri-

*) Seltsam ist s für f im cat. sinigrec (foenum graec.) u. sivella (fibula). Bei dem ersten, das auch franz. ist (senegré), könnte man an Einmischung von siliqua denken, für das zweite bietet sich kein ähnliches Mittel dar.

volò, gingiva, grave, lavare, levare, lisciva, nativo, nave, nuovo, pavone, pavor, privare, rivo, saliva und so gewöhnlich auch in den andern Sprachen. Am meisten hat es, zwischen zwei Vocalen stehend, durch Syncope gelitten, der ja auch das stärkere b nicht entgieng. Ital. Bojano (Bovianum), bue (bovem), città (civitas; citate Brun. p. 625, v. J. 772), Faenza (Faventia), neo (naevus), paone für pav., paura (pavor), rio für rivo, Saone (Savo). Span. estragar (extravagare), hoyá (fovea), friolero (frivulus), paon Alx., paor dñ., vianda (aus dem Franz.) Prob. estragar, gingia, paor, Proensa, vianda. Franz. jeune (vrlt. joene), paon (pao Gloss. Cass.), peur, viande u. dgl. Wal. sehr üblich: alune (avellana), chiaie (clavis), gingie (gingiva), zune (juvenis, altslav. zun'), là (lavare), luà (levare), lešie (lixivia), noe (novem), pemunt (pavimentum), oae (ovis). Zumeilen tritt es auch hinter Consonanten aus (nachdem es sich zuvor in u aufgelöst hatte?): it. fujo (furfus furvius), lero (ervum); sp. Gonsalo (-alvus), polilla (v. pulvis); pg. fulo (fulvus); fr. guéret (vervactum). Lat. Fälle, wie movitus motus, uvidus udus, si vultis sultis sind bekannt. Römische Romiker brauchen novis, novus einsilbig und Inschriften späterer Zeit haben noembr. (wal. noembrie), Faonius, probai (it. provai). Der App. ad Prob. sagt: avis, non aus; rivus, non rius, vgl. rio Bréq. n. 73. — Den Auslaut ist dieser Buchstabe bei seiner Weichheit nicht viel besser zu tragen im Stande als sein Gefährte j; er verwandelt sich daher entweder in einen härtern Labiallaut oder löst sich auf in den Vocal u (lat. neve neu, sive seu), gleicht also hierin seiner Media b. Doch wird in italienischen Mundarten ausl. v wirklich geschrieben und gesprochen, piem. serv (it. cervo), mail. ciav (chiave). Ein span. Fall ist buey (bov-em), worin y wohl nur paragogisch dasteht (port. boi), ein altsp. nuef (nov-em). Der Probenzale setzt nach einem Vocale u, z. B. bou, breu, estiu (aestiv-us), leu (lev-is), mou (mov-et), suau (suav-is), viu (viv-it), dsgl. Anjau (Andegav-i), Peitau (Pictav-i), vor s vius (vividus), nous (non vos, no vos). Nach l und r tritt mehrmals f ein, wie in vuelf (volv-it), serf (serv-it); üblicher aber ist hier Wegfall des v: cal (calv-um), sal (salv-um), cer-s (cervus),

ser-s (serv-us). P bemerkt man in corp (corv-us, curv-us), aber hier bezieht es sich auf anl. b, s. §. 2. Der Franzose setzt überall f, also boeuf, bref, chétif, cerf, grief, nef, nerf, oeuf, sauf, serf, soef vrlt. (suav-is), suif (sevu-m, umgestellt suév). Anjou und Poitou stammen aus dem Provenzalischen. Der Walache setzt b nach einem Consonanten, u nach einem Vocal: cerb (cerv-us), corb (corv-us), bou (bov-em), greu (grav-is), nou (nov-us), ou (ov-um).

2. Bekannt ist aus dem Latein die Verwechslung des v mit b, zumal seit Anfang des 4. Jh. Adamantius Marthrius schrieb eine eigene Abhandlung über den richtigen Gebrauch beider Buchstaben, begeht aber selbst Mißgriffe, indem er z. B. besica, manuviae, labor empfiehlt, s. Schneider I, 228. Der App. ad Prob. erinnert, alveus nicht albeus zu sprechen. So liest man denn auf Inschriften (besonders neapolitanischen) bendidit, berna, berum, bixit, jubenis, serbus, vibus, boces, atabisque, curbati; in Urkunden des 6. und 7. Jh. silbam, pribati Mar. 172, conserbandis ds. 147, Berona für Verona öfter (z. B. in einer longob. Urk. Arch. stor. app. II, 115); aus dem 8. Jh. in Spanien ribulum, silbarias Esp. sagr. XVIII, 301, und noch früher schrieb Isidorus baselus für vascellum*. Dieser alte Buchstabenwechsel herrscht denn auch in den neulateinischen Mundarten. Belege sind für den Anlaut: Ital. berbice (vervex), bertovello (vertebra), Bettona (Vetona), boce (vox), Bolsena (Volsinii), boto (votum, das auch in der Schreibung botum vorkommt). Im Span. schreibt man barrer (verrere), Basco (Vasco) 2c. Im Port. bexiga (vesica), bodo vodo (votum). Prov. Beispiele sind Baudés (Valdensis), berbena (verb.), berbitz. Franz. Besançon (Vesontio), brebis. Wal. besice (vesica), betryn (veteranus), biet (vietus Lex. bud.), bolte (it. volta); sburà (*exvolare). — Inlautend: ital. corbo (corvus), Elba (Ilva), nerbo, serbare; mit Verdopplung des b co-

*) 'Man darf aber dabei nicht außer Acht lassen, daß daneben die alte richtige Schreibweise des v und des b auch in den spätlateinischen Inschriften noch immer überwiegt und mit seltenen Ausnahmen gewahrt ist in Staatsurkunden, die in Rom selbst ausgefertigt wurden.' Corssen 2. A. I, 133.

nobbi (cognovi), crebbi (crevi), gabbia (cavea), Gubbio (Iguvium), trebbio (trivium); p für b in Piperno (Privernum). Prov. corbar (curvare), emblar (involare); franz. corbeau, courber, vrlt. embler. Wal. albine, Biene (v. alvus), cerbice, ferbe (fervere), serbà, s'erbi, sealbe. Den östlichen Sprachen ist diese Härtung des v in b am meisten geläufig; aber noch häufigeren Gebrauch davon machen gewisse Mundarten des italienischen und provenzalischen Gebietes, wie die neapolitanische, occitanische, gasconische, in welcher letztern dieser Übergang, wie im Basfischen, sogar zur Regel geworden (oben S. 111).

3. Seltner ist Ausartung des v in f. Ein gemeinromantisches Beispiel ist palafreno (S. 22). Ein anderes it. fiasco, sp. pg. frasco, altfr. flasche (vasculum vlassc). Überdies it. fia Abb. (via), biffera (bivira), profenda (providenda); sp. hampa für fampa (it. vampa?), he für fe (vide), hemençia für fem. (vehementia, 3sg. vementia), hisca für fisca (viscus), pg. trasfegar f. Etym. Wb.; referentia (reverentia) u. a. span.-lat. Beispiele f. Esp. sagr. XI, 325; fr. fois (vicem); Fälle des Auslautes f. S. 1. Im Hochdeutschen ist diese Aussprache sehr alt, denn die Casseler Glossen schreiben ferrat, fidelli, fomeras für verrat 2c. und Formen wie fiedel, vesper, vogt, veilchen leiten sich daher. Aber die deutsche Aussprache ist auf die romanische ohne Einfluß geblieben, da f für v hier so seltene Anwendung gefunden.

4. Nicht unüblich ist die Härtung des v in gutturales g, veranlaßt durch Verwechslung mit altdeutschem w. Anlautend ital. guaina (vagina), Guasconia (Vasc.), guastare (v.), golpe (vulpes), gomiero (vomer), gomire (vomere), guizzo vizzo (vietus). Span. gastar, golpe Alx., gulpeja (vulpecula) Rz., gomito (v.) Prov. gabor (vapor), Gap (Vappincensium civ.), garah (vervactum), gastar, guia *modus* (via). Franz. gaine, gâter, guéret (pr. garah), gui (viscum), goupillon (mlat. vulpilio), gomir bei Bouille, Diff. vulg. ling.; altfr. mit w wange (vanga), werpilh (vulpecula) 2c. Inlautend seltener: ital. aguinchi für avvinchi PPSec. I, 101, pargoletto (für parvoletto); aber in frigolo, nugola (für nuvola), ugola (für uvola) u. a. läßt sich g, zumal da keine Nebenformen mit gu vorhanden

sind, besser als Einschreibung auffassen, s. oben S. 189. Ein zweifelhaftes walach. Beispiel ist fagur (favus?). Span. Alagon Ortsname (Alavona nach Cabrera); im altsp. agüelo (*avulus) trat güe für das hauchende vue ein, wie es auch für hue eintritt. Ähnlich ward aus valui, volui pr. valgui, volgui. — Wir werden später im Walach. auch eine Verwandlung des v in j kennen lernen.

5. Vor Consonanten löst sich v regelmäßig in seinen Vocal u auf: it. ottarda für autarda (avis tarda); sp. aulana (avellana) Alx., ciudad, leudar (levitare); pr. ciutat, aber auch ciptat; fr. autruche (avis struthio); wal. greutate (gravitas); so lat. aucella, fautor, lautus.

DV s. unter D. — BV s. unter B.

Bemerkungen zu den Consonanten.

1. Die Consonanten sind, wie die Vocale, vielfachem Wechsel ausgesetzt, wovon die einzelnen Classen derselben aber in sehr verschiedenem Maße betroffen werden. Die Liquidä sind von ziemlicher Ausdauer; unter sich selbst zwar tauschen sie vielfach, m freilich nur mit n, verlassen jedoch nicht leicht ihr Gebiet. In hohem Grade aber ist l vocalischer Auflösung oder dem Ausfalle in Folge einer Vocalerzeugung unterworfen. Unter den Spiranten zeigt s den größten Bestand, der sich nur im Französischen nicht bewährt; v und j sind wandelbar; h ist (in den Schriftsprachen) so gut wie erloschen. Diese Laute wechseln unter sich selbst gar nicht, wenigstens nicht gemeinromanisch; vereinzelt entwickelt sich h aus f, f aus h, selbst j aus v. Was die Mutä betrifft, so behaupten sie sich im Anlaute mit großer Festigkeit jede auf ihrer Stufe. Beim Inlaute aber läßt sich ein Herabsinken der Tenuis zur Media, der Media theilweise zu einem Vocal bemerken: t wird zu d, c zu g, p zu b, d zerfließt, g löst sich auf in i, b in den Halbvocal v. Dieses Herabsteigen der Mutä, welches aber die östlichen Sprachen minder allgemein gestatten, ist die romanische Lautverschiebung, zu welcher die deutsche, die jedoch auch den Anlaut trifft, den vollkommensten

Gegensatz bildet, indem diese in einem Aufsteigen der ursprünglichen Media zur Tenuis und Fortrücken der Tenuis zur Aspirata, der Aspirata zur Media besteht, womit der Kreislauf sich schließt; ein Ereignis, das sich im Verhältnis zu den übrigen Mundarten später im Hochdeutschen noch einmal wiederholt hat. In den altceltischen Sprachen hat die Lautverschiebung nur die Media betroffen, die, wie im Deutschen, zur Aspirata sich gestaltet. Die neuen Mundarten dieses Gebietes aber, wie verschieden auch ihr Consonantismus von dem romanischen ist, haben doch in dieser Beziehung etwas ihm Ähnliches hervorgebracht. In der irischen wird die Tenuis in den Verbindungen rp, sp, st, sc zur Media, welches unromanisch ist; aber dasselbe Herabsteigen tritt auch, wie im Romanischen, außerhalb dieser Verbindungen ein, vornehmlich in den drei enger verwandten Mundarten, der kymrischen, cornischen und bretonischen. Hier behauptet sich auch die Media nur anlautend; im In- und Auslaute kann b und d Aspiration, b aber auch Auflösung in u oder v erfahren. Da diese Züge erst in der spätern Sprachperiode hervortreten, so wäre es eine verfehlte Ansicht, wenn man die romanische Schwächung der harten Consonanten, die in die früheren Jahrhunderte des Mittelalters hinaufreicht, aus diesem Gebiete herleiten wollte. Analogien gewähren auch entferntere Sprachen. Überraschend ist, wie man schon mehrfach bemerkt hat, das Zusammentreffen der romanischen mit der in den Prakrit-dialecten im Verhältnisse zu ihrer Quelle, dem Sanskrit, vorkommenden Einrichtung. Hier steigen t, t, p in- und auslautend und von andern Consonanten unberührt zu d, d, b herab, nur nicht k zu g. Der Ausfall trifft, gleichfalls zwischen Vocalen, t, k, p, d, g, b, v, j, aber auch die Zischlaute. Fast ganz die romanische Richtung, aber noch systematischer durchgeführt, hat sich in einer der germanischen Sprachen eingestellt. Im Dänischen behauptet sich die organische Tenuis anlautend überall, in- und auslautend nur nach Consonanten, wogegen sie nach Vocalen zur Media wird, z. B. gribe (schwed. gripa), fyge (fjuka), vide (vita). Worin sich aber die dänische Sprache vor allem der französischen annähert, ist das, daß sich auch die Media in weichere Laute auflösen oder ganz ausfallen können: b zwischen

Vocalen wird wie *v* gesprochen; *g* erweicht sich in *j*: *eje eye* (schwed. äga), *vej* (väg), vgl. fr. *loyal*, *loi*, oder fällt aus: *stie* (stege), vgl. fr. *lier*; *d* leidet gleichfalls Ausfall: *broer*, *moer* (für *broder*, *moder*), wie fr. *ouïr*, *envie*. Der Unterschied zwischen dem französischen und dänischen Verfahren ist nur der, daß dort die Tenuis zwei Stufen herabsteigen darf (*capra*, *cabra*, *chèvre*; *nucalis*, *nogalh*, *noyau*; *amata*, *amada*, *aimée*), hier im allgemeinen nur eine, denn die herabsteigende Media ist eine primäre, nicht aus Tenuis entstandene, secundäre. Das Neugriechische hat diesen Weg nicht betreten. Die Tenuis bleiben in ihrem Rechte. Die Media werden zwar geschwächt, *b* zu *v*, *g* zu *gh*, *d* zu *dh*, allein dieser Vorgang hat das Unähnliche mit dem romanischen, daß er in jeder Stellung des Consonanten stattfindet. — Die Ursachen einer so verschiedenen Stimmung der Sprachorgane, die einerseits ein ursprüngliches *p* wie *b* oder *v*, andererseits ein ursprüngliches *b* wie *p* hervorzubringen geneigt sind, kann die historische Grammatik auf sich beruhen lassen: ihre Aufgabe ist, die Thatsache bis in ihre Anfänge hinauf und in ihrer ganzen Breite zu verfolgen*.

Eine andre Art des Wechsels, der zwischen den verschiedenen Organenreihen vorgeht (gr. *φῆρ θῆρ*, *δᾶ γῆ*, *ὀβελός ὀδε-*

*) Hier noch eine kleine ethnologische Anmerkung. Es ist nicht selten schwer zu unterscheiden, ob im Romanischen Ausfall oder ob Auflösung eines lateinischen Consonanten stattgefunden habe. Nur drei Beispiele dieser Art. In dem aus *fagus* geformten prov. *fau* scheint es zweifelhaft, ob dessen *u* das radicale *g*, wie in einigen andern Wörtern (S. 266), oder ob es das flexivische (eigentlich derivative) *u* vertritt, wie in *niu* (*nidus*)? — In *frigidus* konnte, um das prov. *freid* zu erzeugen, *g* ausgefallen sein, welches *friid* ergab, euphonisch *freid*. Es konnte aber auch das tonlose *i* ausgefallen sein, welches *frigd* ergab, mit Erweichung des *g* in *i* gleichfalls *freid*. Aber das Vorhandensein eines spätlat. *frigdus* stützt die letztere Herleitung. Gewöhnlich lassen sich freilich die Mittelstufen solcher Übergänge nicht nachweisen, da die Sprache möglicher Weise zwei Momente ihrer Operation rasch in einen zusammenfaßt. — Ein drittes Beispiel, *cogitare*, läßt noch mehr Erklärungen zu. Hier konnte der Provenzale in der Art schalten, daß er *g* in *i* auflöste oder daß er *g* oder *t* oder auch beide aufopferte, was *coidar* oder *coiar* ergab; wirklich finden sich *cuidar* und *cuiar* (*cujar*).

λός, βλέφαρον γλέφαρον, πότε πόκα) ist auf diesem Gebiete bei einfachen Consonanzen sehr selten. Das wal. p oder b aus qu oder gu, des sp. g aus anl. d und einiger andern ist als einzelner Fälle gedacht worden. Selbst die Volksmundarten vergönnen nur seltene Beispiele, gewöhnlich solche, worin eine Muta vor palatalem i steht, wodurch eine Art mehrfacher Consonanz entspringt, die solche Übergänge erleichtert. Ital. Mundarten z. B. vertauschen pj mit chj, bj mit gj, s. oben S. 82. Ebenso spricht der Südwalache chiaptine (pecten), chiale (pellis), chia-
tre (petra), aber auch cheptu (pectus), chinu (pinus). In der Pariser Volksmundart lautet amitié wie amikié, dieu wie ghieu. Am weitesten geht die Vertauschung der Muta untereinander im Sardischen, was aber hier nicht verfolgt werden kann. Von großer Bedeutung ist eine andre, eine gesamtromanische Entwicklung, indem unter dem Einflusse eines der weichen Vocale aus Rehlauten Sibilanten und Palatale geworden: hierdurch hat die neue Sprache einen von der alten sehr verschiedenen phonetischen Charakter angenommen.

2. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der inlautenden, in zweiter Zeile, wo es nöthig ist, auch der auslautenden Consonanten. Ca gilt zugleich für co, cu; ci zugleich für ce; ebenso bei qua, qui (welche den An- und Inlaut umfassen), so wie bei ga, gi; m, n nasal im franz. Sinne; † bedeutet Wegfall.

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	walach.
L	l (r)	l (ll, r)	†, r, l	l, u (r)	l, u (r)	l (r)
M	m (mm)	m	m	m	m	m
	n, †	n, †	nasal	m, n, †	nasal	m, †
N	n (l)	n (l)	n, nh, †	n	n (r)	n
	—	—	nasal	†, n	nasal	n
R	r (l, d)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)
T	t, d (tt)	d (t)	d (t)	d	†	t, tz
	—	d	—	t	† (t)	t
D	d	d, †	d, †	z, d, †	† (d)	d, z
	—	—	†	t	d, †	d
S	s (sci)	s (x)	s, x	s	s	s, s'
Ca	c, g (cc)	g (c)	g (c)	g, i, ch	g, i, ch	c
	—	—	—	c, †	†, c	c
Ci	é	ç	ç	ç	ç	é
	—	z	z	tz	s, x	—

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	walach.
Qua	qu	qu, g	qu, g	qu, c, g	qu, c (g)	c, p
Qui	qu, ch, c	q, q	q, q	q, q	q, q	c
Ga	g, †	g, †	g, †	g, j, i, †	g, j, i, †	g, †
	—	y	i	i	i	—
Gi	g, †	g, †	g	g, †	g, †	g
J	g, j	j, y	j	j	j	z, j
P	p (pp)	b	b	b	v	p
B	v (b, bb)	b	v (b)	v, †	v, †	v, b
F	f	f, b, v	f, b, v	f	f	f
V	v (b, †)	v, †	v, †	v, †	v, †	v, b, †
	—	—	—	u, f	f	u, b

3. Zwischen In- und Auslaut ist ein Wechsel der Consonanten zur Geltung gekommen, der gerade das Umgekehrte der romanischen Lautverschiebung darstellt, nämlich das Aufsteigen der inlautenden Media zu auslautender Tenuis, indem in letzterer Stellung Media überhaupt nicht geduldet wird. Noch einige andre Consonanten haben sich an diesem Wechsel betheiligt. Auch der Römer sprach auslautende Media wie Tenuis, haud wie haut, sed wie set (Schneider I, 251); in andern Sprachen kommt das Gleiche vor. Da sich diese Sitte in ihrer vollständigen Ausbildung und Durchführung auf das Provenzalische beschränkt, so versparen wir ihre Auseinandersetzung auf den folgenden Abschnitt. — Wie hier im Auslaute, so sind in der sardischen Mundart von Logudoro gewisse Consonanten im Anlaute veränderlich, wenn sie mit einem vorhergehenden Vocal in unmittelbare Berührung kommen, so daß sie gewissermaßen inlautend werden. Alsdann erweichen sich die Tenuis in Media, die Media d nimmt eine sanftere Aussprache an (von g ist keine Rede), b zerfließt völlig, f wird zu v, v zerfließt wie b oder wird zum leisen Hauche, r und s werden sanfter gesprochen, g wird zu j, z. B. sas cosas, una gosa; bellos boes, bellu oe; duos fizes (filii), unu vizu; sos giaos, unu jau. Doch trifft dieser Wechsel nur die Aussprache, nicht die Schreibung.

4. Es gibt Buchstabenübergänge, die sich weniger auf Gesetze oder Regeln als auf das Gefühl zurückführen lassen, j. Ethym. Wb. S. XIX–XXII. Durch eine Art Assimilation z. B. werden zwei verwandte Consonanten, deren jeder am Anfange einer

Silbe steht, dergestalt ausgeglichen, daß der erste in den zweiten übergeht, wie im it. Ciciglia für Siciglia. Umgekehrt, durch Dissimilation, wird ein Consonant, der in einem Worte mehr als einmal (getrennt) vorkommt, mit einem andern gleichartigen vertauscht oder ausgestoßen, wie im it. pellegrino für peregrino und im fr. foible für floible. Die häufige Vertauschung der Liquidā untereinander wird zum Theil in diesem euphonischen Drange ihren Grund haben. Sie ereignet sich aber auch unter Mutis, wie im it. Chieti (Teate), Otricoli (Otriculum)*. Durch Anbildung wird ein Wort mit einem andern, begriffsverwandten in eine gewisse formelle Übereinstimmung gebracht: so ward mlat. senexter handgreiflich nach dexter, pr. octember nach september geformt. Durch Mischung der Stämme erwächst aus zwei Wörtern ein drittes: fr. selon aus secundum und longum. Von großem Belang sind die schon oben S. 53 berührten Scheideformen, wodurch mehrere Bedeutungen eines und desselben lateinischen Wortes oder auch mehrere gleich oder sehr ähnlich lautende Wörter durch Formveränderungen unterschieden werden: jenes ist der Fall im it. pensare denken und pesare wägen, beide von pensare; dieses in popolo Volk und pioppo Pappel, beide von populus. Auch Umdeutung, vermöge welcher einem fremdartigen unverstandenen Worte ein romanischer Stamm einverleibt wird, wie im it. battifredo aus bergfrid, campidoglio aus capitolium, ist häufig und aus allen Sprachen bekannt.

5. Tilgung der Consonanten mit Ausnahme des h trifft den Anlaut bei dessen größerer Festigkeit fast gar nicht, häufig die ganze erste Silbe, aber nur die tonlose. So ital. baco (für bombaco), bilico (umbilicus), cesso (secessus), cimento (specimentum), ciulla (fanciulla), fante (infans), folto (infultus), gogna (verecundia), lezia (delicia), scipido (insipidus), sdegno (disdegno), stromento (instrumentum), testeso (ant'ist'ipsum), tondo (rotundus); span. cobrar (recuperare),

*) Diese Sprachsitte in allen ihren Verzweigungen hat Pott (Vorst. 1. Ausg. II, 65—112, vgl. Jahrbücher für wiss. Kritik 1837. II, 90) auf das gründlichste nachgewiesen.

mellizo (*gemellicius), saña (insania), soso (insulsus); port. beira (ribeira), doma wrlt. (hebdómadem); prov. bot (nepotem), cobrar (wie sp.); franz. (selten) cénelle (*coccinella), voler (involare). Vor allen trifft diese Aphärese Taufnamen, wie auf andern Gebieten. Überdies wird die erste Silbe zuweilen weggestoßen, wenn sie den Schein einer Reduplication hat: it. zirlare (zinzilulare); fr. coule (cucullus), f. *Etym. Wb.* I, xx. — Syncope beschränkt sich im allgemeinen auf die Media, erstreckt sich aber im Französischen doch auch auf die Tenuis, im Portugiesischen auf die Liquidä l und n. — Auch Apocope wird häufig angewandt, zumal im Provenzalischen und Französischen. Am Ende des Wortes fallen aber nicht bloß einzelne Consonanten, es fallen ganze Silben oder Suffixe weg. Dies geschieht z. B. im it. chiasso, pr. clas, altfr. glas (classicum); pr. rust (rusticus), gramadi (grammaticus); dñw. miedi (medicus), silvadi (silvaticus); fr. datte (dactylus); ange (angelus); pr. tebe (tepidus) u. a. dieses Gepräges: sp. cuerdo (cordatus); it. sp. manso (mansuetus); it. sp. fino, fr. fin (finitus); it. serpe, sp. sierpe, pr. serp (serpens); it. insieme, pr. ensem (insimul); fr. Aristote; sp. acebo (aquifolium); sp. maese (magister), f. S. 210. Am stärksten ist diese Abkürzung im Franz. vgl. prince, évêque, encre (encaustum), clavecin (clavicymbalum), mit denen sich aber doch das engl. ink (= fr. encre), das deutsche sarg (sarcophagus), fliete (phlebotomus) messen kann.

6. Der Versetzung unterliegen vor allen die Liquidä l und r und zwar gewöhnlich in der Art, daß eine vorhergehende Muta sie an sich zieht. Sie vergleichen sich hierin den ebenfalls sehr beweglichen Vocalen i und u: wie sich diese jedem Vocal mit Leichtigkeit anschmiegen, so auch l und r jedem stummen Consonanten. Beispiele von Versetzung andrer Buchstaben sind: it. fradicio, sudicio für fracido, sucido, vgl. lat. lapidicina für lapacidina; sp. cortandos, amasdo für cortadnos, asmado PCid. Merkwürdig ist in demselben Denkmale die versetzte Erweichung in laño, leño für llano, lleno, ähnlich der griech. Aspirationsversetzung in κιδών, κιδση für κιδών, κιδση. Selten ist die Umstellung der Art, daß der Anlaut dadurch zum Inlaut wird, als it. cofaccia aus focaccia, gaveggiare aus

vagheggiare; sp. golfin aus folguin Canc. de B., jasar aus sajar, facerir aus zaferir, gavasa aus bagasa, garzo aus zarco, amahaca aus hamaca, batahola neben tabaola; pg. cerquinho aus quercinho.

7. Wenn der einfache Consonant vielfachem Wandel unterworfen ist, so bleibt der geminierte vermöge seiner größern Intensität fest und unwandelbar: man kann ihn in dieser Beziehung dem betonten langen Vocal, wie den einfachen dem kurzen vergleichen. Dies gilt vornehmlich von den Mutis. Verliert der Doppelbuchstabe daher auch quantitativ, so bleibt er in seiner Qualität doch unangetastet, d. h. cc, pp, tt können sich zwar vereinfachen, nicht aber, wie c, p, t, zur Media geschwächt werden oder andre Veränderungen erfahren. Ll, nn, ss lassen sich zwar erweichen, verlieren aber alsdann nur einen Theil ihrer Substanz. Eine wenig bedeutende Ausnahme macht ll, sofern es ausfallen darf*.

8. Die Doppelconsonanz wird nicht überall auf gleiche Weise behandelt. Die italienische Sprache, welche selbst einfache Consonanten verdoppelt, beobachtet sie ziemlich getreu; doch erlaubt sie sich einige Fälle der Vereinfachung, z. B. m für mm in comandare, comadre, comiato, comune; n für nn in anello, das sich jedoch mit einer lat. Form anellus rechtfertigen kann; s für ss in glosa chiosa, Narciso, Parnaso. Die wal. dagegen

*) Edelestand Du Meril, Format. de la lang. fr. 298, führt diese Bemerkung aus der ersten Ausgabe an und fährt dann fort: Malheureusement cette règle est loing d'avoir la généralité qu'il lui attribue. Nun folgen die Belege: église von ecclesia, orfraye von ossifraga, varlet von vassallettus, havet von happa, maçon von mezzo. Von diesen Beispielen paßt nur église, aber nur halb, da es ein griechisches später eingeführtes Wort ist. Ossifraga und vassallettus wurden, weil die Doppelconsonanz den Ausfall eines folgenden Vocals nicht hindern konnte, zu ossifraga und vasslettus, was phonetisch gleichbedeutend ist mit osf. und vasl., so daß also r aus einfachem s entstand. Havet und maçon beweisen nichts, da nur vom Schicksale lateinischer Buchstaben die Rede war. Ich wiederhole hier den Satz, daß die lateinischen Mutä, verdoppelt, im Romanischen ohne Ausnahme ihrer Qualität getreu bleiben, ohne Ausnahme wenigstens zwischen Vocalen, wo sie am kräftigsten tönen.

verwirft sie durchgängig, spricht also buce, nicht bucce. Ebenso verfährt, unter einigen Einschränkungen, die spanische: ll in bello ist kein Zwielaute, sondern ein complicierter. Im Port. gestattet die unregelmäßige Orthographie in vielen Fällen den Doppelbuchstaben neben dem einfachen, bocca neben boca. Die prov. Handschriften ziehen im ganzen den einfachen Consonanten vor, setzen den doppelten, namentlich ss für scharfes s (aussor), aber selbst nach Diphthongen. Im Französischen richtet sich die Schreibung nach der lateinischen, meist aber ist die Geminatio nicht vernehmbar. Vereinfachung fand z. B. statt in estrope (struppus), souple (supplex), pale (palla), secouer (succutere), secourir (succurrere), semondre (summonere).

9. Mehrfache Consonanz. — Man hat im Lateinischen eine Scheu vor vielen consonantischen Verbindungen wenigstens im An- und Inlaute beobachtet, welche das Griechische unbedenklich duldet (s. Benary, Ztschr. f. vergl. Sprachf. I, 51). So fehlen im Anlaute mn, sm, tm, dn, dr, cm, cn (ausg. Cneus), cs (x), ct, bd, pm, pn, ps, pt. Im Inlaute vermißt man, Partikelcompositionen bei Seite gesetzt, z. B. sl, sn, sg, tl, tm, tn, dm, dn, dr (ausg. quadrans und verwandte), cn, pn; sehr selten sind ld (caldus), cl, gl, bl. Wie verhalten sich in diesem wichtigen Punkte die romanischen zu ihrer Stammsprache? Daß sie auch hierin nicht alle einen und denselben Weg gehen werden, läßt sich voraussetzen, ja ein flüchtiger Blick auf ihren Bau lehrt, daß gerade in der Zulassung oder Vermeidung mehrfacher Consonanzen eines ihrer vornehmsten Charakterzeichen liegt. Wir werden im 2. Abschnitt auf die vorhandenen Combinationen Rücksicht nehmen. Hier haben wir nur zu bemerken, daß die neue Sprache, weit entfernt, auf die vom Latein gemiedenen Lautverbindungen, außer in einzelnen Fällen, einzugehen, selbst, wie wir im gegenwärtigen Abschnitt häufig beobachtet, die von ihm anerkannten nicht einmal alle duldet. Anlautende Muta mit r oder l, d. h. tr, cr, gr, pr, br, cl, gl, pl, bl besitzen die neuen Mundarten zwar alle, was wenig sagen will, aber weder cn noch gn in volksüblichen Wörtern. Fr und fl sind gleichfalls überall heimisch. S mit Tenuis, welcher sich auch noch r oder l anschließen kann, ist wenigstens dem Italiener und Walachen ganz geläufig,

ja bei ihnen kann jener Sibilant, gegen das lateinische Lautsystem fast jeden der Consonanten im Gefolge haben, so daß also hier griechische Combinationen, wie $\sigma\mu$ und $\sigma\beta$, wieder aufleben. Ein unlat. Anlaut ist auch das wal. und franz. vr , so wie das wal. vl . Zärtlicher sind die Tochtersprachen im Inlaute. Hier beschränken sie Muta mit Liquida auf die Verbindung mit r und l ; tl ist in den meisten derselben hart, gänzlich fehlen z. B. tn , dl , dn (man müßte denn span. Inclinationen wie $dadle$, $dadnos$ geltend machen), ferner bm , bn , welche alle der Lateiner wenigstens in Compositis zuläßt ($at-nepos$ 2c.); im Italienischen fehlen selbst gm und gn (phonetisch). Wenn der Provenzale Consonanten aufweisen kann wie tl , em , pm , so steht er fast für sich allein da. Auch Muta mit Spirans, namentlich ts ($etsi$), ds , cs , ps , bs , dj , bj , dv , bv , die meisten freilich in Compositionen, sind gar nicht oder nur zum Theil in einzelnen Sprachen, z. B. der spanischen und französischen, üblich. Vor Muta mit Muta, welche der Römer wenigstens in der Composition, außer derselben in den Gruppen et und pt kennt, hat der Romane die meiste Scheu; manche Beispiele kommen im Westen vor, aber freilich in Wörtern nicht ganz ächter Herkunft. Spirans mit andern Consonanten verhält sich meist wie im Anlaut, nur daß sich s hier nicht bloß in den östlichen, sondern auch in den westlichen Idiomen mit allen Consonanten verträgt, was in Latium, Composita (trans-) ausgenommen, nicht der Fall ist. Liquida mit Muta kann, wenn die erstere am Ende einer Silbe vorkommt, überall, wie im Lateinischen, stattfinden, nur nicht, wenn zwei Muta folgen ($sculptura$, $promptus$, $sanctus$, $functio$, $arctus$), wenigstens nicht in eigentlich romanischen Wörtern. Liquida mit Liquida ist in den neuen Sprachen fast zu größerer Geltung gelangt als in der alten. lm , ln , rm , rn sind geblieben, mn nicht allgemein; das bloß in Compositis vorhandene rl ($per-luere$) ist hier auch in Einfachen häufig, das unlatein. nr überall heimisch, und von lr , mr (pr. $damri$), nl (fr. $ébranler$, worin jedoch n nicht mehr Consonant ist), nm (sp. $inmenso$, pr. $anma$) gibt es Beispiele. Die dem Römer noch unbekannten Zischlaute dulden unmittelbar vor sich die Liquida l , n , r fast allgemein, m im Walachischen und Provenzalischen ($cims'er$, $camjar$), hier und

da auch *Mutä* (mal. batzocurà, pr. sapcha, fr. suggérer, objet &c.). Aber sie leiden, außer im Walachischen, keinen Consonanten unmittelbar hinter sich.

10. Die bemerkten Combinationen werden also von allen oder einzelnen neulateinischen Sprachen anerkannt. Andre aber sind, wie schon angedeutet ward, ihnen mißfällig und werden nebst vielen neuen hauptsächlich durch Vocalausfall hervorgerufenen auf verschiedene Weise getilgt. Die Mittel dieser Tilgung sind Assimilation, Syncope, Auflösung eines Consonanten in einen Vocal, Umstellung, Vor- oder Einschlebung fremder Elemente. Von der Auflösung ist bereits oben S. 200 die Rede gewesen. Umstellung trifft nur wenige, in der Abhandlung der Consonanten berührte Fälle. Wir werfen also noch einen Blick auf die übrigen Vorgänge.

11. Assimilation hat in den Bau der lateinischen Sprache tief eingegriffen und zu ihrem Wohlklang wesentlich beigetragen. Vermöge derselben geht *ml* über in *ll* (*com-locare coll.*), *mn-nn* (*Garumna Garunna*), *mr-rr* (*com-ripere corr.*), *ms-ss* (*premsi pressi*), *nl-ll* (*unulus ullus*), *nm-mm* (*in-mitis imm.*), *nr-rr* (*in-ritare irr.*), *ns-ss* (*pansum passum*), *rl-ll* (*per-lueidus pell.*), *rs-ss* (*dorsum dossum*), *tr-rr* (*patricida parr.*), *ts-ss* (*quatsi quassi*), *dl-ll* (*pediluviae pell.*), *dn-nn* (*ad-nuntiare ann.*), *dr-rr* (*adrogare arr.*), *ds-ss* (*cedsi cessi*), *dt-tt* (*cedite cete*), *dc-cc* (*id-circo icc.*), *dg-gg* (*ad-gerere agg.*), *dp-pp* (*quid-piam quipp.*), *df-ff* (*ad-ferre aff.*), *ct-tt* (*Actius Attius*), *gn-nn* (*stagnum stannum*), *pm-mm* (*supimus summus*), *bm-mm* (*submonere summ.*), *br-rr* (*sub-ripere surr.*), *bs-ss* (*jubsi-jussi*), *bc-cc* (*sub-cumbere succ.*), *bg-gg* (*sub-gerere sugg.*), *bp-pp* (*sub-ponere supp.*), *bf-ff* (*sub-fundere suff.*). Aus zwei ungleichen Consonanten geht also eine Doppelconsonanz hervor. Sehn wir nun, in wie weit die neuen Sprachen dieser Anlage der alten gefolgt sind; wir wählen dazu hauptsächlich die italienische, da sie allein die Doppelconsonanz vollständig ausdrückt. Schließt man, wie billig, die neuen Compositionen mit solchen Partikeln aus, die im Geiste dieser Sprache ihren Endconsonanten ablegen mußten, wie *ad*, oder das außer Gebrauch gekommene *sub* (denn *annodare*, *assetare*, *attaccare*, *accompagnare*, *agghiacciare*, *appagare*, *affaticare*,

socchiamare, soggrottare, soppannare, soffriggere, kann man sich auch aus a nodare, so chiamare 2c. zusammengesetzt denken) und rechnet man com weg, da es nun con lautet, so bleiben noch folgende jener Assimilationen in Wirksamkeit: mn-nn (domna donna), m(p)s-ns (campsare cansare), nl-ll (lunula lulla, conliquare coll.), mn-mm (inmelare imm.), nr-rr (ponere porre, con-redare corr.), rl-ll (per-il pel), tr-rr (bútyrum burro), dl-ll (stridulus strillo), dr-rr (quadrare, fr. carrer), cs-ss (taxus tasso), ct-tt (factus fatto), gn-nn (cognoscere, fr. connaître), bs-ss (ab-solvere assolvere). Erloschen sind also ns-ss, rs-ss (denn dosso ist schon lat.), ts-ss, pm-mm, alle von seltner Anwendung, die beiden letzteren in den Urzustand der Quiritensprache hinaufreichend. Dagegen sind nicht wenige neue Assimilationen mehr oder minder üblich geworden: so lr-rr (dolerà dorrà), tl-ll (spatula spalla), tm-mm (maritima maremma), dm-mm (ad-mirari ammirare, kaum lat.), cr-rr (ducere durre), gm-mm (dogma domma), gd-dd (frigidus freddo), ps-ss (capsa cassa), pt-tt (aptus atto), bt-tt (subtus sotto), vt-tt (civitas città). Selten wird der zweite Consonant, der alsdann schwächer sein muß als der erste, wie in netto (nitidus), putto (putidus), fr. angoisse (angustia), jenem gleichgesetzt. Diese Thatfachen bezeugen, daß die neue Sprache in Anwendung der Assimilation noch weiter geht als die alte. Freilich thut dies vor allen, wie gesagt, die italienische Mundart, welche jeden auch nur einigermaßen harten Zusammenstoß verschiedener Consonanten auf diese Weise ausgleicht. Aber auch diejenigen Mundarten, die sich der Geminatio in diesen Fällen nicht bedienen, widersprechen hiermit noch keineswegs dem Princip der Assimilation, nur in ihrem gegenwärtigen Zustande dem Ausdruck für dieselbe, denn s und t im sp. ese (ipse), matar (mactare), escrito (scriptus) können so gut ss und tt vertreten wie in asentir und atender, ja daß t, c und p, wenn sie einer italienischen Assimilation entsprechen, in der That eine Doppelconsonanz repräsentieren, geht aus ihrer Natur hervor, die kein Herabsteigen in d, g, b gestattet. Wir werden im 2. Abschnitt sehen, daß das Walachische die härtesten Combinationen erträgt, ohne zum Mittel der Assimilation zu greifen.

12. Neben der vollständigen Ausgleichung mehrfacher Consonanzen läßt sich bei den Romanen noch eine approximative bemerken, welche Consonanten verschiedener Stufen auf gleiche Stufe setzt, so daß, wie im Griechischen oder Serbischen, Tenuis zu Tenuis, Media zu Media sich fügt. Da diese Einrichtung schon ein feineres Ohr fordert, so ist sie in der Schreibung nicht überall zur Anwendung gekommen und selbst in diesem Falle nicht rein durchgeführt worden*. Jener Regel folgt die ältere spanische Orthographie z. B. in cabdal (capitalis), recabdo, debdo (debitum), cobdo (cubitus), cibdad (civitas); im Widerspruche mit ihr steht aber cautivo (captivus) statt caudivo, das sich genau verhält wie caudal für cabdal, doch scheint hier die schon im Lateinischen gegebene Gruppierung pt das span. t zu rechtfertigen. Richtig schreiben die Provenzalen doptar (dubitare), das dem lat. scriptus, dem mhd. lept und nhd. haupt entspricht; eben so richtig sowohl sopte wie sobde (beide aus subitus); unrichtig oder unpassend capdolh (capitolium), maracde, wofür cabdolh, maragde oder captolh, maracte zu erwarten war. Im allgemeinen finden in diesem Idiom auch Tenuis und f ihre Stelle vor s oder z, wie in traps (trabs), larcs, loncs, notz (nodus), nutz (nudus), serfs (servus). Nimmt man an, daß der weiche Palatal der Media, der harte der Tenuis entspreche, so lassen sich hieraus verschiedene Buchstabenübergänge erklären. Das palatale i wird nämlich entweder durch eine vorhergehende Tenuis zum harten Palatal gesteigert, wie in apropchar, sapcha (apropjare, sapjat), fr. approcher, sache, it. approciare, saccia, und ebenso cacciare (* captiare), docciare (* ductiare); oder es zieht selbst die Tenuis zur Media herab, wie dies im it. palagio (palatium) für palacio und, wenn man s der Tenuis gleichstellen will, auch in cagione (ocasio) der Fall zu sein scheint**. — Ausgleichung zweier Con-

*) Aber auch nicht im Lateinischen, daher Quintilians Bemerkung 1, 7: quaeri solet in scribendo praepositiones sonum, quem junctae efficiunt, an quem separatae, observare conveniat, ut cum dico obtinuit, secundam enim b litteram ratio poscit, aures magis audiunt p.

**) Über den Einfluß eines vorhergehenden Labials (p oder b) auf die

sonanten in Rücksicht des Organs ist diesem Gebiete gleichfalls nicht fremd. Davon werden hauptsächlich Liquida betroffen. Aus nt z. B. wird gewöhnlich nt oder nd (comitem, it. conte, sp. conde), aus np-mp (it. in-piccare imp.), aus nb-mb (Gian-Battista Giamb.), aus nv-mb (invitus, altsp. ambidos), aus gd-ld (Bagdad, it. Baldacco) u. s. f. Dem widerspricht das gemeinroman. nf aus mph (nympha ninfa) und das sp. nm für mm (immensus inmenso).

13. Syncope in mehrfacher Consonanz ist in der Stammsprache von großer Bedeutung. Zumal trifft sie Muta vor Liquida. Gutturale z. B. fielen aus in aerumnā (von aeger), ala (axilla), flamma (flagrare), hodie (hoc die), luna (lucere), vanus (vacare), tormentum (torquere); Labiale in gluma (glubere), somnus (sopire, ὕπνος); Dentale in arsus (ardere), manare (mudere), filum (findere)*. Wenn somnus dem Römer, so war somnus dem Romanen noch zu hart und er zog sonnus vor. Überdies macht auch er von Syncope den häufigsten Gebrauch, allgemein z. B. des n oder r vor s, einzeln in zahlreichen Fällen, in welcher Beziehung nur an pg. doce (dulcis), fr. pucelle (* pulicella), pr. efan (infans), fr. âme (anima), pr. anar (für andar), it. conoscere (cogn.) erinnert werden darf.

14. Oftmals wird das Zusammentreffen der Consonanten, wenn die Sprache ihm abhold ist, durch Vorsetzung eines Hülfs-vocals, wovon wir unter S einen weitgreifenden Fall bemerkt haben, oder auch durch Einschlebung eines dritten Consonanten, wovon gleichfalls schon gehandelt ist, vermittelt und ausgeglichen. Einschlebung eines Vocals war im letzteren Falle (lr, mr, nr, sr, ml, mn) nicht anwendbar, weil jene Berührungen grade durch Ausfall von Vocalen entstanden waren. Sind sie aber ursprünglich, so kann doch auch Vocaleinschiebung vorkommen. Inlautend geschieht dies im Ital. zwischen s und m: crésima, cristiané-

Gestaltung des palatalen j in fremden, z. B. der tibetanischen Sprache s. Pott, Forschungen II, 10, 11.

*) Zahlreiche Belege in Schwends gründlicher Untersuchung, Deutsches Wörterbuch S. xv ff.

simo, biásimo, fantásima, spásimo für cresma crisma 2c., auch in andern Wörtern ganz zufällig, wie in aliga (alga), astero (astrum), maghero (macrum); mehrfach in Mundarten, z. B. romagn. sélum (= it. salmo), zéruv (cervo). Span. calavera (calvaria), engarrafar (engarfar), escarapelar (it. scarpellare). Öfter aber hat der complicierte Anlaut diese Einschlebung erfahren und selbst in Fällen, die keine eigentliche Härte darbieten. Beispiele sind, Wörter deutscher Herkunft mit aufgenommen: ital. pitocco (für das harte ptocco, πτωχός), calabrone (clabro für crabro), calappio (klappa), caleffare (kläffen), scaraffare (schrappen); span. calambre (klammer), galayo (glayo?) Canc. de B., taragona (draco), farapo (it. frappa), filibote (fr. flibot), coronica (chronica), curuxia (für cruxia) Canc. de B. gurupa (grupa, it. groppa); port. caraquejo (für cranquejo, pr. cranc), baraça (für braça), coroça (für croça), gurumete (grumete), gurupa garupa (sp. grupa); prob. esbalauzir (für blauzir); fr. semaque (ndl. smak), canif (kneif), hanap henap vrst. (hnapf), varech (wrack); wal. fereme (fragmen), sicriu (scrinium), sinór (schnur), s'umaltz (schmalz). Mat. sinaida (snaida) L. Long., varanio (altd. wrênjo); lat. mina (μνᾱ), Timolus (Τμῶλος), cinifes (συνίπες)*. Merkwürdig ist in den südwestl. Sprachen, daß sie zur Einschlebung jedesmal den Vocal der angrenzenden Silbe wählen. Auch in dem nahen Baskischen liegt dieser Trieb (Beisp. Et. Wb. S. xiii, vgl. A. Mommsen in Höfers Ztschr. II, 372), so wie in dem weit abliegenden Ungarischen, worin z. B. das illyr. zsleb die Formen selep oder silip annimmt. Im Ostischen wie im Althochdeutschen kann (nach Kirchhoffs Beobachtung, Ztschr. f. vergl. Sprachf. I, 36) der Vocal der vorhergehenden Stammsilbe eingesetzt werden, ostisch z. B. aragetud (lat. argento), teremniss (terminus), uruvo (urvus, aus urvare zu folgern).

15. Die folgende Tabelle gibt eine vergleichende Übersicht wichtigerer Combinationen. Fast alle gehören dem Inlaute an, nur Muta mit l zugleich dem Anlaute.

*) Über euphonisch vorgesetzte oder eingeschobene Vocale sehe man auch hier vor allen Bött II l. c. 84. 170. 224.

	ital.	span.	port.	prob.	franz.	mal.
L u. Conf.	l	l	l	l, u	u	l
LR	rr	ldr	—	ldr	udr	—
TL	chi	j (ll, ch)	lh	lh	il	chi
CL anl.	chi	ll (j, ch)	ch	cl	cl	chi
inl.	cchi, gli	j, ll, ch	lh, ch	lh	il	chi
GL anl.	ghi	gl (ll)	gl	gl	gl	ghi
inl.	gghi	j, ll	lh	lh	il	ghi
PL anl.	pi	ll (j, ch)	ch (lh)	pl	pl	pl
inl.	ppi, gli	j, ll, ch	lh, ch	lh	il	pl
BL anl.	bi	bl	bl	bl	bl	bl
inl.	bbi	ll	ch	bl	bl	bl
FL anl.	fi	ll	ch	fi	fi	fi
inl.	fi	ll (ch)	ch	fi	fi	fi
ML	mbr	mb	mb, mbr	mb	mb	—
MN	—	mbr	m	mn, mbr	m, mm	—
MR	mbr	mbr	mbr	mbr	mbr	—
MT	nt	nd	nd	mt, nd	mt, nt	—
NR	rr	ndr, rn	—	ndr	ndr (nr)	—
NS, RS	s	s	s	s	s	s
SR	—	(str)	—	(str)	str, tr	—
ST	sc	x, z	x, z	ss	ss	st
TR, DR	tr, dr	dr	dr	ir	ir	tr, dr
CS	ss, sc	x, s, j	x, s	iss, ss	iss, ss, x	s, s
CT	tt	ch, ct, t	it, ct, t	it, ch	it, t, ct	t, pt, ft
NC	ng	nj	nj	nj	ng, ch	—
RC	re	rg	rg	rj	rg	—
TC, DC	gg	j	j	tg	g, ch	—
SCe, i	sc	ç, z, x	x, sc	ss, s	sc, ss	't
GN	gn	ñ, in	nh, in	nh, in	gn, in	mn
NGe, i	ng, gn	ng, ñ	ng (nh)	ng (nh)	ng, in	ng
PS	ss	s	ss	iss	iss	s
PT	tt	t, ut	t, ut	t, ut	t	t
BS	ss	s, bs	s, bs	s	s, bs	s
BT	tt	ud	ud	t, pt	d, t	t

16. Häufig werden auch da wo es nicht gilt, eine mehrfache Consonanz zu vermitteln (§. 14), Consonanten eingeschoben, ein Vorgang, der theils in einem gewissen Gefühle des Wohl- lautes, theils in bloßem Zufalle seine Ursache hat. Wir werden diese Fälle im folgenden Abschnitt berühren. Aber das, was bei

diesem Vorgange den romanischen Sprachen gemeinsam ist, muß hier schon seine Stelle finden: daß nämlich die Liquidā vor allen andern Buchstaben zur Einschließung berufen sind. L wird oft dem Consonant anlautend zugesetzt, z. B. it. fiaccola = flaccola (lat. facula), sp. espliego (spica), pr. plasmar (spasmus), fr. enclume (incus). M wird einem andern Lippenlaute vorgesetzt: it. strambo (strabus), pg. trempe (tripus), pr. sembeli (sabbellinus), fr. Embrun (Eburodunum), wal. octomvrie (october). Diese rhinistischen Formen sind auch in andern Sprachen, namentlich der lateinischen, häufig genug (cumbo, sambucus, limpidus 2c.) N wird vor Zahn- und Rehlauten eingeschoben: it. lontra (lutra), fangotto (fag.); sp. ponzoña (potio), ninguno (nec unus); pr. penchenar (pectinare), engual (aequalis); fr. jongleur (joculator) 2c.; wal. merunt (minutus); lat. centum, findo, linquo, frango. Reddere in den romanischen Formen rendere, rendre nimmt überall ein n zu sich. R, einer Muta nachgesetzt (vgl. oben S. 224) ist sehr häufig: so im it. brettonica, sp. estrella, pg. fralda, pr. brostia (boîte), fr. fronde, vgl. lat. culcitra neben culcita u. a. (Schneider I, 474). Einer doppelten Einschließung scheint tromba (tuba) seine Form zu danken. Gemeinromanisch, vorzüglich aber der italienischen Sprache eigen, ist auch die Verstärkung des Anlautes durch s, z. B. it. smergo, pg. estragão, pr. escarpa, fr. escarboucle, wal. sturz (turdus).

Deutsche Buchstaben.

Nach dem was in der Einleitung bemerkt worden, finden wir uns bei der Beurtheilung des deutschen oder germanischen Elementes auf die reinste und älteste, die gothische Sprachform, verwiesen. Wenn daher der Stoff gleichwohl meist aus dem Althochdeutschen als einer weit reichhaltigeren Quelle, zuweilen aus dem Angelsächsischen, Friesischen, Niederländischen, Nordischen her-

geholt werden muß, so ist dabei die gothische Form stets im Sinne zu behalten*.

Vocale.

A. — Goth. ê = ahd. â hat nicht eingegriffen: man sagt it. bara (ahd. bâra), fr. vague (ahd. wâc, goth. wære vêgs) u. dgl. Das it. Tancredo, im Widerspruche mit Corrado, ist aus Frankreich herübergekommen. Der span. Personennamen Suero, in Urkunden Suerius, erinnert unmittelbar an das goth. svêrs *ἐντιμος*, denn an lat. suarius wird man doch nicht denken wollen: er wäre also mit dem Eigennamen Honoratus gleichbedeutend. Eben so üblich wie Suerius ist Suarius, formell = ahd. suâri *gravis*, und dies muß die ältere Form des Wortes gewesen sein, da sie nicht aus jener, wohl aber jene aus dieser entstehen konnte: so primero aus primarius. In Suero steht also kein goth. e. Ursprüngliches a haftet im Romanischen gewöhnlich selbst da noch, wo es durch das Gesetz des Umlautes in alten hochdeutschen Quellen bereits in e ausgeartet, z. B. it. albergo 2c. (heriberga, goth. harjis), aringa 2c. (harinc, herinc), fr. falaise (felisa), it. fango 2c. (goth. fani, ahd. fenni), gaggio (vadi, wetti), guarire (varjan, werjan), al-lazzare (latjan, lezjan), smarrire (marzjan, marrjan, merran), pr. gasalha, pg. agasalhar (saljan, gaseljan), it. smaltire (smelzan); sp. escansiar (skenkan), pr. escharir (scarjan, skerjan), it. straccare (strecchan). Der Franzose behandelt das deutsche a verschieden vom lateinischen, er gestattet der Regel, daß a nur vor mehrfacher Consonanz fortbestehe, keine Anwendung und dem reinen a überhaupt mehr Spielraum, z. B. in braguer (altn. braka), cane (kahn), écran (schragen), élan (elaho), estraper (strapen), flan (flado), flatter (altn. flat), garer (waron), hase (haso),

*) Die Bedeutungen sowohl der romanischen wie der deutschen Wörter habe ich, der Kürze zu Gefallen, gewöhnlich weggelassen; sie finden sich nebst reichlicheren Nachweisungen im Etym. Wb. Auch die Längenzeichen der alt-hochd. Endungen sind weggeblieben, da der Fremde sie leicht mit Tonzeichen verwechselt. Die eingeschlossenen Beispiele ohne Angabe der Sprache sind hochdeutsche.

nans (altn. nâm), raguer (altn. raka), rame (ram), salle (sal). — Die ahd. mit hari zsgl. Namen, als Gundahari, Walthari, Werinhari, wandeln ihr a in ie: it. Gontiero, Gualtiero, Guarniero, fr. Gonthier, Gaultier, Garnier, nicht etwa durch unmittelbare Ableitung aus den mhd. Gunthêr, Walthêr, Wernhêr, sondern kraft desselben Vorganges, der argentiere aus argentarius erzeugte, s. S. 182. Auch sparwari *nisus* nimmt in sparviere diese Wendung, und vielleicht ist selbst schiera so zu beurtheilen, indem es ein ahd. scarja für scara in Anspruch nimmt; nicht anders fr. bière, pr. bera für beira (vgl. primera primeira), welchen ein ahd. barja (ndl. berrie) zu Statten kommen würde.

E. — Kurzes lat. e gestaltet sich, wie wir sahen, zum Diphth. ie. In deutschen Wörtern kann dies kaum vorkommen, da dem Romanen gewiß nur wenige kurze deutsche e geboten wurden, indem die meisten früher i lauteten; doch läßt sich it. spiedo (sper), sp. yelmo (helm), fr. fief (vehu) hieher rechnen; die Formen spir, hilm, vihu würden schwerlich jenes ie erzeugt haben, und auch das sp. fieltro ist eigentlich auf felz als hypothetische Nebenform von filz zurückzuführen.

I. 1. — Das lange i, von Ulfilas durch die Combination ei ausgedrückt, gibt der Romane mit derselben Genauigkeit wieder wie das lat. lange i: es weicht daher keinem andern Vocale, wofür viele Beispiele zeugen. Einige derselben sind: ital. giga (gîge), digrignare (grînan), grigio (grîs), guisa (wîsa), lista (lîsta), riddare (ga-rîdan), riga (rîga), ricco (rîhhi), stia (stîga); span. giga, gris, guisa, iva (îwa), lista, mita (agf. mîte), rico; franz. canif (altn. knîfr), gigue, gripper (altn. gripa), gris, guise, if, liste, mite, rider, riche, ar-riser (rîsan), altfr. guile (agf. vîle), esclier (slîzan), eslider (agf. slîdan), guiper (goth. veipan).

2. Unter kurzem i läßt sich sowohl goth. und ahd. kurzes i, als goth. ai und ahd. ë begreifen. Rom. Hauptform dafür ist e, wie auch lat. kurzes i hier als e auftritt. So im ital. feltro (filz), fresco (frisc), elmo (goth. hilms), lesto (goth. listeigs), senno (sin) und vielen andern in dieser und den Schwestersprachen. Es sind aber auch der Fälle nicht wenige,

morin das selbst im Althd. zum Theil schon in e getrübe i seine Gestalt bewahrt: ital. fio (vihu, vehu), camarlingo, siniscalco (sini-scalh, fr. aber sénéchal), schifo (skir), spiare (spehon), tirare (zeran, goth. tairan); span. esgrimir (skirman, it. aber schermire), eslinga (slinka), espiar, tirar, triscar (goth. thriskan, ahd. dreskan, it. trescare), pg. britar (agf. brittian); franz. blinder (goth. ga-blindjan), eschirer vrlt. (skerran), flin (vlins), frique vrlt. (goth. frik-s, ahd. vreh), grincer (gremizon), nique (hnicchan), esquif u. équiper (skif, skîp), sigler vrlt. (altn. sigla, ahd. segalen).

O. — Bei diesem Vocal, der romanisch im allgemeinen seiner Form treu bleibt, sind nur einige Diphthongierungen zu bezeichnen, welche sich sowohl auf goth. ô (ahd. ô, uo) wie auf kurzes ahd. o (goth. u, au) gründen. Ital. spuola neben spola (spuolo, spôlo), palchi-stuolo (stuol, stôl), truogo (trog), uosa (hosa); span. espuela, alt espuera (sporo), huesa, rueca (rocco); franz. fauteuil (valt-stuol), feurre (vuotar, goth. fôdr), heuse, meurtre (mord, goth. maúrthr). Sofern sich in diesen Beispielen ital. uo auf langes o bezieht, aus dem es in lat. Wörtern nicht entsteht, scheint es den deutschen Diphthong uo unmittelbar zu reflectieren. Nicht zu übersehen ist auch pr. raustir (rôstjan), s. Etym. Wb.

U. — 1. Ist es lang, so bleibt es, wie im Latein, unverändert. Die Fälle sind ungefähr die folgenden. Ital. bruno (brûn), buco (bûh), drudo (drûd), gufo (hûvo), schiuma (scûm), sdrucchiolo (strûhhal); span. bruno, buco buque, escuma, adrunar vrlt. (rûnen); franz. bru (brût), brun, dru, écume, écurie (scûra), hune (altn. hûn), sur *acidus* (sûr), altfr. buc (bûh), bur (bûr), busse (altn. bûssa), cusc *castus* (kûsc), huvet *mitra* (hûba), runer *susurrare* (rûnen), sur *columna* Ren. IV. (sûl).

2. Für kurzes u ist o (fr. ou) die Hauptform, z. B. it. forbire (vurban), stormo (sturm); sp. mofar (mupfen), Alfonso (-funs); fr. fourbir, moufle (mlat. muffula). Es fehlt nicht an Beispielen mit radikalem u, wie it. cuffia (kuppha), ruspo (ruspan), stucco (stuck), stufa (stupa), trastullo (stulla), truoco (druck), zuffa (zupfen); sp. almussa (mütze), cundir

(goth. kunds), estufa, tumber (altn. tumba); fr. hutte (hutta), étuve u. dgl.

AI. — Diesem goth. Diphthong entspricht gewöhnlich ahd. ei oder das daraus verdichtete ê; aber manche Denkmäler bewahren ai, das auch fränkischen Urkunden des 6. bis 8. Jh. sehr geläufig ist, wie in Aigatheo, Chaideruna, Dagalaiphus, Gairebaldus, Garelaicus, Wulfolaecus. Das romanische Gebiet läßt von ai gewöhnlich, wie das angels., nur den Tonvocal hören; aber auch der vollständige Diphthong ist ihm nicht fremd. Hätte der Romane die Form ei benutzt, sie würde ital. span. vermuthlich e, port. prov. ei ergeben haben. Es lohnt der Mühe, alle erreichbaren Beispiele, selbst worin deutsches ai tonlos geworden, zu sammeln. Ital. aghirone (heigro), gala (geil), gana (geinon?), guadagnare (weidanon), guado (weit *isatis*), guaragno (hreinno), razza (reiza), stambecco (steinbock), zana (zeina), Arrigo (Heinrîh); ai in guai (goth. vai), laido (leid). Span. gala, gana, guadañar vrst., garañon, lastar (leistan), raza; ai in airon, guay, laido vrst. Prov. bana (bein?), gazanhar, garanhon, raza, Rostan (Hruodstein, in Urf. Rustanus, Rostagnus); üblicher ist hier der Diphthong: aigron, faidir (ml. faida), fraiditz (vreidic), lait, Azalais (Adalheit), Baivier (Beigar), Raimbaut, Rainart, Raynier, Raimon (Reimbald aus Regimbald u.) Franz. afre (eivar), avachir (weichjan), gale vrst., gagner, hameau (heim), havir (heien), race; ai und e in laid, souhaïter (goth. haitan), rain *margo* (rain), Adelaïde, guêde (it. guado), guéder (weidon), héron, hêtre (ndl. heister), altfr. faide, gaif *res derelicta* (mlat. wayvium), gaide, hairon, raise (reisa), tai (ndl. taai, hochd. zähe). Altn. ei (spr. ej) wird zu a in hanter (heimta), zu i in rincer (hreinsa).

AU. — Der goth. Diphthong, ahd. ô, ou, selten au, * altn. au, ags. eá, wird in seiner Behandlung dem lat. au ungefähr gleichgesetzt. Ital. biotto (mhd. blôz, altn. blaut-r, ags. bleát), di-bottare (mhd. bôzen, altn. bauta, ags. beátan), galoppare

*) Auch im Fränkischen waltet der Diphthong noch von Ammianus Marcellinus bis Irmino (Dietrich, Goth. Ausspr. 68).

(goth. hlaupan), loggia (louba), lotto (goth. hlaut-s), onire (haunjan, hōnjan), onta (hōnida), roba (roub). Mehrere haben hier die durch Tonlosigkeit veranlaßte Kürzung u, wie udire aus lat. audire: so bugiare (pr. bauzar), buttare neben bottare, rubare (roubon), ar-ruffare (nhd. raufen), tuffare (toufan). Au bleibt in Austria (ôstar, altn. austr), wie es auch im lat. australe blieb; dsgl. in sauro (sauren). Span. botar, galopar, lonja (it. loggia), lote, lozano (goth. laus, ahd. lōs), robar, sopa (altn. saup), Froyla (Fraula); au in bauzador (pr. bauzaire). Port. ou nur in loução, roubar, altpg. cousimento (pr. causimen), in den übrigen o. Prov. blos (= it. biotto), botar, lotja, sopa; nationale Form ist au, wie in lat. Wörtern: bauzar (bōsi?), blau (hlāo), es-balauzir (s. Etym. Wb.), cauana (chouh?), caupir (goth. kaupôn), causir (goth. kausjan), galaubia (goth. ga-laub-s), galaupar galopar; aunir, anta (für aunta), mauca (mauck), rauba, raubar, raus (goth. raus), saur, Audafrei GRoss. (Autfrit Ôtfrit), Audoart (Audwart Ôtw.), Austorica (Ôstarrîhi), Gausbert (Gôzberht), Gaucelm (Gôzhelm) u. dgl. Franz. o, oi, ou: galoper, honnir, loge, robe, dé-rober, choisir, bouter, houe (houwa); au in saurer.

IU selten und von unsicherer Darstellung: it. schivare, sp. pr. esquivar (skiuhan), worin u in v consonantiert erscheint; it. sp. tregua, pr. treva, fr. trêve (triuwa triwa), it. chiglia, sp. quilla, fr. quille (kiol). Im span. Eigennamen Gustios (mlat. Gudestheus Godesteo Gusteus), das auf ein goth. guths thius (Gottes Knecht) führt, haben sich beide Vocale erhalten; Gustiós betont das Poema del Cid, Gústios die Romanzen.

Consonanten.

L. — Bei diesem Buchstaben ist etwa nur zu bemerken, daß er gleich dem lat. l ital. durch i, franz. durch u vertreten werden kann: bianco (blank), heaume (helm)*. Muta mit l

*) Die altfr. Form hialme tritt der altn. hiálmr auffallend nah, läßt sich aber eben so gut auf das hochd. helm zurückführen, wie altfr. bial auf bellus; so ist es auch mit Guillalme, altn. Vilhiálmr.

gibt zuweilen ein erweichtes l, wie in lat. Wörtern: it. briglia (brittil britl); fr. haillon (mhd. hadel); it. quaglia, fr. caille (ndl. quakele); fr. quille (kegil); it. gagliardo, fr. gaillard (ags. gagol?); it. tovaglia (duahila); fr. vrst. esteil (stihhil?); grouiller (grubilôn).

M. — Es wird auslautend in den nordwestlichen Sprachen mit n vertauscht: pr. estorn, altfr. aber estor (sturm); fr. ran mbarfl. Widder (ahd. ram). So in den Namen Bertran pr. (Bertram), Gauteran fr. für Galtran (Walram).

N. — Die franz. Sprache hat die Neigung, ihm, auch wenn es aus m entstand, auslautend ein d anzufügen: so in allemand (alaman), normand (nordman), fem. allemande, normande, so auch in Bertrand (Bertram), Baudrand (Baltram), altfr. t: Guinemant (Winiman) u. In andern, wie étrain (strand), fällt d weg hinter n.

R. — Hinter einem Consonant anlaut wird es nicht häufig mit l verwechselt: so ital. in Urkunden Flodoinus z. B. HPMon. n. 92 für das übliche Frodoinus (Frôdwin); span. esplinque (springa sprinka), blandon (brand), flete (fracht), in Urkunden Flavila (Fraula); franz. Flobert für Frobert (Frôdbert) Voc. hag., foberge für froberge, f. Etym. Wb. II. c. s. v. flamberge. Einzelne andre Fälle sind: it. albergo (heriberga), maliscalco (marscalc), sp. Bernaldo (Bernhard), Beltran (Bertram). Auch die bekannte Versetzung dieser Liquida kommt mehrfach vor, wie im it. ghermire neben gremire (krimman), scrima neben scherma (skirman).

T. — 1. Die Tenuis der Dentalreihe, ahd. z, behauptet sich in der Mehrheit der Fälle, z. B. anl. it. taccagno (ndl. taai, ahd. zâhi), tasca (nhd. zesche), tirare (goth. tairan), toccare (zucchon), truogo (ags. ahd. trog); sp. tacaño, tapon (nhd. tap, ahd. zapfo), tascar (zaskon), tirar, tocar; fr. taquin, tape, tas (ndl. tas), tirer, toucher. Jnl. ital. batto u. battello (ags. bât), biotto, buttare (f. au), fetta (fizza), greto (grioz), scotto (fries. skott, nhd. schoß), spito (spiz); span. batel, botar, brote (broz), hato (fazza, vaz, pg. fato), guita (wita = lat. vita), escote, espeto; franz. auch ausl.: bateau, beter vrst. (ags. bætan, mhd. beizen), bouter, bout, brout,

mite (mîza), écot, espient vrlt. (spioz). — Das Herabsinken der Tenuis zur Media scheint bei dem deutschen t kaum vorzukommen. Unzuerkennen ist es in guidare it., pr. guidar, fr. guider (goth. vitan), im altfr. hadir (hatan), so wie im neufr. amadouër (altn. mata). Auch von der Ausstoßung dieses Buchstabens machte das Franz. einen sehr sparsamen Gebrauch: gruan (agf. grut), haïr (altfr. hadir), poe (ndl. poot), rayon de miel (mndl. râte), rouir (ndl. roten). Maheut (Maht-hild). Vgl. auch sp. pr. guiar = fr. guider.

2. Dagegen ist die hochdeutsche Steigerung des t zu z schon tief eingedrungen und es bedarf kaum der Erinnerung, daß Wörter mit solchem z sich als später aufgenommene oder doch als umgebildete verrathen. Daß dieses z in der That aber nur als Einwirkung hochdeutscher Form zu fassen sei, fordert die Vergleichung des lat. t, das außer vor palatalem i kaum irgend einmal durch z ausgedrückt wird: hier aber findet dieser Ausdruck vor allen Vocalen seine Anwendung. Der Italiener setzt geradezu z, die übrigen bedienen sich des z, ç, s und ss. Anl. ital. zaffo (zapfo), zaino (zain), zana (zaina), zazza (zata), zecca (zecke), zuffa (ge-zupfe), zuppa (zupfen). Die andern Sprachen haben kaum einen sichern Fall: sp. zaina z. B. scheint aus dem Ital. entlehnt. Ungemein zahlreich aber sind die Fälle des Inlautes. Dahin gehören ital. bazza (mhd. bazze), bozza (butze), cazza (chezi), chiazza (kletz), elsa (helza), a-gazzare (hazjan), izza (hiza), a-izzare (hetzen), lonzo (lunz), al-lazzare (lezjan), milza (milzi), mozzo (mutz), orza (lurz), pizzicare (pfetzen), scherzare (scherzen), spruzzare (sprützen), stronzare (strunzen), strozzare (drozza), Ezzilo (Etzel). Span. cazo, melsa für melza, orza, pinza (pfetzen). Prov. bossa u. a., Gaucelm (Gôzhelm), Gausseran (Gôzram). Franz. blessier (bletzen), bosse, clisse (kliozen oder klitz), écrevisse (krebiz), a-gacer, grincer (gremizon), mousse, pincer, saisir (sazjan), altfr. casse (it. cazza), groncer (grunzen), hesser (it. aizzare) u. a. — Nicht selten wird der Sibilant durch einen Palatal verdrängt, z. B. it. biscia (biz), boccia neben bozza, freccia (flitz), gualcire (walzjan), liccia (mhd. letze?), solcio (sulze); sp. bocha, flecha, mocho, pincha; fr. flèche.

ST vereinfacht sich inlautend in lateinischen Wörtern, wie an seiner Stelle angemerkt worden ist, ital. in sci oder z, span. in x oder z, prov. und franz. in ss oder s. Dasselbe geschieht auch in verschiedenen deutschen Wörtern. Ahd. brestan gibt pr. brisar, fr. briser; ahd. burst oder brusta gibt sp. broza, pr. brossa, fr. brosse; ahd. hulst, fr. housse; goth. kriustan, it. crosciare, sp. cruxir, pr. crussir; ahd. lista, fr. lisière; ahd. minnisto, fr. mince für minse. Auch gazza, agace scheinen auf diese Weise entstanden, s. Ethym. Wb. I.

D. — 1. Die Media der Dentalreihe, ahd. t, wird im ganzen wie die lateinische behandelt: sie bleibt gewöhnlich in ihrem Rechte, nur zwischen oder nach Vocalen pflegt sie im Westen elidirt zu werden. Anl. it. sp. dardo (agf. daradh), fr. drague (altn. dregg) u. dgl. m. — Jnl. ital. ardito (goth. hardus), banda (goth. bandi), bidello (ahd. bitil), bordello (goth. baúrd), predello (agf. bridel), foderò (goth. fôdr), guardare (agf. vadan), guado (vâd), guardare (veardian), mondualdo (veal-dan). Span. banda, bedel, bordel, brida, guardar u. a. Prov. ardit, banda zc., bradon braon (ahd. brâto), fuerre, Loarenc (Lodharing), loire (mhd. luoder). Die auf lat. d angewandte Aussprache z wird auch auf deutsches d (und th) angewandt, z. B. brazon neben bradon, flauzon (ahd. flado), guazar, guazanhar, guazardon für guaradar zc., Azalais, umgestellt Alazais (Adalheit), Azalbert, Azimar (Hadumar), Ezelgarda Chx. V, 334 (Adalgarta), Lozoïc, Ozil (Uodil)*. Alt- und neufranz. hardi, bande, bédeau, bride, guède, godine (wald), eslider (agf. slîdan); brayon, estriver für estrier (nord. strîda), four-reau, guéer, layette (mhd. lade), leurre, Loërain Lorrain, tious (thiudisk goth.) Man sieht, daß sich deutsches d im Franz. etwas besser erhielt als lateinisches.

2. Auch die hochdeutsche Tenuis ist nicht ohne Einfluß geblieben: sie zeigt sich hier selbst an Stellen, wo das Hochd. dem d den Vorzug gönnte. Gleichwohl ist anzunehmen, daß diese Sprache auch hier mit ihrem Beispiele vorangieng. Anl. it tac-

*) Anzumerken ist fr. biez, mlat. biezium = agf. bed; altfr. miez, mlat. megium = agf. medo, engl. mead.

cola (ahd. tâha), trincare, wohl ein späteres Wort (trinken), troscia und s-troscio (goth. ga-drausjan, nhd. dreuschen), tuffare (taufen); franz. tan (tanna), ternir (tarnjan), trinquer. — Jnl. ital. brettine (britil), scotolare (scutilon), slitta (slito); franz. brette (nord. bredda), enter (impiton), gleton brlt. (klette).

TH. — Die über alle ältere Mundarten des germanischen Stammes verbreitete, nur im Althochdeutschen durch die Media verdrängte oder beschränkte Aspirata konnte im Romanischen zu keiner so bestimmten Darstellung gelangen wie das griech. θ nach seinem Durchgang durch das lat. th, weil der hochd. Stellvertreter d ihm in den Weg trat. Wo dem Romanen die Aspirata geboten ward, gab er den fremdartigen Laut durch die Tenuis wieder, wie dies auch in lateinischen Urkunden überaus häufig geschah*. In frühester Zeit scheint dies t der einzige Ausdruck gewesen zu sein: so gab thiudisk it. tedesco, sp. tudesco, pr. ties, altfr. tiois, nicht detesco zc. wie hochd. diutisc. Im Anlaute wird die romanische Übertragung mit einer Strenge vollzogen, wie sie in solchen Dingen nur irgend zu erwarten ist. Die Fälle sind: ahd. thamf neben tamf, nhd. dampf, it. tanfo; ahd. dahs, mutmaßlich für thahs, it. tasso, pr. tais, sp. texon, fr. taisson; ahd. tharrjan, vgl. goth. thairsan, pr. fr. tarir; goth. theihan, ahd. dîhan, it. tecchire, altfr. tehir; altn. thilia, fr. tillac; nld. drie-stal (für thrie-), fr. tréteau; goth. thriskan, it. trescare, sp. triscar, altfr. trescher; ags. throsle, fr. trâle; ags. thryccan, it. trucco, sp. truco, pr. truc; goth. thvahl, it. tovaglia, sp. toalla, fr. touaille; ahd. Dankrât, it. Tancredo, in fränk. Urkunden Tanceradus; Thiudburg, pr. Tiborc; Diotbalt, pr. altfr. Tibaut u. a. Eigennamen. Eine Ausnahme macht it. danzare zc. vom ahd. danson aus goth. thinsan; fr. drille, wenn es aus ahd. drigil = nord. thräll herrührt. — Im Anlaute, worin alle Consonanten fester stehen, kommt also kaum

*) In späterer Zeit wohl auch durch z: so das engl. th in zon = thorn Rou. II, 105, Arzurs = Arthur f. Wolfs Laiz S. 327. Selbst im Angelsächsischen wird dh wohl schon durch z ausgedrückt, bāzere für bādhere geschrieben (Grimm I². 253).

eine Abweichung von der Regel vor; im Inlaute aber überwiegt d bei weitem, zum Theil, wie sich vermuthen läßt, durch Einfluß des hochd. d. Zwar im fr. meurtre (goth. maúrthr), honte (* háunitha), im it. grinta (* grimmitha) blieb t: sonst aber fand sich überall die Media ein, die im Französischen auch Erweichung in i oder Ausfall erfuhr: ags. broth, ahd. brod, it. brodo, fr. brouet; goth. bruth, ahd. brût, altfr. bruy, nfr. bru; ags. fæhthe, altfr. faide; ags. fedher, nord. fidr, ahd. fedara, it. federa; goth. guth, ags. god, altfr. goi; altn. leith-r, ags. lâdh, ahd. leid, it. laido; ags. væthan, ahd. weiden, fr. guéder; goth. vithra, ags. vidher, ahd. wider, it. guider-done; goth. Frithareiks, ahd. Fridurîh, it. Federigo, fr. Frédéric; goth. Guthafriths, pr. Godafrei GRoss. GAlb. 8381, worin sich auch der Compositionsvocal a glücklich gerettet hat, altfr. Godefroi.

S. — Schwächung desselben in r verrathen wenige Wörter: so pr. altfr. irnel für isnel (snel) und wohl auch der ital. Name Sirmondo für Sismondo? Schön ist pr. raus, fr. roseau (raus, rôr), welche dem hochd. r gegenüber noch ein goth. s zur Schau tragen; auch das mundartl. fr. besi (goth. basi, nbl. besie, hochd. beere), hat sich sein s nicht nehmen lassen.

SL, SM, SN, unlateinische Consonanzen des Anlautes, wies der Romane nicht von sich; nur versteht es sich, daß der Westen überall, wie auch bei st, sc, sp zc., ein e vorgelegt: it. slitta (slito), smacco (smâhi), smalto (smelz), snello (spel); sp. eslinga (slinga), esmalte; fr. élingue, émail. SL wird jedoch selten rein wiedergegeben: gewöhnlich tritt ein c dazwischen, wie schon im Althochdeutschen (slahan sclahan), also wohl nach deutschem Vorgange. Beisp. it. schiatta für sclatta (slahta), schiaffo (schlappe), schiavo (sclave für slave), schietto (sleht), schippire für sclippire (slipfen), sghembo (slimb); sp. esclavo; pr. esclau (slâ), esclet; fr. esclave, alt esclenque (slinc), esclier (slîzan). Im fr. salope für slope, semaque (ndl. smak), senau (ndl. snauw), so wie in chaloupe (ndl. sloep), chenapan (schnapphahn) wird der complicierte Anlaut durch Vocaleinschiebung getrennt. Ein Beispiel der Formel sn mit Consonanteinschiebung ist das ital. sgnappa (sneppa, schnepfe).

K. — 1. Die Rehltenuis, im Althochdeutschen in- und auslautend zur Aspirata geworden, wird im Romanischen nicht auf gleiche Weise behandelt wie der entsprechende lat. Buchstabe. Während dieser vor e und i seine Geltung ablegt, besteht der deutsche Buchstabe als Rehlaut fort. Der Italiener gibt z. B. das lat. cilium (kiliū) durch ciglio, das deutsche kiel aber durch chiglia, ebenso das lat. scena (skenā) durch scena, das deutsche skina durch schiena wieder. Ein zweiter Unterschied ist, daß der Übergang der Rehltenuis in ihre Media dort, wenigstens im Inlaute, Regel, hier Ausnahme ist. Schema:

lat. c — rom. ca, co, cu (ga, go, gu), ce, ci.

dtšč. k — rom. ca, co, cu che, chi.

Die franz. Sprache aber weicht auch hier von der gemeinroman. Regel so weit ab, daß wir sie von den übrigen trennen müssen. Beispiele zu diesem Schema sind, an- und anl. ital. camarlingo, scalco, cuffia, schiuma (scūm), lacca (lahha), stecco (steccho), chiglia, schiena, schermo (schirm), stinco für schinco, squilla (skella), ticchio (zīcki); Media in gargo (karg), brago (nord. brāk), Federigo häufiger im Anl. kr: graffio, grampa, grappa, grattare (krazon), gremire, greppia (kripfa), groppo (kropf?) Span. vor e oder i: quilla, esquena, esquila, escalin (skilling); Fadriquez; Media z. B. in brigola (mhd. brechel), Rodrigo; dsgl. im Anl. kr; garfio für grafio, grapa, gratar, grupo. Ähnlich im Portugiesischen und Provenzalischen.

2. Im Französischen bleibt k nur vor o, u, einem Consonanten und im Auslaute guttural, vor a, e, i pflegt es in ch überzugehn. In lat. Wörtern beschränkt sich dieser Laut auf die Formel ca, da, als er eingriff, ce ci schon nicht mehr mit ca auf gleicher Linie standen; in den Formeln co, cu endlich wird im Deutschen wie im Lateinischen die Tenuis geachtet. Schema:

lat. c — franz. cha, ce, ci, co, cu.

dtšč. k — franz. cha, che, chi, co, cu.

Beispiele zuerst von co, cu (sko, sku): cuire vrst. (kohhar, koker), bacon (bacho), écope (schwed. skopa), écore (agf. score), écot (frj. skot), écume (skūm); so auch im Ausl. blanc, franc u. Von ka, ke, ki: anl. Charles (Karal), chouette

(kauch), choisir (gotth. kausjan), échanson (skenko für skanko), échevin (scabinus), eschernir vrlt. (skernen), eschiele vrlt. (skella), échine (skina), déchirer (skerran) u. f. m. Jnl. anche (ancha), Archambaud (Erchanbald), blanche (blancha), brèche (brehha), clinche (klinke), fraîche (frisca), franche (franka), hache (hacke), laîche (lisca), lécher (lecchon), marche (marcha), poche (agf. pocca), riche (rîhhi), Richard (Richard), toucher (zuchon), tricher (trekken ndl.) Aber es fehlt auch nicht an Ausnahmen in der alten und neuen Sprache: écale (skal), quille (kiol), esquif (skif); buquer (ndl. beuken), bouquer (nord. bucka), braquer (nord. brâka), caquer (ndl. kaaken), esclenque (sline), esprequer (ndl. priken), esquiver (skiuhan), flaque (mndl. vlacke), frique (gotth. frik-s), nique (nicken), plaque (ndl. plack). Die Ausnahme trifft hauptsächlich später d. h. nach der fränkischen Periode eingeführte Wörter, nordische sowohl wie niederländische, unter welche auch noch die mit -quin zusammengesetzten, wie bouquin, mannequin, gehören. In andern Fällen hat die Sprache der Media den Vorzug eingeräumt, die sich endlich auch in i auflöst oder schwindet: braguer vrlt., raguer, rogue, brai (altn. braka, raka, hrôkr, brâk), hagard (altengl. hauke), Alary (Alaricus), Aubery (Albericus, Alprîh), Emery (Emerîh), Ferry (Friderîh), Gonthery (Gundrîh), Henri (Heimrîh), Olery (Uodalrîh), Thierry (Thiotrîh) und andre Vor- und Geschlechtsnamen, vgl. Pott S. 256. Jnl. geschieht dies, wie in den Schwester Sprachen, doch etwas seltner, vor r: grappin, gratter u., vor l in glapir (klaffen), glouteron (klette), vor einem Vocal in guingois (altn. kingr). — Anzumerken ist noch, daß ausl. k in maréchal, senéchal abfällt. Muthmaßlich gab es auch eine altfr. Form seneschalt, seneschault, woher mhd. seneschalt; analog altfr. gerfault (woher sp. girifalte) für gerfalc. Diese Verwandlung des Gutturals bei vorhergehender Liquida kommt auch vor in haubert (halsbere), altfr. herbert Bert. p. 52 (für herberc, herberge), Estrabort (Strâzbure), Lucenbort (Luxembure), in welchen allen ausl. c für g eingetreten.

KN, der Anlaut, den kein Römische duldet und auch der

Lateiner kaum kennt, wird durch Vocaleinschiebung zerlegt: so in lands-knecht, it. lanzicheneco, sp. lasquenete, fr. lansquenet; kneif, fr. canif, ganivet, altsp. gañivete; kneipe, fr. gue-nipe; knappsack, fr. canapsa. Die Einschiebung ist im Althochd. selbst nicht unüblich, wie in cheneht für chneht, chenistet für chnistet, chenet für chnet.

SCH, der neuhochd. Laut, wird romanisch durch denselben oder einen ähnlichen wiedergegeben, z. B. it. ciocco (schock); sp. chorlo (schörl); fr. chelme (schelm), chopper (schupfen).

G. — 1. Die goth. Media, ahd. zu k gesteigert, wird von den romanischen Sprachen, besonders von der franz., sehr verschieden ausgedrückt, indem der Pehllaut theils, wie im Latein, vor a, o, u, theils selbst, wie beim deutschen k, vor e und i beibehalten wird, theils in einen Palatal oder Guttural übertritt. Im Ital. bleibt g guttural vor a, o, u: gabella (ags. gaful), Goffredo (Gotfrid), gonfalone (gundfano). Vor e und i ist es theils guttural, wie in ghiera (gêr), gherone und garone (gêre, fries. gare), aghirone (heigiro), Gherardo (Gêrhard), Inghilfredo (Engilfrid); theils palatal wie in geldra (gilde), bargello (barigildus), giga (gîge), Gerardo, Gerberto, Gertruda, Gismondo (Sigismund), Engelfredo neben Inghilfredo. Vor a in giardino (garten), vielleicht auch in Gioffredo = pr. Jaufré? Span. gabela, albergue; giga, giron (it. gherone), jardin, tarja (fr. targe); Erweichung des g in desmayar (magan). Prov. gabela, gonfanon; Gueraut, Guerart; giga, giron, Germonda (Gêrmund), Giraut, Girart; jardin u. gardin, tarja, Jausbert u. Josbert (Gauzbert, Gôzbert), Jaufré (Gauzfrid, Gôzfrid), Jauri (Gozrîh); Erweichung in esmayar; Ausfall in Raymbaut dreisilb. (Raginbald). Im Franz. ist der weiche Palatal die herrschende Form, und zwar vor allen Vocalen; das aspirierte fränk. ghe ghi ließ sich kaum anders als durch jenen Laut wiedergeben. Beisp. jardin, jaser (nord. gassi), geai (gâhi, s. Etym. Wb.), gerbe (garba), Geoffroi (Gaufredus), Jaubert (Gauzbert), geude altfr. neben gueude, gigue, giron, Gérard, Giraud (Gêrold), Gerbert, Jombert neben Gombert (Gundobert); inl. auberge, hoge brlt. (ml. hoga), renga brlt. (hringa), targe (zarga); selten bleibt die Media, wie

in gabelle oder in vague (ahd. wâg); in haie (hag), altfr. esmayer, tarier (nbd. targen) erweichte sie sich. — Der Ausl. RG ist unter c berührt worden. Der Ausl. NG in dem Suffix ing geht im Franz. des Gutturals verlustig, wobei sich i verschieden darstellt, vgl. escalin (skilling), guilledin (engl. gelding), lorrain (lotharing), brellan (bretling), éperlan (spierling); mit angefügtem d flamand (flaming). Altfr. lorrenc, brellenc, flamenc.

2. Spuren der hochd. Tenuis sind in mehreren Wörtern wahrzunehmen, als it. diffalcare, sp. desfalcar, fr. défalquer (falkan für falgan); it. castaldo, mlat. castaldus (goth. gastaldan); sp. confalon, pr. altfr. confanon (gundfano); it. bica (biga); mdatl. luchina (lugina); sp. esplinque (springa).

J. — Im Anlaut wird ihm die bekannte romanische Aussprache zu Theil: fr. jangler (nbd. jangelen), altfr. gehir (jehan), it. giulivo, fr. joli (altn. jôl). Inlautendes suffigiertes j oder i wird ähnlich behandelt wie lat. palatales i und erscheint mitunter da noch wirksam, wo es im Althochdeutschen bereits verwischt ist. Zu bemerken ist dabei, daß das rom. j zuweilen im ausl. i des Nominativs oder einem in dem folgenden Kasus enthaltenen j seinen Grund hat. 1) Nach l, m, n bleibt j (i) in Kraft: it. scaglia, fr. écaille (goth. skalja); pr. gasalha, pg. agasalhar, sp. agasajar (ahd. gasaljo), die span. Form verhält sich wie hijo aus filius; pr. gualiar (agf. dvelian); fr. hargner (ahd. harmjan); pr. bronha, altfr. brunie (goth. brunjô); sp. greña, pr. grinhon (ahd. grani Plur.); it. di-grignare (*grinjan); it. guadagnare u. (*weidanzan, vgl. Ethm. Wb.); it. guaragno, sp. guarañon (hreino); fr. mignon (minnia); it. sogna, pr. sonh, fr. soin (mlat. sunnis, sunnia); pr. a-tilhar (altf. tilian). Prov. fanha (goth. fani, Gen. fanjis) zeigt im fr. fange und it. fango zwei verschiedene Nachbildungen. 2) Minder regelmäßig ist die Darstellung des j nach den übrigen Consonanten. Ital. boriare (burjan), woher auch fr. bourgeon; it. storione, sp. esturion, fr. étourgeon (sturjo). Ital. liscio, fr. lisse (lisi?); it. bragia, sp. brasa, fr. braise (agf. bräsian); it. strosciare (goth. ga-drausjan, vgl. cascio bon caseus); crosciare (goth. kriustan). Span. sitiar (altf. sittian?); it.

guardia (goth. vardja); it. gaggio, fr. gage (goth. vadi, Gen. vadjis). Ital. guancia (wankja für wanka?); schiacciare (klackjan); sguancio (swank). Ital. loggia, fr. loge (laubja); fr. drageon (goth. draibjan). Ital. greppia, fr. crèche (krippea d. i. kripja, vgl. appio, ache aus apium); it. graffio, sp. garfio (krapfjo, wofür nur krapfo vorkommt). Span. ataviar (goth. ga-têvjan oder taujan).

H. — Da der Römische dem lat. Hauchlaute die Aufnahme in seine Sprache versagt hatte, so ist schon von vorn herein nicht anzunehmen, daß er dem deutschen Hauche einen sonderlichen Einfluß auf dieselbe gestattet haben wird. Dies ist zwar auch im allgemeinen richtig, aber bei der Nachbildung deutscher Wörter vermochte er sich doch eines Lautes nicht völlig zu erwehren, den er zwar schon abgelegt hatte, der seinem Ohr aber von neuem und auf kräftige Weise geboten ward. In seiner wahren Gestalt konnte ihn freilich nicht jede der Mundarten brauchen, vielmehr suchten ihn die meisten, wo sie ihn nicht schwinden ließen, durch einen andern Pehllaut zu ersetzen, welches Verfahren einigermaßen an das lat. in galbanum = gr. χαλβάνη, orca = ὄρχη erinnert. Im Ital. ist h unbekannt, g oder c aber stehen anlautend in garbo mdartl. (herb), gufo (hûvo), inlautend in agazzare (anhetzen), aggecchire (pr. gequir), bagordare (altfr. behorder), smacco (smâhi), taccola (tâha), tecchire (altfr. tehir), taccagno (zâhi). Im Span. verstummt h gleichfalls, wenn es auch nach franz. Vorbilde geschrieben wird: hacha, halar, heraldo. In älterer Zeit aber ward es zuweilen gleich dem arab. h oder ch durch f repräsentiert, eine Umkehrung jenes Verfahrens, kraft dessen f in einen Hauch aufgelöst ward. Aber hinter diesem f steckt ein franz., kein deutsches h, denn die Fälle beschränken sich ganz auf franz. Wörter: faca (haque), faraute (hérait), fardido (hardi), fonta (honte), pg. facha (hache), farpa (harpe), inl. sp. bofordar (bohorder). Media oder Tenuis in tacaño, pg. trigar (goth. threihan), auch pr. bagordar, degun (dihein), gequir (jehan). Im Franz. hat sich die Aspiration erhalten, eine Folge des überwiegenden Einflusses, welchen diese Sprache von der deutschen erfuhr. Im Anlaute findet dies h ohne Ausnahme statt (Beispiele im Ethym. Wb.), im Inlaute nur in den

brst. behorder (b. hürde), gehir (jehan), tehir (dihan); Media oder Tenuis in agacer (it. agazzare), taquin*.

HL, HN, HR Anlaute, z. B. goth. hlaupan, hneivan, hrains, ahd. hloufan, hnigan, hreini. Wie ergieng es diesen Verbindungen im Romanischen? Da der Hauchlaut, so gestellt, schon im Althochdeutschen zu verschwinden anfieng, so läßt sich sein Schicksal auf einem der Aspiration abgeneigten Gebiete voraussehen. Es gibt hier folgende Behandlungsarten desselben: entweder schwindet er ohne Ersatz und dies ist der gewöhnlichste Fall; oder er verwandelt sich in den Labialhauch f; oder die Combination wird durch einen eingeschobenen Vocal getheilt, wobei h jedoch nur im Franz. stehen bleibt, andernwärts abfällt: dieser Vocal ist das dem h verwandte a, das sich auch in e verdünnt. Unter den Beispielen sind diesmal die franz. Formen als die treuesten voranzustellen. 1) HL: ahd. hlancha, fr. flanc, it. fianco u. (man sehe aber ein Bedenken gegen diese Herkunft im Et. Wb.); goth. hlauts, ahd. hlôz, fr. lot, it. lotto, sp. lote; ahd. Hludowîc, fr. Louis, daher it. Luigi, sp. Luis; Hludovicia, fr. Héloïse, wie Fautt vermuthet. Auch goth. hlaupan fand Eingang, doch bezieht sich galoppare vermuthlich auf das äg. ga-hlaupan**. — 2) HN: ahd. hnapf, altfr. hanap henap, mit abgestoßenem h pr. enap, it. anappo nappo. Eine entsprechende Deutung des wallon. hanète *cernix* aus ahd. hnack f. bei Grandgagnage. Im fr. nique, von hnicchan, schwand h. — 3) Bei HR gibt es der Fälle mit ausgedrücktem Hauche mehr. Ahd. hring, fr. harangue, ital. nur noch aringa, sp. arenga; ags. hriopan, altfr. herupé LRs. 345, NFC. I, 17, den andern Sprachen fremd; altn. hros, norm. harousse. In den übrigen Fällen verschwindet h vor r, z. B. mlat. ad-hramire ad-chramire, pr. altfr. a-ramir; altn. hreinsa, fr. rincer. Wenn das

*) Das fränk. ch = h in Eigennamen wird natürlich wie das griech. χ behandelt, Chilperic gesprochen wie Schilperic; schon im Seodegar Chilperic (aber doch Baldequi = Balthild), volksmäßig Chivert (Childebertus) Voc. hag.

**) In einer Urkunde aus Pavia v. J. 840 Ughell. II, p. 251 steht zweimal Alotharius: hat dies a nicht gleichfalls in deutschen h (Hlothar) seinen Grund?

ahd. hreinno it. guaragno lautet, so weist gu nicht auf h, sondern auf w in der alterthümlicheren Form warannio der Lex. Sal. (d. i. wrainjo) zurück. Ähnlich, d. h. mit Vocaleinschiebung, wird das engl. wrack im fr. varech behandelt. Hier ist aber noch ein besonderes Ereignis zu erwähnen. Im nordischen, d. h. also in später aufgenommenen Wörtern, wird die Formel hr verschiedentlich durch fr wiedergegeben, was sich vom hochd. hr schwerlich wird behaupten lassen, man müßte sich denn auf das mlat. ad-framire für ad-hramire berufen, das aber kein franz. aframir hinterließ. Die Wörter sind: frapper (altn. hrappa?), freux (hrôk-r, vgl. queux bon cocos), frimas (hrîm), friper (hripa).

HT, in- und auslautende Verbindung, geht in t, zuweilen in it, prob. wohl auch in ch über, also ganz entsprechend dem lat. et; bert für berht beraht gilt aber schon als deutsche Syncope in Urkunden seit dem 6. Jh., wie in Bertoaldus u. dgl. Romanische Beispiele sind: it. otta (uohta), schiatta (slahta), schietto (sleht), guatare guaitare (wahten), Bertoldo, Matilde (Mahthilt) u. a. Eigennamen hier wie in den übrigen Mundarten; so sp. aguaritar, wohl auch gaita; pr. esclata, esclet, gaita gacha; fr. fret (ahd. frêht), guetter, mazette (mazicht).

P. — 1. Unlautend wird die Lippentenuis (ahd. p, ph, pf), außer in fremden Wörtern, von den germanischen Sprachen wenig gebraucht; ihr Vorkommen an dieser Stelle kann also auch im Romanischen nur selten sein: pr. pauta, altfr. poe (pfote); it. pizzicare, sp. pizar, fr. pincer (pfetzen); fr. plaque (ndl. plak); poche (agsl. pocca); potasse (pott-asche), ein neueres Wort; sp. polea, fr. poulier (engl. pull). In- und ausl. p bleibt gewöhnlich unverändert. Beisp. Ital. chiappare (klappen), lappare (lappen), rappa (mndl. rappe), arrappare (nbd. rappen), stampare (stampfen), trampolo (ge-trampel), zeppa (mhd. zepfe). Span. arapar, estampar, lapo (lappa), trepar (trap, treppe. Prob. guerpier (goth. vairpan), lepar, arapar, topin (topf), trampol. Franz. clamp (altn. klampi), guerpier vrst., guiper vrst. (goth. veipan), laper, lippe, nippe (ndl. nijpen Vb.), échoppe (schoppen schuppen), étamper, escra-per vrst. (schrappen).

2. Mehrfache Spuren hinterließ das hochd. f. Im Ital. ist es, wie sich erwarten läßt, besonders sichtbar: caleffare (kläffen), ciuffo (schopf), ag-graffare (krapfo krafo), ag-gueffare (wifan), ar-raffare (raffen), ramfo lomb. Rrampf (mhd. ramf), ar-riffare (bair. riffen), ar-ruffare (raufen), scaffale (mhd. (schafe), scaraffare (schrappen), schifo (skif), staffa (stapf), tanfo (dampf), tuffare (taufen), zuffa (ge-zupfe) u. dgl. Span. seltner: a-garrafar (it. aggraffare), mofar (mupfen), rifar, ar-rufarse, esquife. Franz. afre (eivar eipar), a-grafe, griffer (grîfan), rasler, riffer vrlt., esquif, tiffer vrlt. (ndl. tippen; hochd. zipfen?), touffe (it. zuffa)*.

B. — 1. Die gothische Media, in härterer althochdeutscher Mundart zur Tenuis gesteigert, in den nördlichen Sprachen in- und auslautend meist durch die Aspirata vertreten, bleibt auch in den romanischen Nachbildungen gewöhnlich unverändert; doch geht sie inl. gleich dem lat. b auch in das weichere v über: ital. ad-dobbare (agsl. dubban), forbire (vurban), rubare, innaverare (nabagêr), Everardo (Eberhard); franz. adouber vrlt., four-bir, lobe (lob), dé-rober, écrevisse (krebiz), étuve (stuba, nord. stofa), graver (graban), havresac (habersack nhd.).

2. Mehrere Wörter zeigen anlautend, wie im Althochdeutschen, Tenuis für Media. Die Franken blieben bei dem goth. b stehn, daher liefert das Franz. keine Beispiele der Tenuis; die Longobarden begünstigten p, daher bietet auch das Ital. die meisten Verwechselungen der Media mit der Tenuis: palla neben balla (ahd. ebenso), palco balco (ahd. gleichlaut.), pazziare, (barzjan), pécchero (pehhar), poltrone boldrone (polstar bolstar). Damit verbinde man malachische (freilich nicht ganz sichere) Fälle, wie pat *lectus* (ahd. petti), pehar, pilde (piladi), ples (blech).

F. — Es verhält sich im Spanischen wie lat. f: wie dieses löst es sich in einen jetzt nicht mehr vernehmbaren Hauch auf: anl. halda (falta), ható (faza), Hernando neben Fernando

*) Auf hochdeutscher Aussprache eines lat. p scheinen auch noch einige rom. f zu beruhen: lat. cupa, ahd. kuppha, it. cuffia; lat. caput, it. caffo; it. cata-palco, durch deutschen Einfluß cata-falco?

(Fridnand) *; inl. moho neben mofo (muffen), vgl. auch *cadahalso* (it. *catafalco*). — Auslautend in der Verbindung LF pflegt es im Franz. wegzufallen, so in *garol garou* (werwolf), *Arnoul* (Arnolf), *Marcou* (Markolf), *Raoul* (Radulphus), *Rou* (altn. *Hrölfr*), *Thiou* (Theodulphus) *Voc. hag.*

V, W. — 1. Das goth. Zeichen war ein einfaches v (gr. *ϕ*), das ahd. ein doppeltes v oder u und seine Geltung die des engl. w: *wa* g. B. lautete wie *uá* oder etwa wie *uwá* mit zerfließendem Labial. Für diese Aussprache war das Organ des Romanen wenig empfänglich, wiewohl er einige Beispiele der Combinationen *uá*, *ué*, *ui*, *nó* selbst im Anlaute besitzt (fr. *ouate*, sp. *huebra*, fr. *huître*, it. *uomo*). Er hätte sein v dafür einsetzen können, wie er auch in gewissen Fällen that; allein der Ererb, dem fremdartigen Laute möglichst wenig Abbruch zu thun, führte ihn zu einer andern Nachbildung, worin sich das Wesen desselben besser auszusprechen schien, nämlich *gu* (mit hörbarem, zum Theil mit stumm gewordenem u), in welcher Combination der Rehlaut den über dem deutschen w verbreiteten Hauch zu verdichten oder zu verkörpern berufen war. Doch gilt dieser Ausdruck in der Regel nur dem Anlaut, worin die fremde Articulation am kräftigsten hervortrat. Im 8. Jh. ist er in Urkunden romanischer Länder sehr verbreitet: man liest *Gualtarius*, *Gualbertus*, *Guichingo*, *Guido* und ähnliche auf allen Blättern. Dieses *gu* für *w* läßt sich auch in der älteren deutschen Sprache wahrnehmen. Von den Longobarden erzählt *Paulus Diaconus* 1, 9, sie hätten das Wort *Wodan* ausgesprochen wie *Gwodan*; auch brauchen ihre Urkunden *guald* für *wald*, vielleicht aus romanischem Einfluß (*Grimm, Gesch. der d. Sprache* 692, vgl. 295), da sie unter Romanen lebten. Auch in altniederrheinischen Sprachproben ist jene Darstellung des w bemerkt worden (*W. Grimm, Altd. Gespräche* S. 16—17), also an der romanischen Gränze **.

*) Alte Formen sind *Fredenandiz* (Gen.), v. J. 922 *Esp. sagr.* XIV, 384, *Fernandus* v. J. 937 *ds.* XVI, 438, *Fredenandus* v. J. 975 XIV, 413, *Ferdinandus* um 1000. Förstemann hält Herleitung aus *fart iter* für einfacher, aber sie setzt den Umlaut voraus.

**) Ein anderes Beispiel in einer Urkunde vom Oberrhein (726): *in loco, qui dicitur Gwillesteti* (Willstätt) *Bréq. n.* 323.

Gulfilas für Vulfilas hat die Isidorische Chronik. Daß aber der Ausdruck des w durch gu in einer romanischen Anlage begründet sei, beweist dessen Vorkommen an ganz andern Stellen, wo nämlich ein undeutsches ua, ue, ui gegeben war: für huanaco, man-ual, men-uar, av-uelo spricht der Spanier mit vorgelegtem g guanaco, man-gual, men-guar, a-güelo, ebenso für huebra mundartlich güebra u. dgl., der Provenzale macht aus dol-uissem dol-gues, aus ten-uissem ten-gues, der Neapolitaner drückt das franz. oui mit gui aus*. Freilich ist auch auf celtischem Gebiete gu einheimisch, entsprechend lateinischem v: altkymr. guin = vinum, neukymr. gw, dem sich auch das engl. w unterwerfen mußte: warrant gwarant, wicket gwiced. Die Analogie ist auffallend, aber der Romane wendet seinen Ausdruck nicht, oder nur selten, auf einfaches v an wie der Kymre. — Der Beispiele mit gu gibt es viele: so ital. Gualando (Wielant), guarire (warjan), guerra (werra), Guido (Wito), guisa (wisa); mit ausgefallenem u ghindare (winden), ghirlanda (wiara), beide wohl französischer Herkunft, aber auch gora (wuor); mit ausgefallenem i Guglielmo (Wilhelm). Span. ebenso guarir, guerra, guisa, mit stummem u in den Formeln gue und gui. Franz. garnir (warnen), guerre zc., überall mit stummem u. Den einzigen Fall des Inlautes gewährt it. sp. pg. tregua, tregoa (triwa). Für den Nordwesten sind noch einige mundartliche Züge anzumerken. Für gu nämlich hat sich auch g' eingeführt: pr. gila für guila (agf. vile), gimpla für guimpla (wimpel), und so altfr. gerpir für guerpil (werfen), gile für guile, nfr. givre für guivre (wipera), in Berry gêpe für guêpe. Es ist Vermengung der secundären (aus w entstandenen) Nehl-media mit der primären: wie man Guérard und Gérard sprach, so auch guile und gile. Ferner bewahren mehrere Mundarten das ursprüngliche w; so die picardische, worin wa, we, wi, wo wie franz. oua, oué, oui, ouo gesprochen werden, z. B. in warde (garde), waide (guède), wère (guères); dergleichen die wallon-

*) Anderswo wird umgekehrt gu in w aufgelöst: wallon. lanwî (fr. languir), aweie (aiguille), altfr. ewal (it. eguale), mlat. anwilla (anguilla) Polypst. Irm. p. 76.

nische. Aber auch der früheren normannischen und selbst der burgundischen Mundart ist dieser Ausdruck nicht fremd. Aus ältester Zeit ist zu erwähnen wanz (fr. gants) in den Casseler Glossen, wardevet (gardait) in dem Fragment von Valenciennes.

2. Des einfachen v bedienen sich, aber nur in einzelnen Fällen, oberital. Mundarten, z. B. piem. vaire, vaitè für guari, guatare; comasf. und mail. vaidà, vardà, vindel; venez. vadagno, vardare. Allgemeiner geschieht dies in Lothringen, wo man vépe, veyen, vrantir für guêpe, re-gain, garantir spricht. Auch setzen altfranz. Handschriften oftmals v für w, mitunter wohl nur aus nachlässiger Schreibung. Die Schriftsprache aber vertauscht anl. gu mit v in vacarme, vague, voguer aus euphonischer Rücksicht, weil zwei Silben hinter einander mit einem Rehlaut anfangen würden. Auch in neu eingeführten Wörtern war nur v anwendbar. Gemeinromanisch aber ist v der Buchstabe des Inlautes, für welchen g zu hart gewesen wäre. So in biavo, venez., altsp. blavo, pr. Fem. blava, Masc. blau, fr. bleu (ahd. blâw-); it. falbo für falvo, fr. fauve (falw-); garbare it., sp. garbar (garawan); ven. garbo (harw-, nhd. herbe); fr. have (agf. hasva); sp. iva, fr. if (îwa); it. salávo (salaw-); it. sparviere u. (sparwari); fr. trêve; fr. a-vachir (erweichen) *.

3. Die uralte Auflösung des w in ou oder o (griech. *Οὐανδάλος* für Wandalus, wie auch *Οὐοπίσκος* für Vopiscus) hat im Französischen einige Spuren hinterlassen. Anl. in ouest, altfr. ouaiter (für gaiter guetter); anl. in Eigennamen, wie Baudouin (Baltwin), Goudoin (Gotwin), Hardouin (Hartwin), Grimoart (Grimwart), altfr. Noroec (Norvegr); anders gestal-

*) Hierher auch das sp. Gonsalvo, it. Consalvo, pr. Guossalbo Chx. IV, 300, in Urkunden Gonsalvus Esp. sagr. XXVI, 447 (v. J. 844), Gondosalvius HLang, I, 99 (v. J. 852). Aber was bedeutet salvus hier? Förstemann erkennt darin das ahd. salaw schwarz, dessen Bedeutung aber in dieser Zff. (gund heißt Kampf) wenig passend scheint. Sollte Gondsalsvus stehen für Gund-sarvus, das den Begriff Kriegsrüstung, kriegsgerüstet ausdrücken würde? Ein agf. gúdh-searo ist vorhanden. Leicht konnte sarvus in den Eigennamen Salvus Salvius abgeändert werden: Umdeutung ist ja in romanisierten deutschen Wörtern häufig.

tete sich w in Bertould (Bertwalt), Regnault (Reginwalt). Auch in den übrigen Sprachen beschränkt sich diese Auflösung fast auf Eigennamen: ital. mondualdo (mundualdus, muntwalt), Adaloaldo (Adalwalt), Baldovino statt Balduino, Grimoaldo, Ardoino, Lodovico, ohne o Grimaldo, Bertaldo neben Bertoldo, Rinaldo; span. Noruega, Baldovinos, Arnaldos, Reynaldos; hier lautet aber Wallia (engl. Wales), Ubalia, wie auch in westgothischen Urkunden Ubadila, Ubaldefredus geschrieben wird. Im Churmälischen scheint sie recht eigentlich einheimisch: neben guault, guerra, guisa, guont spricht man auch uault, uerra, uisa, uonn, allein g kann abgefallen sein, was in lateinischen Wörtern, wie ual neben agual (aqual), uila neben guila (fr. aiguille) zu Tage liegt.

SW wird verschieden behandelt. In den Ländernamen it. Svevia, Svezia, Svizzeri, sp. Suabia, Suezia, Suiza, fr. Souabe, Snède, Suisse ist der Ausdruck gleichartig. Nicht so in andern: u = w bleibt z. B. im sp. Suero u. Suarez (goth. svêrs, ahd. suâri, nhd. schwer, s. oben S. 306), dsgl. im fr. suinter (sui-zan), marsoin (meri-suîn); es schwindet, wie im nld. zuster, engl. sister (goth. svistar), im pr. Ermessen (ahd. Irminsuind), Brunessen (Brunjasuind?), auch Arsen Chx. V, 516 (in Urk. Arsinde), Garcen (Garsindis Gersindis Garcendis und dgl.).

Arabische Buchstaben.

Mit der eigenthümlichen Darstellung deutscher Buchstaben hat die der arabischen manches Ähnliche, nur läßt sich hier eine noch größere Treue in der Aneignung des fremden Elementes, mithin eine unvollkommnere Assimilation gar nicht verkennen, was sich denn auch aus dem langwierigen Fortleben jener Sprache auf der pyrenäischen Halbinsel leicht erklärt. In dem Folgenden sollen nur die bemerkenswertheften Nachbildungen arabischer Lautverhältnisse (soweit es ein Laie auf diesem Gebiete vermag) angezeigt werden. Die wenigen persischen Wörter, die das Roma-

nische besitzt, sind fast sämtlich durch das Arabische hindurchgegangen.

L. M. N. R. — Hier wiederholt sich Bekanntes. R ڤ. ڤ. wird zu l im sp. alquile (alkera), añafil (annafir), worin auch nn sich zu ñ erweicht, so wie in xaloque, it. scilocco (schoruq); zu d wird es in alarido sp. (alarîr, f. aber auch *Etym. Wb.* II. b). N anl. wird zu m in marfil sp. fr. (nabfil). Die Einschlebung des b in MR findet statt im sp. Alhambra (Alhamra), zambra (zamr).

T. D. — Für die verschiedenen Dentallaute sind die Ausdrücke einfach: t (ت), ṭ (ث) und 't (ط) werden durch t, ebenso d (د), ḍ (ذ), 'd (ص) durch d wiedergegeben; für die feinen Abstufungen hatte der Romane kein Ohr und kein Mittel der Unterscheidung. Beispiele sind: it. sp. tamarindo, fr. tamarin (tamar hendî), sp. arrate, pg. arratel (ratl), pg. fata ('hatta), retama sp. (ratam); tabique ('tabîq), it. talismano, sp. talisman ('telsam), it. sp. tara, fr. tare ('tarah), it. cotone, fr. coton (qo'ton), it. matracca, sp. matraca (ma'traqah); dala sp., dalle fr. (dalâlah); sp. alarde (al'ar'd), u. f. m., adarve (addarb), almud (almod). Doch gibt es im Inlaute einige span. Beispiele weicherer Aussprache: algodón (= it. cotone), almadraque (alma'tra'h, pr. almatrac), maravedí (marâbe'tin, pr. marabotin).

S. SCH. Z. — Für s (س) werden die verschiedenen Sibilanten ziemlich regellos gebraucht, vgl. sena it. sp., séné fr. (sanâ), it. zecoa, sp. zeca (sekkah), it. sommaco, sp. zumaque (sommâq), it. zucchero, sp. azúcar (sokkar), sp. arancel (arasel), pg. macio (masî'h), sp. azafate (assafa'te), azote (assau't), azucena (assûsan), it. tazza, sp. taza, fr. tasse ('tassah). Für ç (ص) dagegen ist z der gewöhnliche Ausdruck, ڤ. ڤ. it. sp. fr. zero (çi'hron), sp. zurron (çorrah), alcázar, it. cassero (qaçr), sp. azófar (aççofr), alcance (alqanaç). Für sch (ش) ist sp. pg. x, it. sci der übliche Vertreter: it. scirocco, sp. xaloque, pg. xaroco, fr. siroc (schoruq), sp. xaqueca (schaqîqah), xarifo (scharîf), it. sciroppo, sp. xarope, fr. sirope (scharâb), sp. oxalá (enschá allah). Man sehe darüber

im 2. Abschnitt das spanische J. Dafür auch *ch* wie im *sp.* *achaque*, *pg.* *achaque* (*aschaki*), *pg.* *Alcochete* Ortsn. (*Alqaschete*); und selbst die bloßen Sibilanten *c* oder *s*: *sp.* *albricia* (*albaschârah*), *pg.* *Alcobaça* Ortsn. (*Alkobascha*), *it.* *sorbetto*, *sp.* *sorbete* (*schorb*). Der weiche Palatal *g'* (ج) fand im *ital.* *g'*, *port.* und *span.* *j* seinen Ausdruck; auch darüber sehe man unten das *span.* *J*. Beispiele: *sp.* *jaez*, *pg.* *jaez* (*g'ahaz*), *it.* *giara*, *sp.* *jarra*, *fr.* *jarre* (*g'arrah*), *it.* *algebra* *ıc.* (*alg'ebr*), *sp.* *alforja*, *pg.* *alforge* (*alchorg'*). *Span.* *ch* in *elche* (*elg'*). Für *z* (ز) wird mit geringen Ausnahmen auch *rom.* *z* gesetzt: *zafferano* *it.*, *azafran* *sp.*, *safran* *fr.* (*zâfarân*), *sp.* *zaranda* (*zarandah*), *zarco* (*zaraq*), *it.* *zibibbo* (*zibîb*), *sp.* *azoque* (*azzaibaq*), *it.* *carmesino*, *sp.* *carmesí*, *fr.* *cramoisi* (*qermazî*). Sogar ein Beispiel des seltenen Übertrittes von *z* in *g'* findet sich: *it.* *giraffa* *ıc.* (*zarrâfah*).

K. G. — Zwischen *k* (ك) und *q* (ق) macht der *Romane*, wie sich denken läßt, keinen Unterschied: er gibt sie mit gutturallem *c* wieder. Das Wichtigste ist, daß *k*, *q* und *g* vor den weichen Vocalen ohne Ausnahme guttural bleiben: *it.* *meschino* *ıc.* (*meskîn*), *sp.* *Guadalquivir* (*Vadalkebir*), *pg.* *Quelfes* Ortsn. (*Kelfes*), *Saquiat* dsgl. (*Saqial*), *regueifa* (*regeifa*). Der weiche Pehllaut *ain* (ع), welchen man mit dem piemontesischen *ñ* vergleicht, scheint kaum eine Spur hinterlassen zu haben: man spricht z. B. *sp.* *alarde* (*al'ar'd* oder *alñar'd*), *arroba* (*arrob'a*). Oder sollte ein solcher in dem *y* von *atalaya* (*tal'aah*) enthalten sein? — Wie *j* behandelt wird, zeigt *it.* *gesmino*, *sp.* *jasmin* (*jâsamûn*).

CH. H. — — Dem *ch* (ح) wird gewöhnlich der Werth des *span.* *j* beigelegt: diese Sprache hatte also in der Übertragung des arab. Buchstaben leichtes Spiel. Gleichwohl setzt sie nie ihr *j* an seine Stelle, sondern drückt es hauptsächlich durch den Labiallaut *f* aus, der nachher, wie der gleiche lat. Buchstabe, und um dieselbe Zeit, gewöhnlich in *h* übergieng: die Aussprache des arab. *ch* und des *span.* *j* wird also wohl nicht dieselbe gewesen sein. In der That findet dieser Widerspruch in der neuerlich gemachten Beobachtung, daß die spanische Pehlaspirata in frühe-

rer Zeit den Werth eines Palatallautes hatte, mithin zum arab. Rehlaute nicht paßte, seine vollständige Lösung. Auch der port. Ausdruck für arab. ch ist f, welches aber dem h seine Stelle nicht überließ. Beispiele sind: pg. albafor (albachûr), alface (alchaseh), sp. alfange (alchangár), pg. almofada, sp. almohada (almechaddah), altsp. rafez, später rahez (rachîç), pg. safra (çachrah), pg. tabefe (‘tabiche). Derselben Behandlung unterliegt auch ‘h (ح), ein weiches ch, so wie h (ح), wobei an das aus franz. aspiriertem h entstandene f zu erinnern ist: pg. fata (‘hatta), pg. forro, sp. horro (‘horr), pg. Albufeira Ortsn. (Albo‘heirah), sp. alholba (al‘holbah), pg. almofaça, sp. almohaza (alme‘hassah), altsp. almofalla (alma‘hallah), pg. bafari, sp. bahari (ba‘hri), pg. sáfaro, sp. zahareño (ça‘hrâ); sp. aljófar (alg‘aûhar), pg. refem, sp. rehen (rehân) und manche andre. Der Name des Propheten lautet altsp. Mafomat, später Mahóma, altpg. Mafamede, it. Maometto, altfr. Mahom, prob. aber Bafomet, dessen f aus dem Spanischen, dessen b vielleicht aus einer höhnischen Umdeutung mit bafa (grobe Lüge) herrührt. Ein gemeinroman. f aber findet sich in café (qahuah). — Übrigens läßt sich die arab. Aspirata zuweilen auch durch die Tenuis oder Media vertreten: so in alcachofa sp. (alcharschufa), it. carrobo, fr. caroube, sp. garrobo (charrûb), sp. fasquia (fas‘chia), it. magazzino, sp. magacen, fr. magasin (machsan). Sie schwindet in alazan sp. al‘haçan), it. assassino u. s. f. (‘haschisch), zero (çi‘hron), pg. ata für fata.

B. F. V. — B gibt nichts zu bemerken, als daß es in mehreren Wörtern zur Tenuis wird: sp. julepe, fr. julep (g‘olab), it. giuppa, fr. jupe (g‘ubbah), it. siroppo ff. (scharâb). — Bei F ist als erheblich anzuführen, daß es sich im Spanischen, wie überall, behauptet, d. h. nicht in h geschwächt wird, vgl. faluca (folk), farda (far‘d), faro (fârah), fustan (fostat), alferéz (alfâres), añafil, azafate, azafran, azúfaifa (azzofaizaf), cafre (kâfir), calafatear (qalafa), canfora (kâfûr), cenefa (sanifah), cifra (çifr), garrafa, girafa, marfil, xarifo; eine einzelne Ausnahme ist alhóndiga (alfondoq). Der Grund liegt nahe. Als diese Schwächung des Labials aufkam (s. unten span. Buchst.), blühte die arabische Sprache noch in Spanien, die authentische

Aussprache wehrte also der Entstellung; nachdem aber die Sprache verschwunden war, hatte die Neigung zu jenem Umtausch des f mit h längst ihre Kraft verloren, so daß der Labial unberührt blieb. Es ist kein Widerspruch, wenn das aus arabischen Rehl-aspiraten entstandene span. f zugleich mit dem lat. f in h übertrat, da es kein authentischer Laut war. — Das halbvocalische v wird gleich dem deutschen w in der Regel mit gu, incl. auch mit v wiedergegeben: sp. alguacil alvacil (vazîr), Guadiana (Vadiana d. i. Fluß Ana), Guadalaviar (Vadelabiar), Guadelupe (Vadelûb), it. mugavero, sp. almogarave (almogâver). In einer arabisch geschriebenen altspan. Handschrift (s. de Sacy in Eichhorns Bibliothek für bibl. Litt. VIII, 1) wird umgekehrt das span. gu mit v (agua mit ava ausgedrückt).

Zweiter Abschnitt.

Romanische Buchstaben.

Die Aufgabe dieses Abschnittes ist, die Aussprache, die Geschichte, so weit es nöthig scheint, und das etymologische Verhältniß der Buchstaben in den einzelnen romanischen Sprachen, letzteres wenigstens in seinen wichtigeren Zügen, abzuhandeln. Bei den Vocalen gilt es auch hier hauptsächlich um die betonten; nicht selten aber bedürfen auch die tonlosen unsrer Rücksicht. Hier wird sich häufig Gelegenheit bieten, auch die Volksmundarten, sofern sie etwas Erläuterndes oder Anziehendes gewähren, neben den Schriftsprachen in Erwägung zu ziehen.

Wir behalten die im 1. Abschnitt beobachtete Folge der Consonanten im ganzen bei. Diejenige Classification, welche den Spiranten, Aspiraten oder Palatalen besondere Fächer einräumen wollte, hätte auf diesem Gebiete neben dem Scheine wissenschaftlicher Auffassung wenig practischen Werth, da wir lediglich den

gestörten, nicht wieder zu innerer Vollendung gelangten Organismus jüngerer Idiome vor uns haben. In der spanischen Abtheilung würde z. B. unter der Rubrik der Palatale der einzige Laut *ch* dastehn, der mit dem entsprechenden ital. *c* so gut wie gar keinen etymologischen Zusammenhang hat. Diese Einteilung würde also nur zu Misverständnissen Anlaß geben. Ohnehin ist es bedenklich, den Laut von seinem Zeichen, das ihm traditionell zukommt, palatales *c* z. B. von gutturalem *c* zu trennen. Es wird genügen, in den Vorbemerkungen zu den Consonanten jeder Sprache das Verhältniß dieser Laute zu den lateinischen, namentlich die neuen Entwicklungen, genau zu bezeichnen.

Italienische Buchstaben.

In Italien hatte sich früh und unter der Mitwirkung großer Schriftsteller eine Nationalsprache ausgebildet und die Grundzüge einer Orthographie festgesetzt, die später keine erheblichen Veränderungen mehr erfuhr. Diese Sicherheit und Beständigkeit der Schreibweise, verbunden mit der Klarheit und Durchsichtigkeit des Sprachbaues, erleichtert die Abhandlung der ital. Buchstaben ungemein. Einige derselben lassen allerdings eine Verschiedenheit der Aussprache zu, allein die Ursachen dieser Verschiedenheit liegen alsdann so nahe, daß sie keiner mühsamen Nachforschungen bedürfen.

Einfache Vocale.

Sie sind *a*, *e*, *i*, *o*, *u*; *y* wird durch *i* vertreten. Nur über zwei derselben, *e* und *o*, ist Erhebliches zu berichten.

A

lautet hell und rein, und diesen Laut hat es auch in den Schwester Sprachen. Es stammt überall aus ursprünglichem *a*; nur aus *o* in *saldo* (*solidus*) und *dama* (*domina*, fr. *dame*); aus *i* oder *e* in *sanza* vrlt., *sargia* (*serica*), *cornacchia* (*cornicula*), vol-

pacchio (vulpecula); aus au z. B. in Pesaro (Pisaurum), aus deutschem ai (ei) in verschiedenen, wie zana (zeina). — Mehrmals wird es vorgesetzt, wozu der durch einen Abfall entstandene Wechsel zwischen arena und rena, alena und lena verleiten möchte: **alloro** (laurus), **ammanto** (mantelum), **anari** (nares), **aneghittoso** (neglectus), **avoltojo** (vulturius) neben **lauro**, **manto**, **nari**, **neghittoso**.

E

ist doppelter Geltung. 1) Offen, e aperta, larga, so genannt, weil es mit weiterer Mundöffnung hervorgebracht wird, wie im deutschen wegen, leben. 2) Geschlossen, e chiusa, stretta, weil es mit engerer Mundöffnung gesprochen wird, wie in unserm legen, heben. Wir haben es nur mit dem betonten e zu thun: jedes unbetonte lautet geschlossen. Die Grammatik hat sich schon frühe um genaue Unterscheidung bemüht: man fühlte sogar das Bedürfnis, dem Alphabete durch einen neuen Buchstaben zu Hülfe zu kommen. Der bekannte Dichter und Grammatiker Trissino schlug das griech. ε für das offene e, wie das griech. ω für das offene o vor, allein ihm widersetzten sich Firenzuola und andere, welche die Einführung griechischer Buchstaben in das lateinische Alphabet mit Recht für unstatthaft hielten. Für so wesentlich aber hat diese Unterscheidung nie gegolten, daß man sie, wie im Mittelhochdeutschen, auch auf den Reim erstreckt hätte; man ist selbst nicht über alle Fälle einverstanden. Die Unterscheidung ruht am schädlichsten auf dem Grunde der Etymologie. Wir zeigen beide Gattungen des e, wie im Französischen, durch den Gravis und Acut an.

1. Das offene e entspringt 1) aus kurzem e: **dèa**, **bène**, **brève**, **cèrebro**, **crèma** (crémor), **desidèrio**, **fèbbre**, **gèmito**, **gèlo**, **gènere**, **grègge**, **impèrio**, **lèpre**, **lèvo**, **mèdico**, **mèglio**, **mèle**, **mèrta**, **mèro**, **mèzzo** (médus), **prèmere**, **ripètère**, **tènero**, **spècchio**, **vècchio**. Hiervon gibt es einige Ausnahmen, wie etwa **èllera** (hédéra), **grémbo** (grémium), **ingégno**, **mérito**, **nèbbia**. — 2) Aus e in der Position, als **ècco**, **bèllo**, **pèlle**, **fèrro**, **tèrra**, **cèssa**, **prèssò**, **tèmpo**, **cènto**, **dènte**, **gènte**, **sèrvo**, **bèstia**, **lètto**, **dilètto**, **aspètto**, nebst den Suffixen **ello**

und enza: anèllo, asinèllo, castèllo, cervèllo, coltèllo, fratèllo, sorèlla, uccèllo (zuweilen éllo, da auch lat. illus vorkommt: agnèllo, capèllo); assènza, clemènza, semènza. Hier gibt es der Ausnahmen mehr: man spricht z. B. sèlla, stèlla, pènna, (nach der Form pinna?), régno, bélva (bellua), témpio, tempra, prèndere, vèndere, mènste, mènsto (mentum, mentior), semènte, pèntola, éscà, crèscere, die Suffixe mente, mento: chiaramènte, reggimènto. Man sieht, daß e vor compliciertem n zur dunkeln Aussprache neigt. — 3) Aus ae: Enèa, Ebrèò, Galilèò (und so Maffèi u. a. Eigennamen dieser Endung, auch Pelèò, Tesèò und ähnliche), ferner Cèsare, cèsio, cèspite, chèrere, ègro, èmulo, grèco, lèi, colèi, costèi, nèvo, prèda, prèdica, prèsto, prèvio, sècolo, spèra, tèdio. Auch der aus a mit attrahiertem i entstandene Diphthong ie empfängt diese Aussprache: rivièra (riparia), ciriègio (ceraseus), schièra (ahd. scarja).

2. Das geschlossene e entspringt 1) aus kurzem i, z. B. bévere, cénere, élce (ilex), légo, méno, néro, nétto, néve, pélo, piégo (plīco), sécchia (sītula), sète, témo, véde, vérde, vétro. Diese Aussprache hat es auch in den Suffixen eccio, eggio Bb. (īco), ezza (ītia): venderéccio, verneréccio, lampéggia, rosséggia, certézza, tristézza. Ausgenommen sind z. B. cètera (cīthara), ginèpro (juniperus). — 2) Aus i in der Position, als sécco, quèllo, cénno (mlat. cinnus), sénno (dtšč. sinn), cèppo, gréppia (dtšč. krippe), méssò, spèssò (nach andern spèssò), éssò (ipse), égli, élmo (goth. hilms), émpio, déntro, férmo, schérmo (schirm), péscè, frésco (frisk), césta, quèsto, mézzo (mītis), orécchio (aurīcula), auch frèddo (frigidus frigidus). Dahin die Suffixe esco, essa, etto, z. B. pittoresco, tedésco, duchéssa, principéssa, animalétto, parolétta. Aber auch an Ausnahmen fehlt es nicht: vèllo (villus), fèndere, assènzio (absinthium), mèscece, dèscò, rèsta (arista) u. manche andre. — 3) Aus langem e: aléna, aréna, avéna, céra, chéto (quietus), débole, détta (dēbitum), fémina, légge (lōgem), méco, mése, péso, rémo, réte, séme, séra, véla, venéno, véro; die Suffixe ere, ese (ensis, ēsis), eto: avére, vedére, cortése, palése, francése, genovése, arboréto, cerréto. Einige derselben haben offnes e: blasfèmo, cèdere, estrèmo, glèba, mona-

stèro, pèggio, règola, sède, spèro, querèla, tutèla (aber doch candèla); in pièno (plēnus), fièvole (flēbilis), quièto rief der Diphthong io das offene e hervor. — Dem geschlossenen entspricht in Piemont der Diphthong ei: beive (bévere), peil (pélo), peis (pésso), steila (stélla).

Auslautendes e spricht man mit Rücksicht auf seine Herkunft meist geschlossen, also é (et), ché, né (lat. inde), lé, mé, té, sé, cé, vé, tré, fé, ré, mercé, poté, vendé; offen in è (est), nè (nec), mé' (meglio), tè' (tieni) und selbst in oimè. Da bei der Aussprache der Verbalflexionen auch noch andre als etymologische Rücksichten walten konnten, so folgen jene Flexionsfüßen hier gesondert: éte, éva, éi, ètti, émmo, éssi, rèi, èndo, ènte, als credéte, credéva, credévi, credéi, credé (und so auch das radicale e des Pers. in ténne, prése u.), credètti, credètterò, credémmo, godérono, credéssi, credéssimo, crederèi, crederèsti, crederèbbe, crederémmo, credèndo, dormènte.

Häufig und alsdann fast immer im Einklange mit der Etymologie scheidet die Aussprache des Vocals Homonyme, z. B. bèi (belli) und béi (bibis), cèra (fr. chère) und céra (lat. cera), dèssi (debet se) und déssi (dedissem), èsca (exeat) und ésca (esca), lègge (legit) und légge (legem), lètto (lectus v. legere) und létto (lectus Sbst.), mèzzo (medius) und mézzo (mitis), pèsca (persica) und péscà (piscatur), tèma (thema) und téma Sbst. (timere), vèna (avena) und véna (vena), vènti (venti) und vénti (viginti), mèndo Ersatz und méndo Fehler (beide von mendum).

In wie fern die Doppelnatur des e bereits in antiker Aussprache ihren Grund habe, darüber auch nur eine Vermuthung vorzubringen, scheint bedenklich. Nur soviel kann man sich nicht verhehlen, daß das offene e wenigstens da, wo es das alte ae vertritt, in seiner Aussprache noch jenen Diphthong, der ja allmählich in ä ausgeartet sein soll, zu erkennen gibt. Wenn dagegen dem langen e der alten Sprache im Ital. geschlossene Aussprache zu Theil ward und man erwägt, daß die Alten es häufig mit ae vertauschten (fēnus faenus, glēba glaeba, sēta saeta, tēda taeda), daß dieser Tausch aber auf Identität oder ganz nahe Verwandtschaft beider Laute zu schließen gestattet, so scheint in dieser Aus-

sprache ein Widerspruch zu liegen. Freilich konnte man die alte Laute nicht länger fest halten, seitdem man die alte Prosodie aufgegeben hatte: die Unterschiede der Quantität mußten durch Verschiedenheit der Laute ersetzt werden.

In einigen Fällen entsteht e auch aus andern Vocalen, z. B. aus a in *melo* (*malum*) S. 146, aus o in *sottecco* (für *sottocchio*), aus u in *chieppa* (*clupea*).

I

entspringt 1) aus langem i, häufig auch, besonders in drittlezter Silbe, aus kurzem: *fine*, *viso*, *liquido*, *vermiglio*. — 2) Selten aus langem oder kurzem e, wie in *sarraeino*, *mio*. — 3) Aus erweichtem l: *fiamma*, *pieno*, *fiore*, *flume*, *orecchio*, *doppio*. Volksmundarten machen aus i = j in dieser Verbindung einen Zischlaut, s. S. 211. — Wie i am Ende der Wörter durch j vertreten wird, s. unter letzterem Buchstaben.

O.

Dieser Vocal theilt das Schicksal des e, er ist doppelter Aussprache, die auch hier von der weiteren oder engeren Mundöffnung abhängt: 1) offen, o *aperto*, *largo*; 2) geschlossen, o *chiuso*, *stretto*, dem u näher liegend. Jedes tonlose o ist geschlossen. Zwischen beiden Gattungen wird auch hier im Reim kein Unterschied gemacht.

1. Das offene o hat seinen Ursprung 1) in kurzem o, als *bòve*, *cattòlico*, *chiòma* (*còma*), *còfano*, *còllera*, *còro*, *dòglia*, *fòglio*, *lemòsina*, *mòdo*, *nòve*, *òdio*, *òggi*, *òpera*, *pòpolo*, *ròsa*, *sòglio* (*sòlium*), *stòmaco*; Suffix *olo* in *febbricciòla* u. a. Ausgenommen *cònte* (*còmitem*), *dimòro* (*demòror*, aber kein reiner Fall, da der Accent verschoben ist). — 2) Im o der Position, z. B. *fiòcco*, *stòcco*, *fòlle*, *mòlle*, *cògliere*, *fòssa*, *gròsso*, *dòнна*, *pòndo*, *tòndere*, *òrbo*, *còrda*, *fòrte*, *òrto*, *sòrte*, *òrzo*, *dòtto*; Suffix *otto*: *cappòtto*, *casòtta*, *galeòtto*. Der Ausnahmen sind nicht wenige, besonders vor compliciertem n: *còlle*, *sògno*, *sònno* (wenn nicht *sògno*, *sònno*), *ògni*; *còmpro*, *fònte*, *frònda*, *nascòndere*, *frònte*, *mònte*, *pònte*, *cònto*, *prònto*, *òrca*, *òrdine*, *fòrma* (aber *nòrma*), *òrno*, *tòrno*, *fòrse*, *conòsco* u. a.

3) Im Diphthong au, als ò (aut), chiòstro, còsa, fòce, fròde, giòja (gaudium), lòde, òro, pòco, pòsa, pòvero, tesòro, tòro, òca (pr. auca), gòta (gauta), fòla (faula, fabula), sòma (sautma), chiòdo chiòvo (clau, clavus), Pò (Padus Pa'us), lòggia (dtſch. laube), sòro (althd. Wb. sauren).

2. Das geschlossene o stammt 1) vom kurzen u: còva (cūbare), cròce, dòge (dūcem), giògo, giòvane, gòla, gòmito, lòva, mòglie, nòce, ómero, pòzzo, rògo (rūbus), rózzo, sópra. Ausgenommen sind mehrere, wie dòtta (v. dūbitare), fòlaga (fūlica), piòggia (plūvia). — 2) Von u oder y in der Position: bòcca, tòcco (ahd. zucchan), bólla, póllo, bórra, córro, rósso, ghiòtto, dólce, zólfo, fólgo, cólmo, cólpa, vólpe, mólto, póltà, pólvère, tómba, lómbo, piómbo, ómbra, rómpo, trónco, spelónca, ónda, ónde, fónco, tónco, giocóndo, lónza, órcio, sórdo, tórdo, bórgo, giòrno, tórno, órso, tórso (thyrsus), bórsa, lósco, móscà, sótto. Dagegen haben offenes o: fòlla (v. fullo), tròppo (mlat. truppus), gòtto, sòffice, cròsta, fiòtto, lòtta, gròtta (crypta) nòzze und manche andre. — 3) Wie geschlossenes e von langem e, so sollte wohl auch geschlossenes o von langem o herkommen. Dieses geschieht allerdings in den wichtigen Suffixen one, ore, ojo (ōrius), so wie oso, z. B. cagióne, ragióne, rettóre, fióre, onóre, pensatójo, lavatójo, rasójo, glorióso, und in vielen einzelnen Wörtern, wie coróna, dóno, móstro (monstare mōstrare), nóbile, nón, pómo, pónere, Róma, vóce, vóto. Aber in nicht wenigen andern empfängt der Vocal den offenen Laut, selbst in dem Suffix orio, das mit ojo identisch ist, z. B. bravatório, purgatório, glòria, vittòria, dsgl. in decòro, sonòro, atròce, bòja, Bològna, còte, dósso (dorsum dōsum), dòte, mòro, nòdo, nòme, nòno, òra, òrlo (*ōrula), piòppo (pōpulus), pròno, sòlo, sòle, tròja. — Übergang des geschlossenen o in u ist bei den Alten häufig, so in dimura, nascuso, duno, persuna, s. Blanc S. 51, auch noch jetzt mundartlich, wie sicil. amuri.

Unlautendes o hat offene Aussprache, ganz im Gegensatz zu ausl. e: mò (modo), nò, ciò, hò, dò, fò, sò, stò, vò, vò' (voglio), tò' (togli), cò' (cogli), cò (capo), prò (prode); im Verbum: cantò, canterò.

Auch hier begegnen sich viele Homonyme, welche die Aussprache scheidet, z. B. còlto (collectus) und còlto (cultus), còppa (kopf) und còppa (cuppa), còrso Straße und còrso Lauf (beide von cursus), fòro (fòrum) und fòro Bb. (fòro), fòsse (fossae) u. fòsse (fuisse), lòto (lòtus) u. lòto (lòtum), nòce (nòcet) u. nòce (nùcem), òra (àura) u. òra (hòra), ròcca (fr. roche) u. ròcca (ahd. rocco), sòrta (sors) u. sòrta (surrecta), tòrre (tollere) u. tòrre (turris), vòlto (volutus) u. vòlto (vultus).

O steht für e in ghiova (gleba), für i in gobbo (gibbus).

U

entspricht 1) hauptsächlich langem, in drittletzter Silbe auch kurzem u: duro, lume, bruno (ahd. brân), cupido, umile, rustico. — 2) Selten langem oder kurzem o, wie in tutto, lungo. — In oberitalischen Mundarten lautet u wie ü, z. B. cùra, lùna (luna), büff, büdell, cürt; ja manche derselben, welchen sich, wie der mailändischen, auch aus andern Vocalen kein u entwickelt, haben diesen Laut gänzlich eingebüßt.

Diphthonge.

Unter den vocalischen Combinationen lassen sich die Diphthonge eben so wenig genau abgränzen wie in den Schwester-sprachen, daher die Angabe ihrer Zahl so sehr verschieden ist: Giambullari z. B. nimmt nur 5 dieser Laute, L. Dolce 7, Salvati nicht weniger als 49 an. Mehreren Grammatikern sind z. B. die mit i oder u anhebenden Verbindungen keine Diphthonge, weil sie in diesen Buchstaben keine Vocale, sondern Consonanten fühlen: bianco ist ihnen = bjanco, guarda = gvarda. Allerdings tritt i in dieser Anlehnung an einen Consonanten dem j, u dem v nahe genug, so daß sie nur unvollkommene Diphthonge geben, daher auch Doppelconsonanz folgen kann, wie in diénno, fiamma, quello, guerra. Bei i darf dies schlechthin angenommen werden, für ieri schreibt man sogar jeri; das aus o entstandene uo aber läßt reinen Diphthong hören: uomo, buono, luogo lauten nicht wie vomo, bvono, lvogo. Andre erkennen auch in lei, sei (sex), poi, cui, lui, die aus lat. Diphthongen oder ein-

fachen Vocalen herrühren, keine Diphthonge, weil diese Wörter von Dichtern im Versschluß zweisilbig gebraucht werden. Manche Combinationen zählen nur durch Synärese für eine Silbe, so ai in rai, amai, ea in beato, ei in direi, tartarei, eo in idoneo, ia in viaggio, cristiano, gloria, ie in grazie, io in viola, passione, nazione, glorioso, premio, uo in virtuoso, continuo. Man hüte sich zumal in soave und mansueto Diphthonge anzunehmen: jenes wird von den Dichtern immer dreisilbig, dieses vierisilbig gebraucht.

Die italienischen Grammatiker theilen die Diphthonge in gedehnte, distesi, und zusammengezogene, raccolti: in jenen liegt das Gewicht der Stimme auf dem ersten, in diesen auf dem zweiten Vocal. Das folgende ist (mit einigen in Parenthese hinzugefügten Beispielen) das Verzeichniß von Buommattei (p. 68, ed. di Ver. 1744), der in der Beurtheilung der Sache nach keiner Seite zu weit geht: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉE, ÉI, ÉO, ÉU; ÓI, ÚI; EA; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; UÁ, UÉ, UÍ, UÓ. Beispiele: aere, traere, ai für alli, maisi (crai, laido), Paolo, aurora; vemente (aber zwei gleiche Vocale machen nirgends einen wahren Diphthong), ei, mei (besser lei, sei von sex), Eolo, Europa, feudo (neutro, reuma); oimè (noi, voi, poi, poichè), altrui, colui (lui, cui); Borea; fiato, piano, piego (quieto, pieno), piovere, schiuma; guasto, guado, quando, quesito, guerra, guisa (qui), tuono (quotidiano). Es mögen indessen, wie Buommattei selbst einräumt, noch andre hinzukommen. — Über mehrere derselben sind hier noch einige Bemerkungen zu machen.

AU,

nicht ganz wie das deutsche au, sondern mit etwas hervorgehobenem u zu sprechen, stammt 1) aus dem gleichen lat. Diphthong und ist öfters nur in Nebenformen des höheren Stiles üblich. — 2) Aus al bei ältern Schriftstellern (S. 207) und noch jetzt in Mundarten, wie sicil. autu (alto), cauciu (calcio), addauru (alloro); neap. baozano (balzano). Eigenthümlich ist, daß dieser Laut zuweilen durch Einschiebung getrennt wird: in Rom spricht man z. B. Lávura für Laura, Pávolo für Paolo (Fernow §. 36);

in Neapel *cávodo* für *caodo* (*caldo*), *ávotra* für *aotra* (*altra*) und selbst die Schriftsprache hat *caulis* in *cávolo* erweitert, so wie *naulum* in *návolo*.

IE.

Dieser vielgebrauchte Diphthong stammt 1) unter Anwendung der Synärese aus lat. *i-e*, wie in *pietà*, *medietà*, *Oriente*, *paziente*, *quoziente*. — 2) Ist er der eigentliche Ausdruck des kurzen lat. *e*: *fiero*, *piè* u. dgl. — 3) Des *ae* oder *a-i*: *cielo*, *lieto*, *primiero* (*-arius*, *-air*). Raum des langen *e*. Der zweite Vocal desselben lautet offen, außer in *piè*, wo er geschlossene Aussprache hat. — Nicht alle Mundarten lieben diesen Diphthong, mehrere ziehen den einfachen Vocal vor, aber die neapolitanische braucht ihn umgekehrt selbst in der Position wie die spanische, z. B. in *capiello*, *castiello*, *pierde*, *viento*.

UO;

mit offenem *o* zu sprechen, ist der Diphthong des kurzen lat. *o*: *buono*, *nuovo*, selten des kurzen *u*. — Mundarten ziehen auch hier den einfachen Vocal (*o*) vor, wogegen die neapolitanische *uo* in der Position anwendet, wie der Spanier *ue*: *puorco*, *puojo* (*poggio*), *tuosto*. Anzumerken ist noch, daß oberitalienische Dialecte einen dem fr. *eu* gleichlautenden Vocal für it. *uo* und *o* besitzen: mail. *foeura* (*fuora*), *coeur* (*cuore*), *scoeud* (*scuotere*), *pioeuv* (*piovere*), *goeubb* (*gobbo*); piem. *feu* (*fuoco*), *pieuve* (*piovere*).

Triphthonge werden theils behauptet, theils bestritten. Buommattei erkennt dergleichen in *vuoi*, *miei*, sogar in der Interj. *eia*. Es ist aber wenig glaublich, daß in den beiden ersteren der Flexionsvocal *i* in einem Diphthong aufgehe, und was *eia* betrifft, so ist es offenbar zweifelbig. So wird auch *mariuolo mariuolo* abzutheilen sein. Genaueres bei Fernow §. 41, Blanc S. 77.

Consonanten.

Das italienische Gebiet besitzt alle lateinische Consonanten mit Ausnahme des *x*. Auch *ch* ist ihm verblieben, aber als

Tenuis; rh wird durch r, th durch t, ph durch f vertreten: Reno, teologia, filosofia. Neu ist gh. Der Zischlaute sind drei: sc, c und g. Nur in Mundarten kommt eine Dental- und Gutturalaspirata vor.

Ein wichtiger Zug des Lautsystemes ist, daß kein Consonant im Auslaute geduldet wird: jener fällt also entweder weg (ama von amat) oder es wird ihm ein Vocal beigefügt (aman-o von amant). Ausgenommen sind nur die Liquidä l, n, r in il, con, non, per, die sich aber auch in die Formen lo, co, no, pe verwandeln können. So verhalten sich die Wörter als Individuen aufgefaßt: unter welchen Bedingungen der Vocalauslaut in zusammenhängender Rede elidirt werden kann, davon wird am Schlusse der Syntax die Rede sein. Classische Eigennamen werden wie Appellativa behandelt. Biblische behalten mitunter ihren Consonantenauslaut (David Daviddo, Judit Giuditta). Neuere Personennamen, wenn sie nicht in latinisierter Form bekannt sind (Cartesius, daher Cartesio und so Eulero, Keplero, Leibnizio, Wolfio) pflegt man unverändert zu lassen (Alembert, Schiller, Smith, Walter Scott). — Daß die oberitalischen Mundarten jene Consonantenscheu mit der Schriftsprache nicht theilen, haben wir in der Einleitung wahrgenommen.

Die Sprache hat eine besondere Vorliebe für die Gemination, auch da wo diese nicht auf Assimilation beruht. Nach der Vorschrift der alten römischen Grammatiker ist sie nur hinter kurzen Vocalen zulässig, weil sie hinter langen nicht vernommen wird. So soll sie auch hier die Kürze des Vocals anzeigen, denn fatto hat ein kürzeres a als fato, und dies kann theils in einfachen Wörtern, wie dubbio, theils in Ablehnungen, wie dammi, theils in Compositis, wie giammai, dabbene, stattfinden. Die Fälle der Anlehnung weisen wir der Flexionslehre, die der Composition der Wortbildung zu. Hier handeln wir nur von der Gemination in einfachen Wörtern, schließen aber ihre Anwendung auf die Conjugation, in welcher sie eine nicht geringe Rolle spielt (volle, tenne, vedde, seppe, ebbe, bevve &c.) im allgemeinen für jetzt noch aus. Am liebsten verdoppelt der Italiener die Lippenbuchstaben m, p und b, z. B. femmina, appo, fabbro, s. im 1. Abschnitt. Bei f geschieht dies seltner, weil dieser Buchstabe

im Inlaut überhaupt weniger vorkommt, man sagt z. B. *Affrica*, *zeffiro*, *zafferano*. Die Verdoppelung des *v* ist gewöhnlich *bb*: *conobbi*, *crebbi*. Unter den übrigen Buchstaben werden *l*, *t*, *d*, *c* in einigen Fällen gleichfalls verdoppelt: *allegro*, *collera*, *scellerato*, *tutto*, *cattedra*, *legittimo*, *cattolico*, *Soddoma*, *macchina*, *impiceare* (*pix*), *accademico*; *n*, *r*, *s* gar nicht. Am häufigsten wird geminiert vor tonlosem *i* bei folgendem Vocal, wodurch ersteres der Geltung des *j* ganz nahe tritt, mithin eine Art Position entsteht, die den Vocal der vorhergehenden Silbe schärft*. Beispiele kommen auch hier besonders nach *m*, *p* und *b* vor: *bestemmia*, *lammia*, *mummia*, *scimmia*, *vendemmia*, *appio*, *sappia*, *abbia*, *bibbia*, *dubbio*, *labbia*, *rabbia*, *rubbio*, *scabbia*, *gabbia* (*cavea*), *Gubbio* (*Iguvium*). Indessen spricht man mit einfachem Consonanten *infamia*, *nimio*, *premio*, *copia*, *propio*, *tibia*. Ist *i* entschieden consonantiert, so tritt bei ursprünglichem *c*, *g*, *t* (sofern es in *z* übergeht), *d*, *p*, *b*, *v* Verdoppelung ein, wie in *ghiaccio*, *liccio*, *luccio*, *veccia* (*vicia*), *faggio*, *piaggia*, *pozzo*, *prezzo*, *raggio*, *inveggia*, *piccione*, *approcciare*, *aggia*, *deggio*, *gaggia*, *pioggia*; eben so bei *j*, wenn es zum weichen Palatal wird, wie in *maggio*, *maggiore*, *peggio*, *raggia* (*raja*). Einzelne Wörter, wie *Grecia*, *crociare*, *beneficio*, *litigio* entziehen sich dieser Schreibung. Keine Doppelconsonanz findet statt, wenn *gi* oder *ci* aus *ti* oder *si* entstehen, wie in *palagio*, *pregio*, *stagione*, *Ambrogio*, *fagiuolo*, *bacio*, *cacio*. Tritt *i* an die Stelle eines *l*, so wird die Doppelung ohne Ausnahme vollzogen, weil entschiedene Position (*oculus oclus*) voraus-

*) Ähnlich wird im Althochdeutschen, nach Grimms Beobachtung, der Consonant bei nachfolgendem derivativen *i* geminiert, indem *i* ausfällt, z. B. *sippa* aus *sipja*, *brunna* aus *brunja*, *sellan* aus *saljan*, *wetti* aus *vadi*, *wrehho* aus *vrakja*, *Gramm.* I, 123. 148. 167. 192. Aber hier ist die Kürze des Vocals, woraus die Geminatio erfolgt, ursprünglich und nicht durch *i* bewirkt. Das Altsächsische tritt dem Italienischen darin etwas näher, daß es das ableitende *j* (*i*, *e*) gewöhnlich bewahrt: *selljan*, *frummjan*, *minnja*, *merrjan*, *hebbjan*, *sittjan*, *settean*, *biddjan*, *beddi*, *cussjan*, *wrekkjo*, *huggjan*. Vergleichen läßt sich auch die ostfische Geminatio vor *i* bei folgendem Vocal zur Hervorhebung der Kürze des vorhergehenden Vocals, wie in *akudunniad*, *tribarakkiuf*.

gieng, also occhio, stregghia, doppio, nebbia. Dasselbe gilt von dem aus *tc*, *de* entstandenen *g*, wie in *selvaggio*, *giuggiare*. Unter keiner Bedingung verdoppelt wird *g* in den Verbindungen *gl*, *gn*; eben so wenig *j*. In Volksmundarten ist die Gemination noch weit wirksamer als in der Schriftsprache.

Was mehrfache Consonanz betrifft, so findet im Anlaute Muta mit *r* oder *l*, d. h. die Verbindungen *TR*, *DR*, *CR*, *GR*, *PR*, *BR*, *CL*, *GL*, *PL*, *BL* statt; *GN* und *PN* werden zwar geschrieben (*gnocco*, *pneuma*), aber so gesprochen, daß *g* nur die Erweichung des *n* ausdrückt, *p* verstummt. Muta mit *s*, *PS*, wird in einigen Wörtern, wie *psicologia*, wohl geschrieben, aber *p* nicht gesprochen. Eben so Muta mit Muta in *PT*, *BD* (*ptialismo*, *bdellio*), Liquida mit Liquida in *MN* (*Mnemosine*). *FR*, *FL* sind vorhanden. Aber die Spirans *s* duldet jede einfache und mehrfache Consonanz hinter sich mit Ausnahme von *z* und *j*, selbst *r* und *g*, daher die Formeln *SL*, *SM*, *SN*, *SR*, *ST*, *SD*, *SCH*, *SC*, *SGH*, *SG*, *SP*, *SB*, *SF*, *SV*, *STR*, *SDR*, *SCR*, *SGR*, *SPR*, *SBR*, *SFR*, *SCL*, *SPL*, *SFL*: *slitta*, *smalto*, *snodare*, *sradicare*, *stella*, *sdegno*, *scherro*, *scimmia*, *sgannare*, *sgelare*, *spallo*, *sbalzo*, *sfidare*, *svellere*, *stretto*, *sdrajare*, *scredere*, *sgranare*, *sprezzare*, *sbranare*, *sfrenare*, *sclamare*, *splendore*, *sflagellare*; *SGL*, *SBL* fehlen durch Zufall. — Der Inlaut erträgt Muta mit Liquida nur da, wo auch der Anlaut sie erträgt, doch scheint *GL* nur in Compositis vorzukommen (*con-glutinare*, *bu-glossa*). Weder Muta mit Spirans noch Muta mit Muta sind ital. Verbindungen. Wohl aber *s* mit jedem Consonanten, wie im Anlaut. Eben so üblich ist *FL*, *FR* und das unlat. *VR* (s. unter *V*). Liquida mit Spirans oder Muta kommt, wenn beide Buchstaben syllabisch getrennt sind, ohne Einschränkung vor und bedarf keiner Belege; selbst *NF* (*ninfa*) ist gestattet und in der Inclination auch *MV* (*andiam-vi*) und *MT* (*aspettiam-ti*); *MS*, *MF*, *MD*, *MC* (*c* guttural) fehlen. Liquida mit Liquida findet statt in *LM*, *LN*, *NR* (*Enrico*, *onrato*), *RL* (*perla*), *RM*, *RN*. In Anlehnungen treffen auch *ML*, *MN*, *NL*, *NM* zusammen: *udiam-lo*, *prendiam-ne*, *han-lo*, *fan-mi*. *LR* und *MR* fallen aus.

L. M. N. R.

Sie wechseln zuweilen untereinander. L. z. B. entsteht aus n in Bologna; aus r in celebros (cerebrum); so auch aus dem verwandten d in caluco. N entsteht aus l in filomena; aus m anl. in nespolo, anl. in conte, ninfa u. a., ausl. z. B. in con (cum), amian (für amiamo). R aus l besonders in Mundarten, z. B. mail. pures (it. pulce), fir (filo), röm. urtimo (ultimo), sic. curpa (colpa), sard. borta (volta); aus d in mirolla (medulla), neap. rorere (rodere), rurece (dodici). M vertritt in einigen Wörtern, wie gómito die Stelle des b.

Eingeschoben findet sich l, dessen Stelle aber durch i vertreten wird, nicht unhäufig hinter c oder f, wie in chioma (coma), inchiostro, fiaccola (facula), fiavo (favus?), fiocina (fuscina), rifiutare (refutare), schiuma (althd. scûm). M in Campidoglio (Capitolium), imbiaco (ebriacus), lambrusca (labr.), strambo (strabus), vampo (vapor). N in Brentino (Bretina), lontra (lutra), Ofanto (Aufidum), santoreggia (satureja), Vicenza (urspr. Vicetia, aber schon bei den Alten auch Vicentia), randello (dtſch. rädcl), rendere (redd.), ansimare (asthma), Sansogna (Saxonia), fangotto (ſt. fagotto), marangone (mergus), inverno (hibernum). R in bretonica, fronda (funda), frustagno (für fust.), tronare (tonare), anatra (anatem), balestra (balista), celestro (caelestis), foltro (agſ. fil), geldra (ml. gelda), giostra (juxta), inchiostro, scheletro (σκελετός), scientre, Spalatro (Spalatum), spranga (dtſch. spange), vetrice (vitex). Über vorgeſetztes l ſ. S. 204; n iſt vorgeſetzt in nabisso, inferno, naspo (haspel, eigentlich vom Bb. inaspere). Von der Verſetzung der beiden Liquidä l und r iſt im 1. Abſchnitt gehandelt worden.

M und n haben ſich in der Schriftſprache von naſaler Infection im Sinne der franzöſiſchen rein erhalten. Nicht ſo, was den letztern Buchſtaben betrifft, in den Mundarten. Ausl. n nämlich empfängt im Mailändiſchen und überhaupt in dem größten Theile der Lombardei biß Bologna hinab und ſelbſt noch in einem Theile der Romagna ganz die franz. Ausſprache: pan, men, vin, bon, nissun lauten aus wie fr. milan, bien zc. ſ. Cherubini

Voc. milan. I, xxxi. Biondelli 199. Nördlich in Bergamo wird dieser Laut schon weniger vernommen (Blanc 645). Der Mailänder besitzt noch ein anderes n, ein geschleiftes, welches so lautet, als ob sich ein stummes e damit verbände. Im Piemontesischen gibt es ein in- und ausl. n (n torinese), welches z. B. in *patruna* ungefähr wie ein deutsches ng mit halb unterdrücktem g gesprochen wird.

LL kann aus nl und rl entstehen, so in *colla* (con la), *costallo* (costarlo). Merkwürdig ist die Darstellung dieser Gemination in einigen südlichen Mundarten durch dd, welches wie engl. th lautet: *yard.* (campid.) *buddiri* (bollire), *cambedda* (gambetta), *casteddu* (castello), aber auch *ellu* in *bellu* u.; sicil. *cavaddu*, *addevu* (allievo), *beddu*, *griddu* (grillo). — NN vertritt mn in *donna*, *sonno* u. a. — RR vertritt lr und nr in *torre* für *toll're*, *porre* für *pon're*.

Wichtig sind die Combinationen gli, gn.

GLI*, das erweichte l, auszusprechen lji — sp. ll, pr. lh, fr. il, vor a, e, o, u zu schreiben *glia*, *glie*, *glio*, *gliu* und zu sprechen *lja*, *lje*, *ljo*, *lju*, hat diesen Laut (*suono schiacciato*, den gequetschten) überall wo es nicht aus der unmittelbaren Verbindung gli her stammt, wie in *negligente*, *geroglifico*, *Anglia*, in welchem Falle g seine gewöhnliche gutturale Aussprache behält. Daß man die Schreibung gl wählte, dazu gab augenscheinlich das parallele gn Anlaß. Dieses gli hat seinen Grund 1) in l mit palatalem i: *figlio*, *oglio*. — 2) Seltener in einem l oder ll ohne diese Bedingung: *pigliare*, *togliere*. — 3) In den Combinationen tl, cl, gl, pl: *veglio* für *vecchio*, *specchio* für *specchio*, *streglia* für *stregghia*, *scoglio* (*scop'lus*). — Mundartlich wird es in den beiden ersten Fällen wie j gesprochen und leidet selbst Ausfall wie im Französischen des gemeinen Lebens oder im Walachischen. Beispiele: piem. *paja* (*paglia*), *piè* (*pigliare*); mail. *canaja* (*canaglia*), *conseg* (*consiglio*), *bria* (*briglia*); bologn. *foia* (*foglia*), *mei* (*meglio*)**. Im Sicilianischen ver-

*) Bei den Alten auch lli, lgli (*millior*, *migliori*); so für gn ngn (*ongni*, *bangnata*).

**) Auch fremde Sprachen elidieren l vor j. So die albanesische, z. B.

härtet es sich in ggh: famigghia, fogghiu, battagghia, megghiu. Im Venezianischen wird es zu g': agio (aglio), ogio (oglio), auch genues. conseggio (consiglio); im Sardinischen zu sanftem z: azu (aglio).

GN, das erweichte n (suono schiacciato) = sp. ñ, pr. nh, fr. in, vor allen Vocalen und auch anlautend (gnaffa, gnocco) wie nj zu sprechen, entspringt 1) aus lat. gn, wie in degno, pugno, daher die auf alle Fälle angewandte Schreibung. — 2) Umgekehrt aus ng: cignere, signere u. — 3) Aus n mit palatalem i: vegnente, vigna. — 4) Aus anl. n oder anl. nn, selten: gnudo (nudus), grugnire. — Sardinische Mundarten sprechen j theils wie g', theils wie z: bingia binza (it. vigna).

T. D.

T behält seinen Laut als Tenuis in jeder Stellung. Nach der älteren Orthographie aber ward es auch da gebraucht, wo man es wie z sprach (natione, giustitia): in dieser Stellung wich es dem letztern Buchstaben gegen das Ende des 16. Jh. (Blanc S. 71), fand aber noch vor der Mitte des 17. viele Anhänger (Buommattei, Della ling. tosc. p. 57).

D ist häufig 1) ein erweichtes t, wie in padella, madre. Mehrmals bleibt t daneben in Wirksamkeit, vgl. cotesto codesto, lito lido, imperatore imperadore, potere Vb., podere Sbst. — 2) Ist es für r eingetreten, wie in rado (rarus). — Den Hiatus aufzuheben wird es eingeschoben: ladico (laicus), prode (pro proe), s. S. 189.

TT ist 1) Geminatio des t, wie in battere, tutto. — 2) Assimilation des et und pt, wie in fatto, inetto. — DD ist 1) Geminatio des t in soddisfare. — 2) Assimilation des gd in freddo, Maddalena, gewöhnlich Madalena.

Z.

Dieser dem Latein eigentlich fremde Buchstabe ist im Ital. von großer Bedeutung geworden und entsteht aus sehr verschie-

in bije Tochter, goje Mund, femije Familie neben bilje, golje, femilje, s. Hahn II, 14.

denen Elementen. 1) Aus griech., hochd. und arab. z: so in azzimo, zelo, battezzare, zaffo (ahd. zapfo), zana (zeina), strozza (drozza), zafferano, azzurro. — 2) Aus t, ct, pt mit palatalem i: nazione, pozzo (puteus), azzione, nozze (nuptiae); zuweilen selbst aus t mit betontem i, wie in aristocrazia. — 3) Ebenso aus di, in welchem Falle es sich zuweilen mit gi berührt: mezzo, pranzo, razzo raggio, desgl. aus bloßem d in arzente (ardens), verzicare (viridicare). — 4) Aus ci ce: zimbello (cymbalum), sezzo (secius), donzello, namentlich in den Suffixen azzo, izio, ozzo, uzzo: popolazzo, fittizio, gigliozzo, animaluzzo. Dieses z steht sehr oft neben c: giudizio giudicio, spezie specie, superfizie superficie. — 5) Aus s: zaffiro, zavorra (saburra), zolfo (sulphur), manzo (für manso), scarzo (für scarso), arzura (arsura), magazzino (arab. machsan). — 6) Aus st in inzigare (instig.), zambecco (dtsh. steinbock), zanco (für stanco). — 7) Aus sk: zappa (σκάπτειν?), zanca (agf. scanca?), zolla (ahd. skolla). — 8) Aus j in zinepro (juniperus). — 9) Aus fr. ch in zambra.

Die Aussprache des z ist, wie die des s, zweierlei, hart wie ts, die auch der Dacoromane kennt, und weich wie ds. Diese doppelte Gestalt des Buchstabens steht in leidlichem Zusammenhange mit der Ethmologie. Hart ist er nämlich, wenn er von c oder t her stammt, doch entziehen sich mehrere Wörter dieser Regel, wie donzella, bronzo (brunitius?), romanzo, rezza (retia), lezzo (für olezzo), rezzo nebst orezzo, spolverezzo. Umgekehrt lautet z weich, wenn es aus d entstanden. Auch, wie sich erwarten läßt, wenn es das griech. oder auch das arab. z vertritt, so wie in biblischen Eigennamen wie Lazaro, Ezechiele, Nazzeno; ausgenommen ist balzare (von βαλλίζειν?). Vertritt es das deutsche z, so ist es unbestimmt, in zecca (zecke) z. B. hart, in orza (lurz) weich. Letztere Aussprache hat es auch, wenn es von s herrührt; in senza (pr. senes) könnte es sich durch den vorhergehenden Consonanten (wie etwa auch in balzare) gehärtet haben. Auf weitere Ausnahmen kann hier nicht eingegangen werden. — Daß die Mundarten auch hier nicht alle mit der Schriftsprache gehen werden, läßt sich denken. Der Piemontese drückt z am liebsten durch s aus: sampa, sagriu (zi-

grino), pes (pezzo), piassa u. dgl. Der Lombarde setzt wohl *sgi* oder *sci* für *zz*: *gasgia* (*gazza*), *cantascià* (*cantazzare*). Der Venezianer läßt zuweilen *c* dafür hören: *cito*, *ceca* (*zecca*).

S

klingt anlautend vor Vocalen, an- und inlautend vor Tenuis und f, desgleichen nach einem Consonanten hart oder scharf (*s gagliarda*): *sole*, *stella*, *schiantare*, *spalla*, *sforza*, *volse*, *verso*; weich oder sanft (*s rimessa*) zwischen Vocalen, vor Liquida, Media und vor v: *rosa*, *tesoro*, *slanciare*, *smania*, *sno-dare*, *sradicare*, *sdegno*, *sguardo*, *sbarra*, *svelto*. Hart lautet es auch in dem Suffix *oso*: *glorioso*, *virtuoso* (wenn ein Vocal vorhergeht, sagt Fernow, also nicht in *ontososo*), in den Endungen *eso*, *esa*, *esi*: *acceso*, *difesa*, *accesi*, *accesero* (Blanc). In Compositis behält der Anlaut seine harte Aussprache: *venti-sei*, *altre-si*, *co-si*, *ri-solvere*, *pro-seguire*; in *dis*, *mis*, gewöhnlich auch in *es* ist der Auslaut gleichfalls hart: *dis-inganno*, *dis-leale*, *dis-nervare*, *dis-dire*, *dis-gombrare*, *mis-avventura*, *mis-leale*, *mis-gradito*, *mis-venire*, *es-eguire*, *es-ultare*. Auch einzelne Wörter machen eine Ausnahme: so haben *cosa*, *riso*, *roso* hartes s.

S oder SS entspringen zuweilen aus *c*, wie in *desinare* (* *decoenare*), *pusigno* (* *postcoenium*); zuweilen aus x, ps, bs, wie in *ansio*, *esempio*, *esso*, *oscuro*. Jnl. ST geht in einigen Fällen aus *c't* hervor, wie in *amistà* (* *amicitas*).

Anlautend s, worauf ein Consonant folgt, heißt *s impura*. Dieser Fall kann, wie oben bemerkt, vor jedem Consonanten eintreten, außer j und z. Die Sprache, an diesen Anlaut gewöhnt, fügt nicht selten dem Worte ein unethymologisches s verstärkend vor, wie in *sbieco*, *sbulimo*, *scalabrone*, *smania*, *smaniglia*, *smergo*, *sninfia*, *spiaggia*, neben *bieco*, *bulimo* u. In den Mundarten wird diese Prothetis noch viel weiter getrieben, besonders in der mailändischen.

SC vor i und e, eine wichtige Combination in dieser Sprache, sollte *s'c* (dtſch. stsch) gesprochen werden, lautet aber wie fr. ch, dtſch. sch. Vor a, o, u schreibt man *scia*, *scio*, *sciu* (ſpr. scha, scho, schu). Diese Combination entspringt 1) aus der gleichen

lat. in scena, osceno u. a. — 2) Aus s mit palatalem i: bascio, cascio. — 3) Aus anl. s ohne diese Bedingung: scialiva, scimia, selten aus inlaut., wie in vescica. — 4) Aus st: angoscia, uscio (ostium). — 5) Aus x: scialare (exhalare), escire. — Mundarten, welche c mit s auszudrücken pflegen, setzen auch ss für sc: piem. fassa (fascia), riussi; mail. cossin (cuscino), cress (crescere); venez. assia (ascia), fasso (fascio).

C. Q.

1. Gutturales c (dessen Laut suono rotondo genannt wird) findet statt vor a, o, u, l, r; vor e und i schreibt man CH, verdoppelt ech. Zwar hatte auch das alte ch in dieser Stellung seinen Rehlaut eingebüßt und war dem Zuge des c gefolgt, denn brachium, machina wurden eben so wohl bracium, macina geschrieben und gesprochen. Aber man mußte historisch, daß ch das gr. χ vertrat, und da letzteres auch im Munde der späteren Griechen selbst vor den weichen Vocalen nicht wie z, sondern noch wie vor guttural lautete, so schien es geeignet, den Dienst der Tenuis zu versehen, wofür qu nicht brauchbar war. In diesem Dienste kommt es denn schon in frühester Zeit vor, besonders wird das Bron. qui häufig chi geschrieben, z. B. Lupus p. 599 (v. J. 785), 674 (v. J. 828). Die Aussprache ist die des deutschen k; nur die florentinische Mundart aspiriert es in der Art, daß es unserm h ähnlich lautet (was Fernow, Röm. Studien III, 267, für einen Nachhall der etruskischen Sprache hält). — Das gutturale c führt immer auf die Tenuis zurück, selbst auf die deutsche vor e und i, s. S. 316. Ueberdies 1) auf die griech. oder deutsche Aspirata: calare (χαλᾶν), collera, pitocco (πτωχός), ricco (rîchi), scherzare (scherzen), gecchire (jehan), vgl. annichilare (lat. nihil). — 2) Auf qu: antico, chi (quis) &c.

Q, verdoppelt cq (selten qq, wie in soquadro) verbindet sich stets mit hörbarem u und stellt theils das lat. q, theils das lat. c vor, wie in quale, quagliare (coagulare), quello (eccu'ille), quocere, quojo, besser cuocere, cuojo. — Mundarten begünstigen den Ausfall des u: jard. cale, candu, casi für quale, quando, quasi, neap. chillo, chisto für quello, questo.

2. Palatales c, zu sprechen wie deutsches tsch (suono schiacciato), findet statt vor i und e; vor den übrigen Vocalen schreibt man ci, worin i verstummt: cialda, ciò, ciuffo, auch in cieco und cielo ist es stumm. In der Geminatio lautet auch das erste c palatal, also accento nicht auf franz. Weise zu sprechen ac-cento. Dieses c entspringt, wie wir wissen, aus lat. ce, cae, coe, ci; demnächst 1) aus ch oder qu vor e und i: arcivescovo, cirugiano (chirurgus), cinque, torcere. — 2) Aus s: concistorio, bicciacuto, ciufolare (sufflare); so auch aus z: ciabatta (sp. zapata). — 3) Aus s, p, ct, pt mit palatalem i: camicia, piccione (pipio), saccio (sapio), succiare (*suctiare), cacciare (*captiare). Zumeilen auch aus ital. ch mit palatalem i, wie in grancio für granchio, morcia für morchia. — 4) Aus fr. ch: ciambra (chambre), ciapperone (chaperon), accia (hache), arciera (archer), miccia (mèche). — Mit dieser Aussprache des c sind die Mundarten bei weitem nicht alle einverstanden. Die mailändische z. B. setzt c, sc, z und s: cervell, scener, scepp, zeder (cedro), zign (cigno), zij (ciglio), brazz, dolz, serch (cerchio), usell; für cc gewöhnlich sc: fescia, lusc (luccio). Die venezianische setzt c, s und (für cc) zz: cima, sinque, baso (bacio), cimese, braccio, cazzare. Die piemont. c und s, als cimes, cisi (cece), sener, sign (ciglio), sima, piasì (piacere), strassè (stracciare). Unter den südlichen setzt die neapolitanische häufig z: azzettare, merzè, rezetto; die sardische (campid.) vornehmlich ç (= fr. ç) oder auch den weichen Zischlaut x (= fr. j), für cc aber auch zz: çertu, çediri, çittadi, deçimu, doçili, façili, felçi, axedu (aceto), bentixeddu (venticello), bixinu (vicino), boxe (voce), brazzu, canazzu (cagnaccio), doch auch cappucciu u. dgl.

G.

1. Gutturales g, zu sprechen wie hochd. g in gabe (suono rotondo), findet statt vor a, o, u, l (ausgenommen in der Formel gli) und r; vor e und i schreibt man GH, verdoppelt ggh, offenbar nach dem Muster des parallelen ch*. In der Formel

**) Spuren dieser Combination finden sich in italienischen Urkunden seit dem

GU mit folgendem Vocal ist u immer hörbar. — Wo g nicht die alte Media wiedergibt, hat es seinen Ursprung 1) häufig in der Tenuis desselben Organs: gargo (ahd. karg), gastigare, lago, lagrima, seguio (sequor); es steht daher oft noch neben ihr, wie in acuto aguto, mica miga. — 2) Im deutschen h: agazzare (hetzen) u. a. — 3) In verhärtetem j: rimango für rimanjo (remaneo), seggio (sedeo) und andre Verba. — 4) In deutschem w, meist durch gu ausgedrückt: guardare, guisa, ghindare (winden), tregua (triuwa). Selten in lat. v, wie in guaina (vagina), gomire. — Eingeschoben ist g in ragunare für ra-unare und einigen andern; vorgelegt in gracimolo neben racimolo (racemus), graspo neben raspo.

2. Palatales g, das sich im Deutschen nur mit dsch beschreiben läßt (suono schiacciato), tritt ein vor e und i; vor a, o, u, wird gi geschrieben, worin i verstummt: già, giovane, giudice. Spuren dieser Schreibweise finden sich sehr früh, z. B. auf Inschriften späterer Zeit congiunta, Giove, wie italienisch, Corssen, Lat. Ausspr. I, 92, in Urkunden Giulia, Giuntignano Ughell. I, 2, p. 336. 337 (v. J. 1007), magiorem Tirab. p. 37^b (v. J. 813), pegioventur 49^a (v. J. 833), wofür auch mit Anspielung auf die Aussprache pedioventur HPMon. n. 33 (v. J. 875), beide Schreibungen sehr häufig in italiischen Urkunden, vgl. Laucium neben Laucedium ds. n. 63, jetzt Lucedio. Andre Schreiber griffen zu dem nah verwandten z (vgl. S. 269), wie in Dazibertus für Dag. HPMon. n. 72 (v. J. 919), per covis zenium für per quovis g. das. In der Gemination gg ist, wie in cc, auch das erste g palatal, daher spreche man suggerire, nicht wie das fr. sug-gérer. — Dieser Laut entspringt, abgesehen vom lat. ge, gi, 1) aus j: già, Giacomo &c. — 2) Aus palatalem i: deggio (debeo), pioggia (pluvia), seggio (sedeo), giorno, congedo (commeatus), palagio, cagione (occasio). —

6. Gh., doch, wie es scheint, nur in deutschen Wörtern, wie z. B. Ghiverio Marin. p. 197, Reghinhard Mur. Ant. III, 1015, häufiger in fränkischen Urkunden. Daß der Italiener es aber daher entlehnt habe, ist wenig glaublich, da das deutsche Zeichen einen ganz unromanischen Laut ausdrückt, s. oben 269.

3) Aus unlat. ga: giardino, giavelotto. — 4) Aus z, so wie aus sc und c vor e und i in einigen Wörtern, wie geloso, vagello (*vascellum), dugento. — 5) Aus c in tc, dc, nc: selvaggio, giuggiare, mangiare (manducare). — 6) Die Stelle des l nimmt es ein in giglio, gioglio. — Eingeschoben ist es für j in scarafaggio (scarabaeus), tragge (trahit), strugge. — Auch dieser Zischlaut beherrscht nicht alle Mundarten. Der Venezianer verfeinert ihn in z: zalo (giallo), zogia (gioja), zorno, finzere, frizzare, volzere, veza (veggia). Der Sicilianer spricht ihn stärker aus, theils é, theils sc: ancelicu, cinciri (cing.), adasciu, casciumi; oder selbst wie j, was auch der Neapolitaner thut.

J.

Die ital. Sprache ist die einzige unter den romanischen, welche dieses Zeichen (dessen Einführung Trissino beigelegt wird, Blanc S. 65. 82) für das consonantische i anwendet. Aber sein Laut ist weniger consonantisch als der des deutschen j, so daß man z. B. in jeri, jota, noja, alleluja einen Diphthong zu vernehmen glaubt; in neuerer Zeit zieht man darum auch das Vocalzeichen vor. Am Ende des Wortes, wo es für ii steht, ist j ein entschiedener Vocal und langem i gleich: tempj, vecchj, vizj, glorj. Man wählte hier dies Zeichen, entweder weil es die Verlängerung des i bildlich ausdrücken konnte, oder weil man ein verlängertes i für ii auf der Lapidarschrift angewandt sah: SULPICI, AFRANI. — Dieser Consonant entspringt 1) in wenigen Fällen aus lat. j, wie in aiutare, boja. — 2) Aus tonlosem i bei folgendem Vocal: jacinto (hyacinthus), jerarchia. Oft zumal wenn r vorhergeht, welches alsdann jedesmal ausscheidet: aja für arja (area), febbrajo, muojo u. dgl. Dieses rj spricht der Sarde von Campidano wie rg', da er ja auch nj wie ng' spricht, also telargiu (it. telajo), friargiu (febbrajo), der von Logudoro von rz: corzu (cuojo). — 3) Aus dem Diphthong ie = lat. e in jeri. Vor i schwindet j: acciai für acciaji, abbaino f. abbajino.

H.

Es ist stumm und wird außer in ch und gh nur noch gebraucht in vier Wörtern aus dem Verbum avere, ho, hai, ha,

hanno, um sie von o, ai, a, anno wenigstens für das Auge zu scheiden, und in einigen Interjectionen, wie ah, deh, ohimè. Bekanntlich schrieb man früher auf lateinische Weise havere, honore, huomo, ohne jedoch das h auszusprechen.

P. B. F.

Wechsel unter den Labialen ist häufig. P vertritt f in Giuseppe (Joseph) u. a. B vertritt anl. p mehrfach, wie in brugna (prunum); f in bioccolo (floccus); häufig v an- und inl., wie in berbice, nerbo, serbare, crebbi (crevi). F vertritt p in soffice (supplex), trofeo, vielleicht in catafalco; b in tafano u. a.; v z. B. in biffera (bivira).

B ist vorgelegt in brusco (ruscum), wohl auch in brezzo (rezzo für orezzo) und bruire (rugire). Eingeschoben in rom-bice (rumex); zwischen m und folgender Liquida: sembrare, membrare; auch m mit palatalem i zieht ein b heran: grembo für grembio, combiato, mail. vendembia für vindemmia, *ſ.* *Etym. Wb.* grembo II. a.

F ist vorgelegt in frombo (ρόμβος). — FF ist Assimilation von pf in zaffiro (sapphirus), Saffo (Sappho), so wie in den deutschen graffio (krapfen), ruffare (rupfen oder raufen), staffa (stapf), stoffa (stopfen), zaffo (zapfen), zuffa (zupfen).

V

zu sprechen wie deutsches w, ist 1) Erweichung des p, wie in povero, und besteht zuweilen neben ihm: coverto coperto, riva ripa, cavriolo capriolo. Die Erweichung hat in den Mundarten noch weit tiefer eingegriffen. Mailändisch z. B. sagt man rava, savè, cavra; venezianisch lievore (lepre), lovo *zc.* — 2) Ebenso des b: avere, cavallo, provare. — 3) Zuweilen ist es consonantiertes u, wie in belva (bellua), parve, dolve. — 4) Deutsches w drückt es aus in salavo (salaw-), sparviero. — Den Hiatus zu tilgen dient es z. B. in fluvido, piovere, rovina, vivuola (viola). — Nur mundartlich ist die Aphärese dieses Consonanten: sic. urpi (volpe), jard. espi (vespa), ven. ose (voce); welcher die noch merkwürdigere Prothese gegenüber steht: jard. bandu für vandu (ando), bocchire für vocchire (uccidere);

mail. vess (essere), vora (ora), volzà (osare), vott (otto), vun (uno).

VR ist eine dem Italiener sehr geläufige, aber doch auf den Inlaut beschränkte Combination: avrò, covrire, Ivrea, ovra, sopra sind einige Beispiele.

Spanische Buchstaben.

Der Betrachtung der einzelnen Buchstaben ist die Bemerkung vorauszuschicken, daß die Nation ein strenges von der Akademie zu Madrid aufgestelltes, nach mehrfachen Schwankungen i. J. 1815 abgeschlossenes orthographisches System besitzt, welches selbst von der Regierung unterstützt und empfohlen allgemeine Annahme gefunden, s. *Ortografia de la lengua castellana, compuesta por la real Academia española, 8. edic. Madr. 1815**. Da es indessen das etymologische Princip dem phonetischen nachsetzt, so würde eine die ursprünglichen Buchstaben überall beachtende Grammatik ihren eigenen Vortheil verkennen, wenn sie das alte, obgleich etwas schwankende System überall mit dem neuen vertauschen wollte. Damit man jedoch im Stande sei, die alte Schreibung in die neue zu übertragen, so soll die letztere auch hier überall kurz angezeigt werden. Über die Aussprache handelt schon im 16. Jh. ein Ungenannter (Juan Lopez de Velasco, s. Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, I, 721) in einer eignen Schrift, welche uns überzeugt, daß sich seitdem einiges nicht Unwesentliche darin geändert hat: *Orthographia y pronunciacion castellana, Burgos 1582***.

*) Eine kurze Geschichte der spanischen Orthographie in Francesons Grammatik, 4. Aufl. S. 25 ff.

**) Ein anderes Werk dieses Inhaltes ist *Pronunciacion de la lengua castellana*, Madr. 1587, von Bened. Ruiz. Ein drittes, von Francisco de Nobles (um 1572) nennt Nic. Antonio l. c. p. 467, ohne es gesehen zu haben. Auch der um ein Menschenalter ältere *Traotado de ortographia y accentos en las tres lenguas principales* (Griechisch, Lateinisch, Castilianisch), Toledo 1531, von Alejo Vanegas, dessen Nic. Antonio gleichfalls gedenkt l. c. p. 9, wird wohl die spanische Aussprache nicht unberührt lassen.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, y, o, u. Weder von Seiten ihrer phonetischen noch etymologischen Geltung bieten sie besondere Schwierigkeiten.

A.

Bei diesem Vocal ist nur hervorzuheben, daß er häufig vorgelegt erscheint. Dies geschieht zumal 1) aus rein euphonischem Gefühl vor y, wie in *ayantar* (*jentare*), *ayer* (*heri*), *ayuncar* brlt. (*neusp. juncal*), *ayunque* (*incus*), *ayuso*. — 2) Vor zahlreichen Substantiven, wo es an den arab. Artikel erinnert, wie in *ababa* (*papaver*), *abedul* (*betula*), *acipres* (*cypressus*), *acitron* (*citrus*), *alaton* (*fr. laiton*), *alerce* (*larix*), *arruga* (*ruga*), *avispa* (*vespa*), *azufre* (*sulphur*). Auch *enano* (*nanus*) für *anano* = *pg. anão*? — 3) Ebenso in Verbis, worin es dem Sinne der Partikel *ad* nicht entspricht und auch den Schwester Sprachen fehlt, wie in *aconsejar*, *amenazar*, *arrepentirse*, *atajar*. — A steht für e in *regalar* (*regolare*), *sarga* (*serica*), *sarta* (*serta*), *asmar* (*aestimare*), *yantar* (*jentare*). Aus deutschem *ei* oder *ai* entstand es in *gala* (*geil?*), *lastar* (*leisten*) u. a.

E.

Eine Verschiedenheit der Aussprache desselben wie im Italienischen hat sich hier nicht ausgebildet. Es lautet in der Regel geschlossen, mehr offen vor r, s, z in derselben Silbe: *ermita*, *espia*, *ezquerdear* (*Chalumeau de Verneuil*, *Gramm. esp. II*, 503). Etymologisch verhält es sich im wesentlichen wie im Italienischen. Zu bemerken ist hauptsächlich 1) seine Entstehung aus a-i, meist in den Fällen, worin es dem Italiener und Franzosen zu *ie* wird, z. B. *caballero*, *enero* (*januarius*), *primero*, *beso* (*pg. beijo*), *lego* (*laicus*), *hecho* (*pg. feito*), *plague* für *plaigue* (*placeat*), *quepo* (*capio*), *sepa* (*sapiat*), *madexa* (*matata*, *pr. madaisa*, *pg. madeixa*). Dieses e ist schon der alten Urkundensprache geläufig. vgl. *freznedo* (*fraxinetum*) *Yep. III*, n. 17. v. J. 780, *sendero* (*semitarius*), *mercatero* I, n. 30 u. dgl. — 2) Aus o oder u, vermittelt durch ue, wie in *fleco* (*floc-*

cus), frente (frons), culebra (colübra), neben flueco und den veralteten fruenta, culuebra Fern. Gonz., oder in nocherniego für nochorn. (nocturnus).

I. Y.

Der zweite dieser Buchstaben wird als entschiedener Vocal nur noch in der Partikel y, so wie in Diphthongen angewandt und hat selbst in griechischen Wörtern, wie ciclo, Estige (Styx), lira, dem i weichen müssen, während die Alten ihn fast regellos, zumal anlautend, für i gebrauchten: yguar (aequare), ynojo (geniculum), ynfierno, yvierno, yr, aýna, syn, fyncó. Etymologisch stimmt i ungefähr zum ital. i, geht also auch zuweilen auf langes e und kurzes i zurück. — Ein veraltetes (leonesisches) ie für i ist S. 153 berührt worden, besonders üblich ist dies im Suffix illo, z. B. anyello, castiello, poquiello, zumal im Alexander und Apollonius, aber auch bei Berceo und in den Siete partidas; flumenciello = it. fumaticello steht in einer Urkunde aus Castilien v. J. 804 Esp. sagr. XXVI, 445.

O.

Auch hier wird, wie bei e, eine Verschiedenheit der Aussprache nicht anerkannt: o lautet wie im Französischen. Die Herkunft auch dieses Vocals ist wie im Italienischen, doch entspringt er, gleich dem fr. au, häufiger aus al: coz (calx), otro (alter) u. dgl.

U

ist etwas mehr begünstigt als im Ital. und Prob., indem es öfter aus kurzes o oder u zurückgeht, vgl. tundir, cruz, escucho mit it. tondere, croce, ascolto. Aus a-u ist es verdichtet in Perfecten. wie hube (habui, attrahiert haubi), plugo (placuit), supe (sapui). In Diphthongen verräth es auch consonantischen Ursprung.

Diphthonge.

In der dem Wörterbuche der Akademie vorausgeschickten Abhandlung über Orthographie (1726) werden folgende angenom-

men: ÁE, ÁJ, ÁO, ÁU; ÉA, ÉI, ÉO, ÉU; ÍU; ÓE, ÓI, ÓU (eig. port.); ÚI; EÁ; IÁ, IE, IO, IU; OÁ; UÁ, UE, UÓ. Ai, ei, oi, ui schreibt man im Auslaute jetzt mit y, was sonst auch im Inlaute geschah. Beispiele zu diesem Verzeichnisse sind: acaecer, ay, aire, alcaide, amais, estay, caos, lavaos (lavados), pauta; ea, rey, reina, peine, seis, veinte, visteis, azeite, beodo, deuda, feudo; liudo; coetaneo, doy, soy, sois, oigo, heroico, toison, Moura, Coutiño; muy, buitre, cuidado; beato, beatitud, eterea; Diago (altsp.), graciabile, gracia, gloria, miedo, diós, pidió, region, ocioso, viüda; coagular: cuajo, agua, muero, vergüenza, sumtuoso, arduo. Bei manchen dieser Combinationen lassen sich freilich dieselben Bedenken erheben, wie im Italienischen. Die Entstehung dieser Diphthonge ist an verschiedenen Stellen dieses Buches, besonders S. 199—201, berührt worden. Einige derselben aber verdienen noch besondere Erwägung.

AU

ist sehr verschiedener Herkunft. Es stammt 1) aus dem lat. au, wie in augmentar, causa, lauro und vielen andern. — 2) Aus den Silben ac und ag in auto (actus), Jaume (Jacobus), launa (láganum). — 3) Aus ap und ab: cautivo (captivus), raudo (rapidus), ausente (absens), paraula brlt. (parabola). — 4) Aus al: sauce (salix), autan (aliud tantum), Gaula (Gallia). — 5) Durch Ausfall eines Consonanten entsprang es in aun (adhuc), paular (padular für paludar). — 6) Aus dem Französischen eingeführt scheinen gauchó (gauche), jaula (jaióle geôle), wohl auch rauta (route).

IE

hat seine Quelle 1) im lat. i-e: ebriedad, piedad, durmiendo u. dgl. — 2) Ist es der Diphthong des kurzen e und des ae, wie in fiero, liebre, miel, viene, cielo, wird aber häufig auch für e in der Position, zuweilen für i gebraucht: ciento, fiesta, tiempo, nueve. Im Anlaute schreibt und spricht man y für i: yedra (auch hiedra, lat. hедера), yegua (equa), yelmo (helm),

yerba (auch hierba), yermo (eremus), yerro (error), yerto (hirtus), yervo (ervum), yesca (esca). Der Name Fontecubierta zeigt diesen Diphthong schon in einer Urkunde v. J. 747 Esp. sagr. XL, 361 (wenn sie ächt ist); ebenso das vorhin unter i erwähnte flumenciello.

UE.

Diesen Laut hat sich die span. Sprache 1) zum Diphthong des kurzen o erkoren, indem ihr das prob. und ital. *uo* in dieser Anwendung völlig fremd ist: *bueno, nuevo, ruego* *. Sie braucht ihn aber häufig, zumal vor gewissen Consonanten (s. im 1. Abschnitt) für *o* in der Position, wie in *cuello, luengo, muerte*; selten für langes *o*. — 2) Ganz anderer Natur ist dieser Diphthong, wenn er durch Attraction aus *u-i* oder auch aus *o-i* entspringt, in welchem Falle er dem port. *ou* zur Seite geht. Dies geschieht z. B. in *agüero, Duero* (S. 183), *mastuerzo* (*nasturtium*), *sabueso* (*segusius*), *Sigüenza* (*Segontia*), *vergüenza* (*verecundia*), wohl auch in *cuero* (pg. *couro*), *muro* (pg. *mouro*) und ähnlichen. In *juez* (*judex*, pg. *ju-iz*) entstand er durch Syncope. Seltsam ist *suero* aus *serum*, s. *Ethym. Wb. II. b.*

Triphthonge werden im Spanischen nicht bezweifelt. Dahin gehören *IAI, IEI, UAI, UEI*, z. B. in *preciais, precieis, santiguais, santigueis, buey, bueytre*.

Consonanten.

Alle lat. Schriftzeichen sind in Anwendung geblieben. Nur die Combinationen *ch, ph, th, rh* verbannt die neuere Orthographie und man schreibt *cristiano, filosofia, teologia, Reno*. Der Consonantismus ist bei den Zischlauten minder vollständig als im Italienischen, da nur ein einziger Laut dieser Classe vorkommt, *ch*. Dagegen besitzt die Sprache eine verschieden bezeichnete Rehlaspirata (*j, gi, x*).

Nicht alle Consonanten sind berechtigt im Auslaute zu stehen, nicht einmal die Liquida *m*, keine Tenuis, keine Media mit

*) Im Glossar zum *Fuero juzgo* steht einmal *nuovo*; es scheint Schreibfehler für *nuevo*.

Ausnahme des d, eben so wenig die Spiranten f oder j oder gar v, auch nicht der Palatal ch. Es bleiben nur übrig l, n, r, s, x, d, z: mal, pan, mayor, mas, relox, abad, veloz. Fremde Wörter werden, sofern sie auf einen der misliebigen Consonanten ausgehn, gewöhnlich mit dem Auslaute e versehen: norte (engl. north), este (east), duque (altsp. duc, fr. duc), estoque (stock), Enrique, xefe (fr. chef). Ausgenommen sind biblische Namen wie Judith, Nembroth oder Nembrod, Isac, Abimelec, Abisag, Jacob, Caleb, Josef (üblicher José). Die Alten dagegen ließen häufig den Vocalauslaut fallen und die verschiedensten Consonanten ans Ende treten: cum (für como), art, cort, englut (engrudo), much, cab (cabe), quisab (quien sabe), of (hube), nuef (nueve).

Von practischer Wichtigkeit ist, daß der Spanier, außer bei r, so wie bei n in Compositis, und bei c, wenn das erste c Guttural, das zweite Sibilant ist, keine Geminatio n duldet. Man schreibt abad, abreviar, boca, Baco (Bacchus), adicion, bola, Apolo, Tibulo, sumo, cepo, Filipo, grueso, diese, amasar, disimular, Parnaso, Taso, meter; aber carro, hierro, tierra, arrestar, arriba, correcto; connivencia, connubio, ennoblecer, ennoviar, innato, innovar, innumerable; acceder, faccion. In älterer Zeit schrieb man noch ss, also diesse, dulcissimo, und diese Doppelconsonanz nennt Velasco die einzige, die man noch vernehme. Die neuere Orthographie hat selbst das lat. mm in Compositis auf nm zurückgeführt: man schreibt conmemorar, conmliton, conmover, enmudecer, inmaturo, inmoble, inmortal; so auch inracional, irreparable.

Mehrfache Consonanz verhält sich anlautend wie im Latein, nur daß DR zu größerer Geltung gelangt ist, GN aber nur in griechischen Wörtern, und ST, SC, SP so gut wie gar nicht vorkommen. Der Inlaut läßt mehr und härtere Combinationen zu als im Italienischen. Muta trifft sich auch mit Liquida in DL und DM, aber wohl nur in Anlehnungen wie dad-le, dad-me, in DN auch anderswo: dad-nos, adnado. GL, dem Italienischen fast fremd, ist hier nicht unhäufig: cinglar, regla, seglar, siglo. Muta mit Spirans findet meist in Compositis statt, so DV, CS, PS, BS: ad-viento, maximo, capsula, ab-surdo,

cabsa brlt. Muta mit Aspirata zeigen DJ und BJ, aber nur in Compositis, wie ad-junto, ab-jurar; mit Tenuis und Media CT, GD (kaum), PT, PD (veraltet), BT (ebenso), BD (gleichfalls veraltet oder in Compositis): acto, esmaragda, optimo, capdal, cabtela, cobdicia, ab-dicar. Unter den Spiranten erträgt s jeden Consonanten hinter sich: SL, SM, SN, SR, SD, SC (in Compositis), SG, SJ (wie sc), SB, SF u. a., z. B. aslilla, eslabon, asmar, pasmar, asno und so gozne, asre, desrota, esdruxulo, descebar, asgo, sesga, desjuntar, esbozo, esfuerzo. FT ist unspanisch. Für VL, VR tritt BL, BR ein. Liquida mit Spirans oder Muta wie im Italienischen mit Ausnahme der inclinierenden Fälle. Liquida mit Liquida findet in den Verbindungen LM, LN, LR (alrota, mal-rotar), MN kaum (calumnia u. a.), NM (in-mortal), NR (Enrique, honra, in-reparable, wie schon vorher bemerkt, son-reir), RL, RM, RN. — Stumme, rein etymologische Consonanten vermeiden die Neueren; bei den Alten sind sie nicht unhäufig: Bendicto z. B. reimt auf escrito, indem die Endungen beider Wörter ito gesprochen wurden.

L. M. N. R.

Bei R ist eine doppelte Aussprache zu merken, eine stärkere, mehr aspirierte und eine gelindere. Jene findet statt (fast wie beim ital. s) im Anlaute, auch wenn das Wort den zweiten Theil einer Zusammensetzung bildet, im Inlaute nach l, n, s, und überall in der Verdoppelung: rosa, ab-rogar, mani-roto, al-rota, honra, Israel, tierra. Diese stärkere Aussprache, die auch Velasco lehrt, drückten die Alten häufig durch Verdoppelung aus, z. B. honrra, sonrrisar, Manrrique, desrranchar, sogar grran (grande). Die neue Sprache hat selbst mehrere Beispiele der Verdoppelung zwischen Vocalen, wie in carrizo (carex), esparago (asparagus), marron (mas maris), murria (murla). In den übrigen Fällen hat r eine sanftere Aussprache: amor, hora, virtud. Wie das span. r verhält sich auch das baskische; nur wird diesem im Anlaute, um der Aussprache zu Hülfe zu kommen (wie bei dem s impurum), noch ein Vocal vorgefügt, z. B. arrosa, arribera, errabia, erreguela (regula),

was unter den romanischen Mundarten auch die nah liegende bearnesische thut: arride (ridere), arroda (rota), arrous (ros).

Entstehung einer Liquida aus einer andern oder aus einem nah verwandten Laute ist auch im Span. häufig. L z. B. entsteht aus n in calonge (canonicus); aus r in cerebro (cerebrum), blandir (fr. brandir), quilate (arab. qîrât) 2c.; aus d oder t in cola (cauda), Madrileño (Madrid-), Isabel (Elisabeth), almuerzo (admorsus). M entsteht aus n anl. in marfil (arab. nabfil), mueso neben nueso (noster) und einigen andern; aus b und v in cañamo (cannabis), mimbre (vimen), milano neben vilano (villus). N aus l z. B. in enzina (ilicina); aus m anl. in nespera (mespilum), inf. in lindo (limpidus) u. a., häufig auslautend. Wie n auch die Stelle von c einnimmt, darüber s. oben S. 246 Note. R aus l in liro und wenigen andern sehr üblich im Baskischen so wie im Gasconischen; aus n in cofre.

Auf bloßer Einschiebung beruht l in eneldo (anethum), espliego (= espique); m in embriago (ebriacus), lampazo (lappaceus). Überaus häufig aber ist die Einschiebung des n, besonders vor Sibilanten und Dentalen: cansar (quassare), fonsado brlt. (für fosado), ensayo (exagium), mensaje (fr. message), mancilla (für macilla), manzana (matiana), ponzoña (potio), trenza (it. treccia), alondra (alauda), rendir (reddere), cimiterio (coemeterium), encentar (inceptare), garganta (für gargata), mancha (macula). Vor Gutturalen: enxundia (axungia), Menge brlt. (medicus), lonja (it. loggia), parangon (zsgf. aus para con), langosta (locusta), ninguno (nec unus), singlar (dtſch. segeln), fincar (it. ficcare). R ist eingeschoben in bretonica, bruxula, traste, trueno (tonus), estrella (stella), adelante brlt., alguandre (aliquantum, wenn nicht aliquantulum) PC., delante und ähnlichen, ristra (restis), vgl. cat. grondola (it. gondola). Der Versetzung des l und r ist im 1. Abschn. unter diesen Buchstaben Erwähnung geschehen.

LL ist das Schriftzeichen des erweichten l, zu sprechen also wie ital. gl in gli, auch im Anlaute üblich, nicht im Auslaute, z. B. llama, llanto, hallar, silla. Offenbar wählte man dieses Zeichen, weil dem lat. ll gewöhnlich erweichte Aussprache zu Theil

geworden. Die Schreibung ist den ersten Denkmälern schon geläufig: das Poema del Cid z. B. setzt fallar, sellar, maravilla. Daß sie aber bei den Alten weniger genau war, läßt sich erwarten: man trifft häufig falar, legar, leno, lorar für fallar ff., ohne daß darum eine Verschiedenheit der Aussprache angenommen werden dürfte. Auch lh, wie im Portugiesischen, kommt vor, z. B. im Poema de José (Janer, Poet. cast.) Die über jene Denkmäler hinausliegenden Urkunden bedienen sich auch des l mit i, vgl. Castelum (Castillo) Yep. IV, n. 29 (aer. 829), vermella (bermella), V, n. 1 (aer. 930). — Die Quellen dieses ll sind vielfältig. Es entspringt 1) aus lat. ll: bello, caballo, valle. — 2) Aus einfachem l, selten: llosco, camello. — 3) Aus l mit palatalem i: batalla, maravilla. — 4) Aus den Combinationen cl, gl, pl, bl, fl an- und inlautend, als llave (clavis), llaga (pl.), llama (flamma); malla (macula), sellar (sigillare), escollo (scopulus), trillar (tribulare), altsp. sollar (sufflare).

N (n con tilde) ist das Schriftzeichen des erweichten n, ital. gn, auch im Anlaute gebräuchlich, eigentlich die Abbreviatur eines doppelten n, von den Alten auch nn und nicht selten mit weggelassenem Strich n, auch ny geschrieben, so daß Espanna, Espana und Espanya vorkommt. Manche Handschriften, wie die des Apollonius, setzen auf catalanische Weise ny: duenya, senyor, ninya, panyo; gleichwohl drücken sie ll niemals mit ly aus. In Urkunden wird mitunter gleichfalls ni, z. B. Castaniera Yep. V, n. 14, 15 (10. Jh.), auch gn geschrieben, dagnatione (dañacion) Esp. sagr. XXXVII, 277, calugnia (caluña) ds. 276, Sugnefredo (aus Suniefredo) Marc. p. 821, flumine de Luigna Yep. VI, n. 2. — Ñ geht hervor 1) aus nn: año, gruñir. — 2) Aus mn; daño, doña. — 3) Selten aus einfachem n wie in ordeñar, altsp. im Anlaute: ñublo (nubilum), ñudo (nodus). — 4) Aus n mit palatalem i: España, cuño &c. — 5) Aus gn: deñar, puño. — 6) Umgekehrt aus ng, wie in plañir.

T. D.

Das erstere lautet überall als Dentaltenuis, indem es als Sibilant (wie in nacion) durch c ausgedrückt wird. Das zweite

hat am Ende der Wörter eine eigenthümliche lispelnde Aussprache, die sich (nach Franceson) einem sd oder zd mit sehr weichem s oder z nähert, so daß Madrid fast wie Madrizd klingt, wie denn die Alten, z. B. Perceo, auch Madriz schrieben. Im gemeinen Leben verstummt es wohl mitunter an dieser Stelle und selbst zwischen Vocalen.

T vertritt öfters et und pt, z. B. in fruto, retar (reputare rep'tare); doch sind jene Verbindungen, wie wir wissen, keineswegs aus der Sprache verbannt. — D ist in- und ausl. häufig aus t erweicht: amado, madre, salud u. dgl. Nicht selten aber auch ist es eingeschoben und zwar nicht bloß auf romanische Weise zwischen l und r, so wie zwischen n und r, wie in valdré, tendré, sondern auch nach l bei folgendem Vocal: bulda (bulla), celda (eella), humilde (humilis), rebelde (rebellis), toldo (tholus), atildar (altf. tilian), altsp. caldifa (califa); * nach n in pendola (pennula).

S

lautet an jeder Stelle des Wortes hart oder scharf, wie das deutsche ß**. Die Alten schrieben auch ss für einfaches s, selbst am Anfange des Wortes: cossa, Alfonsso, sse, ssus. Über die Herkunft dieses Buchstaben ist nur zu bemerken, daß er zuweilen x, wie in ansio, tasar, und, sofern er aus ss vereinfacht ist, ns und rs vertritt, wie in mesa, mostrar, oso (ursus).

SC vor i und e in sciencia, sceptro, conocer u. a. wird wie ç gesprochen und nach der neuern Orthographie auch mit c geschrieben, selbst in Eigennamen wie Cipion.

Z

Dieser Buchstabe (wofür die Alten häufig ç schrieben, daß

*) Im Poema de Alex. wird umgekehrt l eingeschoben vor d: dular (dubitare, dudar), embeldar (*imbibitare, embeodar), recaldar (*recapitare, recaudar). Soll dieses l ein aus b oder p entstandenes u vertreten wie in galteras l für u steht?

**) Nach Belasco p. 195 verstummt es vor r: cortas ramas = cortarramas.

sie selbst vor e und i setzten: çagal, Çaragoça, vecino) ist von großer Bedeutung geworden und kommt schon etwa seit dem 8. Jh. ziemlich in heutigem Sinne vor, z. B. freznedo Yep. III, n. 17 (v. J. 780), dezimo (v. i. diezmo) IV, n. 11, Oza villa n. 28, pozo (puteus) n. 38, foz Esp. sagr. XXVI, 445 (v. J. 804), calzada dñ., plumazos XL, 400 (v. J. 934); läßt sich aber auch manchmal durch ci oder ti, wie in Fernandici, Zaragotia, Gometius, ablösen. Er lautet jedoch nicht wie das ital. z, nicht rein wie ts oder ds, sondern ungefähr wie das sp. c vor e und i, wobei man nur die Zungenspitze nicht so fest gegen die Zähne drückt: *arrimada la parte anterior de la lengua á los dientes, no tan apegada como para la ç, sino de manera que quede passo para algun aliento o espiritu, que adelgazado o con fuerza salga con alguna manera de zumbido, que es en lo que diffiere de la ç*, lehrt Velasco. Der Laut ist dem der Aspirata th verwandt*. In dem Munde mancher Spanier nähert er sich, wenigstens am Ende der Wörter, selbst dem f. Andre, deren Organ das etwas rauhe z widerstrebt, vertauschen es mit s (Mayans II, 86), was zumal bei den Alten häufig geschieht. — Z erscheint für alle seine etymologischen Beziehungen schon in den ältesten Sprachproben. Da es aber von ç und selbst von s nicht streng unterschieden ward, indem man celada und zelada, albrizias und albricias, Zaragoza und Saragoza schrieb, so hat die neue Orthographie die Regel gesetzt, daß z nur vor a, o, u und im Auslaute, c nur vor e und i stehen darf; doch wird in unlateinischen Wörtern ze zi. geduldet. In der Flexion also wechseln beide Buchstaben: paz paces, forzar forcemos, cuezco cueces.

Das span. z ist, wie das ital., vielfältigen Ursprungs. Es stammt nämlich 1) aus basischem, griechischem, deutschem und arabischem z, z. B. in zaga, zaque, azimo, zelo, bautizar, zinco (dtsh. zink), azafran, zambra, zorzal. — 2) Aus t und

*) Die Herleitung dieses Lautes, den auch der Baske besitzt, aus dem Arabischen und zwar entweder aus thse = engl. th (Fuchs, Zeitwörter S. 76) oder aus zâd (Rapp, Gramm. I, 22), dessen eigentliche Aussprache nicht einmal gewiß ist, wird in ähnlicher Weise zu beurtheilen sein wie die des j, s. S. 370.

d mit palatalem i, z. B. *razon*, *avestruz* (*avis struthio*), *cazar* (**captiare*), *bazo* (*badius*). — 3) In einigen Fällen schlechtweg aus t und d: *mayorazgo* (**majoraticus*), *juzgo* (*judico*). — 4) Aus ce ci (*che chi*, *que qui*): *menaza*, *zarcillo* (*circellus*), *diezmo* (*decimus*), *arzobispo*. (*archiep.*), *brazo*, *lazo* &c. — 5) Aus s: *zandalo*, *azufre*, *zugar* (*sucus*), *quizá* (*qui sabe*), *Corzo* (*Corsus*), so auch in der Endung ez der Patronymica: *Gomez*, *Velasquez*, desgl. in *Cadiz* (*Gades*), *soez* (*suis*? s. *Etym. Wb.*) und in der Verbalendung zco, wie in *nazco*, *crezco*. — 6) Aus st: *gozo* (*gustus*), *rezar* (*recitare*). — 7) Aus sc = sk in *zambo* (*scambus*). — 8) Aus j in *zinebro* (*juniperus*).

C. Q.

1. Guttural ist C vor a, o, u und den Consonanten; vor e und i wird QU dafür geschrieben, in welcher Zusammensetzung also u stumm ist. Auch das goth. k muß sich diese Schreibung mit qu in Urkunden gefallen lassen, z. B. *Quintila* Esp. sagr. XVIII, 322 (v. J. 927), *Quindulfus* ds. XXXVII, 318 (9. Jh.), *Franquila* (v. J. 927), *Requila* neben *Richila*, *Roderiquiz*, *Savariquiz*. — Etymologisch verhält sich das gutturale c wie im Italienischen. Selten, wie in *Cadiz* (*Gades*), drückt es eine gesteigerte Media aus.

Q verbindet sich theils mit hörbarem, theils mit stummem u. Hörbar ist u vor a, ausgenommen in *qualidad*, *qualificar*, *quantia*, *quantidad*, *quasi*, *quatorce*; stumm vor e, i und o, wie in *que*, *quien*, *quotidiano*. Soll es gleichwohl vor diesen Vocalen gehört werden, so wird es mit den Trennungspuncten versehen: so z. B. in *question*, *cinquenta*, *quociente*, *propinquo*. Nach der neuern Orthographie wird jedoch vor hörbarem u überall c für q, vor stummem, wenn a oder o folgen, überall c für qu geschrieben, also *cual*, *cuando*, *cuatro*, *cuestion*, *cinuenta*, *cuociente*, *cantidad*, *catorce*, *cotidiano*. Nur vor e und i bleibt das stumme u in seinem alten Rechte, wie in *querer*, *quien*. Für die Fremden ist dies allerdings bequem, nur schlage man den Vortheil einer Einrichtung, welche die spanische Schreibung von der gemeinromanischen entfernt und übrigens auf das parallele gu unanwendbar ist, nicht zu hoch an. Es möge

noch angemerkt werden, daß die Alten zuweilen qu mit stummem u für c schrieben: blanquo, morqua, enforquar, quomo (quomo), vgl. unten prob. Q. — In etymologischer Beziehung entspricht das span. q, wie das ital., theils dem lat. q, theils dem lat. ca oder ch, z. B. in quepo (capió), queso (caseus), quimera (chimaera). Es wechselt mit gutturalem c: delinco, delinquir.

2. Vor e und i hat c einen dem franz. ç ähnlichen Laut, zu dessen Bildung man aber das Zahnfleisch unmittelbar über der obern Zahnreihe mit der Zungenspitze berühren oder, wie andre beschreiben, die Zungenspitze zwischen die Zähne bringen muß, womit auch Belasco übereinstimmt: el sonido de la ç se forma con la estremidad de la lengua casi *mordida* de los dientes no apretados. Vor a, o, u und im Auslaut tritt z an seine Stelle. Die Aussprache des ç muß von der des s wohl unterschieden werden; s wie ç sprechen, nennt der Spanier cecear (lispeln). Von cc ist, wie schon im 1. Abschnitt erinnert ward, das erste c guttural wie im Französischen, also ac-cidente nicht wie accidente zu sprechen.

Die etymologischen Beziehungen des Sibilanten c fallen bei dem Wechselverhältnis beider Lautzeichen mit denen des z größtentheils zusammen; doch mögen sie hier gesondert angemerkt werden. C hat seinen Grund, außer im lat. ce ci, sce sci (oben unter S), 1) in fremdem z, wie in cedilla (auch zedilla), cefiro, aceite (arab. zait). — 2) In che chi, que qui: cirujano (chirurgus), torcer, cinco, acebo (aquifolium). — 3) In t mit palatalem i: nacion, Ponce (Pontius). — 4) In lat. s: cerrar (sera); in arab. s: cenefa, cifra, acicalar. Dieser Aussprache des lat. s ist auch der Baske sehr geneigt, z. B. cerbitu (servire), cihoa (sevum). — 5) In st: cerrion (stiria), acipado (stipatus), trance (transitus). — 6) In sch: cedula (schedula). — 7) In ge gi: arcilla (argilla), ercer (erigere) und manche andere. — 8) Aus ital. g entstand es in celosia (gelosia), cenogil (ginocchiello).

CH

ist in dieser Sprache, wie in allen westromanischen, ganz von c zu trennen, mit dem es etymologisch weit weniger zusammenhängt als im Italienischen. Sein Laut entspricht ungefähr dem des deutschen tsch, wobei man jedoch den ganzen vordern Theil der Zunge gegen den Gaumen drücken muß. Nach der ältern Orthographie stand ihm in griechischen Wörtern auch der Laut des ital. ch zu, der durch einen Circumflex auf dem folgenden Vocal angezeigt zu werden pflegte, wie in Eschîlo, Achîles, chîlo, chîmera, chîmia, archîlecto, wofür jetzt mit qu Esquilo, Aquiles u. geschrieben wird. Die frühesten Denkmäler setzen es auch in andern Fällen an die Stelle der Rehlstenuis: Urfunden schreiben Chintila neben dem vorerwähnten Quintila, das Poema del Cid schreibt Anrrich, so wie archa (auch im Fuero juzgo), marchio (auch im Alex.), minchal, neben arca, marco, mincal (it. me ne cale). Aber der romanische auch im Baskischen einheimische Zischlaut verlangte ein bestimmtes Zeichen, und als solches wählte man, wie im Provenzalischen und vielleicht durch prob. Einfluß, nicht unpassend die lat. Rehlspirata*.

Etymologisch ist dieser vieldeutige und schwierige Buchstabe noch bei weitem nicht nach allen Seiten aufgeklärt. Was hier folgt, ist nur eine nothdürftige Skizze seiner vielfachen Beziehungen. Ch entsteht 1) aus lat. ce ci, von dem es also nur eine derbere Aussprache, wie im Italienischen, wiedergibt: chinche (cimicem) u. a. m., vgl. bask. chingola (cingulum). — 2) Aus s in choclo (soccus), chuflar (sufflare); dem begegnet bask. chardina (sardina), chimihoa (simia) u. — 3) Aus cl, pl, tl, fl, an- und inl.: chabasca (clava), chanela (planus), hacha (facula), cacho (catulus),

*) Palatales ch kommt wenigstens schon im 11. Jh. vor, z. B. Sanchez, Sanchiz Yep. I, num. 23 (v. J. 1022). Merkwürdig ist aber, daß auch g dafür verwendet wird, welches gleichfalls nur die provenzalische oder catalanische Geltung haben kann: Sangez Yep. I, num. 24 (v. J. 1077), Sangiz n. 25 (1092). Man bemerkt ch zwar in weit älteren Urfunden, z. B. rivolum Chave Yep. IV, n. 29 (v. J. 791), Chayroga ds., aber seine Aussprache ist hier weniger sicher.

hinchar (inflare). — 4) Aus ct: dicho, lecho u. s. f. — 5) Aus pt in malacho (male aptus). — 6) Aus lt: cuchillo (cultellus), mucho. — 7) Aus arab. sch: achaque (schakâ). — 8) Basischem ch entspricht es z. B. in chacona, chaparra, charro. — 9) Desgl. italienischem ci und sci in chancha, facha, charlar, bicha. — 10) In zahlreichen Wörtern drückt es franz. ch aus: champion, chaza, marchar, merchante; das deutsche sch in chamberga (Schomberg), chorlo (schörl). — 11) In chubarba (jubarbe), pichon (pigeon) stimmt es zum weichen franz. Zischlaute. — 12) Nicht selten geht es neben z, vgl. chamarra und zamarra, chanco und zanco, chiba und ital. zeba; so basf. borcha = sp. forza, marchoa = marzo. Auch in südamerikanischen Wörtern findet es statt.

X

hat eine doppelte Aussprache.

1. Als zusammengesetzter Laut wird es ausgesprochen wie im Lateinischen, also wie es oder, etwas weicher, wie gs. Diese Aussprache findet nur inlautend statt, und zwar überall vor Consonanten und fast überall in der Partikel ex auch vor Vocalen, so wie in extra, z. B. sexto, excepto, examen, extrangero, extremo und in verschiedenen anderen Fällen, wie laxo, luxo, maximo, proximo als Adj., flexible, fluxion, sexo, in Eigennamen, wie Praxiteles, Zeuxis. Um diese Aussprache zu sichern, pflegte man den nächsten Vocal wohl mit einem Circumflex zu versehen, also exâmen zu schreiben. Die neue Orthographie setzt x ohne Circumflex.

2. Als einfacher Buchstabe klingt es wie span. j (s. unten) und kommt an-, in- und auslautend vor. Es stammt in dieser Geltung, worin es meist dem ital. sc zur Seite geht, 1) gleichfalls aus lat. x: Xerxes, Alexandro, dixo, exemplo, exercito, proximo als Subst. und viele andere. — 2) Zuweilen aus sc, wofür sonst z einzutreten pflegt: faxo (fascis), pexe (piscis), Ximena (in Urk. Scemena Escemena Semena). — 3) Aus ss und einfachem s: baxo, páxaro (passer), carcax (it. carcasso), xeringa (syrinx), ximia, Xelanda (Seeland), wofür man aber Gelanda schreibt, xorgina jorgina (basf. sorguina), in Urkunden

Xanxon (Samson), Ximon (Simon), Xuarez (Suarez). — 4) Auch der arab. Zischlaut sch ist in diese gutturale Aussprache übergegangen, wie in *xaqueca* (*schaqîqah*), *oxalá* (*enshá allah*). Zuweilen, wie in *xefe* (*chef*), thut dies auch das fr. *ch*, welches sich sonst durch *ch* darstellt. — Die neue Orthographie erkennt die Aspirata *x* nicht mehr an, sie vertauscht dieselbe theils mit *j*, theils mit *g* (s. unter J).

In einigen Wörtern steht *x* auch auslautend und wird als Aspirata gesprochen: *box* (*buxus*), *carcax* (it. *carcasso*), *relox* (*horologium*), Plur. *relojes*. Neuere schreiben auch *reloj* u. s. w.

G.

1. Als Media steht dieser Buchstabe vor *a*, *o*, *u* und vor Consonanten; vor *e* und *i* wird *GU* geschrieben, entsprechend der Schreibung der Tenuis *qu*. In jener Verbindung also ist *u* stumm; soll es gehört werden, so wird es mit dem Trema versehen: *agüero*, *argüir*. Vor *a* und *o* ist *u* immer hörbar. — Abgesehen von der lat. Media hat die span. ihren Grund 1) in der Tenuis *c*, anlautend selten, wie in *graso*, *guitarra* (*κιθάρα*), im Baskischen sehr üblich: *garizuma* (*quadragesima*), *gatus* (*catus*), *gauza* (*causa*), *gastelua* (*castellum*), *gambara* (*camera*). Inlautend häufig, nach romanischer Sitte. Überdies vertauscht der Spanier so mehrfach mit *sg* (was auch in einigen deutschen und celtischen Sprachen geschieht), z. B. *asgo* (*apis-cor*), *fisga* (goth. *fiskôn*), *rasgar* (*rasicare*), *riesgo* (it. *risco*), vgl. auch *apesgar*, *nesga*, *sesgo*, *trasgo* im Etym. Wb. — 2) In arabischen und deutschen Hauchlauten, wie in *garrobo* (*charrûb*), *degun* altsp. (*dihein*). — 3) in palatalem *i* gewisser Präsensformen: *salgo*, *tengo*, *valgo* aus *salio*, *teneo*, *valeo*. — 4) In deutschem *w*: *guarir* (*warjan*), *tregua* (*triwa*) u. a. Ebenso in arab. *v*: *Guadalaviar* (*Vadelabiar*) u. dgl. Selten in lat. *v*, z. B. *gomito* neben *vomito*. Vgl. auch bask. *legamia* (fr. *levain*), *poroganza* (sp. *probanza*). — 5) Merkwürdig ist die unzweifelhafte Entstehung des *g* aus *d* in verschiedenen Wörtern, wie *gazapo* (*dasypus*?), *golfin* (*delphinus*), *gragea* (fr. *dragée*), vgl. Etym. Wb. v. *camozza* I.

In GN behält g seinen gewöhnlichen Kehllaut: gnomon, digno, signo; also wohl zu unterscheiden vom ital. und franz. gn*.

2. Als Aspirata mit dem Laute des span. j steht g vor e und i. Dem Fremden, sagt Velasco, ist es kaum möglich diesen Laut auszusprechen: formase con el medio de la lengua inclinada al principio del paladar, no apegada á el ni arriada á los dientes, que es como los extranjeros la pronuncian, p. 116. 117. Vor den übrigen Vocalen wird dieser Laut nach der älteren Schreibweise mit j oder mit x, nach der neuern nur mit ersterem Buchstaben ausgedrückt.

J,

das unbedingte Zeichen der span. Kehlaspirata neben dem bedingten x und g, und in dieser Geltung den ältesten Sprachurkunden bekannt. Sein Laut liegt dem des deutschen ch in doch, ach, nahe, geht aber aus tiefer Kehle hervor. Daß er (das hohe Alter dieser Aussprache vorausgesetzt, wovon gleich unten), aus dem Arabischen oder aus dem Gothischen herstamme, ist eine oft wiederholte Sage, die darin ihre Widerlegung findet, daß die arab. Kehlaspirata im Spanischen durch den Buchstaben eines andern Organes wiedergegeben werden (S. 329), und daß dem Gothen die eigentliche Kehlaspirata fehlt**. Sie fehlt aber auch dem Basken, der sie erst aus dem Castilianischen eingeführt hat (Varramendi, Dice. I, xxx) und oft durch palatales ch ausdrückt: bachera = sp. baxel, alporchac = alforja, chucatcea = enxugar. J ist nach der ältern Schreibweise nicht streng von x oder g geschieden (man schreibt sogar fixa für und neben fija,

*) Aber diese Aussprache wird nicht streng gehalten: Velasco läßt g in maligno, magnifico, signo, significar, Magdalena gar nicht, in digno kaum hören. Mayans sagt II, 72: siempre quito la g y digo *sinificar* y no *significar*, *dino* y no *digno*. Auch im Reim verstummt g häufig.

**) Sehr gut weist Delius (Roman. Sprachsam. S. 29) in Betreff der Araber auch auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß es den Eroberern gelungen sein sollte, eine solche organische Eigenthümlichkeit grade in Spanien und auf keinem andern Felde ihrer Niederlassung, z. B. nicht in Portugal einzubürgern.

lat. filia, z. B. Apol. 193), tritt aber vorherrschend für gewisse Fälle ein, worin es vor e und i zuweilen doch durch g abgelöst wird. Es hat seinen Grund 1) in lat. j: jamas, juego. — 2) In palatalem i: jornada, ajero (allium), hijo, granja (granea), aber ageno, estrangero, d. h. g gewöhnlich vor e und i. — 3) In der Media g: jalde (galbinus), jardin. — 4) In ne, te, de: manjar, salvaje, miege vrst. (medicus). — 5) In cl, gl, tl, pl: ojo, cuajar (coagulare), viejo, manojo (manipulus). — 6) Im arab. Palatal g', z. B. jarra (garrah), julepe (golab). So auch im franz. ge: jalea (gelée), jaula (geôle). — Über j für span. ll (jamar für llamar) s. oben S. 211.

Den Gebrauch der drei Buchstaben für die Rehlaspirata bestimmt die neue Orthographie (1815) wie folgt. 1) G bleibt, wo es in der Grundsprache steht, also gente, gigante, regir. 2) Es vertritt häufig die Aspirata x vor e und i: egemplo, egercito, egecutar, Gérges oder Jérjes, Genofonte. 3) J bleibt, wo es in der Grundsprache steht: jamas, Jesus, justo. 4) Es vertritt das gutturale x vor a, o, u, z. B. Alejandro, dejar, Quijote, enjuto; vor e und i in mehreren Wörtern, wie jefe (auch gefe), jeque, tijeras, projimo, Mejico; namentlich in Flexionen und Ableitungen, worin das Grundwort mit j geschrieben wird: fijar fijé, bajo bajeza, paga pajita. Auch schreibt man dije (dixi), duje (duxi). 5) X als Aspirata, wie in relox, verbleibt ausschließlich dem Auslaute.

Man hat in neuester Zeit die interessante Beobachtung gemacht, daß die spanischen Rehlaspirata (j, g oder x geschrieben) vor dem 16. Jh. (also vor 1501, streng genommen) eine andre Aussprache hatten als gegenwärtig, eine palatale nämlich, entsprechend der portugiesischen Aussprache dieser Buchstaben, die ihnen noch jetzt auch in Galicien, Asturien und an der Ostküste zukommt (j = fr. j, x = fr. ch), so daß sie früher wohl über die ganze Halbinsel verbreitet war. Davon handelt der spanische Grammatiker Monlau in seiner Abhandlung Del origen y la formacion del romance castellano, Madr. 1859. Der Verfasser erklärt dies für eine Thatsache, hinlänglich verbürgt durch alte sowohl von Einheimischen wie von Fremden verfaßte grammatische und nichtgrammatische Werke. Derselben Meinung ist Engelmann,

Glossaire 1861 p. xxi ff., der sich auf die Übertragung arabischer Eigennamen ins Spanische, so wie auf die Schreibung arabischer Appellativa mit spanischen Buchstaben bei Pedro von Alcalá (1517) beruft, worin gleichfalls j und x für arabisch dsch und sch eintreten. Auch Mila y Fontanals, *Trov. en Esp.* p. 460, scheint beizustimmen, die Älteren, wie Aldrete und Covarrubias, berühren den Gegenstand nicht, eben so wenig der spätere Raynós. Das Wörterbuch der Akademie sagt nur über den Buchstaben x: *tenia en lo antiguo un sonido ó pronunciacion mas suave, que aún se conserva en Galicia* 2c. Bei Velasco (erschienen 1582) ist die gutturale Aussprache entschieden, da er sie eine für die Fremden höchst schwierige nennt, womit er die palatale nicht meinen konnte. Ein negatives Argument für die behauptete Geltung des altsp. j oder x liegt darin, daß man sie nicht für die arabischen Hauchlaute einsetzte, sondern f dazu verwandte (oben S. 329). Es wäre nun die Aufgabe der Grammatik, den Ursachen nachzuforschen, welche, nachdem der Sprachcharakter völlig entschieden war, so auffallende Wirkungen hervorzubringen vermochten *.

*) Ferd. Wolf, *Jahrb.* V, 107, hat die betreffenden Stellen aus Monlau's Schrift (die ich nicht kenne) ausgehoben und noch den Ausdruck des span. x durch den baskischen Zischlaut ch als Beweismittel beigelegt. Wenn Monlau aber bei dieser Gelegenheit bemerkt, Cervantes habe das Wort Quixote auf französische Weise ausgesprochen, so nimmt er eine noch weit längere Fortdauer des Zischlautes an als die angegebene, und in der That erstreckt er in seinem etwas früher erschienenen *Diccionario etimologico* p. 58. 168. 169 die Herrschaft des Palatallautes bis auf die Regierung Philipps IV. (1621), also bis in die ersten Decennien des 17. Jh., allgemein seien diese Änderungen zwischen 1640—1660 geworden; Caspar Scioppius († 1649), der sich in Spanien aufgehalten, rede von denselben und bezeichne sie als neu. Wie vertragen sich nun diese Angaben mit der oben bemerkten Beschreibung Velasco's? Jedenfalls müßte die Übergangsperiode von sehr langer Dauer gewesen sein. Endlich möchte man fragen: erstreckte sich der Zischlaut auch auf das dem port. lh entsprechende j; wie in oreja, fijo, aguja = pg. orelha, filho, agulha, oder gab es zweierlei j? Theoretisch muß man das letztere annehmen. — Noch möge bemerkt werden, daß Monlau auch einen um das Ende des 16. Jh. aufgetommenen Lautwechsel der spanischen Sibilanten annimmt, z habe damals seinen dem franz. z entsprechenden Laut

Y

thut, wie im Englischen, zugleich den Dienst eines Consonanten und wird alsdann gesprochen wie deutsches j mit leise voranflingendem i, ähnlich dem franz. y, insofern essayer durch essai-ier aufzulösen ist. Inlautend wird y zwischen Vocalen immer als Consonant, auslautend immer als Vocal betrachtet, so daß es im Plur. reyes andrer Natur ist als im Sing. rey. Es entspringt 1) aus lat. j: ya (dagegen jamas), mayo, Pompeyo. — 2) Es tritt an die Stelle des anl. ge in yelo u. a., s. oben S. 270. — 3) Für i steht es, wenn sich der Diphthong ie anl. durch ye darstellt (yedra, oben S. 357); desgleichen zwischen Vocalen, von welchen der zweite den Ton hat, wie in cayó, leyeron, royese für ca-ió, le-ieron, ro-iese. — Eingeshoben wird es euphonisch hinter betontem u, worauf ein zweiter Vocal folgt, wie in arguya, contribuye, tuyo für argua &c.

H

ist stumm, es flamme, woher es wolle. Schon in der ältesten Literatur wird es darum häufig weggelassen, aber neben haber &c. geschrieben. Seine Herkunft ist vielfältig. Sie findet sich 1) in lat. h, welches überall beibehalten wird: haber, héroe, honor; dsgl. in deutschem h: halar (halon), heraldo. — 2) In lat. und fremdem f, z. B. haba (faba), hoja (folium), alhondiga (arab. alfondoq), halda (ahd. falt), Hernando (Fridnand). Dieses h sucht man im Poema del Cid noch vergebens, bei Berceo zeigt es sich bereits: man bemerkt hascas neben fascas, herropeas neben ferropeas; bei dem Infanten Manuel fast nur f; bei Ruiz hadeduro neben fadeduro, hedo für fedo feo, hela für fela, alahé für alafé; im Fuero juzg. hebrero für febrero. In der ersten Hälfte des 15. Jh., z. B. bei Santillana, Juan de Mena, überwiegt f noch immer*. Es läßt sich voraussetzen,

mit dem lispelnden vertauscht, das früher weich gesprochene s habe sich gehärtet.

*) Es ist ziemlich zuverlässlich angenommen worden, wo altspanisch f stehe für jetziges h, da drücke es auch nur den letzteren Buchstaben aus. Nichts spricht für diese Annahme. Wie wäre man dazu gekommen, jenem

daß dies aus einem Lippenbuchstaben erzeugte h anfänglich kein lautloses Zeichen, daß es vielmehr ein kräftiger Hauch war. Eine Prüfung der älteren spanischen Metrik kann dies bestätigen. Hier ist es nimmer gestattet, diesen Buchstaben bei vorhergehendem Vocal als einen stummen zu behandeln, ihn dem anl. lat. h, welches dem Hiatus nicht im Wege steht, gleichzusetzen. Die Dichter des Cancionero general scandieren z. B. esta | hermosa, de | hablar, viene | herido, me | hizo, als ob esta hermosa &c. dasthe. Dasselbe thut noch im 16. Jh. Garcilaso: alta | haya, no | hallaba, dulce | habla, se | hartan. Aber Calderon scandiert schon ziemlich durchgreifend, ohne h in Anschlag zu bringen, buena hacienda, solo hallaron, gran rato hablaron so, daß die Silben na ha, lo ha, to ha metrisch nur für eine zählen, und so thun die Neueren überall. Für die ursprüngliche Hörbarkeit des h gibt es jedoch auch äußere Zeugnisse. Velasco be-

Lippenlaute neben seiner eigentlichen Geltung noch eine zweite beizulegen, für welchen sich ein anderes Zeichen (h) so leicht darbot? Allerdings hätte die Etymologie dazu verführen können. Ist es aber wahrscheinlich, daß diese Schreibung so standhaft durchgeführt worden wäre, daß, wie dies im Poema del Cid der Fall ist, auch nicht ein einziges h mit unterlies? Bei den Spaniern selbst ist die unbedingte Geltung des f als Lippenlaut nie zweifelhaft gewesen. Bekanntlich braucht Don Quixote f für h, wenn er im Tone der Ritterbücher redet. Villena sagt (Mayans II, 338), die Alten hätten f für h gesetzt, weil ihnen dieses zu rauh gewesen: hiernach sprachen sie es also nicht wie h. Aber zu Villena's Zeit muß dies schon geschehen sein. Hatten die Ureinwohner Spaniens eine Scheu vor dem Laute f (s. oben S. 284), so schwand diese mit der Ausrottung ihrer Sprache. Diese Scheu aber konnte sich, freilich in vermindertem Grade, später aus den baskischen Gebirgen, wo die spanische Ursprache fortlebt, von neuem über einen Theil der Halbinsel verbreiten. Warum soll dies nicht im 13. Jh. angefangen haben? Zum Überflusse könnte man sich noch auf einen fremden Zeugen berufen. Der Troubadour Rambaut von Baqueiras hat zehn Verse in spanischer Sprache geschrieben, worunter zwei Wörter mit anlautendem f = neusp. h vorkommen, faulan' und furtado = hablan und hurtado (Chx. II, 229), sein Spanisch aber konnte er nur mündlich gelernt haben. — 'Vielleicht (bemerkt Delius, Jahrbuch I, 360) ist nur so viel zuzugeben, daß in der älteren Aussprache jenes f und dieses h einander viel näher traten, als die jetzige Sprache statuiert' &c.

merkt bei diesem Buchstaben, er werde in vielen Wörtern fast nicht gehört, en otras es tan gruessa la aspiracion, que llega a convertirse en *g* (was hier so viel bedeuten muß wie *j*), so in hablar, hazer*. Nach einer Äußerung von Covarrubias, Tesoro II, 46^b, wäre der Hauch zur Zeit dieses Schriftstellers (geb. um 1600) noch allgemein vernehmbar gewesen, von vielen aber vernachlässigt worden. Er sagt nämlich: los que son pusilanimos, descuydados y de pecho flaco suelen no pronunciar la *h* en las dicciones aspiradas, como *eno* por *heno* y *umo* por *humo*. Nach diesen Beispielen ist das für *f* stehende *h* gemeint. Aber noch jetzt wird *h*, wie unter andern auch Herbas, Orig. degli idiomi p. 66, versichert, in Andalusien (und Estremadura, wie das Dicc. de la Academia bemerkt) als starke Aspiration gehört, daher der Ausdruck *xándalo* mit vorgesetzter Aspirata, um diesen Zug der andalusischen Aussprache zu bezeichnen. Vermuthlich trifft diese Aussprache gleichfalls das aus *f* entstandene *h*. — 3) In arab. Hauchlauten, die aber zuvor in *f* übergiengen, also ein dem vorigen ganz verwandter Fall: horro aus dem veralteten forro (arab. 'horr), almohaza, altsp. almofaza (arab. alme'hassah), rchen, alt refen (arab. rahn). Bei deutschen Wörtern ist derselbe Übergang möglich: ahd. hart, altsp. fardido, neuсп. hardido, wofür aber nur ardido geschrieben wird. — 4) In lat. *v*, gleichfalls durch vermittelndes *f*, *s* unter letzterem Buchstaben. — 5) Häufig wird *h*, auch nach neuerer Schreibung, einem Vocalanlaute vorgesetzt: henchir (implere), hedrar (iterare), hermita (eremita), hinchar (inflare)**. Hauptsächlich aber geschieht dies a) wenn *g* ausfiel: helar, hermano, hinojo, s. oben S. 270. b) Mit *ye* wechselt hie in hiema yema, hielo yelo, hieso yeso, hiero yero (ervum).

*) Er bemerkt ferner, ein vorhergehendes *n* hebe die Aspiration auf: quieren hablar, mandan hazer.

**) Dieses vorgesetzte *h* möchte in älterer Zeit hörbar gewesen sein, da es mit *f* vertauscht werden konnte, vgl. fenchir für henchir, finojo für hinojo (gen.). Die Alten setzten aber auch kürzeren Wörtern ein stummes *h* vor, wie die Portugiesen z. B. ha (für á), hi (y), ho (o), hir (ir), huno (uno) in der Hs. des Apollonius.

c) Durchgängig steht h vor dem Diphthong ue, um den davon unzertrennlichen starken Hauch auszudrücken: huebos vrst. (opus), huebra (opera), huele (olet), huerco (orcus), huerfano (orphanus), Huesca (Osca), hueso (os), huevo (ovum)*. Für h brauchte der Spanier noch eine andre Spirans, v, in vuedia (für hueydia), vueste (für hueste), Alx., wie auch der Neapolitaner vuorco = sp. huerco, vuosso = sp. hueso spricht; vgl. auch cat. vuit mit fr. huit. Jener span. Hauch verhärtete sich mundartlich (im Königreich Toledo u. a. Gegenden, sagt Velasco) in g, daher die Formen güebra, güerto (huerto, lat. hortus), güeso, güespet (huesped) Apol. 141, pigüela (pihuela). Sowohl in dem Anlaut hie, worin es einen gelinderen, wie in dem Anlaut hue, worin es einen stärkeren Hauch ausdrückt, ist h in der Metrik ein tönender Consonant: man scandiert tardo | hielo, pobre | huerfano.

P. B. F. V.

P entsteht aus f in golpe (colaphus) u. a.

B hat wenigstens zwischen Vocalen eine sehr weiche Aussprache, und ist daher mit v, wie umgekehrt v mit b, von Anfang an verwechselt worden: man schrieb berdat und verdad, bolver und volver, bivir und vivir, haber und haver, caballo und cavallo; ja man drückte den Diphthong au durch ab aus (S. 172). Daher erinnert z. B. Sanchez de las Brozas in seiner griechischen Grammatik, βῆτα nicht zu sprechen wie vita. Daß man das für v geschriebene b wirklich härter aussprach als v, geht auch aus seiner Einwirkung auf voranstehendes n hervor, das in m übertrat, z. B. ambidos (invitus), embidia, comboy (fr. convoi) u. a., noch jetzt embestir (investire). Der Baste setzt überall b für v. Nach den Vorschriften der neuen Orthographie soll man beide Buchstaben nach ihrer Herkunft sprechen und schreiben; wo diese nicht klar ist, den beständigen

*) Nach Velasco S. 138 steht dieses h nur zur Warnung da, damit man den Anlaut ue nicht ve ausspreche. Im Franz. darf man diese Bestimmung des h vor ui eher gelten lassen, da es hier fast immer verstummt, wie in huile, huis, huître.

Gebrauch berücksichtigen. In einigen Wörtern wie abogado (advocatus), barrer (verrere), bermejo (vermis), boda (vota), buitre (vultur) ist b, in maravilla v gegen die Etymologie in Schutz genommen. — B oder v entspringen aus f in cuebano (cophinus), Cristóval (Christophorus) und mehreren andern. Aus u in Pablo (Paulus)*; auch setzen es die Alten vor Consonanten an die Stelle des v: lebbar (levitare, neusp. leudar), muebdo (movitus für motus), wo, es, wie auch Velasco vermuthet, gleichfalls weich lautete. Aus m in bandibula (ma-), vervenzon (vermis) Bc.

F hat durch häufigen Übertritt in h große Einbuße erlitten. Dagegen entsteht es in einigen Fällen aus p und b: trofeo, golfo (κόλπος), escofina (scob.); aus v, welches nachher durch f in h übergieng, z. B. lat. viscus, altsp. fisca, nsp. hisca u. a. m.

Eingeschoben findet sich p oder b hinter m: compezar brst. = comenzar, dombo = domo; b zumal zwischen m und einer zweiten Liquida s. S. 215, wozu auch noch arabische Fälle wie Alhambra und zambra kommen; b oder v zur Tilgung des Hiatus s. S. 189.

Portugiesische Buchstaben.

Ihre Aussprache ist von der spanischen sehr abweichend, ihre Etymologie wenig, so daß dieser letztere Gegenstand keine neue Auseinandersetzung erfordert. Die Orthographie ist zu keiner festen Regel gelangt.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, o, u; y kommt noch in Diphthongen vor und ist überdies in fremden Wörtern fortwährend im Gebrauche. In Betreff der Aussprache, die manche Feinheiten enthält, möge

*) Aus o in Ybañez d. i. Ioannes, dessen I hier als Vocal (russ. Iwan), in Juanez als Consonant auftritt.

hier nur angemerkt werden, daß a, e, o in tonloser Stellung einen dumpferen Laut haben, indem a sich dem e nähert, e in den Endungen mundartlich, selbst in Lissabon, wie i, o wie u klingt. Aber freilich nur leise, da die tonlosen Endvocale in gegenwärtiger Zeit sehr zur Verstummung neigen, freixo z. B. fast wie frex, dente fast wie dent gesprochen zu werden pflegen. Die Alten verdoppelten die Vocale häufig, um eine Syncope anzuzeigen: aadem (anatem), fee für fé (fides), beesta (balista), vii (vidi), delfis (delphini), coor (color), póvoo (populus); aber auch willkürlich in andern Fällen, z. B. daa (dat), estaa, daraa, aveer.

Diphthonge.

Sie sind, hauptsächlich durch Attraction und Consonantenausfall, zahlreich und von häufigster Anwendung. Folgende scheinen unzweifelhaft: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉI, ÉO, ÉU; ÍO, ÍU; ÓE, ÓI, ÓU; ÚE, ÚI; EÁ, EÓ; IÁ; OÁ; UÁ. Beispiele: taes, pai, amais, pao, auto, pauta; lei (ley), rei (rey), sei, ameis, amáreis, deos, mordeo, eu, meu, seu, temeu; vio, riu; heroe, doe, boi, foi, pois, oiro, ou, ouvir, sou, amou; azues, fui, muito; lactea, lacteo; gloria, coalho, agoa; qual, igual, egua*. Einige andere, wie UÉ, UÍ, UÓ, kommen nur in lateinischen Wörtern vor: quesito, inquirir, equoreo. Vermöge der Verwandtschaft des tonlosen i und e, u und o bestehen die Formen ae und ai, ao und au, eo und eu, io und iu, ue und ui, ua und oa in demselben Worte neben einander, z. B. pae pai, mao mau, pao pau, deo deu, deos deus, vio viu, azues azuis, agua agoa, lingua lingoa; unter diesen gelten au, eu, iu für minder elegante Schreibungen. Man vermißt die germanischen Laute ie und uo oder ue, die hier durch die einfachen Vocale e und o vertreten werden. Noch einige Bemerkungen über wichtigere Diphthonge.

*) Nunez de São, Origem da l. pg., zählt sechzehn, wobei er die einen Nasenlaut ausdrückenden wiederholten Vocale mitrechnet, nämlich ãa, ãe, ai, ão, au, ãe (bões von bem), ei, eu, ii (roñis von roim), oa, oi, oe, õo (sõos v. som), oi, ui, ãu (vaccũus v. vaccum).

AI

entsteht durch Attraction, wie in aipo (apium), caivo (capio), gaivota (sp. gaviota), raiva (rabies); zuweilen durch Consonantenausfall, wie in vaidade (vanitas), cantais (cantatis). In aplainar und esfaimar scheint der Diphthong auf französischem Einflusse zu beruhen (plain, faim).

EI

bildet sich auf dieselbe Weise wie ai, z. B. in feira (feria), canteis (cantetis). Ueberdies stammt es aus Auflösung eines Consonanten: direito (directus), inteiro (integrum), receitar (receptare). Eigenthümlicher aber ist seine Hervorbildung 1) aus ai, welches die ältere Sprache zum Theil noch festhielt, als; janeiro (alt janairo), eira (area), frei (sp. fray), beijo (basium), feito (factus), cheirar (fragrare), feixe (fascis), seixo (saxum), leigo (laicus). — 2) Aus langem e, euphonisch: ideia, leio, feio, cheio, freio neben idêa, lêo, fêo, chêo (plenus), frêo (frenum).

OI.

Auch dieser Laut hat seine Hauptquellen in Attraction und Consonantauflösung, vgl. coiro (corium), goiva (sp. gubia), agoiro (augurium), noite (noctem), oito (octo). Außerdem ist es eine sehr übliche Nebenform von ou: so in coisa, coito, goivo, loiro, oiro, aber nicht oi (aut), oiso (ausus); poico u. a.

UI

entsteht durch Attraction in ruivo (rubeus). Auf eigenthümliche Weise aber, abweichend wenigstens von dem Ursprunge der vorher genannten, entwickelt sich dieser Diphthong aus der Formel ul in buitre, escuitar, muito (S. 207).

OU

ist 1) die nationale Form des lat. au, z. B. in couse, ouro, pouco, roubar (dtsh. rauben), wofür zum Theil auch oi stattfindet. — 2) Öfters (in Perfectis) entspringt es durch Attraction aus a-u: houve (habui), jouve (jacui) u. a., dsgl. aus o-i, u-i, in welchem Falle es für oi steht, z. B. couro, mouro (mo-

rior), Douro (Durius), agouro. — 3) Aus Consonantauflösung, wo es gewöhnlich dem span. au oder o zur Seite geht: so in doutor (doctor), frouxo (fluxus), bouticar brlt. (bapt.), outro, poupar (palpare). — 4) In mehreren Wörtern, wie chouvo (pōpulus), touca (sp. toca), grou (lat. grus), poupa (upupa), in den Präsensformen dou, estou, sou, ist es eine bloße euphonische Erweiterung des o oder u. — Die frühe Entwicklung dieses Lautes bezeugen gallicische Urkunden, z. B. escoupos Esp. sacr. XL, 375 (v. J. 841), Mougani, Pousata, Ilioure ds. p. 384 ff. (897).

Auch einige ächte Triphthonge sind vorhanden, wie UAE, UAI, UEI: iguaes, averiguais, averigueis.

Consonanten.

Im Consonantismus tritt der Unterschied zwischen Spanisch und Portugiesisch am stärksten hervor. Die Abneigung vor dem spanischen, die Zuneigung zum französischen Lautsystem spricht sich in den wichtigsten Punkten aus. An der Stelle der spanischen Aspirata finden sich Zischlaute, ein härterer und ein weicherer, beide den französischen gleich. Was aber die portugiesische mit dieser letzteren Sprache am meisten befreundet, sind die Nasallaute. Es ist übrigens leicht wahrzunehmen, daß wir den portugiesischen Consonantismus nicht mehr in früherer Reinheit und Zweckmäßigkeit vor uns haben. Alle Palatale z. B. haben ihre Aussprache geändert und sind zu einfachen Lauten geworden; sie haben sich daher mit den ursprünglich einfachen vermischt, den Sprachbau gestört und Einförmigkeit herbeigeführt. — Nach einer orthographischen Vorschrift werden ch, ph, th, rh beibehalten: christão, philosophia, theologia, rhythmo. — Im Auslaut verhalten sich die Consonanten ungefähr wie die spanischen. Doch sind n und d davon ausgeschlossen, aber m zugelassen. Fremde Eigennamen, Acteon, David, Madrid, machen eine Ausnahme.

Die Gemination behält der Portugiese gewöhnlich bei, ohne sie hören zu lassen; er schreibt gibboso, abbade, bocca, accordar, addição, differir, affligir, aggravar, allegar, flamma, anno, oppresso, terra, crasso, metter, attender; aber freilich

auch giboso, boca, acordar, flama, meter, atender und so bola, cepo u. dgl. Seltner verdoppelt er in der Assimilation: avesso (aversus), esso (ipse), gesso (gyps). Mehrfache Consonanz wird gleichfalls oft geschrieben, wo sie nicht gesprochen wird: z. B. affecto lautet entweder affegto oder affeto, optimo entweder obtimo oder otimo. Zwischen Muta und Liquida glauben manche (was vielleicht zu fein gehört ist) einen Hiatus zu bemerken, z. B. brando lautet wie b'rando mit eingeschobenem kaum hörbaren e, und so c'lemente, p'resença, ag'radavel, ag'nação. Auch vor s impurum, wie in spirito, glaubt man ein leises e zu vernehmen. Psalmo lautet gewöhnlich salmo.

L. M. N. R.

N entspringt in dano u. a. aus mn, und selbst wo diese Combination geschrieben wird, pflegt man, wie in calumnia, solemne, m nicht hören zu lassen. R lautet wie im Spanischen, theils hart, theils weich. Die härtere Aussprache ward von den Alten oft durch Verdoppelung angezeigt, selbst im Anlaute: rre-
cebam, rregnos, rrestidos, genrro, onrra, palrrar.

Die Erweichung des l und n wird, wie im Provenzalischen, LH und NH geschrieben, und diese Schreibung scheint aus letzterer Sprache entlehnt, wie sie denn nach S. Rosa's Zeugnis erst am Ende des 13. Jh. anfängt. Denn es ist nicht anzunehmen, daß mehrere Nationen diese Combination unabhängig erfunden haben sollten, der Provenzale aber ist urkundlich darin vorgegangen. Auch noch nach andern Consonanten drückt h bei den Alten das palatale i aus, so in sabha, escambhar, vindymha, bestha, statt sabia &c. Für lh und nh setzten sie auch ll und gn: alleo, muller, mellor, pignorar, segnor. Im Anlaute kommt die Erweichung nur in lhama (ein Stoff), lhano, lhe (Bron.), altpg. nho (Bron.) vor. — LH trifft etymologisch mit span. ll zusammen. Es steht für ll; belho, grilha; für l mit palatalem i: batalha; aber auch da, wo der Spanier j setzt: filho, alhêo; für cl, tl, gl, pl: abelha, selha, telha, escolho.

NH entspringt aus nn in canhamo u. a., häufig aus einfachem n: ordenhar, caminho, rainha; aus n mit palatalem i: banho, vinha; selten aus gn oder ng, wie in desdenhar, renhir.

M erfüllt noch einen besonderen Beruf: es macht am Ende des Wortes den ihm unmittelbar vorausgehenden Vocallaut nasal, indem es seine eigene Articulation als Lippenbuchstabe einbüßt, wobei jedoch nicht, wie im Französischen, das Wesen des Vocals geändert, e wie a, i wie e, u wie ö hergebracht wird: tam, bem, ruim, bom, algum. An diesem Berufe nimmt auch n Theil, in sofern es vor auslautendem s in allen Fällen den Dienst des m versieht, also tem (lat. tenet), tens (tenes). Auch im Innern mancher Wörter, am Ende einer Silbe, hört man diesen Nasallaut sowohl vor m wie vor n, z. B. in tambem, emplastro, emfadoso, ainda, andar, doente, hontem, monte (Constancio u. a.)* — Besondere Rücksicht in Beziehung auf Schreibung, Aussprache und Etymologie bedürfen die Endsilben. Nach der neueren Schreibung wird m in den meisten Fällen weggelassen und der Vocal mit einem Circumflex (til = sp. tilde) geschrieben; vor s aber pflegt man n zu setzen. Es versteht sich, daß dieses Strichlein, wie im Spanischen, nichts anders als das Zeichen eines unterdrückten n ist. Man liest namentlich in den ältesten Handschriften gran und grã, tan und tã, quen und quẽ, ben und bẽ, non und nõ; aber auch mit m, dessen nasale Bedeutung aus dem Französischen bekannt sein mußte, gram, tam, quem,

*) Man hat die Ansicht geäußert, diese Aussprache sei aus Frankreich in das Portugiesische hineingetragen worden, als ob eine und dieselbe Entwicklung nicht unabhängig an verschiedenen Orten vor sich gehn könnte. Daß das Gefolge Heinrichs von Burgund das port. n, wenn es damals noch rein gelautet hätte, nasal auszusprechen sich erlaubt habe, läßt sich allenfalls zugeben; daß die Nation aber bis auf das Landvolk herab eine Unart, die den phonetischen Charakter der Sprache änderte, sich angeeignet, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit. Trägt doch die Mundart von Sicilien, welches eine unvergleichlich größere Einwanderung aus Frankreich erfuhr, keine Spur französischer Phonetik. Jene Nasalität aber beherrscht nicht allein Portugal, sie beherrscht auch das politisch getrennte Galicien, mit einem Worte, den ganzen Westen der Halbinsel. Daß übrigens die portugiesischen Nasalvocale, wie man sie zu nennen pflegt, keine eigentlichen Vocale sind, sondern consonantisches Element enthalten, geht auch daraus hervor, daß sie sich nicht mit dem Vocalanlaut eines folgenden Wortes metrisch zu einer Silbe verbinden. Die Dichter lesen chegão|as esquadras, nicht che|gão as|esq.

hem, nom. Das Schwanken in der Schreibung dauert übrigens bis auf den heutigen Tag fort. Manche setzen z. B. das til auf den ersten, andere auf den zweiten Vocal, Neuere (Souza-Botelho in seiner Ausgabe der Lusiadas, Par. 1819, 8.) über beide Vocale zugleich: vâo, vaõ, vâo. — Etymologisch geht der port. Nasallaut immer auf span. n, woher dies auch stamme, zurück, z. B. quem = sp. quien (quem), desdem = desden (dignus), nem = altsp. nin (nec). Dem Pronomen mim aber steht kein sp. min zur Seite. — Die einzelnen Formen sind nun die folgenden: 1) am, nach neuerer Schreibung ão, zu sprechen wie nasales ao oder au mit dunkelm a, ist etymologisch den span. Endungen ano, an, on gleich, z. B. irmão (sp. hermano), volcão, amão, coração, und ebenso não, são, condição, acção. Dazu ãos im Plural irmãos u. s. w. — 2) ãa, zuweilen an geschrieben, so zu sprechen, daß das zweite a in derselben Silbe sehr kurz nachtönt: irmãa, lãa (lana), vãas (vanas). — 3) aens, jetzt üblicher ães, fast wie âis zu sprechen: cães (canes), pães (panes). — 4) âi nur in mãi (mater). Es ist außer mim der einzige Fall nasalser Aussprache, in welchem weder lat. m noch n im Spiele ist. Doch hört man neben mui und muito auch müi und müito (multum); müy und mui hat die Hs. des Dom Diniz. — 5) em nebst ens oder êes: homem, bem, vem, fiem; homens homêes, tens têes. — 6) im und ins, nicht i, îs; jardim, ruim, ruins. — 7) om und ons: bom, Pl. bons, com, som (sonus), tom (tonus). Im übrigen ist das organisch richtige, auch zu dem Plural ôes stimmende om durch am oder ão verdrängt worden und die Formen condiçom, companhom, tabelliom, colhérom, dissérom, ficárom (ficarum S Ros. I, 165) sind veraltet und leben nur mundartlich zwischen Minho und Duero fort. Aber auch den Alten war am für om bereits geläufig, z. B. bei Garcia de Resende nam, sam, coraçam, sojeiçam. — 8) oem, üblicher ôe (ôi), findet sich in pôe (sp. pon). Dazu oens, ôes = sp. ones, z. B. corações, limões, leões, pôes. Dahin auch der Name Camões (zweisilb.), latinisiert Camonius. — 9) um oder ũ, uns oder ũus, z. B. hum, Plur. huns, Fem. huma, hũa und selbst hua, dsgl. algum, algũus, alguma algũa (dreisilb.), lũa und lua (luna).

T. D.

Die Media folgt der spanischen Aussprache nicht, wie sie denn, außer in fremden Wörtern (wo man ein leises e nachklingen läßt) auslautend nicht vorkommt. Einschreibung des d zwischen l und r, n und r ist hier nicht üblich, wohl aber hinter l: humilde, rebelde, toldo.

S

wird scharf gesprochen, nur zwischen Vocalen weicher, gleich dem port. z. Am Ende einer Silbe ist es von einem leisen Zischen begleitet. Bei den Alten wird der scharfe Laut häufig durch Verdoppelung angezeigt, z. B. ssas, ssaber, sse, ssem, cansso, conssoolar.

Z

wird gleich dem franz. z wie ein sanftes s gesprochen, daher auch, wie in cauza, damit verwechselt; schärfer aber doch im Auslaute und wenn diesem eine Silbe zutritt, z. B. perdiz, perdizes; fiz, fizeste, fizemos. Das port. z ist von eingeschränkterem Gebrauche als das spanische, mit welchem es nicht in allen Puncten zusammentrifft. Zwar steht es gleichfalls für griechisches und fremdes z, aber nur theilweise vertritt es t mit palatalem i (dureza, razão, abestruz), denn für span. marzo, pozo schreibt der Portugiese março, poço &c. Die wichtigste Abweichung ist, daß es häufig, vorab in Verbis zweiter und dritter Conjugation, für c einsteht: adduzir, dizer, fazer, prazer, luzir; doze (duodecim), fazenda, juizo, azedo, vazio (vacivus), donzella, animalzinho.

C. Q.

1. Gutturales c nebst q verhalten sich wie im Spanischen.
2. C vor e, i, sowie ç vor a, o, u lauten, gleich dem franz. ç wie ein scharfes s. Mundartlich klingt aber dieser Sibilant wie tç, und hierin muß die ältere Aussprache anerkannt werden. Von cce cci wird das erste c theils guttural gesprochen, theils unterdrückt, d. h. man hört sowohl acção wie ação, succeder wie suceder im Munde der Portugiesen. — Etymologisch

ist c vor e oder i im wesentlichen dem span. ç, so wie ç vor a, o, u dem span. z gleich. Beispiele sind: cedilha (aber zephyro, azeite, nicht cephyro, aceite), torcer, graça, lenço, poço, presença, feitico, laço, braço, arcipreste, cerrar, cifra. Das span. ci für gi (arcilla) kennt diese Sprache nicht. — Man wird leicht inne, daß ç und z etymologisch nicht rein gesondert sind: graça (gratia) und dureza (durtia), calça (calceus) und juizo (judicium) stehen im Widerspruch, aber auch die Schwestersprachen vermengen die Formeln ti und ci. Ubrigens ist die portugiesische Scheidung zwischen ç und z schon in der alten Sprache begründet und beweist eine Verschiedenheit der Aussprache, welche der Spanier nicht anerkennt. Man liest z. B. im Cancioneiro inedito und bei Dom Diniz dizer, fazer, prazer, coração, forçar, esperança, faça (faciat); nicht anders im Cancioneiro de Resende.

CH.

Es hat den Laut des franz. ch, in Tras-os-Montes aber den des spanischen, sicher sein ursprünglicher Laut. — In seiner Herkunft trifft es mit dem span. ch ziemlich zusammen. Die wichtigste Abweichung liegt darin, daß es anlautend dem span. ll zu entsprechen pflegt, sofern dies aus cl, pl, fl hervorgegangen: chamar, chorar, chama = llamar, llorar, llama. In unlateinischen Wörtern, wie patriarcha, archanjo, cherubim, chimica, lautet ch wie k und wird darum von manchen mit c oder q vertauscht. Auch in charo (carus) und charidade hat es diese Aussprache; die Schreibung mag aus dem Französischen herkommen.

X

hat einen mehrfachen Laut.

1. Wie s, gewöhnlich mit voranflingendem i, lautet es da, wo es im Spanischen seine lateinische Aussprache hat, als explico (wie eisplico), extremo, exordio; aber auch in exemplo, exercer, exercito. Altport. wird auch wohl eixete (exceptus), eixeção (exceptio) geschrieben, s. S. Rosa. In andern, wie convexo, fluxo, nexo, praxe, reflexão, sexo spricht man es wie

cs. Am Ende der Wörter wie s oder z, welche auch an seine Stelle treten können, z. B. calix calis caliz.

2. Einen Zischlaut wie das neuport. ch hat es fast überall, wo es dem gutturalen span. x oder j begegnet, mit denen es auch etymologisch zusammenfällt, z. B. coxa, peixe, baixo, oxalá, calexe (calèche). Man hört selbst mit dem Zischlaute fluxo, nexo u. a. (Constancio). Verwechselung der beiden Buchstaben x und ch ist nicht unhäufig: man schreibt xafariz und chafariz, xambre chambre, xarua charua, xibança chibança, xofre chofre, xupar chupar.

G. J.

1. Gutturales g und GU verhalten sich nach Aussprache und Abstammung wie im Spanischen. Nur die Verhärtung des j (i) in g ist hier nicht üblich: für valga spricht man valha. Neben gua findet sich altport. goa, z. B. goarda für guarda, was an agoa für agua erinnert. Die Alten schrieben auch mit stummem u amiguo, diguo, loguo, pagar, wie im Provenzalischen. — In GN ist g hörbar, z. B. dig-no (wofür auch dino), mag-no (bei Camoens manho im Heim), mag-nanimo.

2. Vor e und i hat g, vor allen Vocalen j die Aussprache der gleichen französischen Buchstaben. In Rücksicht auf die Geschichte des ch wäre auch dj als der ursprüngliche Laut vorzusetzen, aber Zeugnisse gibt es nicht dafür. — Etymologisch ist dieser weiche Zischlaut dem spanischen Hauchlaute ungefähr gleich, z. B. in jamas, ligeiro, granja, jardim, jarreta, jalde, selvagem, jarra, jaula. Aber in dem Ausdrücke des lat. cl, pl, tl durch span. j folgt der port. Zischlaut der span. Aspirata nicht.

H.

Es ist stumm, wird aber etymologisch beibehalten, wie im Spanischen, ja einigen Wörtern, z. B. he (est), hir (ire), hum (unus) vorgesetzt, um ihnen für das Auge etwas mehr Umfang zu geben.

P. B. F. V.

B lautet rein. Nach m findet es sich zuweilen eingeschoben: tambo (thalamus), tarimba (pers. 'tarimah), tómboro

(tumulus). V wird mundartlich, zwischen Minho und Douro, oft mit b vertauscht: bento für vento, binho für vinho. Eingeshoben zur Beseitigung des Hiatus ist es in louvar, ouvir u. a. (S. 189). F findet sich bei den Alten im Anlaute verdoppelt: ffago, ffalsas, ffillos, fforo, was eine härtere Aussprache anzuzeigen scheint. Im übrigen bieten die Lippenbuchstaben nichts der lusitanischen Sprache Eigenthümliches.

Provenzalische Buchstaben.

Die Hülfsmittel zur Bestimmung der provenzalischen Aussprache, außer denen, welche der Sprachbau selbst und die Vergleichung anderer Mundarten an die Hand geben, sind in den alten grammatischen Schriften und in den heutigen Dialecten, welche gerade in diesem Theile des alten Erbes am wenigsten eingebüßt, enthalten. Zwar die beiden in der Einleitung S. 104 erwähnten Grammatiken von Uc Faidit und Raimon Vidal lassen unsern Gegenstand unberührt; höchstens ist bei letzterem die Rede von kurzen und langen Silben, auch wird einmal die provenzalische mit der französischen Aussprache verglichen. Aber die unter dem Titel Leys d'amors bekannte Poetik nimmt vielfach auf die Geltung der Buchstaben und auf die Orthographie Rücksicht. Allerdings entstand diese Schrift, nachdem die Sprache zu sinken angefangen hatte, um die Mitte des 14. Jh., aber jene Wendung betraf bis jetzt nur einige Züge der Grammatik so wie den Stil, nicht die Aussprache. Daß die Schreiber des 13. Jh. es zu einer bestimmten Orthographie gebracht haben, wird niemand erwarten, wiewohl es in der That einigen derselben nicht an orthographischen Grundsätzen oder Begriffen fehlt. Dieses Schwanken in der Schreibung würde keine besondere Schwierigkeit machen, wenn sich nur die Gränze zwischen Orthographie und Mundart überall mit Sicherheit ziehen ließe. Ist quar (lat. quare) nur graphisch verschieden von car, oder auch phonetisch als eine veraltete oder eine mundartliche Form? Die Poesie ließ eine große Menge Formen d. h. verschiedene Gestaltungen dessel-

ben Wortes zu: ein und derselbe Dichter braucht im Reime, wo also nichts zu fälschen war, *fau* und *fatz*, *plai* *platz*, *faire* *far*, *conques* *conquis*, *ditz* *di*. Hieraus würde aber noch nicht folgen, daß man z. B. *quar* anders als *car*, *altre* anders als *autre* gesprochen hätte: die ersteren konnten eine etymologische oder eine altüberlieferte Schreibung sein. Alle Schwierigkeiten dieser Art zu lösen, wird nicht so rasch gelingen; vorerst kommt es darauf an, sie aufzufassen und darzulegen.

Einfache Vocale.

A.

Es gibt nur wenige Fälle, worin es aus andern Vocalen als aus ursprünglichem *a* herrührt. Aus *o* z. B. in *dama*, vielleicht französischer Herkunft, desgl. in *ara* (*hora*); aus *e* in *vas* für *ves* *vers* (*versus* als Präp.); aus deutschem *ei* in *gazan*-*har* u. a. — Das tonlose *a* im Auslaute wird man gesprochen haben wie im Ital. Die neuen Mundarten vertauschen es fast alle mit *o*, welches nach Sauvages zwischen reinem *o* und franz. stummem *e* in der Mitte liegt oder mit dem ital. *o* in *fatto* zusammentrifft: altpr. *camba*, neupr. *cambo*, fr. *jambe*. Auch *ou* wird dafür geschrieben, namentlich in Provence, welcher Name nun *Prouvençou* lautet. Diese nachtheilige Änderung scheinen die Urkunden des 15. Jh. noch nicht zu kennen**; im 16. ist sie entschieden vorhanden: der bekante Dichter Brueys aus Niz (Ende des 16. Jh.) schreibt schon *causo*, *gouto*. — Merkwürdig

*) Unter den Späteren handelt Bastero, *Crusca provenzale* 119 ff., ziemlich umständlich von der Aussprache, aber einseitig von dem Standpunkte des Catalanen, der die Troubadourspoesie aus Catalonien ableitete. Rochegude, *Gloss. occitanien* p. XLVIII, hat die Sache mit wenigen Zeilen abgefertigt. Raynouard hat sie gänzlich übergangen. Auf eine an ihn gerichtete Frage deshalb war seine categorische Antwort: *il n'y a pas de prononciation provençale*, und in dieser Antwort lag eine gewisse Wahrheit.

**) In einem der Stadt St. Affrique bewilligten Freibrief (Gaujal I, 316) liest man freilich *aureilho*, *mesuro*; die Urkunde aber wird eine spätere Abschrift sein.

ist die von einer Pariser Handschrift (7698) befolgte Schreibung au für a bei folgendem n (faun, venraun), welche namentlich in Rouergue vorkommt und mehr an die gleiche churwälsche Form (aungel, braunca) als an das englisch-normannische au erinnert.

E.

Die beiden aus dem Italienischen und Französischen bekannten Gattungen dieses Vocals, das offene und geschlossene e, lassen sich in der alten Sprache nicht nachweisen, da der Reim keinen Unterschied macht. Uc Faidit bedient sich zwar der Ausdrücke larg und estreit von Silben, die ein e enthalten, aber nicht im Sinne des ital. largo und stretto (oben S. 333. 334), sondern für prosodische Länge und Kürze, vgl. Chx. II, olim. Die neuen Mundarten von Languedoc kennen, wie im Französischen, ein offenes, ein minder offenes und ein geschlossenes e, überdies ein sehr geschlossenes (ë), welches betont dem offenen, unbetont gewöhnlich dem stummen e der Franzosen entspricht: vgl. boutëlio (bouteille), cabëstrë (chevêtre), bounëto (bonnet), bë (bien), burë (beurre). Die catalanische unterscheidet ein offenes und geschlossenes e und o (Fuchs, Zeitw. S. 76). Der limousinischen Mundart fehlt das offene e gänzlich.

I.

Dem franz. i gegenüber ist es von beschränkter Anwendung, da es selten aus langem e oder aus einem Diphthong entsteht. An seiner Stelle wird häufig und fast willkürlich auch y geschrieben: y (ibi), ylh, cylh, yssir, yvern. Sehr üblich ist dies in den Diphthongen ay, ey, oy, uy und im Anlaute vor betontem Vocal, wie in yeu (ego), yes (es). Manche Handschriften setzen dafür auch das verlängerte Zeichen j: suj, clamaraj, bais-siej u. dgl. *.

*) Man nehme hier die kleine Notiz mit, daß in einigen Handschriften statt des gemeingültigen i bei folgendem l auch ia, statt e auch ea gebraucht wird, so mial für mil (lat. mille), fial für fil (filum), umial für umil, peal für pel (pilus). Es geschieht dies z. B. in einem dem P. Vidal bei-

O.

In der alten Sprache blieb dieser Vocal ungeschmälert wie im Italienischen; in der neuen hat er allgemein die Richtung des fr. o genommen und ist selbst noch häufiger als hier zu ou geworden: man spricht bouco (bouche), counfrountá, courtino, flouri (fleurir), fouliá (fouler), fourco (fourche), lougis zc., schon in einer Urkunde v. J. 1378 (HLang. IV, preuv. 354) amourousa, touts, poudisse. Doch gehen die Beispiele höher hinauf, was bei dem frühen Aufkommen des franz. ou und der Berührung beider Sprachgebiete kaum ausbleiben konnte*.

gelegten Gedichte LRom. I, 405, so wie in dem toulousanischen Theile des poetischen Albigenserkriegs. Für ia setzen die gleichfalls toulousanischen Joyas ie: miel, umiel, abriel (anderwärts abrieu d. i. aprilis). Man vergleiche damit die französische Entwicklung bel, biel, bial, biau. Diese Entwicklung des ia aus e oder i zeigt sich in andern Mundarten auch vor andern Consonanten. Eine auvergnatische z. B. macht riau aus rivus, lian aus levis (oben S. 108); eine provenzalische premiar aus primarius, deniar aus denarius (Raplane, Hist. de Sisteron I, 555); eine thürwälfische tiara aus terra, fiasta aus festa (S. 153), das Walachische peane aus penna, sease aus sex (das.)

*) Eine erschöpfende Untersuchung des prov. o hat neulich Paul Meyer mitgetheilt (Phonétique provençale. O.) Hauptsächlich sind hierin die jetzigen Volksmundarten berücksichtigt, welche manches Eigenthümliche in der Behandlung des lat. o oder u zeigen, wodurch sich z. B. der Einfluß des Accentes auf die Wortgestaltung von neuem bestätigt. Altprov. betontes o aus lat. kurzem o (oder aus o in der Position) bleibt auch bei fortgerücktem Accent: jóga jogár, óli olíva, gros grossét, porc porquét; neuprov. wird es im zweiten Falle zu ou: jógo jougá, óli oulivo, gros groussét, poro pourquét. Von besonderem Interesse in dieser Abhandlung aber ist die Beobachtung, daß in Faidit's Reimbuch (man sehe unten im dritten Abschnitt die Lehre von der Quantität im Provenzalischen) das o larc der darin verzeichneten Wörter dem alt- und neuprov. o, das o estreit aber dem neupr. ou entspricht, welches also bereits im Mittelalter üblich gewesen sein muß, wiewohl man damals für beide Laute dasselbe Zeichen (o) brauchte. So entspricht das o larc in joos, broos, focs dem reinen o der neupr. joc, broc, foc, das o estreit aber in bocs, mocs dem neupr. ou in bouo, mouc oder bou, mou.

U.

Es lautet im Neuprobenzalischen wie im Französischen (daher für u auch hier ou geschrieben wird, für au also auch aou). Bei den Alten aber muß es den reinen Laut des südlichen u gehabt haben, weil es mit v wechselt: blau blava, estiu estiva. Es ist also dasselbe u wie im Catalanischen, welcher Sprache die probenzalische in der Phonetik näher liegt als der französischen*. Mischung mit o ist sehr gewöhnlich: mon und mun (mundus), dunc done, duptar doptar.

Diphthonge.

Sie sind volltönend und von häufiger Anwendung, wodurch der prob. Vocalismus gegen die Trockenheit des franz. lebhaft absteht. Ihre Aufstellung ist einfacher, da hier den classischen (it. aereo, pg. equoreo) die Symmetrie des Sprachbaus nur störenden kein Raum gegönnt ist. Die Leys nennen ÁI, ÉI, ÓI, ÚI; ÁU, EU, ÍU, ÓU als ächte Diphthonge, IÁ (gloria), IE (miels), UE (fuelh) als unächte. Dazu kommt noch UÓ. Es ist ein günstiges Zeugnis für die gegenwärtigen Mundarten, daß sich diese Laute größtentheils in alter Aussprache darin erhielten. Aus den Diphthongen aber erwachsen öfter Triphthonge.

AI,

ein beliebter hauptsächlich in Stämmen vorhandener Laut (wogegen der spanische mehr in Flexionen vorkommt) stammt 1) aus Synärese, wie in gai (gâhi), ebray (ebraïcus), lay (laïcus), aire (aër), traire (trahere). — 2) Aus Erweichung eines Rehlautes, selten eines Lippenlautes oder Ausfall eines Zahnlautes: so in aidar (adjutare ajtar), bailar (bajulare), flairar (fragrare), vrai (* veracus), fait, laisser; caitiu (captivus), caissa (capsa); caire (quadrum), paire, maire, emperaire. Vor ss = sc steht es in naisser (nasci), païsser

*) Rohegude, Gloss. occ. p. XLIX, gibt zu, daß pr. u nach einem andern Vocal wie fr. ou gelautet habe, legt ihm also in den übrigen Fällen den Werth des fr. u bei, ohne ein Wort über diesen Widerspruch zu verlieren.

(pasci). — 3) Aus Attraction und Syncope: vaire (varius), cais (quasi), palais, aigla, repairar (repatriare), bai (badius), glai (gladius), chai (cadit), vai (vadit) u. a. der Art. — 4) In aigron, faida, gaire, lait u. a. hat sich der gleiche deutsche Diphthong fortgepflanzt. — 5) Mehrfach vertritt ai als der vollere Laut die Stelle des ei: man erwäge plais für pleis (plexum), Saine (Sequana), sais (caesius, s. Etym. Wb.), Saisso (Suessiones, fr. Soissons). — Urkunden aus¹ Südfrankreich zeigen diesen Laut schon häufig, z. B. in Falgairolas Mab. Dipl. p. 572, Aigua HLang. II, num. 7, Aigo neben Agio n. 46. 51. Zu bemerken ist noch die Form ae für ai, paer für paire, maer für maire (major) im Ev. Joh. ed. Hofm.

EI

entsteht 1) aus gedehntem e (selten): mei (me), tei (Name des Buchst. t) Bth., trei (tres), veir (verus). — 2) Aus Erweichung oder Ausfall eines Consonanten, z. B. peitz (pejus), leial, reial, freit (frig'dus), lei, rei, dreit (directus), estreit (strictus); eis (ipse); mei (medius), creire (credere), meire (metere); dazu creisser (crescere) und ähnliche. — 3) Durch Attraction aus e-i, a-i: feira (feria), primeira (primaria). Im übrigen ist ei für ai mundartlich, z. B. fei, reizon bereits in der Passion Christi, tenrei, tornarei in alten Urkunden Chx. II, 41 ff., neuprov. eisso, feïçou (façon), fleirá, leyssá *. Wird e diphthongiert, so entsteht der Triphthong IEI, wie in fieira, lieys, miei, manieira, perfieit, premieira. — Alte Beispiele von ei und iei sind Pomeirs = Pomiers Mab. Ann. III, n. 333 (v. J. 891), Asinieyras Mab. Dipl. p. 572.

OI

hat gleichfalls seinen Grund 1) in Erweichung und Ausfall: noit, point, coissa, oisor (uxor); hoi (hodie), foire (fodere), noirir (nutrire); conoisser, escoissendre (ex-conscindere). — 2) In Attraction: moira (moriar), foison (fusio), pois-

*) Dieses ei kann sich selbst in e verdichten, vgl. Adalez aus Adaleiz, prendré aus prendrei, in einer Urk. v. 1034 aus Foix HLang. II, n. 171.

sas (postea). Diphthongierung des o erzeugt auch hier Triphthonge, theils UEI, theils UOI, als trueia truoia, huei huoi, pueia puoia, mueira muoira, cueissa cuoissa.

UI

ist 1) das latein. ui in cui, fui, lui (ill' huic?). — 2) Entstand es, wie die vorigen, durch Erweichung oder Ausfall eines Consonanten: destruit (-uctus), dui (duxit), cuissa (coxa), cuillier (cochlear), cuiar (cogitare); pui (podium), buire (bútyrum), pluia (pluvia). — 3) Durch Attraction: vuidar (viduare), cuirassa (coriacea). Wie o und u, so mischen sich auch oi und ui, denn neben den angeführten bestehen die Formen coissa, coirassa, ploia, voidar, und so soi neben sui (sum). Vor s geht i leicht in u auf, vgl. autrus (:us G. Riq. p. 199).

AU,

mit a plenisonan zu sprechen, s. Leys. II, 380, wo áuzi als Beispiel angeführt ist, gleichfalls ein beliebter Diphthong, den der Provenzale fast überall aus den Grundsprachen beibehielt und noch auf andere Weise sich aneignete. Er ist 1) = lat. au, z. B. in aur, causa, paubre. 2) = deutschem au in aunir (haunjan), blau, causir (kausjan), raubar und manchen andern. — Er bildete sich 3) aus unbetontem o der ersten Silbe: aucir (occidere), aulens (olens) Gfl. Lieder p. 12", auriera (ora), Aurion (Orion), raumaria GOcc. (romaria LRom.), wobei sich die Vergleichung des altital. auccisa PPS. I, 3 oder aulente, so wie des lat. ausculari bei Festus und Placidus leicht darbietet. Auch aus eo oder io entsteht dieser Diphthong in unbetonter Silbe, wie in laupart (leopardus), Launart (Leonhardus), Daunis (Dionysius). — 4) Aus Auflösung eines Lippenlautes in auca (avica), aul (für avol), aulana (avellana), cau (cavus), pau (pavus), pauruc (pavor-), aurai, laurar (laborare), paraula, trau (trabs), laudacisme (labdacismus) Leys d'am. III, 50, malaut (male aptus), saurai. — 5) Ebenso eines g, s. o. S. 267. — 6) Desgleichen eines l, wenn ein zweiter Consonant folgt, zuweilen auch im Auslaute, wie in aut, sautar, baut (ahd. balt), mau (malum), Pau (Palum). — 7) Durch Attraction in caup

(capui für cepi), saup (sapui). — AO für au scheint sich kaum vorzufinden. Laorar 3. B. ist dreisilbig, laurar zweisilbig; ebenso verhält sich paoruc neben pauroc, vgl. Leys I, 46. Doch schreibt R. Vidal paraula neben paraola, und im Gloss. occ. wird faoda für fauda, nao für nau bemerkt; aonidamens steht GALb. 8647. — Die neuprov. Mundart spricht häufig oou für aou, 3. B. foou (fr. faut), oousi (altpr. auzir), ooutan (autan), ourillo; aber auch claou, paou (pauc).

EU

stimmt zum französischen Mischlaute eu (den der Provenzale noch jetzt nicht kennt und daher monsieur wie moussu ausspricht) etymologisch nur in einzelnen Punkten. Es entspricht nämlich 1) ursprünglich eu in Europa, reuma, deu, meu, reu, Orpheu, Clodoveu; ungefähr auch in feu (ahd. vehu). — 2) Durch Auflösung eines Lippenlautes entstand es 3. B. in neu (nivem), freul (frivulus), beure (bibere), neus (ne ipsum). — 3) Ebenso eines l in feutat (fidelitas), noveus (novellus), veuzir (villescere) 2c. — 4) Durch Syncope in teule (tegulum, vgl. villa Teulamen v. J. 888 HLang. II, n. 8), veuva (vidua vi'ua). — 5) Durch Attraction in tenue (tenuis), ereup (eripui). — EO für eu in waldensischen Handschriften: beotá, breo, deorian, greo. — Diphthongierung des e erzeugt den Triphthong IEU: dieu, mieu, fieu, nieu, Juzieu (Judaeus), Mathieu; aber auch romieu (it. romeo), Andrieu (Andreas), Angieus (fr. Angers), Peitieux (Poitiers), in welchen Städtenamen die franz. Form die richtigere scheint, s. Quicherat, Noms de lieu 44.

IU.

Wieder ein sehr üblicher, aus vielen Quellen fließender Laut, stammt 1) aus lat. iu in quandius, tandius, piu (pius). — 2) Entstand er durch Auflösung eines Lippenlautes: viure, escriure u. a. — 3) Durch Auflösung eines l in abriu (aprilis), viutat (vilitas). — 4) Durch Ausfall eines d in niu (nidus). — 5) Durch Attraction in niu (nubis), niule (nubilum), piuze (pulicem), piuzela (pullicella)*. Eine Erweiterung des

*) Noch eines seltenen Falles möge hier gedacht werden. Der Gram-

Diphthongs iu ist der Triphthong IEU, der auch, wie wir eben sahen, aus eu entsteht: abrieu Chx. III, 206, cieutat, escrieure, nieu, pieuzela, rieu (rivus); neupr. vieoure, escrieoure, pieoucelo. Ein altes Beispiel dieses allerdings späteren Triphthongs ist seignorieu HLang. III, 134 (v. J. 1174).

OU.

Dieser wenig übliche mit dem portug. oder mittelhochd. ou gleichlautende Diphthong, der beide Vocale rein hören läßt*, hat seine einzige Quelle in Consonanterweichung: jous (Jovis sc.

matifer Raimon Vidal tadelt (nach einer der Handschriften GProv. 86) die Formen amiu für amic, chastiu für ohastio, und in der That findet sich bei Guillem Ademar amiu nebst enemiu Chx. III, 192, bei Peire v. Valeria chastiu (Vb.). Erzeugung des iu aus ic d. h. des u aus c ist nicht annehmbar: eher dürfte man sich erlauben, in amiu Ausfall des c und Heranziehung des flexivischen u zum Stamme zu erblicken, vgl. Grieu aus Graecus. Indessen zeigt sich iu für einfaches i (ami für amic tam ja vor) auch in andern Fällen, worin weder ein c, noch vielleicht selbst ein v, noch ein anderer Consonant im Spiele ist. Hin und wieder bemerkt man Präsensformen erster Conjugation, wie umiliu von umiliar, aiziu v. aizar? (fr. aiser, aisier), obliu v. obliar? (statt des üblichen oblida); chastiu v. chastiar, galiu v. galiar, für welche sich allerdings Verba wie umilivar, aizivar, oblivar, chastivar, galivar annehmen, aber nicht nachweisen lassen: neben umiliu z. B. kommt kein Plur. ymilivam vor. Dieses auf den Auslaut eingeschränkte iu scheint daher eine anomale, euphonische Entwicklung, wie etwa das dem pr. ai entsprechende catal. au (trahit, trai, trau). R. Vidal nennt amiu, chastiu verkehrte Wörter und meint, man finde sie nirgends in der ganzen Welt außer in der Grafschaft Forez. Derselbe Ademar sagt mit einer gleichen Paragoge auch forfiu und diu für forfi und di. Vgl. Bartsch, Jahrbuch VII, 190.

*) In der 2. Ausgabe hatte ich den Laut dieses prov. ou dem des niederl. ou gleichgestellt, welches Anlaß gab zur Meinung, ich legte dem ersteren die Aussprache unsres hochdeutschen au bei, da dieses ja mit dem ndl. ou übereinstimme. Die Verfasser niederländischer Grammatiken aber wissen nur von einer Ähnlichkeit beider Diphthonge. Kramer z. B. sagt, holländisch ou laute fast wie deutsches au oder gleichsam o-u. Nur diese letztere, gewiß die ursprüngliche Aussprache, hatte ich im Sinne; ich wählte aber diese Gleichung, weil der prov. und niederl. Diphthong in ihrer Geschichte etwas Verwandtes zeigen: dous aus dulcis, goud aus guld.

dies), nou (novus), roure (robur), dous (dulcis), mounier (* molinarius). Nur schlechte oder späte Handschriften diphthongieren das einfache o hin und wieder in ou, z. B. boula, boutar, fouratge, poutz (puteus), voutz; neuprov. troou (trop), dooumage. Von dem weit üblicheren franz. ou scheidet es sich durch seine ächt diphthongische Aussprache, welche selbst die neue Mundart nicht mit der französischen vertauscht hat, vgl. mooure (molere), ploou (pluit), soou (solidus). Nicht selten wird dieses oou bei den Neueren durch vorgesetztes i zum Triphthong IOOU, wie in bioou (bovem), ioou (ovum). — In Bearn sprach man au für ou (wie mundartlich auch umgekehrt ou für au vorkommt S. 394): nau (novem), dijaus (dies Jovis), Fanjau (Fanium Jovis), s. Marca, Hist. de Béarn 339. 598.

IE.

Im Widerspruche mit dem italienischen Brauche beobachtet der Provenzale das lat. i-é in Participialadjectiven und manchen andern Wörtern: obedi-en, paci-en, sapi-en, esci-en, Ori-en, obedi-ensa u., ebri-etat, pi-etat, propri-etat. Als Diphthong hat ie denselben Ursprung wie der gleiche italienische: fier, quier, primier; ist aber, außer in Triphthongen, von beschränkter Anwendung: die Mundart des Boethiusliedes z. B. kennt ihn gar nicht; die des Gir. de Ross. liebt, besonders vor lh, i dafür zu setzen: Bavirs (Baviers), cluchire v. 228 (cluchier), milhs (mielhs), auch brius (brieus), sius (sieus). Mit ei trifft er häufig zusammen, z. B. feira fiera (feria), geit giet (jactus), peitz piegz (pejus).

UE

entspricht als Diphthong des kurzen o ganz dem span. ue, tritt auch, wie dieses, doch minder häufig, in der Position ein: fuec, muer, vuelf u. s. w. Wie i für ie, so liebt die Mundart des Gir. de Ross. auch u für ue: fuc (fuec), fulh (fuelh), pusca (puesca). Folgt i auf ue, so entsteht der Triphthong UÉI, wie in estueira (storea), mui (modius), pueis (post), prueime (proximus), tueissec (toxicum). Ue, geschrieben oue, ist noch jetzt im Lande üblich: occit. joueno, gascon. loueng, besonders

prob.: bouen, oueil, demouero (altpr. demora), fouesso (forsa), repouendre, vouestre. In andern Mundarten ist es auch zu ioue erweitert, so in iouei (hodie), iouel (oculus), kioueisso (coxa). In Provence gestaltet sich ue selbst zu oua, trifft also, da ou hier für o gilt, sehr nahe mit dem walach. oa zusammen: couar (lat. cor), gouarbo (corbis), souarbo (sorbum), mouarto, pouarto.

UO,

dem ital. uo entsprechend, ist etymologisch = ue und nur mundartlich davon getrennt: fuec und fuoc, muer und muor, puese und puosc. Die Leys erwähnen diesen Diphthong nicht. Er ist der Mundart der Provence neben oué ganz geläufig: Claude Brueys z. B. schreibt couor neben couer, cuol (collum), consouolo, fouol, fouort, mouort.

Consonanten.

Der provenzalische Consonantismus liegt zwischen dem italienischen und neufranz. fast in der Mitte. Die Palatale ch und j sind wie ital. c und g; der einfache Zischlaut (sc) fehlt oder hat nur ein mundartliches Dasein. S und z verhalten sich wie im Französischen, doch scheint z doppelter Natur. Gutturales j fehlt als selbständiger Laut, ist aber als palatales i, d. h. in seiner Anlehnung an Consonanten, phonetisch vorhanden, wie in batalha, campanha. Nasallaute, wie die französischen, kommen nicht vor.

Der Provenzale unterscheidet sehr genau die Aussprache in- und auslautender Consonanten und hat seine Orthographie darnach eingerichtet. Die Regel ist: der weiche Consonant des Inlautes geht auslautend oder vor flexibischem s und z in einen harten desselben Organes über, d in t, g in c, b in p, v in f, z in tz, z. B. cauda caut caut-z, gardar gart; logal loc loc-s, segre sec; loba lop lop-s, trobar trop; servir serf; vover volf; lezer letz, prezar pretz. Durch Inclination, wie in oblid'om, cab hom, kann die Media gerettet werden. Mundartlich läßt sich auch ein Wechsel zwischen den Palatalen j und ch,

wie in mieja und miech, bemerken. Auf das genaueste wird diese Regel namentlich in den ältesten Denkmälern allerdings nicht beobachtet: Schreibungen wie atend, ard, perd, ag, prezig, tolg, amigs, romang, ab (fast allgemein), sab, volv u. dgl. sind nicht unhäufig, aber die Media hat hier, wie auch die Leys mehrmals, z. B. I, 126, erinnern, ganz die Aussprache der Tenuis *. Zu diesem Lautgesetz stimmt genau das mittelhochdeutsche mit Ausnahme des Wechsels zwischen z und tz: man vergleiche gibe gap, balges balc, hende hant, hoves hof mit den obigen Beispielen; überhaupt wird ausl. Media hier eben so wenig gelitten wie im Provenzalischen. Auch andre deutsche Sprachen kennen Ähnliches. Nicht minder genau stimmt dazu auf slavischem Gebiete ein Gesetz der bulgarischen Sprache, nach welchem b, g, d, v, s, z sich in p, k, t, f, ss, s' härten. Ein zweiter von In- und Auslaut bedingter Wechsel findet im Provenzalischen statt zwischen v und seinem analogen Vocal u: jenes steht inlautend, dieses auslautend, z. B. beves beu, brava brau. Hiermit vergleicht sich der gothische Buchstabenwechsel in kniva kniu, quivis qvius, der indessen nur nach kurzem Vocal eintritt (Grimm I². 404). In den übrigen romanischen Sprachen kommt die provenzalische Einrichtung gar nicht oder nur stückweise vor. Doch härtet die picardische Mundart jeden Consonantenauslaut, d. h. sie setzt t für d, k für g, p für b, f für v, ss für s, ch für g': mote (fr. mode), lanque (langue), nope (noble), pofe (pauvre), rosse (rose), rouche (rouge).

*) Was ab betrifft, so vermuthet Delius, Jahrbuch I, 360, darin eine weichere Aussprache des b. Sollte den Provenzalen nicht das lat. ab zu dieser Schreibung verführt haben? Ein ähnlicher Misgriff war es, altfranz. cum zu schreiben für comme, wenn jenes sich der Bedeutung der lat. Conjunction cum näherte. — Die Schreiber dieser Dichterwerke befreizigten sich einer besseren Orthographie, wozu auch der Reim das Seinige beitrug, als die Urkundenschreiber, welche namentlich das Auslautsgesetz höchst willkürlich behandelten. Beispiele wie folgende sind aus dem 11. bis 13. Jh.: Aiarigs, Amuliag, Garag, Alarig, Neirag, Oronzag, Ug, recognog, borg, enamigs, deved, comprobad, pod, Ermengoud, reguard, medietad, Beliard, Bernard, Monteserrad, Faiddid, Montagud, intrad, grad, ciutad, jurads. Zuweilen mochten lateinische Formen, wie Bernardus, zu dieser Schreibung verführen.

Gemination kann bei l, m, n, r, s, t, c, p, f, kaum oder gar nicht bei d, g, b, z, j, v stattfinden. Eine ganz feste Regel hat sich in dieser handschriftlichen Litteratur nicht ausgebildet; indessen ist leicht wahrzunehmen, daß in einfachen Wörtern der einfache Consonant mit Ausnahme des r und s bei weitem den Vorzug hat, wo sich im Lateinischen, Italienischen oder Französischen der doppelte findet: diese Schreibung wird der Aussprache angemessen gewesen sein. In zusammengesetzten tritt die Gemination am Anfange des zweiten Wortes schon häufiger ein, doch ist der einfache Consonant auch hier der vorherrschende. Daß die lateinische Orthographie dabei nicht ohne Einfluß blieb, läßt sich denken. Zur Anschauung folgen hier einige Beispiele unter Beschränkung auf Raynouards Wörterbuch. L.: ampola, appellar (auch appelar), bala, bola, bulla, collegi, estela, molet; alleviar (l). M: flamma (m), gemma (m), somma (m); commandar (m). immobile. N: afanar, annal (n), cana, manna (n), penna (n), tona; annunciar (n). R: errar, guerra, ferrenc; arreire (r), arrestar (r), arribar (r). S: bassa, cessar, passar; assatz, assemblar (s), assomar (s). T: batre (tt), cata, cota, crota, flatar, gratar, metre, sageta; attendre (t). C: baca, boca, lecar, secar, aber peccar, nicht pecar; accusar, adquirir, soccorre (c). P: capa, copa, cropa, drapel, escapar, estopa, frapar, lappa, lippos, envelopar (pp); apparer (p), supplir (p). F: affan (f), afflamar (f), offendre (f), sofflar, suffrir (f).

Die mehrfache Consonanz hat viel Ähnlichkeit mit der spanischen, wiewohl hier auch manche härtere Verbindungen zugelassen werden. Die bemerkenswertheften sind etwa folgende: TL, TN, TFR, CM, PM, BN, PS, PCH; TB, CT (häufig), CD, PT (gleichfalls häufig). PD, PC, BT, BD; SL, SM, SN, SR, SD, SG, SB, SF, SCH, SJ, STS, SCS, SPS; MS, MJ, MT, MPT, MD, MBD, MC, NCT, NCTZ, NHD, NHDR, NB, NF; LR, MN, MPN, MR, NM, NR, z. B. crotlar, rotlar, Rotlan, putnais, Matfré, Jacme, cap-malh, ab-negar, capse, nupsejar, traps, apropchar, sapcha, Rotbert, Titbaut, dictar, maracde, doptar, capdada, capdal, cap-casal, subtil, abdos, bruslar, caslar, isla islha, azesmar, blasmar, asne,

cisne, es-raigar, cosdumna, domesgar, bisbe, blasfemar, cruchar, es-chazer, domesgier, osts, boscs, cresp, somsir, camjar, comte, semdatz, semdier, amb-dos, com-querir, ancta, sanctz, lonhdan, cenhdre, bonba, canba, sanbuc, Anfos, valra, domna, dampnatge, damri, prezenmen, cenre, onrat. Die Aussprache mochte manche Härte tilgen, wenigstens kommen neben den härteren auch gelindere Formen vor, wie sacha neben sapcha, Critz neben Cristz. Man schrieb für segle wohl auch setgle, für domesgue domestgue; weder in dem einen noch in dem andern Falle wird man das t gehört haben, welches in setgle durch seine ziemlich gewöhnliche Verbindung mit g, in domestgue durch die Etymologie eingeführt ward.

L. M. N. R.

Über die Aussprache der Liquidä ist Folgendes anzumerken. M und N behalten auch am Ende der Silben ihre Articulation als Lippen- und Zungenbuchstaben. Es wäre kein Grund vorhanden, ihnen den französischen Nasallaut beizulegen, da selbst die gegenwärtigen Mundarten ihn nicht kennen, s. z. B. Saubages, p. xviii und 314 (1. Ausg.), Beronie, Dict. bas-limousin p. 354. Hierin spricht sich ein wesentlicher Unterschied aus zwischen provenzalischem und französischem Consonantismus. — R hat nach den Leys I, 38 eine doppelte Aussprache. Am Anfange der Wörter lautet es hart: ramels, rius; weich zwischen Vocalen und am Ende: amareza, amar, honor; soll es alsdann hart lauten, so muß es verdoppelt werden, wie in terra, guerra, ferr, corr. Diese durch seine Stellung bedingte Aussprache des r ist uns bereits im Spanischen, Baskischen und Portugiesischen begegnet; sie erstreckt sich also über die pyrenäische Halbinsel und den Süden von Frankreich, wiederholt sich übrigens auf andern Sprachgebieten, z. B. dem albanesischen (v. Hahn II, 4). Von einer solchen doppelten Geltung dieses Buchstabens wissen die römischen Grammatiker nichts*.

*) Eine Verstumung des r vor s besonders in der Endung ors bemerkt man bei Dichtern im Reime: so seros (serors) auf glorios, Chx. II, 142, traidos (-ors) auf enoios LR. I, 72^a, pluzors (l. -zos) auf sazors

Die Vertauschung der Liquida unter einander ist ungefähr wie in den Schwestersprachen. Anzumerken ist, daß ausl. n vor Lippenlauten, wie p oder b, in den Lippenlaut m übergehen kann, was gleichfalls gegen nasale Aussprache zeugt: em paradis, em pes, em plorans, som bon paire. Über r aus s so wie über das vorgesetzte l, das versetzte l und r s. im 1. Abschnitt, über r aus s auch Bartsch, Prov. Veseb. 238. Eingeschoben ist l in plasmar (spasmus); m in lambrusca, sembelin (mlat. sabelinus), vgl. cat. escambell (scabellum); n in engual (aequalis), minga (mica), nengun, penchenar (pectinare), puncella LRom. I, 18 u. a.; r in brostia (fr. boîte), brufol (buffle), refreitor (* refectorium), tro (tonus), seguentre, soentre (subinde) und ähnlichen, Marselha (doch auch Masselha, besonders GAlb.), parpalho (papilio).

L am Ende der Silben wechselt mit u: val vau (vallis, valet), leyal leyau, altre autre. Die meisten Handschriften und Urkunden lassen beide Formen nebeneinander zu, in der neuen Sprache hat u tiefer eingegriffen. Die Leys II, 208 verdammen nur die Endung au für al als gasconischen Provincialismus: nos dizem que en rima ni fora rima no deu hom dire mas *leyals*, quar *liau* es motz gasconils, quar leumen li Gasco viro e mudo l, cant es en fi de dictio, en u, coma *nadau* per *nadal*, *vidau* per *vidal*, *hostau* per *hostal* e *leyau* per *leyal*. Auch die heutige gascon. Sprache zeigt diese Sitte.

Auslautendes n ist doppelter Art. Theils bildet es einen nothwendigen, untrennbaren Bestandtheil des Wortes, theils einen zufälligen, trennbaren, wenn auch etymologisch begründeten. Untrennbar ist es, wenn ihm ursprünglich ein zweiter Consonant folgte, wie in dan (dan-num für dam-num), sen (sin-n), gran (gran-dem), man (man-do), dan (dan-t), len (len-tum), ven (ven-tum). Trennbar, indifferent, wie die Leys sich ausdrücken,

im Lied 'Ai s'ieu pogues' in der Hs. 7698 dem B. v. Bentadour zugeschrieben. Mehr Beispiele gibt Bartsch, Veseb. 238, der daraus auf eine sehr weiche Aussprache des r (d. h. doch nur vor s) schließt. Auch die catalanische Poesie gestattete sich diese Verschlingung und noch Alfons March reimte repos auf flos (d. i. flors).

ist n (auch das aus m entstandene), wenn ihm ursprünglich ein Vocal folgte oder wenn es im Auslaute stand, z. B. gran (gran-um), len (len-em), man (man-um), sen (sin-um), ven (ven-it), jóven (juven-em), quon (quom-odo), en, non, ren (rem), son (sum), mon (meum), wofür eben sowohl gra, le, ma, se, ve, jóve, quo, e, no, re, so, mo geschrieben wird, mit flexibischem s grans oder gras. An diesen Wechsel gewöhnt, fügte man das trennbare n auch an solche Vocalauslaute, denen es nicht zusam, wie in fon für fo (fuit), pron für pro. Befindet sich n in einer tonlosen Verbalendung für lat. nt, so ist es der Regel gemäß untrennbar, also cántan, cánten (lat. cantant, cantent), nicht canta, cante, welche den Plural mit dem Singular vermengen würden; nur die Endung on, bei welcher diese Rücksicht wegfällt, erlaubt Verkürzung, also cánton canto (cantant), ágron ágro (habuerunt), auch son und so (sunt). Indifferentes n konnte jeder nach seiner Mundart aussprechen oder übergehen, es zählte für nichts*. Grundlos ist der Tadel, welchen die Leys l. c. über die Form mit n aussprechen, die sie nur vor folgendem Vocal zugeben: algu dizon qu'om pot dire en rima *vilan* per *vila*, *canson* per *canso*, *fin* per *fi*. E nos dizem qu'om no deu dir en rima ni fora rima mas *vila* e *canso*, exceptat *fi*, que fora de rima pot far *fin*, majormen seguen vocal, segon qu'es estat dig. Die Bemerkung geht gegen Raimon Vidal, s. die Stelle oben S. 106 Note. Die meisten, vielleicht alle Handschriften, auch schon die des Boethius und die von Raynouard als die beste gerühmte Hs. 7226 gestatten beide Formen. Die neueren Mundarten kennen sie gleichfalls; Languedoc, Rouergue, Auvergne z. B. ziehen den Wegfall vor: be, cansou, carbou, sou, cami, efan, eflá, doch auch pavoun, tignoun; Pro-

*) Dies ist in der Metrik deutlich zu spüren. Jenes n gewährt keine Verschiedenheit der Reimformen: Verschränkungen wie revé, plen, reten, be sind unmöglich. Auch gestattet die des n beraubte Endung kaum Synalöphe: puesco aver, prendo armas zählen für vier Silben, denn der Eintritt des n mußte offen bleiben; aber puesca aver, prenda armas können dreisilbig gebraucht werden. Nur Inclination schließt n aus: be-m, be-us, quo-us, re-us, foro-l (wofür sich auch foro ill geschrieben findet), prendo-ls, laisso-s, kaum laisson-s.

vence die vollständige Form: ben, moutoun, enfan. Einige alte Handschriften aber, wie das Ev. Joh. ed. Hofm., bedienen sich des indifferenten n nirgends *. — NT findet sich auslautend hin und wieder für das weit üblichere n: avant, fant für avan, fan, vgl. Leys I, 42, wo die erstere Form als eine zu duldenbe angeführt wird.

LH, NH. Die Schreibung des erweichten l und n ist, wie im Altfranzösischen, mehrfach: belh bell beill beil beyl, tanh taing tayn, tagna taigna tainгна**. Im Boethius wird nuallos, filla, meler, velz, franer, fen, senior geschrieben, in der Passion Christi orgolz, aurilia, lon, ensenna, senior, veggnet, veng, seinhe. Die übrigen Handschriften begünstigen theils l oder ll, theils lh, theils brauchen sie ll und lh willkürlich und so auch gn und nh***. Wer lh braucht, sollte auch nh brauchen, und doch wird dies nicht von allen Schreibern beachtet; nh bemerkt man häufig neben ll. Der empfehlenswertheste Ausdruck scheint lh, nh, weil er der bestimmteste ist. Dies fühlte man in Portugal, als man diese Schreibung von den Provenzalen herüber nahm. Natürlicher ist freilich für den zweiten dieser Laute das catal. ny (banya, bany), woneben ly nicht üblich geworden, eine

*) Das Studium der Urkunden, vornehmlich der örtlichen, datierten, hat zum Ergebnisse geführt, daß n im Centrum und im Westen des Gebietes verloren geht, im Osten, namentlich in der Provence, erhalten bleibt. S. Paul Meyer, *Flamenca* p. xxx.

**) Man merke auch th für das richtigere ht, drethz für drehtz d. i. dreitz, lieths für liehts d. i. lieits, junthas für junhtas, mantha für manhta. Andre diese Verwendung des h betreffende Beispiele s. Donat. prov. 44b. 45b.

***) Lh und nh lassen sich bereits in dem bekannten Testamente Raymunds v. Toulouse (v. J. 961) bemerken, wo Anahnensis, lies Anhanensis = Anianensis, Ginhalio, Grenolhedo steht; man sehe das Actenstück Mab. Dipl. p. 572, HLang. II, num. 97. Andre alte Beispiele (außer dem obigen in der Passion) sind Ginhago HLang. II, num. 165 (v. 1029), Guilhermi s. Marca, *Hist. de Béarn* p. 247 (vor 1032), Wilherma HLang. II, 268 (1069), nulh, castelh, vulh Chx. II, 67 (1080), Guilhem, filhs (Urk. v. J. 1201) s. Gaujal, *Études hist. sur le Rouergue* I, 295. Penhora HLang. III, 216 (1208).

Schreibung, welche auch eine ganz fremde Sprache, die ungarische, anwendet. Aber h war ein überflüssiges Zeichen geworden, dem man diesen Dienst um so eher übertragen konnte, als zwischen ihm und j doch einige Verwandtschaft ist: beide sind Rehlspiranten*. Einige Handschriften, namentlich die des Gir. de Ross., brauchen h auch außer der Verbindung mit l oder n als einen weichen Rehlaut. So in lah für la i, vgl. Fer. 4943, loh für lo i, deh, duh, plah, traihs für dei, dui, plai, trais. Desgleichen in Fällen, wo andre Mundarten ch gebrauchen: dih, dreh, fah, mah, mieh, nuhs, tuh, neben welchen aber auch drei, mai, miei vorkommt. Endlich findet es sich für ausl. t, wie in crevantah, molah. Das altfranz. Buch Hiob zeigt dieselbe Schreibung in faihs, reboihs. — Das etymologische Verhältnis der erweichten Liquidä ist dem der italienischen ungefähr gleich, worauf also nur verwiesen werden darf. Der Ausfall des consonantischen Bestandtheiles von lh, wie in der neuen Sprache (S. 107), ist unüblich, doch wird für cavallier (phonetisch = cavalher) auch cavayer und selbst cavaer GAlb. 1656 geschrieben.

T. D.

Ersteres wird in der Endung der 3. Pers. Sing. des Perfects mundartlich mit c vertauscht, z. B. parlet parlec, bastit bastic. Die Entstehung des d aus t verhält sich ungefähr wie im Spanischen; seine Einschiebung zwischen l und r, n und r wie im Französischen.

S.

Die Leys d'amors I, 40, III, 382 lehren, daß s zwischen Vocalen regelmäßig den Laut des z habe, und die besten Handschriften verwenden es in dieser Stellung neben s, indem sie causa und cauza, rosa und roza setzen. Soll es aber alsdann, bemerkt die toulousanische Poetik weiter, seinen eignen Laut haben, so muß es verdoppelt werden, wie in plassa, esser, fossa; doch

*) Einen andern, rein diplomatischen Erklärungsversuch, s. Altportugiesische Kunst- und Hofsprache S. 36. Zweifel hat Paul Meyer ausgesprochen.

finde dieß bei *proseguir*, *desus*, *lasus*, *desay*, *desobre* nicht statt. Jener eigne Laut (*propri so*) ist gewiß der härtere, dessen es auch im Französischen fähig ist.

S (ss) hat oft seinen Ursprung 1) in t oder c (ch) mit palatalem i; *poiso* (*potio*), *obediensa*, *erisson* (*ericius*), *menassa*, *brassa* (*brachia*) u. — 2) In ce ci ohne Hülfe eines folgenden Vocals, z. B. *singla* (*cingulum*), *pansa* (*panticem*), *venser*. Ebenso in *sce sci*: *conoisser*, *peis* (*piscis*). — 3) In x: *aissela* (*axilla*), *laiszar*, *bois* (*buxus*). Eigentlich ist es iss, was sich auf x gründet. — 4) In st: *engoissa*, *pois*. — Sofern ss (s) auf ns zurückgeht, brauchen die Handschriften auch noch das letztere, also *pessar pensar*, *cosselh conselh*, *essem ensem*, *ences encens*. — Eingeschoben findet sich s vor m in *laucisme* (neben *lauzemne*), *legisme* (*legitimus*), *leonisme* (*leoninus leonimus*), *regisme* (*regimen*), zu welcher Einschübung die Form des Superlativs (*altisme*, *santisme*) verführt haben mochte; wenigstens werden die Suffixe *amen* und *umen* niemals auf diese Weise gestaltet*. — Der mundartliche Ausfall dieses Consonanten ist oben S. 239 berührt worden.

Die Schreibung des s ist Schwankungen ausgesetzt, indem man c an seiner Stelle begegnet, z. B. in *cebellitz* (*sepultus*), *cenes* (*sine*), *cers* (*servus*), *cia* (*sit*), *coçelh* (*consilium*). Besonders unbestimmt ist ss, welches, um die stärkere Aussprache anzuzeigen, selbst nach Consonanten, wenigstens nach n und r gebraucht wird, wie in *balanssa*, *esperanssa*, *forssa*, *corssier*. Sehr bemerkenswerth ist auch die Schreibung SH (ssh) für ss (gewöhnlich, wenn dieß aus ps, x, sc, st herrührt), welche in verschiedenen Handschriften, namentlich in der des Albigensergedichtes, der *Leys d'amors*, in einer des *Breviari d'amor* (7227), üblich, wenn auch nicht rein durchgeführt ist. Beispiele dieser Art sind: *eysh* (*ipse*), *meteysh*, *neysh*, *ishamen*, *ayshi*, *laisschar*,

*) Es handelt sich hier um kein stummes s, wie im Altfranzösischen. Das pr. *regisme* z. B. benutzt J. de Mena Coron. Str. 7 in der Form *reismo* reimend auf *mismo*, also mit hörbarem s. Dazu bemerkt Sanchez de las Brozas: *el Troyano reismo son los reyes de Troya*. Die Lexica verweigern dieses Wort.

dish (dixit), eishir, creisher, desshendre, paishon, conoish, faysh, peysh (piscis), pueish (post), quaysh (quasi). Sollte dieses sh einen Zischlaut ausdrücken? Die Leys I, 62 erklären h in dieser Verbindung für einen Consonanten, weil es den Laut eines Consonanten habe, lassen aber auch seinen Wegfall zu, vgl. II, 186. Man möchte ihm die Kraft einer Aspiration oder besser, einer Erweichung, wie in lh, nh, beilegen: so wie diese letztern so viel als ly, ny, so konnte es etwa so viel als sy, d. h. ein gequetschtes s, ungefähr = franz. ch bedeuten. Zum Theil dieselben, aber auch andre Handschriften, die von sh nichts wissen, wie die des Terabras, setzen statt dessen im Inlaute auch ch: aychamens, laichar, dichendre, ichir, creicher, poichas. Eben so gebraucht die heutige gasconische Mundart ch für lat. x, st, sc: lachá = laxare, puch = post, counech = cognoscit, cat. laixar, puix, conex.

Von einer Verstummung des s kann keine Rede sein. Inlautend sprechen es selbst die jetzigen Mundarten aus, wo es im Franz. verstummt, z. B. busco, crespo, espargno, testo = fr. bûche, crêpe, épargne, tête. Daß es auch auslautend hörbar war, ergibt sich schon daraus, daß es eigne Reimformen gestattet, wie in den Verschränkungen amors, onor, dolor, folhors, oder pessamens, len, plazens, longamen; so wie daß die Leys I, 62. 64 in Wörtern wie bels, sans Position annehmen. — Die harte Gruppierung STZ wird meist durch Ausfall des s gemildert: so in aquestz aquetz, Cristz Critz (: partitz Chx. IV, 96), justz jutz Joyas d. g. s. 175, estz (lat. estis) etz, fostz (fuistis) fotz, fustz futz GRoss. v. 412 *.

Z.

Dieser Buchstabe, wofür auch schon ç vorkommt, ist von s

*) Der Provenzale hat in diesen Fällen den richtigen Tact, lieber ein inlautendes als das auslautende flexivische s zu opfern, da jenes sich leicht suppliren ließ, unähnlich unsrer Schreibweise 'du mußt' statt 'mußt'. Aber Härten in diesen Sprachen sind nicht zu läugnen, man braucht sie nicht als abschreckendes Beispiel herbeizuführen, wie in den Leys I, 64 Philips es bels reys blanx frescz nantz, sie finden sich zuweilen von selbst ein, wie in dem Vers Masmutz Maurs Gotz e Barbaris Chx. IV, 85.

und dentalem c nicht rein zu trennen, da ihm nach den besten Handschriften in mehreren Fällen gleiches Recht mit ihnen zusteht. Er wird nämlich inlautend gewöhnlich vor a oder o neben s oder ss gebraucht: man schreibt z. B. *balanza, dureza, vaneza, servizi, razo, poizo, roazo, maizo, aizo, razina*. Bei vorhergehendem Consonanten aber ist s üblicher, kaum z. B. wird sich *canzo* für *canso* finden. Auch nach kurzem Tonvocal steht, da z nicht verdoppelt wird, lieber ss: so in *plassa, menassa*. Desgleichen wird ss nicht mit z vertauscht, wenn es aus *sc, x, st* herrührt oder als Nebenform von *ns* dasteht: *conoisser, laisser, eissam* (*examen*), *angoissa, cosselh*, nicht *conoizer* u., doch bemerkt man z. B. *pezar* nicht selten neben *pessar* und *pensar*. Für ursprüngliches *ce ci* aber hat z den Vorzug vor s: so in *auzel* (auch mit c), *fazenda, jazer* (c), *lezer, plazer* (s), *vezin*. Die wenigen Fälle, worin z auf sich selbst beschränkt ist, sind 1) wenn es ursprünglichem z entspricht, wie in *zefir, zona, azur*. — 2) Wenn es die Stelle von d oder t einnimmt, wie in *auzir, vezer, gazardo* (ahd. *widarlôn*), *cazern* (ml. *quaternum*), *palazi* und vielen andern, auch wenn es, was wenig vorkommt, auf Einschlebung beruht, s. oben S. 189. Selten wenigstens wird es hier in guten Handschriften, in den neuen Mundarten gewöhnlich, mit s vertauscht. — 3) Wenn es für den weichen Palatal steht, wie in *borzes, leuzer, aleuzar* neben *borges* u., in welchem Falle s gegen die Sprachgesetze scheint, wie auch in *ceinzer* (it. *cingere*) und ähnlichen. — Erwägt man nun die fast willkürliche Verwechselung des z mit s, so muß seine Aussprache der des letzteren gefolgt sein, es muß ein hartes und ein weiches z gegeben, ersteres muß da stattgefunden haben, wo ihm ss oder c, letzteres, wo ihm zwischen Vocalen einfaches s zur Seite geht. Über den Wechsel zwischen s, ss und z s. auch Leys II, 196.

TZ, fast nur im Auslaute üblich, steht 1) für ursprüngliches *ts*, z. B. in *cat-z, fat-z, let-z* (*laetus*), *mot-z* (in welchen z flexivisch hinzutritt), *latz* (*latus*), *sotz* (*subtus*), *amatz* (*amatis*). — 2) Für *ce ci, te ti*, wie in *votz, fatz* (*facit*), *letz* (*licet*), *notz* (*nocet*), *lutz* (*lucet*), *potz* (*puteus*), *pretz* (*pretium*). — Was seine Aussprache betrifft, so muß in *tz*, wenn z flexivischer Natur ist, so gut ein combinierter Laut angenommen

werden, wie in *cs* (*amics*). Da nun sämtliche *tz* auf einander reimen (*fat-z platz, let-z pretz*), so folgt, daß ihnen überall dieselbe Aussprache zukommt. — Für *tz* gibt es mehrere zum Theil sehr übliche Varianten. Manche Handschriften bedienen sich statt dessen auch des einfachen *z*, ja die ältesten, wie die des Boethius, der Passion Christi in ihren provenzalischen Bestandtheilen, des Evang. Joh., kennen nur den einfachen Buchstaben, der auch den Urkunden des 10. und 11. Jh. genügt und erst gegen 1100 aufgetaucht scheint. (Zufällig trifft diese Schreibung mit der alten ostfriesischen zusammen, denn sowohl ostf. *horz* wie pr. *horz* sind = lat. *hortus*.) Auch *ts*, wie in *tots, faits, irats*, ist sehr alt und ward, wie Bartsch anmerkt (Jahrbuch IV, 143), erst im 13. Jh. von *tz* verdrängt. Andre Schreiber setzen für *tz* auch *s*, *pas* für *patz*, *pres* für *pretz*, welches *s* sicher nicht der Combination *tz* entsprach, also eine mundartliche Abweichung war. Über *t* für *tz*, gleichfalls in der ältesten Literatur, s. Jahrbuch I, 364 *.

C. Q.

1. Der Gutturallaut wird wie im Spanischen, also auch mit *qu* vor *e* und *i* ausgedrückt. *K*-brauchen die Handschriften weit seltener als im Altfranzösischen, am häufigsten in *kalenda*. Etymologisch geht gutturales *c* immer auf die Tenuis zurück, wobei ein folgendes *u* verstummen kann: *car* (*quare*), *cassar* (*quassare*); überdies, wie in den Schwestersprachen, auf griechische und deutsche Aspirata. Wie es in einigen Wörtern aus fr. *ch* entstand, darüber s. Etym. Wb. I. *miccia*. Im Auslaut vertritt es außer *c* auch wohl palatales *i*, wie in *aloc* (*allodi-um*), *fastic* (*fastidi-um*), *remanc* (*remane-o*), *venc* (*veni-o*), oder

*) *Stz* im Gir. de Ross. (*Tiberstz, siastz, morstz*) so wie in Handschriften des Brev. d'amor (*pastz, sostz* für *patz, sotz*) ist eine verwerfliche Häufung von Consonanten. Eben so verwerflich ist im Inlaut *sz* (*diszen, faszia, gaszanhar*). Vgl. altfr. *st* für *z* im Fragm. v. Bal. Man merke noch etwa *dz* für *z* (*adzesmar, adzorar, Adzemars*), s. Paul Meyer zum Guill. de la Barra 34.

die Erweichung des n, wie in *renc* (reg-num), endlich auch t (s. unter diesem Buchstaben)*.

Es fragt sich hier, ob das auf q folgende u vor allen Vocalen verstummt, wie dies im Französischen, oder nur vor e und i, wie dies gewöhnlich im Spanischen geschieht? Die Leys I, 20 sprechen sich dahin aus, daß u in dieser Stellung weder wie ein Vocal noch wie ein Consonant (also gar nicht) gesprochen werde (s. unter G), wobei sie *qui*, *quier*, *quar* als Beispiele anführen. Diese Lehre findet darin ihre Bestätigung, daß die Handschriften häufig einfaches q oder c setzen, wie in *q'es* für *qu'es*, *c'ades* für *qu'ades*, *cal*, *can*, *cant*, *car*, *cart* für *qual* u., daß sie ebenso ein etymologisch nicht begründetes u hinter q einschoben, offenbar, weil es ihnen an dieser Stelle ein stummer Buchstabe war, wie in *Senequa*, *quanorgue* Chx. V, 302, *quar*, *quazer*, für *Seneca*, *canorgue*, *car* (*carus*), *cazer*, oder wie man in lateinischen Urfunden aus Frankreich *quoactus*, *quoepiscopus* schrieb; daß qu grammatisch für den einfachen Pehllaut k eintritt, wie in *pequi* von *pecar*, *fresqueira* von *fresc*, *riqueza* von *ric*; daß endlich auch in den noch lebenden Volkssprachen, vielleicht nur mit Ausnahme der gasconischen (S. 111), kein u vernommen wird. Daß man aber in nicht volksüblichen Wörtern den Vocal aussprach, läßt sich annehmen**.

2. C der Sibilant, vor e und i anwendbar, lautet wie ss oder nach den Leys noch etwas stärker (*mays sona c que s*, I, 34; *c sona un petit mays fort que s*, II, 54), doch nicht so, daß beide nicht reimen dürften, wie in *abissi: cilici*. Daher die der Aussprache nicht widerstreitende Verwechselung mit ss: *dessebre* für *decebre*, *grassia* für *gracia*, *vensser* für *ven- cer*; oder mit einfachem s anlautend, wie in *sel* für *cel*, *selar*

*) Ausl. c läßt sich der Provenzale nicht leicht verflummern. Über *amic-s* sagt Raimon Vidal: *et tug aquill que dizon amis per amics, an fallit, que paraula es franzeza*.

**) Ch für qu ist aus Urfunden bekannt: *achela* Chx. II, 52 (1025); *ab achel ni ab aqueles* p. 71 (1158); *achest* p. 69 (1137); in einer Urf. aus Bearn bei Marca p. 607 (um 1260) *che* für *que* (wie altfranz. *chi*), *achel*, auch *chom* für *com*, *marches*, *Armagnach*.

für celar, sent für cent, silh für cilh (cilium). Vor a, o, u kann derselbe Sibilant, da seine Bezeichnung mit der Cedille nicht üblich geworden, nur mit z, s oder ss, auslautend nur mit tz oder s geschrieben werden.

CH

lautet im Neuprovenzalischen dem span. ch oder ital. c' gleich, in Niederlimousin und einem Theile von Auvergne fast wie ts oder tz, ist also in beiden Fällen ein zusammengesetzter Laut. Daß auch der altprovenzalische Buchstabe diesen Laut ausdrückte, läßt sich schon aus der allgemeinen Wahrnehmung folgern, daß aus einfachen Lauten, zumal Sibilanten und Palatalen, minder leicht mehrfache, als aus mehrfachen einfache entstehen. Aber es fehlt auch nicht an positiven Merkmalen jener Aussprache. Im Altitalienischen wird das pr. chausir allgemein mit ciausire wiedergegeben; in den Handschriften des Petrarca (canz. 7) steht ciant = pr. chant; Sancho und Sanchitz Chx. IV, 59 entsprechen den span. Sancho, Sanchez; das voranflingende t beweist auch die übrigens seltene, dem Catalanen eigene Schreibung tx für ch, z. B. cotxos = cochos Jfr. 95^a. Dieselbe Aussprache ist auch für den Auslaut anzunehmen, wie im neupr. fach, destrech, huech, nuech, oder wie im altsp. much, noch. Daß es hin und wieder einmal für c geschrieben ward, wie in berichle für bericle, Lorench für Lorenc, kann nicht befremden, um so weniger, da die lateinischen Urkunden, worin Alberichus, Francho zu schreiben üblich war, diese Anwendung des ch geheiligt hatten.

Die Quellen dieses Buchstabens sind weit spärlicher als im Spanischen. Er entspringt nämlich 1) auf französische Weise aus c bei folgendem a. Aber fast in allen Handschriften und oft in denselben Wörtern besteht die Tenuis daneben; schon im Boethius cader neben chader, carcer neben charcer, im Gir. v. Ross. so wie im Jaufre cavalier neben chavalier, im Ferabras cantar neben chanso u. s. w. Manche Handschriften führen einen dieser Buchstaben fast rein durch und beschränken den andern auf einzelne Wörter. Im ganzen aber hat c unstreitig das Übergewicht. Auch die neuern Mundarten hegen beiderlei Formen,

aber gleichfalls in sehr verschiedenem Verhältniß. Languedoc gibt, wie das benachbarte Catalonien, dem c den Vorzug: man spricht cabestre, cabro, cadun, caitivous, cambro, caminá, caneou (fr. cheneau), candelo, cansou, cap, capel, car (chair), carbou, caro(chère), caou(chaud); selten ch, wie in chaoumá (chommer), chi (chien), chival. So schon in den zu Toulouse entstandenen Leys d'amors. Stärker ist die Neigung zum ch in Provence, wo man neben cadun, caminá, camiso, can (chien), cantá, capeou, cargo, casteou, escapá, peccá, sercá (chercher), mit ch changeá, chascun, chassá, riche hört. In Limousin verhält sich ts schon ganz wie das franz. ch. — 2) Häufig entwickelt sich ch aus den Verbindungen ct, pt: drecha, frach, esrich (scriptus); kaum aus ti, wie in tuch neben tuit (toti). Diese Entwicklung kennen die ersten Denkmäler nicht, weder Boethius noch die Passion Christi. — 3) Aus palatalem i bei vorhergehendem p in apropchar, sapcha. Über ein mundartliches oh für ss s. unter S.

X.

Ausgenommen in nicht volksmäßigen oder nicht assimilierten Wörtern, wie flux, mixtura, complexió, exequias, exceptió, kommt dieser Buchstabe nur als Compendium von c-s vor. Man schreibt amix, mendix, donx, afix (v. aficar). Aber die besten Handschriften fügen hier dem x ein etymologisches oder verstärktes c vor, also amicx, mendicx, doncx, aficx, eine auch aus römischen Inschriften und mlat. Urkunden bekannte Schreibweise. Zuweilen hat x einen der Sibilanten zu vertreten, wie in jaxia (jazia) Bth., raixon, malvaix, in Urkunden Gauxbertus HLang. II, n. 54, Saixag n. 170.

G. J.

1. G vor a, o, u und Consonanten, GU vor e und i sind, wie im Spanischen, die Buchstaben der Rehlmedia. Sehr selten wird, wie im Italienischen, gh für gu geschrieben, z. B. im Jaufre volghes, venghes. Aus Nachlässigkeit steht zuweilen g für gu, z. B. in Urkunden von 1067 und 1139 Chx. II, 64. 69 tengess, tolges. Nach den Leys I, 20 ist u hinter g, wie hin-

ter q, überall stumm (Dante schreibt daher ghida für guida Purg. 26), also auch wenn es von deutschem w stammt: devetz saber que u, cant es ajustada aprop g o aprop q et aqui meteysh se sec vocals, adonx no sona coma vocals ni consonans. Daß es aber gesprochen wird, wo ue, wie in erguelh, auf o zurückgeht, versteht sich. Bedeutungslos steht in den Handschriften digua, liguar, preguar neben diga, ligar, pregar. — Das etymologische Verhalten dieses Lautes ist von dem des italienischen wenig, von dem des französischen gar nicht verschieden. Eigenthümlich aber dem Provenzalen ist der Ausdruck der lat. Verbalflexion ui oder vi durch g, ausl. c, wie in agues und ac (habuisset, habuit), conogues und conoc (cognovisset, cognovit), worüber die Wortbiegung zu berichten hat.

2. Vor e und i drückt g, vor allen Vocalen j einen sanften dem des it. g' entsprechenden Palatallaut aus (giausen für jauzen schreibt Dante, engian für enjan eine italienische Hs. M. 137), den die heutigen Mundarten bewahren, die niederlimousinische und eine auvergnatische mit dz, wie ch mit ts, wiedergeben (dzal, dzerm, gadze = pr. jal, germ, gatge). Man schreibt also alonjar alonget, longinc lonjor. Manche Handschriften bedienen sich statt des einfachen g auch der Combination tg oder tj, vornehmlich um, wie in viatge, metge, asetjar, Rotgier, auf ein ursprüngliches t oder d zurückzuweisen. Z für g s. unter Z*. — Dieser Palatal hat seinen Ursprung: 1) In lat. j an- und inl.: ja, jove, mager, trueja (troja). — 2) In palatalem i (mi, ni, di, bi, vi): comjat, somjar, calonja, vergonja, enveja, enojar (fr. ennuyer), mieja (media), verger, rage, leugier; auch cujar aus cujar (cogitare), autrejar aus autreiar

*) Ungewöhnlicher Art ist d für g bei Arnaut Vidal, nur vorkommend in ditar für gitar, denolh für genolh, in den übrigen mit g anlautenden Wörtern nicht (s. Guillem de la Barre, notice p. p. Paul Meyer, Par. 1868, p. 34). Prov. g lautete wie dg: hierauf gestützt ist der Verf. geneigt das bedenkliche d aus einer Elision des zweiten Elementes von dg zu erklären. Es wird indessen selten vorkommen, daß zusammengesetzte Laute, die dem Sprachbewußtsein als einfache gelten, sich zertheilen und grade ihren wesentlichsten Bestandtheil fallen lassen. Es ist leicht, wegen ditar auf das portugiesische deitar zu verweisen, aber damit ist denolh nicht geholfen.

(* auctoricare). — 3) In *tc, dc*: *viatge, verjan* (*viridicans*). — 4) In lateinischer oder fremder *Media*: *jauzir, jai, jardin, jarra* neben *gauzir, gai, gardin, garra* *.

Auslautendes *g* wird nach bekannter Regel durch *c* vertreten. Es gibt aber noch ein zweites ausl. *g*, das in manchen Handschriften für und neben *ch* gebraucht wird und palataler Natur ist: so *cuich cuig* (Hf. 7614), *nuoich nueg, gauch gang* (Hf. 7225); die Hf. 2701 reimt *fach*: *maltrag GRiq.* p. 173. Die *Leys I*, 38 verlangen mit *g* *lag, rag, freg, veg*, weil man inl. *laia, raia, freia, veia* d. i. nach ihrer Aussprache *laja, raja, freja, veja* setze, denn *g* und *i* (d. i. *j*) reimen manchmal zusammen. Man könnte, bemerken sie weiter, in diesem Falle auch *ch* gebrauchen, denn dies mache mit *g* am Ende der Wörter gute Consonanz, aber *g* sei leichter zu schreiben als *ch*: darum sei *plag, deg, escrig, enveg, tug, cug, rog, cug* ganz richtig. Diesen Auslaut drückt der Catalane, welchem *ch* unanwendbar ist, weil es ihm wie *k* lautet, mit *ig* oder auch mit *tj* oder *tx* aus, wie in *roig rotj rotx* (*rubeus*), Fem. *roja*, und so *gotj, matj, mitj, ratj, ensatj* **. Der prov. Orthographie aber scheint ausl. *ch* besser zuzusagen als *g*, da *ch* hier in

*) Da die Handschriften für den Vocal und den Cons. *i* ein und dasselbe Zeichen (*i*) gebrauchen, so fragt es sich oft, ob *i* oder ob *j* anzunehmen sei, ob man *veia* wie *voya* oder wie *veja* sprechen müsse. Dasselbe gilt von *u* und *v*. Die Herausgeber begünstigen, wenn sie es nicht bei der diplomatischen Schreibung bewenden lassen, theils den Vocal, theils den Consonanten; sie schreiben theils *veia, cambiar, greviar*, theils *veja, cambjar, greujar*; auch die Volksmundarten kennen das eine oder das andre. Provence z. B. spricht *baia* (fr. *baie*), *rayá, apuyá, ennuyá, pluio, truio*, aber *assajá* (*essayer*), *envejo* (*envie*), *plaidejá, miejo* (lat. *media*), *sujo u. sua* (fr. *suie*), *rajo u. rabi* (*rage*); Languedoc meist *j*: *rajá, apujá, plejo, truejo, envejo, fadejá, miejo, sujo, cujá* (lat. *cogitare*), *enrabiá*. Dieser Gegenstand muß der speciellen Grammatik überlassen bleiben, um so mehr, als Bartsch, der jedes tonlose *i* in der Handschriften zwischen zwei Vocalen als *j* aufsaßt (eine Ansicht, der ich in dieser Unbedingtheit bis jetzt nicht beizustimmen vermag), eine besondere Behandlung der wichtigen Frage in Aussicht gestellt hat.

**) Ähnliches Schwanzen im Thurnwälschen, worin man strech stetg streig streg (*striotus*) schreibt, freilich um einen andern als den prov. Laut zu bezeichnen.

demselben Verhältnisse zu inl. j steht wie ausl. gutturales c zu inl. g, d. h. eine härtere Aussprache voraussetzt*. Noch jetzt schreibt und spricht man in Provence miech neben miejou (Fem.) Es treten also zwei wichtige, auf zahlreiche Wörter angewandte Formen nebeneinander, eine mit i oder y und eine mit ch oder nach anderer Schreibung mit g: miei, rai, fait, dreit, noit, tuit neben miech, rach, fach, drech, nuech, tuich oder mieg, rag, fag, dreg, nued, tug. Folgt z auf g (digz, fagz, gaugz), so wird ersteres wenig oder gar nicht gehört worden sein, wenigstens reimt in den Handschriften gz recht wohl auf tz.

H.

Daß diesem stummen Zeichen in gewissen Fällen das Geschäft der sogenannten Erweichung übertragen ward, ist oben unter den Liquidis angemerkt worden, vgl. auch unter S. Im übrigen wird es fast willkürlich geschrieben oder ausgelassen. Man schreibt gewöhnlich hom, honor, aber mit Artikel l'om, l'onor vgl. Leys I, 36.

P. B. F. V.

B erweicht sich aus p, v aus b, überdies steht b hin und wieder für v, alles auf gemeinromanische Weise. Gingeschoben wird p zwischen m und n in dampnatge, dompna, sompne u. a., wie man in lateinischen Handschriften comptus, contempnere liest; b zwischen m und l, m und n, m und r, wie im Spanischen. Den franz. Anlaut VR läßt die alte provenzalische Sprache nicht zu, es heißt hier verai, nicht vrai.

*) Bastero sagt von dem prov. g: Dopo delle vocali e, i, u o del t ha doppio suono, cioè parte aspro e parte soave, come goig e gaug, desig desitg, ensaig ensatg, le quali parole si pronunziano come se fossero scritte gotx, desitx, ensatx. Der suono soave soll wohl im Anlaute vorkommen, wenigstens lehrt B. envetja zu sprechen wie ital. en-vegia.

Französische Buchstaben.

Die Geschichte dieser Buchstaben ist eine der schwierigeren Aufgaben romanischer Philologie, da sie sowohl in ihrer Geltung wie in ihren Übergängen am weitesten von denen der Grundsprache abweichen. Es sind überdies Laute aufgetommen, wie sie keine der Schwestersprachen kennt und deren Ursachen und Entstehungszeit sich nicht leicht ermitteln lassen. Besäßen wir altfranzösische Grammatiken, wie wir provenzalische besitzen, so könnten wir manchen Zweifel lösen, uns manche Muthmaßung ersparen. Statt deren besitzen wir nur einige Nachrichten oder Winke über die alte Aussprache, welche, wie spärlich und unbestimmt sie auch sind, doch unsre volle Rücksicht in Anspruch nehmen. Sie bestehen in einer kurzen Anweisung zur französischen Orthographie, lateinisch geschrieben, und sind enthalten in einem Londoner Document des 13. Jh., herausgegeben von Th. Wright (Altdeutsche Blätter II, 193—195)*. Als man endlich im 16. Jh. die Sprache grammatisch bearbeitete, vergaß man auch die Aussprache nicht, da diese Lehre für Ausländer unentbehrlich war; sogar in eignen Schriften ward sie behandelt, wie in der des bekannten Theodor Beza *De francicae linguae recta pronuntiatione*, Genevae 1584 (Berolini 1868, von zahlreichen Druckfehlern gereinigte Ausgabe). War auch die Sprache damals schon im Begriff, ihr letztes Stadium anzutreten, so ist doch aus diesen Schriften auch für die Geschichte der Laute noch manches Belehrende zu entnehmen. Für den ältern Zustand gewährt die Sprache selbst, in ihren Reimen und Assonanzen, wichtige Aufklärungen; auch ihre Mundarten sind zu Rathe zu ziehen, da einige der Schriftsprache entkommene Laute hier noch fortdauern**.

*) Die Übereinstimmung dieser Anweisung mit einer andern in einem Oxforder Ms., wovon Genin in der Einleitung zu Palsgrave einige Proben mittheilt, ist nicht zu verkennen.

**) Nichts zu lernen für die Geschichte der französischen Aussprache ist aus dem sogenannten grammatischen Lehrgedicht über die englischnormannische Sprache bei Hides, *Gramm. anglosax.* p. 146. Eben so wenig aus des Rabbi Salomon Jarchi († 1170) Commentar zum Pentateuch, worin sich

Unter den Schwester Sprachen lassen sich fast nur aus der nächsten, der Provenzalischen, Folgerungen und Vergleichen ziehen. Aber auch das Ausland ist nicht außer Acht zu lassen. In England hatte das Französische einen neuen Boden gewonnen; der Angelsachse, nun zum Engländer geworden, führte aus mündlichem Verkehr eine Fülle romanischen Stoffes in seine Sprache ein. Wie er ihn auch seinem Organe anpassen mochte, die fremden Lautverhältnisse mußten im wesentlichen dieselben bleiben, konnten wenigstens nicht völlig verdunkelt werden*. Eine andere Sprache, welche franz. Elemente unmittelbar in sich aufnahm, und zwar, wie die Form bezeugt, größtentheils in früherer Zeit, ist die bretonische; sie konnte sich des Einflusses der überlegenen Nachbarin unmöglich erwehren. Nur ist es oft schwierig zu unterscheiden, welche Wörter diese celtische Tochter bereits früher aus dem Munde der Römer empfangen, oder welche ihren Durchgang durch das Französische in ihr gefunden. Im Mittelniederländischen und Mittelhochdeutschen begegnen zahlreiche, weniger aus lebendiger Mittheilung als aus der Litteratur geschöpfte franz. Wörter in einheimische Schreibweise umgesetzt, welche gleichfalls unsrer Aufmerksamkeit werth scheinen. Allerdings sind diese aus fremden Sprachen entlehnten Zeugnisse mit einiger Vorsicht zu gebrauchen, denn es konnte vorkommen, daß die fremden Alphabete keinen getreuen Ausdruck des romanischen Lautes gestatteten, so daß dieser entweder unverändert wiedergegeben werden (wiech im nld. *Perchevael*, picard. *Percheval*) oder ein mehr oder

viele französische Wörter mit hebräischen Buchstaben geschrieben finden, da man die damalige Aussprache des Hebräischen in Frankreich selbst nicht genau kennt. Fast eben so unfruchtbar ist ein Symbol des christlichen Glaubens in griechischer Sprache nebst lateinischer oder romanischer mit griechischen Buchstaben geschriebener Übersetzung, herausgegeben von Egger, *Acad. des Inscript.* tom. XXI erste Abth. 1857. Einige Beispiele sind: *βόετ* (altfr. *voet*, jetzt *veut*), *ἀβάνοντε* (*avaunt*, *avant*), *ναϊστέ* (*nait*, *né*), *τζλουρ* (*jour*), *ἀγκλόερα* (*a gloire*), *άντοέ* (*entre Bräp.*) Ein Grieche scheint die Wörter aus dem Munde eines Franken gesammelt zu haben.

**) Etwas anders ist es, wenn ethnologische Buchstaben eingemengt wurden, wie dies in *advance*, *advoutry*, *adjust* geschah: dies änderte aber nichts an der Aussprache des *v* oder *j*.

minder ähnlicher seine Stelle vertreten mußte. Wer möchte aber bezweifeln, daß das engl. *astonish* ein hörbares *s* in *estoner*, das mndl. *fransois* einen Diphthong in *francois* voraussetze? — Der weitläufigen, in vielerlei Regeln und Ausnahmen zerfallenden Lehre von der Aussprache kann hier keine erschöpfende Auseinandersetzung vergönnt, aber eben so wenig darf das Allgemeiner vernachlässigt werden. Die franz. Aussprache hat größere Feinheiten als irgend eine, aber sie hat auch viel Willkürliches, Sonderbares und Veränderliches, dessen Ursachen weiter zu verfolgen nicht überall belohnend sein möchte.

Einfache Vocale.

Sie sind für das Gehör entweder reine Laute: *a, e, i, o, ou, au, eau*; oder Mischlaute: *ai, ei, eu, oeu, u*; oder endlich nasale: *an, in, on, un*, die wir aber auf die Consonanten *m* und *n*, von welchen sie ihr Dasein haben, verweisen wollen, um ihr Verhältniß zu denselben ungestört zu erhalten. Es wäre nicht rathsam, die Combinationen in der folgenden Abhandlung nach ihrer gegenwärtigen phonetischen Geltung, wie wir dies so eben gethan haben, zu ordnen: sie haben ihren historischen Werth, d. h. sie konnten früher Diphthonge gewesen sein, und werden darum besser von den einfachen Vocalen abgesondert*.

A.

Dieser sonore Vocal ist im Französischen zum Nachtheile der Sprache, die für das prov. *amada* nur *aimée* hat, von geringer Anwendung als in den übrigen. Die alt- und neuburg. Mundart hat ihm noch weiteren Abbruch gethan, sie vertauscht ihn in vielen Fällen mit *ai*, z. B. *ainge, baigue, brai* (*bras*),

*) 'Für die Aussprache der gebrochenen und diphthongischen Laute (sagt Grimm I³. 38) stelle ich im allgemeinen den Grundsatz auf, daß jeder der darin enthaltenen Vocale ursprünglich auch einzeln hörbar, und die Verdichtung beider in einen Schall immer erst später eingetreten ist.' Die Geschichte der franz. Aussprache wird diesen Satz schwerlich entkräften.

caige, daine, dainger, bairon, façon. Er gründet sich 1) gewöhnlich auf ursprüngliches a, wenn dies in lateinischer oder romanischer Position, mitunter auch, ohne bestimmte Regel, wenn es vor einfacher Consonanz steht, wie oben S. 148 ausgeführt worden. — 2) Zuweilen ruht er auf e oder i, zumal vor nasalem n: onaille für oneille (ovicula), vielleicht eine Anbildung an aumaille, par (per), sarge (serica), banne (benna), lucarne (lucerna), glaner (mlat. glenare), faner (v. foenum), dans (de intus), sans (sine), sangle (cingulum), tanche (tinca), trancher (pr. trinquer), revancher (* revindicare). — 3) In mehreren Wörtern auf deutschem ei, z. B. hameau (heim), race (reiza). — Ein einzelner Fall ist dame (domna), altfr. auch damesche (domesticus), LRois. 240. — Dieser Vocal verstummt in aoust, zu sprechen out, altfr. pr. aost (zweisilbig): *aoust* plurimum ac si esset *oust* a nobis effertur, sagt bereits Ramus p. 19. Vgl. in saoul (schon bei Beza p. 69), das aber jetzt soûl geschrieben wird.

E.

Es ist dreierlei: 1) offen, e ouvert, e apertum bei den lateinisch schreibenden Grammatikern; 2) geschlossen, e fermé, e clausum; 3) stumm, e muet, e mutum. Eigentlich unterscheidet man drei Arten des offenen e, das gemeine offene, ouvert, wie in frère, appelle; das mittlere, plus ouvert, wie in nêfle; das ganz offene, très-ouvert, wie in accès. Von seiner grammatischen Bedeutung beim Adjectiv (in aimé u. dgl.) wird das geschlossene auch das männliche, das stumme e (aimée) auch das weibliche genannt. Schon das oben erwähnte Londoner Document unterscheidet mehrere Arten dieses Vocals und belegt sie mit Beispielen, nämlich ein e stricto ore pronunciatum (*bien, trechier*), ein e acutum (*chenez, tenez*), ein e plene pronunciatum (*amée*) und ein e semiplene pronunciatum, das stumme (*meynte, bone*). — Die Unterscheidung des offenen und geschlossenen e wird zum Theil durch Accentzeichen bewirkt.

1. Offenes e findet statt 1) in allen betonten Silben *

*) Unter Betonung ist hier überall die ursprüngliche d. h. lateinische

vor einem hörbaren Consonanten und selbst vor stummem s oder t, z. B. avec, aspect, direct, chef, autel, réel, sept, fer, enfer, amer, ouest, procès, repète, regret, cachet; auch in den einsilbigen ces, des, les, mes, ses, tes, es (v. être). Namentlich ist das auslautende stumme e nach einem Consonanten ein Zeichen, daß das vorhergehende e offen klingt: so in belle, guerre, messe, quelque, presque. Hiermit steht im Widerspruch, daß die Endung ége oder iége schlechthin geschlossenes e verlangt: cortége, manége, collège, sacrilége, abrège, protège, liège, piège, siège. Man dürfte man annehmen, daß beide erstere aus ital. corteggio, maneggio entlehnte Wörter auf die Aussprache der franz. Endung eingewirkt haben*. Verliert die Silbe den Ton, so wird das offene e leicht zum geschlossenen oder selbst zum stummen, z. B. terre attérage, règne régner, sincère sincérité, mène mener, lève lever levier. Es kann sich jedoch behaupten, wenn die folgende Silbe ein stummes e hat, vgl. événement (événement Acad.), préférerai, mènerai, bellement, betterave, restera, légèreté, brièveté, fermeté, achèvement, allèchement, chènevotte. — 2) In tonlosen Silben vor mehrfacher Consonanz, auch wenn kein stummes e folgt: serment, perdre, clergé, certain, dernier, contester, querelleur, cession. Zu den Positionsvocalen gehört auch das circumflecierte e, da es Consonantenausfall anzeigt, also prête prêter, tête têtère mit offenem e zu sprechen. — Das Zeichen des Gravis soll man anwenden, wenn e (nach der üblichen Silbenabtheilung) am Ende einer Silbe oder vor auslautendem s steht: mè-ne, rè-gne, rè-gle, dès, procès, aber ohne Zeichen terre, appelle, coquette, aspect, secret, fer u. dgl.

2. Geschlossenes e findet statt: 1) in allen betonten Endsilben, wobei ein folgendes stummes z oder r keinen Unterschied macht: bonté, parlé (und so parlée), pré (und so Plur.

oder gemeinromanische zu verstehen, also aimer = amare, raison = rationem.

*) Nach Delius, Jahrb. I, 361, findet dies seine Erklärung eher in der Beschaffenheit des palatalen g, das in seiner halbvocalischen Natur sich leichter einem geschlossenen als einem offenen e anschließt, zu vergleichen puissé-je.

prés), chantez, assez, nez, manger, sanglier, dsgl. blé, pied, clef. — 2) In tonlosen Silben vor einfacher Consonanz, sofern es nicht verstummt: métier, métal, précieux, séjour, régir, révolution, méridional, impérial, intérêt, différent, littérature. Aber auch in tonloser Silbe vor mehrfacher Consonanz, außer rr, findet es seine Stelle: so in beffroi, blessure, lexique, belliqueux, testament, spectacle, quelconque, effacer, esclave. — 3) Anlautendes e vor einfacher Consonanz hat überall nur geschlossene Aussprache, sofern sich kein stummes e anschließt (èbe), also élément, époque, oder mit stummem h héberger, héritier. — Der Acut findet nur Anwendung am Ende der Silbe, nie vor mehrfacher Consonanz.

In der doppelten Natur des betonten ital. e drücken sich etymologische Unterschiede aus; in der des franz. e geschieht dies nur sehr unvollkommen. Das offene e vertritt hier bald lat. e, bald i, bald a, nur das geschlossene auslautende vertritt mit größerer Bestimmtheit lat. oder prob. a. In der ältern Sprache bemerkt man ie für è und (burgundisch) ei für é: chief, chier, mier, nief, quiel, piere (père); gardeir, chanteiz, doneit (donné), neie (née), preit (pré), veriteit, leiz (lat. latus), cleif.

3. Das stumme e kommt nur in- und auslautend, niemals anlautend vor. Es ist ein kaum vernehmbarer, nur im Vortrage von Versen, da es hier für eine Silbe zählt, etwas mehr hervortretender Laut, weder ein e, noch ein anderer Vocal, so daß man z. B. für demander eben so wohl d'mander schreiben könnte: le son foible qui se fait à peine sentir entre le *d* et le *m*, sagt Dumasais in Beziehung auf dieses Beispiel, est précisément l'e muet. Am Ende der Wörter dient es, das Gewicht des vorhergehenden Vocales zu heben oder die Aussprache des Consonanten zu bestimmen: rose, fidèle, fable, perdre, loge, manche. In einsilbigen, wie je, me, te, se, le, ce, de, ne, que klingt es etwas vernehmlicher, fast wie ein kurzes eu. Vor einem Vocal kann es nicht statt haben: man schreibt boire, nicht beoire (aber doch asseoir); eben so wenig vor mehrfacher Consonanz, außer in den Wörtern cresson, besson, dessus, dessous, so auch in der Flexionsilbe ent, worin auch n verstummt (was schon Palsgrave p. 4 und 33 anmerkt), also aiment wie

aim' zu sprechen. Es darf in einem Worte mehr als einmal stehen, z. B. reniement, redevance. Dieser verstummende Laut, ein merkwürdiges Beispiel von dem Uebergewichte der Ton-
silbe, ist unter den romanischen Sprachen der französischen ausschließlich eigen. Etwas Ähnliches kennt auch die englische im Auslaut wie im Inlaut, aber französischer Einfluß scheint hier die Verstummung des e, welches bei Chaucer oft noch lautet, beschleunigt zu haben (Mähner, Engl. Gramm. I, 9). In oberitalischen Mundarten verstummt inlautendes e häufig und pflegt alsdann nicht geschrieben zu werden. Aber auch andern Vocalen ergeht es hier so: es ist eine förmliche Syncope, die von dem Vocal nichts mehr übrig läßt. Die wichtigste Art des stummen e, das auslautende, fehlt hier ganz.

Etymologisch entspricht das stumme e inlautend dem prob. e und a, selten dem i: recevoir, degré, cheveux, commencement, draperie, pureté = receher, degrat, cabelh, comensamen, draparia, puritat. Denselben Buchstaben entspricht es auch auslautend: frère, chose, aime, Virgile = fraire, chauza, ami, Virgili. Aber ein leitendes Princip seiner Anwendung ist, wenigstens im erstern Falle, nicht wahrzunehmen. Zwischen lautlosem und tonlosem e entscheidet weder die ursprüngliche Quantität (denier von dēnarius, mesure von mēsura aus mensura), noch die Stammsilbe, noch der Wohl laut, da die Annäherung schwer verträglicher Consonanten (p'tit, r'pos, r'tenir), namentlich bei compliciertem oder wiederholtem Inlaut (br'bis, br'douiller, fr'don, cr'ver, gr'nier; p'pin, t'tin) unläugbare Härten verursacht. Warum mit stummem Vocal der ersten Silbe demander oder recevoir und mit hörbarem décevoir oder résoudre? Alle vier Wörter sind lateinisch und altromanisch und die Vorpartikel drückt keinen hervorstechenden Sinn aus. Warum in den unlat. refuser und réjouir verschiedenes e? Für die Verstummung gibt es nur negative Regeln; das Übrige liegt in dem Gefühle der Sprache für die richtige Gränze des Consonantismus, welcher die Deutlichkeit nicht beeinträchtigen, das Wesen des Wortes nicht zerstören durfte. In minder volksüblichen oder fremden Wörtern (régénération, émérité, décédé, miséréré, rébus) war der Vocal dem Verstummen weniger ausgesetzt; am

meisten mußten Eigennamen geschont werden. Es versteht sich, daß alteingeführte fremde, z. B. deutsche Wörter, wie *échevin*, *écrevisse*, dem Verstummen des *e* eben sowohl unterliegen wie alteinheimische. Zuweilen wird es alsdann auch zwischen Consonanten eingeschoben, wie in *caleçon* (it. *calzone*), *guenipe* (dtſch. *kneipe*). — Wann die Verstummung angefangen habe, wer vermöchte dies zu bestimmen? Aber die ungewisse Schreibung der Endvocale in den Wörtern der Eidschwüre *fradre fradra*, *Karle Karlo*, sollte sie nicht schon auf dunkle Aussprache deuten? Daß das eigentliche Verstummen erst später eintrat, läßt sich voraussetzen. In dem Londoner Document wird das stumme *e* noch ein halb volles genannt, wie wir oben bemerkt haben. Selbst die Grammatiker des 16. Jh. wollen von einem völligen Verstummen desselben noch nichts wissen. Palsgrave z. B. sagt S. 4: *he (this vowell) shall be sounded almoste lyke an o and very moche in the noose*, um seinen dunkeln Laut auszudrücken. *E foemineum propter imbecillam et vix sonoram vocem appellant*, bemerkt Beza S. 13; *e foemineo non adeo vehemens aut plenus est sonus, sed subobscurus*, Pilot S. 30. Das Andenken an die frühere Hörbarkeit des stummen *e* wird uns durch seine metrische Geltung noch immer vorgehalten*. Die Alten kannten auch ein stummes *e*, welches diese Geltung nicht hatte und nur die Etymologie oder die Aussprache anzuzeigen berufen war. Sie schrieben *aneme*, *ordene*, *angele*, *virgene* dreisilbig und sprachen diese Wörter in Versen auch zweisilbig, also *an'me* (oder, wie jetzt, *âme*?), *ord'ne* (die Silbe *den* wie in *denier*), *anj'le* (die Silbe *gel* wie in *geler*), auch *angre* d. i. *an'jre* geschrieben, *virj'ne*. Desgleichen schrieben sie *hauene*, *jouene*, *ouere*, *aueraï*, *liuerez* (alle 2silb.), *deueriens* (3silb.), damit man in *u* den Consonanten erkenne und *havne*, *jovne*, *ovre*, *avrai*, *livrez*, *devriens* spreche, nicht *haune* u. s. w., in welchem Falle *e* überflüssig gewesen wäre. Vgl. zur Passion Christi Str. 99 (Altroman. Ged.)

Mittelhochdeutsche Dichter reimen offnes franz. *e* richtig auf

*) Man sehe über das stumme *e* bei den Alten besonders Littré, Hist. d. l. l. fr. I, 197.

deutsches ö: schapel vël; tassel gël; tropel hël; Lunete bëte; geschlossenes richtig auf ê: agrêde (gré) bêde; adê mê, f. Grimm I^s. 141. 175.

I

ist von etwas weiterer Anwendung als im Provenzalischen und Italienischen. Außer in urspr. i hat es nämlich seine Quelle 1) häufig in e, wie in cire, merci. Diese Entwicklung aber geht hauptsächlich vor sich, wenn durch Attraction oder Erweichung sich ein i mit e verbindet, so daß der Diphthong ei entspringt, welchen der Provenzale weit in den meisten Wörtern ungeschwächt bewahrt. Ein Beispiel des aus vorhandenem ei entstandenen i liegt vor in Corbie aus Corbeia. Beispiele der Attraction sind: engin für engain (ingenium, pr. engen), matire vrlt. (materia, pr. madeira), mire desgl. (mereat, das zweite e = i, pr. meira), église (pr. gleisa), Alise (Alesia), Decise (Decetia), Quicherat, Noms de lieu 28, épice (species), prix (pretium), dix (decem); doch sind einige dieser Fälle zweifelhaft, überzeugend nur die, wo dem franz. i ein prov. ei begegnet. Beispiele der Erweichung: nier (pr. neyar), prier (preyar), scier (segar), tuile für tueile (lat. tegula), pis (peitz, lat. pejus), pis (peitz, pectus), lit (leit, lectus), dépit (despectus), répit (respeit, respectus), profit (profeit), parfit vrlt. (parfeit), eslit desgl. (esleit), six (seis), tistre vrlt. (teisser), ive desgl. (egua), auch mi-di (mei-dia), nis vrlt. (neps neis). Meist freilich bleibt ei, wenn es auf Erweichung beruht, seiner diphthongischen Natur getreu. Vorliebe für i bemerkt man auch in merovingischen Urkunden, gleichgültig, in welcher Stellung sich e befinde: mistirium, mercidem, dibiant (debeant), plinius, possedire. — 2) Vor gn oder ll vereinfacht sich zuweilen altfr. ai = lat. a gleichfalls in nfr. i: barguigner für bargaigner, provigner für provaigner, chignon für chaignon, grignon für graignon, grille für graille.

Y bewahrt die franz. Sprache in griechischen Wörtern, wie hydre, style, gymnase, syllabe, Egypte. Außerdem ist zu erinnern: 1) Als einfacher Vocal, für i, kommt es in einheimischen Wörtern sehr selten, nur in dem Adverb y und den Substantiven yeux und yeuse (ilex) vor. — 2) Den Dienst eines doppelten

i thut es zwischen zwei hörbaren Vocalen, indem *essayer*, *asseyez*, *employer*, *appuyer*, wie *essai-ier*, *assei-iez*, *emploi-ier*, *appui-ier* gesprochen werden. Fehlt dem *y* die Stütze des zweiten Vocales, so kehrt es nach einer orthographischen Vorschrift zu *i* zurück, also *essai*, *emploi*, *appui*, mit stummem *e* *essaie*, *emploie*, *appuie*, und so *payer* *paie* *paierai*, *ayons* *ait*, *soyons* *sois*, *abboyer* *abboiement*, *royal* *roi*. — Auch in dem zweifelhigen *pays* ist *y* = *ii*, man spreche daher *pai-is* (die erste Silbe vom lat. *pag*—), vgl. pr. *pa-is*, it. *pa-ese*.

O.

Das feine Gefühl der ital. Sprache unterschied in *o* zweierlei durch die Etymologie bedingte Laute. Die französische weiß nichts davon: *o* in *chose* (it. *còsa*), *note* (*nòta*), *fosse* (*fòssa*), und *ordre* (*òrdine*), *Rome* (*Róma*) hat denselben Laut und ist nur quantitativ verschieden; auch wissen die alten Grammatiker nichts von einem mehrfachen *o*; die italienische Parallele zwischen *o* und *e* fällt also weg. Dem gemeinrom. *o* ist noch weit größerer Abbruch geschehen als dem *a*, da es in *eu* oder *ou* ausweicht; aber alte Mundarten zeigen es noch im Überflusse. Es entspringt 1) gewöhnlich vor *m* und *n* aus *o*: *pomme*, *don*, *raison*, *bon*, *école*. — 2) Aus kurzem *u* oder *y*: *trop* (mlat. *truppus*), *flot* (*fluctus*), *monde*, *grotte* (*crypta*), *tombe* (*τύμβος*). — 3) Aus lat. und rom. *au*, z. B. *or*, *oser*, *clore* (*claudere*), *forger* (*fabricare* *faurcar*), *parole* (*parabola* *paraula*), *tôle* (*tabula* *taula*); bereits in den Eiden *cosa*, in *S^a Gulalia* *kose*, *or*. — *O* für *a* zeigt *firole*, pr. *fiola* (*phiala*); *o* für *i* *ordonner* (*ordinare*). — Dieser Vocal verstummt in *faon*, *paon*, *Laon*, zu sprechen *fan*, *pan*, *Lan*, was schon Beza anmerkt p. 43. Dasselbe geschieht in *faonner*, spr. *fanner*, nach Beza aber *fa-onner*.

Mehrere der ältesten Sprachurkunden vertauschen häufig franz. *o* oder *ou* = lat. *ō*, *ō*, *ū* mit *u*. Das Casseler Glossar schreibt *capriuns* (*chevrons*), *auciun* (*oison*), *mantun* (*menton*), *talauun* (*talon*), *scruva* (lat. *scrofa*), *furn*, *pulcins*, *purcelli*, *putil* (it. *budello*), *tundi* (fr. *tonds*); die Eidschwüre haben *amur*, *dunat*, *nun*, *cum* (fr. *comme*), *returnar*; das Fragm. von Bal. *cum*, *umbre*, *sun*, *dunc*, *u* (fr. *ou*), *mult*; S. Leo-

degar nun (nom), advuat (avoue), curt (lat. currit), cumgiet (fr. congé); S^r Gulalia weiß nichts davon. Auch das älteste franz. Mittellatein kennt diesen Brauch, z. B. nun Bréq. n. 197 (v. J. 681), dinuscetur (dignoscetur) Mar. p. 99 (653), auturetate p. 100 (657); nus, nubis, meus (meos), cognuvi, funs in alten Messen herausg. von Mone; nus, vus Form. andeg. Die altromanischen Denkmale brauchen aber auch u für fr. u = lat. ū (commun, cadhuna zc.) Dieser vorherrschende Gebrauch des u hat sich in der altnormannischen Mundart am meisten ausgebildet und gehört zu ihrem Wesen. Unterschied sich dieses u nun, je nach seiner Herkunft, auch durch die Aussprache? Fallot p. 27 vermuthet, daß norm. u = fr. ou oder o habe oft etwa wie ou gelautet, dasselbe u = fr. eu (glorius = glorieux) wie fr. u. Verschiedenheit der Aussprache nimmt auch Ampere p. 385 an. Besonders aber ist hier in Anschlag zu bringen, daß u = lat. ō niemals affoniert mit u = lat. u, niemals barun, amur mit alcun, dur, aber u = fr. eu, und u = fr. ou affonieren, da sie beide das lat. ō vertreten, also honur mit espus = fr. époux*. Es ist vor allem schwer zu glauben, daß zwei Vocale, wie lat. ō und ū, welche die gegenwärtige franz. Sprache sorgfältig getrennt hält, in einem und demselben Laute zusammengefloßen seien. Das Casseler Glossar zumal durfte mit dem roman. u keinen andern Laut bezeichnen als mit dem deutschen u, wenn es seine Leser nicht irre führen wollte. Dabei ist es überraschend, vielleicht aber nur ein Zufall, daß es langes o in romanischen Wörtern immer mit u, in lateinischen aber mit o schreibt: liones d. i. ligones, mansione, pulmone, aber doch auch scruva für scrofa. Man vergleiche noch den Ausdruck des norm. u in den Nachbarsprachen: ags. prisun, randun, ismr. bacwn, botwm (bouton), rheswm (raison), fwrwr (fourrure), aber mit wy = älterem ui gallwyn (galon); mhd. barûn, capûn, garzûn, pavilûn, poisûn, amûr, Namûr.

*) Man hüte sich also, das norm. u mit dem gemeinfranz. u zu verwechseln, wie dies Genin begegnet ist, der amure ChRol., das mit ultre affoniert, für das neufr. armure hält, Variat. p. 24.

U.

Nur das Zeichen entspricht dem gemeinrom. u, der Laut ist der des deutschen u, den übrigen romanischen Schriftsprachen fremd. Dieses u hat seine Quelle 1) vorzugsweise in langem u, zuweilen auch in kurzem: cuve, lune, plume, humble, juste. Öfters in den durch Elision hervorgetretenen Silben a-u, e-u, o-u, wie in mür (altfr. matür metür), sür (setür), bu (bett), cru (cret), vu (vet), reçu (recet), mu (met, pr. mogut), pu (pet, pogut): vgl. auch rhume aus rheuma. — 2) In älterem ui: rut (ruit, rugitus), ru (rui, rivus), saumure (muire, muria), fut (altfr. fuit). — 3) I und e vertritt es in affubler (fibula), fumier, jumeau, s. oben S. 175.

Die Trübung des u kann nicht Wunder nehmen: sie liegt in der Entwicklung der französischen Sprache, die auch andern Vocalen dasselbe Schicksal bereitete. Nur eine kurzfristige Grammatik könnte diese mit der von einigen Philologen dem lat. u beigelegten gleichen Aussprache in historischen Zusammenhang bringen: diese Aussprache betrifft nur das lat. kurze u, das franz. u aber ist recht eigentlich der Repräsentant des lat. langen u. Auf romanischem Gebiete hat sich dieselbe Aussprache auch in das Neuprovenzalische, Churmälische engadiner Mundart und Lombardische eingeführt. Im Churmälischen oberländischer Mundart nahm u die Aussprache von i an, wie in glinna (lūna), plimma (plūma), vartid (virtūtem), so auch in einer der lombardischen Dialecte (Biondelli p. 12); eine Verdünnung des U-Lautes, die sich ja auch mundartlich im hochd. und im isländ. u so wie im neugr. v ausbildete. Auf andre Weise freilich, durch Umlaut, entstand unser deutsches ü, so wie das nordische y, aber in einem der neunordischen Idiome glitt das reine u ohne den Hebel des Umlautes in ü über (Grimm I³. 443). In der Aussprache des niederl. u aber darf man französischen Einfluß muthmaßen (Gesch. d. deutsch. Spr. S. 281).

An dem hohen Alter des getrübten franz. u ist nicht zu zweifeln. Diese Geltung des Vocales muß mit der Einführung der Combination ou zusammenhängen, für deren Laut das Zeichen u nicht mehr tauglich war. Sieht man sich nach dem

Schickale dieses Vocales in fremden Sprachen um, so bemerkt man, daß er im Mittelhochdeutschen getreu durch *iu* wiedergegeben wird, z. B. *âventiur*, *covertiur*, *feitiure* (*faiture*); von der umgekehrten Schreibung *ui* finden sich im Altfranz. einige Spuren: *fuirur* (*fureur*), *vertuit*, *avenuit* (*avenu*), *trebuicher*, s. SBern. Dem Mittelhochd. entspricht ungefähr auch der englische ganz auf romanische Wörter beschränkte Ausdruck *u*, sofern es *ju* lautet, wie in *dure*, *plume*; Palsgrave p. 7 vergleicht das engl. *ew* in *mew*. Im Mittelgriech. wird *u* durch *ou* vertreten, z. B. *Σουλῆς* = Sully, *Ούγγος* = Hugues (Buchon, Chron. étrang.), aber ein treffenderer Ausdruck war hier versagt. Im Bretonischen, worin *u* nicht fehlt, wird es doch zuweilen durch den verwandten Laut *i* ersetzt: *krîz* (*cru*, *crudus*), *kîl* (*cul*), *kilvers* (*culvert*), *kibel* (*cuvel*).

Combinirte Vocale.

Sie sind theils einfache Laute, theils Diphthonge. An letzteren ist die französische Sprache wohl die ärmste unter allen und verhält sich hierin zur provenzalischen wie die niederdeutschen Mundarten zur gothischen und hochdeutschen, sofern sich in jenen *ai* oder *ei* in *ê*, *au* oder *ou* in *ô*, das zugleich dem hochd. *ou* gegenüber steht, verdichtet haben. Dagegen fehlt es ihr nicht an vocalischen Combinationen, welche einfache Laute ausdrücken, und auch diese müssen hier ermogen werden. Abzusondern aber sind zuvörderst die zufälligen durch Synärese entstandenen von den ächten Diphthongen. Es finden sich von jener Art ungefähr folgende, in deren Zulassung freilich eine gewisse Willkür nicht zu verkennen ist. **IA**, z. B. *diable*, *diacre*, *fiacre*, *liard*, *viande*, *piailler*, *familiarité*, *bestial*, *opiniâtre* (poet. *opini-âtre*), *mendiant*, *négociant* (beide als Subst., aber Part. *négoci-ant*). **IE**: *piété*, *essentiel* (aber *offici-el*), *négociier*, *serviette* (aber *mauviette*), *ancien*, selbst *lien* neben *li-en* (Malvin-Gazal, Prononc. franç. p. 143); s. unter **IE**. **IO**: *piot*, *pioche*, *bestiole*, *légion*, *union*, *scorpion*, *champion*, *lionne* 2c., auch die Verbalendung *ions*. **IAI**: *biais*, *liais*, *niais*, *bestiaire*. **IAU**: *miauler*, *piauler*, *bacaliau*. **OUA**: *couard*, *fouace*, *fouailler*, *ouate*,

pouacre, bivouac. OUE: couenne, fouette, pirouette, ouest. OUI: oui, Louis, fouine, drouine, gouine, babouin, baragouin, marsouin. UE: in écuelle. So fern ou aus w entspringt, hat der Diphthong guten Grund. — Daß i, wenn es die Erweichung des l anzeigen soll (bail, vermeille, fenouil) mit dem vorhergehenden Vocal keine Combination macht, bedarf kaum der Erinnerung.

AI

lautet wie offenes e; in der Verbalendung ai wie geschlossenes (j'ai, je chantai, chanterai)*, so auch in gewissen unbetonten Silben (aimer, vaisseau); dem stummen ist es gleich in faisant, faisons, faisais, was schon Beza kannte, aber tadelt; wie a spricht man es in douairière. Etymologisch ist diese Combination 1) Trübung des a: aigre, maigre, clair; meist bei folgendem m oder n: aime, main, romain. — 2) Entstand sie durch Synärese, wie im Provenzalischen: air, traire, gai. — 3) Durch Consonanterweichung, wie in aider (aj'tare), mai, plaie, plaindre (plagnere für plang.), haie (ahd. hag), Cambrai (Camaracum), payer (pacare), saint, fait, laisser. — 4) Durch Attraction: contraire, palais, raison, aigle, bain. — 5) Durch Consonantenausfall: chaîne, bai (badius), glaive (gladius), sais (sapio). — 6) Für ei (oi) oder e trat ai mehrfach ein: so in contraindre neben êtreindre, daigner, Sardaigne, vaincre, aine (inguen), domaine (dominium), taie (theca), craie (creta), dais (discus), frais (frisk), épais (spissus), effrayer (pr. esfreidar); umgekehrt oi für ai in carquois, émoi, pantois. — 7) Ursprünglichem ai entspricht es nur in fremden Wörtern, wie souhaïter, laid, lai (hymr. llais). — Ai setzt nicht voraus, daß der erste Vocal ursprünglich betont, der zweite unbetont sei, es kann das Umgekehrte stattfinden: so in maître (magister, it. maestro), traître (alt traître, von tradire für tradere), train (alt traïn, pr. trahin), faïne (alt faïne, faginea), chaîne (chaïne, catena), sain-doux (sagina). Eine übliche Form für ai ist in der alten normannischen Mundart ei, z. B. mein, primerein, meinent (lat.

*) Bei Balßgrave p. 13 nur im Futurum: diray = direy.

manent), seint, eit, plaisir LGuill., auch einfaches e muß die Combination häufig vertreten.

Hanc diphthongum, sagt Beza p. 41, majores nostri... sic efferebant ut *a* et *i*, raptim tamen et uno vocis tractu prolatam, quomodo efferimus interjectionem incitantis *hai*, *hai*, non dissyllabam, ut in participio *hai* (exosus), sed ut monosyllabam, sicut Picardi interiores hodie quoque hanc vocem *aimer* pronuntiant. Der ursprüngliche diphthongische Laut ai = pr. ai unterliegt auch im Französischen keinem Zweifel. Nicht wie mit einem Schlage konnte z. B. aus der Silbe ag die Aussprache è hervorgehen; g in i aufgelöst mußte sich noch geraume Zeit behaupten, ehe sein Laut in der Erlösung des a erlosch. Man hat an das sanskrit. ê aus ai erinnert; das angels. ä (æ) aus goth. ai läßt sich vielleicht noch passender vergleichen, ja selbst das lat. ae, sofern sein frühester Ausdruck ai, sein späterer Laut ä war. Aber schon in der besten Zeit der altfranz. Litteratur muß ai dieser Geltung verlustig geworden sein, da es in den Handschriften überall auf offenes e reimt. Daher trifft man auch im Mittelhochdeutschen bereits die Schreibung *vinaeger* (*vinaigre*), *glaevîn* (*glaive*), *salvaesche* (*salvaige*) Grimm I^s. 173. Im Englischen wird es mit ai: air, aid, pay, häufiger noch mit ea (das auch dem ags. ae entspricht): eagle, eager, clear, ease, grease, peace, plead wiedergegeben. Die ältesten franz. Fälle sind: in den Eiden *salvarai*, *prindrai*, *plaid*, in S^a Gulalia *faire*, *laist*, im Fragm. v. Balenc. *alet*, *faire*, *fait*, *haire*, *maisso*. Über die Aussprache der Eide ist nichts zu sagen. Das Lied von St. Amand schreibt neben ai auch ae in *maent* und *aezo*, vielleicht sollte damit schon der Mischlaut ausgedrückt werden*. *Haires* aber in dem dritten Dentinal, vom ahd. *hâra*, konnte unmöglich diphthongisch lauten. Weniger Gewicht ist auf *esilos* = *aisseau* in den Casseler Glossen zu legen, da e in tonloser Silbe steht. Das ndl. *pais* (*paix*) ist also entweder aus

*) Wenigstens ist es sehr fraglich, ob dieses ae des franz. Liedes dem Diphthonge ae für ai in merovingischen Urkunden, d. h. einer weit älteren Schreibweise entspricht, z. B. Chaeno für Haino Bréq. n. 209 u. 223, Vulfolaecus für Vulfolaicus in ersterer Urkunde.

älterem Zeit oder es klingt darin, wie in noch andern niederländischen Wörtern (ghepayt = payé Grimm l. c. 293), jene Mundart durch, wovon Beza redet. Im Neufranzösischen findet sich der Diphthong nur in den Interjectionen ai und haie (Malvin-Cazal 95) und in einigen Eigennamen, wie Bayard, Mayence.

EI.

Diese Combination, die schon in den Casseler Glossen eine Stelle gefunden, (seia, manneiras), war in der alten Sprache von großer Bedeutung. Wir sahen, daß ein burg. ei für neufr. e (preit = pré) und ein norm. ei, beide wohl nicht gleichlautend, für neufr. ai (romein = romain) vorkam. Außerdem entstand altfr. ei, dem lateinischen Buchstaben näher verwandt, 1) aus gedehntem e: mei (lat. me), tei (te), treis (tres), plein (plenus), meis (mensis mēsis), corteis (* cortensis), franceis (* francensis, pr. frances), veile (velum), aveir (habere), aveie (habebam). — 2) In einigen Wörtern auch aus i: veie (via), beivre (bibere), peivre (piper), meindre (minor) u. — 3) Durch Auflösung eines Rehlautes, wie im Provenzalischen, z. B. leial lei, reial rei, freid, neir (nigr'), seier (secare) Rq., dreit (ml. drectum), estreit; vor sc in creistre (crescere), pareistre (* parescere); auch in ceindre ist in dem prob. nh = gn gemäß. — 4) Selten aus Attraction, wie in feire (feria). — Die alte diphthongische Aussprache, ungefähr wie im neufr. planchéier, scheint sich im Bretonischen erhalten zu haben, wo man feiz (foi), sei (soie), efreiz (effroi) schreibt. Eben so schrieb man mhd. turnei, eise (aise), kunreiz, kunterfeit, curteise im Reime auf das deutsche reise; altn. burgeys (bourgeois); mndl. keytif, souvereyn, vileyn. Aber dieser Zwiellaut muß sich, zumal wo er für das franz. geschlossene e eintritt, schon im Mittelalter zu einem einfachen verengt haben, da man ohne Bedenken ei auf e reimte (greiz aler, doreiz tornez). Übrigens ward ei auch mit ai vertauscht: cainst (cinxit), laigne (lignum), saigner (signare).

Neufr. ei klingt wie offnes e*, wird aber, außer vor er=

*) Wie geschlossenes e unter denselben Umständen, unter welchen auch ê diesen Laut hat: treizième, beignet u. f. f., f. Malvin-Cazal p. 222.

weichtem l (oreille), nur noch in wenigen Wörtern zugelassen, da oi seine Stelle eingenommen hat. Es entspringt 1) durch Synärese aus e-i in reine, aus a-i in seine für saine (sagena). — 2) Aus e oder i: frein, plein, veine, baleine, seigle (secäle nach roman. Betonung), seize, treize, sein, seing. — 3) Aus Erweichung eines Rehlautes: Seine (Sequana), peintre (pinctor für pictor), feindre, peindre u. f. w.

OI.

In dieser Combination begegnet uns ein sehr verbreiteter Diphthong, den auch die neufranz. Sprache als solchen noch anerkennt. Die alte besaß ihn in derselben Anwendung, schränkte ihn aber mundartlich durch andre Laute ein. Er ist etymologisch doppelter Natur.

1. Oi auf o (au) oder u gegründet, läßt sich schon in fränkischen Urkunden bemerken: vgl. Goyla Frauennamen Bréq. n. 336 (aus Gudula?), Bonoilo villa Mab. Ann. III, n. 7, vgl. Bonogili villa ds. n. 5, Nantoilo Ortsn. ds. n. 24, Goilis Ortsn. n. 25, Cristogilum Cristoilum u. ähnliche (Quicherat S. 51). Bekannt ist broilus neben brogilus. Ein Beispiel in den Casseler Glossen ist moi v. modius. Es geht hervor 1) aus Erweichung eines Rehlautes: poing (pugnus), oindre (ungere), moine (monachus), foyer (focarium), noyer (*nucarius), point (punctum). Vor ç und sç entwickelt es sich in croix, noix, voix, connoître (jetzt connaître), s. oben S. 249. — 2) Aus Attraction, wie meist im Provenzalischen, z. B. gloire, ivoire (eborea), ciboire, Antoine, coin (cuneus), témoin, angoisse, poison (potio), boîte (pr. bostia). — Für oi brauchen normannische Denkmäler ui, wie in duinst (fr. donne), juindre; in andern begegnet oui: crouiz (croix), vouiz (voix) R. du S. Graal.

2. Oi auf e oder i gegründet = pr. ei, altfr. ei, oi. Die verschiedenen Arten desselben sehe man unter ei. Beispiele sind: 1) Moi, toi, trois, croire, toile, voile, mois, courtois, albigois, proie, avoir, soir. — 2) Voie, convoi, poire, boire, poil, poivre, moindre, moins. — 3) Loyal loi, ebenso royal roi, froid, noir, doigt, droit, étroit, toit (tectum), noyer (ne-

care), emploi (employer). — Eine übliche englisch=norm. Form dafür war ai: rai, dait, quai Chron. de Langtoft, auch in Alexis ed. Müll. mai (moi) 93. 96.

Die Aussprache dieses Diphthongs wird von den französischen Grammatikern gewöhnlich durch oua, mit dem Gewichte auf dem letzten Vocal, ausgedrückt; sie muß aber unbedingt als eine später entwickelte bezeichnet werden. Die älteste kann nur buchstäblich oi, mit dem Gewicht auf dem ersten Vocal, gewesen sein, wie im Provenzalischen: aus glória entstand zunächst glóira. Diesen Grundlaut, der die beiden Vocale rein hören ließ, bewahrt noch immer die Combination oy, in welcher y = ii (foyer = foi-ier) ist; ihn bewahrt noch die Formel oin (besoin), worin es dem Laute in wenigstens nicht schlimmer ergieng als in vin. Aber o ist hier nicht mehr betont. Das betonte o der alten Sprache wird auch durch die Assonanz bestätigt, vgl. in S^a Gulalia tost: coist; im Leodegar Str. 20 mors: toit; im Alexiuslied Str. 101 noise goie tolget; ferner durch die mundartliche Verdichtung in ô: crô (crois), étô (étoit), srô (seroit), f. Servent. p. p. Hécart. Für die natürliche Geltung des Diphthongs darf man noch einige fremde Zeugnisse anführen: engl. adroit, devoir, noise, voice; mndl. proi (proie), tornoi, vernoï (ennoï ennui), boi, pointe, fransois u. dgl.; mhd. schoye, roys, franzoys, poinder, boie, vgl. Grimm I². 354. I³. 197; mitteligriech. *ρόη*, aber auch *ροϊ* (fr. roi), *Μαρροί Μαρροή* (Mainfroi), *Αρροήσι* (l. *Αρροήσι*, Artois), f. Buchon, Chron. étrang. gloss.; neupr. rói, espoir. Im ndl. talioor Kil. (tailloir) oder kantoor (comptoir), in unserm Franzose oder im ital. Francioso ist i ganz in dem Hauptvocal o aufgegangen. Fragt man die Grammatiker des 16. Jh., so bemerkt man schon eine Änderung der Aussprache. Palsgrave p. 13 legt dem oi eine doppelte Geltung bei, theils die des engl. oy in boye d. i. boy, worin man tonloses i hört, theils oa, dessen a sicher nicht ä sein sollte (vgl. p. 2); als Beispiele des ersteren Lautes gibt er oyndre, moytié, moyen, roy, moy, loy, des zweiten boys, soyt, voyx, Francoýs, disoyt, gloýre, voille, mit betontem zweitem Vocal, was keinen Unterschied macht. Bei den übrigen hat es den Laut oè, mit dem Gewicht auf dem è. Perion z. B. sagt p. 53^a: Cum (oi) est

extrema syllaba aut ejus pars, manet illa quidem tota, sed tamen novum quendam sonum *i* efficit, qui ad *e* accedere videtur, ut *moi moi, soi toi* ita pronunciamus, ut si *moé, toé* esset; ebenso spricht er p. 136 *vouloir* aus wie *vouloér* und schreibt *droect* für *droict*. Auch Beza p. 47 lehrt, *moi, toi, loi* zu sprechen wie *moai, toai, loai, ai* pro *e* aperto; vgl. P. Ramus p. 19. Daher im 16. Jh. Reime wie *pecheresse paroisse* (spr. *parouesse*), *damoysselles estoiles* (*étouéles*), s. Genin, Variat. p. 302. Auf *oè* bezieht sich auch das bretonische *boést* (*boíte*) und das span. *toésa* (*toise*). Dieses *oè* oder eigentlich mit geringer Veränderung *oué* ist noch jetzt die fast allgemeine Aussprache der Provinzen*; *oua* aber ist eine weitere Entwicklung, und über diese läßt sich, da irgend ein physiologisches Motiv nicht vorhanden scheint, schwerlich ein anderer Grund angeben als das Wohlgefallen der Sprache, welcher das ausl. *a* in dieser Verbindung bequemer sein möchte. Durch das Fortgleiten des Accentes also, was wir auch bei *ui* wahrnehmen werden, ist die neue Aussprache des Diphthongs *oi* vorbereitet worden.

Daß das alte organische *ei* = prov. *ei* in *oi* ausartete, ist ein Ereignis, welches die Lautverhältnisse der Sprache nur verwirrt und verwischt hat. In den beiden ältesten Sprachproben ist diese Umbildung noch nicht vorhanden: von *pois* (*possum*) scheidet sich in den Eidschwüren *dreit* (*directum*), von *coist* (*coxit*) in *S^a Gulalia raneiet* (*reneget*), *pleier* (*plicare*), *preier* (*precari*), *creidre* (*credere*); aber in dem Fragm. von Bal. findet sich bereits *noieds*, das dem neufr. *noyés* entsprechen muß, vgl. Genin 470. Wichtig ist nun, daß die Aussprache *ei*, freilich nur auf wenige Wörter und Formen eingeschränkt, sich aus der Normandie, wie man annimmt, über Paris verbreitete und durch den Einfluß italienischer Höflinge als die classische durchgeführt

*) Dies bemerkt Ampere, Form. de la l. fr. 383. Wenn er aber *oué* für die ächte altfranzösische Aussprache hält und sich deshalb auf Reime wie *adoise: aise, avaines: moines* beruft, so liegt ja die Einwendung nah, daß der Dichter eben sowohl *adaise, avoines* geschrieben haben konnte. Auch das auf *fero* reimende *fouere* beweist nichts, da es dreifilbig, also mit *foire* nicht identisch ist. Nur *dortouer* für *dortoir* bleibt zu berücksichtigen.

ward, nachdem daselbst die picardische und burgundische Aussprache *oi* die herrschende gewesen. Darüber sagt schon Beza p. 48: *Hujus diphthongi pinguiorem et latiore sonum (oai) nonnulli vitantes expungunt o, et solam diphthongum ai, id est e apertum, retinuerunt, ut Normanni, qui pro foi (fides) scribunt et pronuntiant fai: et vulgus Parisiensium parlet (loquebatur), allet (ibat), venet (veniebat) pro parloit, alloit, venoit, et Italo-Franci pro Anglois, François, Escossois pronuntiant Angles, Frances, Escosses per e apertum, ab Italis nominibus Inglese, Francese, Scosese. Nam ab hac triphthongo sic abhorret Italica lingua, ut toi, moi et similia per dialysin producto etiam o pronuntient fo-i et mo-i dissyllaba. Er fügt hinzu: Corruptissime vero Parisiensium vulgus Does $\pi\lambda\alpha\tau\epsilon\iota\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$ imitati pro *voirre* (vitrum) sive, ut alii scribunt, *verre*, *foirre* (palea farracea) scribunt et pronuntiant *voarre* et *foarre*; itidemque pro *trois* (tres) *troas* et *tras*. Die Wörter nun, worin man *oi* spricht wie *ai* (und nach Voltaire's und anderer Beispiel zum Theil auch schreibt) sind *françois* und andere Völkernamen dieser Endung, *foible*, *roide*, *monnoie*, *harnois*, *paroître*, *connoître* und die Verbalflexionen *ois*, *oit*, *oient*. Noch Boileau reimt *françois* auf *lois*, aber schon La Fontaine (7, 7) reimt *connoître* auf *maître*. — Zu bemerken ist noch, daß in einigen Wörtern, wie *oignon*, *poireau*, *coignassier* *oi* wie *o* gesprochen wird.*

UI.

Ein Diphthong, worin der erste Vocal seinen bekannten französischen Laut bewahrt, der zweite das Übergewicht hat: *suis* reimt also auf *débris*, *conduit* auf *petit*, *construire* auf *dire*. So schon bei den Alten *lui ami Ignaur*. 76, NFC. II, 156, *nuit* lit I, 358, *fuit* vit Ren. I, 142. Aber es fehlt auch nicht an Beispielen provenzalischer Betonung, vgl. im Reim *lui plus* ChRol. p. 10, *fuit vencuz* p. 41, *lúist batud* 62, *lui ui* (hodie) *vertud* Charl. p. 28. Selbst die mlateinische Schreibung *lue* beweist, daß der Ton auf *u*, nicht *i* lag, welches letztere sonst nicht von *e* verdrängt worden wäre; Beispiele in Marculfi Form. app. 51 u. oft. Im Mittelniederländischen drückte man *ui* mit

u aus: dedût (déduit), pertûs (pertuis), hörte also mehr den ersten Vocal, vgl. Grimm I^o. 288. Die Etymologie rechtfertigt bald die eine, bald die andere Aussprache.

Ui hat seinen Grund 1) in lat. ui: altfr. fui, fuisse, nfr. lui, dsgl. circuit, fortuit, gratuit, ruine, wogegen ui in andern, wie casuiste, assiduité zweifelsbig lautet (Malvin-Cazal p. 194); in deutschem ui (wi): suinter (suizan), Suisse; in ü-e: détruire. — 2) In u oder o mit euphonisch angefügtem i: suis (sum, abgefürzt su), puis (post), puis (possum), wohl auch aiguille (*acucla). — 3) In der Erweichung eines Rehlautes: buie (boja), truie (troja), cuiller (cochlearium), essuyer (exsucare), buis (buxus), cuisse (coxa), huit, fruit, nuit, reduire, cuit, cuire. — 4) In der Attraction aus u-i, o-i: cuivre (cupreum), aiguiser (*acutiare), pertuiser (*pertusiare), puits (puteus), menuisier (*minutarius), juin, cuir, huile, muid, huître, altfr. fluive (fluvius) LJob., pluiseurs (*plusiores), huis (ostium). — 5) Im Ausfall von Consonanten: juif (judius aus judaeus), pluie, écuyer (scutarius), fuir, hui, ennui (in odio), pui (podium), appuyer (*appodiare). — 6) Es gibt Fälle, worin sich ui nur durch Umstellung aus eu oder in deuten läßt: so in tuile (teula aus tegula, vgl. altfr. reule, seule aus regula, saeculum); ruisseau (riucellus aus rivicellus), suif (siuv, seuv aus sevu). — Daß ui so häufig für oi eintrat, mag euphonischen Grund haben: ui sprach sich besser als oi, zumal wenn man sich unter u das ursprüngliche reine u = ou denkt; bei dem prob. auf o betonten oi kam diese Ausartung in ui weniger vor.

AU

klingt wie o und geht hervor 1) aus lat. au: cause, pauvre, restaure, aurore, automne, auteur, taureau. — 2) Aus Auflösung eines Lippenlautes: autruche (avis struthio), aurone (abrotanum), aurai (v. habere), saurai (sapere). — 3) Aus Auflösung eines l bei vorhergehendem a: aube, baume (balsamum), émeraude (it. smeraldo, smaragdus), haut, jaune (galbinus), aumailles (altfr. almailles, animalia), fauve (dtſch. falb)*. Zumeilen bei vorhergehendem e, indem au für eau

*) Bekanntlich schrieb man altfranzösisch auch mit etymologischem l aul-

geschrieben wird, was bei vocalisch auslautenden Stämmen nicht ausbleiben konnte: glu-au für glu-eau (j. S. 437) und so Guillaume für Guillaume. Aus den Formeln ol und ul aber kann au nicht hervorgehn: darum ist chaume nicht von culmus, fauve nicht von fulvus, aune nicht unmittelbar von ulna.

Auch diese Combination war früher, wie im Provenzalischen, diphthongisch, was schon daraus hervorleuchtet, daß man nur durch au von al zur Aussprache o gelangt; wie lange dies aber währte, ist nicht wohl auszumitteln. Das alte Reichenauer Glossar schreibt bereits ros = pr. raus, soma = sauma, sora = saura, S^a Gulalia hat or und kose, aber auch auret (habuerat), auuisset (habuisset), diaule (diabolus), Leodegar hat auuret Str. 2; muthmaßlich lautete dies au diphthongisch oder wenigstens so, daß u dem englischen w nahe kam; noch jetzt spricht der Bretonne diaoul. Merkwürdig ist o für au in jholt, das im Fragm. von Bal. zweimal begegnet (faciebat grant jholt, si vint gran ces jholt) und offenbar das fr. chaud ausdrückt. Balthasar p. 14 weiß von au = o nur im Anlaute (autre); außerdem soll man es sprechen wie das engl. aw in daw (d. i. daw). Beza p. 43 legt wenigstens der norm. Mundart eine ganz diphthongische Aussprache bei. Haec quoque diphthongus (au), sagt er, aliter pronuntiatur quam scribitur: sic nimirum ut vel parum vel nihil admodum differat ab o vocali, ut *aux* (allia), *paux* (pali), *vaux* (valles), quae vix aliter mihi videntur sonare quam in os (ossa), vos (vestri), *propos* (propositum). Normanni vero sic illa sonore pronuntiant ut a et o audiantur, ut qui dicant *autant* perinde pene acsi scriptum esset a-o-tant. Im Wallonischen klingt sie gleichfalls noch

tre, hault, Thiebault; und manchmal muß man auch al vocalisch gesprochen haben, z. B. wenn chevaux reimt auf beaus. Für l = u ist wenigstens im Normannischen entscheidend was das Londoner Document sagt: primae aut mediae sillabae habentes l post a vel e vel o sillabatam, dum tamen alia consonans post b (leg. post l) sequitur immediate, ipsa l debet quasi u pronunciari, v. g. *altrement*, *malveis*, *tresmaltalent*. Macht aber altre Assonanz mit sage, so konnte es nur altre oder áutre, nicht ôtre lauten.

durch: so in *fraw* (fr. *fraude*), *clô* oder *clau* (*clou*), *cawsion* (*caution*). Auch bei den Bretonen lebt sie noch ungeschwächt fort, nur hört man *ao* statt *aou*: *faoz* (*faux*), *raoz* (*roseau*), *brifaod* (*brifaud*) u. dgl. Fremde Sprachen geben den Diphthong buchstäblich wieder: mndl. *scafaut* (*échafaud*), *yraut* (*héraut*), *assaut*, s. Grimm I^s. 292; mhd. *Laudîne*, *Mahaute*, *Libaut*; mittelgr. *Ναῖναυτ* (*Hainaud*), *Μπαντουῆς* (*Baudouin*), s. Buchon, *Chron. étrang.*

Mit *au* ist die gleichlautende Combination *EAU* zu verbinden. Sie entsteht aus der Silbe *el* oder *il* bei folgendem Consonanten: *beau*, *peau*, *sceau*, *veau*, *anneau*, *heaume* (ahd. *helm*), *épeautre* (spelz). In einem vorhergehenden Vocal geht alsdann *e* auf: *joy-au* für *joy-eau* (**gaudiellum*, pr. *joi-el*), *boy-au*, *glu-au*, *gru-au*, *hoy-au*, *tuy-au*, altfr. *joy-el* ff.; dsgl. *flé-au*, *pré-au*, *fé-aux* (*fideles*) für *flé-eau*, *pré-eau*, *fé-eaux*. Die Entwicklung dieser Combination ist in folgender Art zu fassen: aus *bel* ward durch bekannte Diphthongierung *biel*, demnächst *bial*, *biau*, und letztere Form ist noch im Picardischen vorhanden; aus *biau* aber entstand zuerst mit hörbarem *e* *beau* (einsilb.): *auditur e clausum*, sagt Beza p. 52, *cum diphthongo au*, *quasi scribas eo*. Altfr. *beau* assoniert noch mit *grant*, Charl. p. 11, und noch immer spricht man in Bourgogne *veâ* (*veau*), *morseâ* (*morceau*), *bandeâ* (*bandeau*), s. Fertiault v. *novea*. Gottfried v. Str. spricht *bêâ* zweisilbig, Wolfram gleichfalls, aber auch einsilbig *beâ*, wie im Französischen. Auf diese Aussprache bezieht sich auch das it. *Bordeâ* (*Bordeaux*), so wie auf *eó* das sp. *Burdeós*, *Meós* (*Meaux*). Der Bretone drückt *bourreau* mit *bourreô* aus, der Baske mit *bourreba*. Über das Wort *eau* aus *aqua* s. *Ethym. Wb.*

EU.

Eigentlich, nach der organischen Einrichtung der romanischen Sprachen, diphthongiertes *ö*, entspricht es dem prov. *ue*, *uo*, span. *ue*, ital. *uo*, ist aber über diese Bestimmung hinausgegangen. Sein Laut ist der des deutschen *ö*, auch oberital. Mundarten bekannt. *Eu* hat seinen Ursprung 1) im lat. *eu*, z. B. *neutre*, *Europe*, *neume* (*pneuma*), *hébreu* (*eus* für *aeus*). —

2) In kurzem oder langem o, so wie in au: feu, jeu, meule, neuf, peuple, deuil, feuille, cerfeuil, filleul; fleur, heure, meuble, neveu, pleure, seul, couleur, fameux, pieux (zweifelh.), peu, queue (cauda coda), bleu (blau). In allen diesen Fällen kennt die alte Sprache auch das einfache a. — 3) In der Verschmelzung von e-u = a-u oder a-o: heur (augurium, pr. atr), peur (pavor, pr. paor), empereur (alt empereor), eût (alt etist, habuisset). In letztem aber so wie in der ganzen Conjugation von avoir ist eu wie u zu sprechen: man bewahrte das stumm gewordene e, um den Formen graphisch mehr Umfang zu geben, was in sus (sapui) zc. nicht nöthig schien. Auch in jeune (alt jetine, jejunium) verstummt e. — 4) Umgekehrt entsteht eu auch aus u-e, u-i: so wenigstens in jeune (juvenis), fleuve (fluvius), beurre (bütyrum), veuve (vidua viua viuva). — 5) Aus ill, ell in eux (illos), cheveux (capillos), verveu (*vertebellum) zc.

Die frühere diphthongische Gestalt der Combination eu ergibt sich daraus, daß es mit e zu assonieren fähig war, z. B. im Leodegar 25 und 31 déu preier, und so auch bei den Spätern. Das Londoner Document stellt daher den Diphthong in diéu, miéuz in so fern gleich mit dem in bién, als beide ein betontes e hatten: Dictio gallice dictata, habens sillabam primam vel mediam in e stricto ore pronunciatam, requirit hanc litteram i ante e pronunciari, verbi gratia *bien, dieu, mieuz, trechier, mier*, et sic de consimilibus. Noch Palsgrave p. 14 legt ihm diphthongische Natur bei, indem er es dem engl. ew in fewe (few) und dem ital. eu gleichstellt. Neben eu war bei den Alten UE = pr. sp. ue sehr üblich: buefs, cuens (nfr. comte), cuer, fuet (lat. fodit), fuer, duel (deuil), nuef, prueve, puet, suet (lat. solet), vuelent; ebenso waren im Niederl. eu und ue gleichbed., ein bereits von Grimm I³. 301 verglichener Fall. Auch OE ward geschrieben: foers (it. fuori) im Fragm. v. Bal. und so in spätern Handschriften, z. B. ChRol. coer, soer, poet, moet (fr. meut), oes (lat. opus). Dies Schwanzen in der Schreibung scheint den früh eingetretenen Mischlaut zu bedeuten: ähnlich entstand aus ahd. iu das mhd. iu, nahe liegend dem nhd. u. Eine mehr abweichende Form UO = it. uo kommt

wohl nur in den ersten Sprachproben vor: in S. *Gulalia buona*, *ruovet*, im *Leodegar buon*, *duol*, *duos* (fr. *deux*); umgekehrt ou im *Fragn. von Bal.* (*douls*) und später. Ein norm. (oben unter o beiläufig erwähnter) Ausdruck für das neufr. eu ist u, z. B. *avugle*, *puple*, *sul*, *culur*, *seniur*.

Bei dieser Combination sind noch einige graphische Formen der neuen Sprache anzumerken. 1) UE schreibt man um der Aussprache willen bei vorhergehendem c oder g: *cercueil*, *cueillir*, *écueil*, *orgueil*. — 2) Der Ethymologie zu Gefallen wird OEU in *boeuf*, *choeur*, *coeur*, *moeurs*, *noeud*, *oeuf*, *oeuvre*, *soeur*, *voeu* geschrieben. — 3) OE nur in *oeil* (*oculus*). *Poêle* (mlat. *pisalis*) und *coeffe* (mlat. *cofia*) gehören nicht hieher: man spricht *poile*, *coiffe*, und bedient sich wohl auch dieser Schreibung.

Gleichartig ist die Combination IEU, zu sprechen wie eu mit vorschlagendem i. Dieses i hat seinen Grund theils schon im Latein *curi-eux*, *seri-eux* (bei Dichtern *cur-i-eux*, *ser-i-eux* (dreisilb., *Malvin-Gazal* 130), theils in der Diphthongierung eines e, ae oder i, wie in *dieu*, *Mathieu*, *lieue* (*leuca*), *cieux* (*caeli*), *yeuse* (*ilex*, pr. *euze*), *mieux* (pr. *mielhs*), *vieux* (*vielhs*), *épieu* (alt *espieil*, *spic'lum*), *essieu* (*axic'lus*). Aus o konnte dieser Diphthong ieu in üblicher Weise nicht entstehen: auffallen muß darum das schon im *Fragn. von Bal.* vorliegende *lieu* (*locus*) für das veraltete richtige mit *feu* und *jeu* zusammen treffende *leu*. Sollte der übliche altfranz. Wechsel zwischen den Combinationen eu und ieu (*deu dieu*, *Mattheu Matthieu*) dazu verleitet haben? Eine neuprov. Mundart spricht gleichfalls mit hinzugezogenem i *lioc*, aber sie spricht auch *floc* (*focus*). Nicht minder auffallen muß der Plural *yeux* für *eux* neben dem Sing. *oeil*. Darf im ersteren eine verpflanzte Erweichung angenommen werden, so daß *yeux* für *euilx* stände, wovon aber auf romanischem Boden kaum einige Beispiele vorkommen? Ein solcher Vorgang würde etwa der griechischen *metathesis aspirationis* (*ῥοίξ τριχός*) entsprechen, s. oben S. 295*.

Ein anderer, organisch verschiedener Diphthong ist IU im Altfranz. und auch hier selten, theils dem prov. *iu* entsprechend,

*) Vgl. über beide franz. Fälle Delius, *Jahrb.* I, 361.

wie in *piu*, *bailliu*, theils durch erweichtes *l* oder auf andere Weise entstanden, z. B. *fius* (*filis*) Ch. d'Alex. Str. 91, *cins* (*ceux*, alt *cils*) S. Graal, *rechiut* (*reçu*) Urkunde von Tournay.

OU.

Diese Vocalverbindung, die eine täuschende Ähnlichkeit hat mit griech. *ou* und das einfache *u* der Schwestersprachen ausdrückt (Balsgrave p. 16 setzt sie dem ital. *u* gleich), scheint aufgekomen zu sein, seit das franz. *u* Trübung erlitten hatte*. Schon die ältesten Sprachproben gewähren sie: *Eulalia* hat *belle-zour*, *fou* (*focus*), *pouret* (*potuerat*) u. a., das Fragm. von Bal. *douls* (*doles*), *correcious*. Beispiele aus dem frühern Mat. sind: *Bordouse villa* u. *Malarouta* Bréq. n. 194 (v. J. 680), *coustuma* Carp. s. v. (v. J. 705), *loutrus* = fr. *loutre* Gloss. erf. p. 345, *Loulmontem* Mab. Ann. III, num. 13. Sofern dieses *ou* einfache Vocallaute vertritt, darf man ihm die heutige Geltung zutrauen, und diese hat es bei altdeutschen Dichtern, indem z. B. Gottfried von Straßburg *duze* (*douce*), *flus*, reimend auf *hûs*, schreibt; wo nicht, so wird es wie prov. *ou* gelautet haben. Wie könnte man auch annehmen, daß z. B. in dem eben angeführten *pouret*, worin *u* von *o* angezogen ward, der Diphthong nicht noch lebendig gewesen wäre? Ohne Bedenken lassen daher auch die Dichter *ou* mit *o* assonieren: *ôut pout Anjou noz or* ChRol. p. 47. 62. 114.

Ou ist 1) Hauptform für lat. kurzes *u* = pr. *o*: *couver* (*cubare*), *joug*, *mouche* (*musca*), *sous* (*subtus*), *roux* (*russus*). — 2) Nicht unüblich auch für *o* und *au* (*av*): *amour*, *jaloux*, *prouver*, *roue*, *cour* (*chortem*), *louer* (*laudare*), *Anjou* (pr.

*) 'Auch den alten Römern war *ou* ein bloßes graphisches Zeichen (für *u*), vielleicht in der Zeit angewandt, als die getrühte Aussprache des *u* und *i* zu schwinden begann und die gesonderten Laute scharfe Unterscheidung bedurften.' Benary, Röm. Lautlehre S. 82. Gleich dem franz. *ou* drückte es auch den kurzen Vocal aus: *navebous* = *navibus*. Anderer Meinung sind Mommsen, Unterit. Dialecte 217, und Ritschl, De milliaris Popilliano p. 34, welche in *ou* auf wirklich alten Inschriften nicht *ū*, sondern *ov* anzunehmen geneigt sind.

Anjou), Poitou (Peitou), trou (trau), joue (gauta), clou (clau); für a-u in soûler (satullare). — 3) Häufig ist es Auflösung der Silben ol (aul), ul, zuweilen zusammentreffend mit pr. ou: cou, moudre (molere), chou (caulis), couteau, doux, genou (abgefürzt aus genouil)*.

IE.

Der bekannte romanische Diphthong ist auch im Französischen zu weitester Anwendung gelangt. Der zweite Vocal lautet entweder offen oder geschlossen und unterliegt im wesentlichen den unter E bemerkten Regeln (wo bereits Beispiele gegeben sind), nur daß er in dieser Verbindung nicht verstummt**. Er stammt 1) aus dem lat. i-e unter Anwendung der Synärese, wie im Italienischen u. s. w., piété, patience. — 2) Diese Neigung zur Zusammenziehung zweier Silben in eine hat auch in zahlreichen nichtlatein. Fällen gewirkt, wie hardiesse für hardi-esse, négocier für négoc-ier, remercier für remerci-er. Besonders ist das Verbal suffix iez für i-ez (aviez, auriez, fussiez) hier zu erwähnen. — 3) Hauptsächlich entsteht dieser Diphthong aus kurzem e, so wie aus ae: brief (wegen des complicierten Anlautes zweisilbig zu sprechen), hier (bei Dichtern, z. B. Boileau, hi-er), pied, siège, viel, nièce, ciel, siècle. — 4) Durch Attraction aus a-i: premier, collier, manière, régulier. — 5) Aus ia: partiel, chrétien. — 6) Aus a in dem Suffix as atis, z. B. amitié, moitié, pitié; selten im Innern des Wortes, wie in griez (bei den Neuern zweisilb.), chien.

*) In einigen Handschriften bemerkt man Beispiele des umgekehrten Verhältnisses: ol tritt ein für fr. ou, olblier z. B. für oublier Parton., olvrer für ouvrer Brut. Man könnte hierbei an das florentinische aldace für audace denken, aber jenes l wird stumm gewesen sein, denn auch rescolds reimt im Brut auf nos, rescoldsse auf escosse.

**) Unsere mittelhochdeutschen Dichter haben ihn derselben Betonung unterworfen wie ihren eignen Diphthong ie (fier, zimier, revier, turnieren), wovon die altfranz. Sprache nichts weiß. Sie würden dasselbe auch mit dem ital. uó gethan haben, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt hätten. Diese Accentversetzung erwiederte der Romane, indem er das ahd. spúola spuóla aussprach.

Consonanten.

Eigentliche Palatale fehlen; ihre Stelle ersetzen einfache Zischlaute, das härtere *ch* und das weichere *j* (*g*). Der Guttural *j* (sp. *y*) ist, wie im Provenzalischen, nur als palatales *i* vorhanden und wird verschieden ausgedrückt (*rayon*, *filie*, *signe*). Zu den Gutturalen gesellt sich hier noch *h* als leiser Hauch. Die Schreibungen *rh*, *th*, *ch*, *ph* (*Rhône*, *théologie*, *chronologie*, *philosophie*) dauern fort.

Was den Auslaut betrifft, so sind alle Consonanten, mit Ausnahme des Zischlautes *ch* so wie des *j* und *v*, an dieser Stelle des Wortes und am Ende der Silbe Platz zu nehmen berechtigt. Von dem prov. Wechsel der Consonanten kennt die franz. Sprache, sofern dieser Wechsel durch die Schrift ausgedrückt wird, nur den zwischen *v* und *f*: *vive*, *vif*. Bei den Alten ist allerdings mehr von der provenzalischen Einrichtung zu spüren: manche Handschriften beobachten z. B. einen Wechsel zwischen *d* und *t*, *g* und *c* (*tarde tart*, *longue long*). Die gegenwärtige Gerundialform *ant* für *and* scheint ein Überrest dieser Methode, wogegen *marchand* (it. *mercantante*) grade das Umgekehrte bietet.

Wichtig und eigenthümlich ist das Verstummen auslautender Consonanten unter gewissen Bedingungen, wobei sich aber die Sprache eine nicht geringe Freiheit vorbehielt. Im Franz. häufen sich durch das Ausstoßen der Vocale hinter der Tonfylbe die Consonanten mehr und finden öfter ihre Stelle am Ende des Wortes, zumal die Mutä, als im Italienischen und Spanischen. Es kann eine Zeit gegeben haben, wo diese Buchstaben noch hörbar waren, allein der natürliche Trieb, etymologisch zu schreiben, mußte in einer Sprache, die ihre Abkunft stets vor Augen hatte und sie keinen Augenblick zu verläugnen gedachte, von Anfang an manchen todten Buchstaben in die Schreibung einführen. Es ist z. B. wenig glaublich, daß in dem Lied auf *Eulalia* *b* in *colomb* etwas mehr gewesen sei als ein etymologischer Zierath. Schon die Alten gaben die Regel, gewisse Endconsonanten in zusammenhängender Rede verstummen zu lassen. *Quotiescunque*, heißt es in dem Londoner Document, *dictio incipiens cum con-*

sonante sequitur immediate dictionem in consonantem terminantem, dum tamen *sine pausa* pronunciatur, consonans ultima dictionis anterioris debet pronunciando praetermitti, v. g. *mieux vaut boyr apres manger que devant*, exceptis tribus (?) consonantibus *s, m, n, r*, quae pronunciando non debent praetermitti, v. g. *pur Dieu, sire Williaume, fetes . . . talent**. Sehr zu beachten in dieser Stelle ist die deutlich ausgesprochene Bemerkung, daß die Endconsonanten, wenn eine Pause folge, also auch am Versschluß, von der Verstummung nicht betroffen werden. Dieser Gebrauch dauerte, wenigstens bei correct Redenden, bis gegen das Ende des 16. Jh. fort, wie ein französischer Kritiker aus den Grammatikern dieser Zeit bewiesen hat (C. Thurot, De la prononciation des consonnes finales dans l'ancien français, f. Journ. gén. de l'instr. publ. 1854); der vorletzte Consonant aber, mit Ausnahme des *r*, verstummte. Man sprach also *sait* wie *neuf*, *sept*, in *parlent* hörte man das *t*, *passiez* reimte auf *tels*, *Turcs* auf *durs*. Palsgrave p. 39 sagt z. B. in dieser Beziehung: every worde comynge next unto a poynt cet. shal sounde theyr last letters distinctly or remissely. Sclavius: in fine . . . dictionis [nec *s*] nec caeteras consonantes . . . ad plenum sonamus, scribimus tantum; nisi aut vocalis sequatur aut finis sit clausulae (Isag. p. 7). Einverstanden sind Du Guez, Peletier, Rob. Stephanus, Caucius, Pilot. Doch war der Laut des Endconsonanten etwas stumpf. In den Grammatiken des 17. Jh. kommt diese Regel nicht mehr vor. — Minder unterrichtete Schreiber der älteren Periode ließen die ethnologischen Buchstaben häufig fallen, z. B. *cors, tems, plom, doi, ni, nes* für *corps, temps, plomb, doigt, nid, nef*s. Die neue Sprache aber behielt die Abstammung der Wörter fester im Auge; sie schreibt ethnologisch, wie auch die englische thut. Dabei konnte es vorkommen, daß ein in dem

*) Das Oxforder Ms. lautet hier: Item, quodcumque aliqua dicio incipiens a consonante sequitur aliquam dictionem terminantem in consonante, in rationibus pendentibus, consonans interioris dictionis potest scribi, sed in prononciatione non proferri, ut *apres manger* debet sonari *après manger*. Also auch *s* verstummte.

Worte schon enthaltener, aber unkenntlich gewordener Consonant ihm nochmals beigefügt ward, wie g in *doigt* oder *poing*, b in *debvez*, *fièvre* (16. Jh.) Die am Ende des Wortes verstummenden Laute (in der Mitte tritt dies seltner ein) sind nun hauptsächlich die dentalen t, d, s, x, z, sodann p, z. B. *plat*, *nid*, *vers*, *yeux*, *nez*, *trop*; seltner verstummen c, f, r und l; *estomac*, *clef*, *parler*, *fusil* (über m und n siehe man unten). Ebenso wohl kann das Verstummen zwei aufeinander folgende Consonanten treffen, wie in *respect*, *corps*, *legs*, was besonders im Plural der Nomina vorkommen muß, da das angefügte s den vorhergehenden Consonant nicht dagegen schützt: *complots*, *nids*, *remords*, *clefs* u. dgl. In fremden Wörtern spricht man die Endconsonanten gewöhnlich aus: *accessit*, *déficit*, *vivat*, *zénith*, *sud*, *David*, *atlas*, *iris*, *chorus*, *Bacchus*, *Pallas*, *Styx*, *Palafox*, *Metz*, *Cortez*.

Aber nicht gänzlich sind diese Endconsonanten dem Bewußtsein des Sprachgefühles entrückt. Sie können wieder hörbar hervortreten, indem sie sich dem folgenden vocalisch anlautenden Worte durch Inclination verbinden. Da sie auf diese Weise inlautend werden, so nehmen sie, wo dies möglich ist, eine gelindere Aussprache an, s und x wie z, f zuweilen wie v. Auch n incliniert und eignet sich alsdann seinen natürlichen Linguallaut wieder zu, wobei es streitig ist, ob die Nasalität völlig wegfällt oder ob hinter nasalem n ein neues reines n hervortritt, welche letztere Aussprache normannisch ist; ob man *ancien ami*, *vilain homme* sprechen müsse wie *ancienami*, *vilainomme* oder wie *ancien-nami*, *vilain-nomme*. Dem nasalen e, i und u aber bleibt auch hier die ihm zu Theil gewordene Geltung (s. unter N), z. B. *en Italie* zu sprechen wie *anitalie*, wenn nicht *an-nitalie*, *un ami eunami*, *eun-nami*, woneben aber auch die Aussprache *unami* ihre Vertheidiger hat. Bedingung der Inclination aber ist, daß die beiden Wörter in engerer syntactischer Beziehung stehen müssen, wie der Artikel, das Pronomen oder das Adjectiv zum darauf folgenden Substantiv, die Präposition zum Nomen, das Adverbium des Grades zum Adjectiv, das Personalpronomen (vor- oder nachstehend) zum Verbum, ebenso zum Verbum die Hülfss- oder Modusverba so wie die Negationen *pas* und *jamais*.

Beispiele: les hommes (sprich lezommes), mon habit, cet ami, six écus (sizécus) neuf écus (neuvécus), vain espoir, grandes actions, sans argent, moins utile, trop heureux, bien ancien, il arrive, attend-il, croit-on, allez-vous-en, vous êtes aimé, je veux aller, il n'a pas eu, il ne lui a jamais écrit. Folgt das Adjectiv seinem Substantiv nach, so findet die Inclination seltner statt: man spricht z. B. une action | infame, un nom | illustre (Staedlers Gramm. §. 19). Non incliniert nur, wenn es dem Sinne nach mit einem Nomen zusammengesetzt ist: un non usage, non intéressé, aber c'est une faiblesse et non | une vertu.

Über das Verstummen der Consonanten gibt Palsgrave p. 23—25 im wesentlichen folgende Regeln, welche die gegenwärtige Zeit zum Theil nicht mehr anerkennt. Sind zwei dieser Buchstaben durch die Silbe getrennt, so verstummt der erste: souldain (soubdain), luicter, adjuger, digne, multitude. Sind es drei, so verstummt gleichfalls der erste, wenn er zur vorangehenden Silbe gehört, wie in oultre, substance (aber p. 63 spricht er doch obscurté mit b); oder unter derselben Bedingung die beiden ersten mit Ausnahme von m, n, r: sculpture, moulcture, dompter, spr. scouture, mouture, domter. — Hinter dem letzten Vocal eines Wortes behalten m, n, r, s, x, z ihre Aussprache, die drei ersten immer (also auch r in mener), die drei letzten, wenn das folgende Wort nicht dagegen ist (d. h. wenn es mit keinem Consonanten anfängt). Die übrigen Consonanten lauten nach dem letzten Vocal oder nach m, n, r nur schwach (remissely) oder verstummen fast, z. B. avec, soyt, fil, beaucoup, mot, blanc, sourd, champ, mort, sprich avè, soy u. s. f.; ausgenommen sind t und p nach a und e, wie in chat, decret, hanap. Von zwei auslautenden Consonanten ist immer der erste stumm, ausgenommen m, n, r: soubz, sacz, serfz, filz, coupz, fist, metz, fault. Von dreien sind, mit derselben Ausnahme, die beiden ersten stumm: faictz, defaultz, corps, champs, blancs, bastards, spr. faiz, defauz, cors u. s. w. Die Hörbarkeit auslautender Consonanten vor Vocalanlauten gilt ohne Einschränkung, man sehe die zahlreichen Beispiele p. 56—63.

Gemination ist für das Gehör weit in den meisten

Fällen so viel als der einfache Laut, wie schon Beza p. 63 lehrte. Bei den Mutis, so wie bei s gilt dies fast ohne Ausnahme: abbé, accuser, acquérir, addition, échauffer, aggraver, appas, appendre, attendre, essieu (mit scharfem s). Bei den Liquidis kommen, zumal in später eingeführten Wörtern, der Ausnahmen mehr vor: man spricht diese Buchstaben z. B. einfach in collège, homme, anneau, guerre, doppelt in rebellion, immense, annales, terreur. Die Alten brauchten für den einfachen Laut gewöhnlich auch den einfachen Buchstaben. In mehreren Fällen pflegt sich die nach dem Accentvocal eingefügte Geminatio bei fortspringendem Accent graphisch zu vereinfachen, vgl. battre bataille, cotte cotillon, folle folâtre (aber follet), salle salon, femme femelle, canne canon, barre baraque.

L.

Es setzt überall, einige Fälle ausgenommen, worin es aus r oder n entsteht ist (autel, licorne, orphelin) ein ursprüngliches l voraus; nur findet es sich zuweilen vorgelegt, wie in lierre (hedera, altfr. yerre); oder eingeschoben, wie in enclume (incudem).

Am wichtigsten ist das sogenannte erweichte l (l mouillée), d. h. l mit rasch nachschlagendem Laut des deutschen j *. Dafür fehlt hier ein so bequemes Zeichen wie das prov. lh. Man schreibt inlautend ILL, auslautend IL: paillage, oreille, travail, orgueil, wobei aber i in i aufgeht, d. h. péril, nicht périil (pr. perilh) geschrieben wird, wie it. chinare für chiinare ausreichen muß. In älterer Zeit war die Schreibung verschieden. In den Casseler Glossen trifft man cramailas und so später vailant, merveille, mit nachgesetztem i filie: im Buch Hiob und in Gregors Dialogen auch das prov. lh: filhe, travailher, orgailhose, exilh, mervilhier, turbilhons und ähnliche. Im Fragm. von Val. steht das Pronomen cilg, worin g denselben Dienst thut wie in intrange der Casseler Glossen (s. unter N) und noch später schrieb man lg für gl, Ramelgeis z. B. für Ramillies (Grandgagnage,

*) Des Ausdrucks ll molle bedient sich schon Beza.

Sur les anciens noms de lieux p. 71), dem auch die niederländische Schreibung lgh entspricht, faelghe = fr. faille, maelghe = maille, s. Grimm I². 501 *. — Etymologisch ist dies il 1) = lat. l mit palatalem i, wie in mil (miliū). — 2) = cl, gl, pl, tl: oreille, étrille, écueil, vieil. — 3) In mehreren Fällen entsteht es, besonders auslautend, aus reinem ll oder l: faillir, avril, fenil (foenile). Gewöhnlich aber erweicht sich l nicht, sofern die unter 1. und 2. bemerkten Buchstaben nicht mitwirken: so in illégal, fil, mil (mille), ville, civil, subtil. — Mundartlich und im gemeinen Leben zerschmilzt l, wie auch in ital. Dialecten, und man spricht z. B. batayon für bataillon **.

L verstummt in baril, chenil, couil, cul, fournil, fusil, gril, nombril, outil, persil, soûl, sourcil; überdies in fils, das sich wie prob. filh gesprochen nicht deutlich genug von fille unterschieden haben würde. Man schrieb sonst sol (Name einer Münze), sprach aber sou. Auch fol und col lehrt Beza p. 69 fou, cou sprechen.

M.

Bei diesem Buchstaben ist hervorzuheben, daß er am Ende einer Silbe, oder wenn in derselben Silbe noch andere Consonanten folgen, den nasalen Ton des n hat (s. daselbst), z. B. dam-ner, com-bler, faim, nom, parfum, prompt; auch in mm kann dies geschehen: em-mener. Ausgenommen sind die mit imm (im-mo-deste) anfangenden Wörter, worin es rein lautet. In der Adverbialendung emment (ardemment aus ardent-ment) ist der Nasallaut geschwunden, hat aber dem e die Aussprache des a zurückgelassen, was auch in femme geschah.

Aus n entstand m in venimeux und einigen andern. In charme (carmen), dame, homme zc. repräsentiert es die Ver-

*) Über diese und andre Darstellungen der erweichten Laute l und n s. etwa Altroman. Glossare 67. 68. 124.

**) Hieher gehört auch das pr. cavayer für cavallier. — In Berry wird nach Beza's Bemerkung (p. 29) auch anl. gl von der Erweichung betroffen, gloire wie loire gesprochen. Aber auch dies gl löst sich in y auf: yener = fr. glaner, yotton = glouton, s. Voc. du Berry p. 56.

bildung mn, in âme die umgekehrte Verbindung nm; in automne verstummt es. Gingeschoben ist es vor b in Embrun (Eburodunum), lambruche (labrusca); vor p in tampon neben tapon.

N.

Diese Liquida geht unter denselben Bedingungen wie die vorige der ihr zukommenden Articulation verlustig, indem sie aus dem vorhergehenden Vocal einen nasalen Laut hervorruft, wie schon im 1. Abschnitt angedeutet worden. Die vorkommenden Formeln in acht franz. Wörtern sind: AN, EN, IN, ON, UN, AIN, EIN, OIN, UIN, IEN, dsgl. AM, EM, IM, OM, UM, AIM, z. B. dans, ange, gens, tendre, fin, mince, bon, montre, brun, lundi, romain, vaincre, plein, ceindre, besoin, moindre, juin, ancien, tiendrai; champ, ambre, temps, membre, simple, corromps, ombre, humble, faim. Verwechslung beider Consonanten konnte kaum ausbleiben: so steht n für m in on, rien u. a. Wohl zu merken ist nun hierbei, daß durch jenen Nasallaut zum Theil die vorhergehenden Vocale in ihrer Natur geändert werden, ohne daß diese Änderung graphisch angezeigt wird, weil man auf die Etymologie Rücksicht nahm. — A und o bleiben davon unberührt, aber e empfängt den Laut des a, i den des e, u den des eu*. Die Combinationen ai und ei behalten ihre Aussprache, auch der Diphthong ie wird nicht wie ia (rien nicht wie rian) hervorgebracht, aber in oin und uin erfährt i das Schicksal des einfachen i. Doppeltes n macht keinen Nasallaut, außer in ennui und ennoblir; wie in diesem letztern wird n auch gesprochen in enivrer und enorgueillir. In fremden Wörtern pflegen die Endungen am, em, en, im, um rein (nur u wie o) zu lauten, z. B. Rotterdam, Jérusalem, amen, éden, Sélim, album, pensum.

Daß diese dem Provenzalen unbekannte Schmelzung des m und n sehr früh angefangen, dafür spricht in der Litteratur die Identität der Assonanzen an und en, welche beide nicht anders als wie nasales an gesprochen werden konnten, wenn sie

*) Diese Aussprache des e bemerkt auch Palsgrave, von nasalem i und u weiß er überhaupt nichts.

reimen sollten, so wie der beständige Wechsel in der Schreibung beider Formen (*androit endroit*)*. Weit höher hinauf reicht in mittellat. Gedichten die Gleichstellung der Reime *um* und *on*, z. B. in einem Liede des 9. Jh. (*Du Méril Poés. pop. 1847. p. 93*) *Salomon ferculum Zabulon convivium*, was sich am natürlichsten aus der gleichen nasalen Aussprache des *m* und *n* erklärt. Aber die Aufsteigung der Formel *en* zu *an* ist noch nicht in dem ganzen Gebiet zur Geltung gekommen: picardisch z. B. spricht man *en*, *enfer*, *entre*, *entrer* wie *in*, *infer*, *intre*, *intrer* aus; wallonisch lautet *bandeau*, *dent*, *vent*, *endroit*, *difficilement*, *différence* wie *beindai*, *daint*, *vaint*, *aindroit*, *difficilemaint*, *diferainss*; in Berry *langue* wie *lingue*; auch muß *i* im altfr. in seine eigentliche Geltung nicht absolut eingebüßt haben, da es mit *i* in jeder Stellung Assonanz macht, *pin* z. B. mit *finir*; dasselbe thut die Endung *un* mit *u*, z. B. *brun*, *venu***. — In der lothringischen Mundart schwindet der nasale

*) Weniger beweisend ist die ältere Schreibung *ng* in *ung*, *crieng*, *Meung* für *un*, *crien*, *Meun*. Dem ersten der bemerkten Wörter gab man nämlich, nach dem Urtheile der alten Grammatiker, diese Gestalt, weil es auch wie *vii* (*vn*) hätte gelesen werden können. Man bemerkt es selbst in provenzalischen Urkunden des 15. Jh., z. B. *HLang. IV, preuv. 423*. — Ein Troubadour erlaubt sich, das Französische mit dem Grunzen der Schweine zu vergleichen:

A pauc Achiers no fo'n Fransa,
on parlon aissi com porcs rutz. *GOcc. 272*.

Zielt er damit auf den Nasenlaut, wobei man an Göthes auf diese Thiere zu beziehenden Vers 'Sie reden alle durch die Nasen' erinnert wird? Der Neapolitaner sagt: *Il porco parla francese*, was man von der Bejahungspartikel *oui* versteht (s. *Vocab. napol. di Galiani, v. guitto*); es gibt dies einen hübschen Contrast zu Dante's Vers *Nel bel paese là dove'l sì suona*. Vielleicht hat der Troubadour gleichfalls das franz. *oui* gemeint.

**) Bekannt ist die englisch-normannische Schreibung *aun* für *an*, *oun* für *on*, z. B. in *aunz*, *maunder*, *vaunter*, *count*, *noun* (fr. *nom*). Wahrscheinlich ließ man in dieser Mundart ein leises *u* hinter *a* und *o* hören. Palsgrave p. 3 und 9 will *an* und *on* wie *aun* und *oun* diphthongisch gesprochen haben, wiewohl er es nicht so schreibt. Das oben S. 415 erwähnte Oxfordser Ms. sagt übereinstimmend: *Item istae sillabae seu dictiones quant, grant, demandant, sachant et hujusmodi debent scribi cum simplici n, sed pronunciatione u debet proferri*.

Buchstabe in gewissen Stellungen gänzlich: man spricht maino-gemot (ménagement), lentemot (lentement), Chretiei (Chrétien), consciauce (conscience), daus (dans), rau (rien), chei (chien), chemmi (chemin), reipâde (répandre). Auch der Wallone spricht ohne Nasalität ebarassé (emb.), efan (enfant).

N an der Stelle anderer Liquidä begegnet z. B. in nappe, niveau (libella), marne (alt marle). Vorgelegt ist es in nombril, s. Et. Wb.; eingeschoben (meist vor Rehlauten) in Angoulême (Iculisma), concombre (cucumis), jongleur (joculator), langouste (locusta), rendre (reddere), altfr. engrot (aegrotus), ancone (εἰκῶν) Roq.

Das erweichte n (um es so zu nennen) hat denselben Ursprung und dieselbe Gestalt GN wie im Italienischen, doch beschränkt sich die erweichte Aussprache hier auf den Inlaut, indem anl. g auch in dieser Combination guttural bleibt. Franz. gnomon ist also anders zu sprechen als it. gnomone. In ältester Zeit war auch hier die Schreibung sehr verschieden. Der erste Versuch, diese Verbindung auszudrücken, begegnet wohl in den Casseler Glossen, intrange = altfr. entreigne, dessen g wie ein weiches deutsches g gesprochen werden sollte. Aber schon in den altdeutschen Gesprächen (s. oben S. 33) bemerkt man gn in compagn. Später schrieb man ni oder in: sonious, seniorie, plainons (plaignons), auch ngn und ign: compangnon, sengnerie, espaignol, gaigner, montaigne. Im Buch Hiob wird auch engengier, lingie (neben lignie), gaangiet (gagné) geschrieben*. Man merke das Verhältniß zwischen inl. gn und ausl. n: baigner bain, gagner gain, éloigner loin, maligne malin, harpigne harpin, cligner clin, rechigner rechin, égratigner gratin &c.

R.

Die Liquida rückt oft zur Erleichterung der Aussprache in die Stelle des l oder n ein, wenn diese durch Vocalausfall

*) In unromanischen Wörtern, wie agnat, stagnation, ignée hat g seinen gutturalen Laut; in signet ist es stumm. Altfranz. findet sich auch digne mit stummem g, z. B. brigans dignes reimend auf brigandines: DC. v. briga.

mit einer vorhergehenden Muta in unmittelbare Berührung kommen, wie in apôtre, esclandre (scandalum), diacre, ordre, havre (agf. häffen), pampre (pampinus), coffre. Sie vertritt s in orfraie (ossifraga). Häufig aber beruht sie auf bloßer Einschlebung, so in fronde (funda), épeautre (spelt), feutre (filz), pupitre (pulpitum), balestre vrst. (ballista), celestre dsgl. (nach terrestre geformt?), registre (regestum), triste vrst. (tristis), perdrix, encre, pimprenelle, fanfreluche (fanfaluca), velours (villosus). Über ihre Versetzung siehe man im 1. Abschnitt S. 222.

R verstummt in der Endung er oder ier zwei- und mehrsilbiger Wörter (lat. arius, arium, are), z. B. entier, léger (nach einigen hörbar), officier, danger, aimer, nicht also in amer, enfer, hiver, und bei den Alten überhaupt nicht in den Endungen er, ier oder eir, da ihnen auch in streng reimenden (nicht bloß assonierenden) Gedichten auslautendes r überall hörbar ist, z. B. apeter auf ber, errer auf mer einen guten Reim gibt *.

T.

Über seine Aussprache ist anzumerken, daß sich diese vor i bei folgendem Vocal nach der lateinischen richtet, d. h. die des c vor i annimmt: partial, ration, vénitien, balbutier, inertie. Dasselbe geschieht gegen die Regel vor dem Suffix ia in griechischen Wörtern, z. B. prophétie (prophetia), aristocratie, nicht in ungrischen wie partie, garantie u. a. Kurz, dieses ti stimmt überall zum ital. zi. Übrigens entspricht t fast durchaus dem lat. t; in vert, verte vertritt es d, in contrat, acheter u. s. f. et und pt. Besondere Fälle seiner Herkunft sind folgende. 1) Auslautend tritt es in mehreren Wörtern für c ein: abricot

*) Gachet 397 nimmt zwar gleichfalls an, altfr. r sei hörbar gewesen in der Endung er, schwerlich aber in der Endung ier, weil diese mit er nicht reime. Der Grund dieser Unverträglichkeit beider Endungen liege aber nicht im r, sondern darin, daß der Diphthong ie überhaupt keinen Reim macht mit dem Vocal e, folge welcher ein Consonant wolle. Repairier reimt also auf avancier und selbst auf chasti-er, ubli-er, nicht auf doner.

(it. albercocco), palletot (alt palletoc), gerfaut, haubert (s. S. 317), altfr. gort neben gore (gurses) 2c. — 2) Häufig ward es eingeschoben, theils um schwer verträgliche Consonanzen zu vermitteln, wie in der Formel altfr. str, neufr. tr (estre, être), theils um Vocale auseinander zu halten, wie in cafetier, voilà-t-il. Vorgelegt ward es in tante, im Altfr. oft auch auslautendem n angefügt, besonders in Eigennamen: Barrabant Pass. de J. C. 57, Moïsant (Moises, Moisen) Gar. I, 23, Africant, Persant, Beauliant Beliant (Bethlehem), Jerusalem, boquerant (pr. -ran), chambellant, faisant (noch nfr. faisand-eau, faisand-erie, engl. pheasant, mhd. phâsant), païsant (engl. peasant), tirant (engl. tyrant), romant (daher romantique), so auch dant (dominus), oriflant (auriflamme), nfr. arpent (arepennis); dieselbe Neigung verräth die deutsche Sprache in dechant, pergament. — Ausl. t verstummt, ausgenommen in folgenden meist jüngern Wörtern, nach einem Vocal: brut, chut, dot, fat, granit, échec et mat, net, subit, transit; nach einem Consonanten: abject, contract, correct, direct, exact, infect, suspect, strict, lest, vent d'est, Christ (stumm in Jésus-Christ), zist et zest, rapt, indult, malt. Die Zahlwörter sept, huit, vingt haben vor Consonanten stummes t, beide erstere aber lassen es am Ende eines Satzes hören: ils étaient sept, ils restèrent huit. Die Verstummung des t im Altfranzösischen bezeugen zusammengesetzte Reime, z. B. art geté: largeté G. de Nev. p. 5; art gent: argent NFabl. Jub. II, 317; court ci: accourci Ruteb. II, 71*.

TH hat die franz. Sprache in fremden Wörtern beibehalten und braucht es überdies in luth (it. liuto).

*) Schon in den ältesten Handschriften fällt es mitunter ab, z. B. mul für mult im Leodegar (auch im Fragm. vom Alexander u. s. w.), bei Gottfried v. Straßburg noch kürzer mû, auch de tu le munde (Trist. 12564); desgl. ces für cest im Fragm. von Bal. Hieher gehört eine Regel des Londoner Documents: Quaedam sillabae pronunciatae quasi cum aspiratione possunt scribi cum s et t, verbi gratia est, plect, cest etc. Die Meinung ist wohl: man hört nur eine Art Aspiration (eine Verlängerung des Vocals), schreibt aber etymologisch st.

D.

Es hat inlautend häufig seinen Grund im it. t oder sp. d, wie in cascade, estrade; selten im lat. t. Eingeschoben ist es in den Formeln altfranz. sdr, ldr, ndr, neufr. udr, ndr, z. B. coudre (S. 240), moudre (S. 209), ceindre (S. 221). In verschiedenen Völkern und Eigennamen wird es anlautendem n angefügt: allemand allemande, normand Normandie, flamand (früher flamenc) flamande, Bertrand, Foukerand (t), Hermand (t), vgl. unser deutsches jemand, niemand, irgend, Mailand, dutzend. Nicht hieher gehört Roland. — Ausl. d verstummt überall außer in einigen fremden Wörtern, wie sud. Endigt ein Adjectiv auf d und folgt ein Substantiv, das mit einem Vocal anhebt, so wird d wie t gesprochen: profond abîme wie profont abîme; dasselbe geschieht in Verbindungen wie entend-il, répond-on.

In den ältesten Sprachurkunden wird d noch vielfach geschrieben, wo es nachher ausfiel: so in den Eiden fradre, cadhuna in S^a Gulal. presentede, spede, adunet, im Fragm. von Bal. podist (potuisset), odit (auditum), im Leodegar laudier (louer), fredre, nodrit; und so noch in späteren. In England verfertigte Handschriften setzen auch th für d, z. B. das Alexiuslied ed. M. vithe (vie), canuthe (chenue), lothet (loue), cunthreda (contrée), der Psalter des Trin. Coll. multiplieth, oth (Präp.) Dieses d wird wohl überall da, wo es eben sowohl ausfällt, für ein stummes etymologisches Zeichen zu nehmen sein.

S

wird als Anlaut so wie vor oder nach Consonanten, desgleichen in der Verdoppelung ss scharf gesprochen, in den Verbindungen .sce sci, sche schi (scène, scie, scheling, schisme) nicht gehört: zwischen Vocalen lautet es wie z. Man spricht indessen gleichfalls mit weichem s transiger und transit (aber nicht transir); mit hartem die Composita désuétude, préséance, vraisemblance, parasol u. a. Dieses Verhalten des Buchstabens kennen auch die Grammatiker des 16. Jh. In sceau (sigillum)

und scier (secare) verbindet es sich mit einem etymologisch unbegründeten c.

S geht nicht bloß auf ursprüngliches s zurück: es entsteht aus mehreren sehr üblichen Consonanten und entschädigt sich auf diese Weise für sein häufiges Verstummen. 1) Aus t oder c (ch) mit palatalem i: raison, hérisson, bras. — 2) Aus deutschem z: blesser (bletzen), saisir (sazjan). — 3) Aus ce ci (que qui) ohne Einwirkung des folgenden Vocals, z. B. panse, cuisine (coquina). Aus sc in poisson (piscis). — 3) Aus x: laisser, buis u. dgl. — 4) Aus st: angoisse, tesson (testa). — 5) Merkwürdig, wenn auch nur wenige Wörter betreffend, ist der Übertritt des r in s: besicle, chaise, poussière für bericle, chaire, pourrière. Diese Formen mögen aus der Pariser Mundart herrühren. Parisienses, sagt Beza p. 34, ac multo etiam magis Altissiodorenses et mei Vezelii simplicem (r) etiam in s vertunt, ut *Masie, pese, mese, Theodose* pro *Marie, pere, mere, Theodore*. Paßgrave p. 34 legt dieselbe Aussprache den Parichern bei, die denn auch Pazys sprechen für Parys. Auch in einem Theile von Champagne hört man écuzie, pèze, frèze für écurie, père, frère (Tarbé I, 170. 171). — Vorgelegt findet sich s in escarboucle (carbunculus), échafaut (it. catafalco), écrevisse (krebs); umgekehrt fällt die ganze Silbe es oder é weg in pâmer für épâmer, prêle neben espelle (it. asperella), tain neben étain, tricot neben étriquet, Tiennot für Étiennot, tribord neben sribord. Altfranzösische Handschriften haben pouse für espouse, pouiller für espouiller (Wadernagel S. 133).

Vor diesem Buchstaben hat die franz. Sprache eine ihr eigenthümliche Scheu, sowohl im Inlaute wie im Auslaute. Im Inlaute vor Consonanten hat sie sich dessen in den meisten Fällen entledigt, sie schreibt ihn nicht mehr, ausgenommen als stummen Buchstaben in einigen Appellativen, wie isle, registre neben île, regître, und in nicht wenigen Eigennamen, wie Aisne, Duchesne, Duguesclin, Ménestrier, Nismes. Die älteren Grammatiker lehren aber bereits maistre zu sprechen wie maître, découvrir wie découvrir. Sylbius sagt Isagoge p. 7: *S ante t et alias quasdam consonantes in media dictione raro ad plenum, sed tantum tenuiter sonamus et pronunciando vel elidimus vel*

obscuramus. Sollten sich aber auch die frühern Jahrhunderte, die auf etymologische Schreibung weniger Gewicht legten, mit einem todten Zeichen behelligt haben? Gewiß nicht. An seiner Hörbarkeit darf nicht gezweifelt werden, schon deshalb nicht, weil er in den ältesten Handschriften, vom 9. bis in das 11. Jh., niemals ausbleibt. Wozu hätte man ferner fisdrent oder plainstrent geschrieben, wenn das eingeschobene d oder t nicht dienen sollte, die Laute s und r zu vermitteln? Nördliche Mundarten behaupten es noch immer in der Combination st: wallon. chestai (château), hëss (hêtre), fiess (fête), picard. sté (été); allgemeiner die bretonische: brousta (broûter), distak (détaché), hast (hâte), kostez (côté), disk (dois). Als die französischen Normannen England besetzten, muß s noch lebendig gewesen sein: dafür reden englische Wörter, wie astonish (estoner), tresle (trestel, tréteau), estate (estat), eschewin (eschevin), espy (espier), squire (escuyer), squirrel (escureuil) und zahlreiche andere. Im Auslaute bewahrt es die heutige Schreibweise fortwährend, aber als stummen Buchstaben, selbst in Flexionsfilben, in entschiedenem Gegensatz zum Spanischen, welches das flexivische s deutlich hören läßt. Auszunehmen pflegt man die Wörter ains Abb., alors, blocus, cens, fils, jadis, laps, lis, mars, moeurs, os, ours, plus (wenn es nicht comparativisch ist: il y a plus), sas, tous (substantivisch gebraucht), vindas, vis, in welchem es hörbar geblieben ist (Malvin = Casal 349—358). Aber auch in dieser Stellung ist an seiner Hörbarkeit im Mittelfranzösischen nicht zu zweifeln, an der des flexivischen um so weniger, als es auf die Gestalt des Nomens Einfluß übte. Man sprach z. B. pis für pics (schon im Casseler Glossar), sas für sacs, fers für fermes, tritz für tristz, um die mehrfache Consonanz aufzuheben, s also war vernehmbar: im cas. obl., wo dieser Consonant wegfiel, trat auch das vollständige Thema wieder ein, pic, sac, ferm (nicht fer), trist. Einen weiteren Beweis für die ehemalige Hörbarkeit des auslautenden s und anderer jetzt verstummender Consonanten gewähren die mit lateinischen gemischten franz. Reime wie bonus jus (Saft), mensas délicats, laudabit dit. Aber schon früh ward es in- und auslautend geschwächt und übergegangen: man hätte sonst nicht gewagt zu reimen, wie Marie

de France, Benoit, Gautier de Coinfi, Rutebeuf und andre thun, dame blasme, estre mettre, cisne mechine, ostel ot tel, puis taire pute aire, papelars dirai papelardirai, borbeter ors better. In den zusammengesetzten Reimen (rimes équivoques) bestand die Kunst des Dichters darin, den Gleichlaut möglichst weit zurückzuführen; es versteht sich, daß kein störendes Element darin vorkommen durfte. So trifft man denn in guten Handschriften der ältesten Zeit bereits meeme (meesme) Psaut. du Trin. coll., mimes (dass.), melleiz (mesl.), delloiez (desl.), ellist (esl.) LJob, quaramme (quaresme carême) SBern., proime (neben proisme) ds., in einer Hs. aus dem Anfange des 12. Jh. hrsg. von G. Paris, Jahrb. IV, 311 cetui (cestui), deputer (disp.), ecrierent (escr.), apotres, amité (amisté), vgl. dazu B. Meyer, Jahrb. V, 398. Aber nicht wirkungslos gieng das infl. s verloren: seinen Ausfall ersetzte die Dehnung des vorhergehenden Vocals, welche die gegenwärtige Orthographie mit dem Circumflex anzeigt. Nur wenige Wörter verläugnen diese Dehnung: bétail (bestia), cet (ecc'iste), poterne (posterula), setier (sextarius), ajouter (* adjuxtare), louche (luscus), ménage (v. mansio), mouche (musca) für bétail u. s. f., namentlich die Vorpartikeln é, dé (dis), mé, tré. — Statt s setzen die Livres des rois d, wenigstens vor l und n: medler (mesler), adne (asne), maidnée (maisnée), Thom. de Cant. suppl. almodnier, bedlei, sicher nur als stummes Zeichen, denn der Laut d verträgt sich im Französischen nicht mit nachfolgendem l oder n: es scheint, als habe man die Dehnung, schicklich oder nicht, durch ein Anstoßen mit der Zunge andeuten wollen.

Hatte man sich nun einmal gewöhnt, dem stummen s in vielen Fällen nur noch den Werth eines Dehnungszeichens zuzugestehen, idque non parvo abusu, quum literae non sint inventae, ut pronuntiationis quantitatem significant, wie Beza p. 71 sagt, so war es natürlich, daß man es auch zur Bezeichnung der Länge einschob, wobei aber weder Übereinstimmung noch Genauigkeit erwartet werden darf. Man schrieb also z. B. fluste (flûte), fuiste (fuite), loister (lutter), puste (it. putta), esguille (aiguille), Esgipte (Égypte), casnard (cagnard), lasne (laine), mesne (mène), remposgne (it. rampogna), resne

resgne (rêne), Rosne, (Rhône), sesne (seine), trosne (trône), visne (vigne), cosme (lat. coma), nosme (nom), cesmance (semence), esre (erre), pasle (pâle), paesle (poêle), rosle (rôle), selbst esve (eau) Gar. I, 112; d statt s: throdnes, rampodner. Dieses prosodische s kennen die ältesten Handschriften noch nicht, weil sie auch das stumme s nicht kennen*; allmählich tritt es hervor: so im Alexius Str. 14 fraisle (frêle). Die Stummheit dieses eingefügten Zeichens erhellt schon daraus, daß für esre (erre) nie esdre estre gefunden wird, d. h. daß s vor r hier keinen vermittelnden Dental nöthig hatte, so wie daß dieses s in Sprachen, die mit der französischen in lebendigem Verkehr standen, keine Spur zurückgelassen.

Merkwürdig ist bei diesem Buchstaben noch eine andere nur mundartliche Erscheinung. Im Lothringischen wird er nämlich ohne Rücksicht auf seinen Ursprung häufig mit aspiriertem h vertauscht, z. B. herpatte (serpette), hûre (sûr), aihe (aise), aihheire (asseoir), aipâhi (apaiser), baihhi (baisser), bâhi (baiser), bihe (bise), fehtin (festin), pihtolet (pistolet). Auch für fr. ç, sc und ch kann h eintreten. Die wallonische Mundart kennt ungefähr dasselbe Verhältniß: dem lüttichischen h aber begegnet hier das namurische j (oben 131). H für s bietet auch Italien in der bergamaschischen Mundart, welche hervò, hovrà, cahtel, cohta, pehtà, penhà, gròh, ruh für servo, sovrano, castello, costà, pestare, pensare, grosso, rosso spricht (Biondelli p. 16). Die Berührung der Spiranten s und h ist schon aus älteren Sprachen bekannt genug, auch das celtische Gebiet gewährt sie (Zeuß I, 63). Mittelhochdeutsche Dichter schreiben fôreht neben fôrest, jenes reimend auf das deutsche sleht (Grimm I². 416), zufällig ist ein lothr. foreht nicht vorhanden**.

*) Almos[nes] im Fragm. von Val. muß Schreibfehler sein für almosnes, da ein zwischen l und m eingeschobenes s weder einen grammatischen noch einen prosodischen Sinn haben kann.

**) Auch im Liv. de Job bemerkt man h, wo sonst s steht, so in maihnie, raihnable, ahnesse, blahme; da es aber hier nicht zwischen Vocalen vorkommt, so scheint es bloßes Dehnungszeichen, also wie im Deutschen oder Umbriſchen (Corssen I, 46), wenn auch der Vorgang hier andrer Art

Z

lautet wie ein sanftes s. Dieser Consonant ist von eingeschränktem Gebrauche: 1) = z in griechischen, italienischen und andern fremden Wörtern: zèle, zéphir, zibeline (it. zibellino), bronze, gazette, zéro, alezan. — 2) = ç: douze, treize, quatorze, seize, dizain, lézard (lacertus). — 3) = s und ts: chez (casa), nez, rez (rasus), gazon (ahd. waso), assez. In zeste entstand z aus sch (schistus). — Auslautend verstummt es immer, außer in dem Namen Rodez und in fremden Namen, wie Alvarez, Cortez, in welchen allen es wie s gesprochen wird. Die wichtige Rolle, die es in altfranz. Flexionen spielt, wird schiedlicher in der Wortbiegungslehre auseinandergelegt*.

C. Q.

1. Gutturales c nebst dem vor e und i an seine Stelle tretenden QU, wofür altfr. oft k geschrieben wird, ein Buchstabe, der durch die Franken in beständiger Anwendung erhalten worden war**, gehen immer auf lat. oder fremdes c oder q zurück, wobei ein folgendes o oder u ausfallen kann, wie in car (quare), cailler (coagulare), cacher (coactare), queue (coda), quignon (cuneus), quitter (*quietare), altfr. quens (comes). Lucarne (lucerna) setzt eine sehr alte Umwandlung des ce in ca voraus (oben 255). Craindre (tremere) hat t mit c getauscht. Second spricht man wie segond. Bei q ist noch zu erinnern, daß das ihm angefügte u sich stumm verhält: quatre, acquérir, quoti-

ist. Maihnie wird übrigens von Gottfried von Straßburg beibehalten: deus sal le roi et sa mehnîe 3257.

*) Für ausl. z schreibt das Fragm. von Val. st: ireist = pr. iratz, aveist = avetz, sost = sozt, tost = tozt, sogar seietst = siatz. Ebenso ließt man in den Poés. relig. p. p. P. Meyer crost für crotz u. dgl. mehr. Es ist eine Umstellung, wie sie auch sonst in Handschriften, namentlich bei ht (oben 403), vorkommt.

**) Dieses k war dem Londoner Document schon veraltet: item *que* vel *qui* consuevit olim scribi cum *k* secundum usum veterem, sed secundum modernos commutatur *k* in *q*, exceptis propriis nominibus et cognominibus v. g. *Kateryne de Kyrkeby*.

dien; nur in jüngern Wörtern wird qua wie coua, que wie cue gesprochen: aquatile, équateur, quadrupède, quaterne, équestre, quintuple, questure. Die ursprüngliche Hörbarkeit des u dauert in der wallonischen Mundart fort, welche cuârai (carreau), couâr (quart), couinz (quinze), cuitter (quitter) spricht. So auch bret. koal (caille), kuit (quite); engl. quarrel (querelle), question, quiet u. dgl. In der ältesten Litteratur sind beide Buchstaben der Rehlenuis noch nicht streng geschieden: man liest concuise, cuite, vescui, nascui, umgekehrt quire, quer (coeur), quider u. dgl. — Ausl. c verstummt in broc, clerc, croc, cric, donc (am Anfange eines Satzes), estomac, jonc, marc, porc, tabac, tronc u. a., ebenso in échecs, lacs. Im Widerspruche dazu bemerkt Beza: Finiens dictionem haec litera (c) quaecunque vel vocalis vel consonans sequatur, integra pronuntiatur, ut in his vocibus broc, froc, soc, sec, suc, et similibus. Ausl. q steht nur in cinq und dem unlat. coq, jenes läßt es vor Consonanten, dieses in coq d'Inde verstummen.

2. C der Sibilant, in den Formeln ce ci, lautet wie ein scharfes s*, die Geminatio cc (accent, accident) wie ks. Den Laut s vor a, o, u wahrt die Cedille, anfangs ein hinter c gesetztes z (z. B. in czo), nachher unter dem c angebracht (ço). Eine uralte Schreibung dafür war z: S. Gulalia bediente sich derselben in bellezour und aezo, später bemerkt man anzois, rezoivre u. dgl. Nicht minder üblich war ci oder ce, z. B. eio (spr. ço) Pass. de J. C., ceo SBern., faceons (façons) daj., menceunge Libr. psalm. (mensonge), exalcead dſ., cumencet (spr. cumençt) Rol. ed. M. Doch schreibt L. psalm. neben adrecead auch schon adreçad**. Vgl. Altromanische Glossare S. 66. 123. Sehr gewöhnlich brauchen italienische Schreiber französischer oder provenzalischer Texte die Cedille selbst vor e und i. Nicht selten aber ward dieses Zeichen vermahrlost, men-

*) Mollissimum sonum habet pene consimilem sono litterae s, nach Bouille's Auffassung, p. 38. Nach Palsgrave p. 27 soll es eben nur wie s gesprochen werden.

**) Pass. de J. C. 127 faça ist ein älteres Beispiel, sofern die Handschrift es bestätigt.

cunge, effacas, douc (lat. dulcis), cauc (calx) geschrieben. Mittelhochdeutsche Dichter konnten c nicht anders als mit z wiedergeben: zinc, merzî, pûzele, garzûn, fianze und schon die Eidschwüre haben fazet (faciat), das Casseler Glossar vivaziu (vivacius, pr. viatz); im Niederländischen ward ts dafür gebraucht, fortseren, fatsoen. Vielleicht lag die älteste Aussprache dem deutschen z näher, was recht wohl zur organischen Einrichtung der romanischen Sprachen stimmen würde. In *S^a Gulalia* findet sich einmal mit vorschlagendem t manatce (menace), aber sonst überall einfaches c. — Der Sibilant beherrscht übrigens nicht das ganze Gebiet. Für c nämlich spricht der Picarde bis auf den heutigen Tag ch: z. B. cheaus (ceux), rechiut (reçu), serviche, rechevoir, Valenchiennes, ichi, chire, fachon (s. S. 127); sicher eine spätere Entwicklung, wodurch sich c von dem nahe liegenden s bestimmter zu trennen suchte.

Etymologisch ist dieses c zurückzuführen 1) auf ce ci, che chi: céder, civil, vesce f. vece (vicia), bracelet. — 2) Auf que qui: lacet (laqueus), cinq. — 3) Auf t mit palatalem i: grâce, place, noces. — 4) Auf s: sauce (salsa), foncer (Subst. fonds), forcené (ahd. sin), rincer (altn. hreinsa).

CH

hat den Laut des ital. sc vor i oder des deutschen sch, in griechischen Wörtern theils diesen Laut: chimère, chirurgien, archevêque, Achille, theils den des k: chaos, archiépiscopat. Am Ende der Wörter, wo es aber selten vorkommt, lautet es wie k (varech) oder verstummt (almanach). Mit sch wird es auch im Mittelhochdeutschen ausgedrückt: schachtelân (châtelain), schanze (chance), schanzûne, schapel, schalmîe (chalumeau), hâsche. Daneben ist aber auch zu beachten, daß dieser Buchstabe in den ins Englische eingeführten Wörtern nicht wie sch, wofür sh gesetzt werden konnte, welchem Laute es auch zu Paßgrave's Zeit bereits entsprach, sondern wie tsch lautet, z. B. challenge, chamber, chant, charge, charme. Auch im Mittelhochdeutschen begegnet die Schreibung tsch, z. B. tschapel, tschiere (chiere), hâtsche, rotsche (rosche), Ritschart; mittelniederländisch ward

roche durch roetsche (f. Ferguut), Charles durch Tsarels, Chartreux durch Tsartroisen (Glossar zu Stofe) ausgedrückt; so im Mittelgriechischen Richard durch *Ῥιτζάρδος*. Der Catalane Bernat d'Escot läßt die Franzosen ausrufen: *bons xivalers avant* (Buchon p. 718^b), x aber war damals = tsch. Diese Aussprache mit vorschlagendem t ist noch jetzt der wallonischen Mundart eigen, worin *chandel* wie *tschandel* lautet; auch in einem Theile von Lothringen wird es wie *tsch* oder *dsch* gesprochen: *saitcha* (*sachet*), *vaitche* (*vache*), *sadche* (*sèche*), *dchvâ* (*cheval*), f. Oberlin, *Patois lorr.* p. 88. Nicht ohne Grund also würde man dem altfr. *ch* die Aussprache des *prov.*, sei es auch nur mundartlich, beilegen. — Das Zeichen *ch* konnte der Franzose etwa aus griech. Wörtern, oder, was ihm näher lag, aus althochdeutschen, wie *Charal*, *chamarling*, oder auch aus fränkischen, wie *Charibert*, *Childebert*, *Chilperich*, die er *Scharl* oder *Tscharl* u. s. f. aussprach, entnehmen. Dieses Zeichen kommt zuerst im Liedchen von St. Amand vor (*chielt*, *chief*), öfter im Fragm. v. Bal., welches aber auch in dem zweimal gebrauchten *jholt*, *jh* dafür setzt; bloßes *j*, in *jose*, bieten Handschriften der Geseze Wilhelms §. 7, so wie, im *pr.* *jausir*, das florentinische Bruchstück des Alexander. Die alt- und neupicardische Mundart, welche, wie wir sahen, denselben Zischlaut auf *ç* übertrug, behielt für *ch* den alten Rehlaut bei: *calenge*, *kevau* (*cheval*), *keux* (*chaux*), *kien* (*chien*), *kène* (*chêne*), *cose*, *acater*, *mouke* (*mouche*); zum Theil thut dieß auch die wallonische: *cangî* (*changer*), *boke* (*bouche*), *lâke* (*lâche*). Einige Handschriften, wie die des Alexius ed. M., zeigen auch *ç* für und neben *ch*, z. B. *pecet* (*péché*), *sacet* (*sache*), *colcer* (*coucher*), selbst *unces* neben *unches* (*unquam*).

Ch ist, abgesehen von griechischen Wörtern, vielfältigen Ursprungs. Es entsteht 1) aus lat. *c* vor *a*, aus *qu*, so wie aus deutschem *k*: *cheval*, *chaque* (*quisque*), *choisir* (*kausjan*), *marche* (*marka*). — 2) Aus *x*: *lâche* (*laxus*) und einige andere. — 3) Aus *ct*: *fléchir* (*flectere*), *catcher* (*coactare*). — 4) Aus *ci*: *chiche* (*cicer*), *chicorée* (*cichoreum*), *chiffre* (mlat. *cifra*). — 5) Aus *c* oder *t* mit palatalem *i*: *galoche*, *taloche*, *cartouche*, *doucher* (**ductiare*); aus *ts* (*z*) in *flèche* (ndl.

vlits). — 6) Aus si in einigen Fällen: chiffier (sibilare), altfr. chifonie (symphonia), vgl. chucrer = sucre Roq. — 7) Aus p mit palatalem i: sèche (sepia), crèche (kripja). — 8) Aus deutschem sch in chinquer (schenken), chopine (schoppen), chopper (schupfen).

X

lautet 1) wie es zwischen Vocalen (mit einigen Ausnahmen), in dem Wörtchen ex vor Consonanten, desgleichen am Ende von Eigennamen und lat. Wörtern: luxe, sexe, extrême, excepter, Aix-la-chapelle, lynx, sphynx, préfix*. 2) Wie gz in ex bei folgendem Vocal: examen, exercice. 3) Wie ss in soixante, Auxerre, in six und dix am Ende eines Satzes (j'en ai dix), dsgl. in Aix. 4) Wie z in deuxième, sixième. Auslaufendes x verstummt, außer in den bemerkten Fällen. Altfranz. schrieb man auch xort (sourd), poixans (puissant), dexendre, conixsance, conoix, in merovingischen Urkunden senodoxiolum neben senodociolum, ausiliante für auxiliante u. dgl., so daß also frühe x und s verwechselt wurden. — Wo die lateinische und andere Sprachen diesen Buchstaben nicht darreichten, steht er bloß orthographisch für s (deux d. i. duos, glorieux) und kann, wie diese, aus ce entspringen (croix, noix, dix, doux). Sein Gebrauch in der Declination und Conjugation fällt der Flexionslehre anheim.

G. J.

1. Gutturales g (ga, go, gu) wird vor e und i, wie im Spanischen, mit GU ausgedrückt, wofür manche alte, nicht etwa in Italien abgefaßte Handschriften auf ital. Weise gh setzen. Hörbar ist das u der Formel gu nur in aiguille, aiguillon, aiguiser, arguer und in einigen Eigennamen, wie Guise. In der Verdoppelung gg vor é, wie in suggérer, wird der erste dieser Consonanten guttural gesprochen. — G hat seinen Ursprung, außer in lat. g nach allgemeiner Regel, 1) in deutschem g, selbst

*) Paßgrave p. 38 schreibt eine weichere Aussprache vor = uz, excellent = euzellent, was an das port. eis erinnert.

vor e und i: Guérard, gueude (gilde). — 2) In der Tenuis c (q): gobelet (cupa), figue, égal (aequalis), guitran (arab. qa'trân), braguer (altn. braka). — 3) In deutschem h, incl.: agacer (hazjan). — 4) Sehr oft in deutschem w, zuweilen, wie in gaïne, auch in lat. v. Daß für dieses g = w mundartlich geradezu w (warder für garder) oder auch v (vépe für guêpe) vorkomme, ist oben S. 325. 326 bemerkt worden. Eine andre Wahrnehmung ist, daß im Altfranz. gu auch vor a geschrieben wird, z. B. gardeir, guasteir, guaige (gage) LJob (burgundisch): mit hörbarem u oder nicht, darüber kann erst ein genaueres Studium der Mundarten Aufklärung bringen. Die Zeugnisse fremder Sprachen für das u sind selten und schwankend. Wolfram von Eschenbach schrieb Gwi und Gwillams. Mittelgriechisch (um 1300) ward Guillaume, Gui mit *Γουλιάμος*, *Γγιών* oder *Γῆς* ausgedrückt, s. Bouchon, Chron. étrang. p. 769. Im Englischen fällt u aus oder verstummt: gage, garnish, guide, guise. Im Bretonischen aber lebt es meist noch fort zum Zeugnisse seiner früheren Bedeutung: fr. gué lautet hier gwé. — Der Guttural ist vorgelegt in grenouille, eingeschoben in épingle (spinula). Auslautend wird er in joug leise gehört; wie k in bourg und wenn er zu einem vocalisch anlautenden Worte construiert wird: long espace. Unbedingt stumm ist g in coing, étang, faubourg, hareng, poing, seing, desgl. in doigt, vingt und legs.

2. G, der Zischlaut, einem sanften deutschen sch ähnlich, wird ausgedrückt durch die Formeln gea, ge, gi, geo (mangea, gens, gilet, forgeons), so wie durch j vor jedem Vocal, so daß also die Sprache für den weichen Zischlaut zwei Zeichen verwendet*. Aber auch hier darf ein ihm voranflingendes d als die ältere (palatale) Aussprache angenommen werden, die uns schon aus dem Provenzalischen bekannt ist. Im Englischen hat dieser Zisch-

*) 'Merkwürdig ist, daß wie das franz. j in vielen Wörtern dem lat. Halbvocal j gegenübersteht und aus demselben sich entwickelt hat, ebenso auch zuweilen das jendische ś [zu sprechen wie fr. j] aus dem sanskritischen Halbvocal y [zu sprechen wie lat. j] entsprungen ist.' Bopp, Vergleich. Gramm. I, 87, 2. Ausg.

laut in franz. Wörtern dieselbe Aussprache dsch (genteel, jealous, budget) und kann nur aus Frankreich eingeführt sein, wie die verwandte des ch. Unter den Mundarten spricht die lothringische gleichfalls dg, dj: dgens, djadin (jardin). Den Fremden war die Darstellung dieses etwas zarten Lautes schwierig. Mittelhochdeutsch schrieb man schent (gent), schoie und zhoie (joie), salvaesche (salvage), loschieren (loger), aber auch mit j sarjant, mit ti tjost (joste), tjustieren (jouster), und so mndl. jaloës (jaloux), javeline, jent. Im Mittelgriechischen drückt man den franz. Laut mit τζ (das jetzt fast wie tsch gesprochen wird) aus: Τζάν (Jean), Τζεφφρέ (Geoffroi). Auch der Bretone setzt z in bizou (bijou), sonst j. — So wie c für ch, so setzt die picard. Mundart gewöhnlich auch g für j: gaïole (geôle), gambe, garbe, gardin, garet, goie, was schon Bouille, De vulg. ling. p. 28, anmerkt. Altfranz. findet sich auch bourgeois, welches P. Ramus bourgeois gesprochen haben will, aber es kann sich mit pr. borgues, it. borghese decken.

Der weiche Zischlaut hat seinen Ursprung, außer in lat. gi, ge, 1) in j: janvier, jet (jactus), joli (nord. jol). — 2) In palatalem i, anl.: je für ie (ego, eo, ieo), Jérôme (Hieronymus), jour, jusque; anl.: cierge (cereus), singe, linge, orge, rage, cage. — 3) In ca: jambe (*camba), geôle (*caveola), girofle (caryophyllum); zumal in tc, dc: voyage, venger. — 4) Öfter in ga: jardin, jaune (galbinus), joie. — 5) In z: jaloux (zelosus). — 6) Altfranz. auch in deutschem w, S. 325. — G kann also j, und j kann g wenigstens vor a vertreten; j vor i zu schreiben, wie im Spanischen, ist nicht üblich, also wohl jet, aber gîte, beide Anlaute aus lat. j.

H

ist theils stumm, theils hörbar; in letztem Falle ein gelinder Hauch, schwächer zumal als das deutsche h, wie schon Beza erinnert: aspirationem Franci quantum fieri potest emolliunt, sic tamen, ut omnino audiatur, at non aspere ex imo gutture efflata, quod est magnopere Germanis observandum. Doch muß er früher kräftiger gewesen sein, da er im Spanischen und Sicilianischen mit f wiedergegeben ward, s. S. 276. 320.

Zwischen Vocalen (ahan, cohue) läßt man h gewöhnlich hören; hier dient es aber auch zur Wahrung des Hiatus, wie in envahir, trahison. Deutscher Einfluß hat diesen sonst unromanischen Laut im Franz. wieder auferweckt und ihn selbst manchen lat. Wörtern zurückgegeben. Diese sind: haleter, hé (vgl. heus; stumm in hélas, mhd. elas, engl. alas), hem, hennir (spr. hanir), hernie, héros (aber die Derivata, wie héroïne, mit stummem h), hiérarchie, herse. Dagegen fiel h weg in on (homo), or (hora), orge (hordeum), bei den Alten auch in ain (hamus), o (hoc), ord (horridus), ort (hortus), ost (hostis) u. a. In halener, haut und hausser (stumm in exhausser), holà und huit ward hörbares, in huile, huis, huître stummes h vorgelegt, Die übrigen aspirierten Wörter hat man auf fremden Gebieten hauptsächlich dem deutschen (S. 320 ff.) zu suchen; nicht wenige aber sind zweifelhafter Herkunft*. H entspringt aus f in hors und einigen andern, so wie in dem aus dem Spanischen entlehnten habler (fabulari). — Die Mundarten sind der Aspiration nicht überall hold. Im picardischen Gebiete bleibt sie häufig aus, in einem Theile des burgundischen fällt sie gänzlich weg, s. Fertiault, v. onte. Über diesen Buchstaben sind vor allem Paul Meyer's wohlbegründete Bemerkungen, Bibl. de l'École des chartes, 3. sér. IV, zu vergleichen.

P. B. F.

Über diese drei Lippenbuchstaben ist kaum etwas zu berichten. Einige Fälle zeigen eine Verwechslung derselben unter einander oder mit v, z. B. coup, arbeille, fois (vicem), nêfle. Ausl. f vertritt p, b, v, z. B. chef, prof vrst. (prope), tref (trabs), boeuf, if (ahd. îwa); selbst das dem v nah liegende u, wie in antif vrst. (anti[q]uus), juif (ju[d]aeus), moeuf (mo[d]us) und mehreren andern. Eingeschoben findet sich b in den Gruppierungen mbl und mbr: trembler (* tremulare), chambre. — Ihre Aussprache betreffend, so verstummt p häufig vor t, z. B. in sept (mit hörbarem p septembre, septénaire), cheptel, baptême (mit den meisten seiner Ableitungen), prompt, dompter,

*) Das älteste bekannte Verzeichnis solcher Wörter ist das von Palsgrave, der auch hardillon, hélas, hober hieher rechnet.

exempt (hörbares p in exemption), compte; ebenso verstummt es ausl. in coup, loup, drap, camp, champ; in beaucoup und trop ist es nur vor Vocalen hörbar. Beza p. 70 nennt es hörbar in coup und sep, stumm im Plural coups, seps. Auch in corps und temps wird es nicht gesprochen. B verstummt in plomb, ist hörbar in radoub, romb und einigen Eigennamen, wie Jacob, Job. F ist ausl. immer hörbar, stumm in clef, éteuf, dem Zahlwort neuf (vor Consonanten) und in gewissen Verbindungen, wie oeuf frais, oeuf dur, nerf-de-boeuf, cerf-volant, chef-d'oeuvre, boeuf salé; auch in den Pluralen nerfs, oeufs, boeufs soll man es nicht hören lassen, in oeufs aber doch am Ende eines Satzes.

PH hat die franz. Sprache, wie th, beibehalten, doch schreibt man faisan für phaisan (phasianus), flegme für phlegme u. a.

V.

Die systematische Unterscheidung der Zeichen u und v (Vocal und Consonant) ward erst nach der Mitte des 16. Jh. eingeführt. Man legt sie, wie die der Zeichen i und j, dem Petrus Ramus bei, s. Weh, Hist. du lang. en Fr. p. 313. Im Altfranz. sind beide im allgemeinen gleichbedeutend, was der Kritik manche Verlegenheit bereitet und zu manchen Misgriffen Anlaß gegeben hat*. Die Alten suchten diesem Mangel, wo es möglich war oder nöthig schien, durch ein dem Consonanten u nachgesetztes stummes e zu begegnen: sie schrieben, da autil (aprilis) vor der Aussprache ôril nicht sicher war, aueril u. dgl., s. oben 422 **. V vertritt 1) inlautend, wie bekannt, lat. p und b, so wie deutsches b, letzteres z. B. in écrevisse. — 2) In einigen Wörtern ist es consonantiertes u: janvier, esquiver (ahd. skiuhan). — 3) An- und inlautend kann es deutsches w ausdrücken: so in

*) z. B. wenn Bourdillon guiure, d. i. guivre, in gujure auflöst. Vgl. auch Gallot's Werk p. 278. 574.

**) Dieser Art ist auch loverianz Dial. S. Grég. (Du Mëril, Form. p. 430), sprich lovrianz = lat. lubricans. Nach dem Herausgeber ein celtisches oder deutsches Wort.

vague (wâc), épervier (sperwaere). Über seine Einschlebung, z. B. in pleuvor, pouvoir, s. S. 178. 189; ein weiterer Fall ist ha-v-ir (ahd. heien). — Nördliche Mundarten, wie die picardische und wallonische, setzen w (das wie der entsprechende englische Buchstabe lautet) nicht nur für deutsches w, sondern selbst für lat. v: so ist waner = fr. vanner, déwisier = déviser, woizin = voisin. Passender drücken sie damit auch den Anlaut hui aus, wie in wite (huit), wiss (huître).

Walachische Buchstaben.

Wir haben oben in der Einleitung die starke slavische Mischung im Walachischen wahrgenommen. Ein besonderer Umstand aber kam noch hinzu, um dieser Mundart ein ganz slavisches Ansehen zu geben. Als die Walachen anfiengen, ihre nach so heftigen Einwirkungen fast unkenntlich gewordene Landessprache zu schreiben, griffen sie nach dem ihnen zunächst liegenden cyrillischen Alphabete, welchem sie, wiewohl es schon überreich war, noch einige neue Zeichen, eins für die anlaut. Silbe in oder im und eins für g' zusetzten, so daß sie deren 44 besaßen. So erscheint es in der ersten gedruckten Schrift 1580 (s. jedoch! S. 141). Ein Jahrh. nachher (1677) kam der erste Versuch, das lateinische Alphabet auf diese romanische Zunge anzuwenden, heraus und ward seitdem öfter und auf abweichende Weise erneuert; Kopitar zählte i. J. 1829 nicht weniger als dreizehn Arten der Lautbezeichnung, theils auf das phonetische, theils auf das etymologische Princip gegründet und diese haben sich seit der Zeit noch vermehrt. Daneben wird jedoch auch die slavische Schrift noch immer angewendet, wie dies neuerlich wieder in den Wörterbüchern von Jßer (Kronstadt 1850), von Stamati (Jassi 1852) und von Sibaditu (Bukarest 1852) geschehen ist. Da sich diese Sprache indessen zur romanischen Familie bekennt, so trägt sie schidlicher auch das römische Gewand, das sie unserm Auge näher rückt und sie mit ihren Stammverwandten wieder befreundet; es kommt nur auf eine schidliche Anwendung des lateinischen Alphabetes an. In

der streng etymologischen Methode scheint diese jedoch nicht zu liegen, da die Abweichung vom lateinischen Buchstaben grade im Walachischen weiter gegangen ist als irgendwo. Die Anhänger dieser Methode, zu welcher sich z. B. das Ofner Wörterbuch (erschienen 1825) bekennt, halten aus Grundsatz den lateinischen Buchstaben so lange wie möglich fest und bezeichnen ihn, wo er den ursprünglichen Laut eingebüßt, um der bloßen Augentäuschung willen mit Haken, Strichen und Puncten, die ihm eine neue Bedeutung verschaffen; sie schreiben daher sépte, mórte und sprechen in diesen Wörtern das mit dem Häkchen versehene s wie ein deutsches sch, und é, ó wie ea, oa; in blándu, vèntu, rèdu, lóngè, adúncu - drücken die mit einem Häkchen überschriebenen Vocale alle denselben Laut aus, wofür das cyrillische Alphabet nur ein Zeichen gewährt; auch ist u am Ende dieser Wörter stumm. Da die Orthographie hiernach lediglich von einer dunkeln Etymologie abhängt, so sind Misgriffe, Schwankungen und Schwierigkeiten aller Art die beständigen Begleiter dieses sonderbaren Verfahrens: fast jede berichtigte Etymologie wird eine Aenderung der Orthographie nöthig machen. Wenn z. B. das Wörterbuch apa'sare (niederdrücken) vermöge einer falschen Herleitung aus dem ital. abbassare mit à schreibt, so würde die berichtigte Herleitung aus pensare zur Schreibung apèsare nöthigen. Unter diesen Umständen ist es wenigstens für den gegenwärtigen Zweck rathsam, von dieser Art der Lautbezeichnung abzugehen. Der schlichteste Ausweg scheint, das italienische Alphabet mit Rücksicht auf die nähere Verwandtschaft beider Sprachen zu Grunde zu legen, wozu auch die einheimischen Schriftsteller am meisten hineigen, und, wo es Noth thut, sich mit diakritischen Zeichen zu helfen. Wo sich, wie im Französischen, eine etymologische Orthographie geschichtlich entwickelt und ausgebildet hat, darf derselbe Laut ohne Störung auf verschiedene Weise geschrieben werden, wie die Vocale in fain, vain, plein, vin, je vins. Hier deckt auch das Herkommen wirkliche Mängel und Widersprüche. Die Dacoromanen haben sich eigentlich seit Annahme der cyrillischen Schrift für die phonetische Methode entschieden und es bleibt ihnen jetzt keine andre Wahl als die Uebersetzung der slavischen Buchstaben in lateinische.

Einfache Vocale.

Zu a, e, i, o, u kommen noch zwei Vocale von häufigem Gebrauche, die wir an das Ende dieser Reihe setzen wollen. Y kommt nur der südlichen Mundart zu und lautet nach Thunmann, Geschichte der östlichen Völker S. 181, wie deutsches u. Ein eigenthümlicher d. h. unromanischer, auch im Albanesischen und Bulgarischen vorhandener Zug der walachischen Sprache ist der flexivische Wechsel inlautender Vocale. Von dieser Erscheinung hat die Lautlehre nur die Anschauung zu geben; die Ermägung fällt der Flexionslehre zu. Auch auf die Ableitungen hat er eingewirkt. Der Einfluß angränzender Sprachen beherrscht den Vocalismus in nicht unbedeutender Weise*.

A

ist durch häufigen Übertritt in andre Laute sehr eingeschränkt worden, wogegen es weit seltner aus andern Lauten entstand, so in pradę (praeda), masę (mensa), măsurę (mensurat), cę-masę (camisia), tzareę (terra), vgl. unter dem Diphthong EA. Es wechselt häufig mit ę, z. B. mare, Pl. meri; cęldäre, cęldęri; zugrāv, zugręvi; pare, Pc. perut; plac, Inf. plăcea; in Ableitungen barbę, bęrbát; cald, cęldäre; fag, fęgét, mare, meria; selbst wenn a aus e entstand: fate, fetutze; masę, mesariu. Zuweilen wechselt es mit e: zale, Pl. zeli; piátře, Pl. piétrı (so bulg. beal, Pl. béli). Desgleichen mit ea: fatę, Pl. featze; masę, Pl. mease.

*) Das Wesen und das Getriebe des walachischen Vocalismus hat uns neulich (1868) Mussafia in einer eindringenden Untersuchung auseinandergelegt, auf welche ich hier lieber einzufür allemal hinweise, als daß ich sie Stück für Stück citiere oder ausbeute, was schwer thunlich sein würde. Das Endresultat ist, daß in dieser Sprache die Gestalt des Vocales von dem Einflusse eines vorhergehenden oder nachfolgenden Consonanten oder Vocales in besonderem Grade abhängig ist. Von den Lautgesetzen werden namentlich auch die Flexionen betroffen. Der Ausnahmen kommen nicht wenige vor.

E

geht ungefähr wie in den Schwester Sprachen theils auf e, theils auf i zurück. Über seine Aussprache bemerken die Grammatiker nichts, doch hört man ein offnes und ein geschloßnes e, welche beide sich in ihrem Ursprunge ähnlich zu verhalten scheinen wie im Italienischen. Dieser Vocal wechselt mit ea: lemn, Pl. leamne; cerc, 3. Pers. cearce; merg, mearge; negru, Fem. neagre.

I

entsteht 1) oft aus andern Vocalen, vornehmlich aus e (auch gr. *ει*), zuweilen aus a: bine (bene), dişme (decima), ginere (gener), ghinte (gens), lipse (*λεῖψος*), minte (mens), prind (prehendo), timp (tempus), tind (tendo), inime (anima), ghinde (glans). — 2) Entspricht es einem l, wie in chiaie (clavis), ochiu (oculus) s. S. 212.

O.

Die Vertretung des u durch o ist im Walachischen weit seltner als in den übrigen Sprachen. Dagegen ist es zuweilen ein vergrößertes a oder e, wie in lotru (latro, -onis), vorbe (verbum). O aus au ist nicht walachisch, doch scheint soc aus sabucus saucus. Es wechselt mit u: norę, Pl. nurori (nurus); dor (dolet), Inf. durea; joc, jucă; port, purtă; moriu, Pl. murim. Desgl. mit oa: om, Pl. oamenı; zevor, zevoare; port, poartę (porto, portat); mort, moartę; domn, doamne.

U,

ein sehr begünstigter Vocal, bleibt dem lat. u nicht allein in den Stammsilben und den tonlosen Endungen getreu: cruce, putz = it. croce, pozzo, socru = suocero, sondern vertritt auch sehr häufig lat. o: capun, nu (non), bun, sunet (sonitus), frund, voiu (it. voglio), leu (lat. leo). Auslautend steht es manchmal für v ein: beu (bibit), bou (bovem), s. Diphthonge.

E.

Mit diesem Buchstaben wollen wir einen dunkeln Vocal bezeichnen, der zwischen geschlossenem e und ö liegt. Man pflegt ihn mit dem französischen stummen e zu vergleichen, wiewohl er sich dadurch wesentlich von ihm unterscheidet, daß er eine Silbe ausmacht, und mehr noch dadurch, daß er des Accentes und, z. B. in *cetre* (lat. *contra*), selbst der Länge fähig ist. Das albanesische unterstrichene e, worin man bald a, bald o, bald i zu hören glaubt (Hahn II, 3), scheint ihm ganz nah zu kommen, wohl auch das bulgarische halbstumme a, welches lauten soll wie u im engl. *but* und von den Grammatikern dieser Sprache mit *u* ausgedrückt wird. Zum Zeichen desselben wählte man das cyrillische Ъ, welches bei den Slaven anfangs wie kurzes u gelautet haben mochte, später aber im Auslaute verstummte (Miklosich, Vergleich. Gramm. I, 71). Die phonetisch schreibenden Grammatiker haben diesen Vocal auf verschiedene Weise auszudrücken versucht, mit a, à, â, ä, e, selbst mit i; die etymologisch schreibenden setzen gewöhnlich ein Häkchen oder auch das metrische Zeichen der Kürze über den etymologischen Vocal. In Betracht seiner Lautverwandtschaft mit e wird ihn ein modificiertes e nicht unpassend vertreten. — In diesen Laut kann jeder Vocal, sei er betont oder tonlos, vor jedem Consonanten übergehen, aber vorzugsweise sind ihm tonlose Vocale ausgesetzt. Auch am Anfange des Wortes kann er statthaben, z. B. in *est* = lat. *iste*. Aus betontem a scheint er, den schon erwähnten Flexionswechsel abgerechnet, nicht zu entstehen. Zwar findet sich *mer* = *mālus*, das aber, da auch *it. melo* zustimmt, sehr früh in *melus* ausgeartet sein mag. Aus tonlosem a dagegen entspringt er nicht selten: so in *geine* (*galina*), *merità* (*maritare*), *senetāt* (*sanitas*); ja fast ohne Ausnahme, wenn dies durch fortgerückten Accent tonlos geworden (Beisp. unter a), ein Verhältnis, welches bei den übrigen Vocalen nicht vorkommt, aber auch im Bulgarischen sehr wohl bekannt ist. Besonders wichtig ist seine Vertretung des flexivischen a, worin er sich dem stummen e der Franzosen vergleicht: *doamne*, = *dame*, *persice*, = *pêche*, *large*, = *large*, *laude*, = *loue* und *louent*. Hier entspricht er auch dem alban. e, insofern dies gleich-

falls die Stelle des lateinischen Endvocals a einnimmt, wie in *portę, rote;* desgleichen dem bulgar. Ъ. Aus e entsteht er häufig, z. B. *areť* (ad-recto?), *meșur* (mensuro), *vers* (verso), *peșcat* (peccatum), *repaos* (* repauso). Aus i: *dece* (δίχη), *peș* (pilus), *seș* (siccus), *ved* (video), *vedúve* (vidua), *lacreme*. Aus o: *cętre* (contra), *feșe* (foras), *rețund* (auch rotund). Aus u selten, etwa in *pepușe* (pupa). — In den Flexionen wechselt e, mit e, z. B. *per*, Pl. *peri* (pilus, pili); *numeș*, *numeri* (numero, -ras); *cumpeș*, *cumperi* (comparo, -ras).

U.

Außer diesem e, hat die Sprache noch einen getrübbten Vocal, der einem u oder ü zunächst kommt und in den Grammatiken *jus* genannt wird; die Nachbarvölker drücken ihn, z. B. in dem Nomen *Romum*, geradezu mit u aus. Er wird mit halb geschlossenen Zähnen unter gelinder Beimischung von Nasalität hergebracht, ist aber mit dem französischen Nasallaute in *commun, parfum* nicht zu vergleichen, da er die Articulation des n oder m nicht stört. Phonetisch schreibende Grammatiker bedienen sich dafür des ü oder æ, neuerlich auch des i. Das slavische Zeichen für den wal. Laut (Ѣ) entsprach nach Miklosich I, 42 im Altslovenischen einem nasalen o, franz. *on*; im Neuslovenischen haben sich nur wenige Reste davon erhalten; im Bulgarischen keine. Im Serbischen kommen im 9—10. Jh. nur noch schwache Spuren desselben vor (Schafarik, Leseförner S. 34) und selbst diese sind nicht unzweifelhaft (Miklosich S. 307). Dem altslovenischen Nasenlaute entspricht nun im Neuslovenischen ô, im Bulgarischen gewöhnlich das oben berührte ù, im Serbischen u. Als die Dacoromanen das cyrillische Zeichen einführten, machten sie es entweder zum Träger eines verwandten Lautes, den sie nicht anders auszudrücken mußten, oder es bezeichnete ihnen denselben Nasallaut, der aber nachher ein ähnliches Schicksal hatte wie bei ihren slavischen Nachbarn, d. h. seiner vollen Nasalität verlustig gieng. Merkwürdig ist, daß die südwalachische Mundart ihn nicht anerkennt, indem sie e, an seine Stelle setzt, welches zugleich das nördliche e, begreift, also *mene* (manus), *pene* (panis), *senge* (sanguis), *reșu* (rideo). Sollte das Jus daher slavischer

Herkunft sein, da die nördliche Sprache von dieser Seite größere Einwirkung erfuhr als die südliche? Vielleicht war das getrübte u anfangs ein getrübtes o, welches dem florenischen Vocale näher lag, denn auch das reine u war in zahlreichen Fällen anfangs ein reines o, frunte = it. fronte, lat. frontem. Zuerst scheint sich die Trübung vor n eingefunden zu haben, vor welchem Buchstaben noch immer bei weitem die meisten Fälle derselben vorkommen, denn wie würde sich sonst der fast durchherrschende getrübte Vocal vor dem Gerundialsuffix nd neben dem ungetrübten in den übrigen Wörtern der Conjugation erklären? Über die Schreibung des Vocals kann man im Zweifel sein. Soll man das cyrillische Zeichen in die lateinisch-walachische Schrift einführen? Alsdann müßte für den Ausdruck desselben in den übrigen europäischen Sprachen doch ein Stellvertreter gefunden werden. Am einfachsten führt man diesen Stellvertreter ins walachische Alphabet selbst ein. Man wird weder von der ursprünglichen Geltung des Buchstabens, noch von seiner heutigen Aussprache unter dem Volke zu weit abirren, wenn man ihn mit einem modificierten u, am passendsten wohl einem u mit einem Häkchen darunter, ausdrückt. Dieses u stammt oft aus a; ein solcher Übergang hat, wenn man sich ein reines u darunter denkt, etwas auf romanischem Gebiete allerdings Fremdartiges und man fühlt sich versucht, mit Molnar lieber ae zu wählen, dem man aber doch wieder eine dem Zeichen nicht entsprechende Geltung beilegen müßte. Übrigens sticht, wenn man dies Zeichen wählt, raed vom lat. rideo, saent von sum nicht weniger ab als mune von manus, Romyn von Romanus oder als von Romani das goth. Rumoneis absticht. — Das ethnologische Verhältniß dieses Lautes betreffend, so entsteht er aus allen übrigen Vocalen und zwar 1) hauptsächlich vor folgendem n. Beispiele aus a: blund (blandus), brunce (it. branca), cund (quando), cune (canis), cuntà (cantare), cut (ursprünglich wohl cunt, quantus), funtune (it. fontana), frung (frango), lune (lana), munc (manduco), mune (mane), mune (manus), munia (mania), plung (plango), lunced (languidus), prunz (prandium), pune (panis), puntece (pantex), remuiü (remaneo), runce (rancidus), scundure (scandula), stung (it. stanco), sunge (sanguis). Aus e: cuvunt

(conventum), frēmuntă (fermentare), frun (frenum), vun (venor), vund (vendo), vune (vena), vuntur (ventilo). Aus i: dunsu (v. ipse), mun (mino), stung (stinguo), strung (stringo), sun (sinus), sungur (singulus), scuntee (scintilla). Aus o: gunfă (conflare), lunge (longe), muneştire (monasterium), ple-mun (pulmonem). Aus u: adunc (aduncus), menunc (manduco), mundru (mundulus Lex. bud.), rundureă (hirundo), sunt (sunt), Brunduse (Brundusium). Zu a und e gehören denn auch die Gerundia, wie arund (arandum), avund (habendum), durund (dolendum). — 2) Vor andern Consonanten, selbst vor m, weit weniger üblich: cump (campus), strumb (strabus), hurtie (charta), turziu (* tardivus), tample (tempora), tzugle (tegula), ryd (rideo), hyd oder hed (foedus Abj.), rus (risus), ryu (rivus), aturn (torno?), gutu (guttur). Häufig findet es, vorzugsweise vor n, auch in fremden Wörtern statt, worin es gleichfalls den verschiedensten Vocalen entspricht. Übrigens ist die Schreibung nicht überall dieselbe: so in den Beispielen vurtute vertute virtute, symbete sembete (sabhat), umblă umblă (ambulare), rydică redică, stung sting (stinguo), tunertiner (tener). Im Südwalachischen ist der reine Vocal ziemlich häufig: arăde (nordwal. rund), minu (mun), vintu (vunt), pelmune (plemun).

In den Flexionen wechselt u mit i, z. B. coperemunt, Pl. copereminte (cooperimentum). — a). Im übrigen ist u unwandelbar.

Eine Abart des u, die auch der Südwalache kennt, kommt in der Partikel in und in den Anfangsilben in und im, selbst bei folgendem Vocal vor. Hier hat i einen mehr nasalen Laut als u, doch bleibt die Liquida vernehmbar; insuflă, ingeresc (angelicus), impută (auch inp.), inaltză, Indrea (Andreas d. i. December). In einigen, wie inime (anima), inel (annulus) hört man jedoch reines i. Ravalliotis in seinem Wörterverzeichnis setzt bloßes n (ncarcu), was der Aussprache nahe zu kommen scheint und an einen entsprechenden Fall in unteritalischen Mundarten erinnert, s. oben S. 83. Wie schon vorhin bemerkt ward, bedient man sich für diese Silbe einer eignen Abbreviatur; wir verzichten, in Übereinstimmung mit dem Osner Lexicon, auf

eine nähere Bezeichnung, da die Sache auch ohne eine solche klar ist.

Noch ist etwas über die Aussprache der tonlosen Endvocale anzumerken. 1) Tonloses u, welches einige Schriftsteller mit dem Zeichen der Kürze versehen, ist stumm: om omu omü (homo), und ved vedu vedü (video) sind für die Aussprache gleichbedeutend. Die ältere cyrillische Orthographie scheint nur die erstere Schreibweise anzuerkennen; diese ist vorzuziehen, weil sie die Schrift nicht mit stummen Buchstaben überladet. In der südlichen Mundart ist dieses u noch hörbar. — 2) Tonloses i in der Declination und Conjugation ist nicht völlig stumm, aber nur wenig hörbar: man schreibt oameni und oamenî (homines), vezi und vezî (vides): die Schreibung mit î ist cyrillisch. Zuweilen verstummt i völlig und dient nur die palatale Aussprache anzuzeigen, wie in aici, cincî, decî, nicî. Steht ii am Ende, so wird das erste i vollständig, das zweite nur halb gehört, so daß oamenii (oamenîi) fast wie oamenij lautet. — 3) Tonloses iu verhält sich wie ii, indem der zweite Vocal wenig vernommen, ceriu fast wie ceriw mit schwachem w gesprochen wird. Und so ist es überall, wo dem flexibischen u ein Vocal vorhergeht, wie in taiu, puu, remuiu, ryu, welches letztere fast wie ruw mit halb nasalem u und halb abgebrochenem w lautet.

Diphthonge.

Über ihre Annahme sind die walachischen Grammatiker eben so wenig einverstanden, wie die italienischen über die ihrigen. Auch hier sind die mit tonlosem i anhebenden keine entschiedene Diphthonge, da sich i in seiner Aussprache dem j zuneigt, iare oder chiamo wie jare, chiamo lauten. Diese Combination mitgerechnet ist das Verzeichniß ungefähr das folgende: ÁI, ÉI, ÓI, ÚI, ÊI, ÛI; ÁU, ÉU, ÍU, ÓU, ÊU, ÛU; ÍÁ, ÍÉ, ÍÓ, ÍÚ; EÁ, ÓA. Beispiele: grai (altslav. dass.), mai (magis), tai (it. taglio); tzai (it. t'hai), vai (vae), ei (illi), chei (claves), trei (tres), femei (feminae), coadei (caudae), doi (duo), coif (it. cuffia), foi (folia), noi (nos), voi (volo), roibe (rubia), fui,

lui (it. daff.), cuib, pui (pulli), zecúi (jacui), peründui (it. parendogli), tēi (tui), dei (it. dagli), defeimà (diffamare), remyiũ (remaneo), aur, beu (bibō), greu (gravis), viu (vivus), scriu (scribo), bou (bovem), nou (novus), rouę (ros), seu (suus), reu (reus), leudat (laudatus), frũu (frenum), grũu (granum), rũu (rivus); iare jare (iterum), iam (ego habeo), chame (clamat), iel (ille), bios, iubesc; veade (videt), foarte. Einige derselben bedürfen noch besonderer Rücksicht.

AU.

Dieser Diphthong, zu sprechen wie im Italienischen, ist verschiedenes Ursprunges: taur (taurus), sau (seu), au (hab-ent), faur (faber), cautà (captare), scaun (scamnum), dau (do), stau (sto). Auch ao wird geschrieben: adaog, repaos. Er wechselt mit eu: laud, leudam.

IE

ist, wie in den Schwester Sprachen, diphthongiertes e: ieu (ego), ieri (heri), ied (haedus), iedere (hedera), wofür auch jeu, jeri, jed, jedere geschrieben wird, diede (dedit), piedece, piept (pectus).

EA

entspringt 1) aus e und trifft oft mit ie zusammen: aveà (habere), peadece, peale (pellis). — 2) Aus i: pearę (pirum) 2c. — 3) Aus a: breasde (serb. brazda), smeag (dtſch. ge-schmack), steange (stange). — In Flexionen und Ableitungen wechselt ea mit e: cheae, chei (clavis, -es); mujare, mueri (mulier, -eres); treabe, trebi; peatre, petrós. — Dieser Zwiellaut ist von nicht ganz bestimmtem Werthe, er schwankt zwischen verschiedenen Schreibungen. Da er eigentlich ia oder ja lautet, so wird er auch öfters auf diese Weise ausgedrückt, man schreibt jape (equa), piatre, südwal. deriapte (directa). Nicht selten zieht sich dieses ia (was auch im Bulgarischen und Serbischen der Fall ist) in a zusammen: so in fate (feta), gianę (gena), pane (penna), primęvare (it. primavera), sapte (septem), sarpe (serpens), tzare (terra), varę (virga), südwal. viarge. Zwischen ea und e ist

die Schreibung sehr willkürlich: fealiu feliu, mujare mujere, peaste pește, seacer secer; man hört leage wie lêge, veade wie vêde sprechen. Das chyrillische Zeichen ist Ъ: dieses schwante schon im Altslovenischen zwischen ia (ea) und e, ersteres im Bulgarischen, letzteres im Neuslovenischen fortdauernd, s. Miklosich I, 91. 239.

OA,

wofür gewöhnlich ó geschrieben wird, ist in beiden Mundarten der Diphthong des langen oder kurzen o, z. B. oare (hōra), boale (serb. bōl), coaze (sb. kōža), s'coale (schōla), foarte (fortis), und wechselt in der Flexion und Ableitung mit ihm: groape, Pl. gropi; sfoare, Pl. sfori; poarte, portariu; poame, pomet*. Was seine Aussprache betrifft, so sagt das Lex. bud. praef. p. 50: In oa quasi unus sonus coalescit ita ut et o et a tantisper audiatur, magis tamen sonus a. Aber óa scheint richtiger, denn es reimt nur mit sich selbst (toate poate), nicht mit a (citate).

Consonanten.

Im Walachischen ist der Consonantismus vollständiger als im Italienischen. Zu den drei Zischlauten (ć, ġ, ś) kommt hier noch ein vierter, dem franz. j entsprechender. Auch die Rehlaspirata kommt vor. — Der Auslaut erträgt jeden Consonanten, dem aber orthographisch oft ein stummer Vocal beigelegt wird.

*) Wie ie neben ea seine Stelle gefunden, so ließe sich auch uo neben oa erwarten. Sulzer, Gesch. des transalpinischen Daciens II., schreibt wirklich duomnul, duomna, duomnischuora, duorm, puote, skuote, tuotzi (lat. toti), uoll (olla), uopt (octo), uorb (orbis), wuorbe. Beide Diphthonge liegen sich in der That näher, als ihr schriftlicher Ausdruck vermuthen läßt: ein dunkler gesprochenes a in oa führt leicht zu uo, ein heller gesprochenes o in uo zu oa. Es ist etwas Ähnliches, wenn aus môd ahd. sowohl muot wie muat und selbst moat wird. Aber in die Schriftsprache ist dieses wahrscheinlich ganz provincielle wal. uo nicht eingedrungen.

Gemination findet so wenig statt wie im Slavischen: man schreibt ghib, buce, peane, car, grosan, boteza (baptizare) u. dgl.; in Compositis inneca, innota, worin aber das erste n eine andre Aussprache hat.

Mehrfache Consonanz ist im Anlaut von der italienischen wenig verschieden. Auch hier kennt man den mit andern Lauten complicierten Sibilanten: SL, SM, SN, SR, SD, SG, SH, SB, SF, SV: slobod, smerd, snob, s'rof, sdrob, s'der, sgarde, s'ghiab, shime, sbura, sfredel, svornic; SG, SJ, SZ fehlen. Ueberdies findet sich, gleichfalls im Anlaute, ML und MR, wovon unten. — Im Inlaute haben sich die Combinationen durch Einmischung fremder Elemente in hohem Grade vervielfaltigt, so daß sich diese Sprache auch hierin von ihren Schwestern lebhaft unterscheidet. Muta mit Liquida umfaßt hier auch solche Verbindungen, die der Anlaut nicht erträgt, wie TL, TN, DL, DM, DN, CM, CN, GM, GN: butlan, sfetnic, podlog, podmol, logodne, tocme, ciocni, spegme, bugni. Muta mit Spirans kommt gleichfalls in mancherlei Gruppierungen vor, wie TZ, TV, DF, DV, CS, CF, GS, PS, PSC, PTZ, BST: batzocura, zertvi, molidf, pridvor, bocse, secfju, bagsame, ceapse, stropsi, Lipsca, suptzire, obste. Muta mit Muta, dieser Stein des Anstoßes auf römischem Boden, tritt auch hier in nicht zahlreichen Formeln auf, wohin das harte TP und TC, desgleichen DG, DB, GD, PT, BD gehören: pitpelace, cetceun, prodgade, podbel, migdale, sapte, rebdà; aber seltsam, fast geht CT diesem Gebiete ab (S. 260). HN, HV, f. unter H. Spirans mit andern Lauten gepaart gewährt zahlreiche Fälle. S, s' z. B. wie im Anlaut: maslin, isme, lesni, bazne, mosneag, desredcina, breazde, mosdeiu, meze, brose, cusbe, resfetzare u. dgl. Z in ZL u. a., selbst ZB: mizloc, sluzbe. Desgleichen f, nicht nur in FT, auch in FN: eftin, bufni. Endlich v in VL, VN, VR: evlalie, slovni, covriga. Liquida mit Spirans oder Muta zeugt unter andern die Consonanzen LPN, MS, MTZ, MC', MT, MV, NSL, NZ, NF, z. B. stelpnic, cimser, sdramtze, semcea, cimti, chimval, vensle, meuzi, sanfe; auch LH und RH, f. gleichfalls unter H. Liquida geht mit Liquida weniger Verbindungen ein, als man erwarten sollte: es werden sich kaum andere

finden als die überall einheimischen LM, LN, sodann ML (z^{em}-luce), MN (cumnat), und die gleichfalls allwärts bekannten RL, RM, RN.

L. M. N. R.

Entstehung einer Liquida aus einer andern ist häufig. So entstand l aus r in t^{um}ple (tempora); n aus m in nalbe (malva); n aus r in cunune (corona); r aus n in fereastre (fenestra); besonders häufig r aus l, wie in gure (gula) zc.

Eingeschoben ist m in octomvrie, s^{um}bete (sabbat) u. a., n in cerunt (it. canuto), merunt (minutus), petrunde (pertrudere), menunchiu (manicula); häufig in slavischen Wörtern zum Ausdrucke der Nasalität, s. Miklosich I, 44.

Slavisch sind die anlautenden Combinationen ML und MR, z. B. mleditze (serb. mlàditzà), mreaz^e (serb. mrèzà), doch ist mreane aus dem lat. muraena.

Die Erweichung GL und GN hegt das Walachische nicht, wiewohl die ungarische und die angränzenden slavischen Sprachen (kaum jedoch die bulgarische) sie besitzen. Soweit jene aus li und ni entstehen, werden sie hier der Liquida verlustig und man spricht aju (allium), maju (malleus), meju (miliu), saju (salio), bojariu (serb. boljar), haïne (serb. chaljina), celcuju (calca-neum), vgl. oben S. 181. Entstand gl aus c'l, g'l zc., so bleibt die Muta unangetastet, wie in ureche, genuche. Aber im Südwal. behauptet sich auch die Liquida, z. B. aliu, maliu, meliu, telia (it. tagliare), celceniu, jinie (vinea), genucliu, und die Neigung zu erweichtem n ist so groß, daß es auch aus anl. mi entsteht, z. B. nji = nordwal. mi, njerg = merg (mierg), nju = meu (miu), njare = miere, njelu = miel.

T. D.

Bei diesen Buchstaben ist nur ihr flexibischer Wechsel zu berühren. T nämlich wird zu tz: lat, Pl. latzi (latus, latera); bute, butzi (it. botta); cuget, cugetzi (cogito, -as), D wird zu z: lade, Pl. lazi (lade); prade, prezi (praeda, -ae); laud lauzi (laudo, -as).

TH wird mit Aspiration gesprochen wie im Neugriech.,

kommt aber nur in Eigennamen dieser Sprache vor, wie Tharsis; im Südwal. auch in Appellativen. Das unaspirierte th ist also t zu schreiben: teme, teologie, Atena.

TZ.

Dieses Zeichen mit der Geltung des deutschen z wird auch anlautend wenig auffallen, da befreundete Sprachen, wie die ungarische und neugriechische, sich dessen bedienen. Der sehr übliche Laut entspringt 1) aus lat. ci ce: atze (acia), ghatze (glacies), otzet (acetum), tzezn (cygnus), tzițe (citrus). — 2) Aus ti te: blundetze (blanditia), intzeles (intellectus), tzes (texo), tzie (tibi), tzare (terra). — 3) Aus fremdem z, z. B. tziglan (ungr. tzonege), hartz (ungr. dass.), tzițe (vgl. dtšč. zitze), tzifre (ziffer, it. cifra), dantz (tanz, it. danza). — Wer etymologisch schreibt, setzt theils c, theils t, an seine Stelle.

S. Z.

1. Das in jeder Stellung scharf lautende s entspringt zuweilen aus x: Alesandru, frásin. Vor i pflegt es sich in den Flexionen in s' zu erweichen: ales, ales'i (electus, -ti); las, las'i (laxo, -as); so auch in der Endung st: oaste, os'ti, und se, worüber unter C.

S impurum kommt vorzugsweise in fremden Wörtern vor, als: slave (serb. slava), sluge (sluga), smaltz (deutsch), smokin (serb. smokva), smulge (*exmulgere), snop (serb. dass.), sdrantze (it. straccio?), sdrob, sbate (it. sbattere), sburà (svolare), svuntà (it. sventare). Zumeilen ist s nur vorgelegt, wie in schilav (serb. chilav), scurt (curtus), sgerciu (ungr. görts), sturz (turdus).

S, den Laut des ital. sci (welche Combination hier nicht anwendbar war) bezeichnend*, ist sehr üblich, und steht regellos für s, am liebsten bei folgendem i, aber auch häufig vor andern Vocalen, z. B. s'alie (salvia), s'eà (sella), s'ed (sedeo), s'ie (sibi),

*) Dafür habe ich früher, mit andern, s geschrieben, allein das unten angebrachte Hälchen stört die Zeichen s und u.

și (sic), s'oarece (sorex), cenușe (cinis), mișel (misellus), tuși (tussire); in fremden Wörtern: șapce, (ungr. sapka), șantz (dtſch. schanze), șure, (scheuer). Selbst vor Consonanten: școale, (schola), Spania, șterge (abstergere), tzeșpeta (v. caespes), șneap (dtſch. schnepfe), șrof (schraube), știuc (stück), tașce, (tasche). In diesem die Sprache verunzierenden Zischlaut ist slavischer, albanesischer, deutscher Einfluß wahrzunehmen; wie sehr aber auch diese Aussprache überhand genommen, so hat sie doch vor Consonanten das Maß der hochdeutschen noch lange nicht erreicht.

ȘT vertritt außerdem lat. sc vor e und i: so in știintze, (scientia), pește (piscis), cunoaște (cognoscere). Zu merken ist überdies die Verbindung ȘC, zu sprechen wie stsch, z. B. in scena, cęscioare (v. casa), auch im Mailändischen üblich. Endlich noch ȘC' (schtsch), z. B. in deșcinge (discingere), ușcioar (ușe = ostia).

2. Z ist ein sanftes s wie im ital. rosa. Es stammt 1) aus griech. und fremdem z: zefir, zizanie, azim (ἄζυμος), zalog (serb. dass.), zid (so serb.), zebăle, (ungr. zabola), zebun (ungr. zubbony). — 2) Selten aus lat. s, wie in zar (sera). — 3) Aus lat. d: miez (medius), zeu (deus), frunze, (frondem); dafür schreiben manche d mit einem Haken darunter.

C.

1. Gutturales c findet statt vor a, o, u, e, y, vor Consonanten und im Auslaut; vor e und i läßt es sich, wie im Ital., durch CH vertreten. Dieses ch steht häufig in griech. Wörtern, worin es die Schwestersprachen mit c vertauschen: chedru (κέδρος), chimval (χύμβalon), chinovăr (κιννάβαρις), chiparos (κυπάρισσος), chivot (κιβωτός), s. oben S. 254; desgleichen in slavischen, z. B. chinui (serb. kinjba), chip (serb. dass.) — In den Flexionen wechselt gutturales c mit palatalem: arc, Pl. arce (arcus); nuce, nuci (nux, nuces); sc und șc mit șt: cresc, crești (cresco, crescis); usc, uști; pușce, puști. — Das Zeichen q ist in dieser Sprache entbehrlich.

2. Palatales c, geschrieben und gesprochen wie im Ital. (cia, ce, ci, cio, ciu), entspringt 1) in einigen Wörtern aus qui

que: coace (coquere), cincî (quinque). — 2) Selten aus ti, wie in tȃciune (titio). — 3) Aus dem gleichen slav. ć häufig, z. B. cige (serb. ćiga), cinste (russ. čest), cioban (serb. daſſ.), ciot (ſo auch ſerb.) — 4) Aus z: cimpoe (it. zampogna), ciuber (dtſch. zuber). — Der Südwalache ſpricht tz für ć, also atzel für acel, vitzinu für vecin, tzintz für cincî; auf letzteres ſoll ſich der ihm beigelegte Name Zinzare beziehen (Wuſt, Serb. Wörterbuch v. tzintzâr, p. 812^b, Ausg. v. 1852), eigentlich Schnafe, it. zenzara, ein Wort, das man nach der Stimme des Thierchens bildete.

G.

1. Gutturales g findet in denſelben Fällen ſtatt wie gutturales c, und auch hier ſchreibt man vor e und i GH. In gl, gn behält g überall ſeinen Rehlaut. Über ſeine Herkunft iſt nichts zu bemerken. In der Flexion wechſelt es mit g'; fuge, Pl. fugi (fuga, -ae); cige, cigi; plung, plungi (plango, -is).

2. Palatales g, geſchrieben und geſprochen wie im Ital. (gia, ge, gi, gio, giu), wird faſt überall aus lat. g ſtammen, da bei den Nachbarvölkern dieſer Laut nicht heimisch iſt oder nur als ein zuſammengeſetzter vorkommt: der Serbe braucht ſogar dafür das wal. Zeichen. Selten ſtammt es aus lat. c, wie in vinge (vincere).

Ẓ.

So bezeichnen wir einen Zischlaut, welcher dem des franz. j entſpricht und darum auch von den meiſten Grammatikern mit dieſem Buchſtaben ausgedrückt wird. Da aber j, wie wir unten ſehen werden, für den Conſonanten i ſchwer zu entbehren iſt, und da jener Zischlaut aus dem Slaviſchen zu ſtammen ſcheint, denn er findet ſich faſt nur in dieſem Element, ſo darf man ſich wohl erlauben, einen ſlaviſchen recht paſſend gewählten Ausdruck, ein z mit einem diacritiſchen Zeichen darüber (poln. ẓ, bulg. böhm. z) für ihn anzunehmen. Dieſes ẓ wird die wenigen lat. Wörter, worin es für j vorkommt, eben ſo wenig verunzieren, wie das venez. z in gleichem Verhältniſſe. — Es ſteht 1) für lat. j

in *zoc* (*jocus*) und mehreren andern; auch in *zos* (mlat. *josum*) und *miz-loc* (*medio* d. i. *medjo loco*). *Z* ist der eigentliche Ausdruck für diesen lat. Buchstaben (die Fälle des gequetschten *i* abgerechnet, wie *aju* von *allium aljum*) und die walach. Sprache die einzige romanische, die ihm einen gesonderten Laut zuweist, woran *g* niemals Theil nimmt. Sicher also hatte *g* vor *i* und *e* zu der Zeit, wo der fremde Zischlaut eindrang, eine andre Aussprache als *j*, sonst würde es gleichfalls davon ergriffen worden sein. — 2) Sehr häufig hat es seinen Grund in slav. *z*: so in *'ar* (serb. *daß.*), *zeli* (*z'álití*), *zivine*, (*z'ivína*), *idov* (*daß.*), *coaze* (*kòza*), *nedeazde* (russ. *nadez'da*). — 3) Für *s* tritt es ein in *zale* (auch *s'alie* und *cilvie*, lat. *salvia*, serb. *zalfija*), *zamble* (dtsh. *semmel*), *glaze* (*glas*). — 4) Für deutsches *sch* z. B. in *zumaltz* (*schmalz*). — Unähnlich dem franz. *j* steht es auch am Ende einer Silbe oder eines Wortes, wie in einigen der bemerkten Fälle und im Städtenamen *Cluz'*.

J.

Das cyrillische Alphabet gewährte für den Cons. *i* kein eignes Zeichen, darum haben es auch die meisten Grammatiker bei dem Vocal bewenden lassen: sie schreiben *Iacob*, *ianuarie*, *ieri*. Andre, wie Rörsi, Marki, Sulzer, Bojadschi dagegen haben *j* in das wal. Alphabet aufgenommen. Man könnte dieses Schriftzeichen, dessen Laut gleich dem des ital. *j* dem Vocallaute ganz nahe liegt, allenfalls missen. Da es indessen zur Deutlichkeit beitragen kann und da auch mehrere der Quellsprachen, wie die serbische, bulgarische und albanesische, so wie diejenige der romanischen, welcher die walachische zunächst verwandt ist, sich diesen Buchstaben zu eigen gemacht, so wird es rathsam sein, auch ihr ihn zuzuführen. Aber mehr noch darum, weil es für die südwal. Mundart, die sonst *iin* für *jin*, *iite* für *jite* schreiben oder etwa *y* für *j* setzen müßte, nicht wohl entbehrt werden kann. Wir geben also z. B. die cyrillische Combination *iā* in der Regel mit *ja*, *iō* ebenso mit *ju* wieder, nur scheint *i* hinter Consonanten (wie im Ital.) so wie in den Flexionen, da es hier leicht verstummt, passender als *j*. — Dieses *j* nun entspricht 1) lat. *j* oder tonlosem *i* (*y*) vor folgendem Vocal, wie in *ianuarie*,

maju, jacint (hyac.), jene, (hyaena). — 2) Steht es anlautend für ein durch Diphthongierung erzeugtes i oder e: jarne, jape, jer, jeram für earne, eape, ier, ieram. — 3) Vertritt es die Silbe li im An- und Inlaut: so in jépure für ljepure liepure (lepus), bojariu (serb. boljâr), meju (miliun), inmoju (mollio); wogegen südwal. melju, molju zc. — 4) Desgleichen vertritt es die Silbe ni oder ne, wie in cuju (cuneus). — In der Aussprache erzeugt sich leicht ein j zwischen Vocalen, auch wenn es nicht durch die Schrift ausgedrückt wird: so lauten fiu, geine, greesc fast wie fju, gejine, grejesc; so spricht der Serbe bèstija (lat. bestia), zâlfija (salvia). Vgl. über diese Entwicklung des j oben S. 179.

H

lautet wie ein deutsches ch in lachen, aber weniger stark aspiriert, so daß es sich dem h nähert. Die Schreibung ch (wofür h jetzt ziemlich allgemein geworden) wäre passender, wenn man haos (chaos), himere, (chimaera), hirurg (chirurgus), Hristian (Christianus), shime, (schema) betrachtet, aber ch ist für die Tenuis unentbehrlich; übrigens sieht die span. Schreibung quimera, quirurgico nicht besser aus. In griech. Eigennamen aber sollte man ch trotz seiner Aussprache bestehen lassen. — H hat seine Quelle 1) in griech. χ, z. B. herac (χάραξ), hore, (chorus). — 2) In slav. ch, z. B. haine, (serb. chaljina), harnie (charan), hrane, (chrana), mehrama (mâchrama), duh (dûch). — 3) In lat. h oder griech. spiritus asper, s. oben S. 276. — 4) Nicht selten in ungarischem und deutschem h: hod, (ungr. hoda), harfe (dtsh. harfe), heahele (hechel), pehar (becher). — 5) In lat. f: hed (foedus) zc. — 6) Einigemal scheint es sogar die Stelle des v einzunehmen, wenigstens kennt das Osner Wörterbuch hioare, für vioare (viola), hólburę für vólburę (convolvulus). Der Übergang wäre dem aus f verwandt. — Diese Aspirata gestattet anlautend die Combination HR (hrane u. a.), inlautend HN (mehni, odihne), HV (pohvale), LH (telharian), RH (erhe, terhite).

P. B. F. V.

Über diese Buchstaben ist wenig zu bemerken.

PT entsteht oft aus ct, z. B. copt (coctus), pept (pectus).

B entsteht nicht selten aus v, wie in besice, berbice, serbà.

F scharft sich aus griech. *v* in estin (εὐτελής) und slavischem *v* bei vorhergehendem *s*, z. B. sfintzi (serb. svètiti), sfredél (russ. sverdel'). Der Serbe spricht umgekehrt *f* gewöhnlich wie *v*. Aus griech. *θ*, wie im Russischen, entsteht es nie, ausgenommen etwa in logofet von λογοθέτης, dagegen wird das deutsche blech hier zu plef. Aus ct wird FT in leſtice (lectica) u. a., im Südwal. auch aus pt, wie in caſtà (captare).

V erweicht sich anl. aus *b*: aveà (habere), diavol u. dgl. Das griech. *v* stellt es vor in evlâvie (εὐλάβεια), so wie in evangelie. Eigenthümlich der südwal. Mundart ist der Übertritt des anl. *v* (nur vor *e* und *i*?) in *j*, z. B. jermu (daciſch verme), jinu (vin), jinie (vie, lat. vinea), jisù Traum (lat. visus), jite (vitze), jitze (vitzeà), jie (ngr. βία), auch jine (lat. bene); aber mit *v* vedu (video), vintu (ventus). Ist *j* hier etwa statt eines eingetauschten ein eingetretenes Element, welchem der Wegfall des *v* folgte, so daß man zuerst vjinu, dann jinu aussprach? Vj liebt auch der Serbe, aber vor *e*, nicht vor *i*. Wie im Franz. findet auch hier der Anlaut VR statt, und zwar theils in lat. Wörtern, wie vreare (it. volere), vruh (bruchus Lex. bud.); theils in slavischen, wie vrâbie (serb. vrâbatz), vrage (serb. vrâc'), vrednic (vrizedan), vreame (vreme). Auch den Auslaut erträgt *v*, wird aber fast wie *f* gesprochen: so in slav. Wörtern, wie grozav, žilav, židov, und in einigen lat., wie captiv.

Dritter Abschnitt.

Prosodie.

Wir haben bis jetzt die Geschichte der Buchstaben in ab- und aufsteigender Ordnung verfolgt. Die Buchstaben aber dienen nur, den Körper des Wortes zusammenzusetzen: es bleibt noch übrig, das was diesem Körper Leben und Seele einhaucht, die Prosodie, das den Laut begleitende Zeit- und Tonmaß, zu berücksichtigen, um zu sehen, wie sich auch hierin die neue Sprache zu der alten verhält. Die Lehre ist einfach: die ursprüngliche Quantität hat ihre Kraft verloren, der Accent aber, in welchem recht eigentlich der Schwerpunkt des Wortes liegt, behauptet sich an seiner Stelle und übt nun auf die Quantität einen früher ungekannten Einfluß. Diesen Umschwung der Prosodie verräth schon die Metrik des frühesten Mittellateins. Es ist übrigens vorauszu sehen, daß dieses neue Princip in den einzelnen Sprachen mancherlei Beschränkungen unterliegen muß; namentlich zeigt die französische hier so wesentliche Abweichungen, daß für sie ganz eigene prosodische Regeln aufzustellen sind. — Wir erwägen nun die beiden Factoren der Aussprache, Quantität und Accent, gesondert.

I. Quantität.

Daß die neulateinischen Sprachen einen Unterschied machen zwischen Länge und Kürze, ist leicht zu beobachten, ital. *quadro* hat ein längeres *a* als *quattro*, *sole* ein längeres *o* als *molle*, sp. *beato* ein längeres *a* als *apto*, *mesa* ein längeres *e* als *esta*. Doch ist das Zeitmaß, wenn man es mit aufmerksamem Ohre verfolgt, minder sicher als in andern z. B. der deutschen Sprache; man hört in dieser Beziehung dasselbe Wort oft verschieden aussprechen, denn es kommt weniger auf eine größere oder geringere Dauer des Vocales an, wenn nur der Accent richtig hervorgehoben wird. Für die Quantität aber gelten folgende allgemeine Sätze.

1. Lang ist jeder betonte Vocal vor einfacher Consonanz, auf welche wieder ein Vocal folgt; sein ursprüngliches Maß macht keinen Unterschied. Der Grund dieser auch aus der deutschen und neugriechischen Sprache bekannten Erscheinung liegt zum Theil wenigstens in dem Verschwinden oder der Kürzung der Ableitungs- und Flexionsfilben, deren Maß die kurzen Tonfilben nunmehr an sich zogen, um dem Worte einen gewissen Umfang zu sichern: aus *hōmīnēs* z. B. ward *it. uōmīnī*, wie aus *ahd. tǣgā* *nhd. tǣgē*, aus *altgr. λόγος* *ngr. λόγος*. Man spricht demnach mit langem Vocal *ital. piano* (*plānus*), *mano* (*mānus*), *rena* (*arēna*), *dio* (*dēus*), *fede* (*fīdes*), *solo* (*sōlus*), *rosa* (*rosa*), *fuoco* (*fōcus*), *giudice* (*jūdex*), *umile* (*hūmilis*); *sp. llano*, *mano*, *arena*, *solo*, *rosa*, *fuego*, und so *port.* und *prob.* Auch wir Deutsche sprechen, wie die Romanen, das *lat. Subst. rōsa* und *Partic. rōsa* mit gleich langem *o*. Allgemein verschwindet daher der Unterschied des Zeitmaßes in *pāter*, *māter*: der Italiener z. B. spricht *pādre*, *mādre*, vgl. *ahd. vātar*, *nhd. vāter*; ebenso wird ihm *pōpulus* lang in *pōpolo*, wogegen ihm *pōpulus* kurz wird in *piōppo*.

2. Der betonte Vocal ist kurz vor mehrfacher Consonanz, selbst wenn er im Lateinischen einem von Natur langen Vocal entspricht, wie in *fōns*, *gēns*, *lārdum*, *mēns*, *mīlle*, *nārro*, *nūptiae*, *vīxit* (Schneider I, 108): *it. fonte*, *gente*, *lardo*, *mente*, *mille*, *narro*, *nozze*, *visse*. Von der Silbenquantität ist hier keine Rede: es versteht sich, daß in *gente* die Silbe *gen* mehr Umfang hat als die Silbe *te*, da die Stimme auf dem Consonanten *n* ruht, aber die beiden Vocale haben gleiches Maß oder sind wenigstens beide kurz, denn kleine Unterschiede des Maßes vermag das Ohr nicht immer auf das genaueste zu messen; kein Italiener aber spricht *gēnte*, so daß *ē* zwei Kürzen gleich wäre. — Muta mit *r* machte schon im Lateinischen keine Position, daher kann auch im Romanischen der vorangehende Vocal lang gesprochen werden: so im *it. libro* (*liber*), *pietra* (*petra*), *stupro* (*stuprum*), *vetro* (*vitrum*). Die Kürze geht verloren, wenn, was sich oft ereignet, einer der Consonanten elidirt oder in einen Vocal aufgelöst wird, wie im *it. narciso*, *sp. auto*, *pr. laissa*. — Neben die lateinische Position tritt mit gleicher Wirkung auf

die Quantität die romanische: sie wird durch Ausfall eines Vocals oder Verhärtung desselben in einen Consonanten hervorgerufen it. caldo (calidus cal'dus), deggio (debeo debjo), fibbia (fibula fib'la), figlio (filius filjus), freddo (frigidus frig'dus), porre (ponere pon're), tengo (teneo tenjo), veggo (video vidjo); sp. hombre (hominem hom'nem), liño (lineus linjus), sembro (semino sem'no), escollo (scopulus scop'lus); pr. arma (anima an'ma), dompna (domina dom'na), cilh (cilium ciljum). Die Abhängigkeit der Quantität von der Position können Beispiele wie it. nītido, vīsita neben nētto, vīsta anschaulich machen. Im Spanischen kann der Positionsvocal in einen Diphthong erweitert, mithin allerdings gedehnt werden; vergleicht man aber diesen Diphthong mit dem vor einfacher Consonanz, so zeigt es sich, daß jener nur zwei Kürzen (füēnt-e), dieser einer Kürze und einer Länge d. h. drei Kürzen (füēg-o) entspricht. Dasselbe Verhältniß wird auch im Walachischen anzunehmen sein, wenn aus einem Vocal ein Diphthong hervorgeht.

3. Die tonlosen Vocale sind kurz, ohne Rücksicht auf ihre ursprüngliche Quantität: it. infinito (infinitus), ginepro (jūniperus), naturale (nātūralis), regina (rēgina), maraviglia (mīrabilia). Diphthonge schwinden darum häufig zu einfachen Vocalen zusammen: it. ascoltare (auscultare), agosto (augustus), orecchio (auricula), estate (aestas), cipolla (caepulla). Gehen die tonlosen Silben den betonten voraus, so müssen ihre Vocale nicht eben alle gleich kurz sein. Es werden nämlich in dieser Stellung auch Diphthonge geduldet, und diese übertreffen an Länge die übrigen tonlosen Vocale und können eben so wohl die betonten übertreffen, wie in autūnno, suonò; aber sie sind kürzer als betonte Diphthonge, man vergleiche ital. aurora mit aura, poichè mit poi. Steht der betonte Vocal hinter einer betonten Silbe, so hat er das geringste Maß der Kürze: ital. fòrte, bellissimo, desiderano. Diphthonge oder Positionsvocale können an dieser Stelle nicht vorkommen, und die lateinische Länge kürzt sich jedesmal, contrā wird nun contrā gesprochen. Für die einzelnen Sprachen bleibt noch mancherlei anzumerken.

Italienisch. — Folgendes ist hier zu erinnern.

1. Wenn ein auf der vorletzten Silbe betontes Wort durch Wegfall des Endvocals auf einen Consonanten ausgeht, so behält der Tonvocal, wenn er kurz ist, seine Quantität, vgl. *augello* *augel*, *stanno* *stan*; das Maß des langen aber, wie in *cielo* *ciel*, *uomo* *uom*, *mano* *man* wird zweifelhaft, wenigstens reimen Dichter *ciel* auf *augel*, *man* auf *stän*, wiewohl sie niemals *cielo* auf *augello*, *mano* auf *stanno* reimen würden. Entschieden kurz ist jeder betonte Endvocal, obgleich derselbe Vocal inlautend lang ist: *umanitade* *umanità*, *mercede* *mercé*, *piede* *piè*, *puote* *può*, *virtude* *virtù*, *suso* *sù*, und so *amò*, *amerà*, *falò*, *Niccolò*, *fa*, *là*, *li*, *già*, *no* (lat. *nōn*). Enclitica führen dem gekürzten Vocal, wiewohl er jetzt wieder zum Inlaute geworden, seine Länge nicht zurück: *amolla*, *vantossi*, nicht *amōla*, *vantōsi*.

2. Auch im Inlaute gibt es der Fälle nicht wenige, worin der Sprache Kürze für Länge beliebte: jene wird alsdann durch Doppelconsonanz angezeigt. Beispiele dieser Art sind: *brutto* (*brūtus*), *femmina* (*fēmina*), *figgere* (*fīgere*), *fummo* und *fumo* (*fūmus*), *legge* Sbst. (*lēgem*), *libbra* (*lībra*), *Lucca* (*Lūca*), *pioppo* (*pōpulus*), *succo* (*sūcus*), *tutto* (*tōtus*), *ruppi* (*rūpi*), *conobbi* (*cognōvi*), *viddi* (*vīdi*), *galoppo* (goth. *hlaupan*), *ricco* (ahd. *rīhhi*), *riddare* (ahd. *rīdan*). Der lat. Diphthong *au* aber scheint dieser Kürzung nirgends nachzugeben, außer in unbetonten Silben: *uccello* (*aucella*), *ottarda* (für *autarda*).

Spanisch. — Die Quantität in dieser Sprache, sagt Rengifo in seiner *Arte poetica* cap. 6. 7, ist aus dem Accent zu erkennen: lang (*larga*) ist diejenige Silbe, welche den Hauptaccent (*accento predominante*) hat, und alle andere Silben sind kurz (*breves*). Mit der Silbenlänge ist freilich die sinnliche Länge des Tonvocals nicht entschieden: diese richtet sich nach den allgemeinen Grundsätzen. Außerdem ist Folgendes über die letzten und mittleren Silben zu erinnern.

1. Das Spanische tritt darin dem Italienischen bei, daß es den auslautenden Tonvocal schärft, nicht dehnt: *dará*, *trapié*, *aquí*, *resistió*, *Perú*. Dasselbe geschieht auch mit dem Tonvocal vor auslautender Consonanz, z. B. in *oficial*, *cruel*,

abril, sol, español, azul, capitan, bien, jardin, leon, comun, mar, amor, compas, frances, decis, diós, Jesus, rapaz, altivez, feliz, feroz, cruz, verdad, salid, virtud. Hier reimen mit gleicher, ursprünglich aber ungleicher Vocallänge cristal, metal auf caudal, ygual; eben so aquel auf cruel; mil auf gentil; afan, dan auf pan, Milan; compas auf mas. Tritt eine Silbe hinzu, so wächst der Tonvocal wieder an Länge: sol soles, leon leones, diós dioses, cruz cruces, verdad verdades.

2. Die lateinische Doppelconsonanz hat sich meist vereinfacht, wodurch der vorhergehende Vocal an Länge zugenommen hat, s. oben S. 359.

Die portugiesische Sprache verhält sich wie die spanische. Syncope führt hier aber dem Endvocal zuweilen den Circumflex zu, wie in dê, vê, avô.

Provenzalisch. — Wir besitzen über die Quantitätsverhältnisse dieser Sprache eine besondere Arbeit von Uc Faidit, dem Grammatiker (S. 105), welche, eigentlich ein Reimwörterbuch, betitelt *De las rimas*, die Aussprache vieler, aber bei weitem nicht aller darin behandelten Reimsilben, männlicher wie weiblicher, genau bezeichnet. Dieses Reimbuch schließt sich dem *Donatus provincialis* an, aber auch in dieser Schrift äußert sich der Verfasser gelegentlich über die Prosodie verschiedener Endungen in Übereinstimmung mit dem Capitel *De las rimas*. Hier wie dort werden die Endsilben, wo es thunlich war, in *largas* und *estreitas* getheilt, d. h., wie schon Raynouard übersetzte, lange und kurze, spanisch *largas* und *breves*. Bei dieser Ansicht wollen wir für jetzt stehen bleiben. Die *Leys d'amors*, welche gleichfalls auf dieses Thema eingegangen sind, unterscheiden dagegen nicht zwischen *vocals largas* und *estreitas*, sondern zwischen *plenisonans* und *semisonans*: die ersteren werden mit mehr geöffnetem Munde gesprochen und sind länger (I, 62); zu den *semisonans* gehören auch die unbetonten Endvocale, wie in *peza*, *grana*, *umple*, *ame*. Zwischen beiden liegen die *utrisonans* (*ancipites*), eine Eintheilung, von welcher die alten Dichter gewiß keine Ahnung hatten. Diese Eintheilung beschränkt sich auf die Vocale *a*, *e*, *o*. Überdies wird die Länge hier auch *accen lonc*, wie bei den

lateinischen Grammatikern *accentus longus*, die Kürze *accen agut* genannt, wiewohl in einer Stelle (I, 92) dieser mit Länge gleichbedeutend sein soll, vielleicht eine Verwechslung von *Accent* und *Quantität*, wie sie auch bei andern romanischen Grammatikern begegnet. Leider finden sich bei Faidit handgreifliche Widersprüche, die das Vertrauen auf seine Gründlichkeit erschüttern können. Man begreift z. B. nicht, warum *u* lang sein soll in *mesura*, kurz in *dreitura*. Indessen bewährt er sich, alles in allem genommen, als einen so verständigen Grammatiker, daß man ihm einige Dissonanzen in einem so zarten Thema nicht zu hoch anrechnen darf. Dazu kommt, daß beide Quellen, so weit sie sich vergleichen lassen, stets übereinstimmen: Molinier scheint also den Faidit vor Augen gehabt, ihn als Autorität anerkannt zu haben. Die Endung *As* ist nach Faidit lang, d. h. *larc*, in den Wörtern *nas*, *pas* (*passus*), *vas* (*vas vasis*), *ras*, *bas*, *cas* (*casus*), *gras*, *clas*, *las*, *mas* (*mansus*); die Leys II, 158 nennen *plenisonans* die eben genannten *cas*, *gras*, *pas*, *vas*, überdies *bras*, das bei Faidit fehlt. Es ist lang in *pes* (*pes pedis*), *confes* (*confessus*), *pres* (*prope*), kurz, d. h. *estreit*, in *mes* (*misit*), *pres* (*prehensus*), *ques* (*quaesivit*), *frances*, *angles* 2c.; nach den Leys sind *plenisonans* *apres* Abb., *pes*, *semisonans* sind *mes*, *repres*, *apres* Partic., *pes* (*pensum*), *bres*, *estes*. *Os* ist lang in *fos* (*fuisset*), *appos* (*apposuit*), kurz in *excös* (*excussit*), *ros* (*rosit*); den Leys sind *bros*, *rös*, *tros*, *gros* *plenisonans*. *Ers* lang in *ters* (*tersit*), *guers*, *dispers* Part., *Bezers*, kurz in *ders* (*erexit*, *erectus*), *aers* (*adhaesit*, *adhaesus*); die Leys nennen *plenisonans* *guers*, *mers*, *pers*, *vers*. *Ors* ist lang in *tors* (*torsit*), *cors* (*cursus*), *ors* (*ursus*); auch die Leys zählen ein Wort *cors* zu den *plenisonans* II, 158. *Or* ist kurz in *color-s*, *odor-s* 2c., den *accen agut* hat *senhor*, *salvador* I, 90 (auch franz. *-eur* ist kurz). Wichtig ist nun, daß die Troubadours (sofern nicht eine sorgfältigere Prüfung ein anderes Resultat bringt) von einer Unterscheidung langer und kurzer Reimbocale nichts wissen. *Confēs*, *aprēs*, *pēs* reimen freilich auf einander, aber auch auf *amēs*, welches wieder auf *aprēs*, *mēs*, *francēs* reimt. Eben so wenig wird zwischen *fös*, *apös*, *grös* und *escös*, *rös*, zwischen *dispēs* und *adēs* ein Unter-

schied gemacht. Ob auf den Tonvocal ursprünglich, d. h. lateinisch, Geminatio folgte oder nicht, ist gleichgültig: *val* (*vallis*) reimt auf *mal* (*malum*), *aflam* (v. *flamma*) auf *fam* (*fames*), *bas* (*bassus*) auf *nas* (*nasus*), *ros* (*russus*) auf *famos* (-*sus*). Nur bei denjenigen Vocalen, die einem trennbaren (indifferenten) oder einem untrennbaren *n* unmittelbar vorangehn (S. 401), unterscheiden die Dichter: *plan* gibt keinen guten Reim auf *tan*, *ben* auf *cen*, *bon* auf *fon* (*fundit*). Aber daraus folgt noch nicht, daß beiderlei Vocale verschiedener Quantität gewesen, daß man *plān*, *bōn*, *bōn*, so wie *tān*, *cēn*, *fōn* gesprochen habe: die Trennung konnte sehr wohl ihren Grund darin haben, daß das auslautende *n* der erstern ein unsicheres Dasein hatte, indem es in einzelnen Provinzen nicht ausgesprochen ward. Faidit that als Grammatiker das Seinige, wenn er Länge und Kürze nach der allgemeinen Aussprache unterschied. Daß diese Unterscheidung in der Metrik keine Anerkennung fand, ist wieder eine Folge des großen Übergewichtes, welches der Accent über die Quantität errungen, ein Zug, dem auch die besten französischen Dichter nachgeben, wenn sie trotz aller Theorie *grâce* auf *face*, *âme* auf *madame*, *âge* auf *courage* reimen. — Folgende Punkte sind nun für die provenzalische Prosodie besonders zu beachten.

1. Es läßt sich nicht behaupten, daß jedem betonten Vocal vor einfacher Consonanz bei folgendem Vocal absolut Länge zukomme, und es ist nur ein einzelnes Beispiel, wenn die Leys der ersten Silbe in *vólo* (*volunt* und *ámo* (-*ant*) den *accen lonc* zuerkennen. Nach den von Faidit aufgestellten Beispielen ist die Quantität in denselben Endungen (wie im Französischen) nicht immer dieselbe. Man soll z. B. sprechen mit langem *u* *cura*, *jura*, *dura*, mit kurzem *dreitura*, *falsura* (schon oben berührt), *conjura* (trotz dem einfachen *jura*), *agura*, *segura*, *pura*; mit langem *o* *nora* (*nurus*), *fora* (*foras*), *devora*, mit kurzem *ora* (*hora*), *plora*, *fora* (*fuerat*), *onora*, *adora*. Lang ist *e* z. B. in *bela*, *revela*, *piuzela*, kurz in *cela* *Bron.*, *vela*, *estela*, *candela*, *donzela* (im Widerspruche mit *piuzela*). *O* ist lang in *fola* (fr. *folle*), *vola*, *filhola*, kurz in *gola*, *sadola*, *escola*. Auffallend ist *o* in dem Adjectivsuffix *ös*, Fem. *ösa* = franz. *oux*, *ouse*.

2. Im Auslaute ist für den betonten Vocal, wenn man den Brauch der Schwestersprachen vergleicht, eher Kürze als Länge anzunehmen. In Übereinstimmung mit dieser Annahme bezeichnen die Leys (II, 228 und sonst) bo, mo, so oder mit flexivischem s pa-s, be-s (für bon, mon, son, pans, bens) als semisonans und erkennen entsprechend in der letzten Silbe von cantó Subst., eontrició, bastó-s, Gastó-s den accen agut (I, 210. 212 zc.) Nicht anders nimmt Faidit Kürze an in ca-s (canis), gra-s (granum), vila-s (villanus), pa-s (panis), ma-s (manus), Tolza-s (Tolosanus), le-s (lenis), fre-s (frenum), ence-s (incensum) u. s. f. Diese Lehre ist wohl zu merken. Bei den Dichtern reimen die des indifferenten n beraubten Vocale auf alle gleichnamige: pla (plan) auf a, ja, fa, va, la, cantara; be (ben) auf que, se, fe, cre; camí (camin) auf di, mi, aissi, qui, ami; bo (bon) auf no, so, pro, do.

3. Der Positionsvocal hat, wenn das Wort auf einen Vocal ausgeht, verschiedenes Maß, ist aber häufiger für Länge empfänglich als im Italienischen. Faidit setzt Länge an in fossa, grossa, Kürze in rossa, trossa, escossa; Länge in velha (vetula), Kürze in ovelha, vermelha; Länge in volha, tolha, orgolha, folha, Kürze in solha (souille), verolha (verrouille). Nach den Leys II, 380 haben z. B. fálhi, párti (Präfs.) ein a plenisonan und accen lonc.

4. Daß der Vocal vor auslautender Consonanz nach der Lehre d. h. nach den Beispielen der alten Grammatiker gleichfalls verschiedenes Maß habe, geht aus dem oben (S. 491) in der Vergleichung der Quellen Gesagten deutlich hervor. Manches stimmt hier zum Französischen, anderes weicht ab. Faidit spricht überdies mit langem Vocal venquét (vicit), tolc (stulit), volc (voluit), mit kurzem ois (unxit), jois (junxit), conoc (cognovit), sols (solvit), vols (volvit), venc (venit), tenc (tenuit), tens (timuit), prens (prehendit), temps, vertz, lobs. Die Leys nennen plenisonans z. B. quar, cars, carcs, fals; semisonans leg (legit), dotz, notz, votz, francs, ferms; den accen agut haben fon, pon, prion, son (sunt), so wie die letzte Silbe in guerriers, pausatz, vanetat zc. Man spreche

also nicht amāt Partic., sondern amāt = fr. aimé, aber Fem. amāda*.

Französisch. — Früh haben die Grammatiker dieser Sprache angefangen, ihr Augenmerk auf die Prosodie zu richten, welche hier allerdings bei dem engeren Wortbau manches Eigenthümliche entwickelt hat. Schon Beza widmete ihr in seiner Schrift über die Aussprache ein eigenes Capitel (p. 73—80), worin er den vielseitigen Gegenstand mit ziemlicher Umsicht zum erstenmale auf Principien zurückzuführen suchte. Unter den Späteren hat Olivet, *Remarques sur la langue françoise*, Genève 1755, die Quantität einer Prüfung unterworfen und namentlich das Maß aller Endungen in alphabetischer Ordnung bestimmt, ohne jedoch für die Untrüglichkeit seiner Angaben überall einstehen zu wollen. Die aus seiner Prüfung gewonnenen Regeln haben auch bei den neuern Grammatikern Anerkennung und Berücksichtigung gefunden und sind mehrfach wiederholt und, wo es nöthig war, berichtigt, von andern aber auch mit Mißtrauen aufgenommen worden, vgl. z. B. Quicherat, *Versification française* 2. éd. p. 518 ff. Mit großer Sorgfalt haben Dubroca und Malvin-Gazal die in der gegenwärtigen Zeit gültige Quantität behandelt, denn in einer so wenig beständigen, selbst von der Mode beherrschten Sprache kann ein Jahrhundert nicht unbedeutende Veränderungen einbringen. Die neueren Grammatiker geben nun folgende allgemeinere

*) Mit diesem (hier wiederholten) Vortrage der provenzalischen Quantitätslehre soll keineswegs die von einem scharfsinnigen Forscher ausgesprochene (S. 390 erwähnte) Ansicht, nach welcher die Ausdrücke *larc* und *estreit* eigentlich die Qualität der Vocale, nicht ihre Quantität, betreffen, bestritten oder abgeschwächt werden. Aber es schien bei der Wichtigkeit des Problems der Mühe werth, die von den alten Grammatikern gegebenen Beispiele nach gewissen Gesichtspunkten zusammenzufassen. Vielleicht wird sich hieraus eher eine Unterstützung als eine Beanstandung jener Auffassung ergeben. — Über die Unsicherheit der betreffenden Terminologie im *Donatus prov.* und den *Leys* hat sich auch Mila y Fontanals, *Trovadores en Esp.* p. 460, geäußert und namentlich bei *e* und *o* angenommen, daß die Unterscheidung zwischen *vocal larga* und *breve* (*estreita*) dasselbe bedeute wie zwischen *abierta* und *cerrada*.

Regeln, mit welchen wir die von Beza aufgestellten hier vergleichen wollen.

1. Lang ist der Vocal 1) in den männlichen Endungen auf s oder, was gleichbedeutend ist, auf z und x, als héros, fracas, palais, aimas, diras, dis, avais, dois, vois, nez, faix, voix u. dgl. — 2) In den männlichen Endungen des Plurals, auch wenn dem Sibilanten ein anderer Consonant vorausgeht: sacs, chefs, pots, sels, autels, romans, détails. — 3) Vor n oder m, wenn ein Consonant folgt, mit welchem eine Silbe anhebt: chambre, jambe, trembler, tomber, humble, planche, peindre, danser. Beza sagt: *omnis syllaba desinens in litteram m vel n non geminatum, sed sequente alia consonante, est natura longa.* — 4) Wenn ein Consonant folgt, vor welchem s ausgefallen ist oder verstummt (S. 454): âne, alêne, côte, faîte, forêt, maître, matin Hund (aber matin Morgen), tâche Arbeit (aber tâche Flecken), pêcher fischen (aber pêcher sündigen). *Omne s sequente consonante quiescens vocalem praecedentem producit.* Das ausgefallene s hat also in der Dehnung des vorhergehenden Vocals eine Spur seines Daseins hinterlassen. Deutlich zeigt dies z. B. in den neufranz. Doppelformen registre mit kurzem i neben regître mit langem. — 5) Vor s oder z, fast durchaus auch vor r, in vorletzter Silbe, wenn auf diese Consonanten ein stummes e folgt: base, bêtise, rose, muse, framboise, gaze, douze, avare, père, chimère, attire, délire, encore, verdure, heure, bravoure, gloire. *S inter duas vocales deprehensa et vocalem singularem et diphthongum antecedentem producit.* Sofort führt Beza jäser, bräise, saison, plaisir, choisira, causera, cuisine, visage an, und nimmt das stumme e aus: gësîr, gësîne, auch vöisin u. a. — 6) Unmittelbar vor stummem e: armée, vie, prie, loue, joie, pluie. *Omnes dictiones terminatae per e foemininum, proxime praecedente vocali, producunt penultimam.*

2. Kurz ist der Vocal 1) vor einem einfachen Endconsonanten (die Sibilanten s, z, x ausgenommen), sofern er selbst einfach und, wie sich versteht, nicht circumflectiert ist: sac, datif, chef, sel, autel, fil, nectar, cher, mur, aimer, verger, venir, soldat, foret Bohrer, habit, pot. Auch n und m gehören da-

hin: roman, crin, fin, divin, bon, don, nation, maison, nom, importun, parfum. — 2) Als einfacher Endconsonant wird auch hier das erweichte l genommen, wiewohl es meist auf eine Combination von Consonanten zurückweist: avril, fauteuil, détail, vermeil. Auch für die vorletzte Silbe gilt dies, sofern stummes e folgt, wie in quenouille, doch ist hier die Endung aille ausgenommen, also canaille u. dgl. mit langem a. *A cum i quiescente ante duplex ll molle cum e foeminino dictionem finiente est longum*, sagt Beza ganz im Einklange mit der neueren Bestimmung. — 3) Vor r oder hörbarem s, wenn ein zweiter eine Silbe anfangender Consonant folgt: barbe, herbe, berceau, ordre, infirme, masque, burlesque, astre, funeste. Doch wird der Vocal vor r in einigen Wörtern, wie horde, lourde, auch als lang bezeichnet. Dieselbe Quantität hat er in den männlichen Endungen arc, ard, art, erd, ert, ort, ourt, eurt, ors, als parc, étendard, part, perd, vert (nach andern vërt), effort, court, meurt, mors, corps (mit etymologischem p). — 4) Unmittelbar vor einem zweiten, hörbaren Vocal: haïr, féal, créé, prier, action, douer, tuer.

3. Aber nicht in allen Fällen ist das Maß des Vocales bestimmt und unwandelbar. Diese Unbestimmtheit trifft sowohl ganze Silbengattungen oder Ableitungen wie einzelne Wörter. Man spricht z. B. mit langem Vocal fable, diable, sable, aber mit zweifelhaftem aimable, table, étable. Ebenso mit langem die Adjectiva franc, grand, puissant, aber mit kurzem die Substantiva banc, sang, gland. Lang ist i in den Adjectiven vive, active u. s. f., kurz in den Substantiven und Verben lessive, solive, dérive. Lang ist ai in plaine, zweifelhaft in fontaine. Selbst durch die Stellung des Wortes, durch sein rhetorisches Gewicht kann seine Quantität bedingt werden: so spricht man mit kurzem Vocal une heure entière, mit langem dans une heure; un brave homme, un homme brave; notre ami, il est le nôtre; pèse-t-il, il pèse; célébrer, aber célébrer avec vous, wenn man r hören läßt (Levizac p. 130). Die einsilbigen les, ces, mes, tes, ses sind lang vor einer kurzen Silbe, kurz vor einer langen: mēs amis, lēs impots, sēs enfants. Es läßt sich überdies erwarten, daß die Sprache, wie sie die Bedeutungen der Wörter

durch kleine Formveränderungen zu unterscheiden liebt, dasselbe auch durch die Verschiedenheit der Quantität zu erreichen suche. Beispiele sind völer stehlen, neben vōler fliegen, beide von volare; vīvre leben, vīvre Lebensmittel; pēuple Sbst., pēuple Vb. (Levizac p. 65); boīter hinken, boīte Büchse, beide Wörter von gleicher Herkunft; avēnt Advent, avānt Prap.; jēune (juvenis), jēune (jejunium); je vōux (volo), vēu (votum). Eine glückliche Unterscheidung aber durch die Länge des Vocals ist die des Singulars und Plurals in zahlreichen Wörtern, als āir āirs, chāir chāirs, fēu fēux, garçōn garçōns, ārt ārts, lēnt lēnts, pēur pēurs, bēuf bēufs, nēuf nēufs (beide letztere von Beza angemerkt), roī roīs. Ebenso die des Masculins und Feminins mancher Adjectiva, wie vīf vīve, chēr chēre.

Es leuchtet ein, daß die oben als gemeinromanisch angenommenen Principien hier nicht überall zur Anwendung gekommen sind. Folgende Bemerkungen werden dies noch anschaulicher machen. 1) Der nach gemeinromanischem Gebrauche betonte Vocal kann vor ursprünglich einfacher Consonanz (oder Muta mit r), wenn ein zweiter Vocal folgt, sowohl lang wie kurz sein. Lang ist er z. B. in empire, surprise, grave, cadre; kurz in finale, mortelle, je fume, Rome, personne, fortune, robe, poëte, bette, lèpre, livre, mitre, battre. Sofern der einfache Consonant ein palatales i verbirgt, kürzt auch die italienische Sprache, vgl. caprice (capriccio), chässe (caccia), face (faccia), glace (ghiaccia), löge (loggia). Die lateinische Länge wirkt im Französischen nur noch so weit fort, als sie den Vocal, auf dem sie ruht, in den meisten Fällen in seiner Qualität, nicht in seiner Quantität, schützt. Ausfall eines Consonanten zwischen Vocalen pflegt Dehnung des zweiten Vocales zur Folge zu haben, fast überall da wo die altfranzösische Sprache noch zwei syllabisch getrennte Vocale zeigt, z. B. meūr mūr, seūr sūr, roole roule, chaîne chaîne, gaïne gaïne, traïne traïne, geene gêne, gaagne gagne (wiewohl -agne sonst kurzen Vocal hat), roogne rogne, baaille bâille, aage âge. Ausgenommen sind z. B. joëne jeune, patir peur mit kurzem eu. Daß der Ausfall des s den Vocal dehnt, ist oben schon gesagt worden; auch anderer Consonanten Ausfall kann diese Wirkung haben, wie in âme

(anima), rène (v. retinere), Rhône (Rhodanus), prêche (prae-dico). Darin stimmt die französische mit den übrigen Sprachen zusammen, daß sie dem auslautenden Vocal, selbst im Falle der Contraction, Kürze zuerkennt: aima, aimera, Cinna, Attila, aimé, vérité, Thisbé, thé, fini, envi, merci, concetti, colibri, echo, numero, Jéricho, vertu, bu (alt bett), jeu, feu. Doch gilt dies weniger von mehrfachen als von einfachen Vocalen. —

2) Diphthongen und Vocalcombinationen, wie sie auch entstanden sein mögen, kommt keineswegs absolut Länge zu. Kurz sind sie z. B. in faite, je sais, j'ai, Paul, sein, haleine, pleine, veine, jeu, jeudi, avou, tilleul, gueule, seule, flatteur, vainqueur, honneur, pleurer, aveugle, tombeau, hièble, nièce, siècle, tiède, moite, oeuf, boeuf, tout, courte; zweifelhaft in faim, pain, vrai, air, audace, restaurer, roi, devoir, besoin; lang in aime, plaine, naït, plaît, chaud, neige, bleu, meule (mola), heureux, meurt, eau, lièvre. Entstand die Combination aus einer Auflösung des l, so ist Länge der vorherrschende Fall: aube, auge, autre, haut, vautrer, beau, beauté, meunier, fentre, coudre, douce, poudre, pousser, souder, absoudre, Kürze z. B. in outre (ultra), chou. In Mehrsilbigen ist der Auslaut kurz, wie in tombeau, oder zweifelhaft, wie in joyau. Beza bemerkt dagegen diphthongus *au* semper producitur. — 3) Von unterschiedener Kürze des Vocals in der Position kann keine Rede sein, da die nasalen hier starke Ausnahme machen. Manchmal scheint sich das Maß der Silbe mehr nach dem Gefühle des Wohlklangs als nach Gesetzen zu bestimmen, vgl. fable, miracle, lourde mit langem neben table, hièble, règle, seigle mit kurzem Vocal. Doppelconsonanz macht nicht nothwendig Kürze des vorhergehenden Vocals. Kurz spricht man ihn allerdings vor den Mutis, also vor tt, dd, cc, cq, gg, pp, bb, ff: patte, mettre, tette, goutte, hotte, agraffe, (attirer, accabler und andre Beispiele in nicht radicalen Silben s. S. 445. 446), lang spricht man ihn z. B. in affres, greffe. Sofern ch einem ursprünglichen cc entspricht, kürzt es gleichfalls den Vocal: so in hache, tache (dtsh. zacke), vache, peche (pecco), seche (sicca), broche, poche, roche, bouche, souche, je touche, peluche, j'épluche. Auch die Liquidä ll, mm, nn machen kurzen Vocal: halle, malle,

aller, comme, homme, pomme, epigramme (aber flämme), panne, tanne, personne (doch männer). Dagegen macht rr, sofern diese Geminatio einen untheilbaren Laut bildet, den Vocal lang, *omnis syllaba ante geminatum rr producitur*, wie Beza anmerkt, z. B. barre, bizarre, carre, jarre, je narre, arrêt, j'erre, guerre, terre, tonnerre, verrons, beurre, leurre, aber erreur, terreur. Vor ss dehnt sich der Vocal gewöhnlich, wenn die Doppelung schon in der Grundsprache liegt, also casse (cassia), classe, lasse, nasse, passe, cesse, confesse, presse, fosse, grosse, rousse, je tousse, abbesse, j'aimasse, je fisse, j'abaisse, graisse, auch je laisse, châsse (capsa). Aber kurz ist der Vocal in promesse, ânesse, altesse, princesse und ähnlichen, vorzüglich aber, wenn ss aus andern Consonanten herrührt, wie in agasse, brasse, cuirasse, chasse, masse (it. mazza), détresse, écrevisse, lisse, je glisse, bosse (it. bozza), cresse, rosse (it. rozza), housse, mousse; doch hat échasse (ndl. schaats) langen Vocal. — 4) Wie in den Schwestersprachen kürzt sich die Länge des Stamm- und Tonvocals, wenn durch Ableitung oder Flexion der Ton vorrückt, z. B. entrâves enträver, j'erre erreur, j'afflige affliger, je fôule fôuler, poudre poudrer, rôuille rôuiller, bûche bûcher, excûse excûser, âise âiser, joïe joyeux, poivre poïvrer. Aber dies ist hier keineswegs zum Gesetz geworden, vielmehr behält der Vocal in zahlreichen Fällen, besonders wenn er nasal ist oder durch den Ausfall eines s lang geworden, seine Quantität: so in beauté, bâiller, encadré, châssis, grosseur, terrein, carrosse, trembler, abondance, hôtesse, bâtir.

Ausfall und Auflösung der Consonanten haben der französischen Sprache manche Längen zugeführt, die in den übrigen nicht stattfindet. Aber vorherrschend ist die Kürze, die zumal in den männlichen Endsilben überwiegt. Schon Beza sagt daher (p. 75): *Sunt autem hoc loco mihi admonendi peregrini, paucissimas esse longas syllabas in francica lingua prae innumerali brevium multitudine; ac proinde verendum illis esse potius, ne breves producant quam ne longas corripiant, praesertim ubi falli possunt latinae linguae quantitate. Sic e. g. natura, vectura, fortuna, persona et similia latine penultimam*

producunt, at francicae voces *nature, voiture, fortune, personne* eandem corripunt. So tadelt er die Italiener, welche franz. *pārōlē* statt *pārölē* sprächen wie ihr eigenes *pārōlā*. Wann die Sprache diesen Weg einschlug, ist freilich nicht mehr zu ermitteln*.

Walachisch. — Wenn es richtig ist, was die Grammatiker bemerken, daß das Zeichen des Acutus Silbenlänge, das des Gravis Länge bedeute (s. Molnar), so steht die Prosodie dieser Sprache fast im Widerspruche mit der italienischen, denn die Wörter dieser letzteren *amaro, lodato, bene, dopo, buono* lauten hier *amār, leudāt, bīne, dūpe, būn*, so wie umgekehrt *ambulò* hier *umblā* gesprochen wird. Das Walachische scheint allerdings mehr zur Kürze geneigt als eine der Schwestersprachen.

II. Accent.

Daß dieser im allgemeinen seine ursprüngliche Stelle behauptet, ist oben schon ausgesprochen worden. Unter dem Accent

*) Unter den Grammatikern hat Dubroca (*Traité de prosodie franç.*, enthalten in seinem *Traité de la prononciation etc.* Par. 1824 p. 206 ff.) die Principien der franz. Quantität, wie oben bemerkt, zu ergründen versucht, aber, wie es scheint, nicht mit Glück. Die Länge der Silbe vor auslautendem s z. B. ist ihm eine Folge vorausgegangener Contraction; unter Contraction aber versteht er hier den Ausfall eines Vocales nicht in der langen Silbe selbst, sondern in der folgenden, wie in *lās* aus *lass(u)s*, *cōrps* aus *corp(u)s*, *ārs* aus *art(e)s*. Ein solcher Vorgang ist gegen alle Erfahrung und wird auch auf französischem Boden dadurch, daß die Silbe ebensowohl bei nicht syncopiertem Vocal, wie in *tu cōsses* oder in *herōs* und vielen andern dieser Art, lang ist, widerlegt. Gleichfalls durch Contraction (durch Consonontausfall) ist ihm die Silbe lang in *dīre, boīre, fāire, rīre, plāire*, und dem würde sich schon eher beistimmen lassen als der Erklärung des langen Vocals in *barbāre, satīre* aus Analogie von *declāre, soupīre*. Es ist aber leicht ersichtlich, daß die franz. Sprache den Zug hat, den Vocal vor r bei folgendem stummen e zu dehnen, so daß selbst das doppelte r der Länge nicht im Wege steht. Am schwächsten ist die Erklärung der Länge in der Endung *aillo* aus ital. *āglia*, *pāille* z. B. aus *pāglia*. An der Entwicklung und Ausbildung der franz. Prosodie haben Principien vielleicht weniger Antheil als euphonische durch Zeit und Zufall bestimmte Einwirkungen.

aber ist der Acut zu verstehen: der Gravis kann kein besonderes Recht in Anspruch nehmen, er fällt der Tonlosigkeit anheim. Der Accent ist in der romanischen Sprachbildung der Angelpunct, um welche sie sich dreht. Mit dem Verfall der Quantität änderten sich allerdings die in der Tiefe des Sprachbaues begründeten, die Wurzel wie die Ableitung schützenden Dimensionen der Silben; mit dem Verfall des Accentes wäre das Wort ein anderes geworden, die Sprache hätte ihr römisches Gepräge eingebüßt. Im Lateinischen ruht der Acut in mehrsilbigen Wörtern auf der vorletzten oder drittletzten Silbe; nicht auf der letzten; es ist nicht als eine Abweichung zu betrachten, wenn er in den Tochtersprachen durch Apocope auch der letzten zu Theil werden kann, wie im ital. *maestà*, *virtù* und unzähligen andern aus allen Mundarten. Eben so wenig, wenn ihn die erstere Sprache durch Paragoge auch auf die viertletzte bringt, was jedoch nur in der Conjugation stattfindet: *recitano* für *recitan* aus *recitant* (*voci bisdruciole*): das lateinische Dreisilbengesetz also hat sich hier machtlos erwiesen. Durch Inclination freilich kann er, da die inclinierenden Sprachtheile tonlos sind, eine noch frühere Stelle einnehmen, wie im ital. *portándomivelo*, *mándamivisene*. Umgekehrt nehmen Composita den Hauptton auf das letzte Wort; nur in den adverbialen mit *mente* wird er von den Grammatikern dem erstern zuerkannt, also ital. *cándidamente*, sp. *fácilmente*, *pacíficamente*, fr. *admirablement* *.

Es läßt sich indessen voraussehn, daß in dem großen Sprachmaterial sich einzelne Accentversetzungen ereignet haben. Ist der gleichen selbst in einer Sprache, wie die deutsche, die den Acut auf die Wurzelsilbe bannt, also ein einfaches deutliches Gesetz vorschreibt, nicht ohne Beispiel, wie viel leichter konnte es erst in Sprachen mit beweglichem Accente vorkommen. Am genauesten ist die italienische, die älteste Tochter der lateinischen; mehr Abweichungen gestatten sich schon die walachische, spanische und portugiesische, noch mehr die provenzalische, am meisten unzweifelhaft

*) Eingeschobene Vocale sind des Accentes nicht fähig. Wenn der Provenzale *Lerida* spricht, so war er es nicht, der das *i* einschob, sondern der Spanier, der aus *Ilorda* *Lorida* machte.

die französische, sofern man keinen Unterschied macht zwischen älterer und neuerer Zeit: ihr müssen wir darum am Schlusse noch eine gesonderte Erörterung widmen. Folgende Punkte sind als mehr oder weniger gemeinromanische hervorzuheben.

1. Das Verbum zeigt unter allen Wortarten die häufigste Accentverschiebung, wovon die Flexionslehre Rechenschaft zu geben hat. Mehrere Verba der 2. roman. Conj. wenden durch irrige Analogie den Accent des Präsens auf den Infinitiv an: so *cól-ligo colligere*, *it. cólgo cógliere*; *pórrigo porrigere*, *it. pórgo pórgere*; *bátuo batúere*, *it. bátto báttiere*; *cónsuo consúere*; *fr. cóuds cóudre*; *wal. cós cóse*. In demselben Gefühle ziehen einige wenige im Präsens den Ton von der zweiten oder dritten Silbe auf die erste zurück: *coopério*, *it. cuópro*, *sp. cúbro*, *fr. cówvre*, indem man *coprire* behandelte wie *sentire*, Präs. *sento* und ähnliche; ferner *apiscor*, *sp. ásgo*; *in-delégo*, *sp. endílgo*; auch *it. pérmutó* gehört hieher. Daß in einer bestimmten romanischen Form der Ableitung *leo* der Accent auf die vorletzte Silbe fortrückte, wie im *ital. amaréggio* von *amárico*, und daß dieselbe Tonstellung in den westlichen Sprachen überhaupt, so wie im Walachischen zum Gesetz ward, wie im *sp. determino* (*deter-mino*), *pr. proféri* (*prófero*), *fr. j'immagine* (*imáginó*), *wal. apléc* (*ápplico*), welchem nur wenigen Wörtern unter dem Einflusse einer Formveränderung sich zu entziehen vergönnt ward, ist gleichfalls an einer andern Stelle der Grammatik auszuführen.

2. Das Diminutivsuffix *iolus* nimmt den Accent auf den zweiten Vocal: *filíolus*, *it. figliuólo*, *sp. hijuélo*, *pr. filhól*; *capréolus*, *wal. capriór*. Der Grund ist: *io* fügte sich besser zum Diphthong als *io**. Desgleichen zieht das Suffix *inus* den Ton

*) Französische Philologen neuester Zeit sind hier anderer Meinung. Um das Tongesetz vor einer Ausnahme zu bewahren, behaupten sie einen unmittelbaren Übergang des lat. *io* (oder *éo*) in den franz. Mischlaut *ieu*, wovon sich sonst schwerlich ein Beispiel wird aufzeigen lassen. Aber man kann auch zu dogmatisch sein. Die franz. Fälle geben das tonlos gewordene lat. *i* noch deutlich zu erkennen: *gla-i-éul* aus *glad-i-ólus*, *fil-i-éul* (geschr. *filleul*) aus *fil-i-ólus*. Nur ein tonloses *i* ist fähig, ein palatales, wie im letzteren Beispiele, zu erzeugen. In allen Schwestersprachen liegt die Accentverschiebung klar vor Augen: es muß aber Maxime sein, die Übereinstimmung der gan-

an sich: cédrinus, it. sp. cedrino; láurinus, pr. laurin. Auch bei Ilis und Icus, Ica kommen fast überall Beispiele der Tonversetzung vor, vgl. it. umile (bei Dichtern), sp. humilde, pr. umil, fr. aber humble; wal. catolic, favrice, pr. fezica (phýsica) Chx. IV, 451 u. a. Im Ital. zeigen einige mit ius, ia, ium abgeleitete Nomina eine Zurückziehung des Accentess von der zweiten auf die erste Silbe: bronzo (*brunitius), verza (viridia), filza (*filicia Ferrari), mancia (mlat. manicia), wodurch man an lat. balineum bálneum erinnert wird.

3. Vor Muta mit r findet sich der Accent zuweilen da ein, wo im Lateinischen kurzer Vocal angenommen wird, z. B. it. allégro, sp. alégre, altfr. halaigre (álacrem); it. colúbro (poet.), sp. culébra, fr. couleuvre (cólubra); it. intéro, sp. entéro u. (integrum); it. penétro neben pénetro; sp. tiniéblas, it. ténebre, kaum tenébre (ténébrae); pr. tonédre (tónitru, wenn nicht tonitruum); auch der Name Cleopátra it. sp. (Cleópatra) darf hier erwähnt werden.

4. Aber auch ohne diese Bedingung wird der Accent in einzelnen Wörtern versetzt. Die wichtigsten sind etwa folgende. Sp. acébo (aquifolium); albedrio (arbitrium); it. Brindisi (Brundusium, *Βρενθέσιον*, wal. Brundúse); sp. Cartagéna (Carthaginem); dádiva (dativa); diós (deus), auch port. bei G. Vicente I, 256; it. dópo, wal. dúpe (de post, fr. depuis); sp. yó, it. aber io (ego); it. fégato, sp. higado (ficatum); pg. fúncho (foeniculum foen'c'lum); sp. héroe, it. aber eróe (heróem) ein Wort gelehrter Herkunft; sp. impio, it. émpio (impious); sp. impúdico (impudicus); it. mogliére neben dem üblicheren moglie, auch sp. mugér, pr. molhér, altfr. muiller (mulier im Mlat. Gen. muliēris nicht unhäufig, vgl. J. Grimm, Lat. Ged. p. xx); it. Pádova (Patavium); it. sp. paténa und patéra (patina, patera); sp. pelicano (pelicanus); sp. péro, it. però (per hoc); it. piéta (pietas); pr. penhóra (pignora) GRiq. 203; sp. réyna (regina); rúbrica (rubrica); it. ségola,

zen Familie auch in kleineren Ereignissen, so lange es möglich ist, fest zu halten. Man wird also wohl ein spätlat. filiólus annehmen dürfen, welches nicht auffallender ist als ariétem, pariétem.

fr. seigle, wal. aber secäre, (secale); sp. Séquana und Sequána, beide bei Rengifo (Séquana); sp. sino (si non, pg. se-
não); pr. esperit (spiritus); sp. tábano (tabānus nach der Be-
zeichnung der Wörterbücher); sp. trébol, pg. trévo, fr. trèfle,
it. aber trifóglio (trifolium); it. varice, sp. várice (váricem).
Andre ital. Fälle s. bei Blanc S. 136, Note.

5. Rückt der Accent auf einen andern Vocal, so ist dieser dem gewöhnlichen Lautwandel betonter Vocale unterworfen, z. B. it. cuópro (cōdperio), fégato (fīcatum), sp. ordéno (ordīno), tiniéblas (tenēbrae), pr. portégue (portīcus), fr. couleuvre (colūbra); mit dem Suffix iolus geschieht dies allgemein. Doch bleibt der Vocal weit in den meisten Fällen unverwandelt. Man sagt z. B. it. dimóro, nicht dimuóro (demōror); sp. imagino, nicht imagéno (imagīno); fr. commode, nicht commeude (commōdus). In solchen Wörtern scheint sich also die Accentverschiebung erst später ereignet zu haben.

6. Griechische von den Römern gebrauchte Wörter behalten gewöhnlich ihren lateinischen von der Quantität abhängigen Accent. Belege sind: it. abisso (ἄβυσσος), amatista (ἀμέθυστος), bibbia (βιβλία), chiésa (ἐκκλησία), cóllera (χολέρα), elógio (ἐλογίον), limósina (ἐλεημοσύνη), paróla (παραβολή), piázza (πλατεῖα, lat. plátea neben platéa, für welches erstere Schneider Gramm. I, 72. 98 eine griechische Form πλατέα vermuthet), préte (πρεσβύτερος, lat. présbyter), sátrapa (σατράπης); spásimo (σπασμός), tálllo (θαλλός), talénto (τάλαντον); so meist auch in den Schwester Sprachen. In mehreren Wörtern wird jedoch das regierende Princip der lat. Prosodie verworfen und die griechische Betonung befolgt, was keine zufällige Verirrung, denn dafür ist die Zahl der Beispiele zu groß, sondern mittelgriechischer Einfluß scheint. Dahin gehören folgende: it. acónito (ἄκόνιτον, lat. aconitum); it. biásimo, fr. blâme (βλάσφημος); wal. cemáre (καμάρα); it. ermo (ἐρημος); it. sp. idéa, fr. idée (ιδέα); it. sp. idolo, altfr. idele (εἰδωλον); it. sédano (σέλινον, lat. selinum); it. tisána (πτισάνη, ptisana)*.

*) Ital. fiála (φιάλη) für fiala ist vielleicht zu beurtheilen wie figliuolo §. 2.

Schon Prudentius sprach blasphemus, eremus, idolum, und Lupus von Ferrieres, auf die Aussprache griechischer Zeitgenossen sich berufend, erklärte blasphemus für richtiger als blasphemus (Bossius, Aristarch. 2, 33, vgl. wegen idolum auch Sanchez, Colecc. III, xxxviii). Butyrum bei Aemil. Macer, butyrum bei Sidonius, gr. βούτυρον lautet it. burro und butiro, pr. būire. Auch in einigen geographischen Namen haftete der griechische Accent, so im sp. Ebro (Ἰβηρος); im it. Epiro (Ἑπειρος), sp. aber Epiro; it. Lépanto (Ναύπακτος), sp. Lepánto; it. Táranto (Τάρας Τάραντος), sp. Taránto; auch Ótranto (Ὑδροῦς Ὑδροῦντος, Hydruntum) folgte dieser Betonung. Auf gleiche Weise empfing in Albizzi nicht die zweite Silbe, sondern die vorhergehende auf ganz unlateinische Weise den Ton*. — Andere unmittelbar aus dem Griechischen geschöpfte Wörter erfuhren dagegen Verschiebung des Accentus. Dabei versteht es sich, daß Orhona ihn, wie auch im Latein (σπασμός, spasmus), zurückziehen mußten: it. baléno (βέλεμνον), éndica (ἐνθήκη), grascia (ἀγορασία), paggio u. (παιδίον), sp. taléga (θύλακος), it. pitócco (πτωχός), schéletro (σκελετός), tapino (ταπεινός), troglío (τραυλός), sp. cama (χαμαί). — Am fruchtbarsten wirkte der griechische Accent in der Ableitung mit dem Suffix ia, dessen i nach dem Vorgange des griech. ía häufig den Ton annahm: it. filosofia (φιλοσοφία, sophia bei Prudentius, s. Cellarius im Index), monarchia (μοναρχία), und so Soria, Lombardia, Ungria, Tartaria, sp. ebenso Lombardia, Normandia, Esclavonia, Ungria. Doch sind die Sprachen hierin nicht gleiches Sinnes, indem der Spanier z. B. Súra, Tartária ausspricht. Unter den Appellativen behalten académia, comóedia im Ital. und Span. den Ton auf der drittletzten, wiewohl Dante auch auf französische Weise commedia sagte. Einige geographische Namen auf ía (εια) erfuhren gleichfalls eine verschiedene Betonung. Der Italiener spricht mit griechischem Accent Alessán-

*) Gazio, Dittam. 3, 3, braucht Verna für Verona, zwar im Reim, aber sicher nicht dem Reim zu Gefallen, da es kaum verständlich gewesen wäre. Man darf vielmehr eine volksübliche Form darin annehmen nach gr. Οὐήρωνα, vgl. ahd. Berna.

dria (Ἀλεξάνδρεια), Antióchia (Ἀντιόχεια), der Spanier mit lateinischem Alexandria Antioquia, beide aber Nicomédia (Νικομήδεια). Das Appellativ politia (πολιτεία) lautet richtig it. polizia, sp. policia, port. bei Camoens 7, 72 policia, fr. police. Weiteres in der Wortbildung.

7. Personennamen zeigen in der Betonung manches Eigenthümliche vom Wohlgefallen der Sprachen Abhängige; doch sind diese Wörter meistens dem volksmäßigen Elemente fremd. Darius (Δαρειός) z. B. lautet it. altsp. Dário (so auch Lus. 3, 41), wal. Dárie, pr. Dáire; Darius scandierte auch Walther v. Chatillon (Sanchez, Colecc. III, xxxviii) und andere Schriftsteller des Mittelalters (s. z. B. Lenzler 468), dieselbe Betonung schon bei Sidonius (Bossius, Arist. 2, 39). Allgemein wird auch Jacobus (Ἰάκωβος) auf der ersten Silbe betont: it. Jacopo, Giácomo, sp. Jágo, pr. Jácome, cat. Jáyme, fr. Jáques. Basilus (Βασίλειος) hat im it. sp. Basilio den Ton auf der drittletzten. Isidorus spricht der Spanier gleichfalls mit griechischem Accent Isidro (Ἰσίδωρος), dem sich auch das pr. und mlat. Isidorus (LRom. I, 524, Mur. Scriptt. II, 2. p. 1095: ut docet Isidorus) annähert. Die griechischen Eigennamen auf eus haben ein betontes e, z. B. it. sp. Orféo, Peléo, Teséo, Tidéo, doch betont Rengifo p. 380, 381 auch Pérseo, Téseo, Téreo, und auch it. Pérseo (Sternbild) ist übliche Aussprache; pr. Orphéus (zweifelh.), Peléus, Tidéus (Tideus Galvani, Osserv. 231); fr. Orphée, Pélée, Persée, Thésée, Tidée. Im übrigen hält sich die ital. Sprache den classischen am nächsten. Auch der Spanier geht selten vom richtigen Accent ab; er spricht z. B. Empédocles, Péricles, Polocrates, Diomédes, Aquiles, Cères, Témis, Midas, Minos, Hélena, Ifigénia, Euménidas, Melpómene, Etiope, Sarmata, Ciclópe, Demócrito, Heródoto, Hipólito, Teócrito; aber doch Anibál (nach Rengifo, sonst auch Anibal, it. Annibale und bei Dichtern Annibále), Cecrópe, Eufrosina, Omfále, Polixéna, Arquimedes, Heráclito, Sérapis. Auch Iliada spricht man, und hierach pg. Lusíadas. In den Wörtern auf -on wird die letzte Silbe betont, also Agamenón, Gerión, Jasón, Licaón, Orión, und so auch im geographischen Namen Helicón. Der provenzalische Sprachgebrauch soll unten beim französischen

berührt werden. — Biblische Namen haben überall, wenn es keine weibliche sind, auf a, wie Eva, den Ton auf der letzten. Span. Beispiele sind: Jepté, José, Josué, Noé, Levi, Jericó, Esaú, Caléb, Horéb, Aquitób, Jacób, Amaléc, Barúc, David, Tubál, Jezabél, Manuel, Miguel, Raqué, Saúl, Adán, Jerusalén, Cain, Moysén, Rubén, Aarón, Sansón, Baltasár, Eliazér, Estér, Assúr, Cayfás, Joás, Jonás, Tomás, Amós, Jesús, Nabót, Nembrót, aber Jüdas, Lucas. Prob. Enóc, David, Moisés, Samsón, Sathán, Josép, Judás, Yzaías, Tobiás (Tobias LRom, 528a) u. dgl. Im Ital. ist der Accent derselbe wie im Span., wenn auch die Form durch den hier eingeführten Vocalauslaut verschieden ist*.

8. Wörter deutscher Herkunft, wenn sie auf der vorletzten Silbe betont sind und auf einen tonlosen Vocal ausgehn, behalten den ursprünglichen Accent auch in ihrer romanischen Nachbildung, z. B. hósá, it. uósá, sp. huésá. Haben sie aber den

*) Hier noch eine Reihe von Eigennamen, deren Betonung dem Fremden zweifelhaft sein könnte. Geographische Namen: ital. 'Adige, Bér-gamo, Bórmida (Fluß), Cágliari (Calaris), Friúli, Génova, 'Imola, Lí-pari, Mirándola, Módena, Mónaco, Pésaro, Pontrémoli, Prócida, Ré-sina, Rímini, Spálatro, Strómboli, Támigi, Tánaro, Tévere, Tívoli (Tibur), Túlisi, Trápani, 'Udine, Vigévano; Alcámo, Assísi, Basiléa, Cenéda, Ceséna, Gaéta (Cajēta), Gargáno (Gebirg), Mascáli, Nocéra, Novára, Terámo; Corfù, Forlì. Span. 'Agueda, 'Agreda, 'Alava, Alcántara, 'Avila, Cáceres, Córdoba, Écija, Évora, Guipúzcoa, 'Ibiza, Lérida, Málaga, Mérida, México; Sepúlveda, Támaga (Fluß), Támara (dsgl.), 'Ubeda, Xátiva, Xérica; Almería, Fuenterrabía, Cádiz, Florída, Guadalaxára, Lisbóa, S. Lúcar, Setúval, Tánger; Alcalá, Almenár, Aranjuez (dreifüß.), Argél, Avilés, Badajóz, Escuriál, Gibraltár, Guadix, Guadalquivir, Jaén, Palamós, Perpinán, Perú, Potosí, Teruél, Urgél, Xenil, Xerés. — Personennamen: ital. Arístide, Brígida, Dávide u. Davidde, Fóscari, Gásparo, Dávila, Fóscolo, Tríssino; Bec-caría, Lucía, Rosalía, Gambára, Leméne, Straparóla. Span. 'Alvaro, Brígida, 'Inigo, 'Arias, 'Avalos, Góngora, Zúñiga; Cristóval (Christophorus), Gonzálo, Argensóla, Lucía, Mencía, Rosalía, Faría, García, Gambóa, Ullóa, Gonzága; Boscán, Calderón, Cortés, Ginés, Inés, Valdés, Luís, Guzmán, Mayáns, Solís. Die Patronymica wie Pérez, Narváez, Martínez, haben in ihrer Endung unbetontes e.

Ton auf einer der frühern Silben oder gehn sie auf einen Consonanten aus, so pflegt er auf die vorletzte fortzurücken, eine Accentstellung, bei welcher die Tieftonigkeit der auf die Wurzel folgenden Silbe einigermaßen in Anschlag kommt: *álansa*, it. *lésina*, fr. *alène*; *félisa*, fr. *faláise*; *krébiz*, fr. *écrevisse*; *hérinc*, it. *aringa*, fr. *haréng*; *fládo*, Acc. *fládun fládon*, it. *fiadóne*, fr. *flan* aus *flaón*. Daß Composita den Ton auf die zweite Silbe nehmen, versteht sich: *hériberga*, it. *albérgo*, fr. *auberge*; *Réinwalt*, it. *Rináldo*, fr. *Renáud*.

Französischer Accent. — Nirgends ist dessen Stelle leichter anzugeben als in dieser Sprache. Die Wörter mit männlicher Endung (wie *plaisant*) haben ihn auf der letzten, mit weiblicher (*plaisante*) auf der vorletzten Silbe. Das ist unläugbar, denn wir sehen die Dichter auf dieses Princip ihre Verse bauen: Reim und Cäsur, für welche ja auf dem gesamten romanischen Gebiete nur betonte Silben tauglich sind, geben keine andre Accentstellung zu erkennen; *versi sdruccioli* können nicht vorkommen, *versi piani* kommen vor. Dieser Accent ist unter gewissen, allerdings nicht unerheblichen Beschränkungen der ursprüngliche lateinische, gemeinromanische. Da das weibliche *e* allmählich zur Verstummung herabgesunken ist (s. oben 420), so läßt sich die Regel noch einfacher abfassen: im Französischen hat jedes zwei- oder mehrsilbige Wort den Accent auf der letzten Silbe, das berühmte lateinische Dreisilbengesetz ist hier zum Einsilbengesetz geworden. In allen aus dem Latein hervorgegangenen Sprachen ist, wie wir oben S. 176 wahrgenommen haben, in Proparoxytonis die Syncope des Vocales der vorletzten Silbe, gewöhnlich des Ableitungsvocales, ein Ereignis von nicht geringer Bedeutung. Was aber in den Schwestersprachen nur als ein häufiges Ereignis eintritt, hat sich im Französischen, wie auch im Provenzalischen (welches jedoch das stumme *e* der Schlußsilbe nicht aufkommen ließ), zum wichtigsten Bildungsprincip erhoben. Die französische Sprache strebt überall, aus den beiden letzten Silben durch Syncope des genannten Vocales und freie Behandlung der angränzenden Consonanten eine einzige zu schaffen, was gewöhnlich leicht von *Statten* gieng, wie in *linge* (*lineus*), *roide* (*ri-*

gidus), frêle (fragilis), humble (humilis), utile vrlt. (utilis), porche (porticus), image (imaginem), vierge (virginem), veuve (vidua); nicht selten aber auch schwer war, wie etwa in forge (fabrica faur'ga), charme (carpinus), provin d. i. provain (propaginem), coutume (consuetudinem), évêque (episcopus); in mehreren, wie lai (laïcus), ruste (rusticus), opferte man um des Princip's willen ein ganzes Suffix. Indessen gibt es eine beträchtliche Anzahl ursprünglicher Proparoxytona, in welchen der Accent auf die nächstfolgende Silbe fortgerückt erscheint. Weit die meisten derselben sind in späterer Zeit aus dem Latein eingeführt worden, nachdem sich die Kenntnis dieser Sprache in Frankreich mehr und mehr verbreitet hatte. Vergleichen von den Gelehrten oder Gebildeten ausgegangene Wörter behielten ihre buchstäbliche Gestalt, nicht ihren Accent, welchem der französische Sprachorganismus in diesem Falle widerstrebt haben würde, und so sprach man avide, aride, timide, docile, facile, fertile, frivole, incrédule, pilule, machine, maxime, cristallin, merite, visite, concave, hostie, modestie, ambigu, contigu; j'estime, je dissipe, j'indique (s. wegen der letzteren II. Buch, Conjugation). Ja manche vom Volke richtig geformte Wörter mußten sich auf den lateinischen Buchstaben mit unlateinischem Accente zurückführen lassen und bestehen zum Theil, wenn auch nicht immer mit gleicher Bedeutung, neben den acht französischen fort: roid rigide, frêle fragile, utile (s. oben) utile, porche portique, forge fabrique, orgue organe. Mit gutem Grunde unterscheiden daher neuere französische Grammatiker, worauf hier nochmals zu verweisen ist (vgl. oben S. 144), zwei durch den Accent bedingte Schichten von Wörtern, beide aus dem Latein, eine von volksthümlichen und eine von gelehrten, diese schon im 14. Jh. nicht unbeträchtlich, seit dem 16. in hohem Grade angewachsen. Doch ist nicht zu läugnen, daß einzelne Fälle der Accentverschiebung bereits im ersten Stadium der Sprache vorkommen, namentlich in Wörtern der Kirche. Das Liedchen von S^a Gulalia hat bereits ranéiet (ré-neget), das Rolandslied senefiet (significat), argüe (arguit), die Bücher der Könige mortifie, vivifie, der Psalter von Oxford enlumine, calice, esprit, andre alte Quellen haben catholique, publique, physique, Afrique, in welchen man

nirgends die Abfürzungen cathole, puble oder pule, Afre versucht hat; die alten Epen haben sogar nobile. Hat man je anders gesprochen als estomac? In manchen Fällen half man sich, um das Tongesetz zu retten, mit neuen Ableitungen: für gallique sprach man gaulois, für grammatique grammair, der Provenzale schuf sich die Adjectiva catolical, publical, fiscal, musical*.

Der Trieb den Accent fortzuschieben, erreicht in der Aussprache lateinischer und neuerer fremder Wörter sein äußerstes Ziel, da hier überall die Endsilbe den Ton an sich zieht, so daß diese Wörter nur zu männlichen Reimen taugen, nie zu weiblichen. Und diese Sitte liegt schon in der ältesten Poesie zu Tage, worin der Reim die Betonung stellá, nostri, coeló, meás, tuis, deús, quoniám, adjutoriúm, laudabit, cantánt beweist; eine Betonung, welche sich auch auf später in die Sprache eingeführte Ausdrücke, wie errata, opéra, récépissé, alibi, concetti, lazzi, solo, imbroglio, impromptu, débet, placet, quolibet, erstreckt. Es versteht sich, daß auch fremde Eigennamen sich diesem Gesetze unterwerfen müssen: Britannicús, Claudiús, Mariús, Silanús, Turnús, Lesbós, Minós, Aprippá, Cinná, Lédá, Circé, Danaé, Daphné &c. Doch entziehen sich ihm viele derselben durch eine Vertauschung der Endungen, wie in Auguste, Homère, Lévide, Octave, Virgile, Cassie, Antoine, Pompée, Zachée, Hymenée, Borée, Enée, Sénèque, Hélène, Fulvie, Livie, Marie, Octavie, wogegen die alte Sprache häufig die unveränderte Form hegt: Mercuriús, Saturnús, Porsená, Dianá, Mariá, Evandér, Eneás, Herculés. Im Provenzalischen hat sich dieser Hang, die letzte Silbe zu betonen, noch nicht so weit ausgebildet. Man spricht z. B. célis (d. i. coelis, im Reim auf evangélis) Chx. III, 342, mortuórum (in der Cäsur) LRom. I, 236; und noch jetzt spricht man oder sprach im letzten Jahrhundert crédo, distingo, cáusa &c. (Saubages, Dict. langued. p. xxix). So denn auch Maria, Sibilla, Éva. Mehrsilbige aber

*) Doch spricht er auch católic neben catolic, desgleichen gramática (Jahrbuch V, 408), wohl auch dialética, arismética (Tobler, Göt. Anz. 1866 p. 1782).

nehmen den Ton gern auf die letzte, wie jenes Isidorus, z. B. dominus Chx. III, 192, quoniám LRom. I, 24, zodiacus, capricornus, Dedalus, Priamus, Nazarenum, Pass. de J. C., histriones GRiq. p. 185, jocularés, aghatés (achates), sardonés (sardonix), Achillés, Ulixés, Eneás. Auch zweisilbige Personennamen mit Consonantenauslaut, wie Tornus, Pirus, Biblis, thun dies.

Eine Hauptsache in der französischen Aussprache ist, den Accent möglichst schwach hervorzuheben, den Gesang, womit andre Nationen den ihrigen begleiten, möglichst zu unterdrücken. Man hat daher behauptet, um gut auszusprechen, dürfe man keinen Accent hören lassen. Es ist klar, daß, wenn man das Tongesetz mit aller Strenge beobachten wollte, die Rede einer unerträglichen Monotonie anheim fallen würde. Die Rücksicht auf den Wohl- laut gestattet daher die Anwendung secundärer Accente auf Kosten des Hauptaccentes*. Die Zulassung eines Nebenvocales kann am leichtesten in solchen Wörtern von Statten gehn, worin eine der vorderen Silben schwerer wiegt als die berechtigte Ton- silbe, wie z. B. in beauté, trembler; und es kann selbst geschehen, daß (was der Franzose vielleicht weniger empfindet als der Fremde) der Hauptaccent alsdann minder nachdrücklich hervortritt als der Nebenaccent. Aber auf Regeln läßt sich diese Accentuation, indem man das Gesetz der letzten Silbe nicht als das alleinige anerkennt, nicht zurückführen, ohne von allen Seiten Widerspruch zu erfahren. Auch Beza's einfacher Satz, keine Silbe sei lang, die nicht auch den Acut habe (illud autem certo dixerim, sic concurrere in francica lingua tonum auctum cum tempore longo, ut nulla syllaba producat, quae itidem non attollatur, nec attollatur ulla, quae non itidem acuatur p. 74) würde sich mit vielen Beispielen widerlegen lassen. Lange nach ihm hat Batteux († 1780) in seinem Traité sur l'accent prosodique die Accentuation zu einer Lehre zu erheben versucht; im wesentlichen ist diese von Neuern, wie Levizac und Dubroca, wieder vorgebracht worden, ohne jedoch die Anerkennung der Nation zu erwerben.

*) Man sehe darüber Gaston Paris in der französischen Sprachwissenschaft Epoche machende Schrift De l'accent latin 2c. S. 17.

Diese Grammatiker verwerfen die Beschränkung des Accentes auf die Endsilbe und erkennen ihn nach bestimmten Regeln auch der zweit- oder drittletzten zu; sie betonen z. B. *ardeur, nation, maison, sômmet, brûler, attirer, ádroite, insensible*. Ähnliche Vorschriften hatte schon Beza's Zeitgenosse Perion gegeben, welcher z. B. *côurroux, dócteur, sérviteur, héritier* accentuierte. Ein neuerer Grammatiker verweist den oben angenommenen Nebenaccent, den er *accent d'appui* nennt, auf die Stammsilbe des Wortes: er entspreche dem Gravis, wie der Hauptaccent dem Acut. (Adermann, *Traité de l'accent*, Par. 1843, p. 18). —

Dieser entgegengesetzten Ansichten mußte als eines bis in das 16. Jahrhundert zurückgehenden grammatischen Ereignisses mit wenigen Worten gedacht werden, da es bezeichnend ist für die Natur der französischen Betonung. In der Grammatik der Schwestersprachen wäre eine solche Controverse unmöglich gewesen.

Prosodische Bezeichnung.

Sie wird fast nur für den Accent, kaum für die Quantität angewandt, ist aber in den einzelnen Sprachen verschieden.

Im Italienischen notiert man nur den betonten Endvocal und bedient sich hierzu des Gravis: *amò, amerò, amerà, beltà, virtù, però*. Dies geschieht auch in einsilbigen Wörtern, um sie von gleich oder ähnlich lautenden zu unterscheiden: *dà* (dat), *da* (de ad), *di* (dies), *di* (de), *è* (est), *e* (et), *si* (sic), *si* (se); oder um ihre Einsilbigkeit anzuzeigen, wenn sie auf zwei Vocale ausgehen: *già, piè, più, piò*. Mittlere Silben zu notieren ist wenig gebräuchlich.

Ein umfassenderes System der Tonbezeichnung haben die Spanier in neuerer Zeit angenommen. 1) Rein einsilbiges Wort wird accentuiert, Homonyme ausgenommen: *él* (ille Pron.), *el* (Art.), *mi* (me), *mi* (meus), *sé* (sapio, scio), *se* (se), *si* (sic), *si* (se), *qué* (quid), *que* (qui). 2) Betonte Endvocale werden überall bezeichnet: *podrá, llegué, baharí, falleció*. 3) Ruht der

Ton auf der letzten, consonantisch auslautenden Silbe, so wird kein Zeichen gesetzt: ciudad, azul, primer, horror, feroz. 4) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Vocal oder Diphthong, so bleibt das Zeichen gleichfalls weg: amo, na-o, se-a, ti-o, lo-a, du-o, agua, imperio. Drei- oder mehrsilbige jedoch, die mit zwei Vocalen schließen, deren vorletzter betont ist, werden bezeichnet: bizarria, envie, wovon sich aber doch wieder die auf ae, ea, eo, oe u. dgl. los sagen. 5) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Consonanten, so wird er angezeigt: fragil, imagen, arbol, Fländes, wovon nur die Eigennamen auf ez eine Ausnahme machen: Perez, Rodriguez. 6) Ruht er endlich auf der drittletzten oder einer früheren, so wird er überall angezeigt: mármoles, imágenes, rápido, linea, fácilmente, habiéndonos. 7) Für das Verbum gelten noch besondere Bestimmungen: man schreibt z. B. im Widerspruche mit diesen Regeln amarás, amarán, amában, hácen, temia, amaria, halléle, daréte. — Überall wird nur der Acut, nie der Gravis oder Circumflex gebraucht.

Die Portugiesen sind in der Anwendung der Tonzeichen noch zu keiner Verständigung gelangt. Allgemein braucht man sie zur Unterscheidung der Homonyme und auf Endvocalen; vielen Schriftstellern dient aber auch der Circumflex zur Hervorhebung eines Vocals vor einem andern, besonders wo ursprüngliche Buchstaben ausgefallen sind: aldêa, senhorêa, arêa, fêo, leôa, in welchen Fällen sich andre mit dem Acut begnügen. Manche statten das Innere der Wörter nach spanischer Weise reichlicher mit Accenten aus.

Die alten Provenzalen kannten, wie sich erwarten läßt, noch keine grammatische Tonbezeichnung. In der Handschrift des Boethius wird der Acut häufig und zu verschiedenen Zwecken, aber ganz regellos gebraucht; dasselbe geschieht z. B. in einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des 12. Jh., s. Paul Meyer, Sur deux chartes valentinoises p. 6. Auch dieser Gebrauch verschwand später wieder.

Im Französischen wird der Circumflex, der Acut und der Gravis angewandt. Der Circumflex ist hier Zeichen der Länge und ruht auch auf unbetonten Vocalen. Das stumme e gab Ver-

anlassung, die beiden andern Zeichen zur Hervorhebung des hörbaren e überhaupt, des betonten wie des unbetonten, zu verwenden, wobei ihnen auch noch das Geschäft der genaueren Lautbestimmung dieses zweideutigen Vocals übertragen ward, wie in *fièvre fiévieux*. Nur der Circumflex hat das Recht auf allen Vocalen zu stehen, Acut und Gravis beschränken sich auf e mit der Ausnahme, daß letzterer in den einsilbigen à, là, où, auch auf andern Vocalen vorkommt. Vom s als Zeichen der Länge ist im zweiten Abschnitt die Rede gewesen.

So lange sich die Dacoromanen des dem griechischen Alphabet nachgebildeten slavischen bedienten, accentuierten sie jedes Wort; ihre neueren Grammatiker beschränken sich gleich den Italienern fast durchaus auf die Bezeichnung des betonten Endvocals, wozu sie den Gravis verwenden: *leudà, auzì, amù, təcù*.

BOOK CARD
DO NOT REMOVE

A Charge will be made
if this card is mutilated

or not returned
with the book

GRADUATE LIBRARY
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ANN ARBOR, MICHIGAN

GL

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD